



BIBLIOTHECA
UNIV. JAGELL.
CRACOVENSIS

kat.komp.

905651

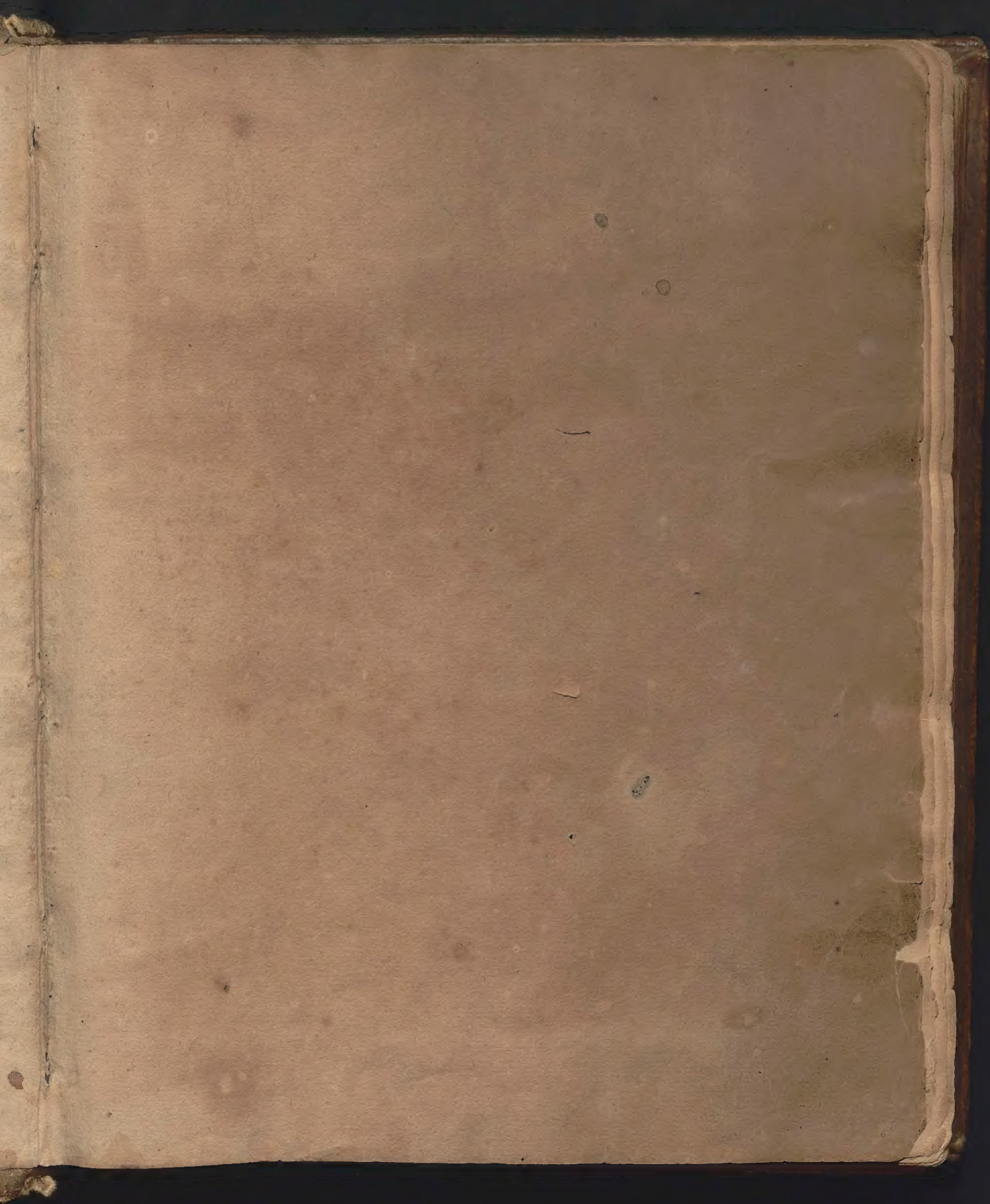
Mag. St. Dr.

II



Wm. St. Dr.

905651 II





EX LIBRIS
S. P. KOP. 20
JAN 20 00
MICHIGAN 20

Filips von Zesen

Beschreibung

der Stadt

AMSTERDAM:

Darinnen

von Derselben ersten ursprunge bis auf gegen-
wärtigen zustand / ihr unterschiedlicher anwachs / herliche Vor-
rechte / und in mehr als 70 Kupfer-stücken entworfene führnehmste Ge-
beue / zusamt ihrem Staats-wesen / Kauf-handel / und ansehnlicher macht
zur see / wie auch was sich in und mit Derselben märe,
würdiges zutragen / vor augen gestellet
werden.

Mit Röhm. Keiserl. Majestät Privilegio.



Zu Amsterdam /

Gedruckt und verlegt / durch Joachim Moschen / Buchdruckern /
wohnende in der Darslemmer-strasse / im schilde der
Hochdeutschen Bibel.

Im Jahr 1664.

Cüllnbach 227 Nov. 1706



Kurtze Erklärung

des Titel-blats.

Siehst du Amsterdam mit ihres Wapens Krohne /
die Sie vom Kaiser selbst empfing zum ehren-lohne /
vor Ihren treuen dienst. Sie helt die Welt im schoß /
die selbst ein auszug ist der Welt. Das Schilf und Moß /
zusamt der Muschel / tritt Sieman mit ihren füßen ;
daraus Sie / gleich ein Palm- und Zeder-Baum / kahn schießen /
und stieg so hoch entpohr. Das treue Bündlein wacht
um bis ihr erstes Bett und Wiege tag und nacht.
Zur rechten stehn die Fisch-Schiffahrts- und Handels-frauen:
zur linken lassen sich Glük / Ehr / und Reichthum schauen.
Vor Ihr erscheint das Volk der weiten Welt / und trägt /
was jedes Landes art an teuren schätzen hägt.

BIBLIOTHECA
UNIVERSITATIS
CRACOVENSIS

905651

II


St. Dr. 2016 D. 81/2 (14)

VORREDE

an die Welt-berühmten / im handel und wandel /
zu wasser und lande / um den ganzen Erdkreis
mächtigen

Amstelinnen /

die schönsten und herlichsten Töchter des
gesamten Niederlandes.

 Ich habe nunmehr dieses
Buch / darinnen ich euren ur-
sprung / euren auf- und zu-
wachs / O ihr schönsten
Amstel-Töchter / beschrie-
ben / nach meinem wenigen
vermöge vollzogen. Ich habe
euren prächtigen und mäch-
tigen Sitz / das weltberufene

Amsterdam / die helleuchtende Perle des ganzen
Niederlandes / durchwandelt ; ich habe alle seine
gassen / und was in denselben märkwürdiges zu
sehen / dem Leser vor augen gestellet ; damit es ihm
zur völligen erklährung des Abrisses eures herit-
chen

VORREDE.

chen und wunderwürdigen Baues dienen möchte.
 Und davor habe ich auch das Kupferblatt / darinnen der inhalt der folgenden blätter abgebildet / als ein Lühr-gerüste / samt seiner algemeinen überschrift / schon gefüget : ja zum überflusse bei den innerlichen überschriften des Verfassers Nahmen überall und mit vorbedacht gelassen, auf daß dieses sein Werk / als ein recht ehliches ehrliches Kind / und nicht als ein Fündling / dessen sich sein Vater zu schämen / mit solchem Väterlichen Nahmen um so viel freier an das licht trähten möchten. Und also habe ich nicht geachtet / was hierinnen der Überwitz zu flügeln gewohnet : welcher nicht verstehet / daß einem Kinde / imfal es vor ehlich und ehrlich sol gehalten werden / nohtwendig ein Nahme / und zwar nach seinem Vater überall mus gegeben werden, ja daß einem Buche / eben wie einer Münze / des Ausgebers und Meisters Nahme / im fal sie beide gültig sein sollen / bei allen überschriften gebühret.

Damit ich aber / nach dem künstlich geziereten Blate der algemeinen überschrift / als einem köstlichen mit künstlich gehauenen seulen / mit sims- und bild-werken aus geschmücktem Lühr-gerüste / jenem Hausvater zur folge / kein wüßtes oder ddes Vorhaus laße / und deswegen mit ihm getadelt zu werden

VORREDE.

den nicht verdiene; so ist es in alwege billich / daß
ich / üblichen wohlstandes wegen / auch eine Vor-
rede und Ansprache / als den gewöhnlichen Vor-
zerracht oder vortrab eines Buches / folgen lasse.

Vnd diese gebühret / vor allen andern / auf euch /

O ihr herlichen Amstelinnen / gerichtet zu sein:

bei denen ich nunmehr innerhalb zwei und zwanzig
jahren die meiste zeit / als ein Gast / zugebracht /

ja im verlauffenen jahre / durch die mächtigen
Amstel-Väter / selbst mit dem höchsten Vorrech-

te der Bürger verehret worden. Dieses ist in wahr-

heit eine so hohe Günst und Ehre / welche allein ver-

dienet / daß ich aus dankbarkeit / und zur erwiede-

rung / die feder angesezet / dieselbe mächtige

Stadt / die mich so tahnig aus eigenem triebe / vor

ihren Bürger erkennet / auf das möglichste be-

ste zu beschreiben / und solcher gestalt Ihren Nah-

men dem Zeitbuche der Ewigkeit ein zu verleiben.

Ja dieses ist allein die ursache / warum meine feder

so kühne werden dürfen einen solchen hohen flug zu

tuhn / und eines so schweren und allermühsam-

sten Werkes sich zu unterwinden. Daß ich aber

solches Werk nicht in eurer Muttersprache / son-

dern in der Hochdeutschen zu lichte bringe; habe ich

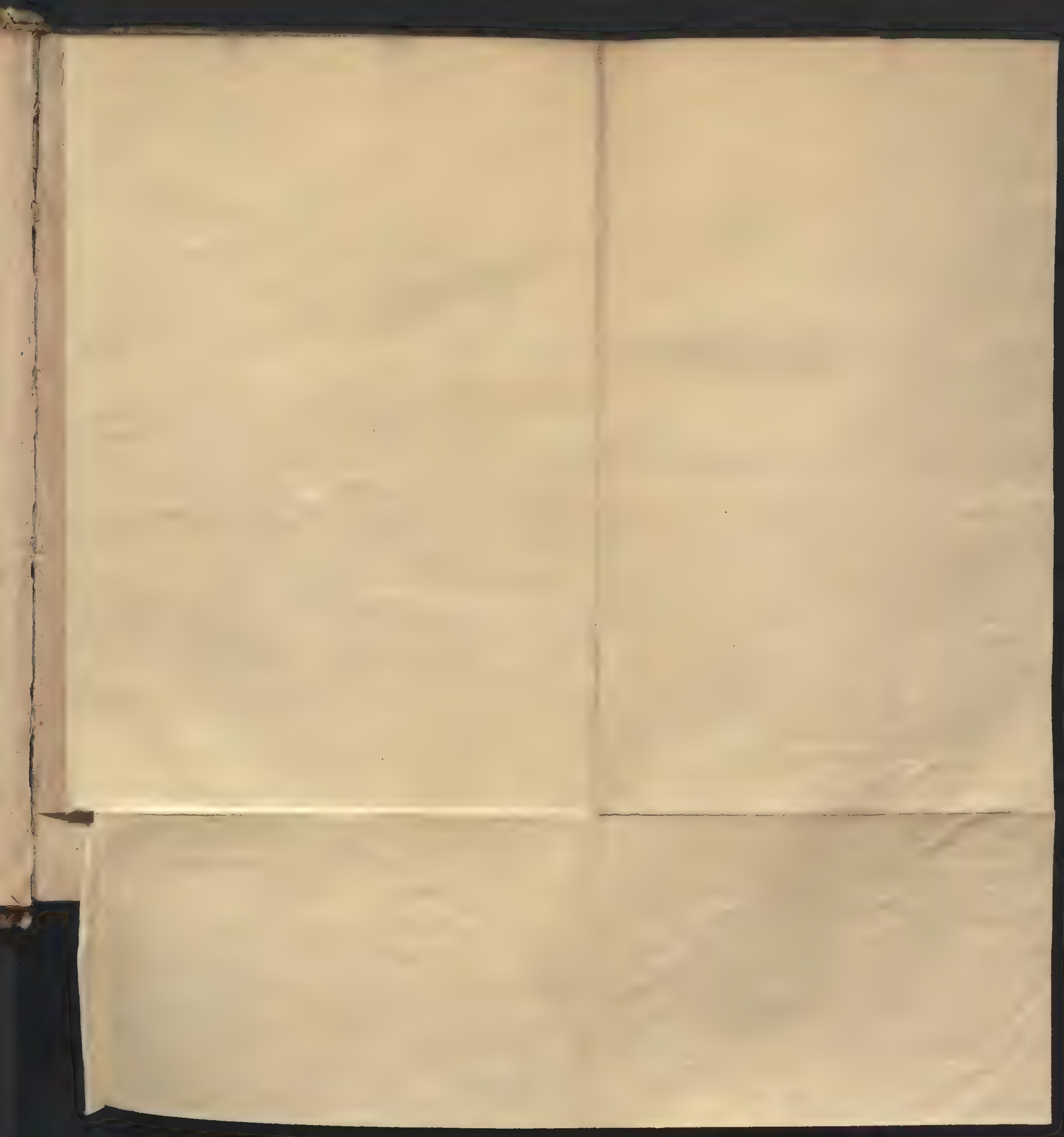
willens / und zu eurem vorteile getahn: damit

nähm-

VORREDE.

nähmlich euer herlicher Nahme unter denen Völ-
fern/ die sich darüber albereit verwundern/ um so
viel mehr ausgebreitet/ ja sie selbstn gereizet und
angeloffet würden/ Euch/ samit eurer Stadt/ in
eurem eigenen schmucke zu schauen. Vnd dasselbe
lege ich auch alhier/ als ein solcher angenommener
Bürger/ der euren Eingebornen an dankbarkeit
nicht weichen wil/ vor euren füßen nieder/ mit fle-
hentlicher bitte/ selbiges/ als das erste und beste
Zeichen eines recht Bürgerlichen Dankes/ in eu-
rem schoße ruhen zu lassen/ und mich mit eurer fer-
neren gunstgewogenheit zu beseeligen. Hiermit
gehabet Euch wohl und blühet/ ja wachset so lan-
ge/ als einiges blühen und wachsen auf erden zu
finden. Geschrieben bei eurem Amstel-flusse den
1 tag des Erntmohndes/ im 1663 jahre.

Philip von Zesen.



A M S T E R D A M,

van het Y aan te sien.



SIF
VN
CRACOVINCIS



Philips von Zesen
Beschreibung
der Stadt

Amsterdam /

und derselben Begabnisse.

Das erste Buch.

Die Begabnisse der alten zeiten schlummern meistens im neblichten schatten: zu weilen schlafen sie in stot-dicken düsternüssen: ja oft liegen sie gar als im tode/ mit einer tieffen stille umgeben. Daher ist es sehr mühsam durch ihren nebel zu schauen: es ist fast unmöglich ihrer dunkelheit ein licht zu suchen/ ja ihren spraachlosen leichnam zu finden.

Unsere Uhreltern schienen fast allein auf die gegenwärtige Welt zu sehen: um die vergangene bekümmerten sie sich wenig/ ja fast eben so wenig um die Nach-welt. Und disfals waren sie einfältig/ ja achtlos/ und mehr eines viehischen/ als menschlichen urteils. Ihr blut-dürstiger degen drung ihnen die feder so gar aus der Heldenfaust/ daß sie keine von ihrer zeit Begabnissen durch schriften den Nachkommen hinterließen. Hetten sie so wohl eine hand gehabt die feder zu fassen/ als ein faust das schwert zu führen; so weren ihre thaten im grabe der vergesligkeit solcher gestalt nicht verwäset.

Aber man war hierinnen so nachlässig/ daß fast niemand im lesen und schreiben unterwiesen ward/ als mit der zeit diejenigen allein/ welche man zu Pfaffen und Mönchen aufzöge. Daher man da zumahl auch selbst keine Kauf-lehn-oder andere briefe zu verfassen pflegte: sondern in dergleichen handlungen zu weilen nur etliche kinder versamlete/ und denselben erzählete/ daß dieses oder ein anderes land/ haus/ oder erb-guht an diesen oder jenen verkauft oder verleh-

¶ **Filips von Zesen Beschreibung**
net sei ; damit sie dessen in ihren alten tagen kundschaft haben / und bezeugen könten / daß sie es selbstn mit ihren ohren angehört.

Und zu dem ende / damit es ihnen um so viel fester ins gedächtnis gepflancket würde / pflegte man sie / wie unter den alten Röhmern auch gebreuchlich / gleichsam als wolte man sie das gehöhr zu eröffnen anreisen / bei den ohren zu zupfen ; ja zu weilen auch mit milch und semmel zu speissen. Aber solche ohr-kunden / weil man sie nicht auch zugleich schriftlich verfassete / worden gleichwohl mit der zeit verdunkelt ; ja mußten entweder durch absterben / oder feindliche einfälle und zerrüttungen der völker / oder auch andere ungelegenheiten / da sie dan auf die kinder und kinds-kinder kaum stückweise / oder wohl gar nicht konten fortgepflancket werden / endlich ganz verschwinden.

Wir unterwinden uns alhier die kindheit und wiege / samt dem aufwachsen / der Amsterdanner zu suchen. Aber aus eben der ursache sehen wir jene mit dicken windeln umwickelt / und dieses auch mit einer nicht viel dünneren decke verhüllet. Dan dasselbe nummehr mächtige Volk / ob es schon nicht sehr alt ist / weiß uns gleichwohl seine rechte geburts-zeit nicht an zu weisen / noch das jahr / da es von armen Fischern und Dorf-leuten zu Bürgern worden / in keinen Geschichts-verfassungen eigendlich zu zeigen. Ja eben darinn wird es uns gleich so ungewis seihen / oder vielmehr seiner Lands-leute ersten Vater / und erste Mutter nennen.

Deßen gleichwohl ungeacht / seind wir entschlossen / uns / so viel möglich / in der folge zu bekeiffen / der nummehr mächtigen / und aus ihrem sumpsichten moerast so hoch und herlich aufgestiegenen Kauf-stadt Amsterdam ersten ursprung aus zu forschen / auch ihren anwachs und aufnehmen samt den erlangten freheiten und vorrechten / vom ersten begin an bis auf diesen tag / von zeit zu zeit auf zu suchen ; ja nicht allein dieses / sondern auch ihre gelegenheit / und ihr Staats-wesen / samt den fürnehmsten öffendlichen gebuehen / aufs eigendlichste zu entwerfen. Können wir die zeit ihres ursprunges nicht so gerade treffen / so verhoffen wir doch nicht weit darvon zu schieffen. Doch ehe wir hiervon zu handeln beginnen / wollen wir zuvor das Volk / daraus die ersten Amsterdanner entsprossen / beleustig betrachten.

Es ist mehr als vermuthlich / daß die Holländer um dieselbe zeit / als der Amsterdanner nahme auf zu kommen begonnen / auch vielleicht schon lange zuvor / ein teil des Amstel-landes / darinnen Amsterdamm

sterdam lieget / nebenst andern beiliegenden unter Holland gehöri-
gen gegenden / bewohnet. Ja vielleicht würden wir keine fehl-mei-
nung zu führen scheinen / wan wir uns bedünken ließen / daß ein teil
der Holländer von der ersten zeit an / da sie diesen neuen nahmen
bekommen / wo nicht die ganze gemelte gegend um Amsterdam her-
um / doch zum wenigsten einen guhten strich derselben / bis auf den ur-
sprung der Amsterdammer / als eigen und allein besessen; wie sie sel-
bige noch heutiges tages / doch nach der zeit mit viel fremden völkern
vermischt / besitzen. Daher dan in alwege wahrscheinlich / daß die er-
sten Amsterdammer aus keinem andern volke / als Holländern /
hürrig wesen.

Ob aber die so genenten Holländer von abkunft Hochdeut-
sche / und unter diesen völkern eigentlich Katten / oder / wie man
nachmahls derselben zusammengerothetes teil / das in und um diese
gegenden sich niedergelassen / benahmet / Betauer oder Batavieren
gewesen / wird von vielen nicht ohne ursache gezweifelt.

Es ist zwar unleugbar / daß solche rotte der Katten (die sich nach
der zeit / als ihre mund-ahrt verändert worden / durch verwande-
lung der buchstaben K und tt in ihre verwante S und ff / Sassetz
und endlich Sessen (*) genennet) dieses des alten Betavischen Lan-
des unterstes und allerinnerstes teil / das man nachmahls Holland
geheissen / eben so wohl / als desselben übrige gegenden / eine lange zeit /
ja vielleicht etliche hundert jahr / vor unsers Heilandes gebuhr / zum
allerersten eingenommen / und eine gegend nach der andern (†) wohn-
bahr gemacht / auch etliche hundert jahr in einem zuge hin / unter dem
veränderten nahmen der Betauer / auch nachmahls / wie es ver-
mühtlich / der Kleinen Friesen / wo nicht durchgehend / doch das meiste
darvon / ganz gewis und allein besessen : wie es zum teil klährlich ge-
nug der alte Geschichtschreiber Tazitus bezeuget ; dem dis fals mehr
zu glauben / als den neuern / sonderlich weil er der Röhmer Landpfle-
ger unter dem Keiser Vespasian in der nachbarschaft / nämlich im
Gallischen Niederlande / gewesen / und alles / was er von diesen Län-
dern erfahren können / aufs fleißigste beschrieben.

(*) Besiehe hiervon unsern Niederländischen Leuen / oder Beschreibung vom Niederländischen
Staatswesen am 26 Bl. Lateinischen druckes.

(†) Es seind des alten Betavischen gebiets länder nicht alle auf eine zeit / sondern eines nach
dem andern wohnbahr gemacht worden: und von denen zuletzt wohnbahr gemachten scheint das nie-
drige Holland zusehrst eines zu seyn / und aus den flüchten der see / daran es stößet / sich fast am al-
terlegten erhoben zu haben. Dan dieser ganze strich ist zweifels ohne vor ibralten zeiten eine offen-
bahr

bahre see gewesen; aber nachmahls / als ihn / durch schiffung des Allmächtigen / die gewaltige fluthen durch nordwestliche winde hiernach zugetrieben / mit aufgeworfenen hohen sand-hübeln / gleich als mit einem tamme umgeben / ja der schlamm / den der Rhein von den hohen ländern mit sich geführt / vor solchen sand-hübeln über den tiefen sand-grund sich gesetzt / und ihn algemach aus dem wasser erhöhet / ein sumpsichtes erdreich geworden. Und daher kan man / mit Mannius / diesen landstrich in der warheit eine wohltaht des Rheins / und der Nordwestlichen winde nennen. Daß auch der geschwängerte Rhein ättern und andern baum-samen auf diesen aufgeschauften schlamm mit sich aus den benachbarten büschen geführt / und solchen sumpsichten boden mit bäumen besät / ist aus den hohen wäldern / die sich hier herum nachmahls befunden / leichtlich zu nuhtmaßen. Wie aber diese wilde büsche wieder außgerottet worden / finden wir nicht einerlei meinung. Etliche wollen es dem gebot des H. Willibrords / der diese länder zum Christenthum bekehret / zuschreiben. Daß weil er gesehen / daß in solchen büschen greuliche abgötterei vorginge / habe er Gott um ausrottung dieser greuel-büsche inbrünstig angeflehet: und darauf sei das seewasser durch einen ungestümen Nordwest / der dieses see-ufer erschrecklich zu bestürmen pfleget / durch den alten seemund des Rheins bei Ratwig hauffenweise eingebrochen; also daß es nicht allein die ganze fläche überflöthmet / sondern auch heuser / und mehrern theils beume darnieder gerissen; davon man noch heutiges tages etliche im torf-graben mit den gypfen nach dem sud-ost zugekehret / tief unter der erde findet. Weil nun also diese wildnis durch den einlauf der see aufgereumet / auch nachmahls die see selbst / daß mit sie das land nicht ferner überflöthmete / durch verstopfung des seemundes bei Ratwig / um das 860 jahr getämmer worden; so hat man endlich diese gegend erst recht zu bewohnen angefangen: welches dan um das 875 jahr vermuthlich geschehen; weil man alle alte uhrkunden / und vorrechts-briefe erst nach diesem jahre geschrieben / und befestigt zu sein befindet.

Und wiewohl man aus den alten Jahr-geschichten keines weges gewis wissen kan / um welche zeit die Ratten in diese Länder gewichen; so bekräftiget doch nicht wenig unsere hiervon igt ausgelassene meinung der erste Röhmische Großherr Julius Cäsar selbst; der um das funfzigste jahr vor der Heilgebuhrt gelebet / und unter den ältesten Geschichts-verfassern der Betauer Insel am allerersten / so viel uns bekant / gedenket / wan er im vierden buche seiner Gallischen Kriegs geschichte also schreibet; Die Mosa fließt aus dem Berge Vogese / der an den Langresischen grentzen lieget; und nachdem sie sich in ein teil des Rheins / die Wahl genennet / ergossen / macht sie die Insel der Betauer. Seine eigene worte seind diese: *Mosa profluit ex monte Vogeso, qui est in finibus Lingonum; & parte quadam Rheni recepta, quæ appellatur Walis, Insulam efficit Batavorum.*

Warum aber gemelte Ratten sich in diese gegenden begeben / und was sie eigendlich vor Länder eingenommen / bezeuget ebenmäßig obgenanter Tazitus / dessen zeugnisse / als des ältesten und glaubwürdigsten aller Geschichtschreiber / die jemahls hiervon genhrt fundet / am meisten zu trauen / wan er in seinem Büchlein von den sitten der alten Deutschen in diese worte ausbricht: Die Betauer / welche so lange / bis sie über dem Rheine sich niedergelassen / ein teil des Rattischen volkes gewesen / haben / durch einländischen anfuhr aus ihrem

rem Vaterlande getrieben/ die eusersten unbewohnten Länder der Gallischen grentzen/ (*) zusamt der Insel zwischen den watten und sand-hübeln gelegen/ eingenommen: welche Insel von vornen die Nord-see Bspühlet/ und von hinten zu/ wie auch zur seiten/ der Reinstrohm umgiebet.

(*) Diese länder außserhalb der Betauischen Insel an den Gallischen grentzen gelegen/ waren dieselben/ die sich nach dem mittage zu/ vom ufer des Reins bis an die Mase/ erstreckten. Und in solchem landliche lieget (und Nimwegen/ Dort/ Bommel/ Heusden/ und Budrichheim/ neben dem Nimwegischen Reiche; wie auch die gegenden zwischen der Wahl und Mase/ Sol/ Bommelerwert/ die länder Heusden und Altena/ mit dem großen sud-Holländischen unterge-wässertem Werder.

Es hatte aber diese der Betauer Insel/ die sich daselbst/ da der Rein/ bei Schenken-schanke/ seinen linken arm/ die Wahl genennet/ von sich auslesset/ anfang/ gegen mitternacht/ auch etwas gegen morgen/ die Nord-see; und gegen abend den neuen igt-gemelten lauff des Reins/ nämlich die Wahl; gegen morgen aber/ und zum theil nach dem mittage zu/ den alten: der ehemahls von Winkte Buurfrede auf Utrecht/ und von dar durch Wuhrden und Leiden/ vorbei Reinsburg/ zwischen Katwig auf dem Rein und Nordwig/ bis nach Katwig auf der See zu/ da er sich in die Nord-see stürzte/ zu lauffen pflegte; aber nachmahls diesen see-mund/ als er durch einen neuen arm/ den man noch igtund die Lek nennet/ oben in die Mase geleitet worden/ und also keinen starken ausfal und nachdruck mehr hatte/ durch den aufwallenden see-sand algemach verlohren.

Und also begrif eben dieselbe Insel in ihrem umkreise der alten Betau (welche bei den ältesten Lateinischen und Griechischen Schreibern nicht/ wie bei den jüngerem/ Betavia, Batavia, Bathua, Battua, oder Badua, sondern nur Ager oder Solum Batavorum, der Betauer Land oder Bodem/ ja nach dem meisten theile Insula Batavorum, der Betauer Insel/ genennet wird) grössten und fürnehmsten land-strich/ nämlich das ganze Stift Utrecht/ auch selbst einen kleinen strich vom Herzogthum Kleve/ dan noch ein theil des Geldrischen Herzogthums/ und gleicher maßen auch nur ein theil der Holländischen Graffschaft. Ja also erstreckte sie sich in die länge/ nämlich von Schenken-schanke bis an die Nord-see/ auf eilff Hochdeutsche/ oder zwo und zwanzig Niederländische meilen; in die breite aber/ von einem see-munde zum andern/ oder vom alten lauffe/ nämlich dem mittelsten munde des drei-ströhmigen Reins/ bis an die Wahl/ auf fünf Niederländische.

Hadrianus Junius meiner die ursache/warum die Katten aus ihrem Vaterlande in diese gegenden gezogen/ was näher getroffen zu haben/wan er also schreibet: Es wird dafür gehalten/dasß Bato aus Königlichem blut der Katten geböhren/ den wohnplatz zu verändern gerathen/ nicht aus einsicht ein besseres und fruchtbarers land zu finden/ noch auch wegen überheufte mänge der einwohner (welche zuo ursachen die völker zu bewegen pflegten ihre wohnungen zu verändern) sondern wegen der hinterlist seiner Stiefmutter/ und aus furcht/ dasß ihm gift beigebracht würde (indem er mit seiner Stiefmutter sich nicht vertragen konte) mit bewilligung/ oder zum wenigsten mit stillschweigen seines Vaters. Weiler nun/ seiner überaus schönen gestalt/ angenehmen wesens/ und Königlichen tugenden wegen/ bei iederman lieb und wehrt war; so folgte ihm ein großer teil des Adels/ und eine große mänge des gemeinen volks/ welche auf eine bessere hoffnung ihm so viel williger angelockt worden: dergestalt dasß er/ auf einrathen seines Schwieger-vaters des Königes von Tongeren/ die unbevölkten länder bei den Belgischen grentzen eingenommen/ auch von dar über den Rhein gezogen. Und man saget/ dasß gemelter Bato nicht weit darvon/ da sich die Wahl und Maase vereinigen/ den ersten grund des Schlosses Batenburg am ufer der Wahl gelegen. Als er sich nun über diesen flus gegeben/ hat er das gantze land des zweistromigen Rheins/ (da er/ der zuvor ein einiger strom war/ zerteilet fortleuft) bis an die see eingenommen/ und dieselbe gegend unter seine Edelen und Landsleute ausgeteilet/ ja nach seinem nahmen Batavia oder die Betau genennet.

Aber dasß Bato ein eigener nahme des Heerführers dieser flüchtigen Katten gewesen/ findet man in keinen alten/ noch auch sonst neuen wahrscheinlichen Geschichten. Es könnte sein/ dasß diese flüchtlinge ihrem Führer einen solchen ehren-nahmen gegeben/ indem sie ihn als einen Vater geehret: weil das wort Bato (†) in ihrer damaligen Deutschen mund-art vermuthlich eben so viel bezeichnet/ als das ige Vater; darinnen das B in sein sehr nahe verwantes V/ samt der alten endung O in ein er/ verändert zu sein scheint. Auch ist das alte Deutsche in Hessen gebrauchliche wort Hatta/ oder hata (daher man selbst in Meissen noch igund verhätschelen/ wan die vä-

ter ihre kinder verzährtelen oder verziehen / gebräuchet) wie auch *Atta* / oder *ate* / anders nicht gesagt als Vater. Und hierinnen ist uns auch der firtrefliche Ritter *Hoofst* / *Trost* von *Meuden* / in seinem Trauer-schauspiele vom *Bato* keines weges zu wieder: weil er darinnen die wahrhaftige Geschichte nicht nackend und bloß / sondern seinen dichterischen geist bliffen zu lassen / verblühmt / und mit dichterischen erfundungen gleichsam verinaschket / hat vorstellen wollen / ja sollen.

(†) Besiehe unsern *Niederländischen* Leuen am 25 und 26 bl. Und also kan auch *Batavia* oder die *Betau* / eine *Vaters-ane* / das ist / ein *Vaterland* / bezeichnen.

Zudem scheint es auch der wahrheit nicht gemäß / daß nach solchem *Bato* dis besatz land *Batavia* oder *Betau* genennet worden. Wir halten es vor das glaubwürdigste / daß ihm solcher name daher gegeben sei; weil es als eine Bessere / oder / wie man im *Niederländischen* noch redet / *betere aue* / *Bet-awwe* / das ist ein Besseres Land / an zu sehen gewesen / als der vielleicht magere bergichte ort / den sie zuvor im *Hessen* bewohnet. Und also würde *Bato* / oder auch wohl die *Bata-vieren* oder *Betauer* / vielmehr nach dem Lande / als das Land nach ihnen genennet sein: wie dan zum überflus aus des Griechischen Geschichtschreibers *Dions* Worten unschweer ab zu nehmen / wan er folgender gestalt schreibt: Die *Betauer* / welche gubte reiter sind / werden nach der *Betau*ischen Insel also geheissen.

Dieser name *Betau* / der im begin / und eine lange zeit darnach / allen gegenden / welche die *Betau*ischen hatten besessen / eigen war / ist nunmehr nur einem stückte derselben / nämlich dem obersten teile / der ein strich des *Gelderlandes* / und noch igund die *Betau* genennet wird / geblieben. Die übrigen haben von andern völkern / welche sie nach der Zeit eingenommen / andere namen bekommen. Und so scheint *Holland* (*) vom *Dähnischen* lande *Holland* / oder aber / nach anderer meinung / vom *Olande* / wie auch *Seeland* von gleich also benamter *Dähnischen* Insel / durch die *Dähnen* und *Möhren* / als sie sich dieser der *Betauer* gegenden bemächtigt / und dieselben bewohnet / genennet zu sein.

(*) *Holland* war im begin lange so groß nicht / als *tzund* ; und begreif mehr nicht als *Sud-Holland* / oder den *Dortischen* *Werder*. Vor der *Dähnen* einfall ward es unter dem algemeinen namen *Friesland* mit begriffen; aber die *Dähnen* gaben ihm nachmahls den namen *Holland*. Daß dieser name so viel gesagt sei als *Holz-land* / wegen der vielen büsche / die man alhier ehmahls gefunden; oder als ein *holles* und *bolles* land; oder als *Olenius* land / von einem *Nölmer* oder *Griechen* *Olenius*; oder vom *Engelsächsischen* Worte *Holedene* ; das ist / ein *raht* (wie *Boer* horn

Horn über Weldeners Jahrgeschichte zu behaupten vermeinet) sol entsprossen; oder aber nach einem dorfe Holland zwischen Utrecht und dem Reine / der nach Leiden laufft / gelegen / benahmet sein / wie Pontan muhthasset; darvon lassen wir andere urtheilen.

Weil dan die Dähnen und Nohrmänner (wie auch etliche hundert jahr zuvor die Enger-Sachsen / derer alte sprache noch in etlichen örtern Frieslandes geredet wird) diesen der alten Betau untersten strich / darinnen Holland lieget / eingenommen und besetzt; in dem sie / durch stätige einfälle / die Betauer / oder anders genenten einwohner nach dem obersten ende zu / im Nimwegen herum / da sie sich auch befestiget / getrieben: so ist vermuthlich / daß die Holländer / und also ebenmäßig / ja sonderlich die Amsterdanner / (weil sie außserhalb der Betauer Insel sehr tief in solchem unterstriche wohnen) nicht von den alten Betauern / oder (o) Menapen / welche auch / wie etliche wollen / im Amstellande sich aufgehalten / ja nicht einmal / oder schwerlich von den kleinen Friesen / die es vor alters gar gewis besessen; sondern von den Dähnen / und Nohrmännern / auch vielleicht zum teil von den alten Enger-Sachsen (welche nach dem sie Britannien eingenommen / und Enger-oder Engel-land genemmet / die Burg zu Leiden um das 450 jahr sollen gebauet / und besetzt haben) wo nicht alle / doch meistens entsprossen.

(o) Hiervon schreibt Pontan in seinem Amsterdam ausführlich: aber solches widerleget Klüver in seinem alten Deutschlande.

Dan es scheint keines weges / daß die Betauer dieselben völker / die sich so fest eingemisset / daß auch die nahmen / welche sie Holland / und Seelande / ja man nach der zeit auch den einwohnern gegeben / bis auf diese stunde solchen zu Graffschaften / ja den einwohnern selbst / geblieben / wiederum ganz und gar solten ausgejagt haben. Wan solches geschehen / so weren auch ganz gewis diese nahmen / als kenzeichen der Betauer und Friesen niederlage / zugleich mit vertilget / und keines weges mehr gelitten worden.

Und also haben wir kürzlich / doch nach der anige / bewiesen von wasserlei völkern die alten Amsterdanner ihren ursprung am aller vermuthlichsten gewonnen. Wir schreiben alhier vermuthungsweise; weil man innerhalb fünf hundert jahren / darinnen der Dähnen / und Nohren einfall geschehen / nämlich von der zeit an / da viel gemelter Tacitus der alten Betauer begabnisse beschrieben / bis auf den ersten ursprung der Holländischen Grafen (der sich um das 863 / oder / wie etliche und zwar wahrscheinlicher bezeugen / um das 913 jahr nach der Heil-geburt sol begeben haben) aus nachlässigkeit der

damah-

damahligen Geschichtschreiber eine große Finsternis in den Jahrgeschichten verspühret; dergestalt / daß man von derselben zeit begabmüssen anders nicht / als mit mutmaßungen und wahrscheinlichkeiten / zu schreiben vermag. Muhn wollen wir das auge von den Amsterdammern / als ersten stiftern / auf die stiftung ihrer wohnung selbstn fliegen lassen / und uns derselben zeit aus zu forschen bemühen.

Man liest in den alten Geschichten / daß die Burg zu Leiden / wie wir schon in etwas gemeldet / albereit im das 450 jahr nach unsers Heilandes gebuhrt / von einem Enger-Sächsischen Kriegs obersten Engist / oder / wie etliche schreiben / Hengist / und Horse / in einem wüsten walde / auf einen erhobenen berg gebauet / und nachmahls mit vielen hütlein der fischer und anderer armen leute (welche so wohl die hohen wassers-fluthen / als streiffende reuber-rotten darnach zu getrieben) umringet / ja endlich gar zur stadt worden: daher man dan mutmaßen könnte / daß sich vielleicht auch im oder kurz nach der zeit etliche entweder fischer / oder sonst arme leutlein auf eben den grund und boden / da izund Amsterdam lieget / indem er nicht mehr als sieben stunden von gemelter Burg entfernt / niedergelassen / und also den anfang zu etlichen wohnungen / daraus nachmahls almählich ein dörflein / ja endlich gar eine beständige Stadt entsprossen / gemacht hetten.

Aber solcher mutmaßung berauben uns nicht allein die dazumahl große reubereien in diesen gegenden; weswegen sich auch die fischer / wie droben gemeldet / im die Leidnische Burg herum zu wohnen begeben: sondern es machet uns auch eben dieselbige der vielfältige einbruch der hohen see-fluthen / die dazumahl durch den See- und des alten Reins bei Katwieg auf das sehr niedrige / sumpsichte / und noch ununtäunete ganze Amstelland / und andere umliegende dergleichen gegenden sich ergossen / gänzlich zu wasser. Dan bei dem letzten grösserem überlauffe der see / der sich ohngefähr 400 jahr nach erbauung der Burg zu Leiden begeben / nämlich im die zeit Willebrorts / stunden alle umliegende länder fast ganz unter wasser: und die gewaltige see-fluthen rissen nicht allein große beume nieder / sondern haben auch alle heuser und wohnungen / welche sie erreichen können / weit und breit weggespühlet.

Weil nun der Amsterdamsche boden dazumahl einer der allerniedrigsten und sumpsichtesten gewesen zu sein scheint / ja dannenher auch lange so feste nicht / als der Leidnische sotahüg erhobene / daß ihn

gemelte fluchten nicht überschwämmen können: so hat man sich freilich in solcher Amsterdamschen gegend vor dem 875 jahre nach der mensch werdung Gottes / wan es aufs höchste kommen solte / keiner festen und beständigen wohnungen jemahls ein zu bilden. Dan ohngefähr 15 jahr vor dieser genannten zeit / nämlich im das 860 / ist gedachter See-mund bei Katwrig erst verstopft / und den umliegenden ländern gelegenheit und ruhe gegeben worden recht trucken / und wohnbahr zu werden.

Auch hat man erst nach der zeit das land bei den seen / und flüssen mit tämmen / und diese mit flucht-betten zu versehen angefangen: dergestalt daß die Amstel ihren flucht-dam freilich auch nicht eher bekommen / viel weniger die Amsterdammer (die darvon den nahmen führen / gleich wie der Amstel-dam selbst von der Amstel) ihn eher bewohnen können. Damit man aber ganz nicht zu zweifeln habe / daß gemelte große wassers-flucht den Amsterdamschen boden nicht allein überschwämmt / sondern auch ganz zerrütet; so müssen es noch heutiges tages die großen beume bezeugen / welche man in eine eiserne härte verwandelt / zuweilen um die Stadt herum tief unter der erde zu finden pfleget.

Und dem nach kan keine misstimmung wegen des ersten ursprungs der Amsterdammer / oder ersten bewohner des Amstel-dams (daher dan / wie gesagt / der Amsterdammer nahme entsprossen) vor erwähntem 875 jahre jemahls stat finden. Auch lauffen uns hierinnen die alten Jahr-bücher mit nichten zuwider / wan sie bezeugen / daß die Nohrmänner und Dähnen schon eine zimliche zeit vor verstopfung des obgemelten Seemundes bei Katwrig / ja selbst längst vor gemelter großen Wassers flucht / nämlich im das 800 jahr nach der Heil-geburt (da sie dan diese gegenden erst eingenommen / auch selbst zu bewohnen angefangen) die Stadt Harlem / welche doch nur zwolffunden von Amsterdam lieget / sollen gebauet / und nach ihrer alten Norwegischen Stadt Jarlem / wie Borchorn meinet / durch veränderung des ersten buchstabens / Harlem oder Herlem genennet haben. Ja wan schon diese Stadt selbst 150 jahr vor erbauung der Leidnischen Burg / nämlich im 300 Heil-jahre / von Dibbalds des Friesischen Königs sohne Lennus / wie etliche wollen / gestiftet were (wie wohl es nicht gleublich / weil ihres nahmens in keinen älteren schriften und uhrkunden / als in den Verzeichnissen der Kirchengüter von Utrecht im 800 jahre gedacht wird) so stieße doch solches unsern schlus
feines

keines weges um; weil der Amsterdamsche boden ungleich niedriger / und den see-fluthen / seines weichen und luffteren erdreichs wegen / lange so viel gegenstand nicht thun können / als der zimlich hochgelegene Harlemische / wiewohl er / wie gesagt / nicht weiter als zwofunden von jenem entferntet.

Hat man nun Harlem / daß um so viel höher und auf festerem grunde lieget / als Amsterdam (daher es auch / eben wie oftgemelte Leidnische Burg / von den hohen fluthen nicht sonderlich beschädiget worden) erst um das 800 jahr / nach dem zeugnisse der glaubwürdigen Geschichtschreiber / zu bauen / und zu bewohnen angefangen; so ist auch hieraus gänglich zu vermuthen / daß eben dieselbe gegend / da ist Amsterdam lieget / ihre einwohner nicht früher bekommen / sondern / seines so gar niedrigen und bruchichten bodens wegen / gewislich viel später. Dan freilich hat die Perlen-muschel / wir meinen die Wiege dieser nunmehr so hoch aufgewachsenen fürerelichen Amstel-Göttin / der schönen Vene / aus ihrem falsichten und schlammichten see-schau-me / ja mohrastigen pfügen / nicht eher auftreiben / und anlanden können / als eben um gemelte zeit / da diese Perlen-tochter ihren fuß an das niedrigste Amsteldam zu setzen einen festeren boden gefunden.

Die ersten aber / die sich alhier zu wohnen niedergelassen / sollen / nach gemeiner sage / nur zwee Fischer gewesen sein; welche in einem schiffelein ohne ruder / samt einem hunde / von ohngefähr im Damrak (wie man den wasser-strich oder den ausgang der Amstel zwischen dem fluth-bette und dem Ei strohmie zu nennen pfleget) bei dem verlegten Damme des fluth-bettes angetrieben / und alda ein hütlein von holz mit stroh gedekt aufgerichtet. Zu diesen herten sich von zeit zu zeit mehr andere gesellet / dergestalt daß endlich aus solchem so unansehnlichem kleinen began ein ganzes Fischer-dorf worden.

Und also schreibt man den ersten ursprung der Amsterdanner zween Fischern zu; eben wie die Römer den ihrigen zween Hürten / oder durch hürten auferzogenen jünglingen / dem Romulus und Remus / zugeschrieben. Auch seind es außer allem zweifel Fischer gewesen; welchen so wohl dieses noch unbewohnten ortes statliche gelegenheit zu fischen / als die höhe des Amsteldammes (den die von Utrecht schon vor der zeit bei dem ausgange der Amstel in den Ei-strohm / samt einem fluth-bette / den ab- und zu flus zu tämmen / sollen gelehrt haben) ihre behausungen alhier auf zu schlagen / anlaß gegeben.

Etliche wollen aus gedachten zween Fischern / oder ersten stiftern

der Amsterdammer/gar Grafen machen; indem sie vorgeben/dasß der eine ein Graf von Holland/ der andere ein Graf von Henne-gau gewesen. Aber die armseliche gelegenheit der ersten Amsterdammer wil solche herliche stifter nicht zulassen: auch ist es kaum glaublich/dasß sich um solche zeit ihres ersten ursprungs (den wir zum allerwenigsten um das das tausente jahr nach der Heilgeburt setzen) ein Grafe von Henne-gau in diesen gegenden sol befunden haben/ und zwar/wie etliche wollen geharnscht/ auch ohne einige andere gesellschaft/ als des Grafen von Holland.

Wir solten eher gedencken/ dasß gemelte zwee Grafen (wan es te kein mährlein ist/ damit man dem ursprunge der Amsterdammer vielleicht ein ansehen hat machen wollen) lange darnach alhier angelandet: nämlich um dieselbe zeit/ da die Amsterdammer schon sotahnig zugenommen/ dasß sie ihnen um friege hülfliche hand bieten können/ auch ihr ort mehr einer stadt/ als einer armen Fischers-behausung/ ähnlich gewesen. Und zu dieser meinung reizet uns das Wapen/ das die Amsterdammer ehmalß geführt/ auch zum gemeinen stadt-siegel noch izund gebrauchen/ja vermuthlich dazumahl zum gedächtnis sotahniger ankunft dieser vielleicht aus einer schlacht entronnenen zwee Grafen/ und zur erwiederung ihrer geleisteten hülf/ als ein gnaden-zeichen/ bekommen. Dan es ist keines weges wahrscheinlich/ dasß ein Graf von Holland den Amsterdammern straks in ihrem ersten beginn/da sie in einem oder zwei armen fischers-hütlein gewohnet/ und es also noch nicht zu verdienen vermocht/ ein rundes fuglichtes schifflein/ welches sie in ihrer sprache eine Kogge nenten/ mit zween gewafneten Grafen/zum wapen verehret: weil solchen armen einfältigen leutlein mit dieser oder dergleichen ehre mit nichten gedienet.

Anderer/ die dem schifflein des alten Amsterdamschen wapens keine Grafen/sondern nur zween Fischer zuweisen/ stehen in denen gedanken/dasß man damit auf die obengemelte ankunft der zween fischer/als erste stifter und uhrheber der Amsterdammer/ ja sotahnig auf dieses volkes ersten ursprung gezielte: welches auch uns nicht übel anstünde/wo es nicht alles beides ein bloßes zu mehrer verwunderung ersonnenes gedicht zu sein schiene: oder in austheilung solches wapens vielmehr auf der damahligen Amsterdammer vorhaben in übung der schiffahrten gesehen worden. Aber dem sei wie ihm wolle/ so ist doch dieses gewis/ dasß die Amsterdammer dis wapen vermuthlich nicht eher bekommen/ als da sie mit dem recht und stande der bürger begunniget worden.

Und

Und also haben wir uns aus seiner zimlich fünfteren dämmerung den ersten morgen der Amsterdanner herfür zu suchen bemühet; in dem wir uns auch nicht einmahl entzogen (damit zum wenigsten den liebhabern der Dichtkunst / wo es anderer genau schichtender ohren nicht angenehm / gewilfabret würde) selbstn der schlüpfrigen und zu weilen sehr abirrenden spur der gemeinen wahnsucht nach zu gehen; doch darbei allezeit das wahrscheinlichste gewählt. Nun beginnen wir aus solchem benebeltem morgen dem tage selbst immer näher und näher zu kommen: da uns dan das licht der Amsterdamschen Geschichte mehr und mehr aufbricht; also daß wir izund erst recht anfangen / durch ein fern-glas / die folgenden bewohner des Amstel-dams / zusamt ihrer wohnstat / kennen zu lernen.

Wir lesen in den alten Jahrgeschichten der Holländer / daß Amstelland (welches gegen abend und etwas nach dem mittage zu mit Sud-Holland / und weiter gegen den mittag mit dem Utrechtschen Ertste / gegen morgen aber und mitternacht mit Friesland und Goerlandt grenzet) nachdem es volkömlich bewohnet worden / endlich eine herschaft vor sich selbstn sei worden / und die Herren von Amstel zu heuptern bekommen: derer Edel-sitz oder schlos zu Amsterdam / das schier am eussersten Nord-ende des Amstellandes / bei dem einflusse der Amstel in den Ei-strohm gelegen) bis um das 1300 jahr nach der Heil-gebuhr gestanden.

Weher aber dieses adliche Geschlecht der Herren von Amstel und Amstelsheim / wie sie Pontan nennet / entsprossen / ja wie / und wan sie das Amstelland / samt Amsterdam / unter ihre bobtmäßigkeit bekommen / findet man in den alten Jahr-geschichten ganz keine nachrichtung. Der erste / dessen um das 1118 jahr meldung geschiehet / ist Godfried von Amstel / der einige dieses tau-nahmens / wie Buchel angemärket / im gangen Amstelischen geschlechts-baume: welchen man nach ableiben Dietrichs des Holländers (wie ihn der eh-mahlige Probst von Arnheim Heda / der die Utrechtschen Geschichte beschrieben / nennet) zum Bischoffe zu Utrecht erwählet. Daß er aber der zwee und dreissigste Bischof / wie Borhorn und andere melden / daselbstn und zwar schon um das 1118 jahr / gewesen / kan ich nicht sehen / wie man mit solcher rechnung bestehen könne: weil Bischof Andreas sich selbstn zwölf jahr darnach / nämlich um das 1130 / in seinem eigenen Ausschreiben / darinnen er auch gemelten Godfrieds / wie auch Egberts von Amstel gedenket / erst den fünf und

zwanzigsten genennet. Zu dem hat ist berührten Egbert (dessen auch in einem schreiben Keiser Konrads des dritten an eben denselben Bischof/ im 1145 jahre/ gemeldet wird) Bischof Gotfried/ welcher ebenmäßig nur der acht und zwanzigste gewesen/ weil er der Utrechtschen Kirche einkünfte mit gewalt nach sich gezogen/ in den ban getahn; wie in desselben Ausschreiben bei Bucheln zu sehen. Und dieses giebet uns ursache zu muhtmaßen/ daß Gotfried von Amstel nicht der zwee und dreissigste/ sondern zwee und zwanzigste in der ordnung der Bischöffe zu Utrecht gewesen.

Daß aber solche Herren von Amstel mit der zett in großes ansehen gelanget/ auch sehr mächtig worden/ bezeugen uns die alten Holländischen Geschichte nicht wenig. Dan es wird schier keines Krieges selbiger zeit gemeldet/ da man nicht ihre tapferkeit gerühmet/ und ihren muht bis an den himmel erhoben siehet. Daher sie dan nicht allein die Holländische Grafen sehr hoch gehalten/ sondern auch fremde Herren zu Schiedsleuten ihrer streitigkeiten genommen/ ja selbst in krieggen um hülfe angerufen/ und verbündnisse mit ihnen gemacht.

Daß ist gemelten Egberts sohn/ Gysbrecht von Amstel der erste dieses nahmens/ sich auch selbst gegen Wilhelm den ersten/ Grafen von Ost-Friesland/ und künftigen oder schon gewählten Grafen von Holland/ mit gewaffneter hand auflehnen/ und Graf Ludwigen von Lohu/ der sich der Graffschaft Holland an zu machen unterstanden/ wider ihn/ und den ganzen Holl- und See-ländischen Adel/ der sich mit Graf Wilhelm verbunden/ beschirmen dürfen/ ist ebenmäßig genugsam bekant. Dan als gedachten Graf Wilhelms bruder Dietrich der siebende dieses nahmens/ Graf von Holland/ im 1203 jahre gestorben/ und seine nachgelassene tochter Alda/ ohne vorbewußt des Adels/ und auf heimlichen rath ihrer mütter Adelheit/ dem Grafen von Lohu noch vor dem begräbnis ihres vaters ehlich beigelegt worden; da ward von den Ständen einhelliglich beschlossen weder Frau Alda/ noch ihr gemahl/ den Grafen von Lohu/ zu kennen: dergestalt daß sich dieser Gysbrecht des Grafens von Lohu getreulich annahm/ und ihn/ nachdem er vor Graf Wilhelm (den man bei seiner ankunft in Seeland straks zum Grafen angenommen) zu fliehen gezwungen worden/ mit seinen völkern selbst nach Utrecht begleitete.

Aber dieser beistand/ und diese treue ward ihm mitlerweile von den Kennemern so übel bezahlt/ daß sie nicht allein den tam bei der Amstel

stel durchstachen / und das ganze Amstelland unter wasser setzten / sondern auch selbst sein schlos zu Amsterdam / nebenst andern umliegenden / abbranten : welches dan im das 1204 jahr / nach auffage der Jahrgeschichte / geschehen. Wan man aber / und wer dieses Amstel-schlos zu erst gestiftet / weis man keine nachricht : doch daß es / nach solcher einäscherung / bald wieder aufgebauet worden / ist leichtlich zu vermuthen ; weil eben derselbe Gysbrecht sich im 23 jahre auf solchen erlittenen schaden schon wiederum sotahniq erhohlet zu haben befand / daß er Bischof Otten dem zweiten wider den Schlosvogt von Ruworden konte zu hülfe kommen.

Hieraus und aus vielen andern begäbnüssen erscheinet / daß die Amstelschen Herren anfangs mit den angrenzenden Bischöffen zu Utrecht meistens in guhtem verstande gewesen / und zwar sotahniq / daß sie dieselben / ihrer Amstelländischen herligkeit wegen / vor keine Lehn-herren / wie etliche wollen / erkennen. Aber was die Meiererei des S. Martiens betrifft / dieselbe haben sie / als ein lehnquht vom Bischoffe von Utrecht absonderlich besessen : wie dan in obengedachtem ausschreiben Bischof Gotfriedens zu sehen ; darinnen er die Amstelschen Herren ausdrütlich Edelleute / die ausserhalb des Bischoflichen Gebiets wohnen / nennet / auch was ihre lehns pflicht / dadurch sie ihm verbunden / angehet / darbei füget : Dan alles dasselbe / was er (nämlich / Eggerbert von Amstel) ihm in solchem ganzen gebiete / aus kraft des Lehnrechts / zugeeignet / hat er bei seinem teil des Himmelreichs abgeschworen ; auch was er in Meierschaft von mir empfangen / guhtwillig in meine hände gestellt / und zwar mit dem bedinge / daß nach seinem tode / nur einer von seinen Söhnen / nämlich Gysbrecht / das amt der Meierschaft aus des Bischofs handen / nach gewöhnlichem recht / erlangen sol ; doch so fern / als er in versehung desselben amtes / und im dienst des S. Martiens getreulich verharret.

Dieser Gysbrecht von Amstel hatte zween söhne / Engelbrechten / und Wilhelmnen ; derer die Jahrgeschichte im 1235 jahre gedenken. Engelbrecht zeugete Gysbrechten den zweiten / den die Jahrbücher einen Stadthalter (Goeverneur) des Amstellandes nennen ; und Wilhelm den Gosewein ; wiewohl etliche melden / daß Goseweins Vater Egidius ein sohn Gysbrechts des zweiten gewesen. Dieser Gosewein war der zweite aus dem Hause von Amstel / der / nach Otten dem dritten /

dritten / als er schon eine zeit lang Probst in der S. Johans-Kirche gewesen / auch Bischof zu Utrecht worden / und zwar in der ordnung der sieben und dreissigste : wiewohl er sein amt noch im ersten jahre / wie Barland schreibt / oder im zweiten / wie Boffenberg meldet / entweder aus zwang des Römischen Königes Wilhelms / oder aus eigenem triebe (weil man ihm schuld gab / daß er als ein einfältiger man seines amtes hinlänglich pflegete) wieder abgetreten ; oder aber / wie etliche wollen / um das Bischofstulm zu Köllen verwechselt. Welches letzte dan nicht so gar unglaublich scheint : weil man darfür helt / daß er zu Köllen sol begraben liegen ; auch gesagt wird / daß noch heutiges tages etliche gedenk-zeichen von ihm in den Stadt-büchern daselbst zu finden.

Daß nun dieser Bischof Gesewein sein amt aus zwang und wider seinen willen / nicht aber gubtwillig / wie Beka meldet / abgestanden / könnte aus denen straks darauf im das 1260 jahr erfolgten kriegten der Herren von Amstel und Buhrden (welche einander mit blutsfreundschaft verwant) wider seinen nachsas Heimreichen von Bianden / vertriblich geschlossen werden. Dan er hat diesen abstand / unserm vermuhten nach / auf befehl des Römischen Königes / vielleicht dar-um thun müssen / damit seinen Bluts-freunden / den Herren von Amstel / die des Bischofstulms so nahe nachbahrn / und desselben Kirchen-güter unter sich zu bringen / besten fleisses bemühet waren / die gelegenheit / solches durch ihres Bettern achtlosigkeit aus zu wirken / benommen würde : welches sie auch ohne zweifel gemäret / und dar-um den nächst-folgenden Bischof / ungeachtet daß der Römische König selbst sie beiderseits vertragen / iederzeit so angefeindet / daß er auch endlich gezwungen worden / zu seiner versicherung / das Utrechtsche schlos Friedburg / wider der Herren von Amstel so oft wiederhohlete ein-fälle / aus der heute / die er von ihren bundsgenossen / den Geldrischen / erobert / auf zu bauen.

Aber dieses Schlos blieb gleichwohl in der Bischöffe gewalt nicht lange. Dan nach absterben des stifters / Heinrichs von Bianden / verfiel sein nachsas Bischof Johan von Nassau / durch versäumnis seines amtes / in solche schulden / daß er Gisebrechten von Amstel (welcher vertriblich der dritte dieses nahmens / und ein sohn jüngstgemelten Gisebrechts des zweiten gewesen) das gedachte schlos Friedburg vor ein stükke geldes ohngefähr im das 1276 jahr verpfänden / und in seine gewalt übergeben mußte : welches dan nach der zeit große ungelegenheiten verursachet.

Dan

Dan als dieser Bischof Johan / seines übeln verhaltens wegen / endlich abgesetzt / und Johan Zirik von Lonte in seine stelle erkohren war / begunte Gisebrecht von Amstel die Utrechtschen mit neuen zöllen hart zu beschweren. Daher dan der neue Bischof / auf guthfinden der Stadt Utrecht / gemeltes schlos / durch erlegung des verschoffenen geldes / von den Herren von Amstel wieder ein zu lösen beehrte. Aber Gisebrecht / dem mit dem Schlosse mehr / als mit dem gelde / gedienet / wolte weder dieses annehmen / noch jenes wieder aushändigen. Auf solchen abschlag / den Gisebrecht mit allerhand listigen fürwendungen zu schmücken wuhte / rüstete der Bischof etliche kriegs-völker aus / mit entschließung den Herrn von Amstel mit gewalt an zu greiffen / und ihm / durch einäscherung seines Schlosses / das Schlos Friedburg wieder ab zu zwingen.

Weil aber der Bischof Gisebrechts mit des Herrn von Wuyrden zusammen gestoßener kriegs-macht zu schwach fiel / mußte er den Grafen von Holland / Floris / den fünften dieses nahmens / und sechzehenden in der ordnung der Grafen / anflehen solchem muhtwillen zu steuren. Dieser nun / der sich mit den Herren von Amstel nicht unvorsichtig in einen krieg einlassen wolte / täht zuerst durch seine Gesanten einen versuch Gisebrechten zu bewegen / daß er möchte belieben tragen das verpfändete Schlos wieder zu geben / und die schlichtung der streitigkeit ihm an zu befehlen.

Als aber dieser versuch nichts zu fruchten vermochte / ließ der Graf von Holland durch seine völker das schlos Friedburg von stunden an belagern. Auch entboht er noch mehr kriegs völker aus Seeland ; welche Gisebrecht im anzuge bei Luhnien mit seinen kriegsknechten anfiel / aber den schaarnißel verlohr / und selbst gefangen ward. Hierauf gab Arnold von Amstel / Gisebrechts bruder / welcher Schlosvogt war / das Schlos Friedburg über : und also lief dieser krieg vor den Bischof glücklich zu ende. Zuletzt ward auch zwischen dem Grafen / Bischoffe / und dem Herren von Amstel / nach seiner siebenjährigen gefangnis / ein vergleich getroffen ; darinnen unter andern begriffen / daß Gisebrecht von Amstel Mährden / Müden / und alle seine andere gühter vom Grafen von Holland / als lehn-güter / empfangen solte. Auch mußte Gisebrecht bei eides-pflicht / und verlust aller seiner gühter / angeloben / wider den Grafen und Bischof nichts feindliches jemahls vor zu nehmen. Das Bekantnis aber / das die Herren von Amstel da-

zumahl / zu mehrer bekräftigung solches verträges / von sich gaben /
lauter in damahllicher sprache also:

Wp Willem / Broeder Heeren Gysbrechts des Heeren van Am-
stelle ende Prooft van S. Jans tot Vitrecht / ende wp Gys-
brechts Heere tot Amstelle / ende wp Hernout broeders van Am-
stelle / maken kondt / Ec. Dat wp eenen twist hadden met onsen
Heere den Bisschop Jans van Vitrecht / ende met eener Edeler
manne onsen Heere / Heeren Florense Grabe van Hollandt / waer
by dat wp in vangenisse quamen der voorgenoemder twee Hee-
ren / Ec. Vertpen Hardingerlandt / Mupden ende Muderpoort /
Windelmerebroekie ende het Geygerbosch / met alle sine behoor-
te / Ec. Doozts dzagen die van Amstelle den Grabe op alle humme
goet / ende ontfangen dat van hem weder te leen. Noch beloben
zp / dat de gifte van Amstelredamine / die gegeven was den Heeren
Jan Persijne / ende al dat daer toe behoort / als van verbuerden
goede gestade te houden / Ec. stellende van alles borgen upt Hol-
landt / ende upt het Sticht. Mitsgaders belosten van de borgen
in 't generael ende speciael. Ende met deze zoene werden ter ne-
der gelept alle breten ende dingen / dit geschieden in den volckw-
ge te Lounen. Dese letteren waren gegeven in ons Heeren
Jaer MCCCXXXV. in S. Simons ende Juden avonde.

Aus diesem Bekänntnisse können wir unschweer erachten / daß die
Amstelsche Herren ihre herliakeit von Amstelland zuvor allezeit frei-
mächtig / und nicht als ein lehn- guht unter des Grafen von Holland
hohtmäßigkeit / bis auf diesen vertrag des 1285 jahres besessen. Auch
finden wir sonst in keinen alten glaubwürdigen schriften und uhrkun-
den / daß gemelte Herligkeit unter der Grafschaft Holland / oder unter
dem Stift Utrecht / (welches den Bischöffen zu liebe / erliche hierwider
zu behaupten getrachtet) vor dieser zeit jemahls gestanden.

Ob aber der Graf von Holland / der auch Gysbrechten von Amstel
zu seinem vernehmen geheimen Raht gemacht / zugleich um diese
zeit den Amsterdammern ihr stadt-recht verliehen / oder ob sie es schon
zuvor von ihm / oder aber anderst woher / ja vielleicht von den Herren
von Amstel / als ehmaligen frei- mächtigen Gebietern selbst / gehabt /
können wir aus keinen alten schriften verstehen. Aber gleichwohl
mutmaßen wir solches aus den Vorrechten / die ihnen oftgedachter
Graf Floris / wegen des großen schadens / den sie in währendem gemel-
tem

tem/ und vorigem kriege von den seiniigen gelitten/ sechs jahr nach dem jüngsten/ nämlich im 1291/ oder zehen jahr zuvor/ nämlich im 1275/ gegeben; und zwar dieses inhalts/ daß sie zol-frei durch alle seine länder zu fahren vermöchten; woraus dan abzu nehmen/ daß sie schon dazumal kaufhandel/ und also bürgerliche nahrungen getrieben.

Dan von dieser der Amsterdammer zol-erlassung findet man noch zwee ganz gleichlautende freheits briefe in den Vorrechts büchern der Stadt Amsterdam in lateinischer sprache/ den ersten im 1275/ den andern im 1291 jahre/ wie schon gemeldet/ geschrieben. Jenen hat vermuthlich Graf Floris nach dem im 1273 jahre entstandenen land-verwüstendem kriege der Kennemer/ darinnen sich Gislebrecht von Amstel wider seinen willen auch mit eingewickelt befunden/ gegeben; den andern aber/ als eine wiederholung und erneuerung des ersten/ nach obengemeldetem zweiten kriegswesen/ zu mehrer vergewisserung schreiben/ oder vielmehr aus dem ersten/ allein mit veränderung des jahrs/ abschreiben lassen. Und beide laute verhochdeutschet/ wie folget.

Floris Graf von Holland/ und Seeland/ wie auch Herz von Friesland/ allen/ die gegenwärtigen brief sehen sollen/ heil. Eure ganze gemeine wisse/ daß wir die leute/ die zu Amsterdam wohnen/ zur erstattung des schadens/ den wir/ und unsere leute ihnen zugefüget/ hin/ort von allen forderungen unseres zolles/ mit allen ihren eigenen gütern/ welche sie zu und ab-führen/ durch unser ganzes Land frei zu erkennen guht gefunden. Zum zeugnis dessen haben wir gegenwärtige schrift mit unserem siegel befestigen lassen. Gegeben zu Leiden des Sontags vor dem feste der S. Zwölfbotten Simons und Judas/ im 1275 (1291) jahre.

Uns ist zwar nicht unbekant/ das andere den ursprung und empfang des stadt-rechts der Amsterdammer erst in das 1342 jahr schreiben wollen; indem sie vorgeben/ daß Graf Wilhelm der zweite im selbigen jahre den Amsterdammern einen großen brief vol sakungen/ und vorrechte verliehen/ darinnen unter andern ihre wohn-stadt zum allerersten mit dem stadt-rechte begnadiget worden. Aber wer solchen gunst-brief recht/ und nicht über die seite/ anblicket/ der wird dasselbe daraus nimmermehr ersehen; sondern vielmehr verspühren/ daß der Graf ihre schon vorhin gehabte Stadt-und gerichts-freiheiten dadurch bloß bekräftiget und vermehret/ ja zugleich neue Stadt-ordnungen/ kraft derer die bürger von Amsterdam zu beherrschen/ guht

heiffender weise gestiftet. Weil nun diese Vergünstigung sehr märk-
würdig/ und nächst der ist angezogenen die älteste unter allen/ die wir
aufgezeichnet gefunden/ auch darinnen der Stadt Amsterdam erste
vergrößerung und auslegung zu sehen; so wollen wir sie in ihrer eige-
nen alten sprache anhersehen.

In den Name des Vaders / des Soons / ende des H. Geest. A-
men. Willem Grave van Henegouwe/ van Hollant/ van Zee-
lant/ ende Heere van Brieland / doen kondt ende kienmelijck
allen luden / dat wy by onsen Gade gegeven hebben / ende
geven onser Poorteren van Amstelredamme booz ons ende on-
sen Erben / ende Nakomelingen als sulck Recht ende als sulcke
Orpheden eenwelijck te duren/ als hier na beschreiben staen :

In den ersten/ soo sullen die Palen van hare Vytheit wesen op die Oost-
zijde van der Poorten aen Jans Witte Hofstede/ op die Poort-syde aan het
grote Gods-hups-landt / op de West-syde aen den Wieren egge van der
Lane / die legget in Jshandts Lant van der Zuytwinde/ op de zuidzijde
in der Pesse regens der Lane ober ; also alst metter graft begrepen is : ende
in die Haven ten halben stroom tot int He / ende boort streckende int He /
langhes de Dyck Oost-waerts bystigh roeden buyten de Wint-molen/ die
Heer Willem van Guts-hoorne van onser wegen maken dede.

Poorts soo sullen sy Tollen by baren met alle haer goerden booz by alle
onse Tollen in onse Lande/ beyde te Lande ende te Water. Ende niemant
en sal Tollen by baren eer hy jaer ende dagh Poorter geweest is / ende in
der Poorte gewoont heeft. Ende der Poorte brieven/ daer die Poorter's me-
de baren booz by onse Tollen / die sullen sy alle jaren vernieuwen / ten waer
of sy buytens-landts soo langhe geweest hadden / dat syze binnen den jare
niet vernieuwen en mochten / ende tot elcker Tollen aen te baren daer sy
booz lieden zellen / ende sullen verlof nemen. Ende waert saecke dat eenich
Poorter by aventure sonder brief ter Colle quame met sijn selfs goede/ soo
sal hy weder achterwaert baren ende halen sijn betooch / ende daermede
soude hy by wesen / ende waert oock sake dat eenich Poorter hem misgre-
pe of misdede booz onse Tollen / dat soude komen om hem selven / ende die
ghemeene Poorte en soude daer by niet verliezen / noch aen Rechten / noch
aen Vytheiden/ noch aen Tollen.

Poorts soo wie dat eenen man doodtslaet ende daermede begrepen wort/
die sal sijn lijf verliezen / wort hy betwesen als recht is / ende ons gelde
20 pondt Hollandts van sijnen goede. Ontropmt hy / ende wort hy bal-
linck ghemaecht als recht is / so sullen wy van sijnen goede hebben 20
pondt Hollandts / ende die Schout sal boort rechten by den Schepenen als
recht is. Poort willen die maghen klagen metten dooden/ soo sullen hier
mannen upt der maegschap sweeren / die de Schepenen dunken goede
Anna

Inapen te zijn/ dat sy gheen onschuldigen man beklaghen en sullen.

Ende worde eenige ellendighe Man doorgheslagen/daer soude die Baerlien/ of dien hijt beval/ van onsen weghen mede klagghen/ ende die Schepenen daer af wijsen/ dat recht is.

Boort waert sake dat eenig mensche d' een den anderen Leiden/ dat waer op vyf pont Hollants/ of op sijn hant/ het en waer of hy hem leide te vollen als van een ooghe upt/ of eenen boet/ of eenen hant al geheel af/ die waers op thien pont Hollants.

Boorts soo wie eenen vrede brake/ die waers op lijf ende goet.

Boort soo wie een Hups aenformt by daghe/ die waers op vyf pont/ ende by nachte op thien pont Hollants.

Boorts so wie knijf ofte sweert toghe in armoede/ die waers op een pont Hollants/ of die bochte met staven of met verboden wapenen/ die waers op een pont Hollants/ oft die metter buyst sloeghe/ die waers op thien Schellingen Hollants.

Boort soo wie d' een den anderen Dootwonde/ die waers op drie pont Hollants. Ende van allen verbochten boeten soo sullen wy hebben die twee deelen/ ende die Boorte ende Schout metten Schepenen dat derden deel/ ende van dien derdendele half de Boorte ende half die Schoute metten Schepenen eben ghelick te deelen/ sonder van dootslagghen/ vredebrake ende dierghelicke/ dat sal alleen aen ons komen.

Boort soo waer een hechtlyck is/ ende die Schout met twee Schepenen vrede eyschet/ of twee Schepenen daer die Schout niet by en is/ soo wie des wepgerde/ die waers op vyf pont Hollants/ tot elcker tyt als ment hem eyschet tot byen tyden/ ende so sal dat gerecht helpen den genen/ dies vrede begeert.

Ende soo wie ander Schepenen Eedt spreekt/ die waers teghens elcken Schepene op twee pont/ ende ons soo beel als hem allen.

Wat Donnisse den Schepenen wert ghebraccht/ ende sy zyns niet wijs/ soo sullen zij soecken tot Haerlem oft daer zij beste wys mogen worden binnen onse Landen/ ende dan salt boort gaen/ maer geen Donnisse langer te dragen dan drie beerthien dagen.

Wat Willekozen dat die Schoudt metten Schepenen maect/ dien mogen sy houden een jaer/ alsoo verre alst hen goet dunckt/ behouden ons ons rechts/ ende ten eynde van den jaere te vernieuwen.

Ende wat Boorter de Schout ende die Schepenen ontfien/ die een goet knape is/ ende onberust/ daer en sullen wy niet wederseggen.

Ende soo waer dat der Boorteren goet gelegen is/ dat en sal nergens ongelt gelden/ dan binnen Amstelredamme/ anders dan onse Jaer-schot/ boekinghe/ zwin-bede/ ende wederbede/ ende diergelicke/ Dyck/ Dam/ Wech/ Wateringe/ ende Slups gelt.

Ende soo wat Boorter sy ontfien/ die heeft ses weken hem te bereyden/ ende dan binnen te komen metter woone/ ende die binnen der Boorten woonachtich zijn/ soo mach elk Boorter buuten wesen sijnen Lenten te doen

ses weken / ende inden Oogst sijn Boutwe te doen ses weken.

Doozt wat Doozter dat upt der Doozte vaert / bupten ons / of bupten den Schepenen / of bupten de Rade / Kroonen of Branden / of luyden af te setten / of te haen / die is op tien pont Hollants / ende zyns Doozrechts quyt / ende dese boete sal gaen als die ander / daer wy die twee deelen af hebben / ende die Doozt / Schout / en Schepenen dat derdedeel.

Maert dat een Doozter bupten der Wyphede in noode quam / of bupten belegen worde / soo sal die ghemeyne Doozte dien man ontferten / ende upt sijnen noot helpen ; ist dat sake / dat sy willen by den gemeenen rade der Schouten ende der Schepenen daer 't tegens ons niet en gaet / ende van dien uytbaren en sullen sy tegens ons niet misdoen / maer sloegen sy peymandt doot / of lam / of wonden / of deden sy overbaet / dat souden sy beteren ons ende den ghenen / dien sy misdoen / na den rechte van den Lande.

Doozt wat geschiede binuen der Wyphede van Amstelredam / dat sal be-rechten onsen Schout met den Schepenen van binnen / daer tegen onse Heerlychheyt niet en draget.

Doozt daer die Rechter of Schepenen pemaent vermacent onsen recht te stercken / die des wepgerde / is op een pont Hollants.

Doozt soo sullen sy ons dienen tot onser wille naer hare macht.

Doozt datmen geen Doozter van Amstelredam noch zyn goet besetten en magh van schade noch schoude / onberwille-cent benoerden der Maese in alle onse Landen / uptgenomen onse byge Steden.

Doozt soo en sal geen Doozter campen mogen binnen onsen Lande / hy en wil hem selve daer in berwilleceuren ende in alle stucken boozsch. sonder argelist / ende behouden ons onser Heerlychheden.

Maer sy sullen behouden die Schole / dat Schryf-Ambocht ende die Costerje binnen hare Wyphede te geven den genen die 's hen genoeght. Ende want wy alle dese boozschreven punten baste ende gestade willen houden booz ons / ende booz onse nakomelingen / hen ende alle hare nakomelingen duerende tot eeuwelycken Taren / so hebben wy desen Brief bezegelt / met onsen grooten Zegele / gegeven in den Hage op den neghenden in Decembri / in 't jaer ons Heeren duysent drie hondert twee en veertigh.

Hierbei findet man noch zwei Befehl-schreiben eben desselben Graf Wilhelms des zweiten an seine Beamten / daß sie die Amsterdammer frei und unverkummert mit allen ihren gütern / ja ohne einige verzoffung / solten fahren lassen ; wie aus nachfolgenden selbst eigendlicher zu sehen.

Willem Grave van Henegouwen, van Hollant, van Zeeland, ende Heere van Vriesslant, Ontbieden u onsen Bahuuten in Ghynlant / in den Lande van Woerden / in Delflant / in Hennemerlant / in Drief-

Drieslant/ in Amsterlant/ ende in Waterlant/ ende allen Schouten/ die in onsen Lande gezeten zyn by Noorden der Maze/ dat zy onze goede Luyden van Amstelredamme bruyelijck baren laten onbeset en onbekommert/hen en haer goet/want wy hen des Vryheit gegeven hebben/ die wy hen gehouden willen hebben vaste en gestade/ eeuwelick duerende/ sonder eenigh wederseggen. In oorzonde desen Brief bezegelt met onsen Zegele. Gegeven in den Haghe des Maendaeghs na Sinte Nikolaes dagh in den Winter/ in't Jaer ons Heeren duyfsent driehondert twee ende veertigh.

Willem Grabe van Henegouwen/ van Hollant/ van Zeelant/ ende Heere van Drieslant/ Ontbieden u alle onse Gentmeesteren ende onsen Tollenaren van onsen Lande/ dat ghy onsen goede Luyden van Amstelredamme baren laet Tollen by met haere goeden/ wanneer dat zy tot u komen met haer betoge: want wy hen deze bruyhede gegeven hebben/ die wy hen gehouden willen hebben vast en gestade/ eeuwelijck duerende/ sonder wederseggen/ te Water en te Lande. In oorzonde desen Brief bezegelt met onsen Zegele. Gegeven in den Hage des Maendaeghs na Sinte Nikolaesdagh. In den Winter/ in't Jaer ons Heeren duyfsent drie hondert twee ende veertigh.

Und also haben wir mit unwidertreiblichen gründen bewiesen/ daß Amsterdam schon vor dem 1342 jahre/ wo nicht gar vor dem 1291/ oder 1275/ wie man aus oberzehlttem starke miltmaßungen fassen könte/ eine stadt/ ja selbst eine Kauf-stadt gewesen. Nun wollen wir auch mit wenigem berühren/ wie/ und bei was vor einem zufalle/ dieselbe/ samt dem ganken Amstellande/ jüngst gemelter Gisebrecht von Amstel/ ja das sämtliche Amstelische Geschlecht/ verlohren/ und die Grafen von Holland ihnen ganz eigen gemacht.

Nachdem Graf Floris der fünfte dieses nahmens der Königlischen Fürstin von Engelland/ Freulein Elisabeth/ seinen Sohn/ Johan/ zum ehgemahl versprochen/ aber ihn hernach/ aus misvertrauen zum Engelländer/ mit der von Frankreich heimlich verlobet/ und sich also bei dem Könige von Engelland Edwarden verhasset gemacht: da begab es sich (weil auch der meiste Adel von Holland einen heimlichen grol und unwillen auf den Grafen geworfen) daß sich desselben vornahmste glieder/ die Herren von Amstel/ Buhrden/ und Felsen/ mit diesem Könige sotahntig verbunden/ daß sie ihm den Grafen gefangen zusenden/ Er aber ihn in ewigem gefängnis verwahren/ und dagegen sei-

nen

nen Sohn/ den jungen Grafen/ der schon in des Königes gewalt war / damit er an seines vaters stat die Grafschaft beherschte / aus Engelland überschiffen sollte.

Was aber die eigentliche ursache gewesen / warum der Holländische Adel / sonderlich desselben gemelte Herren / wider den Grafen so gar aufstüßig worden / davon wird unterschiedlich geurtheilet. Etliche wollen/ daß es daher entsprossen/ weil der Graf / nachdem in den Friesischen und Flandrischen kriegem so viel Edelleute geblieben / solchen ris zu ergäncken/ im 1293 jahre vierzig der reichsten bauren geadelt; auch nach erlangtem Friesischen siege so aufgeblasen und übermühtig worden / daß er seinen begierden den vollen zügel gelassen / ja viel adliche Frauen und Junfrauen genohtzuchtiget. Unter diesen were die Fraue des Herrn von Felsen eine gewesen : daher dan der Graf ihren Ehherrn / und ihren vater/ den Herrn von Buhrden / ja selbst ihren vetter/ Giszbrechten von Amstel/ zu geschwohrnen feinden bekommen; zumahl weil er sie schon zuvor sämtlich erzürnet; indem er des ersten bruder/ wiewohl nicht freyendlich/ hinrichten lassen; und wider die letzten zwee/ den Bischöffen von Utrecht zu liebe/ wie wir droben zum teil angerühret/ seine ganze kraft gebraucht / ja sie bei solcher gelegenheit endlich auch dahin gezwungen/ daß sie gar des Grafen Lehnlinge sein müssen.

Anderer meinen / daß Herzog Johan von Brabant / der den Grafen / durch bürgschaft vor eine große anzahl geldes / aus des Grafens von Flandern gefängnis erlöset / solchen has in den gemühtern des Adels aufgeblasen; weil er gemeltes geld nachmahls/ da es Graf Floris zu erlegen geweigert/ als bürgen/ selbst bezahlen müssen. Auch ist dieses nicht unwahrscheinlich : nachdem man befindet / daß dieser Herzog den Grafen von Keut nach Kamrich geschickt/ sich alda mit Gerharden von Felsen/ und dem Bischöffe von Durham/ königlichem Englischen/ auch noch zween Gräflichen Flandrischen Gesanten/ über solches werk zu berathschlagen / und das verrätherische verbündnis mit dem Könige Edward schließen zu helfen.

Unter allen aber scheint ist gemelter Gerhard von Felsen/ mit Herman von Buhrden/ seinem schwieger-vater/ der allerbitterste gewesen zu sein; weil ihm der Graf vernünftlich nicht gestatten wollen gemelten Hermans tochter/ (die vermöge des vertrags/ keinem ohne bewilligung des Grafens/ mochte verheuratet werden) zu ehlichen; nachdem er seine Buhlin/ eine tochter/ wie man meinet/ des Herrn von Heusden/ welche

che der Graf geschwängert / und diesem Gerhard nachmahls ehlich beilegen wollen / verschmähet. Daher auch auffer zweifel der Graf / als er gesehen / daß solche heurraht / ohne sein beivilligen / fortgegangen / aus verdruß bewogen worden / Gerharden / durch verunehrung seiner Frau / zu beschimpfen: welcher schimpf ihm dan gar hörner aufgesetzt / und endlich wider den Grafen setzählig in den harnisch gebracht / daß er viel andere Herren mehr aufgewügelt / und auf seine seite gezogen. Unter denen waren / auffer den schon gemelten / nach anweisung der Jahr-geschichte / Arent von Benschoppe / Gerhard von Kräbenhorst / Wilhelm von Teilingen / Wilhelm von Sanden / Johan von Heusden / dessen wir erst izund gedacht / der Herr von Keut / Wolfradt von Borselen / Hugo von Barland / und andere.

Nachdem nun diese verrähter / davon dem Grafen nicht das geringste bewußt war / sich zusammen verschworen hatten / ließen sie / ihn mit list nach Utrecht zu locken / im 1296 jahre ein geschrey austreuen / als wan zwischen dem Herrn von Seulen / und den Herren Sisbrechten von Amstel / und Herman von Buhrden eine solche unheimigkeit entstanden / daß dadurch / wo man ihm nicht bei zeiten vorkäme / ein plößliches feuer über das ganze land ausbrechen würde. Hierauf seumete der Graf / weil er an solchem geschrey keinen zweifel trug / nicht lange / sondern begab sich alsobald auf die reise.

Als er nun zu Utrecht angelanget / wendete er seinen besten fleiß an solche unheimigkeit bei zu legen. Des andern tages ging er / mit seinen verrähter ^{oder} geleitet / zur kirchen: da ihm im eintreten / eine nicht weis man was vor eine erbare Frau / vermuthlich von Gott gesant / ein brieflein in die hand drückte; in welchem der Graf vor der verrähterei deutlich genug gewarnet ward / und zwar mit folgenden worten: **O Königliche Sprosse / und fürtrefflicher Fürst / schlage wohl acht auf dasselbe / was König David sagt: Mein Freund / dem ich mich vertrauete / der mein broht aß / tritt mich unter die füße.**

Der Graf aber / weil er großmühtig von ahrt war / ließ sich diese worte keines wegcs anfechten; sondern behielt / nach volbrachtem Gottes-dienst / alle / die ihm gefolget / bei sich zur tadel: da dan der von Amstel / und der von Buhrden ihm zur seite saßen. Die mahlzeit ward in fröhligkeit und mit allerhand scherzworten volbracht; da mit er seiner verrähter nitte ja nicht märken möchte. Nach gehaltenem mahl nahm der Graf / dem der wein die augen zünlich benebelt / seinen abtrit ein wenig zu schlafen.

D

Mit

Mitlerweile machte sich die verrätherische rotte geschwinde zum tohre hinaus/ und nahm knechte/ waffen/ und was man sonst zu ihrer verrätherie nöthig zu sein erachtete/ mit sich. Als nun alles bestellet war/ begab sich Gisebrecht/ auf der andern geheis/ wieder zum Grafen/ der in einen tieffen schlaf gefallen war. Auf! sagte er/ auf! es ist nun keine zeit zu schlafen/ weil uns ein so schöner tag/ und das feld so vol gevögel zur vogel-Beitze ausloffet. Der Graf/ den nichts so sehr/ als die vogel-jagt/ ergötzen konte/ schos alsobald auf/ und befahl seinem Kammer-diener die falken färtig zu machen/ und die pferde zu satteln.

Inzwischen trink er Gisebrechten noch einen becher mit weine zu/ mit diesen herzhbrechenden worten: O Gisebrecht/ ich kan meine große unansprechliche liebe/ die ich allezeit zu euch getragen/ nicht länger verhehlen; ich mus euch ein klares ken-zeichen derselben blikken lassen. Und als er ihn überreichte/ Trinkt hier/ sagte er weiter/ o Amstel/ Floris hertz und seele/ der alzu inbrünstig auf euch verliebt ist. Vermüthlich hat der Graf/ dem die worte/ die im gemelten brieflein stunden/ vielleicht einige arge gedanken verursachet/ das hertz des Herrn von Amstel/ durch diese so hertz-entzükkende liebes-reizende worte/ aus zu forschen gesucht.

Und also schied Gisebrecht vom Grafen/ und fehrete wieder zurücke zu seinen Epis-brüdern: denen er anzeigte/ daß der Graf im ankommen begriffen. Hierauf verbargen sie sich alle/ einer hier der andere da; und dem von Wuhrden allein/ damit die vici mit den anschlag nicht verderbete/ ward anbefohlen auf des Grafens ankunst zu warten.

Als nun der Graf/ mit einem falken auf der hand/ angekommen/ und den Herrn von Wuhrden gefragt hatte/ wo man die vogel-jagt angestellet? da sprangen die übrigen verräther aus ihren schlaupwinkeln herfür/ und nahmen ihn/ ungeachtet daß er sich tapfermüthig wehrete/ gefangen. Also ward der unglükseelige Graf auf das schlos Menden geführet; von dar man ihn mit der ersten gelegenheit lebendig in Engelland zu schiffen beschloffen.

Alhier ward er von iederman verspottet/ verhöhnet/ und endlich gar gefäßelt; ja man übte an ihm allerlei muhtwillen: aber niemand unter allen fiel ihm so hart/ als Herman von Wuhrden. In der ersten nacht ward seine seele mit unaussprechlicher trübnis umfangen; und auf den morgen ein Beichtvater/ der ihm ein wenig brohts und butters

ters brachte / zu ihm geschickt. Diesem hette der Graf gerne gebeichtet: aber die gotlose Buben / wie sehr sie auch der Graf darum anflehete / wolten solches mit nichten gestatten; sondern jagten den Beichtvater von ihm weg. Ja Heriman von Wuhrden / als er vermärkte / daß der trübseelige Graf in allen seinen gliedern große schmerzen empfand / rief einen Knecht / und ließ des Grafen mund und leib mit gerste so lange reiben / bis die acheln darvon in der haut stikken blieben. Doch ließ er es bei dieser verfluchten unbarmherzigkeit nicht bleiben. Er nahm auch einen dicken klog in die faust / und sagte: O Graf / keine artzney in der ganzen welt ist so kräftig die schmerzen aufs schierste zu stillen / als dieser klog / wan ihr dessen an stat des haupt-küssens / und des sluhes / vor euer Bette gebrauchtet.

Indessen daß sich der Graf alhier in so elendem zustande befand / lief der ruf darvon das ganze land durch. Die Kennemer / (welche im Harlem herum wohnten) ja die Wasserländer / und Friesen kamen zur stunde mit einer großen mänge schiffen auf das Haus Meuden zu. So bald dessen die Verräther verstendigt wurden / zwungen sie den Grafen / mit bedreuung des todes / an die Kennemer zu schreiben / daß sie heimkehren / und vor ihn keine sorge tragen sollten. Aber diese begunten hierauf noch viel erschrocklicher zu wühten; und sagten rund aus / daß sie dem befehl des Grafen / darzu man ihn gezwungen / nicht zu gehorchen vermöchten.

Nachdem nun die Verräther anders keine ausflucht sahen / haben sie sich mit dem Grafen / den sie auf ein pferd gebunden / und ihm den mund mit einem handschuch verstopft / damit er kein geult von sich geben könnte / über stot und pflot / über gräben und mohräste / in aller eil darvon gemacht. Aber weil die von Nährden dessen kundschafft empfangen / zogen sie den flüchtlingen mit einer großen anzahl gewaffneter männer entgegen; und die Kennemer / samt den Wasserländern / folgten ihnen auf dem rücken nach: dergestalt daß sie von hinten und von vornen gewaltig beängstiget wurden.

Mitlerweile fiel des Grafen pferd / weil es zu klein und zu schwach war über alle gräben zu springen / mit ihm in den schlam. Als nun Gerhard von Felsen sahe / daß er den Grafen schwerlich lebendig würde wegführen / und den verfolgern entrinnen können / zog er seinen Degen aus / und gab ihm ein und zwanzig stiche: welche meist alle tödtlich waren. Hierauf flohe er nach dem Schlosse Krohnenburg zu: dahin sich auch zugleich fast alle die andern begaben.

Als nun die Kennemer und Nährdener zugeeilet / fanden sie zwar den Grafen noch lebendig / aber durch vergießung des blutts so schwach und so mat / daß er kaum athem zu hoblen mehr vermochte. Sie brachten ihn alsobald wieder auf das schlos Menden; da er am fünften sommernahndes seinen geist aufgab / nachdem er vierzig jahr über diese länder geherschet. Auch ward er nicht lange darnach im Kloster zu Reinsburg bei seine gemahlin Beatrix gebraben.

Dieser mord / (den auch Ritter Hoost von Amsterdam in einem Trauer-schauspiele vom Gerhard von Felsen / sehr artig auf dichterische weise beschrieben) ward seinem Sohne Grafen Johan in Engelland / wie auch andern seinen Blutts-verwanten von stunden an zu wissen gefüget. Auch beschlos man auf frischem fuße das schlos Krohnenburg / darauf die meisten Verrähter / wie schon gemeldet / geflohen waren / zu belägern : welches dan der Graf von Kleve / des ermordeten vetter / selbst so tapfer antastete / daß sich die belägerten endlich aus hungers-noht auf gnade und ungnade ergeben mußten.

Alle Verrähter / die man alhier gefangen bekam / wurden / wie die meisten Geschichtschreiber berichten / entheuptet / und darnach auf das rad gelegt; doch Gerharden von Felsen / den mörder / ausgenommen : welcher der Stadt Leiden zu theile fiel; gleich wie die übrigen den städten Dort / Delft / und Harlem / wie auch den Kennemern / ja selbst dem Grafen von Kleve / der allein ihrer viere bekam.

Die gemeine meinung ist / daß die Leidnischen diesen Mörder lebendig in eine tonne von innen mit scharfen nägeln beschlagen / gesteckt / und soträhnig durch alle strassen der stadt iungerollt hetten : ja als solches geschehen / und er noch lebendig gewesen / sei er auch entheuptet / und endlich gerädert worden. Daher singt der Dichter des alten Liedes von dieser begäbnus also :

Sp deden een vat vol spykers staan /
Daar moest zijn Edeldom in glijden :
Sp rolden hem daar drie dagen lank /
Drie dagen booz den noene. u. s. f.

Auf eben diese weise / wie Plinius und Tubero schreiben / haben die von Kartago den Attilius Regulus hingerichtet : auch hat Sanguinius / und Kasarinus / ja mehr andere / dergleichen tod ausstehen müssen.

Weil nun aller dieser Rot-gesellen gühter / herligkeiten / und edel-sige

siße im 1296 jahre / da solche verrätherei und mord-tätigkeit am Grafen verübet worden / an desselben nachkommen / oder an die Grafschaft Holland selbst verfielen; so ist auch Amsterdam dazumahl / samt dem ganzen Amstellande / an eben dieselbe Grafschaft verfallen / und bis auf diese stunde darbei geblieben. Dan Gysbrecht von Amstel / der sich nebenst andern Edelleuten mit der flucht in Preussen / an die Pohlischen grenzen / begeben (alda dieser flüchtlinge nachkommen in einem städtlein oder flecken / Holland genennet / und nicht weit von Elbingen gelegen / noch izund wohnen / und ihre alte muttersprache / doch mit andern in etwas vermischet / reden sollen) hat nicht allein sich selbst / sondern auch sein ganzes geschlecht / und alle desselben nachkommen / durch bewohnung solcher verrätherei / seines sämtlichen Erb-guthes verlustig gemacht.

Dieser Gysbrecht von Amstel kam zwar / wie etliche schreiben / nach dreien jahren / nämlich im 1300 (als des ermordeten Grafens sohn Graf Johan / dem man im 1299 jahre / als siebenzehenden Grafen von Holland / gehuldiget / noch im selbigen jahre in der ersten blüthe seiner jugend gestorben) mit einer großen mänge bauern wieder nach Amsterdam; alda er das schlos einnahm / und mit hölzernen brükken / wach-türnen / brust-wehren und andern festungs-werken in der eil versah. Aber die benachbahrten Kennemer / Wasserländer / und West-Friesen / die das gedächtnis ihres ermordeten Grafens noch izund zur rache trieb / entrüsteten sich hierüber dermaßen / daß sie endlich in voller ungestümigkeit / mit schiffen und anderem fahrzeuge / hauffenweise zuzielen / Gysbrechten mit seinen leuten verjagten / und alle festungs-werke / die nichts als lauter holz waren / verbranten / ja das Schlos selbst / das auch nach der zeit niemahls wieder aufgebauet worden / gänzlich schlichteten und zu grunde verwüsteten.

Ob nun dieser rach-dürstige hauffe das damahlige städtlein oder vielmehr flecklein Amsterdam auch zugleich mit dem Amstel-schlosse verheeret und verwüstet / kan man in keinen alten Geschichten finden. Es scheinen zwar etliche neue Schreiber zu behaupten wollen / daß man der einwohner / und ihrer wohnungen geschohnet; weil sie nun nicht mehr der Herren von Amstel / sondern der Grafen von Holland eigene untertanen gewesen / auch schon zuvor / vermuthlich im ihrer treuen dienste willen den Grafen erwiesen / in des jüngst ermordeten gunst und gnade dermaßen gestanden / daß er sie mit so sonderlichen freyheiten begnadiget.

D iß Aber

Aber diese vortwendungen seind lange nicht kräftig genug ihres gegenteils widrige meinungen um zu stoßen: ja diese eitel papierene / oder hölzerne / ja stroherne schlüsse vermögen das damahlige hölzerne und stroherne Amsterdamm vor dem feuer der erhitzten tolsinnigkeit eben so wenig / als das Amstel-schloß selbst / samt seinen hölzernen bolwerken / zu befreien. Dan ob schon die Amsterdammer dem Grafen zu liebe noch eins so viel dienste geleistet / auch daher seine gnade noch eins so groß / und noch eins so viel vorrechte verdienet; ja ob sie schon nicht mehr unter dem schutz und gebiete der Amstel-herren / sondern mit den Kennemern unter einem Grafen / und desselben beschirmung stunden: so kan man doch leichtlich erachten / daß das taube wüthen und blinde toben eines zur tolsinnigen rache gezügerten gemeinen völkchens / weder die verdienste / noch verdiente vorrechte der Amsterdammer / noch ihren izigen stand unter des Grafen bohmähigkeit und schutz / ja nicht einmahl desselben ihnen so hoch geeu- ferte gunst und gnade betrachtet.

Auch scheinet es keines weges glaublich / daß die damahligen Amsterdammer / in betrachtung ihres sehr schwachen vermögens / indem sie auch noch über das unter der Herren von Amstel zwange stunden / dem Grafen solche dienste / aus eigener macht und triebe / leisten können / daß er sie darinn / aus sonderlicher hulde / mit vorrechten begnadiget. Dan diese gnade rührte keines weges aus ihren verdiensten / sondern ward ihnen erwiesen ihrem Herrn / Gisbrechten von Amstel / zu liebe: dem Graf Floris / wie wir droben gesehen / so wohl wolte / daß er ihn auch zu seinem geheimsten Rathe / ja hertzens-freunde erwehlet. Zudem ist es auch leicht zu vermuthen / daß die Amsterdammer / wo nicht willig / doch gezwungen / an gemelten festungs-werken des Amstel-schlusses arbeiten helfen / ja selbst / ihren Herrn zu beschirmen / die waffen ergriffen: darinn sich dan freilich die Kennemer / und Wasserländer / welche sie / ihrer erlangeten zol-freiheiten wegen / ohne zweifel schohn beneidet / um so viel mehr über sie erbittert / und ihre wohnungen eingäschert: zumahl weil sie vermuthlich mit ihrem haab und guht / so wohl als Gisbrecht / dem rasenden wüthen der verfolgter zu entfliehen / das reisaus genommen / und ihre hütlein verlaßten.

Im übrigen kan auch solche einschüchterung aus der folgenden gelegenheit der stadt nicht ohne wahrscheinliche grundreden geschlossen werden. Dan weil nicht lange nach der zeit die Olofs-Kirche
(wel-

(welche dazumahl / da Amsterdam in ihrer ersten ringmauer einer rechten stadt ähnlich zu werden anfang / vor die älteste Kirche gehalten ward / und noch heutiges tages die vor etlichen jahren also benahmte und nunmehr erneuerte Alte-seits-Kapelle ist) wie auch ein Stadt-tohr nach solcher Kirche das Olofs-tohr genennet / ja das alte Rahthaus gegen dieser Kirche über im Kapelgäslein / welches auf das mitternächtische ende der Warmmuß-gasse zuschieffet / am See-teiche / nicht weit vom Kamper-gestade / dicht bei einander gelegen; wie wir in der folge eigendlicher vernehmen werden: so können wir fast anders nicht urteilen / als daß die ersten und ältesten gebäude auf dem Amstel-tamme und daherum im 1300 jahre / da gemeltes Amstelschlos geschleuffet worden / zugleich müssen eingäschert und vernichtet sein: dergestalt daß man sich nach der zeit / von solchem unglücklichen wohnplaz / mehr und mehr auf die morgen-seite des Tams / und Tamraks zu wohnen begeben; indem man nicht allein den alten wohnplaz um den Fluht-tam herum / wiewohl zuerst ganz wenig / aufs neue; sondern auch nachmahls selbst / und zwar am allermeisten / den Winkel zwischen dem aus-flusse der Amstel in den Ei-strohm und dem See-teiche / des vielleicht zur schiffahrt gelegneren ortes wegen / gegen aufgang und mitternacht bebauet.

Daß aber gedachtes Olofs-tohr in dieser gegend gestanden / hat desselben alter Turn / der noch vor ohngefähr vierzig oder fünfzig jahren zum gefängnisse gedienet / klärllich bezeuget. Auch ist vom alten gecken des damahligen Rahthauses im erst gemelten Kapel-gäslein / wie es scheint / ein gewölbeter Keller mit dicken mauren (darinnen starke eiserne ringe mit eiserne stangen / als ein gitter-werk vor gefängnissen / zu sehen) bis auf diese stunde noch übrig geblieben.

Und also scheint Amsterdam dazumahl zwei absonderliche wohnpläze / und gleichsam zwei städlein oder flecklein bekommen zu haben; eines gegen mittag / das andere gegen mitternacht: indem zwischen gemeltem Winkel (da das alte Raht-haus / und Olofs-tohr / mit der Olofs-Kapelle / gestanden) und dem Tamme der Amstel / die ganze gegend längst der morgen-seite des Tamraks / wie wir unten was weitläufiger anzeigen werden / noch eine zimliche zeit teils öde gelegen / teils mit gärten bepflanget gewesen / und kaum eines oder das andere garten-heuslein gehabt. Auch sind diese gärten als man nachmahls alda auf den seiten-tam die zwei reihen heuser der Warmmuß-gasse schon gesetzt / hinter den heusern / auch selbst nach dem Tamrak

zu / eine lange zeit geblieben. Ja daß die Warmnuiß-gasse / sonderlich was das mittlere teil / um die Alte Kirche herum / belangt / viel neuer sei als die Nes-gasse / können wir daraus abnehmen / weil in jener solche alte Kloster-gestifte nicht gestanden / als in dieser / ja kaum eines von den neuen. Aber hiervon wird an seinem orte / in der folge / weitleustiger gesprochen werden. Nun wollen wir das geschleifte Amstel-schlos / und desselben gelegenheit was näher beschauen.

Wo dieses Schlos eigentlich gestanden / darinnen kommen die schriftliche so wohl als mündliche erzehlungen nicht überein. Viel seind in den gedanken / daß es auf der morgen-seite des Dam-raks / oder Wassers / wie man es heutiges tages gemeinlich nennet / gelegen habe: und etliche setzen es gar in selbige gegend / die man Schrypers-hoek / das ist / das Eke der weinenden zu nennen pfleget: ja geben vor / daß Gysbrecht von Amstel / als er von Amsterdam nach Preussen fliehen müssen / alhier mit etlichen seiner untetahnen zu schiffe gegangen: da dan die weiber und kinder / die zurücke geblieben / an gemeltem Eke auf dem lande gestanden / und geweinet: daß also von diesem bitteren abschiede / und vom heulenden geschrey / solcher ort den nahmen empfangen / den er noch izund führet.

Aber wan wir betrachten / daß dieselbe gegend / welche man Schrypers-hoek nennet / zimlich weit nach dem morgen zu vom Tamrak / ja noch weiter vom Fluht-tamme (+) der Amstel / und also ein zimliches stükke weg es außser Amsterdam (dessen umkreis dazumahl / da man nur in einem ängen und kleinem raume um den Fluht-tam herum gewohnet / solchen ort noch lange nicht bereichet) gelegen gewesen: so kan selbiges Schlos an gemeltem Eke keines weg es gestanden / viel weniger der runte Turn / der noch izund alda zu sehen / davon übrig geblieben sein: wie etliche / durch eiteln wahn betrogen / zu behaupten vermaßen. Auch ging selbst en weder die erste vergrößerung oder auslage der stadt / welche im 42 jahre nach der letzten einäschierung des Amstel-schlusses geschehen / noch die zweite / ja die dritte / die ihr Herzog Albrecht von Beuern / und desselben sohn Wilhelm der sechste / wie wir in der folge sehen werden / vergönnet / lange so weit nicht hinaus: indem man befindet / daß sich ihre ring-mauer erst 102 jahr nach gemelter zweiten / und 73 nach der dritten auslage / nähmlich nach dem 1482 heil-jahre (in welchem der erste grund ihrer stadt-mauer geleget / auch erst um selbige zeit / nähmlich über 182 jahr nach der endlichen zerstörung des Amstelischen Schlusses / ist-gedachter runte Turn gebauet wor-

worden) bis an mehr gemeltes Effe erstreckt. Ja die Stadt selbst
war ohngefähr 40 Jahr vor der Zeit/da sie ihre erste mauer bekommen/
nämlich schon unter der Herrschaft der Burgunder/ nur halb so groß/
wie ein ungenannter Geschichtschreiber angemerkt/als sie in gemeltem
1482 Jahre/ da der erste grundstein ihrer mauer gelegt worden/ ge-
wesen.

(†) Weil bei den ersten Holländern/ nicht man meinet/ als auch bei etlichen damaligen andern völkern/ die Flußbetten oder Schleusen (dadurch man igund/ vermittelst einer oder zwey schützröhren/ die fluth nach belieben zu hängen und auf zu halten/ oder aber ab und durch zu lassen vermag) noch nicht üblich gewesen; so scheinen sie den einfallenden strom des hohen gewässers anders nicht/ als mit einem bloßen schutte von erde/ den sie von einem ufer zum andern durchhin gemacht/ getämmt/ und nur allein solchen schut/ einen Tam genennet zu haben. Daß das wort Tam oder Dam bezeichnet bei den Niederländischen noch igund nicht einen schut längst den flüssen oder der See hin/ den die Hochdeutschen eigendlich einen Tam/ sie aber einen Teich nennen; sondern nur einen schut zu beiden seiten des fluth-bettes/ oder auch/ wan kein fluthbette vorhanden/ krähr durch den ganzen flus hin. Und eben diese bedeutung hat auch/ wie Tacitus im leben des Agricola angemerkt/ vor mehr als anderthalb tausend Jahren bei den alten Britanniern das wort Daum oder Taum gehabt: welches vermuthlich von der Niederländer Tam (weil ein ausschus dieser völker/ nach Zesers zeugnisse/ Britannien/ oder wie es nach der Zeit benahmet ward/ England um ein gutes theil besähet) seinen Ursprung empfangen. Nachdem nun die Hochdeutschen durch solches wortlein Tam allerhand tämme/ oder schütten/ dadurch des wassers überlauf getämmt und geschütet/ ja auch die heerstraßen und fahrwege in sumpfigen ortern trucken gehalten werden/ zu verstehen pflegen; so haben wir in dieser Beschreibung/ wan wir vom Amstel-tamme sprechen/ vielmahls das wort fluth-tam/ auch wohl zu weilen/ wan von den tämmen längst den flüssen oder der see hin gehandelt wird/ Seiten-tam/ oder nur tam allein/ diese vieler art tämme um so viel besser zu unterscheiden/ gebraucht.

Zudem/ daß selbiges Schloß auch nicht einmahl zu nächst an der morgen-seite/ sondern an der abend-seite des Tamraks/ nicht weit/ nach mitternacht zu/ vom damaligen fluth-tamme gestanden/ muhtmaßen wir aus dem alten dicken gemeure/ das zu unserer vorväter zeiten/ als man alda häuser zu bauen den grund eröffnet/ zwischen der Alten und Pfaffen-brücke/ unter der erde gefunden worden: aber so nahe nicht am Wasser oder Tamrak/ wie etliche wollen/ sondern was ferner hinauf nach dem Neuen teiche zu. Daß auf dem Teiche selbst ist man noch vor kurz verwichener Zeit in eben derselben gegend/ nämlich hinter dem hause des Herrn Johan Blauens/ Rahts und Scheypens dieser Stadt/ was weiter nach dem Frauen-sträßlein zu/ einer alten steinernen Treppe im aufgraben des erdreichs gewahr worden: welches dan unfehlbare anzeigungen gewesen/ daß alda vor alters ein starkes gebäu oder Schloß gestanden.

Und daher/ vermuthen wir/ ist es kommen/ daß man gemeinet/ wie

es dan auch der wahrheit nicht unähnlich scheint / der Fluht-tam der Amstel habe sich zuerst nicht weit von dieser gegend / da man die alten mauer-stücken ausgegraben / und das Amstelische Schlos ohne zweifel gelegen / befunden. Auch stehen die meisten noch izund in den gedanken, daß der strich des Tamraks zu dem mahl nicht weiter / als zum allerweitesten bis an die Pfaffen-brücke gegangen / ja zwischen zwei sumpfrichten nach den beiden seiten-tämmen algemach aufwärts steigenden usern / bei niedrigem wasser / nur einen schmahlen flos-graben gehabt : in welchem sich der Ei-strohm / wie er durch die Sudersee geschwängert noch izund tuht / bis an den Fluht-tam der Amstel ergos ; da man beide flüsse durch ein fluht-bette / oder / wie etliche wännen / bloß allein durch den Fluht-tam und vorgeworfenen schut selbst / scheide-te. Zu unserer voreltern zeiten aber sei solcher graben zur besseren einfahrt und lage der schiffe / nicht allein weiter / und tieffer / sondern auch länger gemacht worden ; also daß man den Amstel-tam fast um die helfte weiter hinein / und an denselben ort / der noch heutiges tages der Mittel-tam heisset / verleget. Auch befindet sich das fluht-bette / das in zwei großen schutz-tühren bestehet / noch izund recht vor dem Kauf-hause oder der Börse / an der mittags-seite des gemelten Tams ; der von dar bis an das Tamrak unterwölbet.

In ist geeufterer meinung von der gegend des Amstel-schlusses / bekräftiget uns noch zum überflus dieses / daß der ganze See-tam / der izund eine lange gasse ist / der See-teich genennet / dazumahl / auch noch selbst um die erste vergrößerung der Stadt grenzen / nämlich um das 1342 jahr / ausserhalb ihrem umkreise / ja ziemlich weit von der gegend obgemelten Effes / und Ei-strohmes bei demselben / gelegen gewesen. Daher wir dan billich schließen solten / daß der ganze strich von diesem Tamme bis an den Ei-strohm nach dem Schreiersecke zu damahls gang niedrig / wässericht / und mohrastich / auch darüm unbewohnet gelegen : also daß das Amstel-schlos in der gegend des viel-gemelten Effes / die so weit vom See-tamme abgelegen / ganz keine stat zu finden vermag.

Im übrigen war auch / nach gemeiner meinung / um dieselbe zeit / ja noch lange darnach / selbst die gegend / welche längst der morgen-seite des Tamraks fast bis an die Pfaffen-brücke hinan streichet / und izund ein teil der Warm-moeg-straet / das ist / der Gasse des muß-fraudes machet / mit heusern noch nicht bebauet ; sondern meistens öde / doch gleichwohl nach dem Fluht-tamme zu mit kohl-kraut und obst-gärten /

gärten/daher dan nachmahls die gasse solchen nahmen bekommen/be-
pflanzen. Ja bei oder hinter dieser gasse / fast mitten zwischen der Al-
ten Kirche und Alten-seits-Kapelle/befand sich noch lange darnach eine
sehr niedrige wässerichte gegend vol schilfs/und biesen oder binsen; wel-
che man daher Wiesdal oder Lisch-dal / das ist Biesen-tahl oder
Schilf-tahl zu nennen pflegte : und diesen nahmen hat auch die
gasse/welche man durch solches tahl gezogen/ bis auf den heutigen tag
behalten: wiewohl er izund gemeiniglich I sel oder Diesel ausgespro-
chen wird/da man doch mehrmahls Wiesdal zu schreiben pfleget. Eben
also sol der ort auf der andern seite des Tamrats / da izund die Neue
Kirche stehet/ zu dem mahl/ ja wohl 100 jahr darnach/auch ein Garte
gewesen sein. Und dem nach ist vermuthlich/ daß im das 1300 jahr /
da das Amstelische Haus sein gebiet über Amsterdam ganz verlorh /
dieser ort nur allein im der damahligen alten / und izigen neuen
Fluht-tam / nämlich auf der morgen-seite zwischen der Pfaffen-
brücke / und der Nesse / etwas nach dem Alte-seits-vorburgwalle zu /
auch auf der abend-seite des alten Fluht-tams/aber/ausser den gebeu-
en der Amstel-burg / nur mit wenig / wiewohl den ältesten heusern/
ohngefähr bebauet gewesen. Dan die von Amstel haben zweifels oh-
ne/ damit ihr Schlos eine freie umsicht hette / nicht gestattet auf dieser
abend-seite mehr wohnungen auf zu richten.

Nachdem nun Gisbrecht von Amstel ganz und gar verjagt / und
Graf Johan von Hennegau / Wilhelms/ des Römischen Königes /
und fünfzehenden Grafens von Holland Schwester sohn / auf früh-
zeitiges absterben gemelten Johan Florissohns/ als nächster erbe/zum
achtzehenden Grafen von Holland befestiget worden; da verehrte die-
ser Hennegauer seinem bruder/ Geweide/ an stat seines Vater-theils /
unter andern auch Amsterdam / zusamt der Herligkeit von Amstel-
land; welche er auch / als er nunmehr Bischof zu Utrecht worden / als
ein Lehn-quht bebielt. Doch nach absterben dieses Bischofs/nahm sie
seines Bruders sohn/Wilhelm von Hennegau/der Gültige/und neun-
zehende Graf von Holland/ straks wieder zu sich.

Weil aber die von Utrecht solches sehr übel aufnahmen / mit fürge-
ben/daß diese Herligkeit ehmahls ein lehn-quht des Bischofstuhms ge-
wesen/ auch dem jüngst-gestorbenem Bischoffe Geweide zugehöret/ ja
darium bei dem Bischofstuhme billich bleiben müste; so seind deswegen
allezeit große streitigkeiten und kriege zwischen dem Bischoflichen
Stuhl und den Grafen von Holland entstanden. Dan Graf Wil-

helm brachte dagegen ein/ daß sein Vater diese Herzlichkeit (welche sein vorfahr/ Graf Floris/ von der zeit an/ da er sie Gissbrechten von Amstel mit gewafneter hand abgenommen/ als ein lehnghut/ der Grafschaft Holland einverleibet) seinem Bruder/ vor sein erbreil/ gegeben; nachdem sie schon ganz an selbige Grafschaft verfallen gewesen; darüm sie dan auf keinerlei weise von Holland könnte abgeschieden/ oder entfremdet werden. Hierbei fügte er noch dieses/ daß Johan von Nassau/ damahliger Bischof von Utrecht/ solches mit offentlichen briefen bekant hette; darinnen er zugleich/ in betrachtung der unkosten/ die Graf Floris seinet wegen in gemeltem kriege getahn/ sein ganzes recht/ daß er ihm ie über diese herschaft anmassen können/ abgestanden. Zudem/ sagte er ferner/ wendeten die Utrechtschen vergebens für/ daß Bischof Geweide dieselbe herschaft als Stifts-eigen besessen/ nachdemmahl er sie von seinem Bruder/ als ein geschenktes lehnghut empfangen.

Hiervon schreibet Johan von Leiden folgender gestalt: Darnach hat Wilhelm der Gütige/ Graf von Hennegau und Holland/ als seines Vaters Bruder Bischof Geweide todes verfahren/ die Herzlichkeiten von Amstelland/ und Wuhrden/ mit ihren Städtlein/ seinem Gebiet unterworfen/ und an die Grafschaft Holland geheftet. In welchen er Pächter und Amtleute/ in seinem nahmen/ gehalten/ mit versicherung/ daß dieselbe Herzlichkeiten/ dem vorigen Bischoffe/ an stat seines vater-teils/ gegeben gewesen; nachdem sie schon an die Grafschaft Holland verfallen/ weil in vorigen zeiten Gissbrecht von Amstel/ und Herman von Wuhrden dem willen Graf Florissens/ ehmaligen Grafens von Holland/ nicht gehorsam gewesen.

Auch hat Arnold Buchel deswegen über den Heda angemärket: Ja man sagt/ spricht er/ daß noch briefe vorhanden/ darinnen Johan/ Graf von Hennegau/ die Herzlichkeiten und gühter/ die ehmahls Gissbrechten von Amstel/ und Herman von Wuhrden zugekommen/ dem Bischof Geweide wegverehret. Unter welcher wegverehrung scheinen/ wan man nach recht und billigkeit urteilen wil/ die gühter allein/ daran der Graf von Holland/ und nicht dieselben/ daran der Bischof eigentum hatte/ begriffen zu sein: weil der Graf/ um der Lehnleute verbrechen willen/ die Bischöflichen gühter

ter Keneis weges an sich ziehen / noch in Besizung nehmen
 Fonte; wie solches im Lehn-rechte eingewisses gesetz ist.

Daß aber diese herschaft Amstelland kein lehn-guht des Bischof-
 tums Utrecht niemahls gewesen / haben wir droben schon angezeigt.
 Beka scheint zwar solches zu widersprechen / wan er in Beschreibung
 des lebens Bischof Geweides also schreibet: Wilhelm / Graf von
 Holland/nahm/nach absterben seines Väterlichen Bruders
 Geweides/ die Herschaften von Amstel/ und Wuhrden/ die
 sein Vater/ Johan/ der Kirche zu Utrecht wieder erstattet/
 aufs neue in seinen besiztum / eben als wan sie seine eige-
 ne gühter gewesen / ob sie schon der Kirche mit recht zukah-
 men.

Aber dieser/ und alle andere Geschichtschreiber/ welche solches wider
 allen dank zu behaupten trachten / haben sich vielleicht auf solchen irri-
 gen wahn / durch einige Schreiber / welche die Herren von Amstel
 Lehnlinge des Bischofstums genennet / verleiten lassen; indem
 sie nicht so wistig gewesen/ einen unterschied zwischen einem Lehnlin-
 ge zum teil/ und einem Lehnlinge zum ganzen zu machen. Die
 Herren von Amstel waren zwar Lehnlinge zum teil/ so fern als sie
 vom Bischofstum etliche geistliche gühter/ deren wir schon gedacht/ zur
 lehn besaßen; aber keines weges Lehnlinge zum ganzen/ indem sie
 ihre ganze gühter nicht als lehn-gühter vom Bischoffe empfangen /
 sondern die Herschaft des Amstellandes / als ein frei-eignes guht/ von
 sich selbstn beerbeten. Und ob schon die Utrechtschen Bischöffe ihnen
 nachmahls einiges recht auch hierauf zu schreiben unterstanden / so
 haben sie es doch / unsers behalts / niemahls so weit gebracht / daß ge-
 walt vor recht gehen / und die Amstelischen Herren ihre Herschaft von
 ihnen zur lehn empfangen müssen/wie sie Gisbrecht endlich vom Gra-
 fen von Holland/ Floris/ empfing.

Nach ableiben Graf Wilhelms des dritten / beherschte die Graf-
 schaft Holland sein sohn Wilhelm der vierde dieses nahmens / und
 zwanzigste der Grafen von Holland: welcher der Stadt Amsterdam/
 wie droben aus seinem eigenen Gunst-briefe weitläufig zu sehen / im
 1342 Heil-jahre / große vorrechte und freiheden gestattet. Unter an-
 dern gab er den Bürgemeistern daselbstn macht einen jeden / welchen
 sie wolten / zum Bürger zu machen: auch war er der erste / so viel man
 wissen kan / der ihrer Stadt freiheden / samt dem rechts-gebiete / befesti-
 get / und ihnen stadt-sazungen verlehnet / ja ihre grenzen etliche ruh-

ten weiter aus zu legen vergönnet. Dan um diese zeit wohneten die Amsterdanner / nach gemeiner meinung / nur in einem ängen raume / um den Fluht-tam herum / doch weit mehr nach dem aufgange und mittage / wie wir schon berühret / als nach dem abende und mitternacht zu; also daß auch selbst der ganze See-teich (gleich wie / nach der Niederländischen sprache eigenschaft / ein See-tam noch heute genennet wird) welcher izund eine lange strasse ist / ausserhalb dem städtlein oder flecken / ja noch zimlich weit darvon gelegen. Auch scheinet alhier um eben die zeit / nach scheinbarlicher andeutung des obangezogenen Günstbriefes / eigentlich nur ein Tohr / dadurch man nach Utrecht und Harlem zu reisen pflegen / und zwar auf der abend-seite des Fluht-tammes der Amstel / nach der ist also genenten neuen seite zu / gewesen zu sein.

Aber nach gemelter ersten auslage / hat sich der stadt Freiheit nicht allein gegen mittag über den Fluht-tam / in die Nesse / und gegen mitternacht von demselben zu allererst bis an den Winkel zwischen dem Damrak und dem See-teiche / ja von dar längst dem See-teiche hin / nach dem aufgange zu / bis an den ist also genenten Alte-seits-Vorburgwal erstreckt; sondern sie bekahm auch eben alda / bei oder auf dem See-teiche / noch ein Tohr: welches ebenmäßig nach dem aufgange / nämlich nach Staveren / und dem alten Olofs-Kloster zu lag / auch von diesem kloster so wohl / als die nächst darbei gelegene Olofs-Kapelle / vielleicht den nahmen bekommen. Und darum können wir uns nicht genug verwundern / daß etliche / auch selbst gelehrte / gemeinet / Amsterdam sei um den See-teich zu allererst bewohnet worden: dem das gemelte Günst-schreiben schmuhr-strafs zu wider.

Daß aber alsobald nach dieser auslage das Olofs-tohr / mit der Olofs-Kapelle / und dem alten Raht-hause / welche alhier dicht bei einander gestanden / wie auch am andern ende gegen mittag / in der Nes-strasse / die Peters-Kapelle / wo diese nicht älter ist / gebauet worden / muht-maßen wir daraus; weil man befindet / daß nur ohngefähr zehen jahr darnach der grund zur ist also genenten Alten Kirche gelegt worden; wie im andern buche unserer Beschreibung ausführlicher wird angewiesen werden. Es scheint aber diese kirche eben darinn zwischen dem mitternächtlichen Winkel / dahin das Raht-haus / und also fast der ganze Gerichts-stadt / gelegt werden / und dem mittags-ende der stadt / da der Fluht-tam und die Nesse sich befand / gestiftet zu sein; damit sie diese zwei / durch gärten und öde örter /

ter / gleichsam von einander gesonderte enden nicht allein zusammen fügen / und bewohnet machen / sondern auch beiderseits einwohnern zur algemeinen Haupt-kirche dienen möchte. Dan bisher waren vermuthlich die Messischen und Flucht-tammischen in ihre Peters-Kapelle / die aus dem Winkel aber in ihre Olofs-Kapelle / und also ein jedes ende der Stadt in seine absonderliche Kirchen oder Kapellen gegangen.

Im übrigen werden wir / durch die gelegenheit und zeit der ersten stiftung dieser Haupt-kirche / in unserer meinung / daß Amsterdam nach solcher ersten auslage bis an gemelten Winkel gegrenset / aber auf der andern seite gegen über / welche man nachmahls die Neue genennet / nach dem abende zu / wenig / oder gang nichts zu bedeuten gehabt / um so viel mehr bekräftiget: also / daß uns etliche dunkle und zweideutige worte des Gunst-briefes / wie auch die ikund nicht mehr bekante nahmen etlicher grenz-örter / die er gebrauchet / keinen zweifel mehr machen können. Aber er zeigt gleichwohl klahr und deutlich genug an / daß die auslage am mitternächtischen ende sich nur nach dem morgen / und keines weges nach dem abende / das ist / auf dieselbe seite zu / da der Neue teich lag / sich erstrecken sollte / wan er ohn gefahr also spricht: Die grenzen ihrer Freiheit sollen langen auf der morgen-seite des Töhrs an Hans Wittens Hof-stäte / auf der mitternächtischen seite an des großen Klosters land / auf der abend-seite an das euserste ende oder ecke des Lust- oder Baum-ganges / welcher auf Eisbrands lande von dem mittage warts lieget / (†) auf der mittags seite in die Nasse gegen diesem Lust-gange über / so weit / als man ihren begriff durch den graben abstechen lassen; aber im Hafen bis halb in den Ei-strohm / und in diesem strohme fort / längst dem See-teiche morgenwärts hin / funfzig ruhten aufferhalb den Windmühlen / welche der Herz Wilhelm von Nutschoorn (etliche schreiben Ooschoorne) in des Grafens nahmen bauen lassen.

(†) Hierbei ist zu merken / daß etliche / im abschreiben dieses Gunst-briefes / nach zuit-wijnde / die worte op de zuit-zijde ausgelassen / und also den gangen sin verdunkelt / auch die gange rede mit gehörigen scheide-zeichen nicht unterschieden. Daher dan Pontan / wiewohl er die Niederländischen worte ganz und unverrürt behalten / qeirret / wan er sie ins Lateinische also übergetragen: Ab occidente ad exitum usque viculi seu diverticuli existentis in Ibrandici Agri finibus, vergentisque ad meridiem ac Nessam versus. Dan also hat er die Mittags-grenze überschlagen / ja den sin gang verwüret.

Diese Windmühlen veranlassen uns alhier zu muhthagen / daß nicht allein sie zum zweiten Wapen der Amsterdammer mit den drei weisfarbigen Windmühl-flügeln / welche drei seitwärts gesetzten kreuzen nicht unähnlich / anlaß und ursache gegeben / sondern auch dasselbige Wapen den Bürgern zugleich mit solcher ersten auslage oder kurz hernach / vergönnet und verliehen worden. Dan es ist keinesweges wahrscheinlich / daß die Amsterdammer / die bei den Holländischen Grafen / nachdem sie ihren alten Herrn verlohren / iederzeit in so großen gnaden gestanden / solche drei Wind-mühlen-flügel von den Bauern zu Amstelveen / die ehmalß in ihrem wapen sieben windmühlen-flügel gehabt / und aber derer nur viere fuhreten / um eine anzahl geldes / wie etliche fürgeben wollen / solten gekauft haben. Zudem were ein stükke des Dorf-wapens / das die Amsterdammer also vor ihr ganzes Stadt-wapen angenommen / der Keiserliche Krohne / damit es Keiser Maximilian im 1490 jahre aus sonderlichen gnaden gezieret / nicht würdig gewesen.

Im übrigen scheint es auch keinesweges / daß die eiferige und reine geffissenheit der damahligen Amsterdammer auf den wahren Gottesdienst / wie Pontan vermeinet / ihr Wapen mit drei weisfarbigen kreuzen und roten Balken zu zieren anlaß gegeben : weil es nicht aufrecht stehende / sondern seitwärts gebogene kreuzen seind / und dar-um mehr vor wind-mühlen-flügel / wie man auch diese des Amsterdamschen Wapens zeichen gemeinlich nennet / als vor rechte kreuzen angesehen werden. Es stehen aber solche silber-oder weisfarbige Windmühlen-flügel auf dem mittelsten schwarzen balken / der sich zwischen zween andern rothfarbigen befindet / und mit ihnen aufwärts steigt / in einem güldenen Wapen-felde ; dessen schild zwee Leuen mit ihren pfoten zu halten pflegen. Auch siehet man nicht allein diese silberne Windmühlen-flügel / ie drei und drei zusammen gefüget / auf dem schwarzen zu beiden seiten roth-streiffigen samteneim aufschlage / welchen der Schulze / wie auch die Bürgemeister / und Scheypen / bei wärendem Hals-gerichte / über die linke schulter / auf ihren langen Stahs-röcken / bis fast auf den untersten saum zu tragen gewohnet ; sondern auch an jedem ende solches aufschlages das Wapen der Stadt selbst : auf dessen einer seite der buchstab A. und auf der andern ein M pflegt angenähert zu sein. Und dieses ist erst das rechte Wapen der Stadt ; weil ihr voriges / dessen wir droben beileufig gedacht / eigentlich anders nicht / als nur ein bloßes mark-und Gedn-

denk- oder Wahr-zeichen zu nennen. Da man siehet noch istund/ daß dergleichen Wapen- und Wahr-zeichen viel Deutsche Städte / ja die meisten Klöster und Hohe Schulen/ zum allgemeinen Marke/ einen Schutz- heiligen / aber beiderseits gemeiniglich ohne schild / zu führen pflegen. Ob nun die Amsterdanner strats vom begin an das Englichte Schiflein/ mit den zween Fischern/ wie das alte gemeine volcklein wähnet / oder aber mit zween geharnschten Grafen / wie die jüngeren befestigen wollen / in ein Wapenschild gesetzt / oder zu setzen erlanget / lassen wir andere urtheilen. Wir müssen zwar gestehen / daß wir ehmalis zwei alte unterschiedliche gemelde/ die man beide vor das erste Amsterdamsche Wapen ausgab / angetroffen : da in dem ältesten/ wie es schiene / das Schiflein mit zween Fischern/ in dem andern aber mit zween geharnschten Kriegs-helden / aber beiderseits ohne Wapen-schild/ entworfen istund. Doch hat man nach der zeit / wie man noch istund tuht/ solches Schiflein/ mit den geharnschten zween Helden / die alle beide eine Wapen-fahne führen / in Kirchen-gläsern mit brandfarben / auch sonst mit andern farben gemahlet / ja selbst in stein gehauen/ alle mahl auf Wapen-schilden befunden. Und weil der eine Held das Hennegauische Wapen / der andere aber das neue Amsterdamsche führet / so wird jener / vor Graf Wilhelmen den vierden / und dieser vor Herzog Albrechten / die der Stadt vor allen andern sehr günstig gewesen / gehalten : wie aus dem Städte-buche des hochberühmten Herrn Johan Blaucens zu sehen. Das Schiflein aber selbst/ scheint der Amsterdanner wohlfahrt / oder viel mehr schiffahrt / dadurch jene so eilend und so hoch aufgestiegen / zu bezeichnen. Aber wir wollen uns wiederum in unsere vorige ordnung begeben.

Unter gemeltem Graf Wilhelmen den vierden/ der im 1345 jahre im Friesischen Kriege geblieben/ ist anmärkens würdig/ daß keine Stadt in Holland hopfe kauffen durfte / wo/ oder von wem sie wolte / als allein Delft ; die vor solche vergünstigung/ durch welche sie auch vor andern sehr zunahm / sie von zehen fässern biers dem Grafen einen Holländischen schilling/ das ist/ ohngefähr drei groschen/ bezahlen mußte. Da alle andere Bier-brauer waren gehalten von des Grafen Pfen-nigmeister den hopfen um ein gewisses geld zu kauffen.

Aber alle die freheiten und begünstigungen / welche die Amsterdanner von den Grafen bisher bekommen / mochten zu ihrer wohlfahrt und ruhe wenig helfen / wo ihre Stadt / samt dem beiliegenden

Amstelslande / nicht auch wirklich / und unabsonderlich der Grafschaft Holland vor ewig einverleibet würde. Dan wiewohl sie nach der zeit / da ihr Herr / Gisbrecht von Amstel / land-flüchtig worden / allezeit unter einem Grafen mit Holland gestanden / so war sie doch bis noch zu gleichsam vor sich selbst / und von Holland abgesondert geblieben : welches dan verursacht / daß sie fort und fort mit andern so wohl Holländischen / als Bischöflichen / städten sich zanken und kagbalgen müssen.

Und darinn (weil die Amsterdamer sich über das auch befahreten / sie möchten dermahleins / wan sie noch länger also abgeschieden bleiben / einem von den Gräflichen kindern zu theile fallen / und unter dessen nachkömlingen / den mächtigern nachbarn endlich ein raub werden) ersuchten sie im 1346 jahre die Kaiserin Margrite / gemelten Graf Wilhelms des vierden älteste Schwester / welche nunmehr / nach ihres brudern tode / die Gräfliche beherschung / auf zuht-finden ihres Eh-herren / Kaisers Ludwigs aus dem Hause Bayern / angetreten / daß sie ihr allergnädigst möchte belieben lassen / ihre stadt mit der Grafschaft Holland dermaßen zu vereinbahren / daß sie weder nun / noch ewig darvon könnte getrennet / oder entfremdet werden.

Solcher bitte wurden sie auch von stunden an gewähret / und empfangen / zu mehrer versicherung dessen / von der Kaiserin folgenden Günst-brief:

Margareta / by der genade Gods / Keyzerinne van Romen / altoos heerfende Gravinne van Henegouwe / van Zeelandt / ende Vrouwe van Vrieslandt / maken kondt allen luyden / dat wy / noch onse nakomelingen onse Stede van Amstelredamme nimmer in gemre manieren verbyreenden / noch scheyden en sullen van der Graeflijckheden van Hollandt / ende lohen onsen goeden luyden van onser Stede van Amstelredamme voorsz. vooz ons ende vooz onse nakomelingen / onse voornomde Stede te blijven aen der Graeflijckheyt van Hollandt / zonder eenigh versepdt tot eenwelijken jaren. In oirconde desen brief bezegelt mit onzen Zegel. Gegeven in den Dage / des Saterdaghs na Hemelvaerts-dagh / in den jare duyzent drie-hondert ende ses-en-veertigh.

Als nun diese Stadt sothane der Grafschaft Holland einverleibet war / und mit derselben dahmaligen fünf großen städten / als Dort / Harlem / Leiden / Delft / Gande / (darunter sie auch
im

im diese zeit/wie etliche wollen/die (+) fünfte stelle und stimme/die sie noch izund besizet/sol bekommen haben) in gleichem wähet und ansehen stundt; da begunte sie straks solcher maßen zu zunehmen / und in kürzer zeit so mächtig zu werden/ daß sie nicht allein den andern städten am vermögen gleich ward/ sondern auch endlich selbige weit zu übertreffen schiene. Und hierzu half zugleich nicht wenig der freie Kauf-handel in das nächstgelegene Wasserland; den sie/ vermittelst eines vergleichs mit desselben Herrn Johan Persein / im 1350 jahre erlanget: wie aus nachfolgendem schriftlichen bekantnisse zu sehen:

Allen den genen / die deses brief sullen zien of horen lesen / machen wy liont ende kenneliken / Jan / Heere van Egmont / Gerrit van Bremskerck Ridder / dat onse eerste zeggen is tusschen Heere Jan Persijn/ Heere van Waterlant/ onsen nebe/ op die eenre yde/ ende der gemeene Poortere van Amstelredamme op die andere yde/ dat die goede luide van Amstelredamme by/ en quyd baren ende lieren zullen/met haere goederen/onbelet en onbekommert/in den Lande van Waterlant/ eeruolicken diuurende sonder wederzeggen/voort onze verklaren en op onze zeggen. In oirconde der waerheit bezegelt met onzen zegele. Gegeven in den jare ons Heeren **MCCC** ende vijftigh/ op den dertienden abont.

(+) Dieses erhellet daraus; weil sie neben den andern izt genenten städten / wan man dazumahl den Grafen einigen vorschub zu thun eingewilliget/und zu dem ende gelder aufnehmen muste/die Briefe / in der fünften ordnung / mit ihrem mark-waen bekräftigte. Daß aber zuweilen an dergleichen Briefe nür allein die andern fünf städte ihre mark-waen gehänget / solches kommt daher / weil Amsterdam sein anteil mit eigenem / und nicht geliehenem gelde hergeschossen. Und darim irren dieselben/welche hieraus schließen wollen/daß Amsterdam unter den großen städten die sechste stime auf den Landtagen/ und Zusammenkünften der Landstände gehabt.

Aber weil wir alhier von der Keiserin Margrite gesprochen/ so können wir nicht unterlaßen den ursprung / zusamt dem unwesen der Hufischen / und Kabeljauischen unter ihrer herschaft entstandenen Rotten/die bis in das 1500 jahr wäheten/ mit kurz-bündigen reden zu erzehlen.

Als gemelte Margrite ohngefähr ein jahr der Grafschaft vorgestanden / und ihr Eh-herz / Keiser Ludwig der vierde / mutlerweile todes verblichen / übergab sie / mit bewilligung der Stände / ihrem ältesten sohne/dem Keiserlichen jungen Fürsten / Herzog Wilhelmen von Beuern/das ganze gebiet / und alle einkünfte dieser Länder/mit dem bedinge / daß sie daraus jährlich 2000 Holländische pfund zu ihrer unterhaltung empfangen / und das obergebiete / so lange sie le-

bete/ vor sich behalten möchte. Und also verlies die Keiserliche Witwe diese ländel/ und begab sich über Hennegau nach Beuerland.

Mitlerweile verfiel Herzog Wilhelm mit den Stifftischen in einen schweren blutigen krieg/ also daß er seiner Mutter das bedungene geld nicht bezahlen konte. Deswegen kahn sie selbst in Holland/ und setzte ihren Sohn/ der auch von stunden an nach Hennegau ziehen mußte/ von solcher statthalterschaft ab: vergestalt/ daß sie die Grafenschaft wiederum selbst zu beherrschen anfang.

Weil sie aber viel zu gelinde herschete/ und im kriege/ den sie mit Utrecht fortführete/ sehr unglücklich war; so entstand hieraus/ wie auch weil sie ihren Sohn der Statthalter-schaft ent schlagen/ eben wie in Wälschland die rotte der Welfen und Gibelinen/ in Engelland die von der roten und weissen Rose/ in Flandern die weisse Münchskappen/ in Friesland die Schiringer und Fetverkauffer/ also auch hier zu lande im 1350 jahre ein weispaltiger/ hundert und funfzig-jähriger aufruhr: darvon die eine rotte/ welche es mit Herzog Wilhelm hielte/ und keine Frau vor ihre gebieterin erkennen wolte/ sich nach dem verschlindenden fische Kabeljau/ (weil sie ihre gegenstreiter/ als einen hauffen kleiner fischlein/ zu verschlinden gedachte) die Kabeljausche nente. Die andere/ die der Mutter beifiel/ benahmte sich vom hork/ oder fisch-haken/ damit der Kabeljau gefangen wird/ die Hufische; weil sie mit ihrem scharfen haken oder hork ihr gegenheil/ den Kabeljau/ ob er schon ein großer und starker fisch sei/ wohl zu bezwingen vermeinete.

Damit aber nicht allein der nahme/ sondern auch die kleider-tracht eine rotte vor der andern feinkahr machte; so trugen die Kabeljausche Herren/ asch-färbige/ und die Hufischen rohte vier-eklichte mürgen. Jene/ nämlich die Kabeljauschen/ verbanden sich unterlich mit Herzog Wilhelm auf folgende weise: Herzog Wilhelm von Beuern/ u. a. m. Hans von Arkel/ der Herz Johan/ und Gerhard von Egmond die Herren Hans von Persein/ Gerhard von Hemsterke/ Hans/ und Wilhelm von Wateringe/ Hans der Molenar/ Hans von Blumenstein/ Hans von Keulenburg/ Hans von Nodeloß/ Heinrich von Heemsferk/ Heinrich/ und Daniel von Tolloise/ wie auch die Städte Dort/ Harlem/ Delft/ Leiden/ Amsterdam/ Alkmar/ Medenblif/ Audewater/ Gertrudenberg/ Schiedam/ und Rotterdam/ verbinden sich unter einander Herzog Wilhelm

men von Heuern zu stärken wider alle diejenigen / die ihn aus Holl- und See-land vertreiben wollen / und sie mit feuer und schwert / ohne einige versöhnung mit ihnen oder ihren kindern / zu verfolgen.

Dagegen machten die Hufischen unter einander / der Keiserlichen Wittwen zu gubte / eine solahnige verbindnis: Die Herren von Deuvenvoorde / Pollanen / Brederode / Binkhorst / Riede / Hufthorst / Heemstede / Marenstein / Aushoorn / Raaphorst / Puhlgeest / Ritteren; von der Berg Priester / Noordwig von der Made / Reimer Dever / Gerhard Ever / Gerhards kinder / Arent von Gruhnfeld / u. a. m. Knaben; und ihr ganzes gesinde / ja alle / die ihnen den Herzog zu vertreiben geholfen haben / geloben und versprechen sich / mit Herzog Wilhelmen / ohne sie (die Keiserliche Witwe) nicht zu versöhnen / noch die Länder ganz / oder zum teil ab zu stehen / noch zu verkauffen / ohne ihr güththeissen: und insal er ohne ehliche Kinder stirbe / solte Herzog Albrecht / und nach ihm Herzog Ludwig / der älteste stief-Bruder / zum Nachsassin seine stelle erköhren werden.

Mit diesen Hufischen Herren hatten es zwar im begin auch die von Amsterdam / und anderen städten gehalten: aber als sie begunten den künigern zu ziehen / und der Herkog albereit wohl siebenzehen festungen oder schlosser verwüstet / verließen die Amsterdammer die Hufischen / und begaben sich auf des Herzogs seite. Eben dasselbe tähten auch die anderen Holländischen Städte / ja selbst Gorkum / Kennemerland / und West-Friesland: dergestalt daß die Keiserliche Witwe von ihrer Schwester / der Königin von Engelland / hülfs-völker begehren mußte; welches dan noch viel ein größeres blutbad verursachete.

Herzog Wilhelm behielt gleichwohl / nach vielen harten schlägen / noch endlich den sieg / und zwang seine Mutter so weit / daß sie in Engelland fliehen / und alda durch einen unterlichen vertrag / alle diese Länder ihm abstehen / und sich mit Hennegau allein / so lange sie lebte / vergnügen mußte. Und also ward Wilhelm der zwee und zwanzigste Graf in Holland / und fünfte dieses namens: den man auch nachmahls den Tollen genennet; weil er / ohngefähr im achten jahre seiner herschaft / vielleicht aus Göttlichem vorhängnis / und rache über seine verübte frevelmühtigkeit / seiner sinnen solahnig beraubet ward / daß ihn die Landstände im großen Saal ins Grafen Haag versperren mußten.

Es er aber mit solcher Kranksinigkeit geschlagen ward / hat er den Amsterdammern nicht allein den Gunst-brief seiner Mutter / daß nämlich ihre Stadt auf keinerlei weise von Holland jemahls solte geschieden / oder entfremdet werden / erneuert / und bekräftiget ; sondern ihnen auch noch über das neue versprechungen / freiheden / und sakingen verlichen ; als erstlich / daß die gähter dessen / der am leben sich straf-fällig gemacht / nur halb solten verfallen sein / und die andere helfte seinen rechten erben bleiben : darnach / daß er ihnen alle vorrechts-Briefe / welche aus altertuhm verdunkelt / wieder erneuren wolte : drittens / daß sie von allen tod-schlagen / raubereien / brandschatzungen / und dergleichen gewalt-tätigkeiten / welche / in wärendem kriegs-wesen mit seiner Mutter / verübet worden / solten loß gesprochen sein. Aber wir wollen den ganzen Brief / wie er ihn im 1355 jahre gegeben / anher setzen.

Hertoge Willem van Beyerren / Grabe van Hollande / van Zeelant / ende Heere van Vriessland / ende verbeeder der Graeffschap van Henegoutwen / doen kont allen luden / dat wy booz ons / ende booz onsen nationelingen / onsen lieben ende getrouwen Poozteren van Amstelredam gemepnlyck alsulckie gratie gedaen hebben als hiernaes geschreuen staet.

In den eersten / soo hebben wy ghegheben onsen goeden luden boozschreuen / soo wat Poozter van Amstelredam sijn luf niet recht verbeurt / die en mach tegen ons niet meer verbeuren dan half sijn eygelycke goet / ende die ander helft sal blyben sijnen Wybe / of sijnen wetachtigen kinderen / of sijnen rechten Erfgenamen.

Doort waert sake / dat onse liebe Stede van Amstelredam boozmoete Mandvesten hadde / die berout ende verdonckert waren / oft by ongebalde verlozen worden / dat sy betoghen mochten met upschyften bezegelt van Wetachtige luden / dien souden wy hen vernieuwen ende verzeghelen byuten haren koste.

Doort so nemen wy op ons t'ontheyffen / ende sullen ontheyffen onse goede luden van Amstelredamme / gemepnlyck alle dootslage / roof / brande / schattinghe / rechtenisse van lybe / banghenisse / bykinge van hupsen / ende van besten / die in desen oorloghe om des oorloghs wille geschiet is / ende dat getoest heeft tusschen onser lieber Vrouwen / ende Moeder / ende haere hulperen / ende onse hulperen / sonder ons ofte yemant eenighe besteringe daeraf te doen.

Doort soo ghelooben wy onser lieber Stede van Amstelredam / dat wy se

se nimmermeer in geenre manieren verbreembden/noch scheyden en zullen/
noch alle / noch deel / van onser Graefschijchede van Holland / maer al-
toog te blijven geheelijck aen onser Graeffschap van Hollandt.

Doort so hebben wy geloofst ende gheswozen onsen lieben ende getrou-
wen Doorteren van Amstelredam gemeenlijcken al haar recht/dat sy heb-
ben van Graef Willem onsen Com/die by de Vriesen bleef (daer Godt die
ziele af hebben moet) ende van sijne Doort-baderen Grafen te Hollandt /
Hantvesten/ ende bygheden/ alsoo verre als sy betoghen mogen/ bast ende
gestade te houden / hen ende hare nakomelingen / booz ons ende booz onse
nakomelinghen. Ende om dat wy willen alle dese voorsz. punten onse
Doorteren van Amstelredamme voorsz. eben eeuwelijck vaste ende gesta-
de gehouden van ons/ ende van onse nakomelinghen / soo hebben wy desen
Brief / ende Hantvesten open beseghelt met onsen Seghele / ghegeven in
den Haghe op den dertighenden dach in Mey in 't jaer ons Meeren duysent
drie hondert vyf ende vijftigh.

Nus allen diesen gnaden-bezeugungen erhellet klairlich / dat Am-
sterdam diesem Herzoge / und viel andern vorigen Grafen von Hol-
land iederzeit groÙe dienste nus getahn habe. Auch ist eben dasselbe
aus der Handschrift seines Bruders/ Herzog Albrechts / die er zu Am-
sterdam im 1357 jahre (da er zum Ruhwarter und Stadthalter die-
ser lãnder/ bei wãhrender tolsinnigkeit seines Bruders/ erkohren wor-
den) von sich gegeben / ubergenuß ab zu nehmen. Dan er gedenket in
derselben Schrift keiner einigen Stadt mit nahmen / als allein der
Stadt Amsterdam; gleichsam als versprãche er dieselbe vor allen an-
dern stãdten absonderlich wohl zu handhaben/ und zu beherrschen.

Im 1360 jahre haben die von Amsterdam sich mit Dietrichen von
Wassener / Burggrafen zu Leiden / Rittern / wegen des zols solcher
gestalt verglichen; dat alle Bürger von Amsterdam durch sein gan-
zes gebiete zolfrei sein solten/ ausgenommen/ wan die jahr-mãrkte zu
Flardingen / Vorschoten / und Falkenburg gehalten wurden. Und
dieser vergleich / den der Herz von Brederode / und der von Heemstede
also gemittelt / ist durch izt gemelten Herzog Albrechten noch im selbi-
gen jahre bekrãftiget worden.

Auch hat eben derselbe Herzog Albrecht / als er noch Statthalter
war / im 1380 jahre den Amsterdammern vergõnnet ihre Stadt hun-
dert ruhten weiter hinaus zu legen: welche auslage dan / so viel man
aus alten schriften wissen kan / die zweite ist: und der Brief / dadurch
er solche vergünstiget/ lautet/ wie folget:

Welbrecht by Gods ghenaden Palsgrabe op den Rijn / Verto-
ghe in Veperen / Guwaert van Benegoulwen / van Zeelandt ende
van Vrieslandt. Doe kondt allen luden; dat wy om meenigen
trouwen dienst / die ons onse goede luden van onser Stede van
Amstelredamme gedaen hebben / ende noch doen mogen / ende
ooch om onse selve Stede te verbeteren / op dat sy ons te beth die-
nen moge / hen luden dese gratie gedaen hebben / ende doen / also dat
wy hem geven ende oorlooven / omme dat het kennelyke noot is /
dat sy haar bypheynt van haar Stede meeren mogen ende upset-
ten / streckende van haer oude bypheynt / die sy nu hebben / tot hon-
dert Gaden toe / ter gorder schepe gaende al omme die Stede / te
Water / ende te Lande; ende geven hen mede oorlof / dat sy dit
booschreiben ruyt betimmeren mogen / ende bewoonen / tot ha-
ren besten oorboosch / elck op 't zyn die dar Erve binnen leggende heb-
ben. Ende soo wat luden daer binnen woonen / ofte woonen sul-
len / die sullen wesen volkomelijck in den selven rechte / ende in alle
bypheynt / die onse Stede booschreiben tot hier toe gehadt heeft / van
ons of van onsen Ouders / en noch gebuycken / duerende tot eeu-
wigen dagen. En om dat wy dit onsen goeden luden booschre-
ben volkomelijck hante / ende stade houden willen tot eeuwigen
dagen / als booschreiben is: So hebben wy in kennisse der waer-
heyt desen Bries open besegelt met onse Segele / gegeben in den
Daghe / Anno Domini duysent drie hondert ende tachtentich /
(etliche seken 1386) des anderen daechs naer Dertinendach.

Nach dieser zweiten auslage scheint der icht also genente Hinter-
burgwal / zwischen welchem / und dem Vorburgwal man dazu-
mahl die ersten heuser zu bauen begonnen / so wol auf der abend-
als morgen-seite der Stadtgraben gewesen zu sein. Dan eben da-
her / weil diese zwee Wasser-ärme ehmalis Stadtgraben (wel-
che die alten Holländer Burghwallen / oder vielmehr / gleich-
sam als sagte man / Wälen oder Wassergraben um die Burg
her / Burghwälen zu nennen pflegten) rund um die Stadt her
waren / haben sie bis auf heutigen tag / wiewohl sie eigendlich kei-
ne solche Burghwälle oder Stadt-graben / welche die Stadt umrin-
gen und beschirmen sollen / mehr seind / solchen nahmen behalten.
Ja man pfleget wohl zu weilen eben daher alle andere Wassergraben
oder Graffen / welche durch die Stadt gehen / und niemahls um die Stadt
gelauffen / also zu nennen; da doch im gegenteil einer von den vier
Burg-

=
e
n
n
de
e
at
/
t
n
te
dit
a
h
ul
lle
an
u
re
ten
er
den
ch/

er-
zu
nd
da
wel
eich
urg
her
y tei
rin
sten.
aben
stadt
vier
urg

- 1. Drentscher Poort. 9. de Waegh.
- 2. de plaats. 10. de Oude Kerk.
- 3. 't Stadhuis. 11. S. Margrieten.
- 4. de Raem poort. 12. S. Magdaleenen.
- 5. S. Goertruyt. 13. S. Barbara.
- 6. 't Gasthuys. 14. S. Maryen.
- 7. Lievevrouwen Capel. 15. Spieghel.
- 8. S. Olofs poort. 16. Haerlemmer poort.



VOL. 10
CRACOVIA

Burgwällen niemahls eine Graft genennet wird / ob sie schon eben so wohl graften / oder wassergraben seind / als jene. Hier siehet man was die gewohnheit / selbst wider die natur und eigenschaft der sprache/vermag.

Zur zeit eben derselben auslage / stund auf der Neuen seite nach dem Eistrome zu / wie es scheint / nur allein der Neue teich oben auf mit zwe reihen heuser / und zwar außerhalb der stadt bebauet: aber längst dem Wasser oder Damrak hin waren/wie auch noch lange darnach/ hinter den heusern der Neunteichsgasse lauter gärten oder bleichfelder; welche vom teiche oder ramme steil hinab bis ans wasser lieffen. Dergleichen beschaffenheit hatte es auch mit der andern seite nach dem Vorburgwalle zu: da vielmahls die einwohner in der hinter-türe des hauses ihr vieh über dem stadt-graben konten weiden sehen. Und also hatte ein jedes haus seinen eigenen hinterplatz bis ganz hinunter an den Wassergraben. Auch kahn noch vor ongefähr funfzig jahren/ da die heuser längst dem Wasser oder Damrak schon gebauet waren/ der platz über dem stein-wege bei dem Wasser jedem hause / so weit es ging/ zu; also daß die bürger zunächst bei dem Wasser hin ihre Wascheuser / und schuppen zu dieser oder jener arbeit / zu haben pflegten. Aber nach der zeit hat die Obrigkeit alle diese plätze der Stadt zugeeignet/ und zum gemeinen gebrauch verwendet.

Im übrigen befinden wir/ daß nach dieser auslage / das Harlemmer-tohr am Vorburg-walle / in selbiger gegend / da noch ikund die alte Harlemmerschleuse stehet/wie auch das Utrechtsche/welches man gemeiniglich das Bentwijker-tohr zu nennen pflegte/bei der Ochsen-schleuse in der Kälber-gasse/gestanden. Wo aber die anderen sich befinden/ kan man nicht eigentlich wissen. Und also hat nach dieser zeit die Neue seite zu blühen / und ihr heupt auch entpohr zu heben begonnen.

Im 1387 jahre hat eben derselbe Herzog Albrecht / in einem langen Gunst-briefe den städten und dörfern im Amstellande / und Goilande verliehen/ unter andern verordnet / daß selbiger länder dörfer ihre urteile / wan es von den streitigen teilen begehret würde / zu Amsterdam/ auf kosten dessen / dem man das recht ab-erkenntete / durch die Scheppen solten holen lassen: und was die Scheppen daselbst urteilten/ das solte gelten / und fortgehen. Auch solte der Balliev oder Amtman/ eh er etwas in seiner Amtmanschaft richtete / vor dem Gerichte zu Amsterdam schwören.

Dreizehen jahr darnach/ nämlich im 1390/ da er auch das Kloster

der Karteser-münche vor der Stadt gestiftet / befestigte er nicht allein aufs neue alle freiheden / und rechte / welche die Amsterdamer von seinen Vorfahren empfangen ; sondern vergönte ihnen auch / daß ein Scheppe / mit einem Bürger / eben als wan es vor dem Schulgen / und zween Scheypen geschehen / zwei streitende teile vergleichen / und darvon zeugen mochte.

Im folgenden jahre ließ er eben denselbigen auch zu / daß sie aus ihrer Stadt jährlich einen Vogt auf Schonen in Dennemark (da ihnen zwei und zwanzig jahr zuvor / nämlich im 1368 / vom Könige Albrecht in Schweden ein stücke landes ganz frei / und den Dähnschen rechten nicht unterworfen / ewig zu besitzen / ja selbiges ortes / wie auch in Dennemark selbst freihen kaufhandel zu treiben / und viel andere vorrechte mehr vergönnet worden) zu schiffen / und das recht derselben / wie es der König gestattet / daselbst aus zu üben vermochten.

Und hieraus erhellet klärllich / daß Pontus Heuter / der doch selbst ein Holländer gewesen / sehr weit hinter der wahrheit hingewandelt / wan er in seinen Geschichten / auch selbst lange hiernach / nämlich erst auf das 1492 jahr / also schreibt : Die Holländer / wie auch die von Amsterdam / Enkhusen / und ihre nachbarn / hatten sich zu der zeit noch nicht erkühnet die see zu pflügen / und nach dem abende und mitternacht zu / in Engelland / und Schotland über zu fahren. Sie befuhren nur allein die griesschen seehäfen ; ja kenten allein vom hören-sagen die Jütlander / Dähnen / Gotten / Schweden / Eisländer / Norweger / Preussen / und Moskowiter. Die nunmehr stärkste städte von Holl- und See-land waren dazumahl nur städtelein / oder freiheden / und wohnungen der Fischer / und etlicher unsekenten Kaufleute.

Gewis mus dieser Heuter auf einem beeren-heutlein zimlich warm geschlafen / oder mit den erstgebohrnen beeren ganz blind gewesen sein / daß er so vieler zeugnisse von seinen Lands-leuten / sonderlich den Amsterdammern in unterschiedlichen Geschicht-büchern nicht gewahr worden. Anders were es ja wunder / daß ihm obgemeltes solte verborgen gewesen sein / ja daß er nicht wissen sollen / wie Amsterdam und andere in Holland gelegene städte schon längst vor dem 1492 jahre / nämlich im 1369 / mit unter die Deutschen Hanse-städte / als sie einen vergleich mit König Waldemarn in Dennemark getroffen / ge-

rechnet

rechnet worden. Daß sie werden in selbigem Vergleich/den im 1370/
auch wiederum im 1371 jahre/ die Hanse-städte zu Straalsend un-
terschieden / ausdrücklich nahmhafft gemacht: wie auch ebenmäßig
in einer Vergleichs-verfassung eben derselbigen Städte mit König
Hakwin; deren abschrift noch izund unter den alten briefen der Stadt
Harderwieg bewahret wird.

Gemelter Herzog Albrecht von Beuern / als er neunzehnen jahr
Statthalter gewesen / und nunmehr / nach seines Bruders tode/ zum
drei und zwanzigsten Grafen von Holland gemacht worden/ begna-
digte die Amsterdammer mit noch unterschiedlichen freiheden / und
rechten mehr. Erstlich vergönte er ihnen im 1394 jahre / daß sie das
Bolten-amt / das er vor diesem selbst ausgeteilet / hinfort nach ih-
rem belieben bestellen möchten. Darnach verordnete er/ daß niemand
Schulze / Raht / Scheppe/ oder Bürgemeister zu Amsterdam wer-
den mochte/ es sei dan/ daß er bürger sei / und sieben jahr vol und nach
einander darinnen gewohnet.

Aber diese verordnung hat man im jüngst verlauffenem 1652 jah-
re/ am 31 tage des ersten mohndes/ solatnig verändert/ daß von dem-
selben jahr und tage an/ niemand gemelte ämter hinfort bekleiden sol-
te/ es sei dan/ daß er vor derselben zeit schon Bürger gewesen / oder
aber darnach das große / dazumahl erst aufgebrachte / Bürger-recht /
davor man 200 Reichstahler bezahlen mus / sieben jahr nach einan-
der besessen: dergestalt / daß diejenigen/ welche die gemeine / oder / wie
man sie izund nennet/ kleine bürger-schaft/ darvor 20 Reichstahler be-
zahlet werden / nach obgemeltem jahr und tage gekauffet/ zu solchen
ämtern gang nicht gelangen können.

Ferner hat eben derselbe Albrecht im 1397 jahre verordnet/ daß die
Rähte / Scheypen / und Bürgemeister zu Amsterdam / die im gericht
zusammen sitzen / einander nicht näher verwant sein solten / als die
von Schwester-kindern geböhren worden. Auch hat er die Amster-
dammer des rechts der Stapel zu Dort überhoben; und im 1398 jah-
re (weil sie ihm im Friesischen Kriege großen beistand geleistet / und
ein schiff mit saltz zugeschickt) von allen zöllen/ die sie ihm / als nunmehr
Grafen von Bloos/ und Herrn der Gaude/ auch zu Schoonhoven/ zu
bezahlen schuldig/ frei gesprochen/ ja selbst die vier mark silbers/ welche
sie seinem vorfahren/ dem Grafen von Bloos/ vor gemelte zölle jährlich
aufbrachten/ ihnen auch erlassen.

Im jahre darnach / nämlich im 1399 / vergönte er ihnen gleiches.

fals durch einen gunst-brief das Vlie / und Marsdiep frei und ungehindert ein und aus zu fahren: welches auch sein Sohn Wilhelm der sechste/und vier und zwanzigste Graf von Holland nachmals im 1404 jahre / da er in seines Vaters stelle geträten / befestiget. Auch verordnete er zugleich / daß alle dieselben / welche jemahls Scheppen / oder Rähte zu Amsterdam gewesen / alle jahr auf Frau-Lichtmes abend / mit den meisten stimmen / drei männer / welche nicht jünger / als vierzig jahre / sein müssen / zu Rähten oder Bürgemeistern / ja diese neuerwählte drei wiederum von den viere / die im vorigen jahre das Bürgemeister-amt bedienet / noch einen / vor dem sie ihren eid ab zu legen schuldig / zu sich wählen solten. Der Schulze aber / oder Balliev solte darinnen keine stimme haben.

Endlich hat eben derselbe im 1401 jahre der Stadt Amsterdam wiederum einen gunstbrief verliehen: darinnen er erstlich ihren bürgern vergönnet/ daß sie um keines verbrechens willen/ ausgenommen diebstal/ und balgerei/ in seinen ländern auf der nordseite der Mase/ mochten fest gehalten/ verkuinnert/ oder daselbsten vor gericht gezogen werden. Darnach ließ er den Bürgemeistern dieser Stadt auch zu/ daß sie auf alle gühter geziemte zölle / zur nothdurft des gemeinen wesens/ setzen mochten / mit befehl an den Schulzen/ daß er ihnen hierinnen behülflich sein solte.

Nach absterben Herzog Albrechts/ verlehnte sein Sohn und Nachfah Wilhelm der sechste/ den Amsterdammern auch viel freiheden/ und vorrechte. Unter andern begnadigte er sie im 1404 jahre / daß kein bürger höher/ als mit seinem leibe/ und hundert gülden/ oder 40 Reichsthalern / vor einige mistaht büßen solte. Und daher werden noch heute zu tage / die end-urteile / dadurch einer zum tode verwiesen wird / unter andern also gestellet / und abgelesen: Daß die Scheppen von seinen gühtern / im fal er einige besitzet / hundert gülden zum nutz der Herzen verfallen zu sein erklären. Wan aber der todes-schuldige mistähter nicht am leben gestrafet wird / als dan wird das endurteil unter andern mit solahnigen worten ausgesprochen: Daß die Scheppen seine gühter / im fal er einige besitzet / an die Herzen verfallen zu sein erklären.

Aber diese freiheden / krafft welcher ein todes-schuldiger bürger von Amsterdam nicht mehr / als seinen leib / und hundert gülden / verliert / genießen ihiger zeit diejenigen keines weges / welche nach obge-

gemeltem 1652 jahre allein das kleine/ und nicht das große Bürgerrecht gekauft. Doch die vor derselben zeit bürger gewesen/ oder aber eines alten Bürgers tochter/ mit der einieder die bürgerschaft erlanget/ geehliget/ werden darvon nicht ausgeschlossen.

Als die Amsterdammer in den Kriegen/ sonderlich im selbigen mit dem Herrn von Arkel des 1405 jahrs/ große überlast gelitten/ auch dem Herzoge getreulich beigestanden; da hat er ihnen/ zur vergeltung solcher dienste/ aus sonderlicher gnade/ im izt angerührten jahre/ vergönnet ihre Stadt vor eine gewisse anzahl auf jährliche leib- oder erb-einkünfte genommenen geldes/ nach erheischender nothdurft/ zu verpfänden.

Man findet noch ikund in den Vorrechts-büchern der Stadt Amsterdam auch zween Briefe von gemeltem Herzoge. Im ersten/ der ebenmäßig im 1405 jahre gegeben/ bekennet/ und verpflichtet er sich die 1200 Englische Nobelen/ welche die Städte Harlem/ Delft/ Leiden/ und Amsterdam/ zu Brüssel und anderswo/ auf jährliche leib-einkünfte vor ihn gehoben/ und ihm darmit in der Hagesteinischen belagerung/ wider gedachten Herrn von Arkel/ beigestanden/ als eigene schuld an zu nehmen/ und aus seinen einkünften im Kennemerlande/ und Friesland jährlich zu bezahlen. Ja er gab über das/ wan diese bezahlung ie nicht folgete/ solchen Städten macht/ seine länder/ und einkünfte im Kennemerlande selbst an zu tasten/ und sich daraus zu erholen.

Eben dieselbe macht giebt er ihnen auch im erwähnten zweiten; darinnen er 1050 Englische Nobelen/ welche gemelte Städte vor ihn gleicher gestalt aufgenommen/ und er zu seiner huldigung der Arkelischen länder angewendet/ als seine eigene schuld zu bezahlen sich verbindet. Es hat aber mit den leib-geldern/ oder auf jährliche leib-zinsen oder leib-renten genommenen geldern diese beschaffenheit/ daß sie auf einen gewissen leib oder menschen/ so lange er lebet/ ausgetahn/ und verzinset werden; nach dessen absterben aber/ wan es auch schon im ersten jahre geschehen solte/ auf denselben/ dem sie ausgetahn worden/ als eigen und erblich verfallen: daher dan von solchen geldern weit grössere einkünfte/ als von anderen ausgeliehenen/ gehoben werden.

Auch hat er die Amsterdamschen Bürger im 1409 jahre aller markt-zölle/ die ihnen zu Workum/ und Heusden pflegten abgenommen zu werden/ befreiet; ja um die verzeihung einer zinse von 450 Flämischen No-

belen / welche er ihnen jährlich vor 1500 geliebene Nobelen auf zu bringen verpflichtet / mit unterschiedlichen herlichen freiheden mehr begiftiget. Nämlich daß sie vor erst in den zwei stuhbetten in ihrem gebiete gelegen / frei fischen ; darnach ihr gebiet bis an die Vogel-wig / über den Ei-strohm / ausstrecken möchten ; und dan daß der Schulke / ohne einigen einspruch des Baliven oder Amtmans von Amstelland / und Wasserland / hohe und niedrige verbrechen richten / und abstrafen ; ja endlich die Obrikeit der Stadt alle bedienungen und ämter / auch das Schulken-amt selbst / nach eigener wilkühr bestellen solte : wie solches aus folgendem Gunst-briefe / den wir / wegen der dritten vergrößerung dieser Stadt grenzen / billich anher setzen / umständlicher zu sehen.

Willem by der genaeden Godts / Pals-Grave op den Rijn / Hertoge in Beperen / Grave van Henegoutwen / van Holland / van Zeeland / ende Heere van Vrieslandt. Doen kondt allen luden / dat wy om menighen trouwen dienst wille / die onse Poozteren van onser ghetrouwer Stede van Amstelredam ons / ende onsen Poozbaederen saliger gedachten / gedaen hebben / ende ons / ende onsen naekomelingen (oft Godt wille) noch doen sullen / ende om dat sy ons gunstelyck weder gegeven hebben / ende quyt gescholden / sulcke goeden ende Renten van hondert ende vyftigh Nobelen's Jaers / als wy hen in handen geset hadden / booz een somme gelts van vyftien hondert Vlaemischer Nobelen / die sy ons in booztyden leenden / hen ende haren naekomelinghen / booz ons ende booz onsen naekomelingen / eeuwelijcken duerende / sulcke puncten van gratie / bygheden ende rechten / gedaen ende gegheben hebben / als hierna beschreven staen.

In den eersten sal onse getrouwe Stede van Amstelredamme hebben / bozbaeren / ende ghebozpen / die Wiffcherpen van de twee Slupfen binnen hare byghede ghelegen / die wy booztyts onsen getrouwen Raden ende Dienaren / als Helmich van Booznick / ende Willem Eggert ghegeben hadden / nae inhout onser Briebe die sy daeraf hadden / ende onser getrouwer Stede boozschreiben boozt obergheliebert hebben. Ende waer 't dat eenige Slupfen oft Stijlen meer gelept worden in den Zeeburgh tusschen Amstelredam ende Hapesloot / datmen die in geenre wisse wiffchen en sal.

Item / dat haer byghede meere sal wesen boven haer ouder byghede / die sy nu hebben int He tot aen der Doelwijck toe ober int He / alsoo langh streckende als haer oude byghede nu strecket te Lande / na der beschreven Ma-

Item /

Item/ soo sal onse Schout van onser Stede boognoemt/die nu is of naemals wesen sal/ altoos die Breucken berechten/ klepne ende groot / hooge / ende lege/ die binnen der selver onser Stede geschien sullen / sonder eenigh toefeggen van onsen Baelien van Amsterlant ende van Waterlant/of van pemande anders van onser wegen.

Item/ sal die boorz onse Stede boorzaen gebruycken/ ende behouden tot eentwigen dagen / alle officien / diensten / ende goeden tot haren oorzboorz ende proffijte/ gelijcken zy bystigh jaer ende langher gedaen heeft / sonder weder seggen van ons / of van onsen naekomelingen / of van pement anders van onser wegen. In kennisse der waerheyt / ende om dat wy onser getrouwer Stede boognoemt/ ende haren naekomelinghen / boorz ons ende boorz onsen naekomelingen / alle dese boorzschreben puncten / ende pegelijck bysonder / goet / vast / staede / ende onverbzoken gehouden willen hebben tot eentwigen dagen / soo hebben wy onse Zeghel aen desen Brieef gehangen. Gegeven in onser Stede van Rotterdam opten bystrienden dach in Julio/in 't Jaer ons Heeren vier hondert ende negen.

In zweiten jahre hiernach/ nâhmlich im 1411/ vergônte er ihnen/ einer bitte wegen / die sie ihm zugestanden/ durch einen langen gunstbrief / noch viel andere freiheden und rechte mehr; nâhmlich daß die Scheppen/ und Bûrgemeister jâhrlich auf den Rahr-freitag vier oder fûnf neue Ruhr-oder bewâhr-meister der Tuchweberei aus den bûrgern/die solcher sachen erfâhrenheit hetten/wâhlen môchten: woraus dan zu sehen/ daß dazumahl das tuch-machen alhier schon im vollen schwange gegangen. Darnach daß die Bûrgemeister mit einem oder zween Scheppen bûrger-recht aus zu geben vermôchten/ ohne seine bewilligung; davor dan der Stadt fûnf gûlden solte bezahlet werden. Die eigene worte solcher seiner vergûnstigung lauten also:

Item/ dat die Raede van onzer Stede boorzschrebe / die nu zijn/ of hiernaewesen zullen/ met een / oft twee Schepenen aennememogen tot Poozteren binnen onser Stede boognoemt te wesen/ die hem genoeghen zullen/ sonder consent van ons/ ofte pemande van onser wegen. Ende dese Poozter / aldus aengenomen / sal geben onser boorz. Stede bijs pont/ zulck als wy van onsen Gienten nemen/ ende daer-en-boven der Stede klerken/ ende anderen Dienaren als costumelijck is / ende niet min. Maer waert/ dat eenigh van den aengenomen Poozteren teghens ons te boozen gebruykt hadde/ dat zoude hy ons beteren naer den Recht bar onzen Lande/daer die zake geschiet waer/ende des so zoudemen hem van den breu-

breucken aldaer binnen den eersten Jare daer naest volgede aen-
spreken met rechte/ of hy zoude daer asquyt wesen.

Noch verordnede er im selbigen Briefe / daß die Stadt von den gel-
dern / die ihr ein bürger geliehen vor iede zwölf gülden einen gülden an
jährlicher zinsse geben ; auch wie hoch man solche zinsse ablösen / ja wie
viel man von einem mit-bürger auf borg nehmen solte. Ferner auf
was weise dz erste und eigen-pfanden/ mit andern dergleichen dingen /
geschehen ; auch daß allen denjenigen / die reise-färtig zur see / guhtes
und unverzügertes recht wiederfahren ; ja den Geistlichen oder Klö-
stern einige gühter und heuser zu leuffen / oder zu erben nicht gestattet
werden solte ; wie solches aus folgenden des Briefes eigenen worten
deutlicher ab zu nehmen.

Item/soo sal onze Schout van Amstelredam/die nu is of hier-
nae wesen sal /altoos tot elcken viij dagen eerste pande geven/om
ende oberal binnen onser Stede byghede boornoemt : Ende desge-
lijckis alle wege / t'epnden elcken thien weken / eyghen pande ge-
ben van allen schulden/ ende van anders Verplechten/ daer Sche-
penen Briebe/ of kennisse van Schepenen af zyn/ anders dan van
Zeebaerdigen goeden/ Erf-kuistinge / Huys-hupre / ende Land-
hupre/ daer sal hy af geven eerst/ende Eyghen-pande tot allen vijf
Dwers-nachten/ den genen die des begeeren. Ende van deser Ey-
genpandinghe boorschreiben / den genen die Eygen-pandt ghe-
pandt hebben aen eenige goeden / die goeden te schatten/ende te ey-
genen binnen den eersten acht dagen der boorsz eygen-pande eerst
volgende / nae recht ende costume onser Stede van Amsterdam.
Ende waer 't dat onse Schout boornoemt des niet endede/sooghe-
bieden wy hem/ ende onsen Schepenen aldaer/ die in der tydt we-
sen zullen/ op haer lijf / ende op haer goet/ geen Recht te houden/
noch Donnisse binnen onser boorsz. Stede te wijzen/ hy en hebbe
Erf ende Eygenpande/ schattinge/ ende eygeninge ghedaen/ als
boorsz staet/ ende ons dat ghebetert/ getycken boorz verklaert is.

Behoudelijck dat onse Schout ende Schepenen boorsz recht doen / ende
Donnisse wijzen sullen/van allen den gheenen/die Zeebaerdigh ende Vloot-
baerdigh zyn/ ende desgelijckis van allen Zeebaerdighen goeden/alsoo ber-
re als die gheene die eenigh van de boorsz Zeebaerdigen / of Vlootbaerdi-
ghen Recht vgeert te hebben / hout met zynen Ede dat hy Zeebaerdigh/
of Vlootbaerdigh is / of zyn aanspraecke van Zeebaerdighen goede roert.
Ende dan soo sal hem die Schout boornoemt rechte-boorz Recht doen/ als
hy

hy des begheert/sonder pet daeraf te nemen / of te hebben in eeniger wijs;
Item / darmen boort meer geen en Geestelicken luden / Cloosteren/
noch andere Geestelicken hupsen / hoe die genoemt mogen wesen / maec-
ken / bespreeken / erben / noch oock hoopen en zal moghen eenige leggen-
de Erbe / staende Timmeragie / ofte Aenten / binnen onser Stede / ende by-
hebe ban Amsterdam gelegen / uptghenomen den Prochi-kercken ende
Gasthupsen binnen der selver onser Steden / ende bygheden boorschreiben.

Ohne zweifel hat er dieses letzte stücke darüm mit eingefügt / damit
die Stadt Amsterdam endlich nicht zu lauter Kirchen / Klöstern / und
geistlichen güthern würde ; weil sie dazumahl damit schon so vol ge-
pfropft und überheuft war / daß wir uns izund verwundern müssen /
wie der bürger heuser vor so einer großen mänge geistlicher güther und
gebeue noch raum haben können.

Im 1413 jahre vergente er den einwohnern zu Amsterdam / daß
sie der Stadt / wan sie ihr bürger-recht kauften / vor die von ihm eh-
mahls zugestandene fünf frohnen / nur zwei frohnen / und elf groten /
bis auf weitem bescheid / bezahlen solten. Aber ungleich höher ist die-
ser kauf im 1652 jahre gesetzt worden : da man nämlich verordnet /
daß hinfort die bürgerschaft / wie wir droben schon angerühret / in
einer kleinen / und in einer großen bestehen / auch vor jene 20 Reichs-
tahler / vor diese aber 200 solte gegeben werden.

Um das 1420 jahr / als nach vielgemelten Wilhelms des sechsten
ableiben / sein bruder Johan von Beuern diese länder / als Statthal-
ter beherschete / und mit den Utrechtschen in einen harten krieg gerah-
ten / haben die Amsterdammer sehr viel unfugs und schadens ge-
litten. Ja die Stiftischen (indem sie eines mals auf ihr vieh ausge-
fallen dasselbe weg zu treiben / und wohl 250 Amsterdammer / die
solches zu verwehren gedacht / todt geschlagen) machten sie so bestürzt /
und so schüchtern / daß sie mit ihrem ganzen habe / das sie fortbringen
konten / in ihre schiffe flohen ; darauf sie allen trost und hoffnung ge-
setzt. Und es were mit Amsterdam geschehen gewesen / hetten es die
Utrechtschen auf frischem fuße bestürmet.

Weil nun die Amsterdammer so gar viel ungemachs in diesem
kriege ausgestanden / und nichts des zu weniger gemeltem Johan von
Beuern darinnen großen beistand geleistet / so versake er sie im obge-
nentem jahre / zur erwiederung ihrer treue / mit unterschiedlichen vor-
rechten / und freiherten. Erstlich erkente er die Bürger von Amster-
dam zol-frei durch alle seine zölle. Darnach verordnete er / daß
keine

keine Herren dieser Stadt in wärenden zeit ihres gebiets / noch ihre bedienten / befugt sein solten einige pachten entweder selbst / oder durch andere / auf was weise es sein möchte / zu besitzen. Drittens vergönte er den Bürgern / daß keiner von ihnen weder in Holland / noch in See-land / noch in Friesland auf ein sieben-zeugnis möchte getagt werden; es sei dan auf dessen kosten / dem das recht abgesprochen würde: ja wan sie selbst zu erscheinen kein belieben trügen / solten sie an ihre stat einen andern zu schicken macht haben. Endlich gab er auch dem Schulzen / den Bürgemeistern / und Scheypen der Stadt freie macht auf Paulus-abend / und darnach nicht mehr / verordnungen und gesetz zu stiften.

Diese also gemachte verordnungen / imfal man sie nicht wieder abschaffen wil werden noch izund allezeit zu ende des jahrs / nach inhalt des Gunst-briefes / den Wilhelm der vierde gegeben / auf Frau-lichtmes-tag / so bald die Scheypen ihren eid abgelegt / vom Rathhause öffentlich abgelesen / und solcher gestalt erneuert: wie im Vorrechts-buche dieser Stadt im 18 stücke des 92 bl. zu lesen. Hierbei müssen wir auch erwähnen / daß den Gilden in Amsterdam keines weges freistehet / gleichwie in andern städten üblich / eigene verordnungen / ohne vorbeiwußt der Heeren / zu machen: daher sie dan / so oft sie sich dessen annahen / in buße von vierzig Holländischer schillinge verfallen.

Obngefähr im das 1425 jahr / als Johan von Beuern gestorben / und Herzog Filip von Brabant sich dieser länder zu bemächtigen bemühet / hat sich unsere Stadt (umangesehen daß sie Wilhelmen dem sechsten versprochen seine tochter Jakobe / die izund mit gemeltem Herzoge von Brabant im kriege begriffen / zu handhaben) wider den einfal der Kennemer / und anderer / die es mit Jakobe hielten / sehr tapfer getummelt. Dan als die Jakobischen / nach langem rauben und plündern durch das ganze West-Friesland / endlich auch vor Hoorn gerückt / selbige Stadt unter der Jakobe gehorsam zu bringen; da kahmen etliche freiwillige bürger von Amsterdam / nebenst einem hauffen Kriegs-knechte unter dem obersten Lilledam / den Hoornischen zu hülfe / und schlugen die belägerer dermaßen auf die flucht / daß sie des wiederkommens gang vergaßen.

Aber wie reich Amsterdam unter andern Holländischen städten dazu mahl gewesen / können wir aus den hülfs-geldern / welche im 1426 jahre eine jede Stadt / nach ihrem anteil und vermögen / Herzog Filip-

fen zu bähre gegeben/ leichtlich urtheilen. Dan gemelter Herzog hatte sie ersuchet ihm mit 30000 schilden/ oder 6300 Reichsthalern/ ieden schild auf 15 stüber/ oder 7 groschen/ und ohngefähr 3 pfennige Meist- schen geldes/ gerechnet/ zu wilfahren: und zu solchem gelde/ daß der Herzog zur bezahlung eines sechs-möndlichen soldes seiner 1500 Kriegs-leute/ die ihm in währendem friege gedienet/ anwenden wol- te/ brachten auf/ vor ihr teil/

Harlem	5000	} schilden.
Leiden	3500	
Delft	3500	
Amsterdam	3000	
Roterdam	2250	
Hoorn	2000	
Enkhausen	625	

Hierbei ist auch märk-würdig/ daß eines ieden Kriegs-besoldung (wan schon von gemelten 6300 Reichsthalern alle diese 1500 Kriegs- leute gleichviel/ ja die Obersten und andere Kriegs-bedienten nicht mehr/ als ein gemeiner friegs-knecht/ bekommen) auf ein ganzes hal- bes jahr nur vier reichsthaler/ und ohngefähr drei pfennige gestan- den: also daß ein friegsman dazumahl wöchentlich/ wan wir den gemeinen knechten weniger nicht zurechnen/ wie geschehen/ als den Kriegs-beamten/ dan noch weniger als um 4 groschen leib und leben verkauffen müssen. Ja wan auf die Obersten/ auch andere ho- he und niedrige Kriegs-bedienten ein höheres sold-geld/ wie gebrech- lich/ solte gerechnet werden; so würde des armen friegs-knechtes tägli- cher solt kaum ein halber stüber/ oder drei pfennige gewesen sein: und damit würde fürwahr ist und ein friegs-knecht wenig krumme sprünge machen.

Daß man aber von gemelter Jakobe/ Wilhelms des sechsten einiger tochter/ und der Graffschaft Holland nächsten erb in/ in diesen ländern endlich so gar abgefallen/ daß man dz Haus Burgund den Beurischen vorgezogen/ und in dessen stelle erkohren; darzu hat diese Jakobe/ durch ihre wunderköpfsche und wankelmühtige angebohrenheit große ur- sache gegeben: indem sie nicht allein Herzog Hansen von Brabant/ dem sie ehlich beigelegt war/ verließ/ und sich mit des Königs bruder von Engelland/ dem Herzoge von Glozester/ vermählte/ ja selbst aus dieser eh/ in eine andere/ noch bei lebzeiten dieses Eh-herzen/ über- sprang/ und einen Seeländischen Edelman/ Franken/ von Borselen

heimlich ehlichte; sondern auch / die Landstände wenig achtete / und sonsten ein unbändiges leben führete/auch überall krieg und unfug anrichtete.

Etliche jahre nach diesen begäbnissen / nämlich um das 1438 / richteten die Dähnen/Preussen/und Pommern/ mit den Spaniern/und Benedigern / welche dazumahl die Ost-see / kaufhandel zu treiben / noch befuhren/eine verbindnus auf / die Holländer (derer schiffe man albereit vorher zu nehmen begonnen) aus bloßem neid über ihren anwachs im kauf-handel / ganz und gar aus der see zu treiben; und hielten auch straks hierauf alle Holländische schiffe überall an. Wiewohl nun Herzog Filip/ durch eine zusammenkunft beider theile / solche streitigkeiten in freundschaft bei zu legen gedachte/ so war es doch alles vergebens; weil die Osterlinge den schaden der Holländer / den sie auf 50000 goldgülden schätzten/ keines weges erstatten wolten.

Mitlerzeit rüstete man in diesen ländern überall kriegs-fluchten aus: da dan die von Amsterdam allein eine flucht von zwanzig kriegsschiffen in die see brachten; welches die übrigen Holl-und See-länder zusammen kaum nachtuhn konten. Und daher fahmen sie bei den ausländern und weit entlegenen völkern in solchen ruf / daß ihnen die unfündigen anders nicht einbildeten / als daß Amsterdam ein ganzes land sein müste.

Weil nun die Holländer also mit ihren wohl ausgerüsteten Seeschlößern auf die feindliche schiffs-fluchten tapfer anfielen / und durch eroberung vieler schiffe / ihren schaden in kurzer zeit wohl zweifach einholten; so wurden sie endlich gnußsam meister zur see. Auch hingen sie/ zum zeichen ihres sieges/ und die feinde zu hohnnecken / besamen an die mast-beume: dadurch sie wolten verstanden haben/daß sie dieselben weren/welche alles reuber-gezichte / und alle muhtwillige rotgesellen aus der see gefäget. Und also erfuhren die Osterlinge in der that / daß ihr gesanter zu obgemelter zusammenkunft/Heinrich Rapsilber/ihnen nicht fälschlich und ohne grund wahrgesaget/als er sich/auf ihr ehmaliges rühmen über die fette beute/welche sie von den Holländern bekommen/dieser worte verlauten laßen. Der Leue (dadurch er die Holländer verstund) liegt izund im schlaf; aber sehet euch wohl für/ daß ihr ihn nicht wakker machet: dan so fern ihr ihn aufweckt/ sol es euch was kosten ihn wieder in den schlaf zu wiegen.

Endlich ward gleichwohl / nachdem die muhtwilligen Osterlinge solche staupe lange genug gekostet / zwischen den streitenden theilen /
im

im 1441 jahre / zu Kopenhagen ein stillstand auf zwölf jahr getroffen: welchen man auch hernach zu unterschiedlichen mahlen und so oft erlängert / bis er mit der zeit in einen vollkommenen / und festen frieden verändert worden.

Aber dieser von aussen gestiftete stillstand und friede verursachte / daß die rotten der Hufischen / und Kabeljauischen (welche eine gute zeit her / sonderlich aber / da man mit ausländischen feinden zu schaffen gehabt / untereinander ziemlich friedlich gelebt) bald darauf / nämlich im 1444 jahre / als zwee an fetten gelegene tolle hunde / plötzlich wiederum los zu brechen / und durch das ganze Holland alles in ruhr zu stellen begunten. In Amsterdam befehmen die Hufischen (die alda / durch zutuhn des Herrn Arnolds von Brederode / weil er des Holländischen Stathalters / Wilhelms von Dalein / tochter geehliget / in größerer anzahl auf den Rahtstuhl gelanget) die oberhand; in Harlem aber die Kabeljauischen: dergestalt daß die Amsterdamschen alle Kabeljauischen aus ihrer stadt nach Harlem verjagten / und die Harlemer dagegen die Hufischen aus der ibrigen nach Amsterdam.

Weil nun Herzog Filipp sah / daß der frevel solcher zwö rotten von zeit zu zeit anwuchs / und die uneinigkeit auch selbst durch seine Gemahlin / die er deswegen in Holland geschickt / nicht hatte können beigelegt werden; so begab er sich endlich im 1445 jahre selbst dahin: und als er zu Harlem alles in stillstand gebracht / kam er auch / mit den vertriebenen Hufischen / nach Amsterdam. Alda versetzte er den gangen Raht / und ordnete aus ieder rotte zween Bürgermeister / als Jakob Brasman / und Bartel Dusen von der Hufischen seite / von der Kabeljauischen aber Paul Albrechtsen / und Griebert Dierksen. Auf gleiche weise veränderte er auch den Scheppenstuhl / also daß die eine helfte Kabeljauisch / die andere Hufisch war. Zum gedächtnis solcher gestülten unrube / pflegten die Amsterdamer eine lange zeit darnach den tag Elisabeth / an welchem gemelter Herzog den Raht verändert / jährlich mit fröhlichen gastmahlen zu feiern.

Im vorhergehendem jahre / nämlich im 1444 / erlangten die Amsterdamer vom Könige in Dennemark / Kristoffeln / die freiheit durch das ganze Norwegen zu handeln / und kaufmanschaft zu treiben / doch mit dem bedinge / daß sie sich Eislandes / und anderer verbotenen länder enthielten. Auch verbiets / und verpflichtete sich sein Nachsasz / König Kristian / im 1452 jahre mit einem offenen Gunst-briefe / die Amsterdamer / samt ihren güthern und schiffen / zu wasser und lande

lande in seinen schus und schirm zu nehmen. Zudem vergönte er ihnen in eben selbigem jahre / daß sie mit ihren schiffen ungehindert in Dennemark anlanden / und durch dasselbe ganze Reich freien kaufhandel treiben möchten : ja er befestigte zugleich aufs neue alle freiheden / die er / oder seine Vorfahren denen von Amsterdam jemahls verliehen : welches er auch noch einmahl im 1458 jahre getahn. Im 1453 gab er ihnen / wie auch allen andern Holl und See-ländern / freigeleite durch alle seine reiche; doch mit dem bedinge / daß sie keine Englische güther führen / auch allein durch den Sond / und nicht durch den Belt / fahren solten. Im 1458 vergönte er denen von Amsterdam in den Herzogthümern Holstein / und Schleswig / sonderlich in den städten Husum / und Flensburg / freien kaufhandel ; wie auch daß sie ihre güther / wan sie schifbruch gelitten / wiederum auf-fischen möchten / doch mit dem vorbehalt / daß sie darvor ein redliches löse-geld / und vor die kauf-wahren gebührlichen zohl bezahleten.

Auch hat obgemelter Herzog Filip / welcher der 26 Graf von Holland war / denen zu Amsterdam unterschiedliche freiheden und rechte vergönnnet / und eingeführet. Unter andern verordnete er im 1449 jahre / daß die vier und zwanzig Rächte (welche man de Droetschap / oder den Breiten Raht nennet) mit drei Bürgemeistern / und sieben Scheppen / die zusammen vier und dreissig ausmachen / alle jahre zwee tage vor unserer Frauen Lichtmesse / nach alter gewohnheit / mit den meisten stimmen vierzehn männer aus ihnen selbst / oder aus anderen tüchtigen / und reichen bürgern benennen solten : daraus er dan / oder sein Nachkömmling / auf Frau-lichtmes-tag / die sieben neue Scheppen wählen möchte. Doch dieses ward dazumahl nur allein auf acht jahre fest gestellet : und darim hat er im 1452 noch zehen darzu getahn ; da er auch zugleich verordnet / daß diese vier und dreissig fünf tage vor der gewöhnlichen erneuerung / gemelte vierzehn / daraus die Scheppen zu wählen / ins künftige benennen solten.

Dieses wählen der sieben Scheppen aus vierzehn / welches nach der zeit Karl von Burgund beinah hatte laßen zu nicht gehen / brach- te seine tochter Maria im 1476 jahre wieder auf : und im 1560 ist solche zahl der sieben vom Hofe ab noch mit zween vermehret worden ; ja Filip / König van Spanien / hat verordnet / daß im folgenden jahre allezeit zween von den vorigen Scheppen bleiben solten / wie wir am gehörigen orte gründlich vernehmen werden.

Ferner stund ihnen Herzog Filip in eben ist gemeltem 1452 jahre zu /

zu/ daß zwey von den vier oder fünf Ruhr- oder Bewähr-meistern der Tuchmacher/ welche sein Ohm Wilhelm von Beuern jährlich zu wählen verordnet/ das folgende jahr/ die neuerwählten zu unterweisen/ in ihrem amte solten gelassen werden. Auch erlaubete er ihnen in eben demselbigen jahre das Baum-geld/ gemeiniglich Pfahl-geld zu nennen/ welches sie von fast undenklichen jahren her empfangen/ höher zu setzen: also daß sie von ieder last ankommender güther vor einen halben Philips pfennig/ den man bisher gegeben/ hinfort einen guten Flähmischen groht/ der vier meiten mehr ist/ empfangen möchten. Doch solten sie dagegen auch gehalten sein/ wie sie vorhin zu tuhn gewohnet/ sechzig Tonnen/ (welche so wohl die fluth und ebbe/ als die untiefe anweisen) oder so viel als nöthig erachtet würden/ vor den See-munden/ oder aus- und eingängen der Süd-see/ wo das wasser nicht tief genug were/ in die see zu legen; auch die gebrauchlichen feuerzeichen/ die man Kapen oder Feuer-Saken zu nennen pfleget/ auf Heusdeinen/ Tessel/ Blieland/ und der Schelling zu unterhalten; damit die schiffe alle betrüglliche untieffen/ und see-bänke um so viel besser vermeiden könnten.

Wegen dieser See-tonnen/ (welche mit ihrem spitzen ende an ketten/ die man unten im see-grunde fest gemacht/ zu hangen/ und mit dem breiten oben auf dem wasser zu schwimmen pflegen) vertrugen sich die Amsterdammern im 1527 jahre mit denen von Kampen/ welche bisher ihre eigene See-tonnen gehabt/ daß sie dieselben mit allem/ was darzu gehöret/ zu sich nehmen/ und davor allein sorgen tragen/ ja die von Kampen vor ihre eigene güther/ oder in welchem hafen sie in der Süd-see anländeten/ kein Pfahl-geld geben solten. Aber wann gemelte güther denen von Kampen nicht eigen zukämen/ solten sie den Amsterdammern/ ob sie auch schon zu Kampen/ oder anderwärts/ und nicht eben zu Amsterdam/ anlangeten/ solches geld erlegen; jedoch von fremden wahren nicht mehr/ als das gewöhnliche. Und darüben mochten die von Amsterdam auch einen Empfänger daselbst hinsetzen.

Wiewohl nun solches erhöhete Pfahl-geld von den güthern/ die durch das Marsdiep/ das Blic/ oder durch Tessel einfahren/ unweigerlich bezahlt ward; so setzten sich doch endlich die von Hoorn im 1560 jahre darwider/ und brachten ein/ daß Herzog Albrecht von Beuern ihnen im 1389 vergönt hette/ daß die Dähnen ihren markt mit ihrem vieh/ als pferden und oxsen/ besuchen möchten/ und daß sie

von

von jedem stücke viehes nicht mehr/ als einen alten grobt/ bezahlen solten/ wie man auch bisher allezeit zu tuhn pflegen. Dessen gleichwohl ungeachtet/ ward ihnen vom Hof-gerichte zugewiesen von jedem stücke viehes den Pfahlmeistern von Amsterdam so viel zu erlegen/ als man darauf gesetzt hatte/ nämlich einen halben stüber von jedem stücke.

Endlich erlaubete Fürst Wilhelm von Uranien dieses nahmens der erste der Stadt Enkhusen/ da sie im 1572 jahre vom Spanier abgefallen/ daß sie/ wegen ihrer getreuen dienste/ das pfahlgeld empfangen/ auch feuer- und see-baken aufrichten/ ja see-tonnen legen mochte: welches auch die Stadt Amsterdam/ als sie endlich gleichesfals von gemeltem Spanier im 1578 jahre abgewichen/ nicht volckömlich wieder bekommen. Dan sie mußte sich/ nach langem rechten/ auf guhtfinden der allgemeinen Landstände/ an welche sie der Fürst gewiesen/ mit Enkhusen endlich sotahnig vergleichen/ daß sie nur allein die feuer-baken wieder bekam/ Enkhusen aber die see-baken/ und see-tonnen/ auch das pfahl-geld darvor behielt.

Dieser feuer-baken oder feuer-zeuchen wegen/ haben die Holländischen und Westfriesischen Landstände im 1630 jahre verordnet/ daß hinfort vom ersten tage des herbst-mohns bis auf den ersten graß-mohns oder aprils/ alle nächte zu Egmond bei der see mit zwei feuer-zeuchen über einander/ zu Scherdelingen/ Heusdeunen/ auf dem morgen-ende Vlielandes/ und auf der Insel Schelling nur mit einem/ wie auch auf der Insel Urk/ doch auf dieser letzten das ganze jahr durch/ sollte gefeuert werden.

Zur erhaltung nun solcher feuer-zeuchen bezahlen die schiffe/ nach dem sie von diesem/ oder dem lande oder Stadt kommen/ vor jede last unterschiedlich.

Nämlich die aus Ost-Indien -- 8 stüber.

Die von Allerpo/ Zypern/ Alexandrien/ und andern umliegenden örtern/ - 6 stüber.

Die von Benedig/ Livorne/ und anderen örtern im Welschlande/ und der Straße/ - 5 stüber.

Die von Guinea -- 5 stüber.

Die aus West-Indien -- 5 stüber.

Die aus Spanien/ Portugal/ und andern daherüm liegenden ländern/ -- 2 stüber.

Die aus der Moskau/ Gruhnland / oder andern im selbigen
striche gelegenen örtern/ --- 2 stüber.

Die vom Abende/ als aus Frankreich/ Engelland/ und der-
gleichen/ --- 1 stüber.

Die vom Morgen/ als aus Dennemark/ Preussen /und der-
gleichen/ einen halben stüber.

Die mit salze geladen/ und keine stük-gühter führen/ --- 1 stü-
ber.

Es werden aber alle schiffe/ von wannen sie auch kommen/ nach den
lasten/ welche sie führen können/ gerechnet/ sie mögen halb / oder ganz
beladen sein. Und die schiffe/ welche stük-gühter/ und saltz führen/ be-
zahlen vor iede last saltzes 1 stüber / und vor die übrige lasten nach der
grösse der schiffe. Auch mus dieses feuer-geld gleichwohl bezahlt wer-
den/ obschon die schiffe mit ihren halben lasten wieder ausfahren.
Alle diese einkünfte seind dem Herrn Kornelis Wisen / gewesenen
Bürgermeistern/und iziger Zeit Schas-meistern dieser Stadt/ zu em-
pfangen/ und davon rechenschaft zu geben/ anvertrauet.

Endlich vergönte auch in oft berührtem 1452 jahre vielgemelter
Herzog Filip den Amsterdammern / damit sie an ihren einkünften
nicht verkürzet würden / daß niemand auf eine viertel stunde von der
stadt/ rund herum einigen wein / oder hier verzapfen oder verkauffen
solte ; es sei dan / daß er die pacht bezahlt / oder erlaubnis solches zu
thun von den Bürgermeistern erlanget. Doch waren hiervon aus-
geschlossen die im Karteuser-und Reguliers-kloster wohnten ; welche
so viel weins / oder biers ohne pacht-geld einlegen mochten/ als sie in
ihren Klöstern vertähten.

Aber ehe wir ferner gehen/ und droben schon gedacht worden / daß
die Kriegs-völker unter diesem Herzog Filipen um so gar einen ge-
ringen sold gedienet ; so wollen wir auch alhier beileufig erinnern/
daß um dieselbe zeit alle esbahre und andere wahren so wohlfeil ge-
wesen/daß man um einen stüber und ein ohrtjen/oder um ohngefähr 7
pfennunge Meissnischen geldes / eine herrliche mahlzeit hat tuhn kön-
nen. Und daher sol dieser stüber mit dem ohrtjen zusammen gerech-
net/ den nahmen vom prassen bekommen haben / und prass-pfen-
nig sein genennet worden.

Hierzu gehöret / was Dilius im Hoornischen jahrbuche / aus den
Rechnungen der Bürgermeister selbiger stadt / (fast wiewohl eben
dergleichen von den Amsterdamschen auch gesagt wird) angemärket/

daß nämlich im 1464 jahre die Bürgemeister auf dem Rasthause alda drei stüber / oder ohngefähr 18 pfennige / nach unserem Meisnischen gelde gerechnet / als sie den Herrn Karlois zu gaste gehabt / verzehret ; ja kurz darnach / als eben derselbe Herr wiederum ihr gast war / einen halben stüber / oder ohngefähr drei pfennige weniger. Durch diesen Herrn von Karlois / welchen andere slechts hin den Herrn Karlois nennen / wollen etliche gemelten Filips von Burgund sohn / Herzog Karln / der nach seines vaters absterben der sieben und zwanzigste Graf von Holland gewesen / verstehen.

Ferner hat eben derselbe auch in den Rechnungen der Stadt gefunden / daß die Bürgemeister auf Ostern / da man Kirchenmeister / Kubr- oder Bewähr-meister / und andere Beamten erköhen / vor eine mahlzeit / das hier darunter gerechnet / sechzehn pras-pfennige (welche nach Hochdeutschem Meisnischen gelde ohngefähr 9 groschen und 8 pfennige machen) und 10 stüber vor Französischen wein / ausgegeben. Noch hette man auf einem Blumtable / als etliche misrähter gerädert worden / vor 12 mangel oder stübichen Reinschen weins / das mangel auf anderthalben stüber gerechnet / 18 stüber vertahn : auch dem Reich-grafen vor eine mahlzeit / den wein darunter gerechnet / sechs (andere sehen sechzehn) stüber verehret : ja dem Worthalter / Meister Petern / zur besoldung 26 Beversche schilden (welche / das stük auf 14 stüber gerechnet / 18 Holl : gülden und 4 stüber ausmachen) gegeben. Und dieses ward dazumahl vor eine große besoldung geachtet.

Noch hette eben derselbe Worthalter / auf seiner reise der Stadt wegen / von Hoorn nach Avenhorn einen Pras-pfennig ausgegeben / von Avenhorn bis nach Alkmar vor ein abgemühletes schif zwee stüber / und von dar auf Harlem wiederum vor ein abgemühletes schif ebenmäßig zwee stüber / auch von dannen auf Leiden gleich so viel.

Andere / welche dieses von der Stadt Amsterdam melden / setzen von Hoorn auf Avenhorn einen halben pras-pfennig / von Avenhorn bis nach Alkmar vor ein eigenes abgemühletes schif zwee stüber / von Alkmar auf Harlem / einen praspfennig / von Harlem auf Leiden zwee stüber / und endlich von dar bis auf den Haag wieder einen pras-pfennig.

Ja nicht allein zu lebezeiten mehr gemelten Herzog Filips von Burgund ist in diesen ländern so eine wohlfeile zeit gewesen / sondern auch

auch noch lange darnach. Dan man findet alhier im Gast-hause ein Büchlein/ darein Niklaß Stoter mit eigener hand geschrieben/ daß er im 1473 jahre ein fäselein Holländischer butter vor dreizehen stüber empfangen.

Im 1467 jahre/ darinnen Herkog Jllip starb/ und man seinem sohn Karln/ als Grafen von Holland/ gehuldiget/ stund diesem Karln gemelte Graffschaft/ zur unterhaltung seiner instehenden schweeren kriege/ eine bitte von 41035 schilden auf jedes von achtehalb jahren zu. Und zu dieser jährlichen anzahl geldes mußte Amsterdam allein vor sein teil 2875 schilden aufbringen; dagegen Alkmar nur 800/ ja Enkheusen nur 470/ und Medenblit 450 jährlich zu geben pflegten.

Zwei jahr darnach/ nämlich im 1469/ verglich sich die stadt Amsterdam mit der stadt Schwol/ daß beiderseits bürger keine güter/ welche sie auf beiderseits märkte brächten/ verzollen sollten. Auch verliehe König Kristian von Dennemark den Amsterdammern im 1470 jahre/ daß sie freien kaufhandel zu Bergen in Norwegen treiben möchten/ ausgeschlossen auf der Deutschen Brücke.

Im 1474 jahre/ als Herzog Karl die Kölnische Bischöfliche stadt Neus belagert/ brachten die von Amsterdam ein starkes kriegs-beer/ das durchgehend in eine besondere leibfarbe/ gleichwie auch anderer städte völker/ gekleidet war/ unter dem obersten Heinrich Alkerman/ zu felde; da sie sich dan sehr tapfer hielten/ und große ehre einlegten. Auch rüsteten sie im diese zeit vier kriegs-schiffe zu/ welche ihre eigene flucht/ die sich wohl auf fünfzig kaufmans-schiffe belief/ davon ein jedes mit gewehr wohl versehen/ und zum wenigsten vier und zwanzig männer/ vermöge des gemachten schlusses/ führen mußte/ nach Spanien begleiten sollten; dan der mit Frankreich im 1472 jahre geschlossene stilstand war nunmehr zu ende gelauffen/ und die Französischen raubschiffe begunten die see liberal wiederum dermaßen durch zu streuffen/ daß die Holländer sich freilich vor ihnen genug zu hüten hatten.

Und also gingen die Amsterdammer/ mit den andern schiffen der städte an der Euder-see gelegen/ zu segel; auch gelangten sie/ indem sie sich dichte zusammen hielten/ unangetastet und glücklich in Spanien an. Aber die rük-reise/ da sie ihre macht/ darauf sie sich doch verließen/ durch achtlosigkeit/ und trennung ihrer schiffe selbstn gebrochen/ war ihm so viel unglücklicher. Dan als die Frenzosen sahen/ daß sie so tahnig von einander gelauffen/ und ein jedes (aus unmaßiger be-

gierde vor andern an zu länden / und den ersten gewinst zu haben) seinen eigenen weg genommen / macteten sie dieselben mit schieffen aus groben geschütze / schlangen / und andern feuer-werken solcher gestalt ab / daß sie ein schif nach dem andern / wohl auf achtzig / weil sie so zerstreuet keine gegenwehre tuhn konten / eroberten / und mit sich schlepten. Dis war ein schwerer stoß vor Holland / sonderlich vor Amsterdamm.

Von der selben Zeit an schienen die Franzosen bis in das 1476 jahr / da Herzog Karl gestorben / und seine einzige tochter und erbin Marie / die herschaft bekommen / auf der see allein meister zu spielen. Aber so bald die Holländer kurz nach gemelter zeit mit fünf und dreissig wohl ausgerüsteten kriegs-schiffen zu streiffen begunten / geriet der Franzose in ein solches schrocken / daß er sein see-gebiete von stunden an verlies und den Holländern wieder einreunete.

Diese Marie / welche in der ordnung der Grafen und Gräfinnen von Holland die acht und zwanzigste war / verordnete im 1476 jahre / wie schon droben gedacht / aufs neue / daß die vier und dreissig Rähte der Stadt Amsterdam / de Droetschap genennet / jährlich fünf tage vor Marien Lichtmesse vierzehn der besten aus der bürgerchaft ihrem Statthalter oder Raht von Holland vorstellen sollten ; damit er daraus / oder auch Sie selbst / sieben Scheypen gegen vorstehendes jahr wählen möchten. Auch fügte sie noch hierbei / daß ihr Statthalter / oder Raht / in ihrem nahmen / wan einer von diesen sieben neu gewählten Scheypen im selbigen jahre stirbe / einen andern aus den übrigen benannten sieben in seine stelle wählen sollte.

Aber im 1650 jahre den 22 Kristmohndes / weil im selbige zeit diese Länder keinen Obersten Statthalter / der dis als der Grafen von Holland stelle versah / mehr hatten / haben die Herrn Bürgemeister von Amsterdam von den Holländischen Ständen / an welche diese Scheypen-wahl nunmehr verfallen war / erlaubniß erlanget / daß sie selbst aus der zweifachen genenten sieben / die einfache zahl der sieben neuen Scheypen erwählen mögen.

Im 1479 jahre thaten die Geldrischen / welche von der Herzogin Marie wider abfielen / und Holland sehr durchstreufften / den Amsterdammern großen schaden ; der gestalt daß etliche fischer und see-fahrende gesellen von Amsterdam die Harderwiekschen und andere Geldrischen schiffe an zu tasten / und zu rauben sich erkühnieten. Unter andern verfolgten sie eines von Harderwieg / welches reich beladen

beladen war/ bis in den hafen der Enkheuser; da sie es auch eroberten / und mit sich weg schlepten. Aber die Enkheuser / welche es übel empfanden / daß ihr hafen so unfrei gemacht würde / setzten ihnen mit etlichen schlupen und bohren in der eil nach / und nahmen es ihnen mit fechten der hand wieder ab.

Auch entstund im 1481 jahre ein krieg zwischen der Stadt Utrecht / und ihrem Bischoffe / David von Burgund; welchem Erzherzog Maximilian von Osterreich (der sich im 1477 jahre mit der Herzogin Marien vermählet / und also Graf von Holland geworden) mit starker hand zu hülfe kam. Die von Amsterdam / und aus anderen städten an der Sud-see gelegen / gingen mit ihren schiffen vor die Emse / einem flusse / der von der Ost-Friesischen stadt Emden nach der Nordsee zu fließet; und streuften längst dem ganzen Utrechtschen gestade / der stadt alle zufuhre abzuschneiden. Auch schlugen sie die Utrechtschen / welche man mit list in die klämme bekommen / zu lande dermaßen / daß die meisten auf der walstat tod blieben / auch ohngefähr hundert gefangen nach Amsterdam gebracht worden. Und um dieser ritterlichen that und treue willen / gab ihnen der Stathalter / Graf Lalain / des feindes abgenommene fahne / welche man in der alten Kirche zum gedächtnis aufhing. Zudem behielten sie die Schlösser Albau und Friedland / die sie dazumahl erobert / bis auf das 1490 jahr in ihrer gewalt.

Diese und dergleichen in der nachbarschaft auf und durch einander einbrechende kriege veruhrsachten die Amsterdanner / daß sie im 1482 jahre / eben um die zeit / da dieser völker landes-Gräfin / Marie von Burgund / todes verfuhr / ihre stadt mit muren von gebakkenen steinen / welche man mit weißen gehauenen viereckichten werk-stücken unterlegte / zum allerersten zu versehen / und zu befestigen anfangen? Und diesen bau hat man dermaßen geschleimiget / und mit solcher eil fortgesetzt / daß man schon im folgenden jahre die ganze ring-mauer rund um die stadt her schier volzogen zu sein sahe.

Ob nun Erzherzog Maximilian / oder andere Holländische Grafen vor ihm / den Amsterdammern diese freihet verliehen / haben wir aus keinen schriften erfahren / auch keine schriftliche vergünstigung deswegen jemahls finden können. Allein wil man uns berichten / daß die benachbahrte dazumahl mächtigere Stadt Harlem / hierzu ihr wort und bewilligung zu geben / hette müssen ersuchet werden.

Auch finden wir nirgend / ob die stadt bei dieser ersten bemauring

zugleich mit sei ausgeleget und vergrößert worden: wie wohl es vermuthlich / daß mit ihr um diese zeit / oder nicht lange zuvor eine auslage / und zwar zum wenigsten die vierde / vorgegangen. Dan das Marien-oder Niklasen-Gasthaus/das nach solcher ersten bemauerung innerhalb der stadt nicht weit von der ringmauer lag / stund nicht allein im achten jahre nach oben gemelter dritten auslage des 1409 / die Wilhelm der sechste vergönnet / nämlich im 1417 sondern auch viel länger darnach noch außerhalb / nämlich zwischen der stadt / und dem dörfflein Utenwahl / bei Seeburg; wie jenes aus den alten Urkunden / welche die Vorsteher des h. Gurgens noch igund verwahren/als auch aus dem Gunstbriefe Wilhelms des sechsten demselben Gasthause im 1415 jare verliehen/klährlich zu sehen; dieses aber aus dem Rahtschlusse / welchen die Herren dieser Stadt im 1440 jahre/des Lazarechts oder Gasthauses der Außsätzigen wegen/das im selbigen jahre sich noch bei des h. Gurgens Kapelle / in der Kälbergasse / befand / gemacht haben / nicht ohne ursache zu mutmaßen.

Weil nun dieses Lazarecht / das man in gemeltes Marien-oder Niklasen-Gasthaus vermuthlich / so bald es mit in die stadt gezogen worden / wie wir im folgenden Buche ausführlich anzeigen werden / verlegt / im 1440 jahre noch in der Kälbergasse gewesen; so scheinet ist erwähnte vierde auslage erst nach diesem 1440 jahre / und zwar nicht lange vor der ersten bemauerung / wo nicht zu gleicher zeit / geschehen zu sein. Und in dieser meinung bekräftiget uns auch noch über das ein alter unbenahinter Geschichtschreiber; welcher bezeuget / daß Amsterdam / wie wir droben schon angerühret / vierzig jahr vor der ersten bemauerung nur halb so groß gewesen / als da sie diese ringmauer bekommen.

Nach vollziehung der ring-mauer hat man auch alsobald das Reguliers-tohr / welches vom Reguliers-kloster / das ehmahls vor selbigem tohre gelegen / diesen nahmen empfangen / wie auch das An-tohns-tohr zu bauen begommen. Und dieses letzte / welches nun fast mitten auf dem neuen-oder Oster-markte stehet / und zur Wage gemacht worden / hat im 1488 jahre seinen ersten grund-stein bekommen; wie aus folgender überschrift / die auf der mitternächtischen sette nach dem Seeteiche zu in stein gehauen stehet / noch igund zu sehen: **MDCCCCXXXVII** den achtentwintzigten dagh van April / wird den eersten stien van deze Poorte gelendt.

In eben demselbigen jahre erzeugte Ershersog Maximilian / der nunmehr

nunmehr Römischer König / und bald darnach selbst Keiser war / den Amsterdammern / ihrer getreuen dienste wegen / welche sie ihm te und alwege geleistet / diese hohe ehre und gnade / daß er oben auf ihr Wapen / dessen wir droben gedacht / die Keiserliche Krohne mit dem Reichs-apfel gesetzet / und es also aufs herlichste gekröhet. Der gunst-brief / den gemelter Maximilian ihnen hierüber verliehen / und sein Sohn Filip im 1497 jahre befestiget / lautet in seiner eigenen sprache / wie folget.

Maximiliaen by der gratien Godts Goomsch Koninck / altijd nuermeerder 's Rijcs / ende Philips by der zelber gratie Ertzhertogen van Oostenrijck / Hertogen van Bourgoujen / Ec. Allen den geenen / die desen Brief sullen sien / oft hoorzen lesen / salut. Omme dat wy bemercken die groote getrouwigheden ende goedtwilligheden / ende oock mede de menighfoudige diensten / die onse Stede van Amsterdam / ende de ingeseten van dien / tot haren zwaren kosten / ons ende den Doorbaderen van onsen Sone Hertoghe Coninck Philips / tot diverschen stonden gedaen / ende bewesen hebben / ende bysonder daghelijck doende zyn in dese onse tegenwoordige wapeninge / dien wy noodts wegghen moeten doen / omme onse Stede van Rotterdam / 't Slot / ende Stede van Woerden / tot reductie / ende onse gehoorfackheyt te brengen / sooeest / dat wy / aenstende hoe die selve Stede niet geciert en is met eenen alsulcken Wapen als sy wel behoort te hebben / ende dat bysonder om dat die Doorsteren ende ingeseten van onsen boorsz. Stede van Amsterdam boorsz. / daghelijck met haren schepen ende goeden / te Water ende te Lande / in veele ende verre ende breemde Rijcken ende Landen converserende zyn in Goopmanschappen: Waeromme / ende om der redenen wille boorsz. / ende om sonderlinge saken / ons daer toe porrende. Wy hebben upt onse eyge proppen wille / speciale gratie ende authoriteyt verleent / gegunt / ende gegeven / verleenen / gunnen ende geven mit desen onsen Briebe / de selve onse Stede van Amsterdam / dat sy van nu voort aen tot eeuwigen dagen / haere Wapen voeren ende bekleeden / tot een eeuwige memorie van onser gratie / metter Gooone van onsen Rijckhe. Ende omme dat wy 't selve booz ons ende onse nakomelingen / bast / gestade / ende van weerde willen gehouden hebben / soo hebben wy tot een oorzonde desen Brief gherepckent met onsen eyghen name

name. Gegeben in onse Stede van Schiedam / den elfden Fe-
buarij / Anno beerthien hondert acht en tachtigh. Ende was on-
dertepkent /

MAXIMILIANUS, &c.

Aus dieser übermäßigen gnade / durch welche Maximilian / und
zwar nach eigenem sonderlichen triebe / wie er selbst in diesem Günst-
briefe ausdrücklich meldet / die Stadt Amsterdam gleichsam über alle
städte / nicht allein in den Niederländern / sondern auch anderwärts
erheben wollen / ist unschweer zu urteilen / daß sie ihm / unter andern
dienstwilligkeiten / dazumahl / da Braband und Flandern einen sol-
chen has auf ihn gefasset / daß er auch von der Stadt Brügge im
1486 jahre / als ein (†) Kriegsgefangener / in haft genommen ward /
ihre herkömmliche zuneigung und treue sonderlich bliffen lassen / indem
er sie straks darauf mit so einer reichen und herlichen gnade angeblük-
ket / ja ihr dasselbe / was er jenen gleichsam entzogen / so mildiglich ge-
schenket. Auch solche ist der Amsterdammer treue gegen ihn / einige
zeit darnach / feurig genug gespühret worden; da sie dem wüthen der
Kennemer / welche durch Maximilians gemelte widersacher aufge-
reizet / sich wieder ihn entpöhret / und seinen Adlern und Leuen
zum hohn / wie es schiene / ihre fahnen mit Broht und Käsen (*) ge-
zieret / so tapferen widerstand getahn.

(†) Wie / und aus was vor ursachen die Brabander Erzherrzog Maximilianen so heftig ange-
feindet / daß sie ihn auch zu Brügge auf dem Hause Krahnenburg gefänglich gehalten / und aller fei-
ner Bedienten und Hofsleute entblisset / ja viel derselben mit dem schwere hinhichten lassen; davon
kan Emanuel von Dieren / wie auch unser Niederländischer Leue dem Leser ausführlichen bericht
tuhn.

(*) Dieses unwesen der Kennemer nennete man von solchen sinnbildern ihrer fahnen das Käse
und broht spiel; wie wohl es in gemein das Katzenbroht-spiel / wie wir auch in unserm Nie-
derländischen Leuen angemäret / pflegte aus gesprochen zu werden.

Ja dieser Maximilian / und andere Holländische Grafen vor ihm /
haben nicht allein der Stadt Amsterdam viel derleichen freiheden /
sagungen / und rechte mehr vergönnet; sondern auch die vorhin ver-
gönneten so oft und vielmahls wieder erneuert / und befestiget. Daher
dan unwidersprechlich zu schließen / daß es wegen ihrer großen treue /
und firtreflichen dienste / welche sie ihren Grafen in kriegs-leuten /
auch sonst / durch geld und andere hülfs-mittel / eifrig erwiesen / auß-
ser allem zweifel geschehen. Auch erscheinet solches klährlich aus den
ruhm-reden / damit höchstgemelter Maximilian ist angezogenen
Günst-

Gunst-brief begewinnen; ja fast aus aller voriger Grafen schriftlichen Vergünstigungen / die sie vom ersten begin an den Amsterdammern verliehen. Dan man findet in denselben gemeiniglich diese oder dergleichen worte ausdrücklich: Wir vergönnen diese freiheit und gunst unseren guhten leuten von Amsterdam / wegen ihrer großen sonderlichen treue / und manchfältiger guhten dienste / welche sie unsern lieben Vorrätern / und uns bis auf diesen tag getreulich / und auf vielerlei weise geleistet / ja noch leisten mögen.

Über die Amsterdammern haben nicht allein von weltlichen Königen und Fürsten solche hohe gnade genossen; sondern auch vom Pabste selbst; welcher ihnen im 1501 jahre so kräftigen Ablass zuschickte / als im nächst vorhergehenden selbst zu Rom erteilet ward. Und deswegen findet man noch einen brief der Amsterdamschen Herren an die von Harlem / darinnen sie selbige ersuchen solchen Ablass der gemeine kund zu tuhn / damit sie kommen möchten ihn zu verdienen.

Vielgemelter Maximilian gebrauchet auch in einem Gunst-briefe den Amsterdammern in eben demselbigen obengesetztem 1488 jahre verliehen / unter andern diese worte: Wir fügen zu wissen / daß wir / wegen der getreuen dienste / die unsere Stadt Amsterdam uns getahn hat / und in unterschiedlicher weise noch taglich tuht / ja verhoffentlich fortan auch noch tuhn sol / aus unserer sonderlichen gnade vergönnen / u. a. m. Er vergönnte aber ihnen hiermit / daß sie ihre Banlinge nicht nur hundert ruhten aus ihrer stadt / von derselben stadt-graben oder ring-mauer an gerechnet / wie vor diesem üblich gewesen / sondern über dieselbe hundert ruhten ihrer Gerichts-freiheit / noch tausend darzu verweisen / ja innerhalb diesem umkreise der eilfhundert ruhten solche Verbanten / und alle / die in ihrem Gerichts-gebiete mißthun verübet / fangen / und strafen möchten / eben also / als wan sie dieselben innerhalb den hundert ruhten ihrer ersten Gerichts-freiheit gefangen und gebolet.

Und also hat Maximilian diese nunmehr bemauerte Stadt / gleichsam zur einweihung ihrer ersten ring-mauer / mit solchen so sonderlichen zwei freiheiten aus sonderlicher gnade verehret. Es seind auch in wahrheit zwei wahre zeichen seiner sonderlichen gunst und hulde; die er freilich der Stadt Amsterdam nicht besser konte blicken lassen / als durch die vergünstigung solatniger freiheiten / welche ihre ehre erhöhen / und ihre gewalt erweiterten.

Aber wir haben der Amsterdanner erste wiege / ersten aufwachs /
 und märklichen zuwachs / wie auch ihre erste fürnehmste begabnisse /
 samt den fürtrefflichen ihnen von zeit zu zeit bis hierher verliehenen
 freiheden und rechten / nach genügen betrachtet : und hiermit / weil
 wir nunmehr selbstn bis an die Ringmauer ihrer Stadt gelangen /
 wollen wir das erste Buch dieser unserer Beschreibung schliessen /
 und das zweite mit der jüngst-bemauerten Stadt selbstn be-
 ginnen derselben gelegenheit / und fürnehmste Ge-
 beue / wie sie dazumahl sich befunden / auch
 was sich ferner mit ihr zugetragen /
 gleich als in einem spiegel vor
 augen zu stellen.



hre
te/
ge/
in
ge/
rn

te/
ge
die
hr
er
is
en
in
r/
b/
t/
te
te
t/
s

r
e
e
e

et
vnt
en
in
r/
b/
t/
te
te
t/
s

AMSTERDAM, met d'uytleggingh van den jarē 1482.

- | | |
|-------------------|----------------------|
| 1. Clarissen | 15. S. Magdalenen. |
| 2. S. Toeris | 16. S. Margrieten. |
| 3. den Anfiel | 17. S. Angenieten. |
| 4. Nieuwe nonnen | 18. S. Lucyen. |
| 5. Oude nonnen | 19. Hout markt. |
| 6. vrij Mach | 20. de Plaets. |
| 7. Paul. Broes | 21. 't Stadhuis. |
| 8. de Ramen | 22. Oude kerk. |
| 9. Bagijn hoff | 23. Nieuwe kerk. |
| 10. de Heylighste | 24. Lievevrouwe Cap. |
| 11. S. Maria | 25. 't Gofthuis. |
| 12. S. Claren | 26. S. Jacobs Cap. |
| 13. S. Barbaeren | 27. Minnebroers |
| 14. S. Barbaren | 28. S. Sijsters. |

- | |
|----------------------|
| a. Vrothoghs Doelen. |
| b. Handhoghs Doelen. |
| c. Betanien. |
| d. S. Goertruyd. |
| e. de Kolck. |
| f. S. Antonis poort. |
| g. 't Rondeel. |
| h. Jan Roden poort. |
| i. Schreyers toren. |
| k. Maclemmer poort. |
| l. Reguliers Poort. |
| m. de Vis markt. |



und
sam
freu
wir
w

Das zweite Buch.



Die Stadt Amsterdam ward dazumahl / da sie ihre erste ringmauer bekommen / nach ihrem umkreuse / auf 4920 schritte (so viel als man in einer stunde gehen kan) groß geschäzet; also daß Antorf / welches in seinem gangen umschweiffe / das Schlos mit eingeschlossen / noch izund nur 5635 begreifen sol / so fern diese rechnung zutrifft / nicht grösser / als 715 schritte sein kan.

Es erstreckte sich aber ihre Ringmauer vom Kamperhaupte / oder Schreiers-ekke ab / längst der Geldrischen Schifslage hin / welche man de Geldersee haan zu nennen pflegte / bis an die Wagedes Nieuwen-oder Ooster-marktes; die dazumahl ein Tohr war / das Antohns-tohr genennet; und von dar wiederum hinter dem izigen Ost-Indischem / und Alte-mans-hause hin / bis an das Schlos / oder den nachmahligen Hof der Kugelschützen / den man de Klobeniers Doelen nente. Dieses Schlos / davon noch izund ein stumpfer Turn zu sehen / lag alda längst der Amstel hin mit einer starken mauer / und Runderl am einflusse derselben in die Stadt; da sich / auf der abend-seite / die mauer / mit dem Reguliers-turme / bei welchem dazumahl das zweite Tohr / nämlich das alte Reguliers-tohr / zu stehen pflegte / wiederum ansing; und von dannen / längst der Königs-graft (welche zu dem mahl der Zingel / wie man diese Graft dannenher auch noch izund gemeinlich nennet / um die Stadt her war) hinter den Höfen der Hand- und Fuß-Bog-schützen / auch der Kirche des Augspurgischen Glaubens bekantnisses weg-lief / bis an Jan-Roon-poorts-turn; da zur selben zeit Johan Rodens Tohr stand / davon gemelter Turn / oder vielmehr dessen nahme (wel er zu unseren zeiten in des alten stelle ganz von neuem aufgeführt worden) noch übrig geblieben. Von diesem Turne strich sie ferner forr / längst dem übrigen Zingel hin bis an Korsjes-pfortlein; davon die Brücke über die Zingel-graft / da dieses Pfortlein gestanden / die Korsjes Brücke / wie auch das zäselein vor dieser Brücke / Korsjes-poorts-steeg / noch izund genennet werden. Nicht weit von demselben Pfortlein erreichte sie das vierde Stadt-tohr / nämlich das damahlige Harlemmer-tohr; welches in der

gegend / da ikund die neue Harlemmer-schleuse sich befindet / gestanden. Dan dieselben / welche diesem Tohre seine stelle vor der alten Ochsjes-Brauerei zuschreiben / weil man daselbst noch vor zwei jahren etliche starke pfäle aus der Zingel-graft gezogen / befinden sich hierdurch märklich betrogen; indem auf diesen pfälen die mauer selbst / oder ein mauer-turn gestanden. Endlich ging sie von gemeltem Harlemmer-tohre bis wieder an den Ei-strohm; da der heilige Kreuz- oder ist also genemnte Hähring-päckers-turn die Ring-mauer auf dieser abend-seite / eben wie auf jener / der morgen-seite / der Schreiers-ckturn / geendiget. Und so tahnig war dazumahl der ganze begrif der Stadt.

(+) Also ward der Stadt-graben / weil er die Stadt gleichsam als ein gürtel umgab / nach dem lateinischen Cingulum, genemnet.

Zwischen diesem und dem andern ende der Ringmauer pflegten zur selbstigen zeit / eben wie auch noch ikund / die grösssten Schiffe vor den Pfälen im Ei-strohme zu liegen / und den mangel der stadt-mauer zu ersetzen. Und dieser strich war die mitternächtische seite der Stadt / die nach dem Wasserlande zu siehet; eben wie die Abend-seite nach Harlem und Kennemerland / die mittags-seite nach Amstelveen / Audekerke / und Utrecht / ja die morgen-seite nach Weesp / Meuden / und Goiland.

Der Ei-strohm aber (welcher aus den innersten lachen und stümpfen des Wasserlandes / als Mideleie / und Purmerle / sich abend-wärts bis nach Sparrendam / gegen Harlem zu / ausstrecktet / und vom abende nach dem morgen / Amsterdam am nord-ende vorbei / mit einer sanften flucht durch die Sud-see auf Enkheusen zu fließet) ergos sich vor alters / da er Edam / Enkheusen und Medenblis (+) vorbei lief / und die Sud-see sich bis hierher noch nicht erstreckete / überhalb Enkheusen in die IJel: daher auch dieser flus / der zu Strabons zeiten die Saale genemnet worden / von der Ei oder J / den nahmen Eisaale / oder Isale / und endlich etwas verzwickter die IJel / bekommen zu haben scheint. Dan die IJel fiel vor alten zeiten nicht straks / wie sie ikund ruht / bei Kampen in die Sud-see / die ihren busen zu dem mahl / wie schon in etwas gemeldet / noch so weit keines weges ausbreitet; sondern lief durch das noch nicht eingerissene und abgepühlte land hin / bis sie endlich / nachdem sie Staveren vorbei geflossen / und durch den

Ei strohm geschwängert/ in viel arme sich zerteilet / das Vlie gene-
net ward.

(+) Daß der Ei-strohm seinen alten gang alhier gehabt / bekräftiget das wort **Vli**-busken ; wie man die hähringe / welche auf gewisse zeit des jahrs bei Enkheusen / und Wiedenblit gefangen werden/ noch izund zu nennen gewohnet.

Wie nun die **Izel** ihren alten schmahlen gang/ vermittelst des **Drustischen** aus dem **Rein** in dieselbe geleiteten Grabens / wie es schei-
net/ algemach / mit dem nahmen / verlohren ; indem sie theils durch
den starken strohm gemelten flusses / theils durch den gewaltigen ein-
bruch der **Nord-see** / von jahren zu jahren so sehr erweitert worden/
daß sich die **Uber-Izelschen** / und **Uber-Reinischen** **Friesischen** land-
grenzen zwischen **Staveren**/ **Enkheusen**/ **Harderwiek**/ und **Kampen**/
endlich gang weggespühlet / und mit der **Izel** in ein großes Meer
verändert befunden ; so ist auch der **Eistrohm** / der ehmahls ebenmäß-
sig nur einen ängen gang gehabt / mit der zeit durch die **Sud-see** so
breit gemacht worden / daß er izund / auch selbst vor **Amsterdam**/
mehr eines meer-busens / als eines flusses / ähnlichkeit gewonnen :
welches dan so wohl/ als die **Sud-see** selbst/ der **Göttlichen** vorsehung
zu zu schreiben / die alles dieses zu dem ende also geschicket zu haben
scheinet/ damit **Amsterdam** zu einer schifreichen Handels-stadt würde.

Dieser **Ei-strohm** / der seinen nahmen vom alten **Niederdeutschen**
worte **p** oder **en**/ das ist / **Wasser** / (daher auch eine **Insel** / weil sie
ein land ist im wasser gelegen/ bei den **Holländern** noch izund ein **En-**
land / als sagten sie **Wasserland** / genennet wird) bekommen zu ha-
ben scheint / empfing schon dazumahl / durch die **Tam-schleuse** oder
das fluthbette der **Amstel**/ den **Amstel-flus** ; und dan noch durch zwei
fluthbetten wiederum vier arme oder **Wasser-gräben** / die man ge-
meinlich **Burgwälle** nennet / und oben aus gemeltem flusse durch
die stadt nach dem **Ei** strohme zu geleitet : zween nach dem morgen/
durch die **Grimmenes-schleuse** vor der **Dresse** / zween recht gegen über
nach dem abende zu/ durch die **Dahsen-schleuse**. Zene fahnen alle bei-
de unten vor des alten **Kolfs** schleuse / auf der alten seite / diese aber
auch alle beide vor der **Neu-Kolfschen** oder alten **Harlemmer-schleu-**
se / auf der neuen seite / wiederum zusammen ; und heffen alda/ wan
diese schleusen geöfnet werden / in den **Eistrohm** ; welches alles sich
noch izund fast im selbigen wesen befindet.

Und also hatte die Stadt dazumahl innerhalb ihrer ringmauer
nicht mehr als fünf stadt-oder wasser-gräben / die man gemeinlich
Graffen oder **Burghwallen** zu nennen pfleget : nämlich einen

Vorburgwal / und einen Hinterburgwal auf jeder seite der Amstel; welche selbst den fünften und mittelsten machte / und vom mittage nach mitternacht zu recht mitten durch die stadt lief; da sie auch ihren nahmen verlor. Da das eine teil gegen den mittag / bis an das gemelte Flußbette / ward het Houtlin / vermuthlich vom eintritt. Ken; das andere aber / welches kürzer war / gegen mitternachtwärts / da sie vom flußbette sich in den Ei-strohm begab / het Dam-rak / oder / wie man es verzwielt ausredet / het Amrak genennet : welche beide nahmen in denselben zwo gegenden sie noch bis auf diese stunde behalten.

Weil nun die Amstel / durch diesen ihren strohm oder mittel-arm / die stadt gleich von einander schneide / so ward die rechte helfte / die nach dem morgen zu sich erstreckt / die Alte seite / die linke aber / die nach dem abende zu lieget / die Neue seite genennet. Und diese teilung der stadt in die Alte / und Neue seite wird noch heutiges tages gebraucht. Es scheint aber solche benennung / der Alten und Neuen seite nicht von der allerersten und ältesten bewohnung dieses ortes auf und neben dem Fluß-tam / fürnehmlich an der abend-seite desselben / die man hernach die Neue genennet / entsprossen zu sein; sondern von der nachmaligen zweiten / als man sich / nach oben gemelter verwintung der erste wohnung / mehr nach dem aufgange zu über den Amstel-strohm / um das mittags-ende der Warmmuis-gasse / ja endlich gar in die Nese / und in den Winkel zwischen dem Damrak und dem Ei-strohm bei dem Kamper-gestade / zu wohnen niedergelassen / und alda weit mehr heuser gebauet / als auf der abend-seite / ja fast den ganzen staat der stadt dahin gesetzt. Da die allerältesten Kirchen / Kapellen / und andere dergleichen gebeue hat man alle in der Nese-gasse / und in gemeltem Winkel zwischen dem Damrak und dem Eistrohme gefunden : als in diesem die Olofs-Kapelle / samt dem alten Olofs-tohre / ja das älteste Rathhaus selbst; in jener aber / die Peters-Kappelle / und viel andere mehr. Auch steht noch auf eben derselben morgen-seite die igt also genennete Alte Kirche; die man ohngefähr sechzig jahr eher zu bauen begonnen / als die Neue; welche sich auf der Neuen oder abend-seite befindet. Und daher ist außer allem zweifel dieselbe helfte der stadt / die auf der morgen-seite der Amstel lieget / um dieselbe zeit / als man die andere helfte auf der abend-seite gemelten flusses / sonderlich den Neuen teich / auch mit mehr und zierlichen heusern zu erfüllen und zu bezimern

begon-

begonnen/ zu allererst die Alte seite / und diese die Neue/ zum unterschiede genennet worden.

Weil nun diese seite/ nachdem man sie also mit gebenen gezieret / und so tahnig erweitert/ daß sie eine sonderliche Stadt zu sein schiene / der Alten nichts zuvor gab / sonderlich als man auch das Rahthaus selbstn aus der Alten seite auf die Neue an den Tam-markt verlegget; so begunten die einwohner der Alten seite die auf der Neuen so tahnig zu beneiden/ daß unter ihnen ein langwieriger arol / ja gleichsam eine trennung und zweispalt entstand; welche noch vor ohngefähr funfzig oder sechzig Jahren von beiderseits künden mit fechten und schaarinseln unterhalten worden. Dan jene troseten auf ihre alte herliche gestifte/ und daß sie dazumahl/ da die neue seite gleichsam noch ein dorf gewesen/ schon lange den gangen staat der Stadt geführet: diese aber pocheten mit ihren prächtigen neuen gebauen / und mit dem Rahthause / das jene verlohren / und sie nunmehr in ihrem besitz hatten. Und also stritte das gemeine völklein dieser zwo seiten der Stadt unter einander so lange/ bis es endlich zu unserer väter zeiten aufgehöret / und nur unter den kindern noch eine kleine weile geblieben.

Auf der Alten seite waren neben den obgemelten zween Burawällen/ oder vielmehr wasser-gassen/ noch andere drei fürnehme gassen; nähmlich der See-teich/ der vom Kamper-gestade nach dem alten Antohns-tohre / da isund der neue Markt / und die Wage stiehet / zu tief; darnach die Warmmuß-gasse/ die längst dem Damrak oder dem Wasser hin / bis an den Tam sich erstreckte; und dan die Nesse / welche sich bei der Warmmuß-gasse anfing / und bis an die Grinnenes-schleuse reichete; von dar man längst der Amstel hin zum Rondeele gelangte. Die übrigen waren nur kleine kwähr-gäselein / die neben den großen noch isund im wesen.

Auf der Neuen aber waren / auch neben zwo Wasser-gassen oder Burgwällen/ die Kälber-gasse/ die vom Raht-hause oder Tamme bis an den Reguliersturn gehet; und der neue Teich/ der ebenmäßig vom Tamme bis an das alte Harlemmer-tohr / krum herum lief / die vornehmsten. Diese findet man noch heutiges tages / mit den übrigen kleinen kwähr-gäselein; wie auch die mittelsten zwo Wasser-gassen/ das Rokin/ und Damrak / oder / wie man es isund gemeiniglich nennet/ das Wasser.

Der gemeinen bürger heuser waren dazumahl nur leicht aufgezimmert /

mert/ und meist hölzern/ weil der bolle bruchichte grund/ wo er nicht mit vielen eingeschlagenen pfälen verbessert und fest gemacht ward/ die last der steinernen nicht tragen mochte. Auch behielt man diese leichte weise zu bauen/ indem die große kosten/ die auf das legen des pfahlgrundes lieffen/ geschenet worden/ gemeinlich bis in das 1521 jahr; da Keiser Karl der fünfte den Amsterdammern eine sagung gab/ daß man hinfort/ die feuers brünste zu verhüten/ keine hölzerne heuser oder wände mehr bauen sollte/ auch selbst den alten eine gewisse zahl jährlich abbrehen/ und in derselben stelle steinerne aufführen/ so lange bis sich die stadt aller hölzernen gebeue entlediget. Und von dieser zeit an begunte Amsterdam mit seinem wacklichten boden/ ein ungelehrter Masten-wald (wie es der fürtreffliche Holländische Dichtmeister/ Ritter Huigens/ nennet) zu werden.

Dan das erdreich/ mit welchem der zimlichtief gelegene/ doch feste sandichte see-grund/ darüber vor uhralten zeiten die Nord-see gegangen (wie wir schon im begin unserer Beschreibung etwas angerühret) gleichsam überzogen und ausgefüllet worden/ pfleget zu Amsterdam/ und daherinn auf etliche meilen/ (ausgenommen nach Weiland zu/ da es nur eine weile von hier/ überhalb Meuden/ schon hügelicht zu werden beginnt) ja fürnehmlich in dieser Stadt/ und in der nähe/ nicht allein sehr niedrig/ sondern auch so luffter/ so hol und bol/ ja durchgehend so mobrastig zu sein/ daß es die schweren steinernen gebeue/ die darauf/ gleich als auf einer schaukel stehen/ und wackeln/ nicht zu tragen vermag. Und darinn/ damit diese steinerne gebeue/ sonderlich aber die türne/ in solches allezeit weichende sumpfichte erdreich nicht einsinken und seitwärts sich neigen möchten/ hat man endlich diesen fund erdacht/ daß der grund/ darauf solche gebeue stehen sollen/ zuvor mit mastbeumen/ oder starken fichtenen pfälen (davor man vor alters erlene gebrauchet) welche man mit einem schweren zugschlägel/ daran 50/ 60/ ja zuweilen wohl achtzig arbeiter ziehen/ einschläget/ fest und unbewäglich gemacht wird.

Man schläget aber mit diesem zug-trümmel/ der ohngefähr tau- und/ oder auch wohl zwölf hundert pfund wäget/ solche fichtenbeume (die man hierzu des wegen vor andern beumen erwihlet/ weil sie im feuchten wasser-grunde die tauerhaftigsten zu sein pflegen) vierzig oder fünfzig schube/ ja so tief hinein/ bis sie in den festen sandichten see-grund/ darüber das oben aufliegende schlammichte und modderichte erdreich gleichsam schwimmt/ zu stehen kommen; und

und zwar in solcher anzahl / als die last und größe des gebenes erfordert.

Auch pfleget man zuvor/ehe die mast-beume eingeschlagen werden/ im beisein der Grundmeister / welche hierzu verordnet / das erdreich rund herum / da die mauer stehen / und der grund gelegt werden sol / sechs oder acht schuhe tief in die länge auf zu graben ; ja das aufgekwellene wasser aus zu plumpen. Darnach leget man in eine iede sotahnig ausgegrabene kluft zween starke balken ; welche so lang / als das gebau sein sol / und so weit von einander liegen müssen / als die dicke der mauer erfordert. Zwischen diesen balken werden alsdan erst die pfäle zu den gemeinen häusern von ohngefähr 40 schuben / zu den schwersten aber von ohngefähr 60 / so dicht bei einander eingeschlagen / daß keiner mehr hinein kan. Wan solches geschehen / und der grund fest genug zu sein scheint / schneidet man die eingeschlagenen pfäle oben allesamt gleich ab / und nagelt starke breter / welche fünf oder sechs daumen dick seind / darüber ; auf welchen endlich die mauer in die höhe geführet wird. Und also stehet izund die ganze Stadt / eben wie die Benedig / wunderbahrer weise auf lauter umgekehrten beumen gebauet : daher dan der fürtreffliche Niederländische / wie wohl in Hochdeutschland zu Köllen gebohrne Dichtmeister / Joost von der Vondel / also spielt :

Heer om de Stadt / z' is bostch van onder / en gebouwt
op bomen / onlangs noch gehaalt in 't Noordsche woud.

Was nun solcher grund zu machen kostet / kan derselbe leichtlich ermaßen / dem bewust ist / daß man zuweilen über hundert / fünfhundert / ja mehr als tausend mastbeume / nachdem das gebau schwer und groß sein sol / darzu gebrauchet ; ja vor ieden mastbaum kaum weniger / als ein tahler / bezahlet wird : vom lohne der so vielen arbeiter / die den schlägel führen / und zuweilen wohl zwo / ja drei stunden über einem maste zubringen müssen / wollen wir nicht einmahl melden ; auch nicht vom einkaufe des ledigen places / der zwei / drei / sechs / ja oftmahls / wan er groß ist / zwölf tausend und mehr gilden zu einem hause kostet. Und daher hat es sich vielmahls befunden / daß der grund höher ist zu stehen kommen / als das darauf gelegte gebau selbst.

Aber wir haben von der größe / gelegenheit / und teilung der dahligen Stadt / auch ihrem grunde / gnugsam gesprochen. Nun wollen wir gleiches als derselben vornehmste Gebeue / die sich dazumahl

in ihrer ringmauer befunden / kürzlich betrachten ; und zwar zu-
derst die Geistlichen / denen wir billich den vorzug gönnen.

Auf der Alten seite befand sich erstlich die Pfar- oder Haupt-
Kirche zwischen der Warmmüß-gasse und dem Vorburgwalde ; welche
man / bei ihrer ersten einweihung / nach dem heiligen Johan / dem
Teuffler / und Bischof Niklasen / nachmahls aber / da man das
Babstthum verlassen / die Alte Kirche genennet. Wan sie zu bauen
angefangen worden / und wer sie gestiftet / kan man nicht gewis wis-
sen. Aber gleichwohl ist zu muhtmaßen / daß ihr bau um das 1350
jahr ohngefähr begonnen worden : weil in den Jahrbüchern befind-
lich / daß man über 150 jahr darüber gebauet / ehe man sie vollzogen
gesehen ; auch im 1500 noch etliche anhangen daran gefüget. Aber hier-
von werden wir in der folge weitläufiger sprechen.

Darnach war am ende gemelter gasse nach dem Et-flusse zu die
Olofs-Kapelle ; mit noch einem Kapellichen nach der gestalt des
Tempels zu Jerusalem gebauet : neben welchem auch das heilige
Grab zu sehen. Diese Kapelle / bei welcher ehmahls das Rathhaus /
und ein Stadt-tohr / das Olofs-tohr genennet / gestanden / davon
noch ein Thurm vor ohngefähr 50 jahren / zum Gefängnisse gedienet /
sol älter gewesen sein / als ist gemelte Pfar-Kirche.

In der Nefse / wo ist und die kleine Fleisch-halle ist / stand des H. Pe-
ters Kirche ; welche man nicht ohne ursache vor die älteste / und der
ersten Amsterdammischen Kristen fürnehmste gehalten ; weil sie als
Fischers-leute dieselbige dem H. Fischer / Petern / als ihrem Schutz-
heiligen / vor andern / wie es scheint / haben wiedmen wollen. Doch
wird bei etlichen vorgemelte Olofs-Kapelle älter geschätzt.

Ferner hat man auf dieser Alten seite so viel und so weit imschwef-
fende Klöster gehabt / daß man ist und kaum begreifen kan / wo sie alle
in so einem kleinem begriffe der damahligen Stadt stehen können ; nach-
dem den bürgern gleichwohl auch raum zu wohnen mußte gelassen
werden. Dan die Mönche hatten alhier drei Klösters / und die Non-
nen dreizehen : welches ein gewisses zeugnis der Gottesfurcht unter
dem damahligen Frauen-volke.

Das erste und vornähmste Mönch-kloster war der Kleineren oder
Minder-Brüder / die man auch Bahrfässer / oder Grau-mönche
zu nennen pfleget ; welches ein großes gebäu auf dem Hinter-burgwal-
le / und von der Bluth-gasse / der vom Albnischen Bluthtrakte dieser na-
me sol geblieben sein) bis an den Mühlen-steg reichte / ja hinten aus bis
gang

gang an die ring-mauer/da ist und der Neue Markt ist/ hinlief. Nach anweisung der Jahrgeschichte/ist es im 1462 jahre zuerst gestiftet:dan im selbigen jahre haben diese Mönche/ vermittelst der wohlredendheit und süßen zunge ihres Mitbruders/ Brugmans/ von der Obrigkeit/ die es lange verweigert/ endlich erlangt in die stadt zu kommen. Daher auch das noch übliche sprichwort/ Er kan so süße schwarzen/ als Brugman/ entsprossen zu sein scheint. Aber mit der veränderung des Glaubens ist solches kloster in etliche wohnungen und die Mönch-gasse verändert: derer ausgang zu unsern zeiten noch lange das Mönchen-gemach oder Geheim-haus genennet worden. Vor sechs jahren worden noch alda/ als man einen Keller machen wolte/ viel menschen-heupter/ und andere todten-gebeine aufgegraben.

Hierbei müssen wir auch beileufig erinnern/ daß diese Minder-brüder/sonst auch nach dem Lateinischen Minoriten genennet/weil sie sich selbst vor die allergeringsten und allerniedrigsten achten/ alle andere Mönch-orden in der größe des Ablasses ihnen von den Päbsten verliehen/ weit zu übertreffen geschäget werden. Und hiervon stehen im Schatze der Ablass von des h. Frangen stücke/am 119 blate/unter andern diese worte: Gleichesfals ist auf jeden tag/ bis auf unserer Frauen geburtstag/ vor acht mahl hundert fünf und sechzig tausend hundert und zwei und sechzig jahr/ und hundert tage alda ablaß zu erlangen. Ja darinn wähnet man auch ihren stifter/ den h. Frang von Misse aus Wälschland/ über alle neun Ordnungen der Engel/ und also auch über die Serafinen/ erhoben zu sein.

Das andere Mönch-kloster war der Pauliner oder Franziskaner/ welche nach dem dritten geseze des h. Franzisten/ daher sie auch Tertiaren/ das ist/ Dritlinge/ genennet werden/ zu leben pflegten. Dieses stund auf eben demselben Burawalle/ nicht weit vom vorigen/ in der gegend/ da ist und die Französische Kirche/und der Hof des h. Gtirgens sich befindet: welcher dazumahl/ da die stadt ihre ringmauer bekommen/nach das Marien-oder Niklasens-Gasthaus/ wie es scheint/ genennet worden.

Ein teil dieser Pauliner/ oder Bettel-mönche/ weil ihnen ihr kloster vielleicht mit der zeit zu klein gefallen/ hat sich im 1457 jahre nach Hoorn begeben; alda sie ein stücke landes bekommen/ und darauf ein neues kloster/samt einer Kirche/gestifter; wie Velius in seinen Hoor-nischen Jahr-geschichten bezeuget.

Dieses stücke landes hatten um das 1425 jahr etliche Bürger/ mit einem hause/ welches darauf stund/ gekauft/ in meinung alda in ein- samkeit bei einander zu leben/ bis sie einen oder den andern Münch- orden erwählet. Weil aber des folgenden jahrs die stadt zum ersten mahl ausgeleget ward/ und dis haus mitten in den stadt-graben zu liegen kalm/ ging dieser vorfas zurücke: und also blieb das übrige der Geistlichkeit gewiedmete land unbewohnet. Nachdem es nun forahnig eine zeit lang gelegen/ bettelten es endlich gemelte Pauliner den besitzern ab/ und ließen strats/ mit vergünstigung des West- Friesischen Probstes/ ein großes steinernes gebäu darauf setzen: in welchem die mitternächtliche seite ihnen zur Kirche/ die gegen den mit- tag aber zur küche dienete.

Hier ist auch zu märken/ daß man diese Pauliner/ welche sonst auch Mönchen/ das ist/ die Allerkleinsten/ zum unterscheide der Mi- noriten/ das ist/ Kleineren/ oder Minder-Brüder/ die der h. Franz von Assise in Umbrien um das 1215 jahr gestiftet) genennet werden/ nach ihres neuen Ordens anfangen/ Franzosen von Paul aus Kalabrien/ also benahmet.

Das dritte Münchs-kloster/ welches in der Messe stund/ gehörte den so genenten Zel-Brüdern zu. Dieses ist/ bei der veränderung der Glaubens-lehre/ gleichmäßig in bürger-heuser verändert wor- den.

Unter den gemelten dreizehen Nonnen-klöstern/ haben ihrer fünfse die Ordens-schwwestern des heiligen Augustins besessen. Zwei darvon/ nämlich der Alten/ und Neuen Nonnen/ wie man sie nennete/ lagen dicht bei einander/ und seind izund das große Gast-haus. Die übrigen drei führten ihren nahmen von Marie Magdalene/ Agniete/ und Katarine. Das erste von diesen drei en (welches man izund teils zur Lehn-oder Wycher-Sauk/ die man gemeiniglich de Sauk van leninge/ oder Wombaart zu nennen pfe- get/ gebrauchet/ teils zu bürgerlichen wohnungen gemachet) lag an der abend-seite des Vorburgwals/ und erstreckte sich bis in die Messe. Das zweite stund recht gegen diesem über an der morgen-seite des Vorburg-wals/ da izund die Agnieten-gasse/ die man nach solchem kloster also genennet/ nach dem Hinterburgwalle zu durchstreicht. Et was mehr nach dem mittage zu befand sich ihr kirchlein/ welches nun mehr zur Frei-schuhle und Buch-kammer der Stadt gemacht ist/ eben wie das kloster selbst zu bürgerheusern. Das drit- und letzte/ näm- lich

lich das Katrinen-Kloster/ weis man nicht mehr wo es gestanden.
 Noch hatten alhier die Ordens-schwwestern des dritten gese-
 zes des h. Franziskan/ welche Bettel-nommen waren / allein sechs
 Nonnen-klöster. Das erste/ welches vor das reinste und schönste in
 allen diesen ländern gehalten ward/ führete seinen nahmen von der
 h. Ursel/ oder ihren Gespielen/ den elf tausend Kölnischen
 Jungfrauen; ist aber nunmehr in das Frauen-Zuchthaus/ das
 gemeiniglich das Spinhaus genennet wird/ wie auch in andere
 heuser verändert. Und also hat die reine Keuschheit der heiligen Jung-
 frauen ihren schönen sitz der unkeuschheit und muhrwilligkeit der ehr-
 und got-losen Huhren und Schänd-säfte/ auch anderer unnützen wil-
 den Weibes bilder/ die izund alhier gezüchtiget und gebändiget wer-
 den/ einreimen müssen.

Das zweite/ welches izund in des Fürsten Hof / und das Haus
 der See-rächte verändert worden/ lag an der morgen-seite des Vor-
 burgwals / und war der heiligen Sängerin und Spielerin Zezilien
 geheiligt: daher es auch das Zezilien-kloster genennet ward. Das
 dritte auf der andern seite dieses Burgwals/ recht gegen der Frei-
 schule über gelegen/ war dem nahmen der h. Griechischen Bluth-zeu-
 gin/ Barbara/ zugeweiht; und ist nunmehr in eine Zucker-bäcke-
 rei/ und andere wohnungen verändert. Die Kapelle desselben stehet
 zwar noch / aber wird von Mahlern bewohnet. Das vierde nach der
 heiligen Klahre genennet/ hat auch alhier in der nähe gestanden.

Das fünfte der heiligen Jungfrau-Mutter und Gottes-gebähre-
 rin/ Marien/ zugeeignet/ stund hinter dem gemelten dritten in der
 Nasse/ nach dem Rokin zu; und ist auch in bürgerliche wohnungen
 verändert. Das sechste/ welches man der h. Margreten geheiligt/
 lag gegen dem Hause der See-rächte über / ebenmäßig auf der abend-
 seite des Vorburgwals; und ist izund auch ganz anders verzinnet.

Nun folget das zwölfte zwar allerjüngste/ doch reichste Nonnen-
 kloster auf der morgen-seite des Hinter-burgwals in der Kuhgasse/
 Betanien/ oder aller Befehten und Bußfärtigen Sünderin-
 nen kloster genennet: welches auch von den Ordens-schwwestern des
 h. Augustiens bewohnet ward; aber nunmehr in die Lateinische
 Schule verändert ist. Das dreizehnde und letzte war der so genenten
 Schwarze Schwestern kloster; welche sorge trugen vor alle fran-
 ken/ sonderlich aber vor die mit der pest behaftet. Dieses stund auf der
 morgen-seite des Hinter burgwals/ bei der zweiten brücke/ die von der

Altan Kirche nach dem Seeteiche zugehet / und reichte bis gar an den Seeteich: alda ein stütke darvon vor etlichen jahren der Selets-man (gemeinlich Conbop-meester genennet) bewohnet; welches auch dannenher noch heutiges tages in gemeiner sprache de vude Conbop heisset.

Neben diesen sechzehn Mönch- und Nonnen-flöstern / hatte man auf solcher Altan seite / in der Nese / auch ein Siechen-haus oder Gast-haus; welches aus zwei andern / die man zum h. Peter / und zur h. Elisabeth nennete / und ehnmals auf der Neuen seite bei dem Racht-hause gehabt (daher noch izund der Gasthaus-steg alda seinen nahmen führet) angestellet / aber schon vor vielen jahren wie darinn anderwärts hinerleget worden; wie in der folge weitläufiger wird angewiesen werden.

Nun kommen wir auf die Neue seite / der selben geistliche Stifte gleichesfalls zu beschauen. Darunter stößet uns / bei dem Racht-hause die zweite Pfarrkirche zum allerersten auf: w. labe im 408 / oder wie andere melden / im 1414 jahre zu bauen angefangen / und ohngefähr hundert jahr darnach / nämlich im 1514 / vollzogen worden. Sie ward der heiligsten Jungfrau Marien und der h. Katherinen zu ehren geweiht; und führet izund den nahmen der Neuen Kirche. Ihr vornemster stifter war Wilh. im Eggart zu Gent in Flandern geböhren / Herr von Purnmurend / und Graf Wilhelms des sechsten Schagmeister; von welchem er auch / als sein sonderlicher ginsling / weil er ihm ehnmals allen vorschub an geldmitteln getahn / viel freihaiten und vorrechte vor Amsterdarn (da er sich als ein kaufman aufhielt) erlanget.

Dieser Eggart hatte einen zimlich großen Baum-garten zunächst dem Tanne liegen / welchen er / nebenst einem ansehnlichen vorschusse / zum bau dieser herrlichen Kirche verehrete; auch sonsten dieser Stadt wohlfohrt und bestes / so viel ihm immer möglich / beförderte. Und darinn hat man ihn auch / nachdem er zu Purnmurend / (darüber er vom Grafen zum Herrn gemacht worden) auf seinem selbst gebaueten schlosse todes verschieden / im 1417 jahre in diese Kirche sehr herrlich begraben lassen: da man noch izund an der mittags-seite des Rohrs sein Wapen an der mauer findet / und zwischen zweien Pfeilern an einem hölzernen balken seine Grabschrift lieset / welche also lautet:

Im 1417 jahre den 15 tag des erntmonhdes starb der Erbare

Gare Wilhelm Eggart / Herz zu Purmerend / und Stifter dieser Kapelle mit zween Vikarien versehen / wie auch Stifter dieser Kirche; welcher begraben lieget unter diesem blauen sark.

Auf diese Pfar-kirche folget die ist also benahunte Hochdeutsche Kirche / oder Nieu-seits-Kapelle zwischen der Kälber-gasse und dem Noffin gelegen; welche im 1345 jahre / (wan man der Röhmisch-gesinten uhrkunden glauben mag) zu bauen begonnen / und der Heilige ort / oder die Heilige stäte genennet worden. Zur stiftung aber / wie auch zu gemeltem alten nahmen dieser Kapelle / sol ein sonderliches wunderwerk (das sich im 1345 jahre / vier tage vor dem Palm-sonstage / an diesem orte / darauf noch izund selbige Kapelle stehet / mit einer hostie / wie uns ist angezogene Pöbstlich-gesinten berichten / zugetragen) anlaß und uhrsache gegeben haben. Und solches wird folgender gestalt erzehlet.

Eben an diesem orte und an dieser stelle / da man nach der zeit gemelte Kapelle gestiftet / wohnte ehinahls ein Bürger; welcher / indem er unbas worden / sich auf dem bette mit dem heiligen Nachtmahle / durch einen Priester / bedienen laßen; aber straks darauf / durch widerwilligkeit des magens / zum brechen getrieben / die empfangene hostie / (wie man auf undeutsch das leiblein Brohts / darunter im heiligen Nachtmahl der wahre leib des Herren empfangen wird / zu nennen pflegt) wieder ausgeworfen. Die Wärterin zog diese hostie aus dem ausgebrochenem schleime / und warf sie ins feuer; da sie die ganze nacht durch / eben als ein helles licht / brante. Des morgens nahm sie die Wärterin / da sie selbige noch brennen sahe / und der franke eben ausgegangen / mit den fingern aus der flamme / und zwar ohne einigen brand zu fühlen; darüber sie sich höchlich verwunderte. Aber noch viel mehr verwunderte / ja entsetzte sie sich / als sie diese hostie / indem sie selbige aus einer hand in die andere legte / auf eine fremde weise verändern sahe. Darum rief sie auch eine Frau aus der nachbarschaft dis wunder mit an zu sehen; welcheriet / solche hostie auf einem küssen / damit der Leib des Herren ja sanfter ruhen möchte / in einen schrank zu legen.

Mitler zeit kahn der franke wieder heim / dem die frau solche wunder-begäbnus alsobald offenbahrte. Nachdem er nun / aus begierde die hostie zu sehen / den schrank eröffnet / ja sie selbst in die hand genommen; da ward er gewahr / daß sie in seiner hand auf und nieder hüpfte.

hüpfete / gleichsam als freuete sie sich / daß man sie aus dem feuer erlöset. Hierauf legte er sie wieder in dem schrank auf das küssen : aber weil sie von den fingern / damit sie der Kranke angegriffen / ein mahlzeichen behielt / ward er sehr bestürzt / und hoblete von stunden an den Priester ; dem er den ganzen verlauf erzehlete. Dieser legte die Hostie in eine schachtel / und brachte sie stillschweigens in die Kirche. Aber des andern morgens ward sie wieder im schranke gefunden / ja selbst / ob sie schon der Priester zum andern mahl in die Kirche getragen / auch am dritten tage. Und darinn gab der Priester dieses wunder allen seinen Mit-brüdern zu verstehen : welche straks auf seinen bericht mit kreuzen und fahnen / mit singen und klingen / in einem großen gepränge / von dieser heiligen Stäte / solche wunder-würdige Hostie abholten / und in die Haupt-oder Pfar-Kirche brachten. Auf solatnig von uns nacherzehlete seltsame begäbniß / davon wir zu gleuben einem ieden / was ihm beliebt / frei stellen / sol man alsobald auf eben den ort / da sie sich zugetragen / gemelte Kapelle gestiftet / und die Heilige Stäte genennet haben. Ja bei dieser wunder-geschicht ist es nicht geblieben : sondern man erzehlet auch noch eine andere / die sich im 1452 jahre / wie Pontan meldet / oder / nach anderer zeugnüsse / im 1472 / da diese Kapelle durch den brand ganz verwüstet worden / mit eben der selben Hostie sol begeben haben : nämlich daß sie mit ihrem silbernen häuslein und seidenen wündern / darinnen sie eingewickelt gelegen / in solcher feuers-brunst unverseeret geblieben ; da doch sonst alles / was feuer fangen können / verbrant. Aber ist angezogener Pontan schreibet / daß das feuer die Hostie allein unbeschädigt gespahret / und die seidene wündern verzehret.

Ob nun dieses in der that also geschehen / oder durch listigkeit der Mönche nur erdichtet / und dem gemeinen einfältigen manne / damit er / zu wiedererbauung dieser Kapelle / um so viel reichlicher sein Gottesgeld einbringen möchte / eingebildet worden / das lassen wir an seinen ort gestellet. Allein dieses wissen wir vor die lautere warheit zu melden / daß nach solchem brande / eine große mange volkes nicht allein aus der nähe / sondern auch aus weit entlegenen ländern / sich so wohl mit großen geschenken / als gelübden und gebehten / alhier fort und fort eingefunden : also daß man ein großes geld gesamlet / und damit die Kapelle viel herrlicher / als sie zuvor war / wieder aufgebaut. Ja es schreibet ein ungenenter Geschichtverfasser / daß der Römische König / und Herz des ganzen Niederlan-

des/Maximilian von Oesterreich im 1582 jahre/da er im Haag tödlich krank gelegen/ ein gelübde getahn/ diese Heilige stäte zu besuchen; darauf er dan von stunden an genäsen/und seinem gelübde nach gekömen/ ja dieser Kapelle aus dankbarkeit eine ansehnliche verehrung getahn.

Im übrigen bekräftiget auch den ehmahligen großen zulauf zu dieser Kapelle oder Heiligen stäte/der Weg nach dem Ober-tam; welchen man vor die von Amstelerveen/ Schloten/ und anderen Dorfern/ damit sie alhier ihre gewöhnliche behtfahrt um so viel gemächlicher halten möchten/ ehmahls nach der Stadt zu gemacht/ und noch ihund den Heiligen wegnemmet. Ja das Tohr selbst/ dadurch dieser weg in die Stadt streichet/ hat auch noch ihund keinem andern nahmen als den es vor alters von solchem Heiligen Wege bekommen.

Nach dieser zweiten kirche oder Kapelle/ stund am Neuen Zeiche/ im Hasselars-gäßlein/ nach dem Harlemer-tohr/ oder dem Eistrohme zu/ recht im winkel oder in der bucht des Zeichs/ noch eine dritte; welche ihren nahmen vom h. Jakob entlehnet/ und nach der zeit in bürgers-wohnungen verändert worden; wiewohl ihr Thürlein mit einem uhr-weißer und stunden-glöcklein/ noch bis auf heutigen tag stehen geblieben. Ja es befand sich an diesem Neuen Zeiche/ besser nach dem Rasthause zu/ am effe des noch also genenten Frauen-gäßlein/ auch eine vierde/ nämlich unserer lieben Frauen Kapelle (darinnen der neu-gekohrte Rast auf Frauentag seinen ersten kirchgang zu halten pflegte) mit einem Frauen-gasthause der S. Mutter Gottes ebenmäßig zu ehren gestiftet. Daher sind auch die heuser/ welche man nachmahls in seine ställe gebauet/ bis auf diese stunde/ bei dem Gasthause geblieben. In selbigem gäßlein findet man noch ihund ein stück des gewölbes von gemelter Kapelle/ oben in einer kammer; und hat vor weniger zeit auch etliche rohte gebakene pflaster-steine/ die wohl einer hand breit dicke sind/ aus der erde gegraben. Ob nun diese steine von gemelter Kapelle/ oder vom Amstel-schlosse/ das vor alters auch um diese gegend sol gestanden haben/ übrig geblieben/ davon laßen wir andere urtheilen.

Im übrigen war auch dazumahl noch auf dieser Neuen seite die sehr alte Kapelle des h. Gurgens/ mit ihren Gasthause der Aufsätzigen/ welches hernach auf die Alte verleger worden; wie wir in der folge ausführlich berichten werden.

Aber wir wollen uns von den Kirchen/ und Kapellen der Neuen seite/ zu ihren Klöstern wenden: derer uns nicht mehr als vier;

und zwar vor eitel Nonnen/ aufstossen. Das erste war der h. Gertrauten Kloster/ darinnen die Ordens-schwwestern des h. Augustiniens wohnten. Dieses stund am Vor-burgwalle bei Dietrichs von Hasselt brücke: und reichte bis ganz an die Neuenteichs-gasse; Seine Kirche ist nunmehr in eine Zucker-bäckerei verändert/ und das Kloster selbst in das Zunfthaus der Makeler oder Unterhändler/ auch in andere bürgerliche gebäude; derer etliche am Vorburgwalle man erst im 1652 biß auf das 1656 jahr gebauet: dan zuvor stunden noch alda die alten Kloster-gestifte/ wiewohl sie schon von gemeinen bürgern bewohnet worden. Auch hat man die Neue-gasse/ welche in der Herren Briesen/ nach dem Kloster/ noch ist und die Freumgeropde Meertruppen-strate genennet wird/ vom Burgwalle bis an den Neuenteich/ durchhin gezogen.

Das zweite war das Nonnen-kloster der h. Luzie/ darinnen die Ordens-schwwestern des dritten gesetzes des h. Franziskus sich enthielten. Dieses stund recht gegen der Hochdeutschen Kirche oder Neu-seits-Kapelle über; und ist nunmehr in das Waisenhaus verändert.

Das dritte/ nämlich das Bagingen-Kloster/ lieget nicht weit vom istgemelten/ auf eben derselben seite der Kälbergasse/ nach dem Vorburgwalle zu; und wird noch heutiges tages der Bagingen-hof genennet/ auch von niemand anders/ als Bagingen/ oder/ wie sie sonst gemeinlich genennet werden/ Kloppen/ die auch noch in ihrer alten tracht gehen/ bewohnet: wiewohl die Kirche von den Engländern zu ihrem Gottesdienste/ und noch ein gebäude hinter derselben zum Gilde-hause der Fischer/ gebraucht wird.

Das vierde/ nämlich das Klarissen-Kloster (darinnen eine abt Bettel-nonnen von ihrer stifterin Klara von Assise/ einer Wälschen Jungfrau/ und nachahmerin ihres landsmans/ des h. Franken/ Klarissen genennet/ zu wohnen pflegten) befand sich am vorgemelten Heiligem wege/ und reichte bis an das Utrechtsche Schiffers-gestade/ welches nicht weit vom Reguliers-torne lieget. Das vorderste teil desselben ist ist und zum Zucht-hause der männer/ oder Rapp-hause gemacht; und das übrige zu bürger-heusern/ und gasen: welche gegen gemeinlich noch das Kloster genennet wird.

Außer diesen vier Neue-seits- und jenen sechzehn Alte-seits-Klöstern/ die alle innerhalb der ringmauer lagen/ hatte man noch andere zwei Münch-klöster außerhalb der stadt: nämlich auf der Neuen-seite/

seite/ vor dem alten Harlemmertore/ das Kartenser-Kloster; und
recht vor dem Reguliers-tore/ das Reguliers-Kloster.

Jenes/ nämlich das Kartenser-Kloster / hatte Herzog Albrecht
von Bayern/ im 1368 jahre/ wie Pontan schreibt / oder wie andere
wollen/ im 1377/ oder 1390/ da er nämlich seines bruders Wilhelms
des Tollen neunzehn jähriger Statthalter in diesen ländern war/ auf
seine eigene kosten gestiftet. Daß dieses Kloster ein herrliches und für-
treffliches gebau gewesen/ können wir unter andern auch hieraus schlief-
sen/ weil der König in Dänemark / Kristiern der zweite/ als er im
1521 jahre zum Kaiser/ seiner Gemahlin bruder/ reisete/ mit seinem
ganzen schwarm im selbigen zur herberge gelegen. Aber im 1567/ und
folgenden jahren/ da das Niederländische unwesen immer mehr und
mehr zunahm/ ist es durch die wüthenden Kriegg-surgelen vielmahls
geplündert/ und solcher gestalt verödet worden / daß es endlich gang
zu grunde gegangen: also daß nichts mehr darvon übrig gewesen/ als
etliche alte mauern/ und ein Baum-garte. Dieser ist bis auf das
1612 jahr/ da der ganze begriff des Klosters / bei der damaligen aus-
lage/ mit in die stadt gezogen worden / noch meist im wesen geblieben:
aber das übrige des Kloster-places hatte man schon zuvor nämlich
in der ehmaligen großen Pest-zeit / in einen Gottes-acker oder Kirch-
hof verändert; welchen man bis auf diese stunde unverändert ge-
lassen. Auch ist selbiger baumgarte eine lange zeit nach gemelter
auslage der stadt meistens zum Trunk und Lust-hofe gebraucht
worden/ bis man ihn endlich im das 1655 jahr theils zu gassen ge-
macht/ theils mit dem Witwen-hofe beziimmert/ theils an unterschied-
liche bürger/ die ihn gleichesfalls im 1658 und folgenden jahren / mit
heusern überbauet/ verkauffet. Diese gassen werden die Kartenser-
und Tichel- oder ziegel-gasse genennet. Und also ist von diesem al-
ten Klostergebäu nichts mehr übrig geblieben/ als ein stück der mauer/
das man bis noch zu hat stehen lassen.

Aber weil wir alhier vom Kartenser-Kloster handeln/ wird es dem
Leser nicht verdrüsslich fallen/ den ursprung des Kartenser-ordens und
nähmens zu vernehmen. Im 1080 jahre erschien einem Kölner/
nähmens Bruno/ der zu Paris die Weiskunde öffentlich lehrte/
ein gesicht; da er einen vertrauten freund/ der ein frommes leben ge-
führt/ und kund solte begraben werden/ seinem bedinken nach/ ru-
fen hörte: Ich Bin / nach dem gerechten urteil Gottes/ ver-
damt. Hierauf verlies er / mit sechs seiner mitgesellen/ die über
diesen

diesem gesichte eben so sehr erschrocken / als er / die Stadt Paris von Stunden an / sein Leben in irgend einer Einöde zu schließen : und zu dem Ende hat er endlich einen wüsten einsamen Ort unter dem Gebiet der Stadt Grenoble gelegen / auf Hugons des Grenobelschen Bischofs anweisung / erkohren. Allhier stiftete er / samt einem Kloster / welches man Kartuse benahmet / diesen nachmahls genenten Kartuser-Orden : Dem er ein so strenges Leben vorschrieb / daß dessen Ordensleute ganz kein Fleisch essen / und jeden sechsten Tag in der Woche mit Wasser und Brodt fasten / ja in ihren Zellen allezeit allein speisen mußten ; ausgenommen etliche gewisse Fest-tage / da sie zusammen Mahlzeit halten mochten. Auch legte er ihnen auf / eben wie Pythagoras seinen Lehrlingen / ein langes / ja fast immerwährendes Stillschweigen : und die Kleider / die sie tragen mußten / waren ein häßliches Hemde / und ein schwarzer Mantel ; zwischen welchen noch ein weißer Rock / und auf dem Haupte eine Hülle zu sehen. Keiner durfte aus dem Kloster gehen / als allein der Probst in Kloster-geschäften ; und keinem Weibsbilde ward gestattet in ihre Kirche zu kommen ; damit sie ja nichts sehen möchten / das sie zur Heiligkeit und fleischlichen Begierde anreize.

Nun folget das Reguliers-Kloster : welches auch ohngefähr um die Zeit / da gemelter Albrecht von Bayern gelebet / sol gestiftet ; und um das 1506 Jahr / nach Pontans Rechnung / oder nach anderer / im 1531 / auf Aller Heiligen Abend / unter dem Singen abgebrant sein. Nach solchem Brande haben die Mönche dieses Klosters / um das 1533 Jahr bei Alkmar zu Heilo ein neues gebauet ; weil die Stadt Amsterdam das alte wieder auf zu richten nicht zugeben wolte : daher dan auch etliche gemühtmasset / daß man den Brand mit Fleiß anlegen lassen. Der Hof dieses Klosters ist izund der Nertzte Kreuter-garten ; darzu er schon vor vielen Jahren / auf Befehl des Stadt-raths / gemacht worden.

Zu diesen alten allhier nach der Reihe betrachteten Geistlichen Gebäuden / gehören auch die dazumahl gestifteten Gottes-häuser : als erstlich das schon berührte Lazareth oder Gasthaus der Aussätzigen zum h. Gärden / auf der Neuen Seite in der Kälbergasse / gegen dem Heiligen Wege über gelegen : und dan das Gasthaus der heiligen Marien und dem h. Niklasen gewiedmet ; welches auch ehnmahls / wie etliche wollen / zu eben demselben Gebrauch gestiftet gewesen / und vor der ersten Bemauerung der Stadt / noch außer halb

halb derselben gegen morgen zu gestanden / aber nachmahls / als es mit in die Stadt gezogen worden / auf der morgen-seite des Hinterburgwals der Alten Seite / neben der Kirche / darinnen ist und die Franzosen ihres Gottesdienstes pflegen / recht hinter dem 18igen alten Tolhaufe / zu liegen kommen.

Jenes / nämlich das Lazareht zum h. Gûrgen in der Kälbergasse / scheint zu allererst im 1440 jahre durch den Raht dieser Stadt vor die Aufssägigen verordnet zu sein ; wie aus solcher im gemelten jahre verfaßten Verordnung / die man noch ist und im Hofe des h. Gûrgen verwahret / fast ohne einigen zweifel ab zu nehmen : wiewohl uns ein ungenenter Geschichtschreiber / der um das 1500 jahr gelebet / im 7 hauptstücke seines ersten Buchs anugsam zu verstehen giebet / daß selbiges geben zu seiner zeit schon hundert jahr gestanden : daraus wir dan schließen könten / daß es vor dem 1440 jahre zu einem andern frommen gedienet.

Daß man aber dieses Lazareht um dieselbe zeit / da die Stadt / ohngefahr um das 1482 jahr / wie wir droben gemeldet / zum vierden mahle ausgeleget / und das Gasthaus oder Lazareht der h. Marien und des h. Niklasen mit hinein gezogen worden / aus der Kälbergasse / in solches eingezogene Lazareht auf die Alte Seite verleget / muhtmaßen wir ebenmäßig aus ist-gemelten umbenahinten Schreibers / der um das 1500 jahr gelebet / eigenen worten / wan er also schreibt : Alhier ist auch des h. Gûrgen Kapelle / da das Lazareht ehmahls gewesen / und nun viel einkünfte seind vor die Bürger / welche durch altertuhm geschwâchet / in derselben ihre Kost um ein kleines geld kauffen können.

Weil auch die alten Bürger / wie aus diesen worten deutlich genug zu vernehmen / alhier nach der zeit / da das Lazareht aus diesem gestifte in jenes verleget / und also aus zwei Lazaretten eines gemacht worden / ihre Kost / so lange sie lebeten / zu kauffen gewohnet : so ist daraus ebenmäßig zu schließen / daß diese gewohnheit die Kost zu kauffen / von hier / zusamt dem nahmen des Gebueses selbst / endlich auch in gemeltes Gestifte / das man nachmahls des h. Gûrgens Hof / oder / wie man es gemeinlich ausspricht / S. Joris Hof genennet / nachdem das Pabstuhm alhier gefallen / verset / und die Kapelle des h. Gûrgen samt ihrem gansen gestifte mit der zeit in Bürger-wohnungen / und das Kauf-haus der Fischer / welches auch noch ist und alda stehet / verändert worden.

Daß aber die versetzung der alten Leute / die ihre kost gekauffet / nicht eher geschehen / als da man das Pabstuhm schon verlassen / ja das Lazareth auch albereit zuvor aus seinem zweiten orte wieder in an einen anderen verleget gewesen / muhtmachen wir daraus / weil man befindet / daß die droben gemelten Pauliner-münche den igt gementen Hof des h. Gtirgen / mit der beiliegenden Kirche (die im 1556 jahre / wie man im gübel derselben geschrieben findet / gebauet worden) besessen. Und also haben wir dasselbe / darinnen sich Pontan in seinem Amsterdam so sehr verwirret und verirret befunden / nach unserm wenigen vermögen / deutlich genug entknöthelt / und aus dem Ir-garten gerettet.

Im übrigen befinden wir / was das Lazareth angehet / daß nach der oben gemelten ersten Verordnung des 1440 jahrs / noch vier andere gemacht worden: nämlich im 1503 / im 1547 / im 1548 / und endlich im 1556 jahre. Auch ist alhier an zu märken / daß in allen diesen Verordnungs-schriften das Lazareth schlecht hin / ohne befügung einiges nahmens der Heiligen / het Duns der Leprozen / oder Lazavissen / das ist / das Haus der Aussätzigen / genennet wird. Aber hiervon werden wir in der folge / an seinem orte / weitläufiger handeln.

Was nun eigentlich das Gasthaus unserer lieben Frauen und des h. Niklasen betrifft: dieses befinden wir im 1415 jahre bei Seeburg zwischen Amsterdam und Uthremwahl gestanden zu haben; wie aus folgendem Günst-briefe Graf Wilhelms des sechsten (darinnen er gemelten Gasthauses Oberleuten die Fischereien der Wahlen oder Teiche zwischen Amsterdam und Eippenschloht gelegen / zur ewigen erbpacht jährlich vor fünf pfund vermietet) zu sehen.

Willem by der genaden Gods Palsgrave op den sijn / Hertoge in Beperen / Grave van Henegouwe / van Hollandt / van Zeelant / ende Heere van Vrieslandt / doen kondt allen luden. Want dat hospitaal van onser Vrouwen ende van Sinte Nicolaes / staende by den Zee-burch tusschen onse stede Amstelredam ende Oetenwael / seer arm ende behoeftich is / als wy inder waerheyt wel verstaen hebben: Soo hebben wy om Gods wille ende in rechter aelmoessen / den Obermannen vanden Gasthuysse boozsept / booz ons ende booz onse nakomelinghen verhuurt ende verpacht onse Disschereie van onse Walen / gelegen tusschen onser stede voornoemt ende

ende pappen-sboot/ tot eenen reumelicken erf-pacht / jaerliex om vijf pont / sulcx papements als wy daer in der tyt van onse renten nemen / te betalen onsen Gentmeester van Amsteilant ende van Waterlant / alle jare tot Sinte Pieters dage ad vincula / Et. Gegeven in den Hage opten 27 dach in Septembri 1415.

Das jahr seiner ersten stiftung / wie auch seine alte euserliche gestalt / und ob es / als es noch vor der stadt gelegen / eigentlich ein Lazareth / wie wir vermuthen / gewesen / finden wir nirgend auf gezeichnet. Auch kan man eben so wenig wissen / wan es in das kloster der Pauliner verändert worden : welchen vermuthlich die Aussätzigen oder sonst Kranken weichen / und sich an einen andern ort begeben müssen ; wo sie nicht vielmehr neben den Mönchen darinnen geblieben / und von ihnen bedienet worden / bis man endlich ohngefähr um das 1587 jahr / da man die Mönche aus der stadt gerrieben / beides das Lazareth und Mönchkloster in des h. Gurgens Hof oder Kosthaus der alten gebrechlichen Bürger verändert ; welches in der folge zu beschreiben vorkommen wird.

Neben diesen dazumahl gestifteten zwei Gottes-heusern finden wir noch fünf andere : nämlich / vier alte Gastheuser / zwei vor die Männer / die anderen zwei vor die Frauen ; und dan das alte Armen-haus der Haus-haltenden / welche ins gemein hülfften-armen genehet werden / weil sie noch haushalten / und ihre nahrung treiben / aber damit so viel nicht verdienen können / ihr hausgesinde zu unterhalten.

Die ersten zwei von solchen fünf alten Gestiften / nämlich das erste Gast-haus der Männer / zum h. Peter / und das erste Gast-haus der Weiber / zur h. Elisabeth genennet / stunden in der gegend / da igund das Rathhaus lieget : dessen nebenhin laufsende gasse davon noch heute zu tage der Gast-haus-steg / wie auch eine andere gegen über / zwischen dem Hinter-burgwall und dem Zingel / der Gast-haus-Mühlen-steg / von der Mühle dieser zwei Gastheuser / die ehmahls alda gestanden / genennet wird. Diese zwei worden endlich / als man ihre gebäude zum alten Rathhause fügete / in die Messe in eines verlegt : darinnen sich gleichwohl kurz darnach / als man noch ein sonderliches vor die Weibsbilder auf der Neuenseite gestiftet / und das Gast-haus der Mutter Gottes genennet / lauter Mansbilder befunden. Und von diesem hat oft angezogener unbenahmte Geschichtschreiber ohngefähr vor 160 jahren folgender gestalt

stalt geschrieben: Alda ist auch in demselben Kirchen-gebiete (er verstehet das Kirch-spiel der Alte Kirche) das berühmteste Gasthaus des ganzen Hollandes; welches mehr als 1000 gälden an jährlichem einkommen besitzet / und aus den zwei Gastheusern des h. Peters und der h. Elisabeth / die auf der Neuen seite lagen / gemacht worden.

Auch bezeugen die alten Uhrkunden / daß es im 1501 jahre / als Geisbrecht Lapsker / Floris Jansohn / Frank Klahohn / und Johan Geisbrechtsohn desselben verwalter waren / weil es noch in der Messe stand / mit einem Pest-hause / und im 1504 mit einer Brauerei / welche man mit dem Gast-hause zusammen ins gemein de Wepart genennet / ja mit andern gebueuen vermehret worden. Endlich ist es in das Kloster der Neuen und Alten Nonnen / welches das grössste in der ganzen stadt war / im das 1578 jahr verlegt worden; wie wir in der folge weitläufiger hören werden.

Was nun endlich das alte Gestifte des Armen-hauses oder der Kammer der Haus-sitzenden oder Haushaltenden armen belangt: dieses siehet man noch izund gegen dem hinter-geben des Nachthausen über / in einem gäslein / das darinn auch noch der Haus-sitten-steg genennet wird / mit folgender altfränkischen überschrift: Dis Haus ist gebauet zur ehre Gottes zum nutzen der armen Hausitzenden / im 1486 jahre. Und vermuthlich hat Pontan in seinem Amsterdamb dieses alte geben gemeinet / wan er also schreibt: Es stehet noch izund ein solches Haus recht gegen über den Apfel-märkte / an der Neuen seite / mit einer überschrift / welche das 1480 jahr anweist: wiewohl die Uhrkunden der Armen-versorger ausdrücklich melden / daß solche einsetzung älter ist / und in der vorigen hundert-jährigen zeit schon im schwange gegangen.

Und also haben wir der damahligen erst bemauerten Stadt fürnehmste geistliche Gebue / derer einkünfte man schon vor vielen jahren / zum unterhalt der Gottesheuser / und anderer dergleichen gestifte verwendet / nebenst den alten Gottesheusern selbst / auf der Alten und Neuen seite nach der gnüge betrachtet. Nun wollen wir auch die Weltlichen / und zwar zuvörderst das Racht-haus besichtigen.

Dieses / welches in den vorzeiten im Kapel-gäslein / das unten bei dem Kamper-gestade / auf das ende der Warmmuß-gasse schieffet / da man noch izund einen gewölbten Keller mit starken eisernen gittern findet / sol gestanden haben / war schon lange zuvor / (†) ehe man

ete
st
den
st
en

bei
han
esse
rei/
art
sin
te in
r in

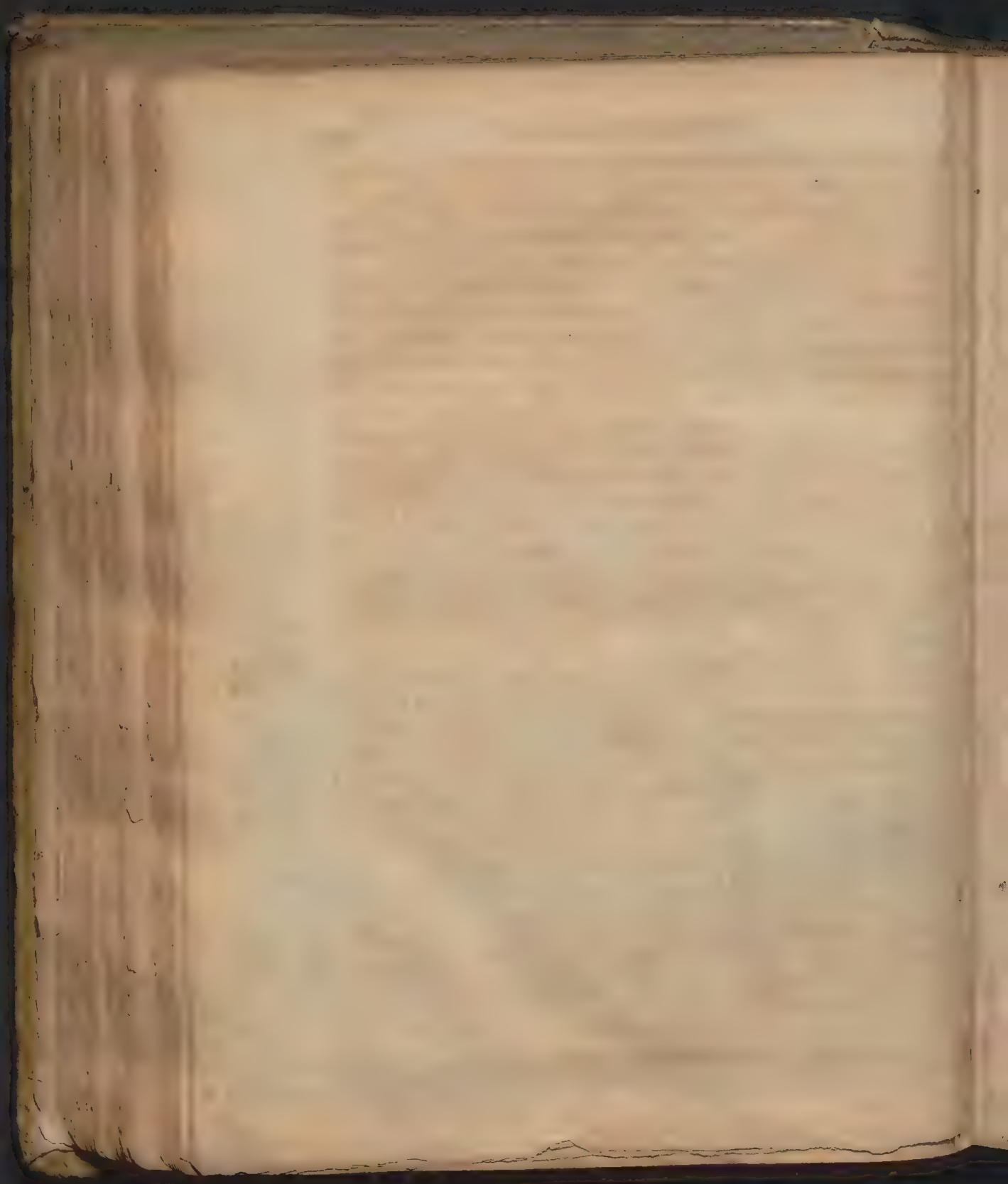
der
men
des
auf
rist:
men
ntan
hrei
aber
rist/
der
ung
n im

t für
ielen
en ge
llen/
h die
n.
nten/
ieffer/
n gut
man
die

Handwritten text, likely a library stamp or ownership mark, centered on the page.

T OUDE STADT HUYS.





die Stadt-mauer geleget/ an den Markt oder Tam/ auf die Neue Seite/ versetzt worden. Das gebäu an sich selbst schien sehr alt zu sein: und wiewohl man das Jahr seiner Stiftung/ noch den Stifter selbst nicht wissen konnte; so war doch seine Älter aus der vorangefügten allem ansehen nach viel jüngeren Vierschaar/ die man um das 1440 Jahr/ nach gemeiner Jahr-rechnung/ sol gestiftet haben/ wie auch scheinbahrlich derselben bild-werke bezeugeten/ leichtlich zu mutmaßen. Da diese Vierschaar/ die man aus weissen gehauenen steinen/ da sonst das Rathhaus selbst aus eitel gebakkenen bestund/ gebauet/ war mit den bildnissen Graf Wilhelms des sechsten/ und seiner tochter Jakobe/ wie auch Herzog Philips des Guhten/ und noch eines andern/ dessen nahme nicht beigefüget stund/ über derselben hohem eisernem gitter gezieret. Weil nun gedachter Graf Wilhelm im 1417 Jahre gestorben/ und Herzog Philip von desselben tochter Jakobe im 1428 die herschaft über diese ländel bekommen/ ja man keine bilder der nachfolgenden späteren Grafen darbet gefüget; so konnte freilich dieser neue anbau auch nicht viel später geschehen sein.

(+) Peter Perz schreibet in seinem Deuschlande/ nicht weis man woher/ das dieses Rathhaus um das 1428 Jahr sei gebauet worden. Weil nun das Gebäu/ dem ansehen nach/ viel älter war/ so mutmaßen wir/ daß das Rathhaus von der Alten Seite um diese zeit in dasselbige verleert worden.

Hierzu kommet noch dieses/ daß solcher alt-Fränkische bau lange zuvor/ eh er zum Rathhause gewidmet worden/ wie etliche meinen/ ein Gast-haus gewesen: wiewohl diese meinung die Gastheuser des h. Peters/ und der h. Elisabeth/ derer gebeue man nach der zeit mit an das Rathhaus gezogen (davon auch die Gasse/ die nebenhin laufft/ den nahmen führet/) vermuthlich verurfsachet: es sei dan/ daß das eine ehmalis voran am Tamme gestanden. Auch schien der Turn/ mit dem es gezieret war/ in welchem die Bürgermeister zu sitzen pflegten/ (daher auch ihre Kammer ins gemein das Türnich genennet ward) seine Älter genugsam zu beweisen/ als er im 1601 Jahre/ da er aus bau-fälligkeit/ am obersten theile wohl sechs füße überhing/ innerhalb drei tagen mit sonderlicher behändigkeit wieder in die richter gesetzt/ ja seine spize selbst/ ihrem falle vor zu kommen/ im 1615 abgenommen ward; also daß man die stunden-glocken/ mit derselben/ damit man das volk zusammen zu leuten pflegte/ auch den Uhr-weiser oben auf die platte stellen mußte. Und daher sind auf gemeltes 1601 Jahr folgende reime gemacht:

In t jaer duizent zes hondert ien
Sachmen t Amsterdam veel wonder geschien: }

de Stadts-Toren f rechten ;
 de Stadts-Muuren flechten ;
 twee steene * Sluifen stichten /
 en zeven hondert huizen rich-
 ten.

† Der Turn des Raths-hauses.

* Die neue Harlemsche Schleuse / und
 die Heiligewegs-schleuse in der Zin-
 gel-graft / oder / wie etliche wollen / die
 Antohn-schleuse.

Ja dieses geben / welches der altenstadt einträglichkeit genugsam be-
 zeugte / war im 1645 jahre vor altertuhm so verfallen / daß die Obrig-
 keit den schlus nehmen mußte ein ganz neues Rathhaus in des alten
 stelle / weil es keines weges mehr aus zu besseren dienete / auf zu füh-
 ren. Und zu dem ende ward auch noch im selbigen und folgenden jah-
 ren mit abbrechen der hinter-gebeue / wie auch neben-gebeue / mit zu-
 richten der werk-stücken / und einschlagen der mast-beume der anfang
 gemacht. Auch hatte man im 1648 albereit den ersten grund-stein ge-
 leget / und nunmehr ein großes teil der mauer des neuen hinter-gebeue
 es in die höhe geführet / als das alte vorder-gebeue / welches man noch
 so lange / bis das hinterste verfärtiget / gebrauchen wolte / im 1652
 jahre am sechsten tage des erntmohndes / durch eine jählingen entstan-
 dene feuersbrunst / eingeäschert ward.

In diesem brande verzehrete die flamme viel alte gedenk-zeichen /
 und gemelde : als unter andern die obgedachten bilder in der Bier-
 schaar (wie man den gerichtts-ort von den vier alda sitzenden Richtern
 zu nennen pfeget) und die gemelde / welche den aufruhr samt der strafe
 der Wiederteuffer abbildeten / und in der Kammer der Befehllich-
 ten über kleine rechts-sachen hingen ; wie auch die güldene über-
 schrift der alten reime vor dem untersten saale / darinnen das jahr und
 der tag / da gemelte Wiederteuffer das Rathhaus eingenommen / zu
 lesen. Aber das geld der Wechsel-bank / welche man nachmahls auf
 eine zeit lang in Johan-Rohn-poorts-turn verleget / mit den Vor-
 rechten / Büchern / Geheim-schriften / und was man alda sonst wich-
 tiges verwahrete / ward durch der bürger getreue vorsorge aus der
 gluhet gerettet.

Nach dem Rath-hause waren die vornehmsten weltlichen Ge-
 beue / das Schlos oder die Burg ; darnach die drei Schützen-
 höfe / die man in gemeiner sprache Doelen / oder Doel-hoven / das
 ist / Ziel-höfe / da man nach dem vorgesezten ziele / entweder aus röh-
 ren und büchsen mit kugeln / oder vom bogen / und armbruste mit pfe-
 len schos / zu nennen pfeget ; wie auch das oftgemelte Schreies-
 oder Schreiers-turn / und dan die Stadt-tohre.

und:
Zu-
/ die

be-
rig-
ten-
lich-
ab-
zu-
ang-
ge-
den-
noch
652
an-

den/
sich-
tern
tra-
lich-
ber-
und
/ zu
auf
Vor-
lich-
s der

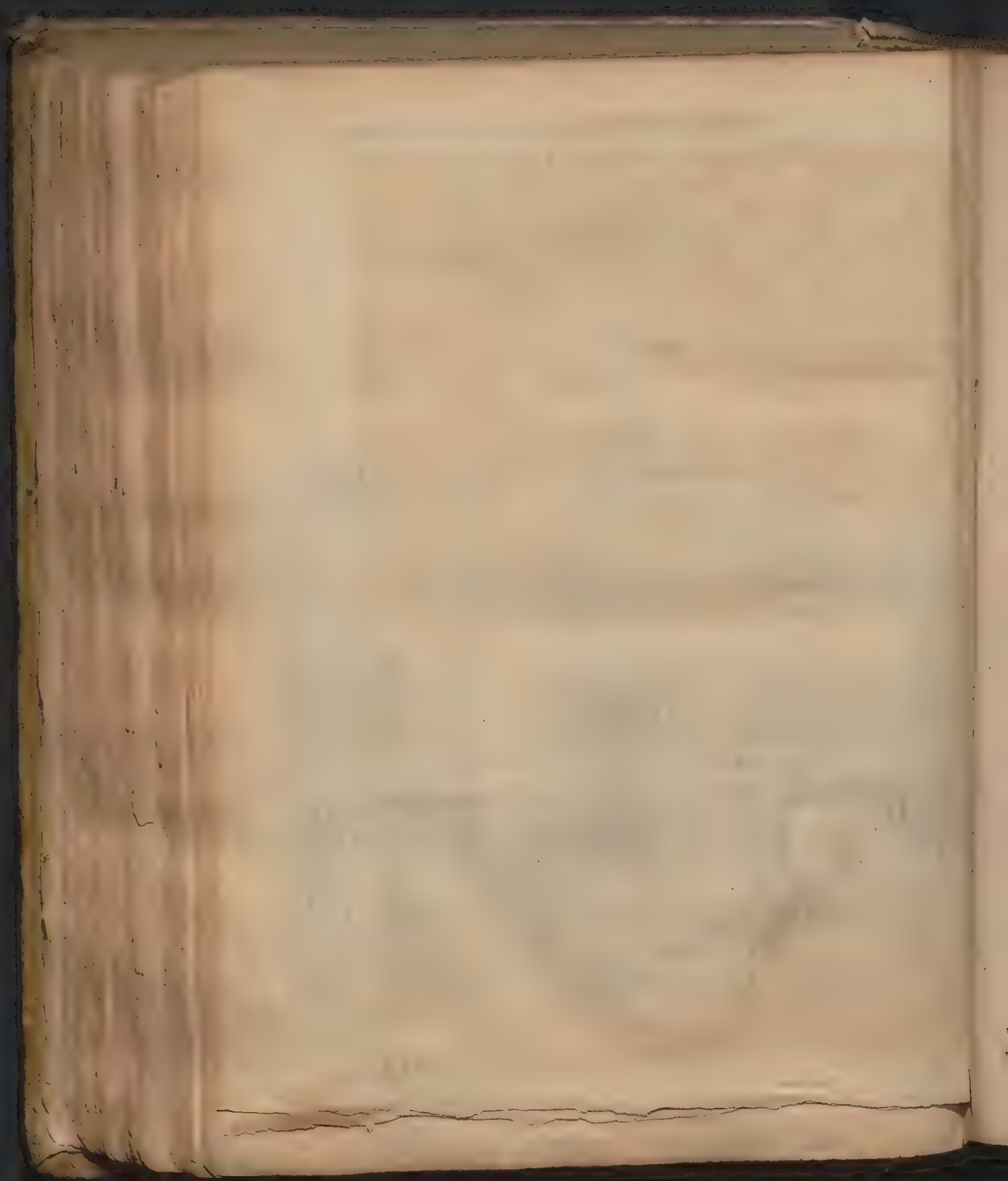
Ge-
gen-
das
röth-
pfel-
ette

DAS

167
v. m. 167
C. 167

KLEVENIERS DOELLEN.





Das Schlos ward auch im selbige zeit / da man die ring-mauer in die stadt legte / und zwar mit ihr aus gleicher einsicht / nähmlich den anfall der Utrechtschen ab zu kehren / gebauet. Es lag auch recht gegen den mittag / nach Utrecht zu / längst der Binnen-Amstel / gleichsam in einer bucht / auf der morgen-seite des alten Regulier-tohrs / und beschlug die ganze ißt also genente Neue Duhl-gasse: da das erste Haus vor der langen steinernen brücke / bei welcher die Amstel sich krumm herum in die stadt beuget / auf den grund des Rondeels (welches alda noch im 1630 jahre / zu sehen war / und nunmehr im gübel desselbigen hauses in stein gehauen stehet) vor weniger zeit gebauet worden. Das letzte aber auf derselben seite / welches ihund ein Trink- und wirts-haus ißt / und die Neue oder Kloveniers-duhle genennet wird / hat in seinem begriffe noch ihund einen Turn / der von selbigem Schlosse nur allein übrig geblieben / und durch einen saal an das vördergebeu geheftet ißt.

In diesen Turn hatten die von Amsterdam (weil die Utrechtschen von ihnen zu unterschiedlichen mahlen geschlagen worden / auch die vornehmsten Stadt-junkern / ja selbst der Utrechtsche Bürgermeister / Bährent von Everding / mit Steffen von Seulen / und andern reichern bürgern / wie wir droben schon zum teil berühret / in einem schaar-mügel geblieben) gleichsam als zum sieges-zeichen / und zum trost ihrer feinde / einen stein in die aussen-mauer gegen mitternacht werts einfassen lassen / darinnen diese worte / Zweig Utrecht / gehauen stunden. Auch befindet sich selbige überschrift noch heutiges tages an gemeltem Turne / wiewohl sie wegen der neuen gebeue / die man vor etlichen jahren darbei aufgeföhret / nicht sehr füglich kan gesehen werden.

Es scheint / daß selbiges Schlos / darauf ehmahls viel stücken geschüßes / und Kriegs-völker zur besagung gelegen / nachdem die Amsterdammer wiederum friede bekommen / in einen Schützenhof / oder Schies-graben / darinnen sich die bürger vor diesem mit schiessen aus feuer-oder luntten-röhren geübet (eben wie dieser endlich wiederum in einem Bau-oder zimmer-hof) verändert worden. Dan der ganzen gasse / und des gemelten letzten hauses nahme / indem jene noch ihund die Neue Duhlgasse / und dieses die Kloveniersduhle (darauf auch die Bürgerei oder Schützen / wie man sie nennet / ihr Schützenmahl gemeiniglich zu halten pfeget) genennet wird / geben es deutlich genug zu verstehen.

Daß aber in diesem Duhl- oder Ziel-höfe sich allein die Büchsen-schützen geübet / erhellet aus dem worte Klovenier; welches eigent-lich einen solchen Büchsen-schützen / oder Feuer-röhre / oder auch Luntten-röhre bezeichnet. Da es stammet her vom Lateinischen *colubra*, oder vielmehr Französischen *colivore*, welches eine schlan-ge heisset; wie man auch in Hochdeutschland eine abet geschü-ßes / wegen des langen schlanken lautes / Feld-schlangen zu nennen pfleget; also daß klober oder kluber / aus kolober oder kolubze / wie man in den alten Holländischen Jahrbüchern dergleichen röhre oder büchsen genennet zu sein befindet / als auch klubenier oder klobe-nier / aus kolobenier / oder Colubenier / um der leichteren ausspra-che willen / zusammen gezogen worden. Darum irren dieselben / wel-che solches wort klavenier aussprechen / und es vom Deutschen Klau herleiten wollen; wiewohl man durch diesen irtum verleitet / über dem eingange der innersten tühre solches Schützen - hofes eh-mahls eine Vogels-klaue abbilden lassen.

In gemelter Kloveniers Duhle / wie man das letzte vor etlichen jahren neu gebauete haus der Neuen Duhl-gasse noch izund nennet / ist unter andern herrlichen Zimmern / ein zimlich weiter Saal / rund herum mit großen gemelden behangen; darauf man die vornehmsten bürger / die sich ehmahls unter der Schützen-zunft befunden / in ihrer alten tracht / und rüstung / nach dem leben / und des leibes größe / ent-worfen siehet. Auch findet man in dem einen und vornehmsten gemel-de das bildnis der Königlischen Mutter von Frankreich / Marien aus dem Hause der Medizeer; welche man in dieser Stadt / als sie selbige / im 1638 jahre / durch ihre hierkunft begnadiget / mit überaus her-lichen geprängen und lust-spielen empfangen; wie man aus derselben beschreibung durch den ausbündigen Dichtmeister / Kaspern von Bar-le / verfasst / gnugsam vernehmen kan. Zu diesem Hause gehet man durch einen vorhof / in dessen vorgezogener mauer der eingang mit einer hohen tühre gezieret.

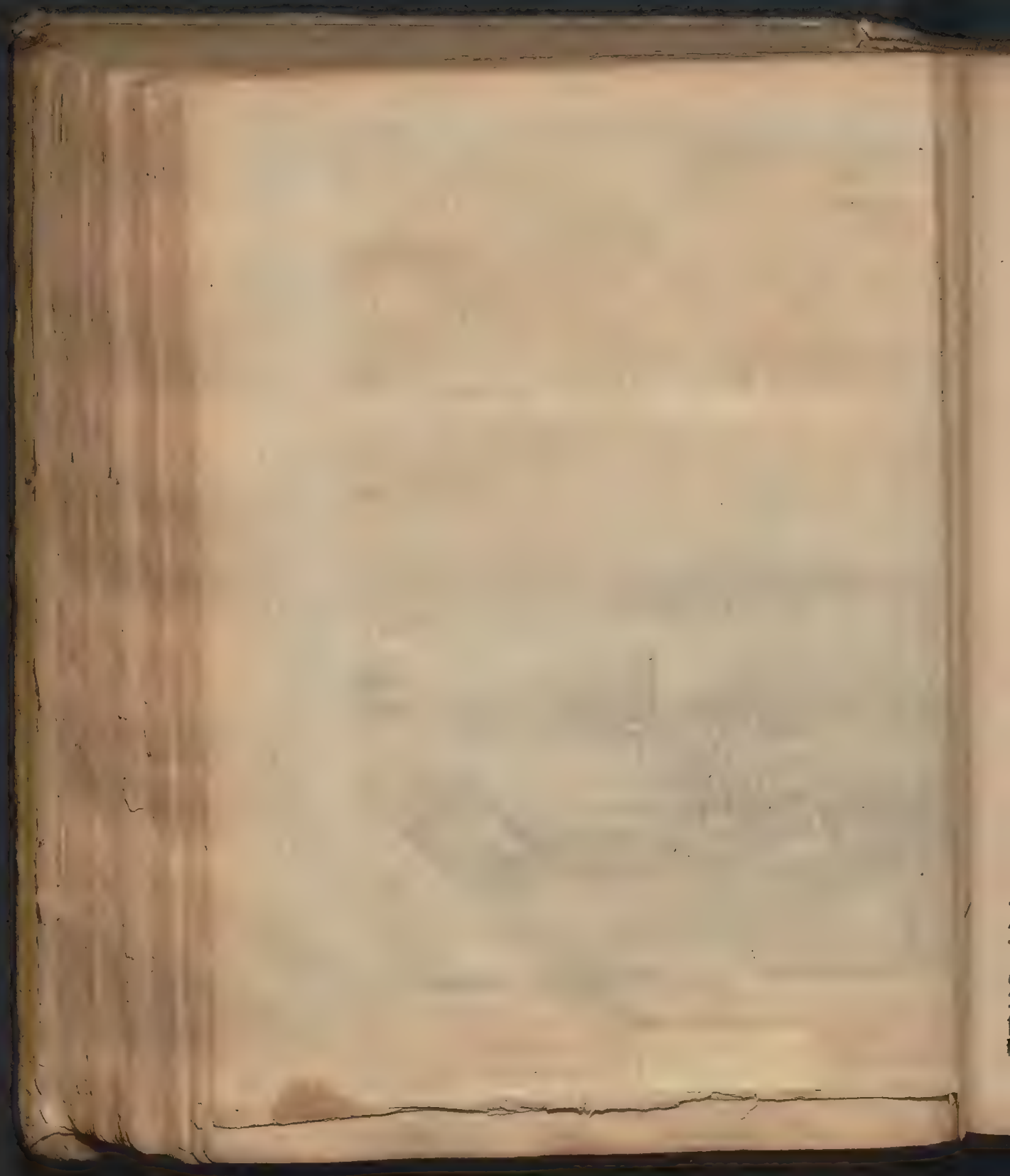
Was nun die zween übrigen Schützen-höfe angehet / die ebenmäßige Duhl- oder Ziel-höfe genennet worden / und viel älter waren / als gemelte Kloveniers-duhle; diese lagen zwischen der Kälber-gasse und dem Zingel / in einem großen umfange / zunächst bei einander; und hat-ten ein jeder zween ausgänge. Der eine stieß an die gasse / der andert an den Burgwal bei der Kirche der Augsbürgischen Glaubenslehre; den man ins gemein de Dullers-graft / oder yet Sprup nennet. In jenem

ig
is
nd
at
re;
In
en

LIBRARY
OF THE
MUSEUM OF
COMPARATIVE ZOOLOGY
AND ANATOMY
HARVARD UNIVERSITY
CAMBRIDGE, MASS.

SCHREYERS TOORN.





jenem ward mit einem stählernem bogen / den man ins gemein einen fuß-bogen nente / nach dem ziele geschossen : in diesem aber / übeten sich die Schützen mit dem Hand-bogen oder Armbrust.

Wiewohl nun diese zween Duhl-höfe im 1650 jahre in bürger-heuser und zwö gassen / die Handbog- und Fußbog-gasse / wie auch schon zuvor zum theil in das große Rüst- und Wassen-haus der stadt verändert worden ; so seind gleichwohl ihre Trink- oder Wirts-heuser / die gemeltes Rüsthaus in die mitte gefasset / und noch Duhlen genennet werden / geblieben. Das eine stehet nach dem Heiligen wege zu / jenseit gedachten Rüst-hauses / das andere aber auf dieser seite / und beide am Zingel.

In diesen Trinkheusern findet man sehr große Gast-säle / auch andere schöne zimmer / und in den selbigen köstliche so wohl alte / als neuere gemelde. In den alten / die von den besten Kunstmählern zum theil schon vor 100 jahren gemahlet seind / siehet man die damahlige tracht der alten Schützen / samt ihrer rüstung / auch ihre bildnisse nach leibesgröße. In den neueren aber seind abgebildet die fürnehmsten der Schützen-zunft / in ihrer nach der zeit / auch istüblichen rüstung / und kleider-tracht.

Es seind aber diese drei Schützen-zünfte oder Schützen-gülden / die man ins gemein Schützereien zu nennen pfleget / vor alten zeiten fürnehmlich zu dem ende eingesetzt / daß durch sie aller innerliche auflauf und unfug / ja der euserliche feindliche einfall selbst abgewehret / und zu rückgekehret würde. Im übrigen solten sie auch an stat der allgemeinen leib-wache dienen / wan etwan Fürsten und Herren ein zu hohlen / oder ein neuer Landes-herz seine huldigung empfang. Auch trugen sie damahls sonderliche kleider von zweierlei farben / mit einem silbernen feldzeichen : bei welchem sie vor den andern einwohnern / ja anderer städte Schützerein zu kennen waren. Nach der zeit aber ist nicht allein diese sonderliche kleidung in unbrauch kommen / sondern man hat auch die alte kriegsrüstung der bogen und pfeile / samt den Bogschützen-höfen selbst / nach dem die röhre erfunden worden / ganz abgeschaffet : wiewohl sie in gemelten Duhlen oder Bech-heusern noch gezeigt werden.

Dieses sei also von den Schützen-höfen genug. Nun wollen wir auch das Schreiers-ekke / oder vielmehr desselben stumpfen Turn / und was von den alten Stadt-tohren übrig geblieben / beschauen. Jener / nämlich der Schreiers-turn / welcher zimlich dick / und auf einen erhobenen platz bei der Kamper-haupts-brücke / am

ende des Geldrischen gestades / nach dem abende und mitternacht zu
 gesetzt ist / scheint ehmalis der stadt zur Brust-wehre oder Wach-
 turne gedienet zu haben : weil er mit und in der ersten ring-mauer/
 daron er noch übrig geblieben / zugleich aufgeführt worden. Dan
 man hatte in währenderm unwesen der Geldrischen / sie von den schiffen/
 die vor der stadt auf dem Ei strohne lagen / ab zu kehren / und ihren
 einfall in die stadt zu verhindern / viel stücke geschüzes darauf gepflan-
 get ; wie ebenmäßig auf die heiliegende damahlige schanze / die man
 nach der zeit in das noch also genennete Kamper - haupt verän-
 dert.

Die Holländer nennen diesen ort Schreyers-hoek / vom schreien
 oder weinen der Frauen / als ihre see-reisende männer alhier von ih-
 nen geschieden ; wie wir albereit im begin unsers Werkes weitläufti-
 ger erkläret. Und daher stehet auch noch izund alda eine Fraue in
 stein gebildet / welche mit ihrer schürze das angezicht bedekket / und im
 1569 jahre in des Turnes mauer gesetzt ist. Bei diesem Effe / weil es so
 erheben lieget / hat man über den Ei-strohm / der alda fast ganz mit
 schiffen besetzt / eine lustige aussicht.

Von hier gelangen wir / längst gemelter Geldrischen Schiffslage
 hin / an den Neuen oder Antohns - Markt ; da fast mitten
 auf dem plaze das gebäu vom alten Antohns-tohre noch izund ste-
 het ; aber im 1616 jahre in ein Wage-haus verändert worden ; wel-
 ches man die Neue oder Antohns-wage / da geschüß / und anker/
 ja alle dergleichen eiser-werk und schwere kauf-wahren gewogen wer-
 den / zu nennen pfleget. Es ist ein zimlich starkes gebäu von gebran-
 ten steinen / mit sieben turnspizen ; dessen erster grundstein im 1488
 jahre am acht und zwanzigsten tage des Ostermondes gelegt worden ;
 wie aus der überschrift / die an der mitternächtischen seite / nach dem
 See-teiche zu / in stein gehauen stehet / zu sehen.

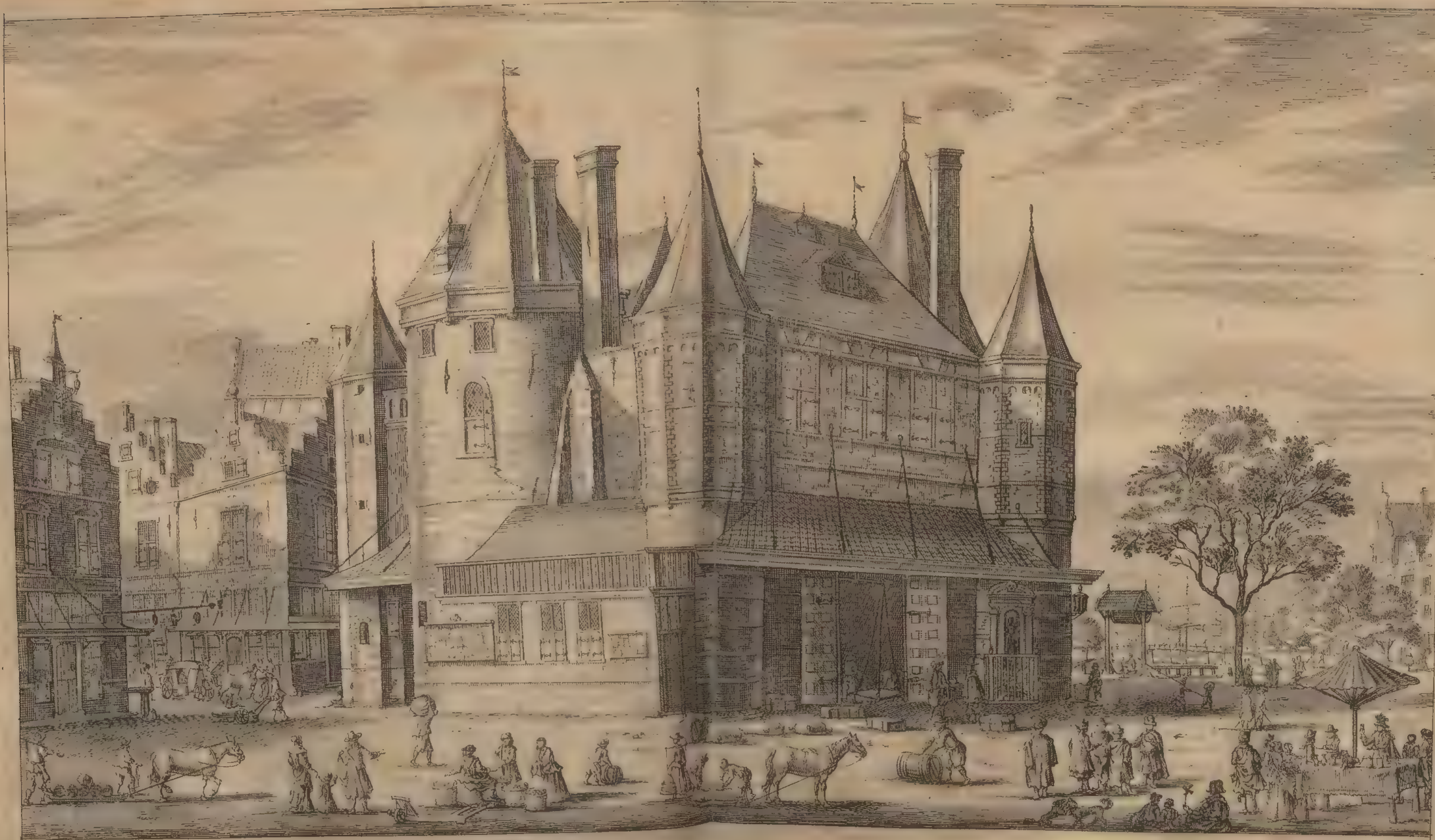
Der ganze bau hat dazumahl nicht mehr / als 5305 Holländische
 gülden / oder 2122 Reichsthaler / und 4 stüber gekostet. Im 1610 jahre
 war es noch ein tohr ; wiewohl schon dazumahl die mauern rund um
 die stadt her meist abgebrochen / und die wälle der neuen auslage
 ganz färtig / auch die meisten heuser solcher neuen stadt gebauet
 waren. Obenauf ist ein Zimmer / darinnen die Bürgerei ihre haupt
 wache zu halten pfleget ; wie auch noch etliche andere vor die Zünfte.
 Darunter ist das fürnehmste die Kammer der Heilmeister oder
 Wundärzte : welche alda wöchentlich zwei mahl erscheinen müssen
 unter

u
-
r/
in
n/
en
n-
an
n-
en
ih-
sti
in
im
s so
mit

age
ten
ste
vel-
ker/
ver-
ran-
488
den;
dem

dische
abre
dum
slage
bauer
aupe
instr.
e oder
nisten
unter

1801
S. 100
1800. 1801

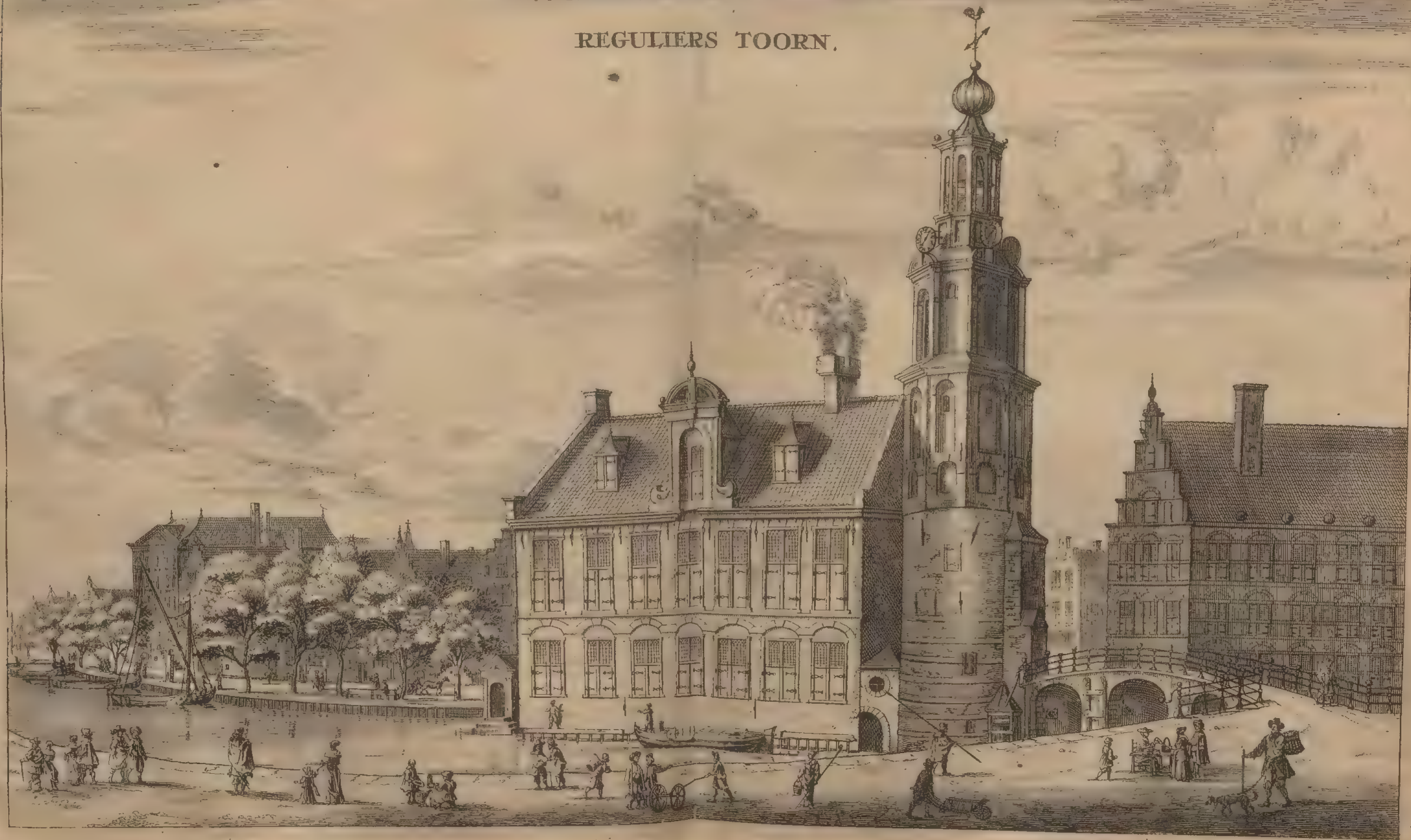


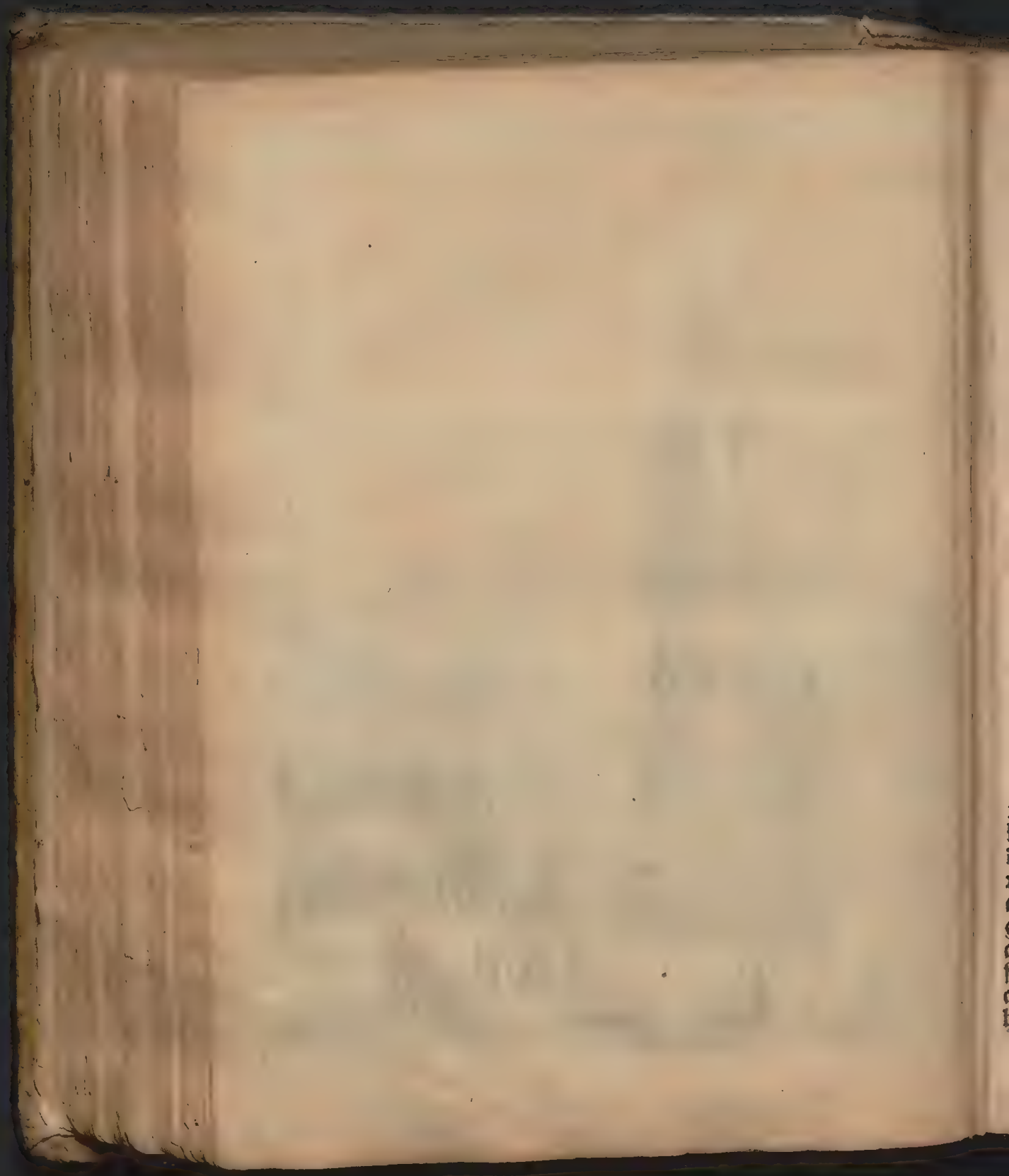
DE WAEGH, Op S^t. Anthonis marcet.



THE
LIBRARY
OF THE
MUSEUM
OF
COMPARATIVE ZOOLOGY
AND ANATOMY
HARVARD UNIVERSITY
CAMBRIDGE, MASS.

REGULIERS TOORN.





unterweisung in der Heilkunst zu empfangen; und / wan sie aussen bleiben / in eine gefetzte buße verfallen. In dieser Kammer hängen zimlich große gemelde / darinnen das meiste / was die Heilkunst betrifft / sehr künstlich entworfen.

Vor dieser Neuen Wage stehet ein hoher Pfahl mit einem strang oben auf / und darneben ein Klotz mit dickem eisen beschlagen. Dadurch bewähret man die anker / und zwar folgender gestalt: das Anker wird an den strang fest gemacht / darnach bet dem pfahle aufgezo-gen / und dan plögllich wieder herab gelassen / also daß es auf den Klotz mit gewalt herunter fällt: und hierbei siehet der Ruhr- oder Bewährmeister / ob es tüchtig / oder nicht.

Nun ist von den alten damahligen Töhren / und andern gebeuen nichts mehr übrig / als der nachmahls erneuerte Reguliers-turn vom alten Reguliers-tohre; das auch im das 1488 jahr gebauet worden: und dan der Jan-Rohn-poorts-turn (wiewohl er fast ganz von neuem aufgeführt worden) vom alten Johan Rodens tohre oder Pförtlein / wie es in etlichen Jahrgeschichten genennet wird: dadurch man ehmahls nach dem alten Kartouiserkloster zu gehen pflegte. Diese zwee türne sind schon vor unseren zeiten viereckicht / auch zimlich hoch und stark gemacht / ja mit schönen spizen geziert; und ein ieder hat sein besonderes uhrwerk / auch einen stunden-zeiger auf allen 4 seiten. In dem letzten wohnet izund der Gewaltiger oder Stokmeister der stadt; auch pfleget man im selbigen bisweilen die Gefangenen / die etwas in ansehen kommen / in haft zu halten. Im ersten aber / nämlich im Reguliersturne / daran ein neues geben gefüget ist / und dessen alter wir schon angezeigt / haben ihre Guld-kammer die Korb-macher.

Zu diesen alten gebeuen wollen auch etliche den nunmehr von der nächstgelegenen Häbringspafferei also genenten Häbring-paffers-turn rechnen; welcher ehmahls / wie oben über der zweiten türre desselben noch izund in stein gehauen stehet / der Heilige Kreutz-turn hies. Die zeit / darinnen er gebauet worden / haben wir noch nicht ausforschen können: aber weil man die vom Röhmisschen glauben abgewichene zu des Herzogs von Alba zeiten darinnen / wie gesagt wird / auf die peinfank geleget und gefoltert; so ist zu mutmaßen / daß er schon ein weile zuvor gebauet gewesen. Dan dieser Wüterich (welcher sich zu Amsterdam / im das 1573 jahre eine zeit lang in Doorniks hause in der Warmmuggasse aufhielt / da er auch endlich bankeroc-
gespielt)

gespieler) pflegte seinen Bluthraht (darinnen über diejenigen / die von der Pabstischen lehre abtrünnig worden / oder nur abtrünnig zu werden schienen / ein immenschliches greuliches urteil gesprochen ward) in der Bluthgasse zu halten / und von dar die verurtheilten / entweder zu peinigen / oder aber gar hin zu richten / in diesen Turn zu schiffen; der auch daher / wie etliche wollen / der heilige Kreuzturn sol genennet sein.

An diesem Turne / welcher auch efficht / und nicht weniger zierlich gebauet / als die gemelten zween / hat man ebenmäßig vier stunden-wäiser / mit einem uhrwerke / das alle halbe und ganze stunden zu schlagen pfleget. Sonsten wird er izund zu nichts anders gebraucht / als zur wohnung des Baumschläfers / und Wächters der nahe darbei gelegenen neuen Harlemmerschleuse.

Und also haben wir die allerältesten und vornehmsten gebäude der bemaunerten stadt nach der reihe betrachtet. Nun wollen wir auch / was sich nach solcher bemaunung / unter droben gemelten Maximilians beherschung / wie auch nach der zeit märkwürdiges mit und in ihr begeben / kurzbindig beschreiben.

Als dieser Maximilian / nach seines Vaters / Keiser Friederichs / absterben / das Römische Keisertum angetreten / und darinn eine schwere last zu tragen hatte; da übergab er seinem einigen Sohn und Erben / Herzog Filipsen dem zweiten dieses namens / und dreißigstem Grafen von Holland / im 1494 Heiljahre / da er ohngefähr sechs zehen alt war / alle diese Länder. Und darauf erwählte derselbe Herzog Filips im 1497 jahre die stadt Amsterdam vor allen andern Holländischen städten / daselbsten seine huldigung von den Holländern zu empfangen; welches auch mit Königlichcr pracht und ungemeinem frohlocken geschah.

Im achten jahre nach dieser huldigung / nämlich im 1505 nach der Heilgebuhrt / befestigte er nicht allein die freihit den Amsterdammern von seinem Vater verliehen / daß sie nämlich ihre Banlinge tausend ruhten außserhalb ihrer freihit verweisen / und in demselben umkreuse die verwürker fangen möchten / außs neue; sondern verordnete auch zugleich unter andern / daß eine meile rund um die stadt kein turf oder brand-erde mochte gegraben werden; wie auch daß niemand kein bier oder wein innerhalb drei hundert ruhten außser der ersten freihit verkauffen oder ausschenken / ja kein bürger mit seiner wohnung aus der stadt ziehen solte / es sei dan / daß er zuvor das

ble
zu
d)
ver
n;
ge

ich
en-
zu
set/
ar

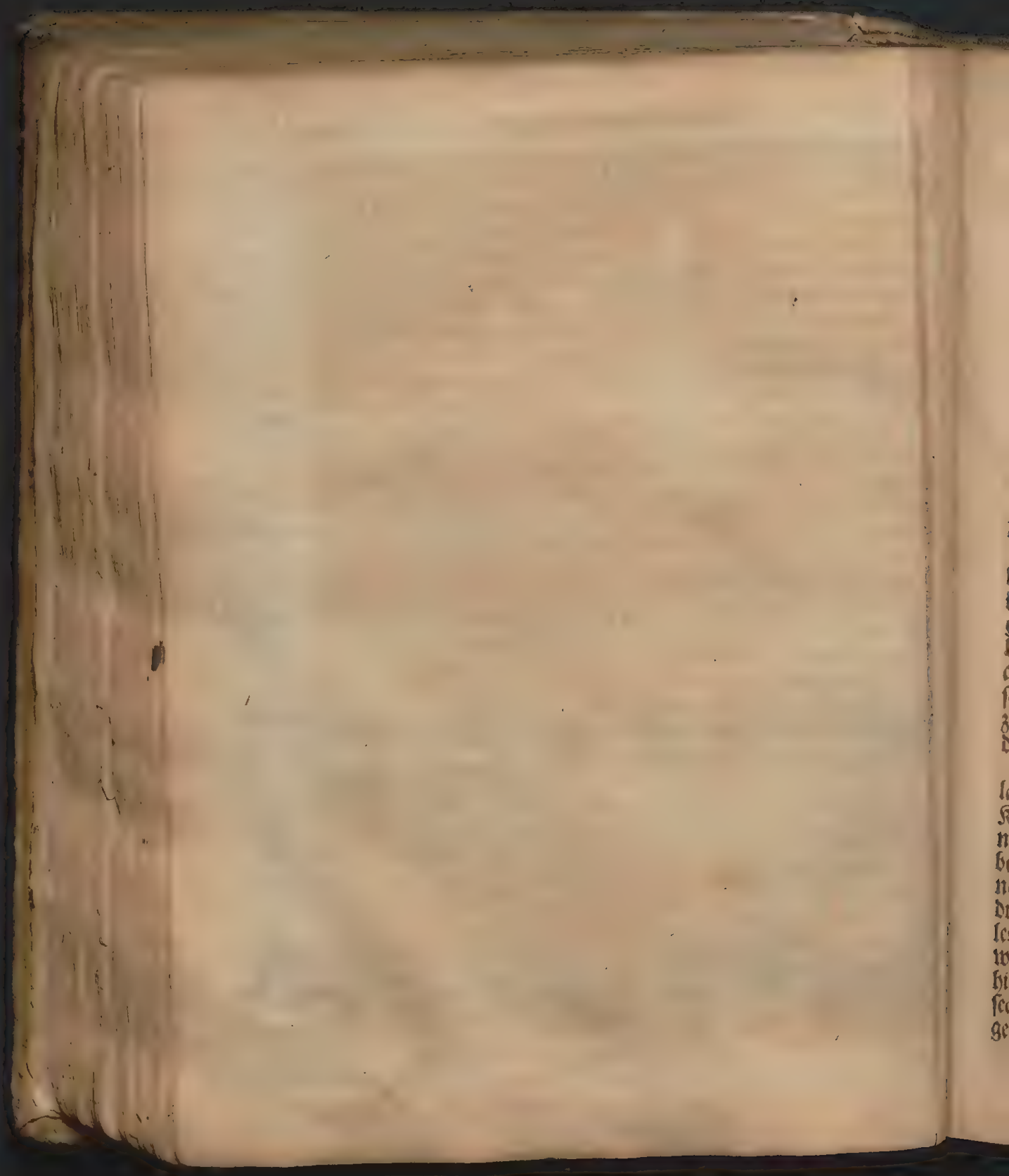
der
ich/
mi-
d in

hs/
eine
und
fig.
sch.
Her.
Hol-
en zu
nem

nach
dam-
linge
elben
i ver-
stadt
H nie-
ser der
seiner
or das
hin.

HARINGPACKERS TOORN.





hinterstellte / was man ihm zuerkennt / abgetragen und bezahlt.

Nach Herzog Philips tode (der fast in der besten blüthe / nämlich im acht und zwanzigsten jahre seines alters / da er zwölf jahr diese län- der beherschet / im Königreiche Granade weggeriſſet ward) enzim- dete sich der brand des Geldrischen kriegswesens / welches schon bei sei- nem leben begonnen / aber unterschiedliche mahl zum stillstande ge- bracht worden / wiederum aufs neue / und zwar so heftig / daß die Gel- drischen im 1507 jahre nicht allein Narden und Meuden eroberten / sondern auch selbst Amsterdam vor dem Harlemer tohre zu be- stürmen sich erkühneter. Aber die bürger bestürmten alda das Roh- te Blokhuis / welches sie heftig antasteten / so mählich / daß die feinde mit schändlichem verlust wieder abziehen mußten.

Im zweiten jahre nach diesem Geldrischen unwesen / nämlich im 1509 / bekamen die Bürgemeister zu Amsterdam / auf den 15 tag des erntmohnes / die freiheit / aus eigener wilkühr einen Schulzen zu er- wählen / und haben auch alsobald / in Johan Benning Jansens stel- le / Gerhard Wilhelm von Alkmar zum Schulzen-ante befördert.

Aber ist gemeltes von den Amsterdammern den Geldrischen einge- brantes schandmahl ab zu wünschen / und ihren verlust aus zu büßen / kahmen sie gleichwohl im 1512 jahre wieder / und weil sie keine gele- genheit sahen / die stadt / welche so wohl befestiget / und mit gewaffneten bürgern so statlich versehen war / zu übermeistern / so zündeten sie meist alle Schiffe / die vor den pfälen lagen / so wohl frembde / als einheimi- sche / mit feuer an / und verursachten also den Amsterdammern / Fran- zosen / Englischen / Händeltätischen / und andern völkern großen scha- den.

Ja hierbei ließen sie es noch nicht bleiben / sondern tähten in Hol- land im 1517 jahre weil Herzog Karl von Geldern seine länd- (*) König Karl von Oesterreich / obgemelten Herzog Philips Sohne / und nachmaligem Keiser dieses nahmens dem fünften / nicht über zu ge- ben gesonnen / wiederum einen einfall / da sie dan Medenblit zuerst ein- nahmen / darnach Alkmar überrumpelten und plünderten / ja endlich durch Beverwig nach Sparrendam zuileten / und unterwegs al- les verheereten. Als nun die Amsterdammer solches vernommen / warfen sie bei dem Hause Herß / damit sie ihren weiteren fortzug ver- hinderten / in der eil eine schanze auf / und besetzten sie mit ohngefähr sechzig kriegs-knechten / welche / nach endlicher erobrung / alle nieder- gemäht worden.

(†) Dieser Karl/ der seines Groß-vaters/ Kaysers Maximilians / wegen / aus dem Hause Oesterreich/ und seiner Mutter/ Johanna/ wegen/ die Königin Ferdinands von Spanien tochter war / aus dem Hause Spanien entsprossen/ tracht auch/ eben als sein Vater Philip/ im sechzehenden jahre seines alters die herrschaft über diese länder an; die seines Vaters Schwester / Margarete / ohngefähr sechs jahre/ nämlich bis in das 15 16 / als Statthalterin / gehandhabet. Und also ward er/ der nunmehr schon König von Kastilien war / der ein und dreissigste Graf von Holland; ja auch endlich im 1520 jahre selbstens Kaysers / und zwar der mächtigste unter allen / die jemahls das Deutsche Kaysertum besessen.

Hierauf ließ man zu Amsterdam auf Lorenz-abend öffentlich ankündigen / daß jederman freiheit haben sollte auf die Geldrischen zu streiffen/ und ihnen abbruch zu thun / wo man könnte. Und also mußten sie/ sonderlich zu wasser / da man ihre schiffe verbrante / und sich bemühet sie ganz aus der see zu halten / tapfer haare lassen: bis endlich zwischen König Karln / dem ein und dreissigsten Grafen von Holland / und dem Herzoge von Geldern / durch zwischensprache des Königes von Frankreich / ein solahniger vergleich getroffen worden / daß der Herzog dem Könige Friesland wiederum gänzlich einreunen / der König aber ihm hingegen 100000 frohnen bezahlen sollte. Und alhier hatte die Stadt Amsterdam die ehre / daß sie nicht allein vor solche anzahl geldes guht zu sagen gewählt ward / sondern auch unter andern städten/ als Dort/ Gorkum/ und Herzogenbusch/ die man auch zur bürgschaft gezogen/ die erste stelle bekahm.

Etliche jahre hiernach/ nämlich im 1532 / ist mit hilfe der Amsterdammern / und anderer Holländischen Städte / die deswegen / auf Kaysers Karls des fünften befehl / eine mächtige Kriegs-flucht ausgerüstet / der Dänische König Kristiern / welchen vor ohngefähr eilf jahren seine untetabnen verjagt hatten/ mit seiner Gemahlin Elisabeth oder Isabelle/ gemelten Kaysers Karls Schwester/ wiederum in Norwegen angelandet; aber nicht lange darnach gefangen / und bis an sein ende im gefängnisse gehalten worden. Was nun diese hilfe den Amsterdammern / und andern Holländern vor unheils angebracht/ haben sie bald hernach erfahren. Dan die Dähnen / und an der Ostsee gelegene städte entrüsteten sich hierüber so sehr / daß sie nicht allein ihre gühter und schiffe raubeten / sondern auch keines weges gestatten wolten / daß sie durch den Sund fahren mochten. Dagegen erlangten die Amsterdammern/ welche hierbei das meiste verlohren/ vom Kaysers / daß der Hamburger / Lübecker und anderer daherum gelegener Kaufmans-gühter zu Antorf/ und Mittelburg/ auch anderwärts verkömmeret werden; bis man endlich die ganze sache zu Kopenhagen/ durch beiderseits teile zusammentunft / verglichen und beigelegt sahe.

Um

Um diese zeit / nämlich im 1534 jahre / ward Hans Hübertsen / Schulze von Amsterdam / vom algemeinen Rechts-verpfleger angeklagt / daß er dem Augspurgischen Glaubens-bekentnisse anhinge; und deswegen aus Holland/Seeland und Friesland gebannet; darauf er / im 1541 jahre zu Harderwig todes verbliehen.

Aber wir hetten schier vergessen zu gedenken / was sich um und vor dieser zeit / sonderlich aber darnach alhier so wohl / als anderwärts / mit den Wiederteffern zugetragen: durch welcher seltsames vornehmen / und rasende tollnichtigkeit der Stadt Amsterdam / da sie im 1535 jahre in einen öffendlichen aufruhr aus zu brechen begunte / ihr endlicher untergang gedreuet ward.

Diese Keker-rotte sol ihren ersten irtum / daher sich solcher gefährliche aufruhr entsponnen / wie Pontan aus Lambert Hortensen erzehlet / aus des Herrn Luters wiewohl herrlichem / doch durch Thomas Münzern übel ausgelegtem Buche von der Christlichen Freiheit / gleich eine Spinne ihr gift aus den gesündesten blumen / um das 1525 jahr gezogen haben. Dan dieser Münzer (der ein Niederfachs / und in der gottes-gelehrtheit eben so wenig bekant gewesen / als ein mohnd-falb in den kohl-gärten) hatte aus gemeltem buche / das er fast ganz auf den fingern her zu sagen wuste / anlaß genommen / das gemeine völklein in Hochdeutschland zu bereden / ihre freiheit (welche die Fürsten / indem sie ihrer gühter genossen / und sie inmittelst arbeiteten und schwitzen ließen / in eine dienstbarkeit verändert) mit gewalt wieder zu suchen.

Und also befahm er eine große anzahl bauren / zu welchen sich allerhand lumpen-geündlein aus den städten fügte / in die dreissig tausend stark / die sich alle zum friege gewafnet / zusammen. Diese rüffen / nach eingeben ihres Redelführers / einhälliglich anders nichts / als daß man ihnen eine unerträgliche last aufbürdete; indem sie täglich in den bergwerken / und steinbrüchen unter so saurer arbeit um das trükne broht schwitzen mußten: daß sie begehrten der zölle / schatzungen und dergleichen beschwerden überhoben zu sein: daß sie keinen einigen Herren mehr vor ihr oberhaupt erkennen wolten: daß alle gühter gemein / und niemand etwas eigenes besitzen solte. Auch hatte dieser Münzer zugleich die neue Tauffe mit eingeführet: welche niemand / als allein erwachsenen / und durch die jahre zum völligen verstande gekommenen / in einer freien kirche vergönnet ward.

Ja ob schon durch der Reichs-Fürsten vorsichtigkeit diese zusammenrottung der bauren endlich zerschlagen/ der aufauf gestillet / und der gefangene Minker selbst / auf befehl des Kurfürsten von Sachsen/ entheuret worden: so seind gleichwohl aus dem blüthe dieses abgebaunenen Gorgonischen kopfes von stunden an viel andere dergleichen aufgewachsen: unter welchen Baltzer Zubmar / und Melcher Hofman/ ein Schwabe/ und Kirschnier oder Belzer/ die vornehmsten. Dieser Belzer / nachdem er bei dem Rein dieselbe fremde lehre auch angefangen / ward von den Strassburgern gegriffen/ und ins gefängnis geworfen. Und hierauf verschwand daherum sein anhang also bald/ und begab sich in Westfahlen/ Friesland/ und Holland.

Zu Amsterdam befand sich dazumahl/ mit noch acht lehringen gemelten Hofmans/ ein Bäcker / Hans Mattisen von Harlem: welcher alda gleichesfals die span-neue Tauffe heimlich ein zu führen suchte. Nachdem er nun mit seiner irrigen wahn-lehre vieler einfältigen verstand verrückt / hat man endlich ein Buch/ dem sie den nahmen der Wiederaufrichtung gaben/ drücken lassen; darinnen unter andern vorgegeben ward: daß Kristus vor dem jüngsten tage ein weltliches reich auf erden anrichten werde: da allein die Heiligen und rechtsfertigen/ nachdem man die Fürsten und Gewaltigen mit gewaspieter hand daraus verjagt / herschen solten. Daß man allen Obrigkeiten gegenstand tuhn müste/ und dieselben mit aller macht aus zu rotten suchen: und ob schon der Herr Kristus den h. Zwölfsboten kein recht des schwerts/ noch handhabung eines Weltlichen Reichs / noch einige macht dasselbe zu befestigen gegeben; so sei doch ihren letzten nachfolgern/ und denen / die nach ihnen das lehr amt der Kirche bedienen solten/ ein weltliches reich / und das recht des schwertes zu führen zugelassen. Daß ihnen macht gegeben sei die gotlose Obrigkeit mit dem schwerte zu vertilgen. Daß in ihrer Kirche keine gotlosen gefunden würden; sondern sie weren alle heilig und unbeflekt. Daß niemand selig werden könnte/ es sei dan / daß er alle seine güter gemein machte. Daß es nach dem natürlichen gesetze/ dem das Göttliche nicht zu wider / recht und Billich were viel weiber zu haben/ u. a. m.

Wiewohl man nun diese Höllen-gepenster auch in Holland selbst/ sonderlich aber zu Amsterdam / mit harten strafen verfolgete; indem
man

man unter andern/ im 1533 jahre/ ihrer neune/ nach dem urtheile Keiser Karls selbst/ enthauptete/ und ihre heupter bei der Vogelwig auf staken setzte: so wuchsen sie doch immer mehr und mehr gegen die strafen an/ ja streueten brieflein auf öffendlichen gassen aus; darinnen sie denen/ die ihrer lehre nicht beifal geben würden/ das verderben dreueten/ und den zorn/ samt dem gerichte Gottes/ verkündigten/ wofern sie ihre gühter nicht verließen/ und aus Babel scheideten.

Etliche reuueten hierauf die stadt/ und zogen/ mit einem großen heere/ das sich aus andern örtern zu ihnen versamlet/ durch Ober-Isfel nach Münster: da sie die bürgerchaft übermeisterten/ die Obrigkeit veränderten/ und alles nach ihrem muhrwillen auswirkten. Ja als mitlerweile Keiser Karl einen befehl ausgehen laßen/ darinnen er allen denjenigen/ die sich innerhalb vierzehn tagen von solcher irrigen lehre befehren würden/ gnade verhiß/ den halsstarrigen aber geziemte strafe dreuete; da nahmen eben denselben weg ihrer noch viel mehr/ mit vorgeben/ daß sie in ein land reiseten/ welches Gott ihnen zeigen würde. Auch verließen sie ihr guht und habe/ und nahmen nichts mehr mit sich/ als ihr bahres geld/ samt weibern und kindern.

Des andern tages nach diesem zweiten auszuge/ erkühneten sich fünf mansbilder bei klahrem mittage ganz nackent/ mit degen und büchsen in der hand/ auf den gassen zu lauffen/ und als tollsinnige menschen überlaut zu schreien: In dem nahmen des H. Ern! der segen ist auf der Neuen seite/ und der fluch auf der Alten. Hierauf kahmen die bürger/ durch dieses fremde schauspiel und ungewöhnliche geschrei angelockt/ alsobald auf den Tam/ und nahmen diese aufruhr-stifter/ wie wohl sie noch niemand beschädiget hatten/ gefangen; also daß die aberwitzigen buken vor dieses mahl stille waren. Drei von diesen Aufruhr-stiftern ließ man kurz hernach/ neben zween andern dergleichen Bösewichten/ zu Harlem auf das rad legen; wie auch eben dazumahl noch zween zu Amsterdam.

Inzwischen daß sich dieses alhier begab/ richteten die Biederteuffer zu Münster ein Platonisches stattswesen auf/ stifteten die gemeinschaft der ehweiber/ und befahlen alles ansehen und alle macht ihren Profeten; also daß nichts ohne ihren rath heimlich oder öffendlich geschähe. Der höchsten Obrigkeit amt verrichtete droben gemelter Bäcker/ Hans Mattisen/ der seinen sitz im Nonnenkloster der h. Agneten genommen/ und nunmehr ihr Oberster Profet und Bischof/ ja es

es so hoch gebracht / daß er über alle gesetze war / und allein einsetzte / und abschaffte / was ihn in seinem mit warmem brohte versängtem gehirne quibt dünkte. Auch lies er sich einen König von Sion nennen: aber sein Königreich währete nicht lange / indem er bald darnach von des Bischofs völkern / welche die stadt belagert hatten / erschossen ward.

Kurz darnach kamen brieffe aus Friesland nach Amsterdam an die Obrigkeit / mit bericht / das die Wiederteuffer alda beschloffen sich in diese stadt zu begeben / und sie durch aufruhr in ihre gewalt zu bringen. Auf diesen bericht wurden die Schützen-gülden / das Frauen-güld / und die Kreuz-gülden straks auf das Rathhaus entboten / und nach eröffnung dieses anschlages / ermahnet der stadt getreu zu sein. Auch ließ man bei glockenschlag öffentlich ausrufen / daß niemand einige fremde Wiederteuffer herbergen / und wer sie geherberget / und nicht angebracht / mit dem tode gestraft werden sollte.

Nach etlichen tagen wurden wiederum etliche Wiederteuffer theils enthauptet / theils gerädert / theils verbrant; und zwee / welche sich wieder bekehret / und mit der Kirche versühnet / mußten in weißes leinwat gekleidet / bahrfuß / und bloßes kopfes / mit einem lichte in der hand / vor dem umgange hergehen. Auch hat man eine Fraue / die sich wiederum hatte teuffen lassen / ertränkt.

Im 1535 jahre machte dieses tollsinnige gesinde zu Amsterdam / auf den eilften Hornungs / den zweiten aufruhr; welcher ihnen gleichwohl nicht nach wunsch und willen gelükte. Im Salzgaslein wohnte ein Tuchhändler / Hans Sibertsen / welcher eben verreiset war. Allda hatten sich etliche männer und frauen versamlet; darunter sich ein Schneider befand / der sich vor einen Profeten ausgab. Dieser fiel nach der dritten morgen-stunde / in einem verborgenen orte des Hauses / in aller gegenwart / auf das angesicht nieder / sein gebeht zu verrichten: und weil er also lag und behrete / überfiel sie alle ein großes schrecken / ja es deuchtete sie / als wan der ort / da sie stunden / zitterte und böbete. Nach getahmtem gebeht / sagte er zu einem unter den umstehenden: Ich habe Gott in seinem himlischen Reichstuhle von angesicht zu angesicht gesehen / und selbst mit ihm geredet. Ich bin in den Himmel entzückt gewesen / auch von dar niedergefahren zur hölle / und habe alles besichtigt. Der große Gerichts-tag des Herrn ist nun vorhanden. Und du bist / sagte er zu einem knechte / in ewigkeit verdamt / auch nicht würdig in die hölle zu fahren: sondern wirst in den abgrund versun-

sinken. Hierauf antwortete der Knecht; Ach Vater / der du im Himmel wohnest / erbarme dich meiner / und sei meiner seelen gnädig: und der Profest redete ferner; Der Vater hat mit leiden mit dir gehaßt / und dich nunmehr zum sohne angenommen / ja von allen deinen sünden befreihet.

Des andern tages haben sie sich wiederum sehr früh alhier versamlet; und etliche frauen seind selbst von ihrer männer seite stillschweigens aufgestanden / sich auch anher zu verfügen. Nachdem man nun vier stunden mit lehren und bechten zugebracht / legte der Profest seinen helm vom heupte / zog seinen brust-harnisch aus / und schmis seine kleider / degen / und andere waffen auf das feuer; also daß er ganz nackend stund. Hierauf gebot er den andern männern sich ebenmäßig zu entkleiden: welches sie auch tähten: und die weiber folgten ihnen zur stunde nach; dergestalt daß sie alle nach der reihe herum gang entblößet da stunden. Dan der Profest hatte ihnen ein gesetz gegeben / daß alles / was aus erde gemacht were / ins feuer müste geworfen werden; indem er wahnete / daß solches vor Gott ein süßer geruch sein würde.

Die Fraue selbiges hauses / welche noch schlief / und nicht wuste / was sich begeben / ward vom übeln stanke der schmauchenden kleider / der durch alle kammern hinzog / wacker / und sprang aus dem bette / zu sehen / ob auch irgend brand vorhanden. Als sie auf den boden gelanget / fand sie eils mansbilder / und vier frauen ganz nackend stehen. So bald sie der Profest erblickte / gebot er ihr gleiches als / sich zu entkleiden / und ihre kleider aufs feuer zu werfen: welches sie auch von stunden an täht.

Hierauf befahl er ihnen weiter / daß sie ihm sämtlich mit lauffen und rufen nachfolgen sollten. Und also sprangen sie zum hause hinaus / und lieffen längst den gassen / als wahnsinnige menschen / ja riefen überlaut: Weh! weh! rache! rache! o Himlischer Vater!

Weil nun dieses geschrei durch die ganze stadt klang / begab sich die bürgerchaft straks in die waffen / und lieffen alle nach dem Rathhause zu; indem sie nicht anders vermeinten / als daß der feind die stadt überumpelt. Und also wurden alle diese Naktleuffer / bis auf eine frau / welche allein entschnappte / gefangen. So lange sie im gefängnisse saßen / wolten sie durchaus keine kleider anziehen; indem sie vorgaben / daß sie die nackte Wahrheit weren. Einer von den Scheypen warf der einen frau seinen mantel zu: aber sie schmis ihn wieder weg / und

und sagte / daß das Bild Gottes sich zu schämen nicht nöthig hette.

Hierauf ließ man die Schützerein gewafnet auf den Tam kommen / viel heuser / da man einen argwahn auf hatte / durchsuchen / ja wohl gar bis auf den grund abbrechen / und unterschiedliche verdachte Bürger in haft nehmen. Auch wurden denselben ganzen tag die Kirchen geschlossen gehalten / und die tohre nur zwei mahl auf einen augenblick geöffnet.

Etliche tage darnach hat man die sieben mansbilder dieser Nahtleuffer entheupret / und in leinwatzen kleidern aufs rad gelegt. Im sterben ließen diese blinde verstopfte menschen noch eine große beständigkeit bliffen. Dan der eine rief / Lobet den Herrn allezeit; der andere / Rache das blut der deinigen; der dritte / Tuht eure augen auf; der vierde / Weh! weh! Nach diesen entheuprete man noch neun andere / welche eben so halsstarrig blieben. Und zum gedächtnis dieser nahtlauffender Wiederteuffer wurden in die Neue Kirche diese zwee nachfolgende reime mit rothen buchstaben an einen balken geschrieben:

Als men schreef duizent vijfhondert vijfendertig /
wilt dit onthoutwen /

doen liepen hier naakt Mans en Vrouwen.

Aber in der feuersbrunst / welche im 1645 jahre in dieser Kirche entstand / ist solcher balke / zusamt diesen gedenk-reimen / verbrant.

Mitlerweile hatte der König zu Zion Hansen von Gelen / der vor diesem lange zeit im kriege gedienet / in Friesland / und Holland / da sich eine große mänge Wiederteuffer / diesem Könige zu Zion (wie man ihn berichtet) zu hülfe zu kommen / solten versamlet haben / eilendes abgefärtiget / mit ernstlichem befehl / daß er dieselben / als ein zweiter Moses / abholten / und nach Münster geleiten solte. Aber als dieser neue Moses in selbige länder gelanget / befand er es viel anders / als man dem vermeinten Könige eingebildet. Gleichwohl unterstund er sich großer dinge / und erwekte in Friesland / eh er von dannen schiedete / sonderlich zu Bolsward / durch seine arglistigkeit keinen geringen aufstand. Doch nahm er endlich / als man diesen aufstand gedämpfet / die flucht; und ging in kaufmans-kleidern nach Amsterdam: da er im einkommen seinen nahmen / weil er schohn durch das ganze Holland bekant war / veränderte.

Alhier wohnte dazumahl ein man / nahmens Heinrich Gubtse-
leit /

leit / welcher durch seine tapferkeit im kriegswesen ein großes anse-
hen bekommen / und dieser Keger-rotte nunmehr auch zugetahn war.
Mit dem machte Hans von Gelsen alsobald kundschaft / und nahm ihn
zum mitgesellen seiner heimlichen rathschläge. Weil er aber nichts
so sehr fürchtete / als daß sein nahme würde offenbahr werden; so ent-
schlos er sich / auf Guchtbeileits einrahten / nach Brabant zu reisen /
und von der Königin Marie / Kaiser Karls Schwester / welche dazumahl
Statthalterin war / vergebung seiner begangenen misthaten zu erwer-
ben; damit er alsdan seinen rechten nahmen in Amsterdam ungeschen-
et möchte bekent machen / und mit iederman offentlich umgehen.

Dieser anschlag glückte ihm auch wunderwohl; dan durch vorsprache
seiner freunde / und die große verheissungen / die er täht / erlangte er von
der Statthalterin alles / was er begehrte / doch mit dem bedinge / daß er
durch seine spißfündigkeit gelegenheit suchen solte / die Stadt Münster in
des Kaisers gewalt zu liefern. Hierüber gab man ihm hand und sie-
gel / ja selbst ein stück geldes / völker an zu nehmen.

Und also kam dieser Vogel wieder nach Amsterdam / machte sich
liberal bekant / und ging mit den vornehmsten der Stadt um. Dan das
leidwesen über seine sünden / und die erlangte verzeihung / wie auch
der wichtige anschlag / dessen er sich unterfangen / die Stadt Münster an
den Kaiser zu liefern / hatte ihn / auch selbst bei der Obrigkeit / sehr be-
liebt gemacht. Mittlerweile ginge gleichwohl / unter diesem dekman-
tel / mit seinen tücken heimlich fort / und schmiente den Wiederteuf-
fern / mit großen verheissungen vom Münsterschen Königreiche / den
mund sotahnig / daß er in ihren herken eine übermäßige begierde / al-
les ohne unterschied und ins gemein zu besitzen / entzündete / ja sie end-
lich / da man alles in ruhe gebracht zu sein vermeinte / zu einer greuli-
chen / und gefährlichen that anreigte.

Er spante mit ihnen zusammen diese Stadt zu überrumpeln / und
darinnen ein solches stahtswesen auf zu richten / als man zu Münster
getahn hatte. Er stelte oben gemelten Guchtbeileit über seine geworbene
völker / welche er in Peter Gahls hause im Pfeilgäßlein versamlet /
zum Fährliche: und gab endlich ihnen allen seinen anschlag zu ver-
stehen. Auch ward zur vollstreckung dieses greuel-schlusses der zehnde
tag des Mai oder Rosen-mohandes bestimt; und zugleich ange-
zeigt / wan man auf dem Rathhause die Stadtglocke leuten würde /
daß sie alsdan sämtlich sollten zusammen kommen. Aber in der
letzten stunde / da diese Aufwügler ihren vorsatz aus zu würfen be-
schloß

schlossen / ward / durch Gottes schiffung / das schelmstück offenbahr.

Die kreuz-gülden hielten eben am selbigen tage / nach alter gewohnheit / auf dem Rathsause ein köstliches mahl ; dabei sich die Drobigkeit / und andere der vornehmsten bürger der stadt zugleich mit befanden : und diese prasserei währete gemeiniglich bis in die sinkende nacht. Auf den abend / da man eben die windlichter und pech-tonnen auf dem Tamme / zum zeichen der freuden / angezündet / kahn ohngefahr ein Jüngling zu einem bürger / Peter Honig / und erzählte ihm / daß die Wiederteuffer sich wohl in die sechs hundert stark versamlet hetten / die stadt zu überfallen. Dieser Honig gab solches von stunden an zween Hauptleuten / Niklas Ottern / und Dietrich Hildebrandsen / zu erkennen : welche / ohne einiges verzögern / mit ihm zu den Bürgermeistern gingen / und ihnen den ganzen handel entdeckten. Die Bürgermeister wolten es zuerst schwerlich glauben : aber da sie den Jüngling selbst bei seinem tische des Himmelreichs schwören hörten / daß es sich in der wahrheit also verhielte / hatten sie an der gewisheit nunmehr nichts zu zweifeln.

Die kreuz-gülden waren itund früher / als sonst gewöhnlich / vom Rathsause geschieden : welches auch ihr glück gewesen. Dan unterdessen daß die Bürgermeister sich beratschlagten / wie man die Bürgerei in aller stille ins gewehr / und auf den Tam vor das Rathhaus bringen möchte / kahmen die Wiederteuffer gewafnet / und mit fliegenden fahnen / auch mit trommelschlagen / aus dem Pfeilgäselein schon auf den Tam zu gezogen / und bestürmeten zur stunde das Rathhaus ; da sie die wache todt schlügen. Der erste / der sein leben einbüßete / war Simon Put.

Durch dieses getümmel ward ein diener des Schulzen / der sich volgeossen / und zwischen den stühlen auf dem boden lag und schlief / wakter gemacht ; dergestalt daß er aus schröcken / weil er nicht wuste / was sich zurriß / oben in den Turn stieg / und den strang von der stadtglocke wegnahm / damit durch das leuten kein großer schrik unter der gemeine verursacht würde.

Inzwischen ließen die Bürgermeister / welche der Aufwügler wüßten mit gefahr leibes und lebens entkommen waren / die bürger von stunden an wakter machen / und die gassen / welche nach dem Tamme zulieffen / rund herum mit wachen besetzen ; damit zu den Wiederteuffern / die das Rathhaus schon eingenommen / die andern nicht stoßen könnten. In der ersten hieße worden alle dieselben / die sich wider die

Wie.

Wiederteuffer zu fechten bliffen lieffen / durchschossen ; auch selbst
 Mithlaf von Alken / ein rechter Trunkenbold : welcher sich unter diese
 tollstimmige Buben auf den Tam mähete / und sie aus poffen fragete/
 was ihr begehren sei.

Wiewohl nun die Bürgemeister / nachdem alle wege / die auf den
 Tam ankamen / besetzt waren / den schlus genommen / vor dem an-
 brechenden tage nichts weiter zu beginnen : so nahm dennoch Bürge-
 meister Kolen / dem man schuld gegeben / daß er mit den Aufrührern /
 weil er sie nicht strenge genug verfolget / einen unterschleuf pflegte / da-
 mit er sich von solcher nachrede befreihete / eine rotte bürger zu sich / die
 Wiederteuffer / welche den Tam innen hatten / zu bespringen. Diese
 aber / so bald sie der bürger ankunft vernahmen / zogen ihnen trostig-
 lich entgegen / und schlugen sie in die flucht. Im flühen wurden etliche
 verwundet / und der Bürgemeister selbst jämmerlich ermordet.

Hierauf befahl Gosewein Rehtalb / jüngst-gewesener Bürgemei-
 ster / der sich auf den krieg sehr wohl verstund / vor alle strassen / die auf
 den Tam anschossen / schif-segel zu hängen / und hopfen-säcke zu rol-
 len ; damit man hinter denselben vor den kugeln der Wiederteuffer
 sicher und schosfrei liegen könnte. Ja als er märkte / daß mit den bür-
 gern allein die sache nicht wohl aus zu führen / rief er auf dem Fisch-
 markte etliche freiwilligen zusammen ; welchen er auf einen mehnd
 besoldung verbiess. Diese freiwilligen wurden zu dem ende ange-
 nommen / daß sie / so bald die Wiederteuffer vom Tamme getrieben
 weren / zu allererst einen anfal auf das Rathhaus thun / und dan die
 bürger nachdringen solten.

Als nun Gubstbeleit sahe / daß die wege nach dem Tammerund
 herum besetzt waren / sagte er zu seinem Spisbruder / Hansen von Ge-
 len : Dis ist es / dessen ich mich alzeit besorget / nämlich / daß
 unser anschlag mit so wenigem volke solte zu nichte gehen.
 Was ist nun anders mehr zu hoffen / als daß wir alle fecht-
 tender hand auf diesem platze todt bleiben ? Es hat ganz
 keine noht / antwortete der andere : dan ehe die glocke zehen sol
 schlagen / werden wir die stadt in unsern händen haben / und
 zwar onbue einigen bluths-tropfen zu vergiessen ; insfal
 man des Weissagers worten glauben zustellen mag.

Mitlerzeit hielten sich die bürger ganz stille : aber die Wiederteuf-
 fer / von welchen zu weilen einer erschossen ward / brachten die nach-
 nacht mit singen etlicher geistlichen lieder zu : und als der morgen an-
 brach /

brach/ begaben sie sich alle auf das Ralhthaus. So bald die bürger des sen gewahr worden/nahmen sie die Kammern der Reimspieler oben auf der Wage ein; von dar sie das Ralhthaus füglich beschossen/ und zugleich die gassen befreiben konten. Hier auf ward aus den fenstern des Ralhthauses so heftig feuer gegeben/ daß ihrer viele todt blieben/ und die andern sich hier und dar verbergen mußten.

Gosewein Rehkalb ließ zwei feldschlangen/ und eine Kartaune auf den Mittel-tam bringen: damit man die thüre des Ralhthauses in stücken schos. Alda flogen alsobald die angenommene Knechte in die fünfte morgenstunde hinein: denen auch die Bürgerei tapfer folgte. Hiergegen setzten sich die Wiederteuffer/ davon ohngefähr fünf und zwanzig das innerste des Ralhthauses eingenommen/mit aller macht. Über ein teil der bürger so wohl/ als der angenommenen knechte/ stiegen von der gassen zu den fenstern hinein/ also daß sie das Rotten-gezüchte auf allen seiten bedrängten. Zwölfe wurden gefangen genommen/ die übrigen niedergebauen; darunter auch Guhtbelet war. Hans von Gelen/ der vor angst in der grösssten hitze des streits/ oben auf den Turn geflohen/ ward von den bürgern/ die auf dem Tamme stunden/ als er sich willens zum fenster heraus geleget/ durchschossen/ und endlich von oben herunter auf die gasse geworfen.

Und also blieben von den Wiederteuffern ohngefähr acht und zwanzig auf dem plage/ und von den Bürgern zwanzig. Gener leichname wurden straks nach dem mittage bei den füßen an zwee galgen über ein ander/aussen an der Vogelwig/aufgehängt. Aber die andern Wiederteuffer/ welche auf das leuten der stadtglocke/das die losung des anfalls sein solte/ bis noch zu gewartet/ als sie der ibrigen bluthige miederlage vernommen/ hielten sich in ihren heusern ganz stille. Und also ward ihnen ihr bluthiger anschlag ganz zu wasser: dessen fortgang das wegnehmen des stranges von der stadtglocke durch den diener des Schulzen/ wie wir oben gemeldet/ ausser allem zweifel verhin dert.

Sechs tage hiernach wurden die zwölf gefangene Wiederteuffer zu erst lebendig auf eine bank gebunden: da man ihnen/ nach eröffneter brust/ das Herz aus dem leibe gerissen/ und inn das gotlose maul geschlagen. Darnach wurden ihre noch zaplende leiber auf den markt geworfen/und in vier stücke zerhauen: welche man vor die stadthore hing/und die Köpfe auf staken setzte. Das endurteil/dadurch sie zum tode verdammet worden/ lautet/wie folget:

Nach-

Nachdem Peter Gahl/ Antohn Egberts/ und Evert Mart-
sen von Vaacht/ Messerschmiede/ Klas Jansen/ Glaser/ Si-
brand Klasen von Alkmar/ Grobschmid/ Gerret von Deven-
ter/ Schneider/ Michel Egbertsen/ Weber/ Jakob Gisbert-
sen von Gamen aus Gelderland/ und Albert von Neppelen/
sich unterwunden haben bei Hansen von Selen/ und andere
Wiederteuffer sich zu verfügen/ und in der nacht zwischen
dem vergangenem mohntage und dinstage einen großen auf-
ruhr in dieser Stadt angerichtet/ in meinung/ sie zu verrathen
und unter der Wiederteuffer bohtmäßigkeit zu bringen; zu
dem ende sie auch den Bürgemeister/ Meister Petern Koelein/
und viel andere guhte Bürger/ welcher seelen Gott gnädig sei/
mordtätig geschlagen/ verwundet/ und zum tode gebracht/
ja noch mehr solten getahn haben/ wan ihr verzweifeltes
vornehmen/ durch die gnade Gottes/ und den widerstand
der guhten Gemeine/ nicht were verhindert worden; wel-
ches alles sachen seind/ die anderen zum Beispiel/ große strä-
fen erheischen: so ist es/ daß meine Herren/ die Herren
Scheppen dieser Stadt/ auf den eich meines Herrn/ des
Schulzen/ wegen Seiner Königl. Maj. unsers gnädigen
Herrn/ wider die vorgemelte Verbrecher getahn/ indem sie
auf ihre verantwortung und bekentnis/ auch auf die be-
schaffenheit ihrer mistaht achtung geschlagen/ den vorbe-
nnten Verbrechern durch ein urteil zugewiesen haben/ daß
dieselbe Verbrecher/ andern zur abschau/ auf dem Bluth-ge-
gerüste vor dem Racht Hause dieser Stadt aufgerichtet/ durch
den Scharfrichter lebendig aufgeschnitten/ ihre hertzen aus
dem leibe genommen/ darnach enthauptet/ und vom leben-
den leibe zum tode gebracht/ ihre heupter über den Thoren
dieser Stadt auf staken gestellt/ und ihre leiber geviertelt/ al-
da außserhalb aufgehangen sollen werden. Im übrigen er-
klähren Sie ihre gühter verfallen und verkümmert zu sein
Seiner Königl. Maj. als Grafen von Holland/ ausgenom-
men dieser Stadt Bürger gühter; welche nach den freheiten
derselben/ mit hundert pfunden zu lösen. Geschehen am 14
Mai/ im 1535 jahre/ in gegenwart des Schulzen/ Kensch
Jansen/ und Gosen Jansen Kethalbs/ Bürgemeistern/ und
aller Scheppen.

Mit den meisten Benskoppern hatte Hans von Gelsen auch einen bund aufgerichtet; wie ebenmäßig mit andern umliegenden; und ihnen beiderseits zeit und ort bestimt/ wan und wo sie ihm zu hülfe kommen sollten. Diese gelangten kurtz nach dem gefechte mit zwei schiffen bei der Neuen brücke an; aber so bald sie erfahren / daß er / und seine verfluchte rotte die niederlage gehabt/ paktten sie sich eilend darvon/ und landeten in Engelland an. Also kahmen auch jene/ nämlich die Benskopper/ bei 300 stark/ erst nach gehaltenem gefechte vor das Tohr; und fehreten ebenmäßig/ nach verstandenem verlust der ibrigen/ in aller stille wieder nach hause.

In den folgenden tagen nach dem blutgericht dieser Aufwügler/ hat man noch etliche männer von dieser Rotte entheupet/ etliche gevierteilt / und auf das rad gelegt; weil sie von dieser verrähterei gewußt/ und nicht geoffenbahret hatten. Auch hat man/ im eben derselben ursache willen / und teils weil die Auführer sich in ihren heusern versamlet/ erst hieben/ darnach wieder so viel frauen ertränket; und noch zwö andere im Pfeilgässlein in ihren haustühren aufgehängt: welches auch derselben fraue/ aus derer hause die oben gemelten Mactleuffer gelauffen / widerfahren. Ja man ließ eine Mutter/ mit ihrem sohne / auf dem Neuen reiche im blauen Engel/ weil sie Jakob von Kampen geberberget/ ebenmäßig vor ihrer tühre aufhängen.

Dieser Jakob von Kampen/ welchen Hans Bokol von Leiden/ der sich zu Münster/ nach Hans Mattiesens/ des Bäckers/ tode/ in dessen stelle vor einen König von Zion aufgeworfen) zum Bischoffe von Amsterdam gemacht / war erstlich nirgend zu finden / wie fleißig man auch nach ihm forschete. Aber nachdem die Obrikeit eine große anzahl geldes vor demenigen / der ihn aus kundschaffen würde/ auf seinen leib gesetzt/ auch eine schwere strafe/ nämlich den strang/ vor denselbigen/ der ihn berbergete / und nicht vor der sonnen untergang anbrächte; so ward er endlich unter einem turf-hauffen/ da er sich verborgen hatte / gefunden / und ins gefängnis geschlept. Und darauf bekahm er dieses erschrockliche urteil:

Weil Jakob Jansen/ Bärtig von Iselmunde unter Maßenbrach/ sonsten Jakob von Kampen genennet/ sich erkühnet hat den bund der Wiederteuffer an zu nehmen/ indem er sich durch Peter Holzsgern wiederteuffen lassen / und von den Sakramenten der h. Kirche eine böse meinung geführet/ dem h. Kristenglauben zu wider/ auch den verordnungen der

derselben Kirche/und den geschriebenen Rechten/auch Aus-
 schreiben Seiner Königl. Maj. unsers gnädigsten Herren /
 ja welches ärger ist/das Amt anderen menschen zu predigen/
 zu lehren / zu verleiten / und wieder zu tauffen / ihm durch
 vorgemelten Holzsäger aufgelegt / angenommen und ver-
 richtet/sonderlich aber in dieser Stadt/als ein Bischof der
 selben/auch zu Leiden und Alsmuhr / unterschiedliche leute
 von der wahrheit des h. Kristen-glaubens gebracht / verlei-
 tet / und widergetauft hat; welche auch eines teils (Gott
 bessere es) in solchem irtuhme geblieben / und gestorben
 seind / in verführung des h. Kristen-glaubens / und forde-
 rung der einfältigen menschen durch den vorgemelten Ver-
 leiter betrogen; welches alle sachen seind / die eine sonderli-
 che strafe/andern zur abtehr/vereischen: so ist es/das meine
 Herren / die Scheyppen / auf den eijch meines Herrn / des
 Schulzen / wegen S. K. Maj. wider mehr gemelten Ver-
 brecher getahn / indem man auf seine verantwortung und
 bekentnis / auch auf die beschaffenheit dieser sachen reiflich
 achtung geschlagen / den gemelten Mistäter durch verur-
 teilung verdamt haben / daß er / mit einer Bischofs-mütze
 auf seinem kopfe / in einem stuhle/auf offentlichem Blutge-
 rüste vor dieser Stadt aufgerichtet/ eine stunde/oder länger/
 nachdem es dem Schulzen beliebt / sitzen / und wan er alda
 so lange gefessen / seine zunge / damit er seine falsche lehre hat
 ausgebreitet / durch den Scharfrichter abgeschnitten / seine
 rechte hand / damit er widergetauft hat / und darnach sein
 haupt von seinem leibe gehauen / sein rumpf mit feuer ver-
 brant / das heupt aber mit der Bischofs-mütze / und die hand
 darbei auf einen staken / anderen zum lehr-spiegel / gestellt sol
 werden. Im übrigen erkläret man seine güther verfallen
 zum nutzen Seiner K. Maj. als Grafen von Holland.
 Geschehen den 10 erntmohndes / im 1535 jahre / in gegen-
 wart des Schulzen / Gosen Jansen Rehtkalbs / und Hei-
 mens von Amstel Jakobsen / Bürgem. Simon Londerijens/
 Johan Eisbrantjen Holleschlohts / Meister Heinrich
 Dierckens / und Klas Luhns / Scheyppen / auf zustimmen
 Gerret Andresens / und Dierck Hillebrantjens / auch Schep-
 pen.

Dieses sei also von den tollsinnigen Schwärm-geistern/ den Wieder-
teuffern/ und ihrer strafe/ genug. Nun wollen wir in betrachtung der
ferneren Amsterdamschen begabnisse fortfahren. Im andern jahre
nach ist erzehlet im aufruhre/ nämlich im 1536/ verlehnte Kaysar Karl
der fünfte den Amsterdammern / auf ansuchen ihrer Obrigkeit / daß
niemand keine Kalk-öfen (des ungesunden gestanks wegen / welcher
die luft / die daherum albereit schwer genug / noch mehr verderbete)
innerhalb einer meile von der stadt / zu setzen sollte befugt sein.

In eben demselben jahre erlaubte er den Hausfizen-meistern/ Gast-
haus-meistern / Lazareth-meistern / und Waise-värern / weil sie mit
klagen einkamen / daß sie jährlich wohl bei tausend Karels-gülden
zu kurz schössen / daß sie allerhand den armen vermachte und zuge-
wendete güüter empfangen / auch die unbeweglichen den armen ver-
macht / zur stunde / aber die beweglichen erst ein jahr nach dem tage der
vermachung / verkauffen / und die armen mit den gelöseten geldern
unterhalten sollten.

Wir haben droben gedacht / daß Filips von Burgund im 1452 jah-
re / und nach ihm Filips von Oesterreich / Kaysar Maximilians sohn /
der Stadt Amsterdam das vorrecht verlehnet / jener / daß niemand in-
nerhalb einer vierteilmeyle / von ihrem stadtgraben / dieser aber / inner-
halb fünfzig ruhten von ihrer ersten freiheit / kein hier oder wein / als
davor er der stadt ihren gehörigen zol bezahlet / ausschenken mochte.
Nun hat ihr Kaysar Karl im 1539 jahre ferner vergönnet / daß nie-
mand einigen wein / oder bier außserhalb der stadt / von dem Harlem-
mer-tohre an bis an den Dräh-baum / der dazumahl auf dem Tamme-
stund / von dem Heiligewegs-tohre bis an den Obertam / von dem Re-
guliers-tohre bis an das lange Lauf-feld / und von dem Antohnstoh-
re bis an gewisse zwey heuser / die innerhalb bei dem tamme stunden /
da sich das Bollwerk von Spiesloht anfang / zapfen oder verkauffen
mochte.

Da ein jahr darnach / weil einige sich unterstunden acht oder zehen
ruhten außserhalb diesen gesetzten grenzen zu zapfen / setzte sie gemelter
Kaysar Karl noch weiter hinaus ; indem er aufs neue verordnete / daß
niemand einiges bier / oder wein außserhalb der Stadt sollte zapfen
oder verkauffen / von dem Harlemer-tohre ab / bis an das dorf Slo-
terteich / das dorf ausgeschloffen ; und von dem Heiligewegs-toh-
re bis halb an das dorf Schloten / und den weg des Lauf-feldes.
Doch stund den Einwohnern frei / bier / und wein vor sich selbst ein
zu

zu legen / und ein ander damit kammeweise zu dienen.

Aber diese einsetzung wird heutiges tages nicht unterhalten; indem einieder innerhalb und ausserhalb der freiheit / bis an obgemelte örter frei zapfen mag / so fern der Zapfer vor jede tonne biers / die er innerhalb der freiheit / oder hundert ruhten / ausschenet / vier und dreissig stüber / und ausserhalb denselben 100 ruhten / nämlich bis an oben gemelte örter / die Kaiser Karl gesetzet / acht und dreissig an die Stadt bezahlet.

Im 1544 jahre ersuchten Kaiser Karl die Herren von Amsterdam / daß er ihnen allernädigst vergönnen wolte ihre verbrecher und missethäter / über die eils hundert ruhten / die ihnen seine Vorfassen / wie droben gemeldet / zugestanden / auf drei meilen rund um die Stadt her / zu verweisen und aus zu bannen. Darauf er ihnen dan alsobald zustund / daß sie ihre Banlinge eine meile von dem eusersten Stadtgraben an gerechnet / darunter die gemelte eils hundert ruhten mit begriffen / aus der Stadt verweisen möchten; ja dieselben / wie auch alle andere verbrecher innerhalb dieser Ban-meile fangen: doch mit dem bedinge / daß sie solche gefangene dem Schulzen selbiges ortes / unter dessen rechts-gebiete sie solche gefangen / zur unverzüglichen strafe ein zu händigen solten gehalten sein.

Und nach diesem von Kaiser Karl gesetztem Ban-mahle / werden noch heute zu tage alle straf-urtheile der Banlinge vom Rathhause alhier folgender gestalt abgelesen: So ist es / daß meine Herren im Gerichte geseffen / nachdem sie den eisch und schlus meines Herrn / des Schulzens / wie auch die bekänntnis des obgemelten gefangenen vernommen / denselben verdammt haben und hiermit verdammen / aus dieser Stadt / und derselben freiheit / auch aus der Ban-meile / wie sie sich rund umher erstrecket / bei sommenschne zu gehen; indem sie ihn dar aus auf -- jahre verbannen und verweisen. Damit aber die verbrecher solche Ban-meile eigentlich wissen möchten / und nach übertretenem gebot keine entschuldigung vor zu wenden hetten; so hat man auf eine meile von der Stadt / bei allen heerstrassen an der landseite / einen steinernen Meil-pfahl / in gestalt einer grab-spize / aufgerichtet.

In eben demselbigen jahre machte höchstgemelter Karl vor die schiffe / die über Pampheusen / welches ein untieffer see-ort ist / sechs meilen von Amsterdam gelegen / nach dem morgen und abende zufahren / folgende

gende verordnungen. Erstlich solten dieselben / welche von Amster-
dam / oder aus dem Wasserlande nach dem Auf- oder Nieder-gange
zufegeln wolten / ihre schiffe nicht tieffer laden / als fünf ellen und ein
viertel. Darnach solte kein schif/es were groß oder klein/ausfahren mö-
gen/es sei dan zuvor durch den Pfahl-meister gemassen: ja wan es ge-
massen were/ solte man es dannoch mit keinerlei güthern beladen/eh es
über Pampheusen und andere daherum gelegene untieffen gelanget;
und solches auf hundert gilden strafe:davon ein drittes teil der Graf-
schaft/ ein drittes teil der Stadt/ und ein drittes teil dem anbringer zu
geben. Drittens/ solten von iedem schiffe/ das zu Dürkerdam oder E-
dam gemassen würde/ drei stüber / zu Neuendam zwee / zu Amster-
dam aber ein stüber/ dem Pfahlmeister gegeben werden. Zum vierden
solte kein Schiffer/ bei buße von hundert gilden/ einigen ballast auf ge-
melte untieffen werfen. Und damit diese Beordnungen um so viel bes-
ser unterhalten würden/ solten die Bürgemeister von Amsterdam ge-
halten sein / dieselben alle jahr abkündigen und erneuern zu lassen.

Über wir hetten schier vergessen der Vorrechte zu gedenken / welche
die Amsterdanner um diese zeit von den Königen von Dennemark er-
langet. Dan im 1521 jahre hatte ihnen/ wie auch zugleich mit andern
Holländischen Städten/ König Kristian verlehnet/ daß sie / mit ihren
schiffen / und kaufmans-wahren / in alle seine ströme / häfen und
kauf-städte/ so fern sie nur den alten gewöhnlichen zol bezahlten / frei
und ungehindert kommen möchten. Auch besetzte eben derselbe vier
jahr darnach alle ihre freihaiten / die ihnen von seinen Vorfahren ie-
mahls vergönt worden. Eben dasselbe that auch im 1560 jahre sein
Nachsas/ König Friedrich der zweite; wie auch im 1596/ Kristian der
vierde/ und im 1658 desselben Sohn/ Friedrich der dritte; doch solah-
nig/ daß sie sich nach folgendem Neben-Bescheide (welchen wir in sei-
ner eigenen sprache aus höchstgemelten Kristians des vierden Gunst-
briefe/ wie er auf dem Rathhause alhier noch verwahret wird / anher
setzen) zu halten hetten.

Neben-beschept / ofte bygaende ordre ende reglement van wy-
len den Doorluchtighsten / Grootmachtigen ende Hoogst-geboor-
nen Vorst ende Keere / Heere Frederick de tweede / die geweest is
Koninck van Denemarcken / Noorwegen / &c. Hooght-saliger
Christ-milder gedachtenis / in den Jare 1560 / den Ghesanten
van Amsterdam/ aen zijne Conincelijcke Majestejt / doennaels
af ge-

af-gesonden / beneffens de confirmatie van der selve Stadts Pri-
 vilegien gegeven. Welck Neven-bescheyt / van der selve Stadts
 Privilegien ofte Reglement zijne Conincklijcke Maj. van Gene-
 marcken / Doorwegen / &c. Coninck Christiaan de vierde / onsen
 genadighsten Coninck ende Heere / by occasie van de tegenwoordig-
 ge Confirmatie van de Privilegien der boorsz. Stadt Amsterdam /
 onder sijn Conincklijcke Majesteits Handt- teycken ende Se-
 creet Zegel / wil gerepeteert / ende van die van Amsterdam boort-
 aen / gelijk te booren / onderhouden ende nagekomen hebben.

Versteltelijc / dewijle bevonden is / dat die van Bergen al van oudts af
 daermede zijn geprivilegeert / dat buyten de bepde Krupsdagen aen te reec-
 ken / tot op de Maent September / geen uplanders aldaer tot hantering-
 ge admissibel zijn / ende dat oock de selve hanteringe alleenlijc vergunt is
 buyten de gemelte tijdt aen den Coopman upt die van An- Zee / ten respecte
 dat die Landen / door den toevoer der selve / al'erhande nutbare en-
 de behoefte Wateren ontfet wordt : Dat oock die van Amsterdam geen
 gebruik of anders eenige gerechtigheyt daertegen in te brengen hebben /
 ende des beneffens haer voornaemste privilegien (daer op sy haer beroe-
 pen) indien boegen zijn gerestringeert / ende naer inhouden van de privile-
 gien van Coninck Christiaan de tweede (gedateert Bergen Anno 1507)
 verstaen moeten werden / dat sijne Conincklijcke Majesteit meyninge niec
 en is / des selfs onderdanen / te weten die van Bergen / iets op te leggen / tot
 beswaerlijcke nobatie / contrarie haere Privilegien. Soo hebben dien vol-
 gens die van Amsterdam boorsz. haere hanteringe / na inhoudt van hare
 verkrege Privilegien / te ghebruycken alleen binnen de bepde Krupsda-
 gen / als booren verhaelt is. Doch / met het winterleger aldaer / sullen sy
 haer houden ende dragen / gelijk de Privilegien van den hoven genoemden
 Coninck Christiaan de tweede daer van melden. Ende sal de selve vergunt
 werden / tusschen de bepde boorzegse Krupsdagen / binnen de Stadt op de
 Coopmans bruggen / oock op bepde de yden van de Wage / doch niet op de
 Waghe selfs / upt scheepen of botten allerhande uptlantsche Oostersche ende
 Westersche Waren / behalvens probiant ende diergelijcke Waren / te koo-
 pen ende upt te voeren / na hun belieben : Maer niet die aldaer in 't lant we-
 derom upt te slijten / noch aen anderen te verkoopen. Ende sullen sy lieden
 hare waren / die sy aldaer gebacht sullen hebben / op geen ander plaetse /
 dan die daer toe besonderlijc geordonneert sijn / moghen verkoopen / ge-
 lijck sy souden mede niet en mogen verkoopen / noch in de hupfen of an-
 der sints omdragen / eenigh zilber of Zamerswerck : 't welck oock insge-
 lijken niet gedooght wort den Coopman upt de An- zee- steden ; Waer te-
 ghens die van Berghen besonderlijc zijn geprivilegeert.

Ende alsoo die van Bergen Privilegien hebben vertoont tegens het
 upt.

uytborzen / ende daer beneffens bericht / dat sulcx / indien het toegelaeten wierd: / eyndelijck soude komen te strecken tot verderf bande Arme luyden / welke daerdooz met onnoodighe Waren belast / ende in schade gebracht soudent werden.

Soo sal dien volgens die van Amsterdam van nu boorzaen alleen toegelaten sijn / hare waren uyt te borzen / an den Inwoonders der Stadt Bergen / ende niet aen den Boort-baerders / Wiffchers ende Boeren / die in de Stadt niet woonachtigh sijn.

Eyndelijck oock dewijle het hoopen / dat by reciproque handelinge of 't samenkoop / pennings waerde / by kleyn ende groot gewicht geschiet / tusschen beyde partjen aldaer questie veroorzaecht / die van Amsterdam dienthelven Privilegie hebben geexhibeert / ende die van Bergen sich daer teghenz beroepen op besondere gerechticheyt ende begenadinge; zoo wil sijne Konincklijcke Majesteit / dat die van Amsterdam / inder samenkoop / penninghs waerde / kleyn ende groot gewicht sullen moghen gebruycken soo lange / tot dat sijne Conincklijcke Maj. na behomene beter informacie / dienthelven anders bevelen of ordineren sal: Ende dit sonder prejudicie van die Bergen boorz. ende boorzts een egelijck / aen de privilegien ende gerechticheden diese hebben.

Hierbei können wir nicht unterlassen der wunderwürdigen veränderung des einkaufs und währtes der esbahren wahren im 1540 jahre zu gedenken. Dan im begin desselben war eine solche teuring / daß man unter andern eine last Kornes vor acht und sechzig goldgülden verkaufte: aber im auslauffe desselben fiel dagegen eine so wohlfeile zeit ein / daß eben so viel Kornes nur eilf Holländische gülden / ja eine last weizens sechzehn / eine last gerste zehen / eine last hafers neun / ein ahme Rheinischen weines zwölf / eine tonne Topen-biers fünf / ein schiffspfund käse auch fünf / und ein halbes fas butter acht gülden zu gelten pflegte. Aber ob schon die esbahre wahren fielen / so stiegen doch hingegen andere; indem die Amsterdamschen tüchter / welche man vor diesem vor zwölf gülden gekauffet / igund / unter andern / im vierzehnen / ja sechzehn mußten bezahlet werden.

In diesem 1540 jahre bekam die Stadt Amsterdam einen großen Gast / nämlich Keiser Karln den fünften / der in der ordnung ihrer Grafen der ein und dreissigste war. Dieser fürtreffliche Keiser zog alhier auf den dreizehenden heumohnendes mit großer pracht ein; da auf das freuden-bliken und frohlokkende donnern der groben geschütze / die in waffen stehende Bürgerei durch ein jauchzendes hagel-wetter von bleiernen schloßen in die luft geworfen / tapfer antwortete.

Neun

Neun jahr darnach / nämlich im 1549 / gelangte ebenmäßig alda gemelten großen Keisers Sohn / Filip / mit nicht weniger pracht an / seine huldigung / als ihr zukünftiger Fürst / und zwee und dreissigster Graf / zu empfangen. Und zu dem ende legte er auch am zweiten tage des weinmohndes / auf dem Rasthause / mit aufgereckten fingern / den üblichen Gräflichen eid ab ; ja befestigte und erneuerte durch einen Gunstbrief / alle freiheden und vorrechte / welche seine Vorfahren dieser Stadt temahls verlehnet / und versprach dieselben heiliglich zu unterhalten.

Als höchstgemelter und nie genug gepriesener Karl der fünfte der beherrschung so vieler Königreiche müde / und mit einer überaus großen mänge seiner siege und siegesprachten genug gesättiget war / legte er / wegen leibeschwachheit / wie er selbst fürgab / alle seine Keiserliche und Königliche Krohnen nieder ; und übergab gemeltem seinem Sohne / Filip / auf den fünf und zwanzigsten weinmohndes / im 1555 jahre / unter andern auch diese Niederländer / und zwar in gegenwart aller Landstände / welche man deswegen nach Brüssel berufen. Nach geschעהner übergabe (welche sein Sohn auf den knien liegende / mit vorwendung seiner schwachheit zu so einer schweren last / jedoch unter seinem willen zu beugen / mit dankbahrlichem hertzen annahm) entschlug der Keiser diese Länder des eides / den sie ihm geschworen ; und unterschrieb / ja besiegelte die briefe dieser übergabe mit eigener hand. Als solches alles geschעה / setzte er ihn endlich auch auf seinen trohn / und gab ihm den seggen.

So bald nun der Keiser seinen abtritt genommen / ward dem neuen Landesherren / weil er noch also im trohne saß / gehuldiaet / des Keisers siegel und wapen gebrochen / und das seinige herfür gebracht / auch damit straks etliche Gunst- und andere briefe besiegelt. Aber wiewohl die andern so färtig waren ihren eid ab zu legen / war es doch Amsterdam / mit den übrigen Holländischen Städten / keines weges. Da man wartete damit bis auf den andern tag : und nachdem nunmehr König Filip erstmahls seinen eid / den er vor sechs jahren / wie gesagt / zu Amsterdam / als Erbwärter seines Vaters / getahn / wiederum erneuert ; da erneuerten auch diese den ihrigen / in ihrem und aller eingeessenen nahmen.

In eben demselbigen jahre / nämlich im 1555 / da König Filip von seinem Vater die herrschaft über diese länder empfangen / ward ein Frauenmensch / namens Meins Kornelis von Purmerend / nach dem

zwanzigsten tage ihrer gefängnis / als eine Zeuberin und Hexe / auf den sieben und zwanzigsten Hornungs / in Amsterdam zum feuer verurtheilet / und vom Scharfrichter öffentlich verbrant.

Von dieser Meins wird noch heute zu tage eine lange bekänntnis / (welche sie in gegenwart des Schulsen / und der Scheppen zu unterschiedlichen mahlen getahn) im Urtheil-buche der Stadt Amsterdam verwahret : darinnen unter andern zu lesen / daß sie ohngefähr um das 1535 jahr / da der Wiederteyffer oben gemelter aufruhr entstand / als sie / im abwesen ihres herm und ihrer frau / auf einem morgen bei dem feuer gesessen / zehen oder zwölf kazen zu ihr kommen sehen / welche wohl eine halbe stunde pfote an pfote um sie her getanget / und darnach wieder darvon gelauffen. Des abendes darnach / als sie schlafen gehen wollen / hette sie eine von diesen kazen in ihrem bette gefunden : welche sie bei dem halse genommen / und durch die obertühre ins wasser geschmissen. Aber straks darnach were dieselbe kaze / und zwar ganz nas / wieder im bette gelegen / dergestalt / daß sie aus schrocken ihren herm und frau gerufen : welche ihr zugelassen an einem andern orte zu schlafen. Weil ihr nun in fünf oder sechs tagen nichts weiter begegnet / hette sie sich wieder in ihre kammer geleet / und in zehen oder eif Wochen nichts böses vernommen. Aber ohngefähr fünf jahr darnach habe sie sich bei einem bürger / nahmens Jakob Ruhl / vermühet ; dessen frau / weil sie ihr vom verkauffen der wahren / und empfangen der gelder allezeit guhte rechnung getahn / sehr viel auf sie gehalten : alda hette sie einesmahls eine frauenstimme gehört / die zu ihr gesprochen : Spiele / und gib ihr was : du möchtest heute oder morgen dich verheurahten / alsdan kanstu etwas haben / darvon zu leben. Weil aber ihr her / dem sie solches erzehlet / ihrem vielen wachen die schuld gegeben / davon ihr gehirn dermaßen entsetzet / daß ihr solche dinge als im traume vorkämen ; so hette sie es in den wind geschlagen. Eine zeit darnach were sie wiederum / als sie des abends vor ihrem bette auf den knieen gelegen / und gebehet / einer frauenstimme gewahr worden / welche gesagt ; Noch wiltu nicht zulassen deinem herm und frau etwas zu geben ; darum auch dein maul fliegen sol fangen : und als sie sich auf dieses geleute umgewendet / were sie hinter ihr vier frauen in besonderer tracht ansichtig worden. Die eine hette ihr schürztuch vol steine gehabt ; daraus ihr eine jede zween oder drei auf den leib geworfen / mit diesen worten : Deine gosche sol fliegen fangen. Hierauf hetten sie das licht aus.

ausgeschmissen / die steine liegen laßen / und weren verschwunden.
Des andern tages were ihr ganzer leib nicht anders / als eine durch-
gehende beule / und so blau / als eine lunge / gewesen. Die steine
betten ausgesehen / als wan sie lange zeit in einem heimlichen ge-
mache gelegen. Die nachbahrn / nachdem sie solches verstanden /
betten sie in einen stuhl bei den hehr gesetzt / und in einem neuen
topfe ihren harn oder kammerlauge mit neuen nahteln gekocht;
damit diejenigen / die ihr solches angetahn / gezwungen würden
vor den tag zu kommen. Hierauf weren acht frauen auf unter-
schiedliche weise bekleidet / erschienen; welche sie aus dem stuh-
le gerückt / und gegen den boden geschmissen. Man hette sie
endlich bei einen Wundmeister / namens Simon von Medem-
blit / gebracht: welcher sie zwar angenommen / aber nach etlichen wo-
chen (weil er gesehen / daß natürliche hülfsmittel an ihr nichts ver-
fangen würden) den raht gegeben / daß sie sich erleichterung zu kri-
gen / verehlichen solte. Auch hette er ihr einige kreuter in die kleider ge-
nähet / und sie damit wieder heim ziehen laßen. Hierauf were sie bei
einem Adrian Klasen zu wohnen kommen: alda sie funfzehn oder
sechzehn frohnen aus ihrem kistlein verlohren / und die frau darüber
angesprochen; die aber vom gelde nichts wissen wollen. Des abendes
darauf / als ihr herr und frau zu bette gewesen / sei sie / im aufsteigen
nach ihrer kammer zu / von der treppe geworfen worden / doch ohne
einge verlesung. Des andern tages / da sie die fässer gescheuret / were
ein junger gesel / der eine Spanische kappe mit samt gefüttert / auf dem
heupte / und einen degen mit einem silbernem gefäße auf der seite ge-
habt / bei hellem mittage zu ihr kommen. Der hette sie gefragt: wolt
ihr keinen freier haben: hier steh ich als ein junger kerl. Auch
hette er ihr straks das säklein mit den frohnen gewiesen / und gespro-
chen: Da ist euer säklein mit dem gelde; es ist vermehret / und
nicht vermindert. Darauf hette sie geantwortet / daß sie dz vermehr-
te geld nicht begehrte / sondern allein ihr eigenes; als auch keinen freier:
also daß er mit dem säklein wieder weggegangen / und gesagt: Ich wil
wieder kommen / und anhalten: ihr müßt einen reichen frei-
er haben. Auch were er nach acht tagen / als sie des morgens früh vor
der tühre gestanden / wieder gekommen / und hette sie also angere-
det: Neulich habt ihr geweigert das geld an zu nehmen; Darum
wil ich euch itzund was abschmieren. Hierauf hette er ihr tuch
vom halse / den rok in stücken / und daraus gerissen / was der oben ge-
melte

melte Wundmeister hinein genähert; auch darbei gefügt: Nehmt
 noch das geld. Als sie aber um hülfe gerufen / und ihr herr zugeei-
 let kommen / sei er von stunden an weggelauffen. Nach der zeit hette sie
 bei einer Frau / namens Ruhlte / gedienet: da gemelter junger gesel
 in fünf oder sechs wochen nicht wieder zu ihr kommen; aber wohl die
 obengemelte frauen. Auch sagte sie / weil sie dieses bekente / daß drei
 von denselben frauen alda gegenwärtig weren / und sie bisweilen in
 den leib knuppen. Als sie vier oder fünf wochen bei dieser Ruhlte ge-
 wohnt / hette sie einen Kornelis Willemsen gechliger. Zeit dem we-
 re ihr in sechs oder sieben jahren / so lange sie mit ihm in friede gele-
 bet / nichts böses begegnet / ohne allein / wiewohl sehr selten / die weiber /
 welche sie geknuppen. Aber zu ende der sieben jahre hette es sich eines
 mahls begeben / daß ihr man trunken zu hause gekommen / und auf
 sie beginnen zu fluchen / mit diesen worten: Das wild mus dir einst
 abgejagt werden. Und darmit hette er den degen von der wand ge-
 rissen / mit dem er ihr den kopf von ein ander zu spalten vermeinet.
 Straks hierauf weren zehen oder zwölf frauen hinein gekommen /
 die zu ihr gesagt: Brecht das messer / so kan er euch keinen scha-
 den zufügen: welches sie auch mit ihrer hülfe verrichtet. Die weiber
 aber hetten sie über die tühre auf die gasse geworfen; wie sie auch nach
 der zeit zu unterschiedlichen mahlen / mit schlagen und stoßen / ge-
 tahn / und sie sehr übel zugerichtet; also daß ihr man vier wochen dar-
 nach von ihr in den krieg gelauffen. Als sie der man also verlassen /
 hetten sie gemelte Weiber / da sie noch schwanger gewesen / in einer
 nacht oben auf das haus gebracht / und mit dem händen an das tach-
 fenster fest gebunden / also daß sie mit der einen leibes helfte ausser dem
 fenster / mit der andern aber innerhalb gehangen. Hierauf hette
 sie ein Heilmeister / Gerrit / zu genäsen angenommen: welcher ihr etli-
 che geschriebene Worte in die kleider genähert / unterschiedliche
 tränke eingegeben / und aus einem buche etwas vorgelesen. Aber
 so bald dieser Gerrit von ihr gegangen / hetten sie vielgemelte weiber
 vordas haus geschleppt / und die beschriebene brieflein aus ihren klei-
 dern gerissen. Als nun der Heilmeister etliche tage nach ein ander ihr
 vorgelesen / auch sie mit ruhren gestrichen / aber keine besserung ver-
 spühret / hette er endlich zu ihr gesagt: Ich weis euch nicht zu hel-
 fen: die hühren / welche euch ängstigen / mögen es tuhn. Auch
 were sie / nach einnehmung der tränke / ganz lahm worden: da dan auf
 einen mittag eine ältliche frau mit einem Ober-Jfelsen mantel um-
 hüllet /

hüllet/ zu ihr vor das bette gekommen/ sie begrüßet/ Gott seegene euch/ und darauf gesagt: Meins/ ich Bitte euch im Gottes willen/ daß ihr mir dasselbe/ was ich euch zu leide getahn/ vergeben wollet. Und als Meins geantwortet/ daß sie es ihr sehr gern vergeben wolte/ were die frau weggegangen/ mit vorgeben/ daß sie über anderthalbe stunde wiederkommen wolte. Eben im diese benente zeit were ihrer hausfrauen jüngste tochter zu ihrer mutter gelauffen kommen/ mit bericht/ daß sie nach Meinsen kammer eine große rohte kake bette lauffen sehen. Aber Meins were keiner kake gewahr worden/ sondern einer schönen jungen frau mit einem Ober-Jessajen mantel auf dem heupie: welche sie gefragt: Meins/ wolt ihr mit im Gottes willen vergeben/ was ich euch zu leide getahn: und als Meins hierauf geantwortet/ Ja sehr gerne: da bette die frau weiter gesagt: So stehet dan auf in dem nahmen des Herrn. Nach diesen worten were sie auch alsobald aufgestanden/ und mit der frau erst in die neue kirche/ da sie beide auf den knien gebehtet/ darnach auf den Tam gegangen: alda die frau/ indem sie sich auf der treppe vor dem Rathause nieder gesetzt/ gesagt: wan alhier ein pfahl stünde/ daran ich mit eisernen ketten festgeschlossen wäre/ und ein grimmiges tier das fleisch stückweise aus meinem leibe risse; so litte ich nicht nach meinem verdienste. Von hier betten sie sich ferner nach der Heiligen stäte zu begeben/ und nachdem sie alda drei mahl im das Heiligtum gekrochen/ weren sie auf die Lombartsbrücke gegangen: da die frau etwas aus dem aufschürkel gezogen/ und/ indem sie solches ins wasser geschmissen/ gesagt: Da liegt alle meine Bosheit und schelmerei. Herz/ ist es dein wille/ und dieser Meins seelig/ so gib ihr wieder/ was ich ihr genommen. Hierauf sei diese Frau von ihr geschieden/ und Meins nach hause gegangen.

Endlich hatte sie auch/ wie in eben demselben Bekantnisse mit angezeichnet stehet/ zu zweien mahlen kurz zuvor/ ehe man sie verbrant/ in gegenwart des Schulgen/ aller Bürgemeister/ und Scheypen bekant/ daß der böse Feind ihr das Kristentum/ nach langem angestigen/ so wohl hinten als vornen/ wider ihren willen/ abgenommen/ und zu ihr gesagt/ Nun bistu mein. Auch betten sie die weisse weiber fest gehalten/ daß er solches tuhn/ und ihr auf den leib fallen könnten. Von derselben zeit ab bette er allezeit mit ihr zu tuhn gehabt/ auch ihr oftmahls einen ring angebohten/ welchen sie an zu nehmen

men geweigert; ja versprochen ihr reichthums genug zu geben. Er hette sich Ruhlten genennet/ und gesagt/ daß er derselbe sei/ der unsern Heiland verrathen. Auch were er im acht oder neunzehenden jahre ihres alters/ zum allerersten zu ihr kommen/ und sie gefragt/ ob sie keine lust zu einem freier hette: Aber erst im jüngstverwichenem Mei-mobnde hette sie sich ihm ergeben. Als sie eines mahls auf dem heimlichen gemache gefessen/ und aus betribnis/ daß man ihr einiges geld/ welches sie ihrer eltern wegen haben sollte/ enthielte/ gesagt/ Kan mir Gott nicht helfen/ so kom ein ander/ der mir helfen kan/ hier: da sei zur stunde ein junger gesel wohl bekleidet/ mit einem roten bahrte/ mantel/ und bonnet auf dem heupte zu ihr getreten: der habe gesagt/ Ich wil euch helfen/ auch sie straks bei der hand gefasset.

Wie sie teils allein/ teils mit andern dergleichen losen weibern/ menschen/ kühe/ und schafe/ mit kraut- und gras-abpflücken/ bezaubert/ indem sie das wort Tierius/ und Schurius/ auch Inturius en fugita gesprochen; ja wie sie mit dem bösen Feinde eiliche mahl zur feuermeuer hinaus gefahren: solches und alles andere ist in gedachtem verzeichnisse ihrer bekantnis weitläufig zu lesen. Und hieraus kan man sehen mit was vor gankelwerke und spiegelsechten der leidige Teuffel den damahligen einfältigen und aberglaubischen menschen/ sonderlich aber weibsbildern/ nachgestellt/ sie in sein netze zu bekommen.

Weil nun unser zweck alhier nicht ist zu untersuchen/ ob dergleichen zaubereien in der that und wahrhaftig also geschehen/ wie sie erzehlet werden: so laßen wir uns veranügen/ etwas darvon aus der Bekantnis dieser Meins/ auch daß sie deswegen zum feuer verdammet worden/ nur allein erzehlet zu haben.

Ja nicht allein diese Meins/ sondern auch noch eine andere/ namens Anne Jans/ dieser Stadt Zohrwärterin/ ward in eben demselbigen jahre/ mit ihren zwo töchteren Lisabet/ und Jannetje Peters/ gleichmäßig zum feuer verurtheilt/ und zwar darim; weil sie Gott/ wie ihr urteil lautet/ verlaßen/ ihr Kristenthum verleugnet/ sich auf zaubern Begeben/ und unterschiedliche menschen/ samt dem viehe/ geplagt/ bezaubert/ und mit dem Teuffel einen bund gemacht.

Daß aber um diese zeit der böse Geist alhier/ durch dergleichen ränke/ sonderlich sein spiel gehabt/ bezeugen auch unter andern die armen

Wat

Waisen: welche er dazumahl solcher gestalt befaß / und mit allerhand ansechtungen sofahrig plagte / daß ihnen die grillen darvon / ob er schon nachmahls von ihnen gewichen / so lange sie lebten / noch in ihrem gehirne spielten.

Weil sie nun in solcher ihrer besessenheit vor etlicher Weiber tüßren erschrocklich zu rasen pflegten / sonderlich aber auf eine / namens Bamerje / welche sie einhälliglich beschuldigten sie bezaubert zu haben / alle ihre bößheit ausgossen: so wurden diese frauen allezeit verdächtig gehalten / und vor zauberinnen ausgeschrien. Dieser verdacht aber fiel am allermeisten auf Bamerje / weil man ihr ohne dis schuld gab / daß sie vielmahls bei der nacht ausgewesen ihr gaukel-oder zauberspiel zu verüben. Zudem ward sie auch manches mahl in der Heiliggeläts-Kapelle / als tod und engst / mit weit von einander geschlagenen händen und füßen / auf den boden ausgestreckt / vor dem Altare gefunden; aus welcher engstung sie endlich / nach etlichen stunden / mit tiefgehohlenen seuffzen / wieder zu ihr selbst kam. Ja von dieser Bamerje pflegten gemelte Waisen / wan sie als kazen / wie man erzehlet / bei dem Turne der alten Kirche aufgeklettert / und mit ihren fingern auf den spiel-glocken spielten / mit heller stimme zu singen: Wir wollen von hinnen nicht weggehen / es sei dan / daß wir zu vor Bamerje im feuer sitzen sehen. Zu weilen wiesen sie auch mit fingern von sich / als wolten sie den umstehenden / die aber nichts sahen / diese Bamerje zeigen: welche / wie sie vorgaben / und / ihnen einiges leid zu zu fügen / ankähme.

Auch waren sie / nicht wußte man warum / auf den Schulken überaus ergrimmet; welchen sie sehr übel scholten / und einen Deventerkuchen nenten / weil er ihnen / mit dergleichen Kinder-kost das schelten zu stopfen / den mund aufbrechen laßen. Ihre gesichter / wan sie zornig zu werden begunten / verstellten sie dermaßen häßlich und greulich / daß einem / der sie ansah / die haare zu berge stunden. Sie redeten vielerhand ausländische sprachen / welche sie doch niemahls gelernet: und wußten / darüber man sich am allermeisten verwunderte / zu erzehlen / was man im selbigen augenblick auf dem Rathhause handelte; ja sie entdeckten selbst die gedanken der menschen. Oft lieffen sie nach dem wasser zu / als wolten sie sich erseuffen: aber so bald sie darbei kähmen / blieben sie stofftill stehen / und sagten: Der große man / so pflegten sie Gott zu nennen / wil es nicht zulassen. Ja wan sie etwas bößes tuhn wolten / aber nicht konten / sagten sie allezeit / daß es der große man verbötte.

Daß aber dieses Teuflische besitzen sehr unterschiedlich sei / liefert man nicht allein in den Geschichtsverfassungen / sondern die Erfahrung bezeugt es auch täglich. Dan bei etlichen menschen besitzet der böse Geist nur allein den leib; dessen glieder er zu weilen gang / zu weilen zum teil / nachdem ihm die macht gegeben wird / peiniget / zuweilen verlähmet / zuweilen ohne einige pein und verletzung / als werkzeuge / zu seinem dienste gebrauchet. Bei andern besitzet er auch zugleich die vernunft und den verstand dermaßen / daß er sie nach seinem gefallen / so weit es Gott zuläßet / beherrschet und lenket; und daher kommt es / daß etliche / durch seine eingebung / selbst die verborgnesten dinge wissen / fremde sprachen reden / die sie nie gelernt / und solches zwar zu weilen bei guhthem verstande / zu weilen mit einer tolsinnigkeit vermänet.

Im übrigen lassen wir hierüber / als auch von fast dergleichen begabnis / die sich nur vor etlichen jahren in der so genenten Sinter-Klaß-gasse alhier mit zwei kindern / derer fromme eltern noch izund bei leben / zugetragen / andere urteilen. Diese Kinder waren eine geraume zeit an allen ihren gliedern verlähmet / und litten darbei unaussprechliche schmerzen. Weil nun etliche dafür hielten / daß sie zaubert weren / so ward den eltern endlich der rath gegeben / daß sie eichene spähne mit wasser / welches sie von einer Kreuzbrücke geschöpft / in einem neuen topfe so lange sollten siedeln lassen / bis die Teufels-künstlerin sich offenbahrte / und die kinder von der plage / wo sie nicht schon alzuweit eingerissen / gesund machte. Die eltern / wie wohl sie zuerst nicht glaubten / daß unter den menschen einige zauberei zu finden / oder dieses kunst-stücke dieselbe vertreiben oder offenbahren könnte / stellten gleichwol / durch den jammer / den sie an ihren elenden kindern sahen / bewogen / solchen rath / bei verschlossener thüre / ohne iemands wissen / zu werke : dergestalt daß straks im ersten aufsieden ihre nächste nachbahrin / darauf sie das wenigste vermuthet / auf den hinterplatz gelauffen kam / und zu schreien begunte : Ihr Teuffels-Banner / ihr Teuffels-Banner ! Ja dieses geschrei trieb sie / mit hin und wieder lauffen in ihrem hause / so lange / als der topf über dem feuer stund : verklagte auch deswegen / wiewohl sie selbst / noch niemand fremdes / dieses wasser-sieden nicht gesehen / die eltern bei den Predigern : denen dieser handel sehr fremde vorkam. Aber endlich / da sie von den nachbahrn gehöret / daß gemelte frau ein böses gerichtete hette / ermahnten sie die Eltern (derer kinder nunmehr

mehr durch den tod von ihrer plage erlöset waren) sich stille zu halten/ und die sache Gott zu befehlen.

Aber es möchte jemand alhier wohl nicht unbillich fragen/ warum vor alten zeiten/ sonderlich aber im Pabstuhne/ mehr/ als izund von zaubereien/ und Teuffels-künstlern gehöret worden? Darauf wissen wir keine andere antwort zu geben/ als diese: weil nämlich dazumahl die menschen gemeinlich andächtiger/ einfältiger/ aufrichtiger/ und in allen dingen tugendhafter gewesen/ als izund: daher dan der Teuffel/ durch solches sein spiegelfechten/ und gaukelwerk sie von diesen guhten gaben/ und frommen wandel ab zu ziehen/ und in sein neze zu bringen ohne zweiffel getrachtet. Daz er aber sich solcher lagen und strükke zu unsern zeiten nicht mehr gebraucht/ schreiben wir die ursache dessen dem izigen ruchloserem und verkehrterem leben der menschen zu. Dan durch dieses gotlose leben (indem sie sonderlich der geld und ehr-geiz/ welches dan auch seine fürnehmsten strükke seind/ so besessen/ daß sie geld und guht/ und also den Teuffel selbst/ vor ihren Gott halten/ den wahrhaftigen Gott verlassen/ und den geraden weg nach der Hölle zu wandeln) hat er sie schon mehr als alzu viel in seinem höllischen järggarne/ und daher das alten strükkes der zauberkunst nicht mehr nöthig. Aber wir wollen fortfahren/ und dasjenige/ was sich sonst in und mit Amsterdam unter gemelten König Jilips/ des letzten Holländischen Grafens/ herrschaft zugetragen/ in der kürze betrachten.

Im zweiten jahre seiner herrschaft über diese länder/ nämlich im 1556/ verlehnte er den Amsterdammern unterschiedliche vorrechte. Vorerst stund er ihnen zu/ daß sie hinfort die zahl ihrer sieben Scheypen mit zween vermehren/ und von den alten/ die im vorigen jahre Scheypen gewesen/ ihrer zween alzeit bleiben mochten. Darnach schenkte er ihnen auch das Vatergeld/ welches sie von ihm und seinen Vorfahren bisher/ als ein pacht-geld/ besessen/ ganz und gar. Also nennete man gemeinlich den zol/ den man alhier von dem Hamburgischen oder anderem fremden biere empfing/ und jährlich auf siebenzig gülden ein zu bringen schätzete. Dan vor jede dreissig tonnen Hamburger biers/ die man zu verkauffen anher brachte/ mußte ein Hoornischer gülden/ welcher zwölf stüber machte/ am zolgelde bezahlet werden.

Ja er übergab ihnen nicht allein die einkünfte von den fremden/ sondern auch im dritten jahre darnach/ von ihren eigenen selbst gebrauenen bieren/ welche man et recht van Gruten zu nennen pflegte.

Dan man war gewohnet vor jedes fas hier gebrauenen biers dem Könige ein Neummännichen/oder deut an schazung zu geben: welche/ in seinem nahmen / jährlich vor ohngefähr siebenzig oder zwei und siebenzig gülden verpachtet ward. Und vor dieses anadengeschenk verchrete dem Könige die Stadt wiederum 4500 gülden: welche von den 96000 gülden/ die man alhier vor seinen Vater/ den Keiser / da er im das 1524 jahr mit Frankreich im kriege begriffen (in welchem er auch König Franzen vor Pafei gefangen bekam) auf leibzinsen aufgenommen/ abgefürzt worden.

Weil auch am schiffbau dieser Stadt und dem ganzen lande sehr viel gelegen/so stund König Filip im 1556 jahre zu/daß man vor der Stadt innerhalb fünf und zwanzig ruhten einige darzu nöthige schuppen von holz/ wiewohl sie / auf guhtfinden des Rahts / und befehl der Stathalterin / vor etlichen jahren abgebrochen worden / wiederum aufrichten mochte; doch mit dem vorbehalt / daß der besitzer verpflichtet sein solte/ dieselbigen / so bald es die noht erheischete / auf befehl des Gerichtes / und seine eigene kosten / aus dem wege zu reumen. Aber weil man diese vergünstigung / wider der Obrigkeit willen / zu sehr misbrauchte/ und viel weiter ging/ als die erleubnis mit sich brachte; so beschlos endlich der Raht den überträttern zu steuren / und gebot die auffen-gebeue/ die man über die vergönte grenzen gesetzt / weil sie der festung nachtheilich/ ab zu brechen.

Jedoch konte er dazumahl zu seinem ziele nicht gelangen; indem die widerstreber/ als eigner solcher gebeue/ vorwenderen/daß man mit auslegung der Stadt / und einziehung dieser bau-hütten in ihre ringmauer/ dem verlust/ den sie sonst/ wan ihre nahrung gestöbret würde/ zu leiden hetten/ leichtlich vorkommen könnte. Und also gelangte dieser handel / weil noch andere ungelegenheiten darzu stießen / in die Rechtsbank; da man zu beiden teilen so lange mit einander rechtete/ bis der Graf von Lunnei in des Fürsten von Uranien nahmen vor Amsterdam rüfte / und der Obrigkeit alda gelegenheit machte alle auffengebeue auf den grund ab zu brennen.

Weil nun das gegenteil diesen verlust nicht verschmerzen konte / so fahm man deswegen bei der Stathalterin / Margareten von Parma / mit einer Klage-schrift ein; darinnen auch unter andern die Rahts-beamten beschuldiget worden / daß sie allein ihre bluthsverwanten in den Raht beförderten/ und andere ehrliche bürger übergingen. Hierauf gab die Herzogin zur antwort / daß die Obrigkeit den

bürgern an ihrer freiheit keines weges zu kurz getahn / sondern nur / im abbrennen der auffengebaue / ihre amptslicht beobachtet. Auch machte sie zugleich gegen die nahe blutsfreundschaft noch eine schärfere verordnung. Nämlich / daß in den Raht der Sechs-und-dreissigen keine nähere blutsverwanten mochten erföhren werden / als bruderstinder / und in schwägerschaft / kein Schwieger-vater und Eidam / noch auch zwee schwäger / von welchen der eine des andern Schwester geehliget. Zudem solte keiner in denselben Raht vor dem fünf und zwanzigsten jahre seines alters gezogen werden.

Um diese zeit ging das predigen der Unröhmischen / sonderlich derer aus Kalvinus schule / wiewohl es die Herzogin bei hängen / und verlust der gühter verbohten / zuerst in Brabant und Flandern / darnach auch hier zu Lande / sonderlich aber bei Hoorn / Alkmar / und Harlem / mit aller gewalt an. Zunächst bei Hoorn predigte zum allerersten ohne alle scheu / auf den vierzehenden heumohnendes des 1566 jahres / Hans Arentsen von Alkmar / ein Korbmacher; und straks darnach auch auffer Harlem / zu Oberveen : da sich wohl bei die fünf tausend menschen versamleten ; darunter die vornehmsten Amsterdammer waren.

Die Bürgermeister zu Amsterdam / denen solches des vorigen tages zu ohren kommen / damit sie eine verwürrung unter das volk bringen / und den auslauf nach Oberveen verhindern möchten / hatten von stund an listiglich aussprengen laßen / daß Reinier Kant selbigen tages am Obertamme / ein halbes stündlein von Amsterdam / zwischen dem Heilige-wegs-tohre und Amstelerveen gelegen / predigen solte. Hier auf sprach gemelter Kant / mit Lorenz Jakobsen Reahl / die Bürgermeister keltlich an / und begehrte zu wissen / wer solches falsche gerüchte ausbringen laßen. Als nun die Bürgermeister niemand nennen wolten / legte es Kant auff sie / und daß man dadurch gelegenheit suchte ihm nach dem halse zu grasen. Auch gab er ihnen zu verstehen / daß kein Teufel aus der Hölle / mit allen seinen ränken und lügen / den lauf des reinen Göttlichen Worts zu hämmen keines weges vermöchte.

Es ist fast nicht zu glauben / was für ein großer eifer / die erste Oberveemische predigt zu hören / alhier unter den bürgern entbrante. Der auslauf aus der stadt war so groß / daß keine wagen / noch schiffe mehr / das volk zu führen / zubekommen. Auch mußte viel volkes / aus mangel der herbergen / zu Sparrendam unter dem blauen himmel ver-
nachten.

nachten. Als nun die schafe in großer mänge bei ein ander gekommen/ war kein hürte/ der sie weiden sollte/vorhanden. Dan Peter Gabrielsen hatte sich des vorigen abendes nach Harlem begeben/alda über nacht zu bleiben/ in willens des morgens früh wieder nach Overveen zu kehren/ und seine predigt zu verrichten. Aber weil die Bürgemeister von Harlem/ welche von den Amsterdamschen eben schreiben bekommen/ mit ersuchen solches predigen zu verhindern/ die tohre bis auf den mittag geschlossen zu halten befohlen/ hatte er nicht eher/ als nach eröffnung der tohre/anlangen können.

Nachdem er nun angekommen/ schlug man alsobald einen predigstuhl von latten und bretern zusammen. Die predigt war gerichtet auf das zweite hauptstück des Sendeschreibens an die Efeser; und geschah mit einer solchen beweglichkeit/ daß vielen zuhörern/ vor großem eifer/ und inniglicher wehmüthigkeit/ die tränen über die backen flossen.

Mitlerzeit begunte den Bürgemeistern zu Amsterdam der muht zu sinken; indem sie sahen/ daß man ihres gebots/ und der sechs hundert gülden/ die auf des Lehrers leib/ man lieferte ihn lebendig oder todt/ gesetzt waren/ nur spottete; also daß sie sich befahreten in kurzen eine Versammlung vorden tohren/ wo nicht gar in der Stadt/ zu haben. Und eben darum ließen sie etliche der fürnehmsten Bürger/ samt den drei Schutzgülden/ (derer jede in zwölf Rotten/ und eben so viel Haupt-leuten/ welche die ganze Gemeine vorstellerten/ bestund) zusammen fordern; und führten ihnen zu gemühte/ was für unheil entstehen könnte/ so fern sie ihnen/ das predigen vor der stadt zu verhindern/ nicht behülflich weren. Weil nun die Bürger nicht wolten gehalten sein das predigen vor der stadt/ aber wohl innerhalb/ zu helfen verhindern; so beschloffen die Bürgemeister/daß die Lehr-versammlungen der Unröhmischen auf keinerlei weise innerhalb der stadt solten gehalten/ und der Lehrer/ insal er sich alda zu predigen unterfinge/gefänglich eingezogen werden.

Hierauf befanden sich die Unröhmischen/ (welche bisher großes verlangen getragen nahe bei Amsterdam ihre predigten zu höhren) dermaßen angeunüthiget/ daß sie zu Bauchschoht im Wasserlande beschloffen/auf den ersten heimmohndes zuerst auf Rietfink/ausserhalb tammes und der damahligen freiheit dieser Stadt/ gegen dem Kartuserkloster über gelegen/ ihr heil zu versuchen. Doch gleichwohl ließ man zuvor den Bürgemeistern zu Amsterdam/ damit es zum wenig-

sten

sten nicht ohne ihren vorbewußt geschehen möchte / durch einen seefahrenden man eine schrift einhändigen : welche / nach Ritter Hoofst erzhung / ohngefähr auf folgenden sin ausfahm : Daß vermuthlich / auf vernommene nachrede etlicher leichtfertigen verleumder / die Obrigkeit wähen möchte / sie mit recht / als aufwügler / zu stöhren ; da sie doch nichts anders vorhetten / als seele zu gewinnen. Weren ihre Lehrer einfältige und wenig gelehrte leute / da hette Gott sein warim zu : dem es zum strahl seiner herligkeit diene / daß die Wahrweisen in ihrer weisheit schaamroht stünden / und die Gleyßigen / ohne grund der menschlichen weisheit / auf den Gekreutzigten allein sich lehneten. Doch möchten vielleicht in der künzte Lehrer einer höheren wissenschaft herfür brechen. Weil auch ihre lehre wohl gegründet / gleich wie sie gnugsam zu beweisen vermöchten ; so were sie stiftlich / und nicht verleitende. Hiervon / und von ihrer ordnung zusammen / wolten sie gerne rechenenschaft geben. Daß sie vom Pabst / und unschriftmäßigen beiwegen abweichen / geschehe / die plagen / die ihnen über dem heupte hingen / zu entfliehen. Der verweis / daß man sie vor aufrührer ausmachte / stünde ihnen / mit Paulus / zu erdulden : daran / oder von ihrer pflicht / sie sich keines weges lehren. Auch fünde man keine lehre / welche die friedsamkeit höher schätzte. Alles / was man ihnen predigte / gedeyhete zur ehre Gottes / zur ruhe des gewissens / und zur ewigen seeligkeit. Die Obrigkeit solte ihr belieben lassen zum gehöhr zu kommen / oder die Hürten ihrer Gemeine zu senden / damit sie verstehen möchten / was man lehrte. Könnte man sie auch einiges irthums überzeugen / so weren sie bereit das ihrige / um ein besseres / zu verlassen ; wo nicht / so solte man ihnen sicherheit vergönnen ihre meinung zu bewahren / und Kristlicher weise in aller liebe zu versuchen / wer den andern gewinnen könnte.

Straks hierauf ging das predigen auf Rietsing an. Mittlerweile ließ man wiederum / auf aubt befinden des ganzen Rahrs / der eine sache von so großer folge auf sich allein zu nehmen bedenken trug / alle Schillingen versamlen : welche den Bürgemeistern / durch ihre Hauptleute / was sie mit zustimmung der meisten / und zwar eben auf den vor

S

rigen

rigen schlag geschlossen/ andienen ließen. Nämlich/ daß sie ihr ge-
wehr/ die Stadt vor innerlicher unruhe zu befreien/ und
nicht das aussen-predigen zu verhindern/ in allem nohtfal-
le/ und mit gesamter hand zu brauchen erböhtig.

Kurz hiernach predigte man auch zu Schlohterteich: welches ein
Dorf ist ohngefahr ein halbes stündlein von dem Harlemmertohre/
auf dem Tamme/ gelegen/ und der Stadt Amsterdam (die auch des-
selben Prediger ein zu setzen und zu besolden pfeget) als ein Amt/ un-
terworfen. Dieses Dorf hat von erstgemeltem Tamme/ (oder wie
dergleichen schut zur seiten der stöhme die Holländer zu nennen pfe-
gen, vom Teiche/ darauf es lieget/ und weil er das gegen über liegen-
de dorf (+) Schlohten/ welches ebenmäßig unter Amsterdam gehöret/
und die ganze umliegende gegend alda vor dem überlauffe und ein-
bruche des aufgeschwollenen Ei-strohmis beschützet/ semen nahmen
empfangen; und ist durch das so genente Schloterteichsche Weiß-
lein/ in den umliegenden ländern sonderlich bekant. Dieses Weib/
wiewohl es nicht sehr bejahret gestorben/ hat gleichwohl fünf und
zwanzig männer/ welche meist schiffer/ oder fischer gewesen/ nach ein-
ander zur ehe gehabt. Dan so bald einer entweder im wasser/ oder
sonst: n/ gemeinlich kurz nach der hochzeit/ sein leben gelassen/ ver-
zog sie nicht lange einen andern zu heurathen: und solches trieb sie bis
auf den fünf und zwanzigsten; welcher sie überlebete/ und also
den sieg/ und die frohne darvon trug. Das gemelde dieser wunder-
begäbnis darinnen sie mit allen ihren männern/ und zwar der letzte
getröhet/ entworfen stehet/ siehet man noch izund vor einem haufe;
welches zwischen Amsterdam und gemeltem dorfe/ bei dem Tamme
lieget/ und ehmahls dieser frauen wohnung sol gewesen sein.

(+) Andere wollen den nahmen des dorfs Schloterteich/ so wohl als Schloten/ von der
Schlochter/ einem kleinen wasserlein/ welches von Schlohten nach Schlohterteich zu gehet/ her-
leiten: und es scheint auch sonderlich was das letzte/ nämlich Schlohten/ beruht/ welches
uns der vielwissende Herr Johan Blau mündlich angewiesen/ der wahrheit nicht unähnlich zu sein;
indem man das wort Schlochter aus schloht/ das ist eine wassergosse oder ein wassergras-
ben/ mit einfügung des c und dem anhang er (damit es einem eigenen nahmen ähnlich/ und vom ge-
meinen nenworte/ der aussprache nach/ unterschieden were) ohne zweifel gebildet: also daß Schloch-
ter/ seinem uhrwunge nach/ eben so viel gesagt ist/ als Schloht/ wie sie dan auch eine schloht oder
wassergraben in der that ist.

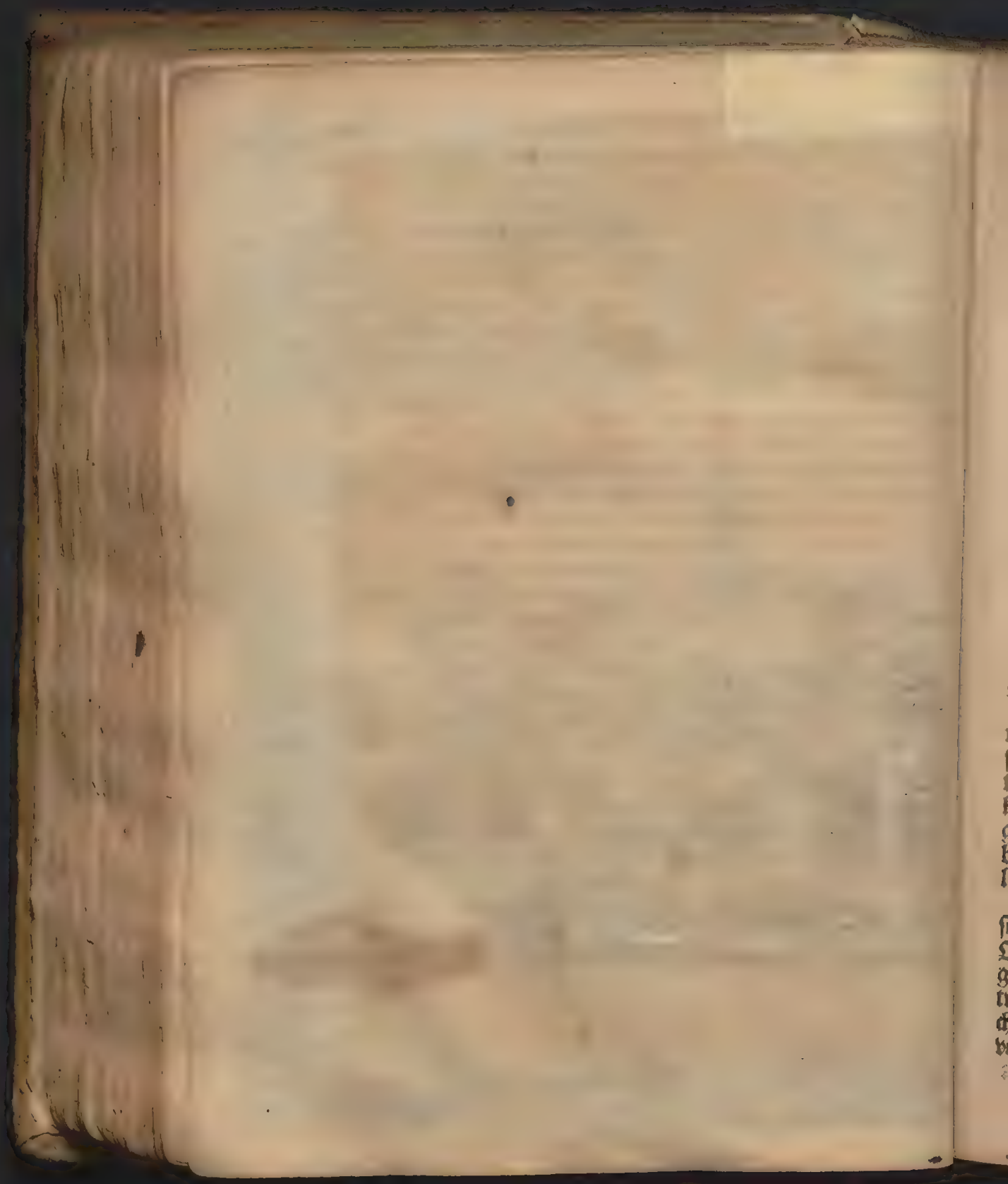
Wiewohl nun der Rath/ samt den Schützen-gülden dieser Stadt
nichts wider das aussenpredigen mit gewalt vor zu nehmen beschloß
sen/

le,
nd
al,
in
re/
ef,
m,
vie
le,
m,
et/
m,
en
B,
ib/
nd
ein
der
bis
lfo
er-
ste
fe;
me

n der
her
ches
ein;
trae
n ge
sch-
oder

adt
lof-
en/





sen / so trachtete doch der Schulze / Peter Petersen / welcher auf die Unröhmischen sonderlich erbittert / sie mit seinen dienern / nachtwächtern / und andern zusammen gerafem gefindeln zu überfallen. Weil sie nun dessen durch etliche bürger (die ihnen wohl wolten / auch den Schulzen albereit von seinem ersten anschläge verhindert) verstandiget worden / so versahen sie sich gegen die nächste predigt mit gewehr: welches gleichwohl so kurz war / daß sie es unter den manteln verbergen konten. Zudem ließen sie durch den Prediger öffentlich abkündigen / daß ihnen solches nirgend anders zu / als der gewalt zu widerstehen / dienen sollte.

Bisher hatten diejenigen / welche Kalvinus lehre folgten / nur außershalb dem damaligen rechts-gebiete der Stadt geprediget: aber auf den ein und zwanzigsten Augustmohndes ward unter den fürnehmsten beschlossen eben dasselbe auch in den Bau-hütten / die man gemeinlich de Lastaate nente / dicht vor dem Antohnstohre zu thun. Die Bürgemeister / so bald ihnen solches zu ohren kommen / ließen in aller eil den ganzen Raht versamen / hierüber mit einander zu berathschlagen. Weil nun der schlus genommen ward / dem aussenpredigen durch die finger zu sehen / doch inzwischen den Prediger zu warnen / daß er sich / in der Stadt zu predigen / auf keinerlei weise unterfinge: so schickte man deswegen den Geheimschreiber der Stadt / M. Peter Blootfen / zu obengestem Lehrer / Hans Arentsen / ihm den willen des ganzen Rahts an zu deuten.

Mitlerweile ging das Bild-stürmen und plündern der Kirchen und Klöster zu Antorf (da man den Verwanten des Augspurgischen Glaubensbekantnisses öffentlich zu predigen zu allererst gestattet) mit solcher vermessenheit und ungestühmigkeit an / daß die Obrigkeit fast ihr ganzes ansehen und gebiet über die Stadt zu verlieren begunte. Von dar kahn das feuer / indem es also ungeblischt fortbrante / auch in Holland / Seeland / und Friesland plötzlich übergelauffen.

Weil nun in einer Stadt nach der andern um Amsterdam herum / sonderlich aber zu Utrecht / das bild-stürmen so eingerissen / daß es die Obrigkeit keines weges ab zu wehren vermochte: so sahen es die Bürgemeister alhier / weil sie sich stündlich befahrten / daß sie die reihe auch treffen würde / vor guht an / alles köstliche gerähte aus den Kirchen und Klöstern an einen sichern ort zu bringen: welches dan auch von stunden an geschah; also daß nur das allerschlechteste dar-

innen gelassen / auch der dienst selbst nur halb gepflegt ward.

Hierdurch / als durch ein zeichen der furcht / ward das leichte gesind-
lein angereizet auf den drei und zwanzigsten Augustmohn des hauf-
senweise in die Alte kirche zu fallen / die altäre abzubrecken / und die
bilder in stücken zu schmeissen. Diese trieb zwar der Schülze in der
ersten huse / mit prügeln und helbahrten / aus der kirche : weil er
aber ein man war / der seiner ungeschliffenen eigensinnigkeit wegen
wenig ansehens hatte / drangen die ausgejagten strafs wieder hinein /
und machten ihren jäger / samt seiner rotte / zu hasen. Mitlerzeit
kahn die gewafnete Bürgerei angezogen; welche den auflauf mit be-
scheidenheit stülte.

Diese takt jagte die Bürgemeister / welche ihre vorgespogene straf-
heit / und izige schwachheit beherzigten / in eine solche angst / daß ein
ieder darvon hinfort mit fünf oder sechs Helbahrten-trägern beglei-
tet / auf das Rathhaus ging / auch durch einen algemeinen Rath-
schlus gultgefunden ward / der Gemeine weiter / als sich selbst ihr be-
gehren erstreckte / unter andern mit folgenden vertrags-sätzen (wel-
che in gegenwart Bürgemeister Johan Klasens von Hoppen / An-
drian Pfauens / Arnt Brainers / und Gabert Rulofs / mit trompet-
ten durch die stadt ausgeblasen worden) entgegen zu gehen. Näm-
lich / daß man alle Bilder solte bei seite ruh'n; die Kirchen
geschlossen halten bis auf weiteres anordnen der Stadthal-
terin / und der Ritter des güldenen felles. Die predigten
möchten ausserhalb der stadt / und bei regenwetter in der
Kranken-kirche alda / unverhindert gehalten werden. Den
Bürgern solte erlaubet sein sich in krankheiten durch solche
Seelsorger / welche ihr gewissen vergnügen könnten / Bedie-
nen zu lassen. Kirchen-schänderei würde der leibstrafe un-
terworfen / so fern / als es das Gerichte erkente. Die strafen ü-
ber worte und werke / dadurch erbitterung und has entstün-
de / solten der bescheidenheit der Obrigkeit anheim gestellet
sein. In ausleussen möchte sich ein ieder wafnen / aber nicht
aus der tühre seiner wohnung treten. Endlich solte eine iede
nachbarschaft einen Hauptman haben / und ihm gehorsamen.

Ja damit alles um so viel füglicher zugehen möchte / und die ganze
Schützen-gülden nicht allezeit / wan etwas vorfiele / dürften zusammen
gefordert werden / erwählte man zween aus den fürnähmsten und
friedfärtigsten ieder Schützenzunft / welche nicht alzu Röhmisck / auch
nicht

nicht alzu unröhmisch waren / zu mittlern und vorsprechern zwischen dem Raht und der Gemeine. Diese/welche man Oberhauptleute nente/ waren aus der alten Schützenzunft Adreas Buleffen/und Adrian Reimersen Pfau; aus den Handbog-schützen Hans Beken Rodenburg/ und Arent Kornelissen Kobl; aus den Fußbog-schützen aber Herman Rodenburg/ und Klas Reiersen. Weil nun das volk diesen Oberhauptleuten sehr überlästigt fiel/so ward endlich Adrian Reimersen Pfau/ auf guthfinden ihrer aller/ zum Oberhaupte und algemeinem Worthalter erkohren. Und also waren die aufrührer vor dieses mahl zu frieden gestellet.

Aber solcher friede währete nicht lange. Dan etliche tage darnach begunte das gemeine volklein wieder auf die beine zu kommen / und stürmete vorerst das Kloster der Minderbrüder;welche sie alle ausjagten/und ihre Zellen plünderten. Darnach fielen sie auch in das Karteuser-kloster vor der stadt/und schändeten darinnen alles/was ihnen aufsties. Daß aber das gemeine volklein seinen grol zufürderst auf diese zwei Klöster geworfen / entsproß aus folgenden ursachen: nämlich / weil in dem Kloster der Minderbrüder oder Graumünche/als in einem zweiten Raht-hause/alle rahtschläge/die unröhmischen zu verfolgen/geschmiedet worden: und im Karteuserkloster viel brassereien vorgingen/dabei manche gefährliche worte geführt worden.

Endlich ward denen aus Kalvinus Anhange auf den letzten herbst: mohnendes vergönnet/ auch innerhalb der stadt in der Klosterkirche der Minderen brüder zu predigen: und zwar/ wie der zweite / vierde / und fünfte sag des damahligen Vertrags lautet / auf folgende weise: Die Kalvinischen solten in keinen Kirchen / Klöstern/ oder andern geweihten örtern predigen / oder einige andere übungen ihres Gottesdienstes verrichten / als allein in der Kirche der Minderbrüder; und dazu solte ihnen frei stehen dieselbe Kirche / mit ihrem Kirchhofe zu gebrauchen; doch mit dem bedinge / daß sie sich keiner örter selbigen Klosters mehr anmaßeten; und mit keinen röhren/ Büchsen/ oder anderem gewehr/ ausgenommen einen degen / zur predigt fähmen. Auch möchten sie in gemelter Kirche alle son- und feter-tage/ und alle mitwochen/ aber sonst auf keinem tag in der woche/ predigen; und neben ihrem Lehrer/ noch einen oder zween halten. Diese Lehrer aber solten bürgerlich/oder zum wenigsten bürger sein in Seiner Majestät landern; auch über das den eid des gehorsams und treue den

Bürgermeistern oder derselben gevolmächtigten ablegen. Doch im fal dergleichen Lehrer nicht zu bekommen/möchte man andere darzu nehmen; die aber zum wenigsten Bürger dieser Stadt werden/ und den gemelten eid leisten sollten.

Dieses war eine plötzliche und wunderwürdige Veränderung. Dan auf den achten des heumohndes hatte der Raht von Amsterdam auf iederwederen Lehrer der Unröhmischen 600 gilden/ wie droben gemeldet/ gesetzt: izund aber/ zu ende des herbstmohndes/ nahm er solche Lehrer selbst in seine beschirmung. Und also mochten diese Glaubensbekenner (welche nunmehr zween Prediger in der Stadt hatten/nämlich/ Hans Ahrtzen/ und Peter Gabrielsen) frei und ungehindert ihren Gottesdienst verrichten.

Als nun die Verwandten der Augspurgischen Glaubensbekänntnis sahen/ daß man jenen so viel Freiheit eingereumet; so begunten sie/ nach langem stilschweigen/ endlich auch wacker zu werden/ und gaben eine bitschrift ein/ darinnen sie den Raht ersuchten/ daß ihnen möchte erlaubet werden in der Olofs-Kapelle zu predigen: dan sie bildeten ihnen ein/ weil man sie im Röhmischen Reiche unter andern Glaubensbekennern/ die dem Pabste nicht anhängig/ allein vor Reichsglieder und rechtmäßige Untertahnen erkennet/ und ihre lehre alda/ wie auch zu Antorf/ öffentlich zugelassen; so würden sie ebenmäßig alhier deswegen billich in ansehen kommen/ und keine fehlbitte tuhn können. Aber ihre eingezogene bescheidenheit verursachte/ daß sie vor dieses mahl nichts erhielten; wiewohl man sie auf die ankunft Fürst Wilhelms von Uranien/ damahligen Stathalters alhier/ mit schönen Worten vertroöstete.

Aber wir können nicht vorbeigehen zu erzehlen/ was zu Amsterdam kurz vor zulassung der predigten in der Stadt/ als ein vorspiel auf das zukünftige/ unter den Handbogschützen vorgefallen. Als diese am zehenden des heumohndes auf ihrem Duhl- oder Handbog-schützenhause mit einander zecheten/ hatten diejenigen/ die über des Königs tafel sahen/ ein bildlein/ in gestalt eines Graummönches/ aus einem Spanischen rettliche geschnitz; welches sie mit dem nahmen Gens/(f) wie man dazumahl die Kalvinisch-gesinten zu nennen pflegte/ getaufet/ und an eine kanne gebunden. Diese kanne brachte man rund herum; welches sie den Umgang nenten: und ein ieder/ wan er getrunken/ mußte mit lauter stimme rufen: Vive le Geux, Wohllebe der Gens. Eben mit diesem rufe ward auch endlich ein Bettlers-napf/ den

den etliche von einem betler unten vor der thüre gekauft / herum getrunken: welches den Römisch-gefinnten nicht alzuwohl anstund.

(†) Dieser nahm Geux (welcher aus dem Niederländischen Guitz geschmiedet zu sein schelnet / und eben so viel heisset / als ein lotterbube / landstreicher / betler / der sein guht durchgezbracht und vergeudet / also daß er endlich betten lauffen / und das land / mit dem unnützen bubengesindlein / durchstreichen mus) ward den Bundgenossen des Niederländischen Adels vom Herrn von Barlemont zuerst gegeben. Dan als im 1566 jahre der Adel in die 300 starck / da Graf Ludwig von Nassau / Fürst Wilhelms bruder / und Graf Heinrich von Brederode / im letzten gliede / als heupter / gingen / sich zur Rathhalterin nach hofe begaben / und die Herzogin über die an kunft so einer langen reihe Adels besorgt ward / sol dieser Barlemont / ihr ein herz zu machen / unter andern diese worte gesprochen haben / Non, non Madame: ne craigne pas les Geux, Nein / nein / meine gnädigste frau: Sie darf sich vor den Geusen / oder Berelgesindlein nicht fürchten. Hierauf hat der Adel / dem solches alsobald zu ohren kommen / daß man sie also berguizet / das ist / verächtlich und schimpflich / ja vor betler gehalten / sich / und ihre diener in asch-graues tuch / wie die Bettel-mönche zu tragen pflegen / gekleidet / an den aufschlägen ihrer hütte und vorder brust von gold oder silber gegoffene betlers-näpflein / auch am halse einen betlers-sack getragen / mit diesen worten / Vive le Geux, Wohllebe der Geus. Ja der von Brederode lies auch eine küpferne münze schlagen / mit dieser aufschrift / Escu de Viane, das Schild von Diane; und auf der andern seite mit dem Burgundischen Wapen / darbei diese schrift stund; Par Flammes et Fu, Durch flammen und feuer: damit er vermuthlich zu verstehen geben wollen / daß das Burgundische Wapen das Dianische mit gewaltthätigkeit untergedrückt / das ist / das Haus Burgund die Brederodischen Herren aus dem besitz der Grafschaft Holland / die ihnen / als rechtmäßigen und nächsten erben / zukam / mit unrecht und gewalt ausgevissen. Aber hiervon haben wir in unserm Niederländischen Leuen was weitläuftiger gehandelt: welchen der Leser kan aufschlagen.

Auch ward eben um diese zeit bei Scheveringen / einem seedorfe nicht weit vom Hage gelegen / ein fremder fisch gefangen / ja zwee tage darnach noch ein solcher bei Katwiga. Er hatte ein krummes / schwarzes und hartes maul / fast wie ein hähring / und sechs lange schnäbel / mit runten näpflein besetzt: die denselben / welche kurz zuvor der verbundene Adel an den aufschlägen seiner hütte getragen / nicht ungleich waren. Hieraus wolten viele / welche alles / was ungewöhnlich / sonderlich in verdachten zeiten / vor wunder-zeichen zu halten pflegen / urtheilen / daß er einige verborgene zukunfft der sachen bedeutete.

Mitlerweile kahn ein geschrei aus / daß der König selbst aus Spanien in diese länder kommen wolte / mit den Abtrünnigen vom Römischen Glauben / (welche ihm doch dreissig tonnen goldes / im fal er ihnen ihres Glaubens freiheit zuließe / angebohten) lustig kopf-ab zu spielen / und die andern bei dieser gewündschten gelegenheit / darauf man in Spanien so lange gelauret / mit gewalt unter das joch einer unumschränkten herschaft zu zwingen. Und dieses bekräftigte noch mehr ein Schreiben / welches Alava / des Königes Gesanter in Frankreich /

reich/ an die Statthalterin / abgehen lassen / und Fürst Wilhelm von Uranien listiglich in abschrift bekommen. Dan darinnen ward alle falscheit und hinterlist der Spanier / und was sie im sinne hetten / grob genug entdekt. Diese und mehr dergleichen ümschwärmende zeitungen verührsachten durch das ganze Niederland eine solche furcht / daß sich eine große mänge volkes mit der flucht davon machte. Ja zu Amsterdam flüchteten nicht allein / mit ihren gñthern / sehr viel Bürger / sondern auch etliche Rahtsverwanten selbst; also daß die ganze stadt zünlich ledig zu werden begunte / und man endlich gezwungen ward die ausgeflohnenen mit kloffen-geleute wieder ein zu rufen.

Mitten in diesen künmerlichen zeiten gelangte der Fürst von Uranien / den man von der Stadthalterin zu unterschiedlichen mahlen begehret / kurz vor dem heiligen Kryst-tage zu Amsterdam an; alda er / mit großer mühe / unter andern / so viel auswirkete / daß dieselben / die des so genenten neuen Gottesdienstes waren / die Kirche der Minderbrüder wieder abstundten / und ihnen dagegen die Scheine Hans Wilhelmens Weingarts ausser der stadt / innerhalb aber Gerret Dieriksens / und Herman Hermansens / samt dem Hause der Haussitzenden auf der alten seite / doch nur so lange / bis ihre Kirche ausserhalb tohres gebauet / eingereumet ward. Auch wählte man / hierüber von der Stadthalterin bekräftigung zu holen / zween Bevollmächtigten von der Obrikeit / und zween von den Kalvinisch-geßinten: welche auch / nach abreisen des Uraniers / zusammen nach Brüssel zogen.

Aber die Bevollmächtigten von der Obrikeit handelten stillschweigens / und ohne vorwissen der anderen / mit der Stadthalterin; reisten auch eilendes durch Antorf / ohne begrückung des Uraniers / der sich eben alda befand / zurücke; welches ein großes nachdenken verursachte. Mittlerweile schickte der Fürst / der diese heimliche unterhandlung erforschet / in aller eil einen Lakkeien nach Niane / dem Herrn von Brederode zu sagen / daß er die Gemeine zu Amsterdam warnen sollte sich vor zu sehen. Dan die Bevollmächtigten des Rahts hetten mit der Herzogin von Parma gehandelt / daß die Bürgemeister aufs allerheimlichste vier hundert soldenechte annehmen sollten / mit denselbigem / nebenst den gewöhnlichen Nachtwächtern / die Kälbergasse / vom Rahtshause ab / bis an das Regulierstohr / zu besetzen / und den Grafen von Negen ein zu lassen; welcher mit zwei und zwanzig hundert kriegsknechten / über Gorkum und Utrecht / früh morgens / auf einen bestimmten tag / sollte vor die stadt kommen / mit befehl ein oder zwei hundert bürgern den kopf vor die füße zu legen.

Nach-

Nachdem nun die Kalbisch-geinten / welche den schnupfen hier von schon in die nase bekommen / auch albereit in zünlicher anzahl die waffen ergriffen / diese ohrküßende zeitung vom Herrn von Brederode empfangen ; da begunte das spiel erst recht an zu gehen ; und man rief anders nicht / als / *Ins gewehr / ins gewehr.* Hans Bruht Valentiensen / ein sehr beherzter man / lies auf der neuen Brücke die trummel rühren / und ausrufen / daß alle diejenigen / die leib / weib / und kinder lieb herten / ihm folgen sollten. Hierauf täht er einen zug durch die Warmmuß / und andere gassen / und bekam also bei neun tausend bürger / die sich in aller hast / so guht sie konten / gewafnet / in wenig zeit zusammen.

Hierauf besetzte man das Wasser bis an das Sals-gäselein / die Warmmußgasse bis an den Pfeilsteg / den Neunteich bis an das Grafen-gäselein / und so fort alle andere gassen nach dem Tam-markte zu. Auch warf man vor diesen gassen in der eil schanzen auf / und bepflanzte sie mit leichten stücken geschüßes ; also daß die Bürgemeister / die nicht über zwei tausend gewafneter bürger bei sich hatten / auf dem Raktthause gnugsam belägert waren. Und es war alhier märktwürdig / daß der Vater vielen teils wider den Sohn / der Sohn wider den Vater / bruder wider bruder / schwager wider schwager / und ein bluttsfreund wider den andern in waffen stund ; dergestalt daß in diesem stücke die Schrift besser nicht hette können erfüllet werden.

Weil nun die Bürgemeister sahen / daß sie übermanned / und ihr anschlag keinen ausschlag nach ihrem wunsche zu nehmen schiene / so mußten sie / die bisher zünlich straf / und nicht bürgermeisterlich gesprochen / noch gehandelt / die gezörgete gemeine zu stillen / guhte wort geben / und selbst einen vertrag anbieten. Auch schien es / daß die Obrigkeit nicht so sehr aus schwachheit / als aus betrachtung der ehrerbietigkeit / die ihr die Gemeine / wiewohl man sie zünlich aufgeht / noch zutrug / bewogen / sich ensgo das spiel zu beginnen. Dem sei nun wie ihm wolle / so ward doch endlich der vertrag geschlossen / und straks des andern tages unter dem blasen der trompetten öffentlich ausgerufen ; dergestalt daß die sotahnia böbende und schütterende stadt / ohne einigen blutstropfen zu vergießen / vor dieses mahl ganz wiederum in ruhe gelangte.

Aber dieser ruhe hatten sich gleichwohl die Unröhmischen nicht lange zu freuen. Dan so bald der Fürst von Uranien (der ihre ganze zursicht war / weil er am verstande / erfahrung / vermögen / und bluttsver-

verwandschaft alle andere Herren übertraf / auch deswegen von ihnen zum Beschirmer ersuchet worden) aus oberwähnten uhrsachen in Hochdeutschland gewichen ; da entstand unter ihnen (weil sie sahen / daß ihre Glaubensverwanten an allen enden ie mehr und mehr verfolget / die Kirchen an etlichen örtern abgebrochen / aus den balken derselben galgen gemacht / und ihre stifter daran geknüpft worden) eine solche schweermühtigkeit / daß sie ihm hauffen weise / mit weib und kind / folgten / und ihr vaterland verliessen. Ja diese flucht ward noch viel grösser / als der ruf von des Albaners ankunft / der mit einem mächtigen kriegsheere / alles wiederum unter des Königs und Pabstes gehorsamkeit zu bringen / im anzuge begriffen / durch das ganze Niederland erschallete.

In dieser drangsäligen zeit hielt der Raht zu Amsterdam bei den Calvinisch-geinten hart an / daß sie mit predigen / ches ihnen von der Statthalterin verbohten würde / von sich selbst inhalten möchten ; aber man schlug es zu zweien mahlen mit bescheidenheit ab. Doch wurden sie endlich / als das feuer der verfolgung ie näher und näher zugelauffen / ab / gezwungen / der Obrigkeit das einstellen der predigen auf eine zeit lang selbst an zu bieten ; mit dem bedinge / daß der vertrag zwischen ihnen durch den Fürsten von Uranien getroffen / in seinen wunden verbliebe / und man sie an guht und bluth keines weges beschädigen / auch unter der Obrigkeit schirm und schutz / eines ruhigen wandels genießen ließe. Im fal aber die Obrigkeit sich hierzu nicht verstehen könnte / so ersuchten sie dieselbe / daß ihnen freiheit möchte gegönnet werden / mit weib und kind weg zu ziehen / auch ihre gühter mit sich zu nehmen ; welches ihnen die Bürgermeister auch williglich zustunden.

Mitler zeit begunte Noorkarnes / (dem die Statthalterin befohlen die stadt / im fal sie ihn nicht willig einließe / mit gewalt an zu fassen) mit den Spanischen kriegsvölkern zu nähern ; dergestalt daß die Unröhmischen / welche alhier wohl die stärksten / aber aller hülfe entsezt waren / sich auf die flucht nach Emiden / da zu dem mahl dieser flüchtlinge algemeiner sammelplatz war / in aller eil begaben. Ja das fliehen aus dieser stadt war so groß / daß viele / aus mangel der schiffe / mit genauer noht entkamen.

Hierauf gelangte / den achten blumenmohndes im 1567 jahre / gemelter Noorkarnes / mit vier fähnlein des Grafen von Oberstein / vor Amsterdam / und den andern tag früh morgens / in gesellschaft des Grafen

Grafen von Bossu/ (dem die Herzogin/ im abwesen des Fürsten von Uranien/ die Statthalterschaft über Holland anbefohlen) auf abgezwungenes bewilligen des Rahts/ in die Stadt. Als sie sich nun auf den Tam-markt/ in Schlachtordnung gestellet/ gebot er die Völker in der Unröhmischen heuser zu legen. Aber die Bürgermeister befahlen/ daß man sie einlegen sollte/ wo sie am füglichsten könnten beherberget werden/ es möchten Römisch-oder Unröhmisch-gefinde sein.

Nicht lange darnach kam der obgemelte allergreulichste Wüthetrich/ der Herzog von Albe/ in diese Länder; und nahm die Ober-Statthalterschaft/ auf befehl des Königs/ aus der Herzogin von Parma Händen/ in seine blut- und gubt-dürstige klauen. Und hiermit ging die verfolgung erst recht an; sonderlich/ als er/ auf des höllischen Geistes einblasen/ den allergottlosesten Bluthraht gelüftet. In diesem saßen/ neben ihrem Gottsvergessenen allerunbarmherzigstem Haupte/ Hanssen Bergas/ noch zwölf andere dergleichen Henters-gefallen; und hatten volle gewalt über gubt und blut/ ja tod und leben aller eingesseenen/ sie/ nach eigener willkühr/ und aller freiheden und vorrechte ungeachtet/ aufs greulichste zu strafen und hin zu richten. Dan nach des rasenden Bluthundes/ des Albaners/ urtheil/ hatten die familihen einwohner dieser Niederländer/ wenig ausgenommen/ sie mochten hohes oder niedriges standes sein/ entweder mit der tadt/ oder durch verseumnis und nachlässigkeit/ sich verbrochen/ und also aller ihrer leiber/ gühter/ und freiheden verlustig gemacht.

Und also fing man an allen enden an/ männer und frauen/ hohe und niedrige/ junge und alte zu fangen/ und zu spannen. Die gerichtsplätze lagen mit blut überschwämnet: die galgen/ die räder/ die staken/ und die beume an den wegen waren überladen mit leichen der erwürgten/ enthalserten/ und geräderten. Der schmach und rauch von den verbranten unschuldigen überzog die lust mit einem so dicken kwallme/ daß die strahlen der sonne kaum durchbrechen konnten. Und das allergrausamste war/ daß man auch selbstn anderen menschen das weinen und seufzen über so unbarmherziges handeln ihrer bekanten und bluttsfreunde verbot/ ja sie wehl gar deswegen/ als verdächtige/ gefänglich einzog/ und zur pein-bank brachte.

Die Unröhmischen wurden meistens verbrant: und weil sie nach dem feuer zutretende ihr glaubensbekänntnis mit behergter zunge zu tuhn pflegten/ erdachte man/ solches zu verhindern/ ein greuliches werkzeug. Dieses war gleich als ein schraube-stof; darzwischen

die zunge geschraubet ward: welche man voran mit einem glühendem eisen brante / daß sie aufschwällen und nicht einwärts schlüpfen sollte. Und also gaben diese armseeligen in der flamme ein hohles dumpfich-tes gelete / und brülleten eben als dieselben / die der Sizilische Büh-terich in den glühenden Kupferen Ofen / den meister-fund des Pe-rils / geworfen.

Zu Amsterdam worden unterschiedliche / welche man beschuldigte / daß sie mit dem Herrn von Brederode / als dem Haupte der Kalvi-nisch-geinten / unterschleuf gepflogen / und ihm / die stadt mit verräth-tere zu überraschen / beirätig gewesen / gefänglich eingezogen ; und teils / als leibeigene ruderknechte / auf des Königs Ruder-schiffe ge-bannet / teils entheupet / und gerädert / oder sonst auf andere weise gestrafet. Ja selbst die allerbittersten der Obrikeit / welche fast alle grausamkeit / die man erdenken konte / verübet / mußten / als noch al zu gelinde Bühtriche / und unnütze händers-knechte / vor obge-meltem Bluttrakte rechenschaft geben. Und was mehr ist: man straf-te nicht allem die lebendigen / sondern auch die todten ; ja ob sie schon etliche jahr im grabe gelegen / grub man sie doch wieder auf / und lies sie unter den galgen / oder aber auf den elenden Kirchhof verscharren. Dieser Kirchhof lag auf der Neuen seite / und ward darum der Elende genennet / weil er ungeweiht / und auf demselben nur allein die der händler gerichtet / oder ohne genüßung des mes-brochts gestorben / be-graben worden.

Egbert Meinertsen / ein sehr geschickter man / dessen gelehrter sohn Sebastian / nahmahls das Bürgemeister-amt alhier mit großem ruhme bekleidet / ward auch zum schwerte verurtheilt: weil er den Ver-trag / zwischen dem Raht und den Kalvinisch-geinten getroffen / nur als ein bürge vor den aufruhr des letzten teils / unterschrieben. Als er aber in währendem gefängnis die wassersucht bekommen / und des abendes vor bestimtem halsgerichts-tage verschieden ; so ließ man ihn gleichwohl / sein mühtlein auch am todten leichnam zu fühlen / im gefängnisse entheupen.

Auch schlug man um diese zeit einen bürger / Peter Klafen Sieben-pfennig / weil er vor dem Raht Hause / und auf der Neuen brücke / Wohlleße der Geus / gerufen / und andere mühtwilligkeiten verü-bet / sehr hart zur staup ; und verbannete ihn zwanzig jahr / davon er zehen auf des Königs Ruderschiffen arbeiten sollte / aus Amster-dam.

dem
solte.
fich.
Zub.
Pe.

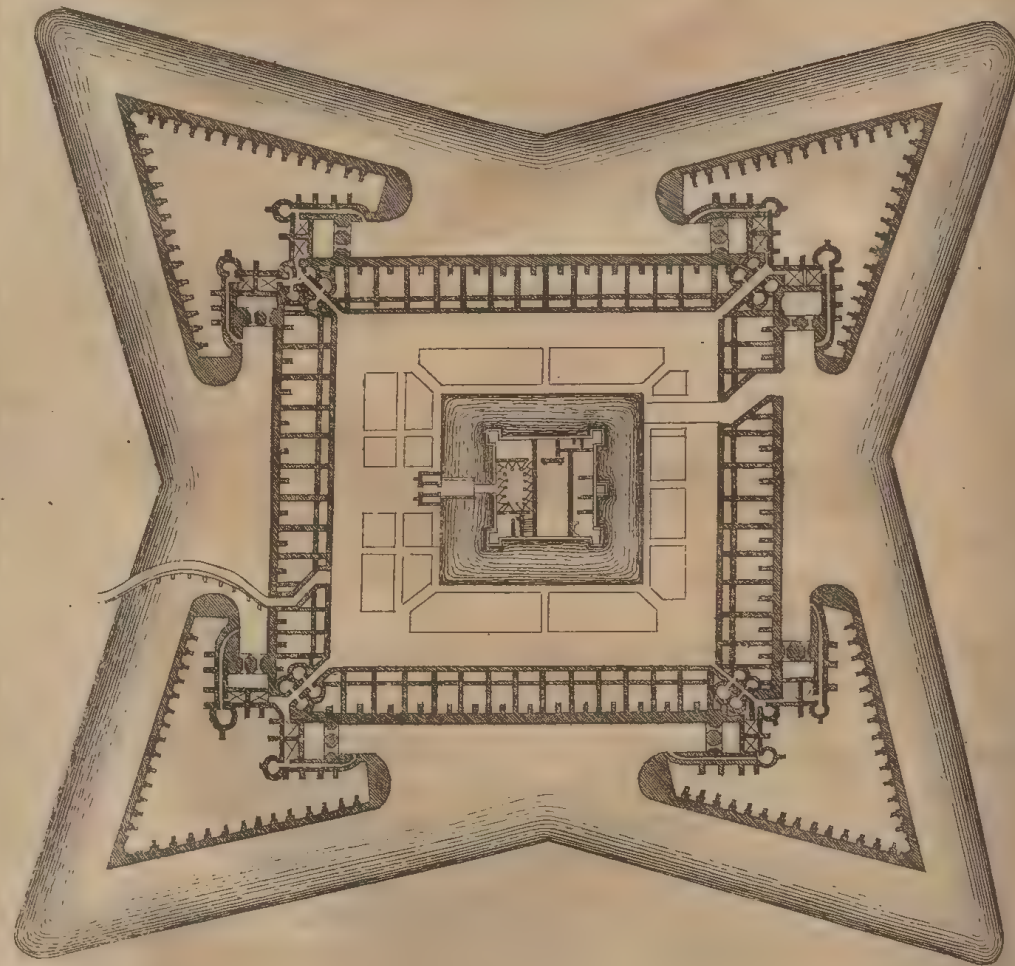
igte/
alvi.
räh.
und
e ge
weise
t alle
noch
bge
raf
hon
lies
ren.
ende
der
/be

ohn
zem
Der
nur
Als
und
ian
im

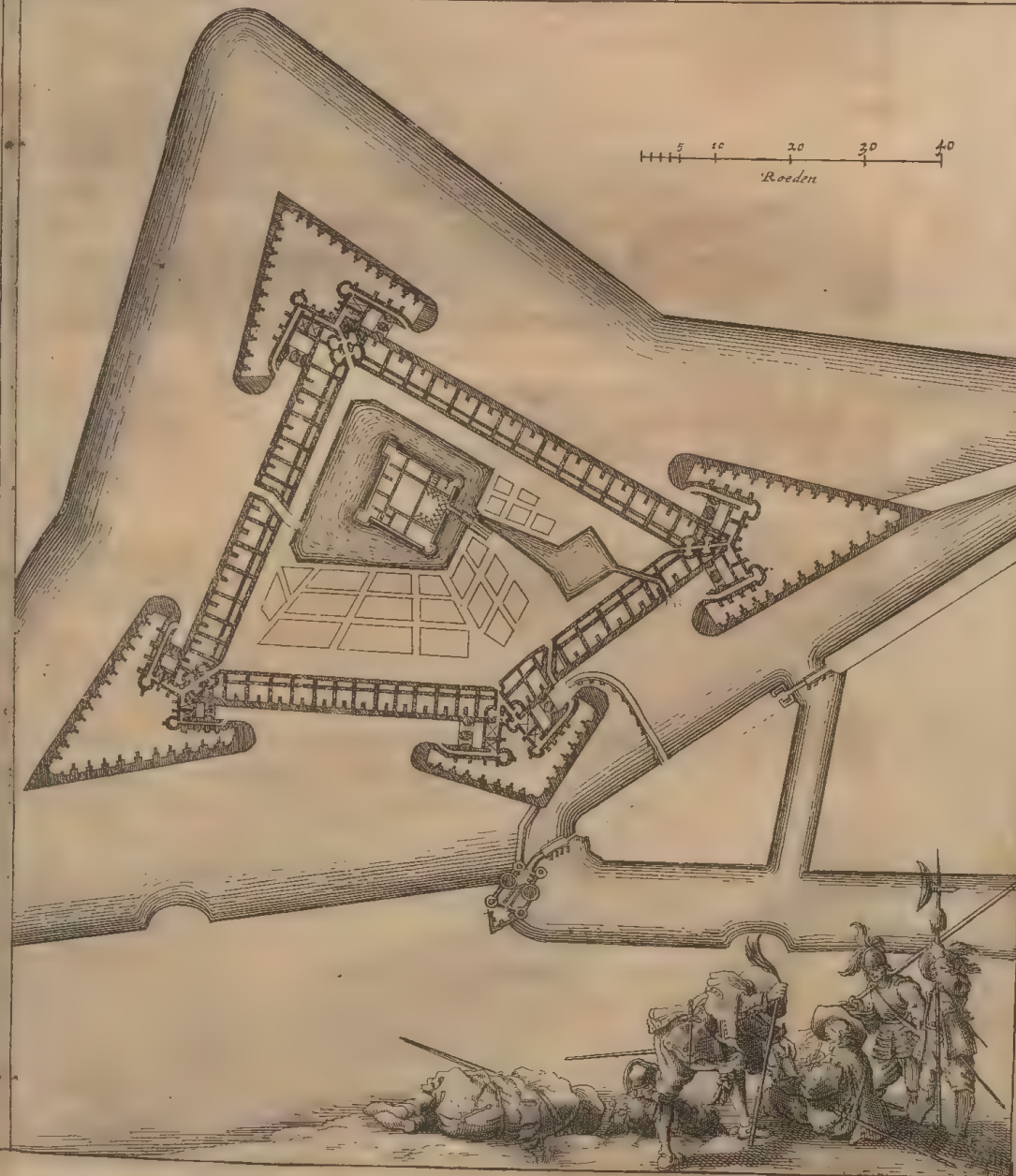
en.
ffe/
rü.
von
ter.
auf

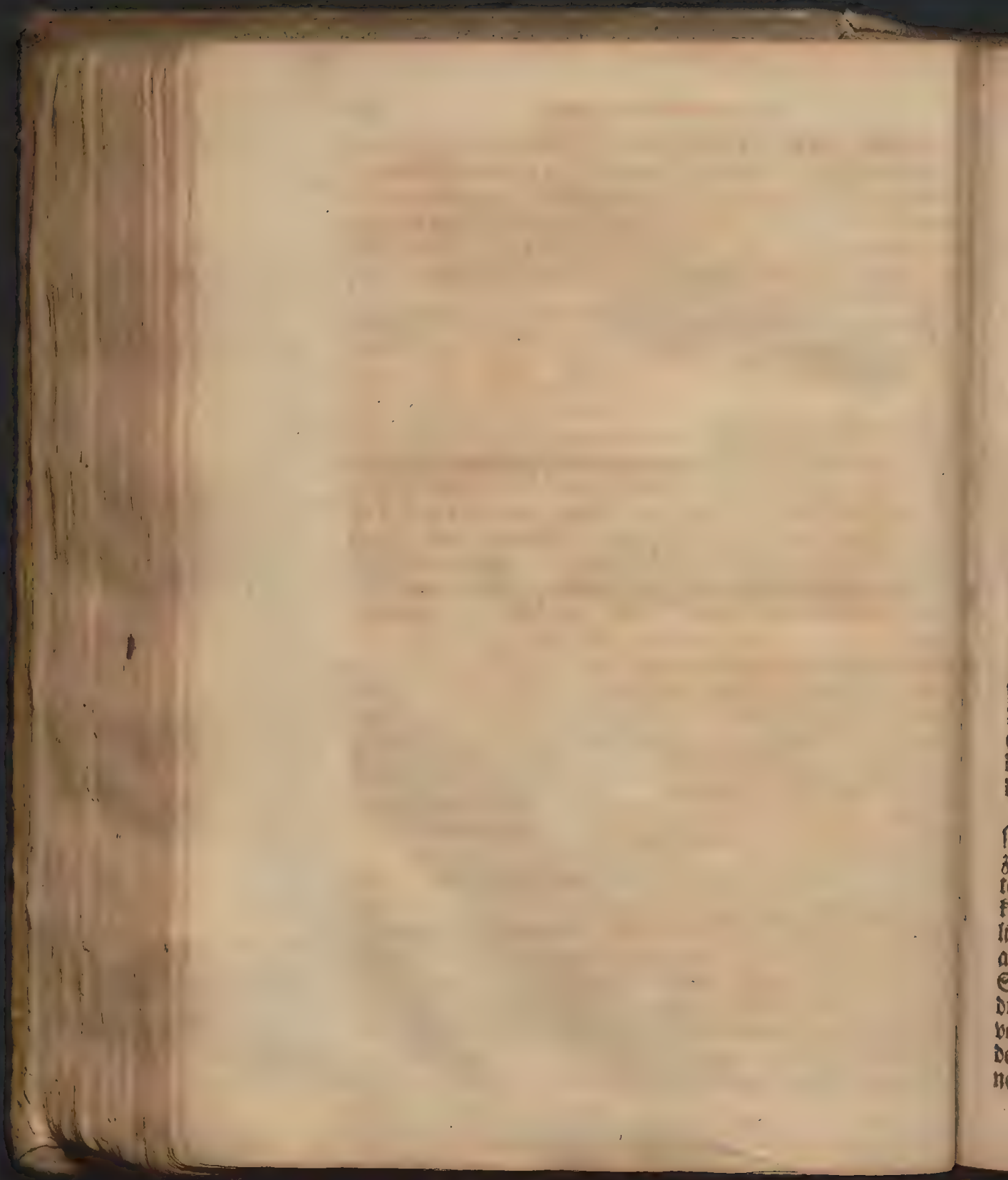


*Twee nette Afteekeningen, of platte gronden, na het ontwerp van een der zelve, te weten het dry-hoeckige, of zoo andere willen, het vier-hoeckige
De Hartogh van Alva inden jare 1570 hier ter Stede, op de Laftaedje een sterck Casteel meende te laten stichten, doch wierd by die van Amsterdam
voor twee hondert duysent guldens (mits dat de Stadt oock van Spaansche bezettingh verschoont bleve) afgekocht.*



5 10 20 30 40
Roeden





sa
di
re
fe
li
an
E
di
vo
de
ne

Auf den letzten des sommermohndes / worden alhier / auf des Königes befehl-schrift / am 29 mei-tage des 1568 jahrs in Brüssel gegeben / wohl hundert und vierzig flüchtlinge öffentlich eingerufen / in dreimal acht tagen vor dem Gerichte zu erscheinen; und darauf vor ewig ausgebannet. Darunter waren Adrian Kromhout / Peter Pfau / und andere der trefflichsten dieser Stadt; wie auch sechs frauen / derer fünf im wittwenstande sich befanden.

Nicht lange darnach ward zu Amsterdam ein ehelicher Bürger von Harlem / weil er nur allein die zeitung / daß der Fürst von Uranien mit seinen völkern über die Mase gezogen / nacherzehlet / unbarmherziglich gesteuert. Daß die Obrigkeit / damit der muht den Spanischgesinten nicht fallen / und den andern um so viel weniger wachsen möchte / trachtete dieses gerichte von gemeltem Fürsten zu dämpfen: der albereit mit achtzehn tausend kriegsleuten zu fuße / und sieben tausend zu pferde / die er / auf erlaubnis der Reichsfürsten / in Deutschland / teils mit gelieheneim / teils aus seinem edelgestein / silberwerk / prunk-tüchern / und andern gerähte gelösetem gelde / erworben / wie auch mit zwanzig feldstücken / bei Stotheim durch die Mase gesetzt / den jämmerlich geplagten Unpabstischen die hülfreiche hand zu bieten.

Weil nun der Albaner merkte / daß / durch diesen und dergleichen feindlichen einbruch / die Städte zum abfalle möchten bewogen werden / so beschloß er die vornehmsten mit schlossern / schanzen / blokheusern / und dergleichen festungs-werken zu bewahren; wiewohl ihm der Fürst von Uranien / der sich aus instehendem winterwetter / und weil er noch keinen festen fuß zu bekommen sahe / mit seiner heersmacht / durch Lütticherland / und Loiringen / schon nach Straßbrug begeben / die hände wiederum frei gelassen.

Unter andern trachtete er auch / im 1570 jahre / einen büchsen-schus von Amsterdam / vor dem Antohns-tohre / nach dem aufgange zu / eine festung / mit dem nahmen Mont-Albans-Burg / zu stiften: derer grund-ris / nach welchem dieses beigestützte Kupfer-stück gestochen / noch ihund alhier / bei dem Herrn Bürgermeister Cornelis Wigen / bewahret wird. Aber die Amsterdammer / welche unter andern einwendeten / daß die Schlösser Meuden / Medenblit / und Staveren genug weren / die Sud-see / als auch Amsterdam dadurch zu zwingen / wirkten endlich mit viel mühe / durch den Grafen von Noortkarnes / bei dem Albaner so viel aus / daß er sie so wohl mit dem baue der festung / als mit der Spanischen besatzung verschonet; davor sie ihm dan 80000 Reichsthaler auszahlen mußten.

Das gedächtnis solches vorgenommen festungsbaues führet noch ihund in seinen nahmen der Mont-Albans-turm; den man gemeinlich verzwicket Monckelbahns-turm zu nennen pfleget / und nach der weiteren auslage der stadt / im 1607 jahre / an dieselbestelle / da gemelte festung sollte zu stehen kommen / gebauet.

Ja dieser Albaner suchte die mächtigsten Städte nicht allein mit diesem gebis-einlegen / im bauen der festungen / zu zeumen; sondern auch durch ausmargeln der geldmittel zu schwächen / und dagegen die macht des Königes zu vermehren; dem er auch zugeschrieben / daß er das gold in den Niederländern einen arm dicke wolte fließen machen. Und zu dem ende hatte er ausgefunden / daß vorerst der hunderte pfennig von eines ieden vermögen / darnach der zwanzigste von den festen gütern / und der zehende von den bewägligen / so oft sie verkauft würden / durch die verkeuffer / sollte erlegt werden. Weil sich aber die meisten städte / sonderlich Amsterdam / und Utrecht sehr hart darwider setzten / ward es eine zeit lang in die harrebant verschoben; und der Herzog linderte endlich seinen vorschlag auf diese weise; daß man nählich den zweihundertten pfennig / und zwanzig tonnen goldes jährliche schatzung / vor sechs jahr nach einander / geben sollte. Hierauf stunden die Landstände zu / in iedem der zwei aufeinander folgenden jahren zwanzig tonnen goldes auf zu bringen.

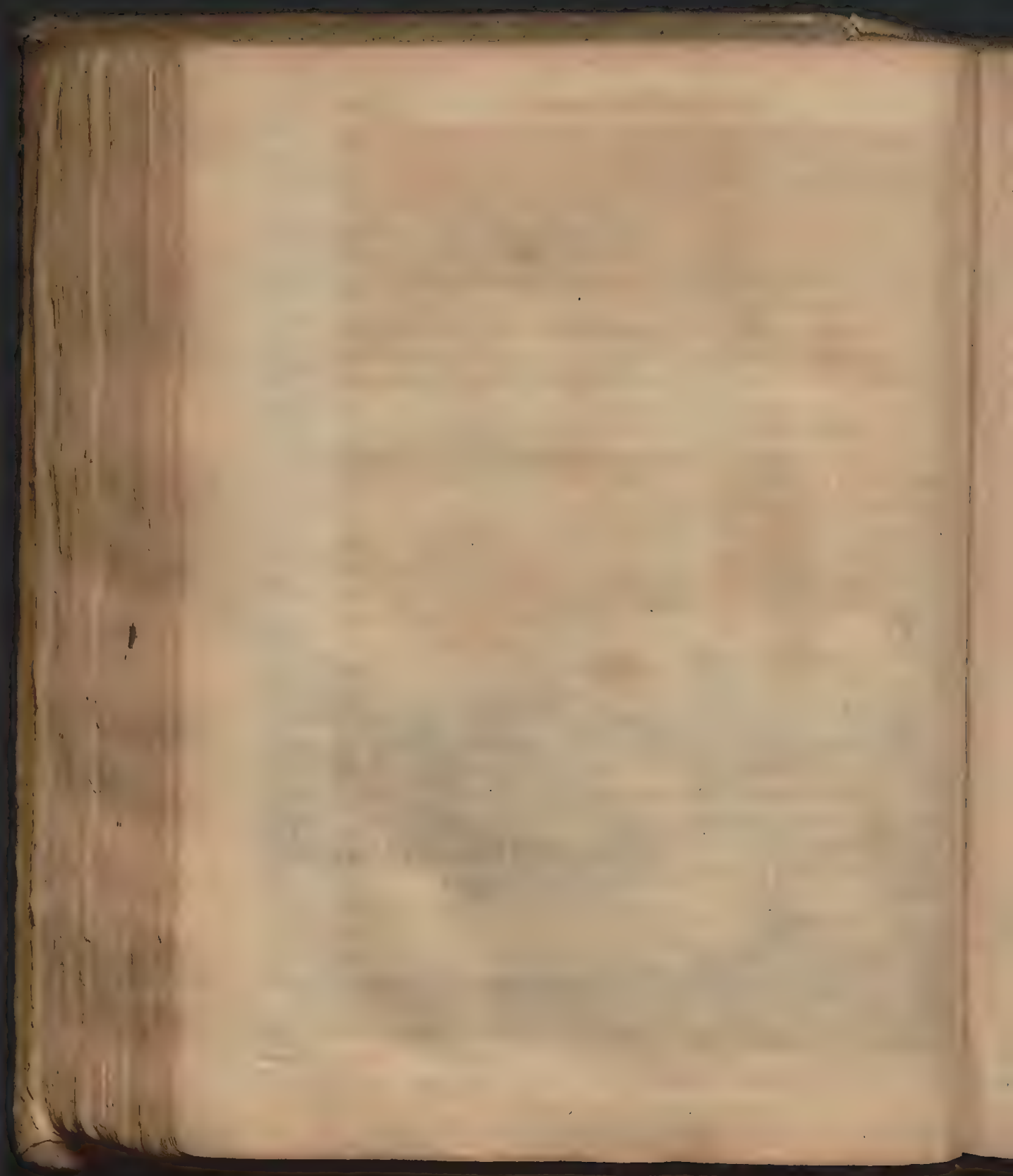
Als man nun solche zwanzig tonnen goldes jährlich erlegt / und die zwei jahr / die man / durch abtauf / vom zehnden und zwanzigsten pfennige befreihet / schier zu ende gelauffen; da begunte er den zehnden und zwanzigsten pfennig wieder auf die bahne zu bringen. Die Amsterdammer suchten zwar diese schatzung / durch allerlei wege / auch ihund vom halße zu schütten; aber der unerbitliche und unerfätliche Geld-abtroßer ließ ihnen ankündigen / daß sie innerhalb vierzehnen tagen etliche Geld-einnehmer über den zehenden pfennig verordnen / oder / im fal sie es nicht tähten / fünf und zwanzig tausend gülden zur strafe geben sollten. Wiewohl nun der Raht einige aus den fürnehmsten Bürgern hierzu benemmet / so weigerten doch diese den eid abzulegen; und weder die Bürgemeister / noch die Scheypen / indem es immer ein teil auf das andere schob / wolten sie auch nicht antreiben; also daß mit diesen verzögerungen die vierzehnen tage verließen / und die Geld-einnehmer noch zu suchen waren.

Hierauf befahl der Albaner / der vor großem zorne mit den zähnen zu knirschen begunte / daß die Amsterdammer die gefeszte buße der
25000 güld.

h
e
r
e
it
n
ie
r
n.
te
n
ft
ie
b
r
n
s
if
n
te
n
d
e
d
d-
t
r/
fe
en
r;
in
nt
n
en
er
de

1711
1712
1713
1714
1715





25000 gilden alsobald erlegen solten. Aber sie wolten auch hierinnen nicht gehorchen/ sondern ließen die sache/ als sie der Gerichts-raht von Holland verdammet/ an den Hohen Raht nach Mechelen gelangen; der sie an den Herzog wiese. Ja es wird auch von etlichen gemeldet/ daß sie sich endlich gar auf den König berufen: der sie aber noch über das erkläret/ ihre vorrechte und freiheden verlohren zu haben; ja die stadt verwüßet/ ihrer mauren entblößet/ und zu einem dorfe gemacht zu werden verdammet.

Doch fiel ihnen zuletzt/ nach langem zaudern/ dasselbe/ was ihnen das recht weigerte/ durch den künftigen abfal der umliegenden ländern und städte/ völliglich zu: und dieses gab ihnen/ gleich als in einen vorspiele/ folgende begäbniß gnugsam zu erkennen.

Als die stadt Amsterdam mit dem Albaner über das aufbringen des zehenden pfenniges forahnig zu tuhn hatte/ entstand unter den fürnehmsten bürgers-kindern ein spiel-krieg; darinnen das eine teil des Albaners/ das andere aber des Uraniers seite vertrahet. Jene führten ein fähnlein von papier/ darinnen zehn ringe/ die den zehenden pfennig andeuten/ gemahlet stunden; und ihr führer/ der des Albaners selbstand vorbildete/ verkündigte/ mit ungemeiner strengigkeit/ den zehenden pfennig auf zu bringen. Diese aber stellten sich/ als wan sie solches mit gewalt zu verhindern suchten: dergestalt daß beide teile hterüber hand-gemein worden/ und einander mit feusten lustig abschlugen: da dan zu weilen das letzte/ das vor den Uranier fochte/ den Albaner auf die flucht/ und aus dem lande zu treiben schiene.

Auch zog eines mahls ein hauffe dieser kinder/ mit drei trommeln und zwe trompetten vom Tamme durch die Kälbergasse/ bis an das Reguliers-tohr. Einer unter ihnen hatte zween schlüssel auf der brust hängen: und als er gefragt ward/ was solches bedeuten solte; gab er zur antwort/ daß er damit die kisten aufschliessen wolte/ dem Albaner den zehenden pfennig zu bezahlen. Im wiedergehren schmissen sie dem gemachten Albaner ein netz über den kopf/ und überkleisterten ihn über und über mit modder.

Wiewohl nun diese stadt von den Spanischen über die maße geängstiget ward/ so hing sie ihnen dennoch/ aus einer wunderwürdigen halsstarrigkeit/ vor allen andern städten/ so getrenlich an/ daß sie nicht allein in des Königes dienste bis aufs allerletzte verharrete/ sondern auch den andern städten/ als sie vom Könige abgefallen/ und sich auf des Fürsten von Uranien seite begeben/ den allerinniglichsten abbruch

bruch und widerstand tähte. Dan sie verfolgete nicht allein zuerst gemelten Fürstens Seerogt / den Herrn von Dolhain / welcher mit seiner kriegesflucht / die er in Engelland zusammen bekommen / in der Sudsee streuffete / mit zwölf schiffen aufs allereuserste; sondern hielt auch nachmahls das augenmärk der umliegenden städte / als sie sich im 1572 jahre (nachdem Lumei / Graf von der Mark / zuerst den Briel / darauf Flissingen zur stunde folgete / durch einen sonderlichen glücksfal / erobert) dem Uranier schon ergeben / märklich zurückte. Ja wie sehr sie auch vom Fürsten / und von den Holländischen Ständen selbst / zu ihrem eigenem frommen / ermahnet worden / des Albaners wüthet zu beherzigen / und sich auf ihre seite zu fügen; so blieben sie dennoch so hartnäcklich / daß sie sich weder durch diese so treuherzige ermahnungen / noch auch durch folgende bedröuungen / ja belagerungen selbst / keines weges wolten bewegen lassen.

Mittler weile kahn der Albaner im 1573 jahre selbst nach Amsterdamm; alda er die bürger / wie er zuvor schriftlich getahn / auch ihund mündlich zur beständigkeit ermahnete / und etliche schiffe ausrüsten ließ / die abgefallenen Nordholländer / durch des Grafen von Bossu manhaftigkeit / wieder unter gehorsam zu bringen. Aber Bossu ward / nach vielem umschwärmen / und see-gefechten / endlich gefangen; und der Albaner / der das glück von tage zu tage ie mehr und mehr gegen hatte / und nicht allein von seinen schuldleuten täglich gemahnet ward / sondern auch selbst unter den Spanisch-geintten in eusersten has und verachtung kommen / begab sich / seiner gemachten großen schulden wegen / in der nacht stillschweigens aus der stadt.

Endlich / als in den Niederländern fast alles in verwirrung gerathen / fanden sich die Amsterdanner / nach einem fast sechs-jährigem zaudern / im 1577 jahre / auch bei dem Uranier ein / sich mit ihm zu vergleichen; und dieser vergleich / war / auf zwischensprechen der allgemeinen Landstände / schon so weit gekommen / daß der schlus allein auf das guhthunken der Stände von Holland ankam. Weil aber diese / denen der Amsterdanner angebohtener vergleich sehr verdächtig vorkam / sich darzu nicht verstehen wolten / und die stadt noch mehr und mehr beängstigten: so ersuchte sie endlich / als man darüber flagte / der Fürst ernstlich / die Amsterdanner mit frieden zu lassen / und keine feindlichkeit an ihnen zu verüben. Gleichwohl beschloffen sie / durch einen schröckschatten bewogen / indem man sie berichtet / daß sie mit dem ihigen Ober-Stathalter / Hansen von Desterreich / eine heimliche

che verständnis hielten/ sich der Stadt / auf was weise sie könnten / doch ohne plünderung und überlast der bürgerei / zu bemächtigen: welches auch sehr listiglich/ doch mit einem vergeblichen ausschlage / zu werke gerichtet ward.

Und also verzog sich dieser vergleich noch eine zimliche zeit / ja so lange / bis endlich die Utrechtschen Lanstände / durch ihre gevolmächtigten/ als Adrian von Sculen/ Tschant zum h. Johan / Lufen von der Haar/ Frans BohtenBürgemeistern/und Floris TimenLandsVorthaltern/die sache mit sehr großer mühe (indem sie so wohl den Amsterdammern/als den Holländischen Ständen selbst allerlei ungelegenheiten / die aus fernerein zaudern / und fortsetzung des krieges/ entstehen könnten/ vor augen stellten) so weit bemittelten daß der Vertrag / dessen handlung sich so viel mahl zerschlagen / mit großem frohlocken des ganzen Landes / im 1578 jahre vollständig getroffen ward. Die fürnehmsten stücke desselben waren diese: nämlich / daß in der Stadt/und im Rechts-gebiete der Amsterdammer kein Gottesdienst / als der Römische/ zugelassen; jedoch niemand/ nach inhalt des Gentischen vergleichs / in seinem gewissen beschweeret / noch der Calvinisch-gesinten Gottesdienst ausserhalb gemeltem gerichts-gebiete verhindert / auch ihnen ein ehrlicher Kirchhof innerhalb der Stadt / ihre todtten/ ohne gefang/ und andere auswendige gewohnheiten / allein mit acht und zwanzig nachfolgern / zu begraben/ gestattet werden sollten.

Daß die Belagerung der Stadt/so bald ein Bürgemeister/ nebenst noch fünf andern aus dem Rahte/ sich / als Bürgen/ zu Delft eingestellt / aufgehoben; alle ihre kriegsknechte abgedanket / und in derer stelle / auf ruhtbefinden des Fürsten von Uranien/ und der Landstände / aus den Bürgern vier / fünf oder sechshundert kriegsleute / auf kosten des Landes/ unter dem kriegs-gebiet des Fürsten / sollten angenommen werden; ja dieselben / mit ihren Beamten/ dem Könige / als Grafen von Holland/ dem Fürsten/ als desselben Stathaltern/ und den Ständen von Holland und See-land schwören/ den Gentischen friedens-vergleich sowohl/ als diesen / zur allgemeinen ruhe der Stadt / zu handhaben.

Daß die drei Schürzen-zünfte / aus denen / die ehmahls

Schützen gewesen / und den übrigen der vornähmsten und redlichsten Bürger / ohne unterscheid zwischen den Banlingen und andern / durch vier Bürger / zween vom Fürsten und den Landständen / zween von den Bürgemeistern dazu gevollmächtiget / wiederum solten aufgerichtet werden.

Daß die verwiesene / ausgetriebene / oder willig ausgewichene Bürger / wieder kommen / und ihres vorigen Bürger- und gülderechtes / auch ihrer vorigen Ämter genießen solten.

Daß die Bürgemeister und Rathsherren / Schützen / Beampfte / auch andere Bürger und einwohner / dem Könige / als ihrem Grafen / wie auch dem Fürsten / und der Stadt unter desselben gehorsam / schwören solten / diesem Vertrage / mit dem Gentischen / auch den schlüssen der Landstände zur wohlfahrt des gemeinen Bestens genommen / getreulich nach zu kommen / und nicht darwider zu streiten.

Daß alle vorrechte / freiheden / satzungen und gebreuche der Stadt / welche gemelten beiden verträgen nicht zu wider / und vor diesem auftruhre verlichen worden / in ihrer vollen kraft verbleiben solten.

Daß die Amsterdammer den Holl- und Seeländischen Ständen zulassen solten / die geleits-gelder von den gemelten Landständen eingesetzt / in ihrer Stadt zu empfangen.

Daß eben dieselben von allen schulden / die man zeit dem ersten tage des 1572 jahres / ohne ihre bewilligung / gemacht / frei sein solten : und dagegen solten sie auch die ausgewichenen / einiger schulden wegen / welche die Stadt vor dem tage dieses Vertrages gemacht / mit keinen besondern schatzungen beschweeren.

Daß die Bürger und einwohner / so wohl geistliche / als weltliche / wie auch alle Klöster / Gotts-häuser / und Bräderschaften alle ihre gühter in Holl- und See-land gelegen / unverbindert gebrauchen solten.

Aber alle diese dinge / wiewohl sie durch die Gevollmächtigten der Holländischen / als auch Utrechtschen Stände selbstn volckömlich zur vollstreckung gediehen / wahren gleichwohl nicht lange. Dan weil die Unröhmischen sahen / daß glück und recht ihnen zusiel / ihre treue weit

weit mehr in betrachtung kahn/als der Römisch gesintten/ihre macht durch die wiederkunft der geflohenen und ausgebanen überaus gestärket/ der Fürst von Uramien bei den Erz-Herzoge Mattias von Oesterreich/ damahligem Oberstathalter/ in großem ansehen/ die gunst der Englischen auf ihrer seite/ und so viel reiterei und fußvölker/ unter dem gebiet eines Obersten ihres glaubens/ im anzuge begriffen; so begunten sie über alle maß muthig und gewaltig widerspänstig zu werden. Dagegen erzeigte sich auch nicht wenig trotzig und hartnäckig die Obrigkeit; welche sich auf ihren verständnis-pfleger/ oben gemelten Hansen von Oesterreich verließ: der etliche kriegs-schiffe von den Schweden zu mieten/ die Stadt damit zu überrumpeln/ trachtete. Und aus diesen trotzigkeiten und widerwilligkeiten gegen ein ander entstand in kurzer zeit ein plötzlicher aufruhr/ vermittelst dessen die Obrigkeit/ im beivwesen der Herren/ Hansen von Matenes/ Adrians von der Mühle/ und Franz Mahlsohns von Enkhausen/ Bevollmächtigten der Holländischen Stände/ durch die Schützen-gülden aus der Stadt geleitet ward.

Es entspon sich aber solche widerspänstigkeit unter den unrömischen zu allererst aus der anweisung eines verächtlichen winkels zu ihrer todten-begräbnis: da sie dan/nach inhalt des Vergleichs/einen ehrlichem Kirchhof begehrten. Hierzu kahn straks darauf die uneinigheit/welche zwischen der Obrigkeit und den Schützen-gülden über die weise zu wachen entstand. Als nun solches hadern eine zeit lang gewähret/ und die Obrigkeit nicht das geringste zugeben wolte: so ward endlich/ mehr aus vorsatz und anstiftung der fürnehmsten bürger/ als aus verwegenheit des gemeinen volckleins/ beschlossen/ lieber einen glücks-streich zu wagen/und die Obrigkeit ehe man es ihnen tähte/ zu überrumpeln/ als ewiglich ihres gegenteils anade zu leben. Und diesen schlus vermeineten sie/ mit hülfe der nächst gelegenen Einotschen völker/ die hierzu schon in bereitshaft stunden/ wie auch der besatzung der Stadt selbst/ die über das schwere wachen ungedültig/ um so viel gemächlicher aus zu führen.

Hierauf ward alsobald weg und weise/ zeit und zeichen bestimmt/ das entworfenen werk zur tähtigkeit zu bringen. Ein ieder nahm in seinem hause/ mit wachen durch die ganze nacht/ seiner schanze war. Des folgenden morgens begab sich Wilhelm Bardeusen/ ein Rechtsgelehrter/ in gesellschaft Adrian Pfauens/ Adrian Krumhaupts/ und Wilhelm Gardins/ zu den Bürgemeistern auf das Rathhaus/ den aller-

letzten versuch zu thun. Weil nun / nach vielen gewechselten worten / die Obrigkeit auf ihrem vorsatz steif verharrte / und die verlangende gemeine schon in bereitshaft stund ; so ward endlich aus dem fenster der Wage ein schuss zur losung getahn. Hierauf kahn das schiffvolk / mit fliegenden fahnen / aus den heusern gestoben / und rief mit einem großen geschrei: Wer Uranien lieb hat / der fasse muht / und folge mir nach. Auch folgten in der tabt alle die übrigen. Kaufman / handwerker / arbeiter / ja allerhand volk eilte / mit großem gedränge / teils nach dem Tam-markte zu / teils nach dem Zeughause / das geschütz vor das Rathhaus zu schleppen.

Zu allererst warf man mit steinen auf die Bierschaar / welches ein Gerichts-ort unten vor dem Rathhause war / die Nachtwächter von dem haken geschütze alda zu verjagen. Darnach fiel man hauffenweise hinein / hoblete den Schulzen / samt den Bürgemeistern herab / und führete sie nach der Wage zu. Von dar brachte man sie zwischen zwei reichen Kriegsknechte beschürmet / zu schiffe. Dan das gemeine volcklein / welches fort und fort rief / man solte sie an den galgen führen / daran sie so manchem geholten / war auf sie so erbittert / daß man genug zu thun fand seinem wühten zu steuern. Und also worden sie / am 26 maitage des 1578 jahrs / aus der Stadt geführet / aber vor dem An-tohnstohre / aus befahrung man möchte das schiff in den grund pohnen / straks wieder ans land gesetzt. Auch ließ man unterschiedliche Pfaffen / mit dem ganzen geschleppe der Minderbrüder / auf alte verfaulete schiffe bringen / und sie also / nach der Südsee zu / auf des glückes gnade hintreiben.

Dieses alles geschah / welches wunder-selzam war / ohne einigen menschen zu verwunden : ja man vergrif sich auch nicht ein mahl an den heusern und frahn-buden der Unröhmischen. Aber die bilder und Altäre mußten das gelahf bezahlen ; und das Kloster der Graunmünche / weil sie über die Ketzereien / wie wir dreben schon berühret / zu erkennen / und / nach ausführung der bluturteile / mit den weltlichen Richtern das Blutmahl zu essen pflegten / vor allen andern herhalten.

Auch war es noch wunder-selkamer / daß in den drei tagen / da die stadt ohne Obrigkeit / und die ganze sache so verwürret stund / keine sonderliche muhtwilligkeit vorging. Des andern tages nach diesem aufstande / ward der verjagte Rath von den drei Schützen-gülden seines eides ent schlagen / und seiner amtsbedienungen entsetzt. Darnach erwählte man aus ieder rotte / durch die meiste stimmen der rorgefellen / einen eheliebenden man / zu sechs und dreissigen zu. Diese erwählte

wählten wiederum zu Bürgemeistern/ Wilhelm Bardeusen/ dessen wir droben gedacht/ Martien Jansen Koster/ Adriaen Reijnders Krumhanten/ Dirk Jansen Grafen: und also wurden auch die Scheypen/ und endlich der ganze Raht gemacht. In Holleschlohts stat/ ward sein Unterschulze/ Wilhelm Martenssen Kalb/ zum Schulzen erkohren.

Als nun auf diese weise alles in der Unröhmischen hände gerahten/ da begab sich endlich der neue Raht in die Kirchen/ nachdem sie acht tage lang geschlossen gewesen/ und lies alle bilder aus dem wege reumen. Straks hierauf begunten die Kalvinisch-geinten zuerst in der Alten/ und wenig tage darnach in der Neuen Kirche zu predigen. Und also bekahmen im 1578 jahre diese Kalvinisch-geinten in Amsterdam zu allererst die oberhand/ und der Römische Gottesdienst mußte den platz reumen.

Hierauf folgte/ durch zutuhn des Fürsten von Uranien/ im 1579 die nähere Vereinigung zwischen den Holländischen und anderer umliegenden Niederländer Ständen; wie auch der zu Amsterdam zuerst angefangene/ und kurz darnach auf den sechs und zwanzigsten Heumohndes des 1581 jahrs volzogene schlus/ den König von Spanien seines gebiets über diese Länder/ durch abschwörung/ und verwerfung seines nahmens und wapens/ offentlich zu entsetzen: eine sache/ darüber ihnen viele ein solches gewissen machten/ daß sie dieses abschwören in schrift und angst jagte/ ja Fokko Kalda/ ein Rahts herr des Friesischen Hofes/ als man ihm diesen neuen eid vorlegte/ vom schlage gerühret/ den geist plötzlich aufgab.

Weil aber/ nach der Veränderung des Rahts zu Amsterdam/ über dem obangezogenem Vergleich dieser Stadt mit den Landständen/ unterschiedliche weit aussehende streitigkeiten vorgefallen; so ermahnte der Fürst von Uranien die Stadt so wohl/ als die Landstände/ solchen Vergleich ab zu tuhn/ und nach gelegenheit der zeit/ damit allen misverständen gewehret und vorgebauet würde/ einen andern zu treffen. Dieser nun ward im 1581 jahre auf den zwanzigsten wintermohndes/ nach etlichen unterhandlungen volkömlich geschlossen/ und beruhete fürnähmlich auf diesen sächstücken: Daß die Stadt Amsterdam mit zwey fahnen fußvölker/ deren jede von zwey hundert Knechten bestünde/ solte besetzt bleiben; welche nicht zu vermehren oder zu vermindern/ als auf guhtsin den des Fürsten. Daß sie/ zur Befestigung ihrer Stadt/ nach dem Bedanken gemelten Fürstens/ auf jeden morgen der lander so wohl an der alten/ als neuen Amstel/ Diemen/ und

Diemenrecht / mohnlich drei stüber / auf zwölf mohnenden in zwei jahren zu bezahlen / schlagen möchte. Daß sie mit in die gemeinschaft der schulden / durch die Landstände vor dem ersten vergleiche gemacht (ausgeschlossen der städte gro-ßerechnungen) trehten; und davor den hundertten pfennig des 1578/ und die helfte eben desselbigen pfenniges vom 1579 jahre / vor sich behalten sollten. Darüber ihr die Landstände noch 30000 pfund / zu vierzig grohten das pfund gerechnet / auf sechs folgende jahre zu bezahlen sich verpflichteten. Daß die von Amsterdam / zu ihrer nothdurft / alle gebeeue / heuser / und liegende gründe der Geistlichkeit innerhalb der Stadt gelegen / behalten und anwenden sollten: aber die andern außserhalb liegende wie auch die zins-gelder der Geistlichen / sollten zur bezahlung der Gemeinen Lands schulden gebraucht werden / doch so / daß man den Klosterleuten in Amsterdam geziemten unterhalt verschaffe / und der Obrigkeit daselbst deswegen guhte versicherung tuhe. Daß die von Amsterdam alle Kirchengüter zur erhaltung der Kirchen und Prediger behalten: auch von den jährlichen 300 pfunden vor das Schulzenamt selbiger Stadt sollten ent-schlagen sein. Daß endlich ihre freiheden / vorrechte / und gebräuche / ausgenommen dieselben / welche sie vom Albaner oder seinen Nachkömmlingen erlangt / in ihrer vollen kraft bleiben sollten.

Wiewohl nun der Fürst von Uranien der Amsterdamer wohlfahrt zu befördern aufs euserste getrachtet / und sich ihrer bei den Landständen / wie wir unterschiedliche mahl gesehen / mit solchem ernst und eifer angenommen / daß er in ihrem busen billich mehr liebe / als bei den andern städten / anzünden sollen; so ist es gleichwohl höchlich zu verwundern / daß sie / samt denen von Gaude / allein dieselben waren / welche die huldigung des Fürsten zum Grafen von Holland / da sie doch zuvor die Verfassung des Auftrags mit ihrem mark-wapen bekräftiget / und durch ihren Geheimschreiber unterzeichnen laßen / als sie ihm und sollte vollzogen werden / mit aller macht zu hinterreiben gesucht / und sich darzu / was man ihnen auch zu gemühte führte / durchaus nicht verstehen wolten.

Es hatten aber die Holländischen Stände / nach dem bitteren bann des Königes / gemeltem Fürsten die Gräfliche würde schon im 1582

1582 1583 1584 1585 1586 1587 1588 1589 1590 1591 1592 1593 1594 1595 1596 1597 1598 1599 1600

jahre angebohten; darcin er auch endlich/ nach langem weigern/ und vorwenden vieler beschweerden/ die daraus erwachsen könten/ am vierzehenden des Augustmohndes gewilliger/ und weil sie nachmahls sahen/ daß der Herzog von Andin/ des Königes von Frankreich bruder/ welchem die von Brabant und Flandern/ als ihrem Landesherren/ gehuldiget/ zu Antorf und anderwärts einer so greulichen that sich unterwunden; so wurden sie ihm so viel mehr gereizet/ das werk zu schleinigen/ und den endlichen schlus auf den sechs und zwanzigsten Lengmohndes im 1583 jahre zu nehmen. Es waren auch die bedingungen/ auf welche der Fürst bei der huldigung seinen eid ablegen sollte/ schon verfaßt/ und durch des Fürsten Geheimschreiber/ Breuning/ und den Borthalter der Holländer/ Paul Beusen/ unterschrieben.

Als aber die Bevollmächtigten der Landstände von den Amsterdammern/ welche man zur gleichstimmigkeit zu bewegen nochmahls trachtete/ eine gute zeit aufgehalten worden/ und gleichwohl nicht das geringste erwerben konten; so begab es sich mitler weile/ daß der Fürst von Uranien in seiner behausung zu Delft/ im 1584 jahre am 10 erntmohndes/ durch einen ehrvergessenen mietling/ Balger Gerharts/ mit drei kugeln erschossen ward. Und also fiel alle hoffnung/ die man hier zu lande auf diesen unvergleichlichen und von den feinden selbst so hochgepriesenen Helden gesetzt/ in einem augenblicke zu boden.

Der verfluchte Mörder/ (†) welchen ein Jesuit zu Trier versichert/ daß er/ im fal er über dieser graueltath sein leben einbüßete/ den Himmel der Blutzengen verdienen sollte/ ward zum tode/ und zwar auf diese weise/ verdammet. Er sollte auf ein Bluthgerüst vor das Rauthaus gebracht; seine mordtätige rechte hand mit einem glühenden Kuchen-eisen abgebrant; sein dickstes fleisch an sechs örtern mit glühenden zangen ausgeknippen; sein leib lebendig von unten nach oben zu gevierteilt; sein bauch aufgeschnitten; das hertz ausgerüßt/ und in sein angesicht geschmissen; das haupt abgehaßt/ und auf einen staken gestellt; die vier theile des leibes an den solwerken der vier thore der stadt aufgehängt werden.

(†) Besiehe hiervon unsern Niederländischen Leuen/ wie auch Ritter Hooften im 20 buche seiner Niederländischen geschichte/ am 893/ und folgenden blättern.

Die Pfaffen und Mönche erhuben hierauf nicht allein die beständigkeit

digkeit dieses Erzhöfswichts bis an den himmel; sondern unterfingen sich auch/ selbst in den städten der Vereinigten/ ihr frohlocken über des Fürsten tod mit freudenfeuern/ zu bezeugen: welches gleichwohl die Gemeine verhinderte. Die Tuhnherrn im Herzogenbusche versammelten sich in der Tuhnkirche/und sangen/Herz Gott dich loben wir. Aber der Himmel gab ein zeichen von sich/ daß er an diesem beginnen kein gefallen trüge; indem er straks auf den abend darnach den turn des Tuhns mit donnern und blitzen so greulich bestürmete/daß er ganz zerschmettert und in die asche gelegt ward; da doch sonst/welches um so viel mehr zu verwundern/ kein gebau einigen anstoß litte.

Wiewohl nun dieser noch nie genug gepriesene Fürst den Holländern viel zu früh entrückt zu sein schiene/ so hatte er gleichwohl den Staat/ durch seinen hohen verstand und fürtreffliche weisheit/ albereit so fest gesetzt/ daß er über der Spanier vermuthen/ und wider alle ihre anschläge/ wie listig und mächtig sie auch waren/ in kurzer zeit dermaßen in die höhe wuchs/ daß ihn hinfort kein feind zu verlegen vermochte. Ja selbst die Stadt Amsterdam hat es/ nächst Gott/ allein seiner mildgütigen vorsorge/ und sonderlichen liebe gegen sie/ zu danken/daß sie/nach obgemeltem letzten Vergleiche/ durch seine fürsichtigkeit gestiftet/ vor allen andern umliegenden städten von zeit zu zeit/ als ein herrlicher Zypressen-baum unter den andern beumen/ ihr haupt zu erhöhen/ und in diesen güpfel der herrlichen macht und des schier unerschöpflichen reichthums/ wie sie sich anist befindet/ zu steigen vermocht. Da sie nahm straks darauf am kaufhandel/ und mänge des volkes/ das sich aus andern umliegenden ländern hauftenweise anher begab/ so über die maß zu/ daß sie endlich die vielheit der menschen weder in der Stadt/ noch in der vorstadt/ wiewohl sich diese schon zimlich weit ausgebreitet/beherbergen konte; also daß viel hausgesinde in Kellern unter den heusern/ ja selbst auf dem wasser in schiffen zu wohnen gezwungen worden.

Weil es nun der festung schon mehr als al zu schädlich/daß man vor und um dieselbe her eine so große Vorstadt/ mit erhöhung der erbründe/gebauet/ja noch schädlicher gewesen/wan man vor diejenigen/ die nicht konten behauset werden/ diese Vorstadt mit noch mehr heusern zu ergrößern zugelassen: so seind endlich im 1585 jahre (als Martien Koster/ Reinier Kant/ Gabert Ruhlofs/ Peter Bohm das bürgermeisteramt bekleideten/und die stadt ohngefähr hundert jahr bemauert gewesen) die Amsterdamer bewogen worden/auf eine auslage der festung

festung bedacht zu sein. Auch haben sie solches werk auf der Alten seite vor der Geldrischen Schiffs-lage / da das ufer des Eistroms und der Wahl mit Bau- oder zimmer-hütten und andern geboen bis an den Mont-Albahns-turn schon gebauet / straks begonnen / und diesen ganzen strich zu allererst mit an die stadt gefüget / auch mit mehr und schöneren heusern gezieret.

Nach dieser auslage der stadt / welche / so viel wir befinden können / die fünfte gewesen / ist man im 1593 jahre auch zur sechsten geschritten / und hat auf der Neuen seite zuerst die gegend zwischen der neuen Harlemmer-schleuse und dem West-Indischen Hause / oder thiger neuen Herren-herberge (dahin man dazumahl das Harlemmer-tohr aus holze gebauet / verset) dem Jan-Roon-poorts-turne vorbei / mit in die stadt gezogen ; wie auch nicht lange darnach das übrige derselben seite bis an das Regulierstohr / ja zugleich mit das hinterstellige der Alten seite von diesem tohre bis an die Antohns-schleuse. Und also hat dazumahl der stadtgraben / samt dem walle / sich von gemeltem neuen Herrn-gasthause längst der alten Herengraft hin bis an das Reguliers-tohr erstreckt / und von dar wiederum durch die binnen-Amstel / bis an die Antohns-schleuse / dahin man das Antohns-tohr verlegte / ja endlich von hier weiter längst der Mont-Albahns-graft / bis an den oben gemelten Mont-Albahnsturn ; welcher / eben wie zuvor der Schreier-turn / das effe der stadt gegen morgen und mitternacht bei der Wahl bewahrte.

Im neunenden jahre darnach / nämlich im 1601 / ward die ringmauer der stadt erst geschlichtet ; und die Heilige-wegs-schleuse / oder nach anderer meldung / die Antohns-schleuse / wie auch die neue Harlemmer-schleuse (da man zuvor die schiffe mit einem strange / eben wie noch izund am Ober-tamme gebreuchlich / über einen schut oder flut-tam zu ziehen pflegte) aus gehauenen steinen gebauet. Auch hat man nicht lange darnach den Reguliers-turn / der zuvor rund und niedrig war / erneuert / und mit einer höheren und schöneren spize gezieret / wie auch den Jan-Roon-poorts-turn ganz von neuem aufgeführt.

Nach dieser sechsten auslage folgete im 1612 jahre die siebende : da auf der Neuen seite der ganze strich von der Herren-graft bis an das thige Harleminertohr / Heiligewegs- und Antohns-tohr / als ein ganzer Neue stadt (die man auch zuweilen auf der Neuen seite das Neue werk zu nennen pflegt) mit in die stadt gezogen ward ; als auch kurz

Darnach auf der Alten seite die ganze fläche zwischen der Antohns-
schleuse/ der Wahl/ und dem izigen Antohns-tohre/ wie auch Kat-
tenburg/ so weit sie noch isund mit dem walle umgeben ist. Und dazu-
mahl ward die ganze Stadt in ihrem umkreuse auf 9100 schritte/ in
die länge aber/ nämlich von der Neuen brücke bis an das Reguliers-
tohr/ auf 2500/ und in die breite auf 2000 gerechnet.

Von dieser stehenden Auslage finden wir/ im zweiten Vorrechts-
buche der Stadt Amsterdam am 114 blate/einen Erlaubnis-brief den
Bürgermeistern und Rachte daselbst auf ihr ansuchen/ durch die Hol-
ländischen und West-friesischen Stände/ im 1609 jahre/ auf den 7
Augustmohndes/ verliehen; darinnen unter andern diese worte zu
lesen:

Dat wy de saeckie ende 't herfoeck boorsz oberghemerclit / ende
genegen wesende om de Supplianten alhier in 't boorsz heur ver-
foeck te accommoderen / de selfde upt onser rechter wetenschap /
volkommen macht ende autoritept gheconsenteert / gheaccor-
deert / ende gheoctropeert hebben/ consenteeren/ accorderen/ ende
octroperen by desen/ de boorsz Stadt sulcx te moghen vergrooten/
als sy luyden tot meeste verseeckerthept van de selfde Stadt / ende
dienste van de Landen bebinden sullen te behooren: Waer toe wy
der selver Stede Jurisdictie naer advenant van de boorsz vergroo-
tinge extenderen by desen / ende hen vergunt hebben gelijcke Dy-
hept / Privilegien / Jurisdictien / ende Gerechtigheden / boorsz-
aen te sullen moghen ghenieten/ gebruycken ende exerceren / in en-
de over de boorsz vergrootinghe ende nieuwe grasten/ ende boorsz
bupten de selve / rontsomme een Myle / als de selfde binnen ende
bupten d'oude grasten der selver Stede te bozen gheladt/ gebruyckit/
ende gheexerceert hebben / ende over sulcx de oude palen van haere
Jurisdictie ende Limiten daer naer te extenderen ende upt-stellen/
op dat een pegelyck dies kennisse hebben moghen. Ende dat de
Supplianten van wegen de boorsz Stadt / de boorsz Erben ende
timmeragien/ die by de vergrootinghe daer binnen komen sullen/
in manieren boven verhaelt/ in eyghendomme sullen moghen aen-
nemen/ midts latende preferentie aende oude eyghenaers/ als boor-
ren geseyt is: ende boorzs te moghen demolieren ende wegh nemen
de ghetimmerden ende verhooginghen die bupten de nieuwe exten-
ste vande Stadt/ binnen die Jurisdictie der selver/ sullen kommen te
over

oerbliben / mits den eygenaers der boorsz obergebleven timme-
r agien ende verhooginghen / betaelende tot taracie banden Ghe-
rechte der selver Stede. Ende ten eynde de Supplian: en desen on-
sen consente / accoorde / ende Octrope moghen ghemeten als naer
behooren / lasten ende ordonneren wy onsen lieve ende getrouwe /
die bande Camer onser Reekeninghe in Holland / desen te visiteren /
interineren / ende Registreren / ende 't selve ghedaen / zulieden / en-
de allen anderen onsen Rechteren / Justicieren / Officieren ende
Ondersaten / de boorsz Supplianten van desen onsen Octrope /
doen / laten ende gedoogen / rustelijck / vredeelijck / ende volko-
mentelijck genieten ende ghebruycken / cesserende alle hinder / belet
of empeschementen ter contrarie. Ghegheben inden Hage / onder
onsen grooten Zegele hier aen ghehanghen / op den zevenden dagh
Augusti / int Jaer onses Heeren ende Salighmakers dussent ses
hondert ende negen.

Noch findet man in eben demselben Vorrechts-buche / am 116 bla-
te / eine Schrift an die Holländischen und West-Friesischen Landstän-
de / die bekräftigung gemelter auslage betreffende; und darbei die Ant-
wort hochgemelter Stände gefüget / wie folget:

Verthoonen reberentelijck / Burghermeesteren ende Gegeer-
ders der Stadt Amstelredam / hoe dat op haer versoek aen
ulwer Mog. Ed. ghedaen / de selve goet ghebonden ende gelieft
heeft / den verthooners te vergunnen Octrop om der boorsz Stadt
Amstelredamme sulcx te mogen upstellen / vergrooten ende for-
tificeren / als sy luden tot meeste versekertheit van de selve
Stadt / ende dienste van de Landen / bevinden sullen te behooren /
blyckende by 't selve Octrop daer van zijnde / in date den vij. Au-
gusti xvijc. ende neghen / dat oock dien volghende is doen maecten
ende ghearresteert / met adhijs van sijne Excellentie / secker pro-
ject ende Caerte / zijnde de selve vergrootinghe ende fortificatie /
om de grootheyt ende difficulteyt van 't werck / by probisse / bande
Harlemmer-poozt tot de vlypliche-weghs-poozt by der hant geno-
men / ende int werck ghestelt / met meenigh van het boorzer werck /
achtervolghende de boorsz Caerte / mette eerste goede ghelegent-
heyt te voltrecken. Ende op dat sy demonstranten souden ge-
nieten het wit ende intentie van soo importanten ende grooten
werck / is een peder by Heure wel expresselijck verboden / binnen
X ij de

de hondert gaerden (te rekenen van de buypen-kant vande boorzsz Stadts Graffen ofte Cingel-loten) eenighe timmeragien te stellen/ende hooginghen van Erben ende Thuyngen te doen/op sekerre penen daer toe ghestatueert. Van alsoo sy Remonstranten be-
ducht zijn/ dat buypen de andere Poozten / (alwaer de vergrootinge boorz alsnoch/ om de boorzverhaelde ende andere redenen niet by der handt ghenomen is) eenighe onbehoorlycke timmeragie/ende hooginge van Erben ende Thuyngen soudén mogen worden ghedaen / tot groote ende irreparable schade ende interest/soo vande boorzsz Stadt als particulieren/ die hare gedaene onbehoorlycke timmeragien/ by boortganch vande boorzsz vergrootinge/ ghehouden soudén zijn te demolieren: Soo is der Remonstranten versocht/ dat wyse Mog: Ed: gelieue d'ertentie vande limiten buypen de boorzsz andere Poozten te doen / ende te consenteren/ in allen schijne/ of de boorzsz vergrootinghe/ volghende de boorz verhaelde Caerte/ teghenwoordelijck mede worde ghedaen. 't Welck doen-
de/ Ec.

In Margine vande se Requeste stonde. De Staten van Hollandt ende West-Vrieslandt/ hebben om redenen inde Requeste verhaelt/ende andere goede consideratien/den Remonstranten ge-
accordeert / als geaccordeert wordt mits desen / dat sy hare Limi-
miten ende Jurisdictionen rontsomme de boorzsz Stede sullen mogen
ertenderen / in conformite vanden Octroie / den 7 Augusti Anno 1609/hen by heure Ed. Mog. daer toe verleent/miet tegensanden de de Graffen ende Wallen teghenwoordigh rontsomme niet en zijn/ noch ghemaeckt en worden/ in allen schijne of de Wallen ende Graffen rontsomme gemaecht en al voltrocken waren. Ende dat de Remonstranten oock tot verhoedinge van alle hooginghe ende timmeringe buypen der selver Stede/ als sulcke Heuren ende Ordonnantien sullen moghen maecten / als sy tot dienste der selver Stede noodigh sullen binden: Lastende een pegelijck hen daer nae te reguleren/ op de pepne ende boete by de selve gestatueert / ende noch te statueren. Ghedaen in den Haghe den xix. Julij Anno rviijC derthien.

Weil man nun in diesen Erlaubnis-schriften dem Rachte zu Amsterdam vergönnet/ alle die liegenden gründe/welche mit in die Stadt solten gezogen werden/ ihm zu zu eignen / doch so / daß die besitzer derselben davor/ nach guhrt befinden und schäzen des Gerichts/ solten vergünget

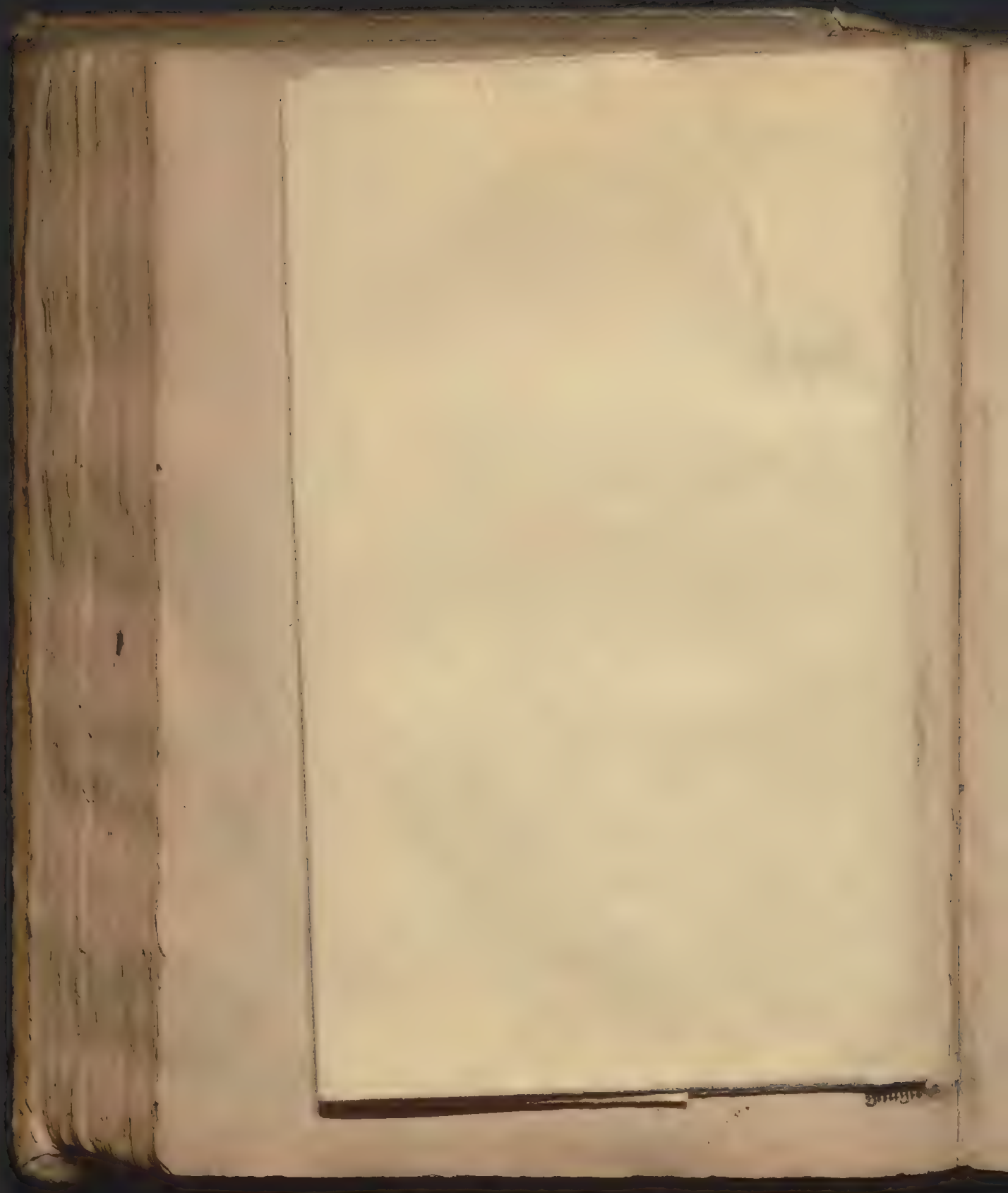
oef-
stel-
cke-
be-
tin-
t bp
nde
che-
nde
icke
ou-
velli/
n de
hij-
elde
en-

ol-
este
ge-
ni-
zen
in-
en-
en
en-
ide
che
nde
el-
aer
t /
in-

m-
adt
er-
er-
get

Handwritten text, possibly a signature or date, including the word "X" and "1711".





gnüget werden; ja gemeltem Rahte macht gegeben/dieselben zu straß-
en/ stadt-gräben/ märkten/ und anderen öffendlichen plätzen zu ge-
brauchen/ und was dan darvon überschöffe/um einen höheren wäht/
als sie vor dem einzuge gegolten/nach erkänntnis des Gerichts/entwe-
der auf bahre bezahlung/ oder aber verzinzung des kauf-geldes/ zu
verkauffen: so erlaubeten die Land-stände/ im 1615 jahre/ der
Stadt/ auf ersuchen des Rahts/ solcher zins-gelder wegen/ das Recht
des vorzugs; und tähten auch zu dem ende alle andere vorrechte/ frei-
heiten/ und verordnungen/ welche hierwider stritten/ zu nichte: wie
aus dem erteilten Günstbriefe/ der ebenmäßig in obgemeltem Vor-
rechts-buche/ am 117 blate/ verzeichnet stehet/ ausführlich zu sehen.

Dieser große raum gemelter stehenden auslage/ da man auch
selbst das Kartheuserkloster mit in die stadt gezogen/ward innerhalb ze-
hen oder zwölf jahren/ mit heusern sotahnig erfüllet/ daß wenig ledige
plätze mehr zu finden waren. Dan die Herren-graft/ wie auch die Ket-
fers- und Princken-graften/ seind/ mit ihren zwischen-oder twähr-
gassen/ fast innerhalb den ersten vier jahren bebauet gewesen: näm-
lich zwischen dem 1614/und 1618/oder zum längsten 1620. Auch pfleg-
te man/welches wunderwürdig/ganze heuser/die schon vor dieser aus-
lage/ gebauet worden/ und an einem ungelegenem orte stunden/ auf
walzen zu setzen/ und an einen gelegneren zu rollen/ also daß sie zwi-
schen den neuen gebeuen/an den gassen/zu stehen kámen. Ja man zog
sie nicht allein sotahnig auf rollen gesetzt/ mit strängen von einem orte
zum andern; sondern brachte sie auch zuweilen gar auf schiffe/und fúh-
rete sie also wohin man wolte: da sie dan wiederum ausgeladen/ und
an ihre bestimte stelle gerollet worden. Und also begunte diese Stadt
gleichsam einen neuen glanz/ und neue jugend auf allen seiten an zu
ziehen/ ja breitete sich in so kurzen jahren dermaßen aus/ daß in ihrem
begriffenicht nur eine stadt/ sondern viel städte/ ja schier eine kleine
welt zu liegen schienen.

Ja nicht allein das erweitern der Stadt und anbauen der heuser
brachte den Amsterdammern einen solchen glanz und herrligkeit an:
sondern es hatte sich auch mitler weile ihr See-bau/ als eine ursache
des Haus-baues/ mitten in den schwersten friegen/ dermaßen erwei-
tert/ daß er sich nunmehr selbst bis in das weit entlegene Ost-Indien
erstreckte. Dan als ihnen König Filip/ ihr verworfener Landes-herr/
allen handel auf Spanien verbohten; da begunten die Holländer/
sonderlich aber die von Amsterdam im 1594 jahre auf mittel zu
geden-

gedenken dadurch man eine fahrt auf Ost-Indien zu finden vermöchte. Und zu dem ende worden auch in dieser stadt alsobald drei schiffe gebauet / mit allem zugehör ausgerüstet / und endlich am 10 tage des Junymonaths im 1595 jahre / unter dem gebiete Kornelis Hautmans / nach Sina / und Molukken / wie auch nach andern daherum liegenden ländern / welche den Holländern bisher noch unbekent gewesen / abgefärtiget. Diese waren so glücklich / daß sie nach zwei jahren / nämlich im Augustmonathe des 1597 sehr reichlich gespeist wieder zu hause gelangten. Dan sie führten pfeffer / muskaten-nüsse / und viel dergleichen gewürze / auch andere hier zu lande niemahls gesehen köstliche dinge; welche man zu Bantam geladen / und auf 377823 Holländische gülden / 18 stüber / und 2 pfennige schätzete.

Und also mußte nicht allein die stadt Antorf / welcher der krieg die die flugel vollend gekürzt / die krohne des kaufhandels / die sie ehemahls den Brüggen abgewonnen / der Stadt Amsterdam / die schon lange zuvor das vorrecht erlanget die Keiserliche zu tragen / gänzlich überreichen; sondern es ward auch Lissabon / die schönste Perle der krohne von Portugal / ihres mächtigen handels auf Ost-Indien / dadurch sie solchen herrlichen glanz bekommen / durch dieses der Amsterdammer so wohl gegliktes unterfangen / mehr als um die helfte beraubt; dergestalt daß der Amsterdammer kaufhandel / auch selbst zur zeit des zwölf-jährigen mit dem Erzhertzoge Albrechten und seiner Gemahlin Isabellen / königlichen Tochter aus Spanien / im 1609 jahre geschlossenen stillstandes / welcher ihn mächtig zu kränken vermuthet worden) von tage zu tage vor allen andern immer mehr und mehr zunahm.



Das dritte Buch.

Amsterdam hatte nunmehr nach der eisernen / und
 kupfernen zeit / auch die silberne schön überlebet / und
 sahe den klaren morgen einer ganz gülden anbre-
 chen / als sie ihund ihr klößlich gekröntes heupt aus
 den sumpfichten schilflachen / und dümpfichten bie-
 sen-tählern / gleich als ein gedrückter / doch nie unter ge-
 drückter Palmbaum / in die heutere luft zu erhöhen
 begunte. Die armseeligkeit ihrer Fischers-wiege / da scharfes schilf und
 knochtichtes stroh ihr bette gewesen ; der bittere druck / den ihr das ge-
 meine unglück ihrer Obern / der Herren von Amstel / zu kosten gege-
 ben ; die unlust / die ihr unter den Grafen / der vielen kriege wegen /
 aufgestoßen ; die todes-dreuwende gefahr der Kabeljauischen und Hu-
 fischen rotten ; das überzuckerte stählerne joch / das ihr der Burgun-
 der gewalt um den hals geworfen / und der Spanier wühten zuge-
 flämmet ; das greuliche ungewitter der Wiederteuffer / daß sie unter
 diesem joch gang zu entathemen dreuete ; ja alle ehinahlige wider-
 wärtigkeiten und unglücksfälle / da sie sich mit vieler mühe hindurch
 gearbeitet / waren ihr nunmehr gang aus den gedanken. Sie hatte sich
 schon auf den gülden sassel des glückes niedergelassen / und die
 Pracht / der Reichtum / samt der Wohlust und Ehre schwebeten auf
 allen seiten um sie her. Alle Kaufleute der Europäischen welt / ja selbst
 aus Afrika / Asien / Amerika bewarben sich um ihre gunst / und be-
 gehreten ihren handel mit ihr zu treiben. Der Muskowiter / der Poh-
 le / der Türke / der Persier / der Grieche / der Indier / ja die fürnehmsten
 völker vom Aufgange und Niedergange / vom Mittag und Mitter-
 nacht kähmen zu lande und wasser ihr auf zu warten.

In solcher herligkeit nun / darzu sie fürnehmlich in den nächst ver-
 lauffenen funfzig jahren gelanget / ja in solchem herrlichen und prächt-
 gem schmucke / damit sie ihund die augen beizet / die herzen entzückt /
 und die zungen sprachlos machet / wollen wir diese durch die milde
 gunst des Himmels so hoch / ja in so wenig hundertjährigen zeiten /
 aufgestiegene Stadt betrachten. Wir wollen zuerst von aussen ihren
 umkreis / und ihre euserliche gestalt / darnach ihre gassen / graffen /
 und mit denselben / ihre vornehmsten gebeue beschauen : ja wir wollen
 das-

dasselbe / was sich in ihr am allermächtigsten befindet / gleich als in einem kurzen auszuge beschreiben.

Damit aber solches rechtfüglich und ordentlich geschehen möge / so sind wir entschlossen zu allererst

das Harlemmische Tohr

zu besichtigen und / mit ihm den anfang zu machen; ja von dar zur rechten hand / längst der wasser-seite hin / bis an Kattenburg / und dar rund um die land-seite / bis wieder an eben dasselbe Tohr / einen luft-wandel zu thun. Dieses Tohr / welches man / mit seiner langen gang steinernen brücke / im 1617 jahre aus grauen gehauenen steinen / mit vielen pfeilern in- und ausserhalb der stadt / sehr künstlich gebauet / auch von aussen mit dem neuen / von innen aber mit dem alten Stadt-wapen / und anderen bildwerken aus steine gehauen / oben im gübel geziert / hat zwei oder drei buchten / wie man sonst die tohre der stärksten festungen zu bauen pfleget; also daß einem nicht allein die durchsicht benommen wird / sondern auch kein schus aus einigem geschüze durchhin gehen / und beide tohr-flügel zerschmettern kan. Obenauf steht ein zierliches zimlich hohes Türnlein / mit einem uhrwerke von innen / welches alle ganze und halbe stunden schläget / und von aussen mit vier stunden-weisen. Vor demselben Tohre befindet sich / ausserhalb der stadt / ein lustiger platz mit beumten reihenweise bepflanzet / und mit bänken zum gebrauch der reisenden besetzt. Von hier pfleget man ordentlich alle stunden / so bald auf ist gemeltem Türnlein die glocke schläget / durch den ganzen tag / mit überdeckten und zierlich gemachten schifflein oder schuhren (derer jedes durch ein pferd gezogen wird) des sommers im fünf stüber / des winters aber im sechs / zwischen dem ersten Mai-tage und Aller Heiligen / auf Harlem ab zu fahren. Und hierzu hat man im 1662 jahre auf der einen seite des gemelten platzes einen abrtigen Pferde-stal / darinnen zugleich die zugstränge und andere zur fahrt gehörige dinge bewahret werden / mit zwei vor-zimmern / eines vor den Schiff-schreiber / das andere vor die Schiffer / darzu man durch zwei thüren eines offenen ganges gelanget / von lauter steinen aufbauen lassen. Auch befindet sich zur seiten eben desselbigen platzes ein Bau-schuppen / da man solche zug-schifflein zu machen / und zu verbessern pfleget.

Zur rechten seite dieses Tohrs hat man / auch ausserhalb der stadt / bei dem Blauen haupt / den Ki-strohm / oder vielmehr den breiten
Ere

als

so

ech

dan

ust

ang

mit

uch

wa

l ge

urke

urk

hise

f ste

n in

ffen

ffer

zet /

leget

n die

h ge

oam

zwe

fah

emel

zug

/ mit

ordie

inget

e eben

ein zu

Radt /

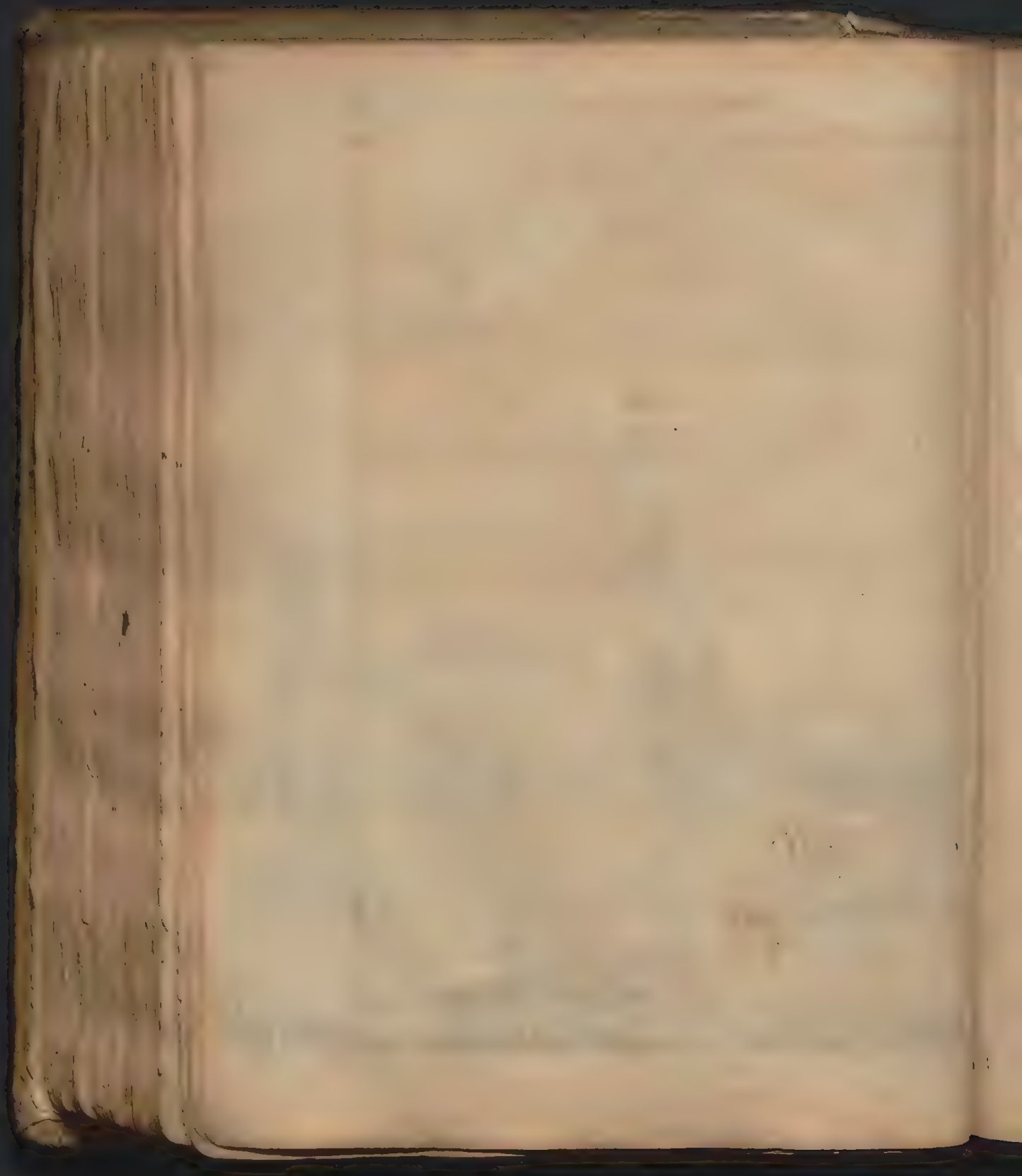
reiten

Eu

LIBRARY
MUSEUM
OF
ARTS
AND
SCIENCE
OF
THE
CITY OF
BOSTON

DE HANNEKER POORT.





Seebusen der Sud-see/dadurch die fluthen der Nord-see bis vor Amsterdam geströmet kommen: und alda aus der Stadt viel wasserarme oder grachten (welche dieselbe gleichsam in unterschiedliche Inseln zertheilen/und zur ab-und zufuhre der kaufmans-güter in und aus allen enden der Stadt gemacht seind) empfangen. Es erstrecket sich aber solcher Seebusen/wie wir droben schon in etwas angerühret/vom Blau- en haupte nicht weit von diesem Tohre gelegen / nach Harlem und dem abende zu / bis an das dorf Sparrendam; und nach dem morgen längst der umbewallten nordseite der Stadt hin/vorbei Neuden und Nahrden/da er immer breiter und breiter zu werden beginnet/ bis er endlich / durch das Vlie / in die Noordsee seinen schlund ausschüttet / oder auch von derselben eindringenden fluthen wieder vol füllet.

Ehe man innerhalb der Stadt an diesen Eistrom/da er sie zum ersten bespühlet / von gemeltem Tohre gelanget/mus man noch ein gutes stükke des walles / nämlich drei Bol-werke / vorbei: alda sich dann der wal auf dieser westlichen seite der Stadt endiget/ und der Eistrom nach den Holtz-höfen zu herumkrümmet; also daß zwischen ihm und dem Walle bis an gemelte Holzhöfe / ein zünlich großer Eck-winkel/ der unter andern gegenden/ drei Inseln begreiffet / wie auf der andern / nämlich der ostlichen seite / zu liegen kommet. Und solcher zwey ecken oder spizen wegen / scheint die gestalt der Stadt einem halben mahnde / sonderlich mit der istsigen neuen auslage (von welcher wir bald handeln werden) nicht unähnlich zu sein.

In diesem Winkel stoßen uns vor den Holzhöfen zu allererst und fürnähmlich

die Pech- und Teer-händler

auf / mit ihren schönen häusern in einer zünlich langen reihe: da an der schiffs-lage (welche man den Droogbak nennet) eine große mänge tonnen mit pech und teer zu liegen pfleget: und diese gegend benahmet man in gemeiner sprache de Teer-tinnen/ das ist / Teer-höfe; darzu man von dem walle erst durch die lange Holzgasse (welche bis an die Kurtze Holzgasse / und gemelte Teerhöfe / auch die Holz-höfe langer/und mit ihnen gleichsam ein kreuz machet) darnach auch durch die Schloter teichs-gasse gehet.

Weiter fort kommet man in den so genenten Schmahlen pfad: welchen zur linken die Lein Seihen / darinnen die seiler zu arbeiten pflegen / zur rechten aber / von erstgemelter Schiffs-lage an / etliche

Schiffs-zimmerhöfe umgeben ; die fast in der mitten / nach dem wasser zu / ein kurzes kwähr-gäselein / das man de Brietwerstrate nennet / von einander sondert. Zu ende dieses Schmahlen pfades / welcher fast bis an den wal stößet / gelanget man / über eine kurze hölzerne zugbrücke / zu

den Salz-köhten ;

darinnen das salt von lauter Bauer-mägden / aus dem see-wasser / gesotten wird. Diese Salz-köhte / hinter welchen die Lein-bahnen / oder Seiler-hütten längst dem walle fortschießen / seind die ältesten gebäude der umliegenden ganken gegend / und haben schon zur zeit der bemauerten stadt / vor den letzten zwo auslagen / gestanden ; auch lauffen sie in einer langen reihe / längst dem Burgwalle der gegen über liegenden Realen-Insel hin / bis an das so genente

Blaue haupt.

Dieses ist alda das euserste Bollwerk des walles ; da die kriegsknechte der Stadt ein Wachhaus haben / und der Ei-strohm zum allerersten den wal bespühlet.

Von den Salz-köhten gehet man über zwo zimlich lange hölzerne brücken auf die erstgemelte

Realen-Insel ;

welche von einem Scheppen dieser stadt / nahmens Reahl / weil er die ersten heuser alda bauen laßen / also genennet worden. Auf dieser Insel liegen auch noch vier Salz-kähle / recht gegen den andern über ; welche im 1624 jahre gebauet worden / und eine geraume zeit daselbsten allein gestanden. Sie hat nicht mehr als zwo nahmhafte gassen / nämlich die Guldochsen-gasse / und die Tahn-gasse ; welche man vom alten in derselben befindlichem Tahnhause / darinnen die neße bereitet werden / also benahmet. Auch befindet sich auf derselben eine Brauerei / welche das Anker führet ; wie auch viel zimlich große Pak-heuser.

Von der Realen-Insel gelanget man unten über eine lange hölzerne brücke auf die Printzen-Insel / und oben bei dem Eistrohme / wieder über eine solche brücke auf die Bickers-Insel : welche vom ehmaligen Birgemeister / Johan Bickern / der alda wo nicht die ersten /

ersten / doch die allermeisten wohn- und waf-heuser gebauet / auch in dem einen / welches mit seinem Wapen / und einem Turne gezieret / eine lange zeit gewohnet / diesen nahmen empfangen.

Die Prinzen-Insel

hat nur eine nahmhafte gasse : nämlich die Prinzen-gasse / welche auch ins gemein die Galgen-gasse / (weil man vor diesem / ehe die vorliegende Bickers-Insel bebauet worden / aus derselben das Gericht auf der Vogelwig sehen konte) genennet wird. Eben daher wird auch die eine brücke derselben / welche nach der obengemelten Schloterteichs-gasse / und den Teer-händlern zuleuffet / die Galgen-Brücke / die andere aber / die von dar auf die Insel gehet / die Bickers-Brücke / und die dritte nach den Holz-höfen eigendlich die Prinzen-Brücke / genennet.

Die Bickers-Insel

kennet auch / wie die vorige Realen-Insel / allein zwei nahmhafte gassen : nämlich die Bickers-gasse / und Bickers-wärgasse. Sie hat unter diesen drei Inseln die schönsten gebene : derer älteste im das 1635 jahre gebauet worden : dan vor dieser zeit stunden alda nur vier oder fünf kleine hütlein. Auch befindet sich auf derselben ein hölgernes / jedoch von innen zimlich zierliches Kirchlein / das man im 1660 jahre vor den nothfal aufgerichtet : und dan noch eine Fenersprünge / welche an diesem Kirchlein in einem hölzernen hütlein / zum leschen der feuersbrünste / bewahret wird. Nach dem Ei-strohine zu liegen auch etliche Bau-höfe / darinnen man schiffe zu bauen und zu erneuern pfleget.

Vor dreissig jahren waren gemelte drei Inseln / welche acht zimlich lang: hölzerne brücken haben / und mit den Teerhöfen / und Salz-föhren / diesen ganzen winkel der stadt ausmachen / noch ein lauterer gesümpfe / mit schilf und rohr bewachsen / ja eine rechte wildnis / welche sich bis selbst an die Linhorn-schleuse erstreckte : dergestalt daß es von den Salz-föhren nach der stadt zu / auch selbst bei liechtem tage / der vielen reuber wegen / die sich im gemelten schilffe aufhielten / sehr unsicher zu gehen war.

Aus diesem Winkel / welchen der obgemelte breite Wasser-graben / den man gemeiniglich den Zooghbau nennet / innerhalb der stadt meistens umarmet / und von der übrigen stadt gleichsam abschnei-

det/ gelanget man von von der Bitters-Insel / über eine lange hölzerne brücke bei dem Eistrohme / wie auch noch über eine andere von der Prinzen-Insel/ in

die Holz-höfe:

welche sich bei der obgemelten kurzen/und langen Holz-gasse/wie auch den Teerhöfen anfangen/und längst dem Droogbak/und dem Eistrohme hin / bis fast an den ausgang der Zingel-graft in den Ei-strohm/ erstrecken. In denselben gehet man eine guhete vierteilstunde/ da man fast anders nichts/ als breter/ bohlen/ latten/ balken / und dergleichen leichtes bauholz in großer mänge übereinander geleyet/ zu kauffe findet. Nicht weit von der Bitters-Insel kommt man über die Rohre brücke / die zu ende der Prinzen-graft/ nahe bei der Prinzen-schleuse/ lieget/ auf

die alte Stadtherberge

zu: welche ein guhtes stükke in den Eistrohme/ am ende einer langen hölzernen brücke / die man an zwee unterschiedlichen örtern aufziehen kan/ auf pfählen stehet. In dieser Herberge können die Reisenden/ wan sie zu spähte anlanden / und nicht in die stadt kommen mögen/ über nacht bleiben.

Von der alten Stadtherberge/ da sich die Holz-höfe endigen / gehet man längst der wasserseite fort / der Brauerei zum Hirschen vorbei / bis an die neue Harlemmerschleuse / und findet alda allerlei vorraht der seefahrenden zu kauffe: als schifs-fahnen / sand-laufer/ seezeiger/ schifs-seile/ eiserwerk/ kugeln/ zündstrükke/ pulver/ wein/ bran-tenwein/ tobak/ und dergleichen. Von der neuen Harlemmer-schleuse lenket man sich wieder nach dem Eistrohme zu: da uns der Hährings-packers-turn/ dessen wir im vorigen buche weitläufig gedacht/ aufstößet; auch wiederum allerlei nothdurft zur seefahrt verkauffet wird. Alhier kommet man in

die Hährings-packeret:

da man im sommer nicht allein ganze packheuser vol hähringe/ sondern auch die gasse längst dem wasser mit hährings-tonnen besetzt siehet. Auch findet man zugleich allerlei andere eingefalgene und getruknete fische/ als schollen/ büttlinge/ und dergleichen/ sonderlich im frühlinge. Zu weilen lauffen auch Packheuser mit weine/ das saltz wi-
der

stger
n der

e auch
stroh
ohm/
man
reichen
auffe
Roh
ngen.

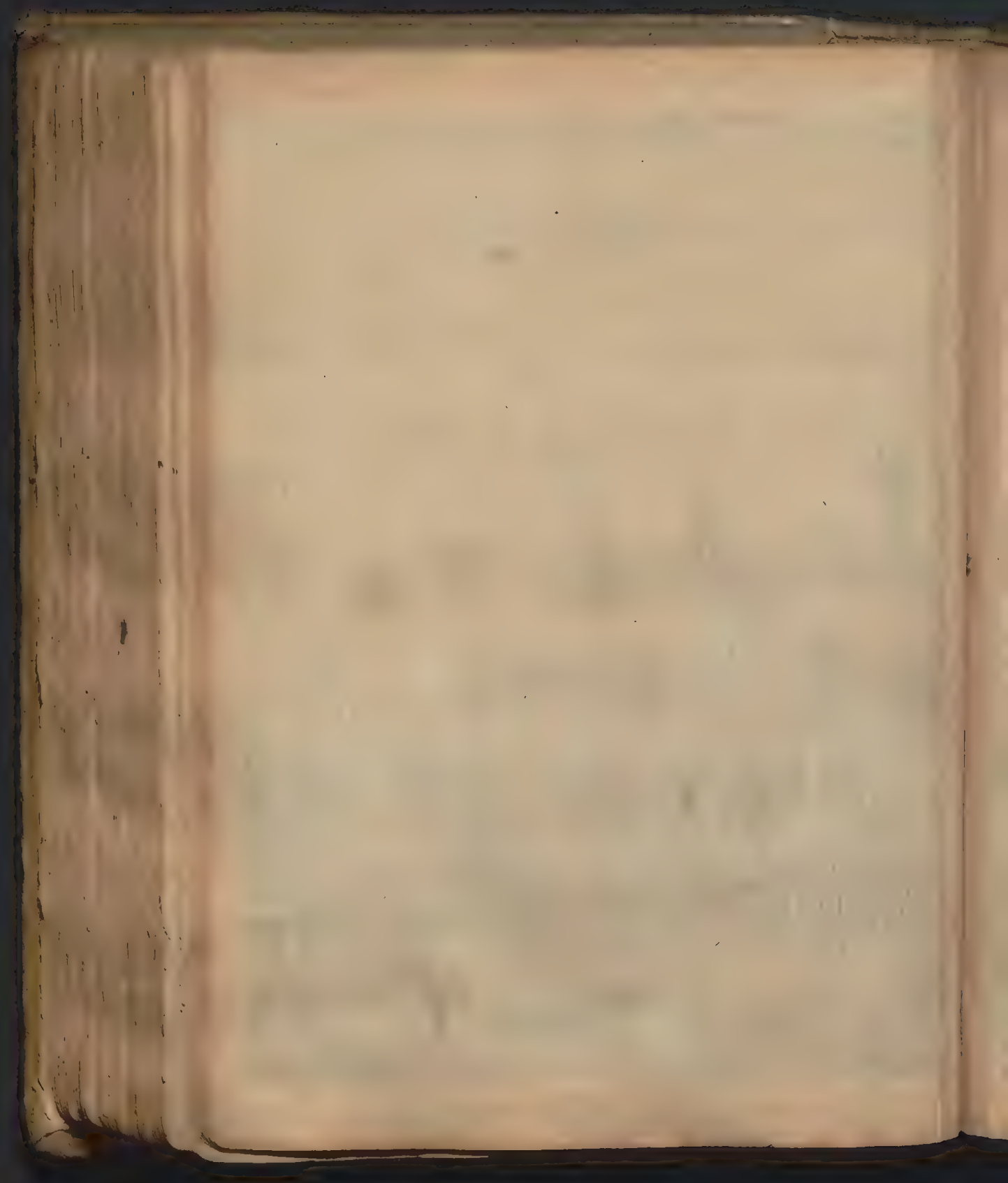
n höl
ziehen
nden/
ögen/

gehet
vor
llerlei
uffer/
bran
hleuse
ring-
auf
wird.

ndern
siehet
kneet
ablin-
s wie
der

DE OUDE STADS HERBERGH.





1871
JAN 10
LIBRARY
OF THE
MUSEUM OF
COMPARATIVE ZOOLOGY
AT HARVARD UNIVERSITY

DE NIEUWE STADIS - HERBERG





der ab zu spühlen/ und den trunkenen fisch zu befeuchten und mürbe zu machen/ mit unter.

Durch die Hähringspafferei gelanget man an die Sparrendammerbrücke; vor welcher im 1661 jahre die neue Ei-Brücke/(welche sehr breit/ und von starken eichenen behlen belegt/auch mit eisernen lähnen gezieret/ sich in den Ei-strohm/ bis an die pfähle/ erstrecket) recht gegen Vogelwig über gebauet worden. Zu euserst an dieser Ei-brücke hat man im folgenden 1662 jahre eine

neue Stadtherberge /

mit vielen lustigen zimmern/ auf pfähle gesetzt/die zur unzeit und bei geschlossenen beumen ankommende Reisenden zu herbergen. Alhier liegen etliche starke überdeckte fährschiffein/ welche die reisefärtigen alle stunden (darzu auch diese brücke fürnähmlich gemacht ist) nach Vogelwig übersühren: von dar man ebenmäßig alle stunden mit zugschiffein ferner auf Bauchschloht / und dan auf Purmerend/ ja in vier stunden bis nach Hoorn kan fahren. Auch sol von dannen ferner eine zug-fahrt auf Enkheusen gemacht werden; damit man ungehindert und eilend in Friesland / auch weiter fort über Gröhnningen / und Emden / nach Hochdeutschland / mit kleinen kosten / reisen könne. Noch hat man bei dieser Brücke/zugleich einen neuen Hafen vor die bei nächtlicher weile anlandenden schiffe gemacht; darinnen sie vor den stürmen sicher zu liegen vermögen. Dergleichen zwee Häfen hat man auch von langer zeit her / und zwar viel gröffer/ und mit drei reihen pfäle versehen; einen in der bucht vor Wahlenburg / den andern zwischen der Bitters-Insel und der alten Stadtherberge. Darinnen pflegen des winters/weil es alsdan vor den pfählen sehr gefährlich ist/etliche hundert schiffe zu liegen.

Von der Ei-brücke gehet man/ der alten Harlemmerschleuse vorbei / über die Sparrendammer-Brücke / auf die Tesselsche Schifslage: welche von den Tesselschen schiffen/ die alhier unter andern zu liegen pflegen / diesen nahmen empfangen/ und sich bis fast an den ausgang des Tamraks oder gemeiniglich genenten Wassers erstrecket. An dieser Schifslage werden die heuser / der großen nahung wegen/die man alhier mit allerhand kaufwahren/sonderlich die den seefahrenden nöthig/treibet/zu weilen vor 1000/ja wol 2000 gülden jährlich vermietet. Alhier beginnet das gedränge der vielen menschen/und wird nach der Neuen Brücke und dem Wasser zu immer gröffer und gröffer.

Das Wasser oder Tamraf

erstreckt sich bis an den Tam- und Fisch-markt / und hat nur auf der abendseite eine gasse : dan auf der morgen-seite schieffen die heuser der Warmmugasse bis gang hinan. Alhier ist in den heusern und kellern / (welche in der ganzen stadt die teuersten seind / und im das 1558 und folgende jahre erst zu bauen angefangen worden) längst der abendseite des Wassers hin bis an den Tam/ fast alles zu kauffe / was man erdenken kan. Alhier findet man die grösten und fürnehmsten Buch-läden in großer anzahl / da man allerhand bücher in vierlei sprachen verkauffet : auch andere Läden / mit allerlei kaufwaren / welche selbst aus Egipten / Griechenland / Indien / ja aus allen örtern und winkeln der welt anher gebracht werden / vol gepropfet. In den meisten Kellern werden vor den reisenden man Gahrküchen und Trink-herbergen gehalten. Alhier frübelt und wübbelt es / sonderlich des mohtages / da der woche-markt gehalten wird / alles so vol menschen / daß man zu weilen kaum hindurch kan.

Dieses Wasser hat drei zimlich große hölzerne brücken / die man alle / zwischen dem mittelften joche / mit einem selbst auf- und zu-fallen- dem zweifachen tührlein versehen / da die schiffe mit aufstehenden masten hindurch fahren. Die erste vom Ei-strohne ab zu rechnen / ist die Neue Brücke / die zweite die Alte Brücke / die dritte die Pfaffen-brücke. Zwischen dieser und dem Fischmarke liegen die schiffe / welche nach Londen / Gröningen / und in die Omländer / auch an andere örter daherrumfahren. Auf der andern seite der Pfaffenbrücke / nach der Alten brücke zu / befinden sich die Harlemischen Aussen-schiffe / und die in andere benachbarte örter hin und wieder zu fahren pflegen. Bei der Alten brücke / an der überseite / liegen dieselben / welche nach Kampen / Deventer / Schwol / auch Hasselt ihre fahrt nehmen : und weiter fort nach der Neuen brücke zu die von Hoorn / Lütchusen / Medenblit / Alkmar / Munchendam ; und gegen diesen über die von Harlingen / Workum / Stavoren / auch andern Friesischen örtern. Ausser diesen schiffen befindet sich auch alhier eine große mänge anderer schiffe / welche ohne mast und segel fahren / und die wahren / sonderlich aber das Korn / aus den großen schiffen vor der stadt zu hohlen / und sie also leichter zu machen pflegen ; daher sie auch gemeiniglich Trichters genennet werden.

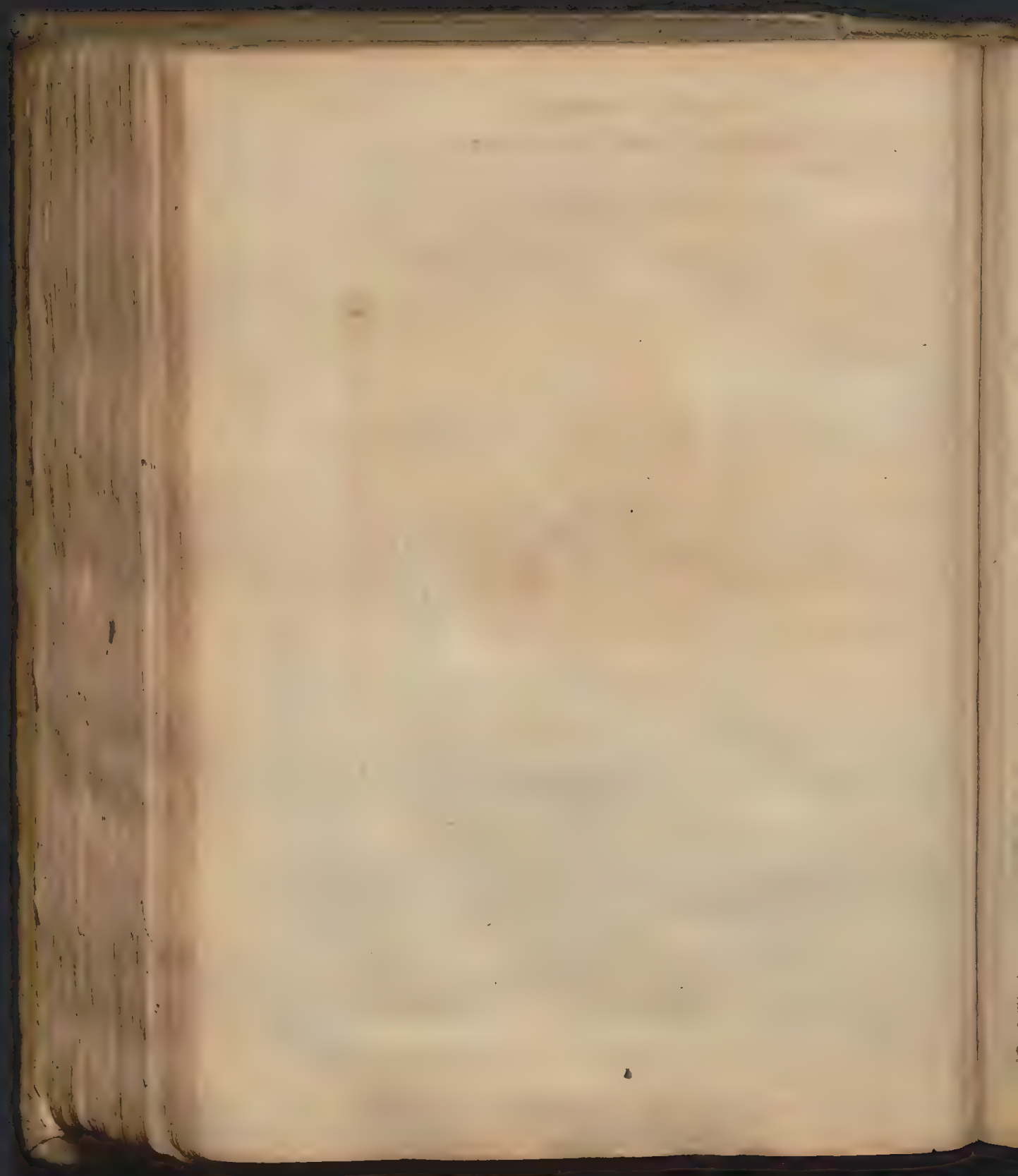
auf
fer
und
das
der
das
ten
ter
en/
tern
den
und
son
alles

na
llen
den
n/ist
edie
n die
der
pfaf
umi
und
e/lie
auch
ruffe
Nun
zum
huffen
e ohn
Korn
ster zu
et wer

E 12
12
12

KOORN-BEURS





Bei der Alten brücke stehet der Wandel-platz der Kornhändler/welchen man

De Koozen-beurse

zu nennen pflegt / über dem Wasser auf pfählen ; und begreiffet in seinem umgange / 300 schube / in die länge aber / wie auch in die breite / 80. Rund herum / ausgenommen nach der gasse zu / hat man einen breiten überdeckten zwar hölzernen / doch zierlichen gang / darunter ein jeder Kornhändler sein verschlossenes Kästlein oder schränklein / in welchem er sein säcklein mit dem schau-korne verwahret / zu haben pfleget. Das dach dieses ganges ruhet auf 52 hölzernen seulen : undrecht mitten vor dem eingange des Wandelplatzes / da er offen stehet / stehet man eine Spahr- oder geld-Büchse von messing / welche / mit ihrem fuße / ohngefähr fünf schube hoch ist / unten in einen stein fest gemacht. Alhier werden jährlich manche tonne goldes verhandelt ; weil der kornhandel einer von den größten der ganzen stadt ist. Das Korn aber / welches alles zu schiffe anher gebracht wird / kommet meistens aus Pohlen / auch wohl Ungern / über Danzig : da gemelte länder ihre niederlage haben. Zu weilen kömmt es auch über Hamburg aus Hochdeutschland / und sonderlich aus Ober-Sachsen / und Meissen / da es den schönsten fettesten weizen / und das beste korn giebet.

Auch hat man vor die Schiffer einen dergleichen Wandel-platz / mit einem überdecktem seiten-gange / bei der Neuen brücke / im 1661 jahre / gleichesfalls auf pfähle gesetzt ; welchen man ins gemein

De Schippers-beurse

zu nennen pfleget. Alhier versamen / und unterreden sich mit einander die schiffer ; weil die Neue brücke selbst / da sonst auch ihr sammel-platz ist / vor so eine große mänge volkes zu weilen nicht raumes genug hat / und andern / die darüber gehen / kaum einen durchgang gestatten kan. Auf dieser

Neuen Brücke

stehet auch / wie vor dem Handel-platz der Korn-kaufer / eine viereckichte messingene Armen-Büchse / mit ihrem fuße unten in einen stein fest gemacht. Sie ist so künstlich gearbeitet / daß niemand sehen kan / wosie eröffnet wird / auch niemand in Amsterdam sie zu eröffnen vermag /

mag / als nur ein man / der diese blüchsen zu machen pfleget. Aber wie vorsichtig sie auch verwahret ist / so haben sie gleichwohl vor einem halben jahre die Spitzbuben bei der nacht aufgeschlagen / und das geld / welches man oben hinein gestekket / heraus genommen.

Oben auf der Brücke nach mitternacht zu / siehet man ein altes steinernes haus / welches man / wie die überschrift ausweist / schon im 1560 jahre gebauet. Alhier pflegte ehemahls der Empfänger des drohen gemelten Baum-oder pfahl-geldes / welches die schiffer vor die Sectonnen / feuer-zeichen / kapen / und paken zu geben gewohnet / seine behausung zu haben : und daher siehet man auch noch im gübel desselben eine Kappe / mit zwei See-tonnen / in stein gebauet. Zur seitten dieses hauses befindet sich ein breiter überdecker Gang ; darinnen eine große tafel hänget / auf welcher die schiffer / welche nach Wälschland / Spanien / Portugal / Dänemark / Preussen / Schweden / Liefland / und in andere daherüm liegende länder fahren / die zeit ihrer abfahrt an zu schlagen pflegen. Von hieraus kan man die dörfer des Wasserlandes / den Ei-strohm / und die darauf liegenden schiffe / mit großer ergeßigkeit übersehen. Vor diesem Gange ist es alle abende vol schiffer und kaufleute / welche alda von ausrüstung der schiffe / und andern die schiffahrt und den kaufhandel betreffenden dingen sprechen.

Von der Neuen brücke gelanget man zur linken hand auf

Das Kamper-gestade

da es / eben wie auf der abendseite gemelter brücke / vol schuhten lieget : welche das volk an die schiffe zu bringen pflegen. Alhier stehet am Ei-strohm ein zimlich großes und zierlich gebauetes Wachhaus vor die kriegsknechte der stadt : und die heuser / die gegen über liegen / darinnen entweder herberge vor die Schiffer gehalten / oder allerhand schiffs-vorrath verkauffet wird / seind zum teil um das 1551 und folgende jahre gebauet. Auf dem platze / der sich alhier befindet / siehet man die Hamburger / Brehmer / und andere Schiffer / derer schiffe recht gegen über innerhalb den pfählen liegen / fast allezeit hin und wieder wandeln.

Über diesen plas gehet man / den Seeteich vorbey / zur linken ferner fort / längst einer langen reihe heuser hin (in welchen wiederum allerhand schiffsgeräthe feil ist) auf

Das Kamper-haupt:

die
al-
d/

rei-
im
ro-
die
ine
fel-
die
ine
nd/
nd/
hrt
fer-
Ber
bif-
ern

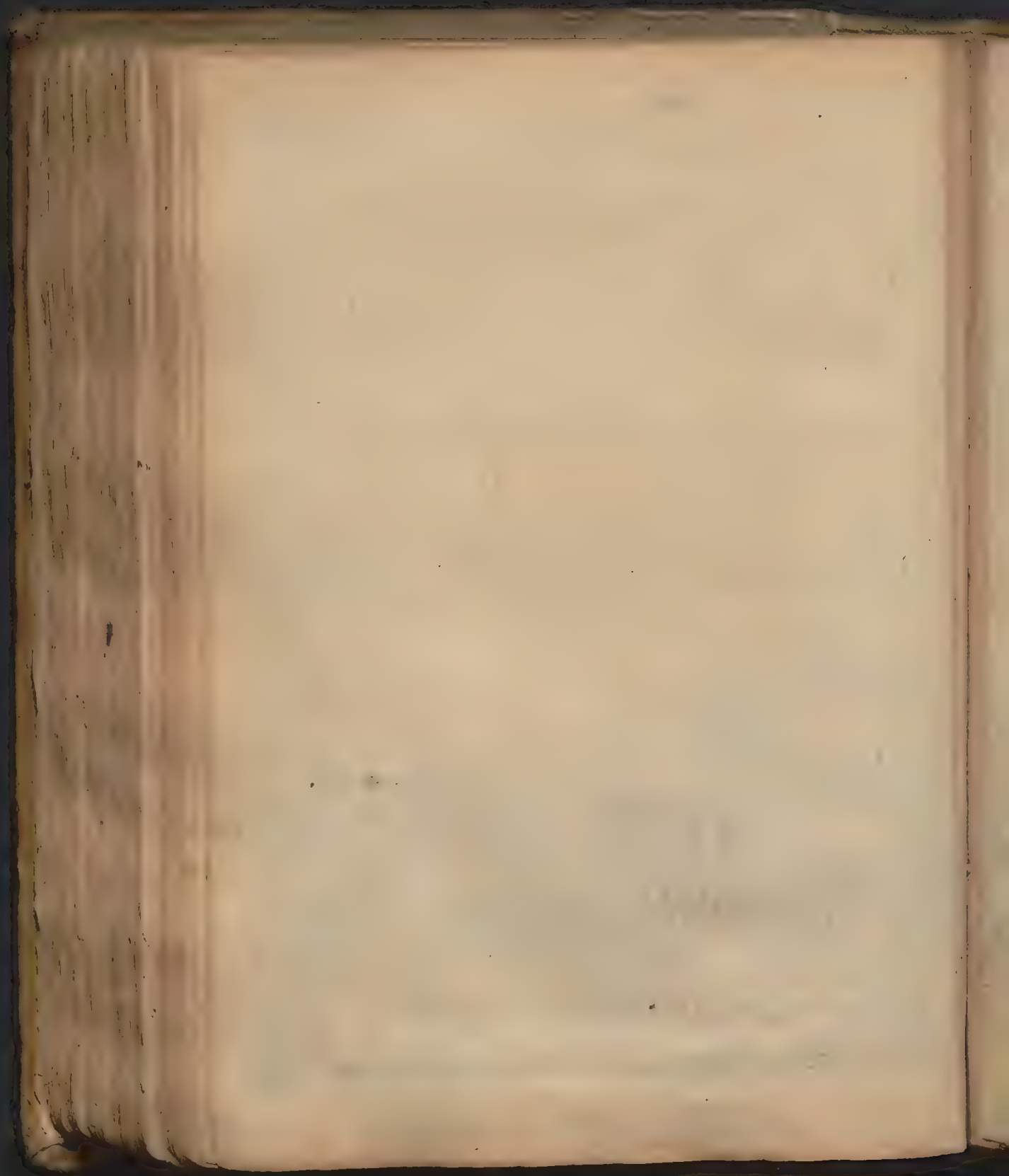
get:
Ci-
vor
dar-
and
fol-
cher
biffe
und
fer-
rim

da

LIBRARY
VOLUME
NO. 100

DE NIEUWE BRUGH.

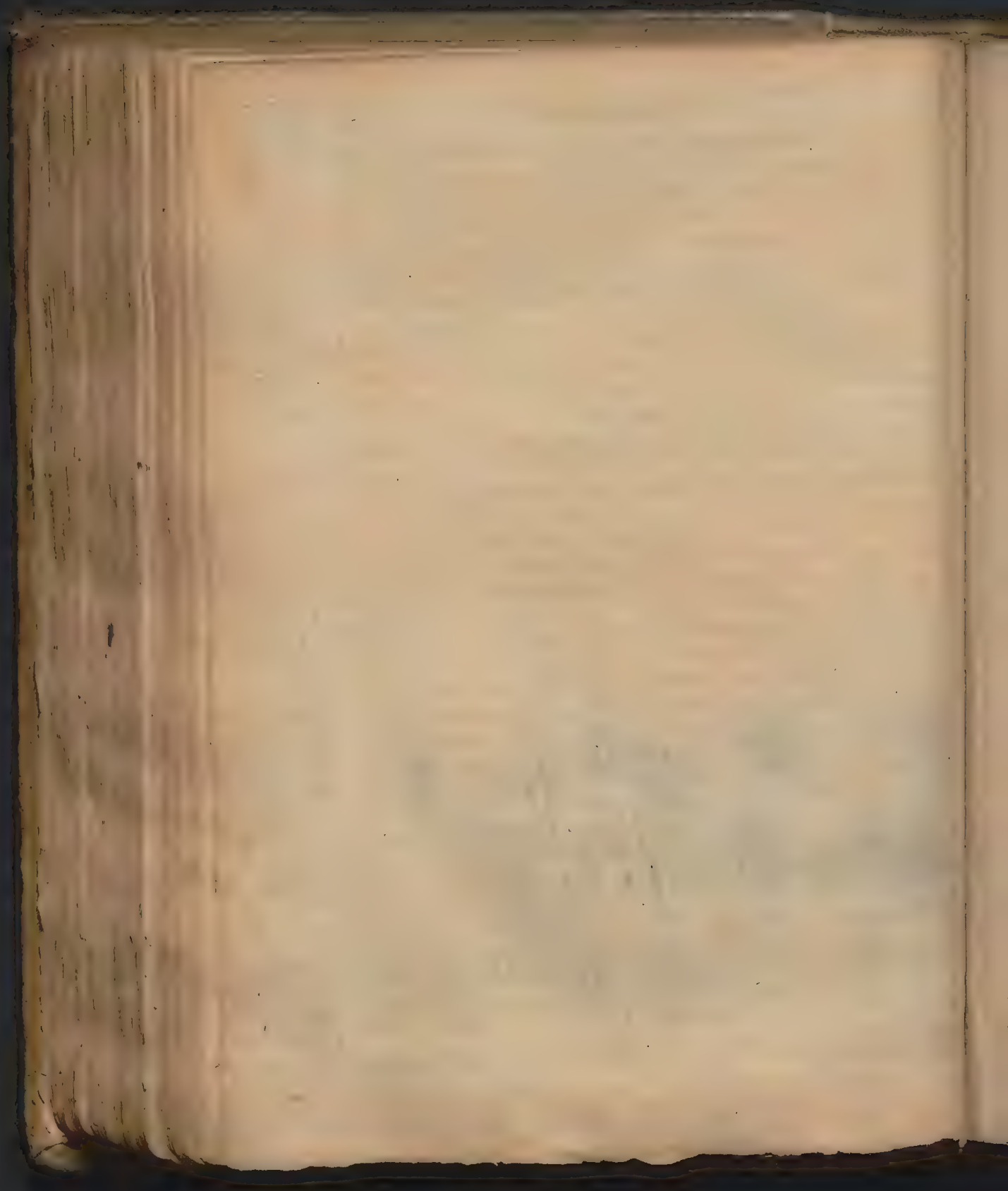




LIBRARY
OF THE
UNITED STATES
DEPARTMENT OF
COMMERCE

DE NIEUWE BRUGH, soo sich die vertoont van de Y kant.





da uns/vor der Gelbriſchen Schifslage/ der vielmahls erwähnte Schreiers-ekern aufstöhet. Von hier gelanget man / vorbei der Gelbriſchen Schiffs-lage (da izund die Kölniſchen ſchiffe zu liegen pflegen) über die Kamperhaupts-Brücke/ an die Wahl oder Wah-
lengrafft: da die Anker-und ſeilen-händler wohnen / auch viel Anker/ etliche von fünf/ ſechs / ja acht hundert pfunden / andere von tauſend/ auch zu weilen von zwei und dreitauſend/ wie auch viel ſchiffs ſtücken/ auf der gaſſe/ vor der grafft/ zu kauſſeliegen.

Hierauf begiebt man ſich über die Krahnſ-Brücke (welche vom Krahne / der gegen über im Eiſtrohm bei den Pfählen ſtehet / und zum aufwinden der kaufmans-güter / auch einrichten der großen mäfte dienet/ alſo benahmet worden) auf

die Neue Wahlen-Inſel/

die man auch Wahlenburg nennet. Dieſe Inſel/ welche mit hohen und überaus ſchönen gebäuden durchgehend gezieret / umgiebet auf der mitternächtiſchen ſeite der Eiſtrohm; auf der abend-und mittags-ſeite die Wahlen-grafft; auf der morgen-ſeite die Mont-albahns-grafft: welche ſonſt auch die Alte Schanze genennet wird; weil alda ehmahls der ſtadtwal gelegen.

Über die Wahlen-grafft gehen nach dieſer Inſel zu drei lange hölzerne brücken: nämlich die iktgenente Krahnſ-Brücke unten bei dem Eiſtrohm; die Wahlen-Brücke / in der mitten der grafft/ nach der Bentheimergaſſe zu; und dan die Montalbahnsbrücke am ende derſelben grafft/ bei dem Montalbahns-turne / davon ſie auch den nahmen führet. Aber über die Montalbahns-grafft hat eben dieſelbe Inſel nur eine brücke oben bei den Eiſtrohm: Daher ſie auch die Ei-Brücke genennet wird.

Es iſt aber dieſer ganze ſtrich in drei theile / durch die Wahlen-
frühergaſſe / und Wahlen-kreuzgaſſe (dan mehr gaſſen findet man nicht) und jedes teil wiederum in ſeine gewiſſe Erbgründe / geteilet worden. Das erſte teil von der Krahnſbrücke bis an die Wahlen-
frühergaſſe/ welche auf die Wahlen-brücke zu ſchieſſet / begreiffet 29 Erbgründe; das zweite zwiſchen dieſer und der Wahlen-kreuzgaſſe/ 46; das dritte von eben derſelben Kreuzgaſſe bis an die Montalbahns-grafft / 47: welche zuſammen 122 Erbgründe ausmachen. Alle dieſe Erbgründe ſeind 22 ſchuhe breit/ ausgenommen in gemelten gaſſen/ da die breite vielmahls nur 17/ ja wohl 16 ſchuhe begreiffet. Die länge
3 aber

aber ist unterschiedlich: dan in der mitten des mittelften teils/ da die Erb gründe der auffen-seiten mit ihren längen zusammen schieffen/ hat sie allezeit 120 schuhe; aber auf den ecken nur 70/ und mitten in den gassen 66. Die andern zwei teile/ sonderlich das erste/ seind noch viel ungleicher an der länge ihrer erbgründe/ also daß sie auch zu weilen nur in 33 schuhen bestehet.

Die verkauffung solcher Erbgründe geschah auf den 5/6/und 7 tag nach dem begin des 1646 jahres: in welchem jahre auch alhier das erste haus gebauet worden. Zum ersten teile fanden sich 27 unterschiedliche keuffer; welche vor desselben 29 Erbgründe zusammen 130656 gilden bezahlten; zum andern aber 41; derer kaufgeld vor desselben 46 Erbgründe sich auf 182917 gilden belief: und dan zum dritten und letzten teile 40; welche desselben 47 Erbgründe vor 162240 gilden gekauffet. Und also worden aus allen diesen 122 Erbgründen/ von 108 Keuffern/ zusammen 475813 Holländische gilden gesetzt.

Den teuersten Erb-grund im ersten teile/ kaufte Herman Heinrichs/ vor 6390 gilden: im zweiten/ Gerhard J. Indischer Kaßbe/ vor 6508: und endlich im dritten/ Dietrich Gerhardsen Hoppfensack/ vor 4335. Dan ob schon alle dergleichen Erbgründe gleich breit und lang waren/ so galten sie doch unterschiedlich/ bald viel/ bald weniger/ nach dem sie gelegen/ und durch die keuffer aufgejagt waren. Und also kaufte Hans Vlaming/ von dem wir diesen bericht bekommen/ den seimigen/ im zweiten teile nach der Wahlgracht zu/ vor 4240 gilden.

Aber den wohlfeilsten im ersten teile/ der in der Wahlen-frühgasse lieget/ und nur 33 schuhe und einen halben lang/ auch 17 breit ist/ bekahm Volkert Daues/ vor 1320 gilden: im zweiten/ Mees Olfers/ und noch einen andern Hans H. von Hoochten/ jeden vor 1220: im dritten/ Konraht Henrichsen/ vor 1315; welcher letzte erbgrund/ der in der Wahlen-kreuzgasse lieget/ 66 schuhe lang/ und 22 breit ist.

Bei dieser verkauffung hat man ausdrückliche bedungen/ daß im bauen der heuser kein zwischengängelein und schlaufwinkel zu den hinterwohnungen solte gelassen; auch keinen Brauern/ Schmeer schmälbern/ Brantwein-brennern/ Bötchern oder Fassbindern/ Kupferschlägern/ Messing-arbeitern/ Schmieden/ und anderen/ die den hammer und amboß gebrauchen/ alhier zu wohnen gestattet werden. Und

OFFICE OF
VINTAGE
CRACOVIAN'S

HET WEST INDISCH HUYS.



Und solches hat man zu dem ende also versehen; damit diese ganze Insel durchgehend zierlich/ wie sie dan auch ist/ gebauet/ mit vielen menschen nicht überheuffet/ und recht reinlich gehalten/ ja die einwohner vor feuersbrünsten/ und allem gestank/ und gerause oder geklopse befreihet wurden.

Und sozahnig ist dieses neu gemachte Land/ das noch kurtz zuvor ein tieffes wasser war/ darauf die stärksten schiffe zu liegen pflegten/ innerhalb sechs jahren überal mit den schönsten/ und höchsten heusern/ derer gübel durch künstlich in stein gehauene bildwerke auf das herrlichste und prächtigste gezieret/ bebauet worden. Es ist in wahrheit eine große lust so lange reihen heuser zu schauen: welche alle/ eben als wan sie ein einiger man setzen laßen/ fast auf einerlei abrt und weise gebauet/ und zum wenigsten drei oder vierfach/ ja oftmahls fünf- fach hoch in die luft steigen. Alhier siehet man auf den stufen die eiserne lähnen/ immer eine schöner und zierlicher als die andere: auch zu weilen auf den heusern die lust-gänge; von welchen man eine weite und breite aussicht/ zur ergehung der augen und der sinnen/ zu haben pflegt.

Von dieser Neuen Insel/ auf welcher wir uns/ ihrer ausbündigen abrtigkeit wegen/ was lange verweilet/ gelanget man über ihre vorgemelte **Ei-Brücke**/ auf

Rapenburg:

da uns recht vor dieser brücke/ auf der ecke der Pfeffer-gasse/ der große und starke bau

des West-Indischen Hauses/

welchen man im 1642 jahre vollendet/ zu allererst ins gesichte kommet. Dazumahl ward es nur allein zum Pakhause der West-Indischen Gesellschaft gebraucht: aber nunmehr/ nachdem man aus dem West-Indischen Hause/ das bei dem Harlemmerteiche stand/ die Neue Herren-herberge gemacht/ pfleget er auch den Gliedern gemelter Gesellschaft/ an jenes stat/ zugleich zum zunft-hause zu dienen. Zur mitternächtischen seite desselben/ gelanget man/ durch einen zimlich breiten vorhof/ hinein: alda sich im ersten eingange straks die zwölf Moyn den des Jahres/ auf zwölf große tafeln mit gar sonderlichen und fremden erfindungen gemahlet/ sehen laßen.

Wan man durch gemelte Pfeffer-gasse kömmet/ erblicken wir recht gegen über die Insel

Eulenburg;

zu welcher man von hier über die kleine Eulenburgs-Brücke gelanget: da auf der rechten hand/ an der grast/ etliche Ankerschmiede wohnen/ und so schwere anker geschmiedet werden/ daß sie zu weilen selbst zwischen sechs und sieben tausend pfunden zu wägen pflegen. Dergleichen Anker worden alhier/ im vergangenem 1662 jahre/ vor die großen Spanischen schiffe/ welche man gemeiniglich Kraken nennet/ geschmiedet. Diese Insel hat so wohl in der länge/ als in der breite oder kwähre/ zwo gassen.

Vor den zwo Kwährgassen/ deren die erste die Batavieren-gasse heisset/ liegen auf der abendlichen seite/ über die Mont-Albans-grast/ die nach der Antohns-schleuse zugehet/ zwo hölzerne mit eiserne lähnen gezierete lange brücken: nämlich die Hohe Eulenburgs-Brücke/ und dan die Keisers-Brücke; von welcher man gegen Eulenburg über/ in die Keisers-gasse gelanget. Bei jener/ der Hohen Eulenburgs-brücke/ zur rechten seite der Batavieren-gasse/ auf der Alten Schanze/ weil ehmalhs der wal und stadtaraben alda gelegen/ also genennet/ haben die Dähnen/ dem Augspurgischen Glaubensbekänntnisse zugetahn/ im itzlauffendem 1663 jahre/ ein Pathaus H. Johan Rombaut zugehörig/ zu ihrem Gottes-dienste gewiedmet und zugerichtet. Und daselbsten pfleget ihr Prediger/ H. Kristian Petersohn Abel von Albura aus Nieven/ in Gütland gelegen/ alle sonstage zwo predigten/ in Dänischer sprache zu halten.

Aber vor den zwo andern langen gassen/ hat man/ eben wie an der nordlichen seite/ so auch an der südlichen der Insel nur eine brücke; welche man die Stein-fuß-Brücke nennet/ weil sie eine von den ersten hölzernen brücken ist/ unter welche man zu beiden seiten der grast eine steinerne mauer gelegt. Und also ist diese Insel auf drei seiten mit vier brücken versehen. Dan auf der vierden seite/ die nach dem aufgange/ und etwas nach mitternacht zu lieget/ hat sie keine brücke/ darüber man auf die neben hinschießende Insel gehen könnte.

Diese schmähle Insel/ welche gemeiniglich

Marken

genennet wird/ hat nur eine lange mittel-gasse/ und zwo hölzerne brücken; nämlich die Marken-Brücke/ und die Rapenburgs-Brücke. Jene siehet/ eben wie die Steinfuß-brücke der vorigen Insel/ nach der Breiten gasse zu; diese aber leitet wieder auf Rapenburg.

Zwi-

DIE
VIRGILIA
CRACOVIA

T' LANTS MAGESYN.





1877
JAN 10
1877

Een ander gezicht van
'T LANDT'S MAGAZYN



1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Zwischen gemelten zwo Inseln bauet man / auf und neben der durchgehenden / wie auch zwischen denselben und Rapenburg liegenden gracht (da viel schiffs-bauholz zu kaufe) große und kleine schiffe; ja selbst die ungeheuren Ost-Indischen auf Rapenburg: daher auch dieser strich (da vor der Markenbrücke / die Muskatensblüht-gasse lieget / und dan die Muskatensblüht- & wärgasse / welche nach dem Walle zu / bei dem hölzernen Schiffers-Kirchen / das man erst im 1660 jahre gebauet / hinschieffet) bis an Kattenburg / gemeiniglich het Ost-Indische Timmer-werf / das ist der Ost-Indische Bau-hof / genennet wird. Hierherum wohnen / neben dem seefahrenden volke / meistens Schiffs-zimmerleute / wie auch Bild-schnitzer / die das bildwerk an den schiffen verfärtigen / und andere / die zum bauen und ausrüsten der schiffe gebraucht werden.

In diesem striche lieget auch bei dem Ei-strohme / nach Kattenburg zu / das so genente Neue Werkhaus / welches ehemahls der West-Indischen Gesellschaft Pathaus gewesen / aber vor etlichen jahren zum zuchthause der umlaufenden betler gemacht worden. Hierein werden alle faule betler / welche den leuten auf den gassen und vor den tühren überlästig fallen / auch zu weilen die finger an eines andern guhte kleben lassen / durch die diener des Schulzen der Armen-versorger / gebracht / und alda zur arbeit gezwungen; indem man ihnen / wan sie nicht arbeiten wollen / weder zu essen noch zu trinken giebet.

Von Rapenburg gehet man / zu ende des alten walles / über eine lange hölzerne brücke / die man in der mitten auf ziehen kan / nach

Kattenburg:

da man straks vor der brücke im 1656 jahre / das Rüst-oder Zeughaus der See-Rächte von Holland / welches man auf undeutsch

's Lands Magazijn

nennet / unter der aussicht und anordnung der Herren Kornelis Witsens / Bürgermeisters von Amsterdam / Frank Harpersens / Bürgermeisters von Gaude (in dessen stat nachmahls der Herr von der Hufe / Bürgermeister von Harlem / gekommen) und Herman Ewigs / Zuhmherren von Utrecht / die aus dem See-rächte darzu befehlicht waren / gebauet. Den ersten grundstein legten Jonas Witsen / und Harpersen / der igtgenenten zween ersten Herren söhne / wie auch Hottinga / und der sohn des Herrn Zeugmeisters von Keuk. Auf dieses Rüsthaus / welches im Winkel des Ei-strohmes lieget / und ringst herum mit wasser

fer umgeben/ auch ein überaus starkes und prächtiges gebau ist/ gelanget man durch zwei hohe steinerne tühren/ und zwischen denselben/ über eine zierliche steinerne brücke.

Oben über der zweiten tühre/ nach dem aufgange zu/ siehet man im gübel des Hauses die Schiffahrt sehr zierlich/ und/ nach einer sonderlichen erfindung/ sehr künstlich in stein gebildet. Das Frauenbild/ welches alda in lebens-größe/ mit grad-bogen/ see-zeigern/ erd- und himmels kugeln/ zirkeln/ seebüchern/ und dergleichen schiffers-werkzeuge umgeben/ die schiffahrt vorstellt/ und in einer seeschule zwischen zwei ankern steht/ hat eine frohne von schiffen rund herum zusammen gefüget/ auf ihrem haupte/ auch ein schif in ihrer hand/ unter den arm gefasset. Um sie her schweben mehr andere bilder/ welche mit ihrem see-und fischers-geräthe auf die seefahrt gleichmäßig deuten. In dem hinter-gübel/ nach dem abende zu/ steht wiederum fast dergleichen bildwerk ebenmäßig in stein gehauen.

Das ganze gebau ist fünf übersätze hoch: und hat an seinen vier seiten/ rund herum/ neunzig tühren über einander/ mit zwei rollen in der mitten/ die anker-seile dabei auf zu ziehen; ja neben diesen tühren/ auch 152 fenster. Im vordersten ausbaue/ über der brücke/ sind acht große fenster: da man/ in der mitten hölzerne lähnen/ nach unten zu mit durch-gebrochenem holzwerke seulen-weise gezieret/ vorgezogen.

Von innen ist ein großer viereckichter hof: und wan man über diesen hin gelanget/ kommt man in einen großen saal; da unter andern ein Grubnländisches fischer-schütlein/ mit seinem zugehör/ und der kleidertracht selbiges volkes/ zu sehen. Zu beiden seiten dieses saals sind zwei schöne Kammern/ darinnen man der See-rähte wapen gemahlet findet.

Hierauf folgen rund herum die große pak-keller/ und söller oder bodemen: welche mit allerhand schifs-zeuge/ und kriegs-rüstung zur seebelegt sind. Im untersten siehet man eine große mänge eiserner kugeln von allerhand größe/ wie auch mancherlei ahrtten bolzen/zangen/knäppel/ und dergleichen. Was höher liegen die ungeheuren anker-stränge/ und anderes zur schiffahrt nöthiges seilwerk; wie auch ein großer hauffen pflöcker/ lade-stöcke/ zünd-und wisch-stöcke/ und was sonst zum gebrauch des geschützes gehöret. Auf einem andern befinden sich die schifs-fahnen/ flaggen/sandleuffer oder stunden-gläser/ see-zeiger: wieder auf einem andern eisernerinken/ allerhand nägel/ und dergleichen eiserwerk. Auch hat man söller/ da die seiler arbeiten;

und

und noch andere / da die seegel gemacht werden. In etlichen Kam-
mern siehet man nichts / als feuer- und lunten-röhre / handbüchsen /
hand-granaten / schifs-hauer / säbel / schlacht-schwerter / halbe pieken /
und dergleichen handgewehr.

Auf allen diesen söllern und zimmern hat man auch brand-eimer /
wasser-sprüngen / und anderes feuerzeug / mit hölzernen trögen von in-
nen verbleiet oder mit blei bekleidet / daren von den dächern das regen-
wasser zu lauffen pfeget; damit man also in feuers-brünsten / die
gluht straks dämpfen könne. Ja hierzu lieget oben zwischen den beiden
zusammen-schießenden binnen-dächern (dan das ganze haus ist
rund herum mit einem zweifachen dache versehen) noch eine große
bleierne goffe / welche wohl fünf schuhe breit ist / und mit 1600 tonnen
regenvassers allezeit erfüllet. Aus dieser goffe gehen / nach unten zu /
rund umher unterschiedliche dicke bleierne röhren; welche vol küpferne
zapfen stecken; also daß man alle zimmer und söller / wan man nur
die hähne ündrehet / in einem augenblicke / wan es die noht erheischet /
vol wassers lassen kan.

Auf dem hinter-dache / nach dem niedergange zu / befindet sich ein
erhobener gang / oder blatte mit lähnen und bänken versehen; da man /
in einer weiten und lustigen aussicht / den ganzen großen wald der
schiffe (welche von hier ab / bis an das obengemelte Blaue haupt bei
den Salz-köhten / in einer dicken und langen reihe / in und außershalb
den Pfälen auf dem Ei-strohme zu liegen pflegen) übersiehet. Dan von
selbigem Ost-ecke der stadt bis an das andere bei den Salzköhten / ge-
hen längst der Wasserseite hin / zwei reihen pfäle; welche nur einen fuß
breit von einander stehen / und ohngefähr auf 2000 schritte sich erstrek-
ken. Vor diesen pfälen liegen die großen schiffe bei tausenden dicht bei
einander; innerhalb aber eine fast unzählbare mänge allerhand kleiner
schiffe und schuhten. Auch haben längst den pfählen hin die Schif-
wächter / welche man Waalredders nennet / einen gang; und auf
demselben ihre hölzerne wachheuslein / und gloffen / mit welchen sie des
nachts alle halbe stunden / einer nach dem andern / rund herum leuten;
damit sie sich allezeit wakker halten / und den brand / auch anderes un-
glük unter den schiffen verhüten können. Zweifels ohne ist solche ge-
wohnheit die schiffe zu bewachen dazumahl aufkommen / als die Bel-
gerischen im 1512 jahre / wie wir droben gemeldet / die schiffe von Am-
sterdam bei nächtlicher weile unversehens angezündet / und die meisten
verbrant.

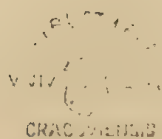
Strafs nach diesem Rüst-hause folget desselben zimlich langer

Schifs-bauhof

längst der bucht des Ei-strohmes hin: welcher nach der gasse/ zu theils mit heusern/ theils mit einer mauer bebauet/ und über dem eingange mit einem schönen türmlein gezieret. Die andere seite dieser gasse/ welche die große Kattensburgs-gasse heisset/ ist auch schon mehrern theils bebauet: wie in gleichen voran die zweite gasse/ die neben oder hinter derselben hinschieffet; daher sie auch het Achterom/das ist/das Hinterrum/ genennet wird. Zu ende dieser zwö langengassen/ welche drei kirabr-gassen haben/ befindet sich am Ei-strohme ein Geschüßhof/darinnen 20 reihen geschütze liegen:

Vor wenig jahren war diese gegend/ die izund mit zierlichen gebäuden schon meistens theils besetzt/ noch ein ganz wüster und öder ort/ dahin man allen umflacht aus der stadt zu bringen pflegte: von dem sie auch dazumahl ihren nahmen führete. Dan der nahme Kattensburg ward ihr erst gegeben/ da man alhier die stadt zu erweitern und heuser zu bauen gegunzte.

Diese erweiterung aber und auslage (dadurch die stadt schier in die runde zu liegen kommet/ und den buffel/den sie bisher über der Prinzen-graft gehabt/ verlieret) hat man erst im 1657 jahre vorgenommen: da man die neue starke ring-mauer/(welche oben und neben den innerhalb gemachten schwibbögen/ ohngefähr 11 spannen breit und dick ist) bei Hauterwahl/ ein gutes stück von der alten festung/ angefangen/ und in den nächstfolgenden jahren so tapfer daran gearbeitet/ daß sie nunmehr bis an den Amstel-flus volzogen. Allda bauet man izund über diesen flus eine lange und gewaltig starke steinerne Brücke/ mit vielen durchgehenden schwibbögen/ welche/ wie wir vernommen/ über 635 schuhe lang/ und 88 br. sein wird. Diese Brücke lieget mit ihren gewaltigen steinernen bolwerken/ eben in derselben gegend/ da die zwei hohe Blokhäuser mitten in der Amstel stunden: welche man im 1650 jahre gebauet/ aber bald darnach/ auf quibfinden des ganzen Rahtes/ wieder abbrechen lassen. Von hier sol sich die ringmauer weiter fort/dem Heiligewegs-tohre vorbei/ da man wiederum eine starke steinerne Brücke mit etlichen schwibbögen bauet/ bis an das ecke des bolwerks auf jenseit der Prinzengraft/erstrecken: ja die Prinzengraft/Keisersgraft/und Herrengraft von der Brauersgraft oder vom Eistrohme rund um die stadt/



ng/ auch funt über sage hoch/ so se seht/ und mit se parren man-
Ha ren

NETTE AFTEKENING VAN D' OUDE EN NIEUWE

ROOJINGH DER STADT AMSTERDAM.





stadt /

h
c
e
n
n
v
i
d
u
f
e
m
f
d
n
d
v
n
e
f
p
w
n
d
f
b
f
e
t
l

Stadt/ bis wieder an den Eistrom/ oder an Kattenburg/ lauffen. Und also wird die Stadt zimlich rund/ ja eben als ein halber mahnd/ zu liegen kommen; auch ihr umkreis/ der bisher 600 feldweges oder morgen landes groß gewesen/ gerade 1000/ ja eine jede dieser drei graften/ welche isund 1000 schrittlang ist/ wohl 3000 begreifen. Auch sol über eben denselben drei graften/ oben bei der zweiten kwährgrast/ zwischen dem Heiligewegs-tohre und der Amstel/ noch eine grast beginnen/ und mit der Keisersgrast/ in der fünften kwährgrast vor der Neuen fahrt/ die oben aus dem Ei-strohme/ und zwischen Kattenburg und Rapenburg/ wieder in den Eistrom gehet/ sich endigen.

Zwischen dieser Neuen fahrt und dem Eistrome/ liegen/ in der Neuen auslage/ drei nahmhafte unterschiedliche gegenden oder besondere striche/ welche/ und herum/ als Inseln/ mit wasser umgeben/ und von der Neuen fahrt bis an den Eistrom in die länge sich erstrecken. Die erste von diesen gegenden ist das igtgenente und oben schon in etwas beschriebene Kattenburg: die zweite Wittenburg/ welche man vom Johan Witheine/ einem Holz-händler/ weil er alhier den ersten Schiffs bauhof angerichtet/ also benahmet; wiewohl sie sonsten der gemeine man auch Suntenburg/ weil sie straks auf Katten- oder Katzenburg folget/ zu nennen pfleget; und endlich die dritte/ welche nach offen oder den aufgange zu lieget/ Osterburg. Hinter diesen drei Inseln/ im eusersten winkel der auslage/ befindet sich noch eine vierde/ die sehr schmahl/ und nur mit zwei zweifachen Leinsahnen bebauet/ auch keinen besonderen nahmen führet/ aber gleichwohl ebenmäßig/ wie die andern drei/ von der Neuen fahrt bis an den Eistrom sich erstreckt.

Von Kattenburg (vor welcher die Herren-grast/ nahe bei Rapenburg/ in das ende der Neuen fahrt und den Ei-strom ausgehen wird) gelanget man/ bei der selben Neuen fahrt/ über eine hölzerne zugbrücke (welche die Wittenburger-Brücke heisset) auf

Wittenburg:

darauf man die erb-gründe schon vor einem jahre abgeteilet/ und verkauft/ auch viel derselben albereit mit heusern und schiffs-bau-höfen besetzt. Alhier/ so bald wir über gemelte Wittenburger-Brücke gekommen/ stößet uns zum allerersten die große gewaltige Wittenburgische Brauerei auf; welche 85 schuhe breit/ und 125 lang/ auch fünf überlässe hoch/ ja so prächtig/ und mit so starken mauer-
 Na ren

ren aufgeführt ist / daß sie von aussen eher vor ein schlos oder Herrenhaus / als vor eine Brauerei / solte angesehen werden. Und diesen gewaltigen bau / den man / seiner fürtrefflichkeit wegen die Perle nennen wird / haben die Herren / Reinst / und Grothenhäusen / auf ihre kosten gebauet.

Weiter fort gehet man zwey gassen vorbei (da auch schon viel heuser stehen / und zwischen beiden voran eine Kirche sol gebauet werden) längst der mehr gemelten Neuen fahrt hin / wieder über eine hölzerne Zuk-brücke / nämlich die Osterburger-brücke / auf

Osterburg:

welches mehr als um die hälfte breiter ist / als die ersten zwei. Allda kömmt man zuerst auf einen großen und weiten raum / der noch mit keinen wohn-heusern / als nur mit einem einigen / bezimmet ist. Aber wan man über diesen raum / bei gemeltem hause hin / nach dem Eistrohne zugehet ; da erblicket man der Ost-Indischen Gesellschaft sehr großes gewaltiges Werk : welches den übrigen ganzen strich zwischen der breiten grast / die Osterburg und Wittenburg von einander scheidet / auch das ende der Prinzengrast sein sol / und der folgenden Leinbahn-grast / bis an den Eistrom erfüllt.

Dieses ganze Werk (welches durchgehend 625 schube breit / und / die halbe vorgrast mit gerechnet / 803 lang ist) wird rund herum / als eine Insel / mit wasser umgeben / ja noch durch zwey wasser-ärme / welche von einer der igt gemelten zwey grasten / bis zur andern / mitten durchhin schiessen / gleichsam in drei kleine Inseln zerteilet. Vor demselben befindet sich eine kwähr-grast / welche 180 schube breit ist / und eben wie seine gemelte zwey mittelste wasser-ärme / in beide seiten-grasten ausgehet. Aber wiewohl diese kwährvorgrast 180 schube breit ist / so kommen doch gemelter Gesellschaft darvon nur 90 / nämlich die hinterste hälfte vor oder längst ihrem neu gebauem Zeughause hin / zu : indem an der vordersten hälfte die Stadt ihr eigentum zu haben bedungen. Und darum wird sie in der mitten / längst durchhin / mit pfählen oder stachel-beumen besetzt / und also in zwey gleiche hälften geteilet werden.

Über gemelte kwähr-vorgrast sol auch eine lange hölzerne brücke / mit aufzügen / nach des igt berührten Ost-Indischen Zeughauses eingange oder der mittelsten großen tühre zu (welche zwischen zwölf

zwölf andern etwas kleineren wasser-tühren / aus weissen gehauenen steinen aufgeführt ist) gebauet werden. Dieses

Ost-Indische Zeughaus /

welches / durch seine länge / die ganze breite zwischen den gemelten zwei seiten-graften erfüllet / ist / mit allen den anderen hintergebenen / auf einen gang wässerichten grund / darein man / damit er um so viel beständiger were / zwischen den eingeschlagenen vielen mastbeumen / durch und durch eine große mänge eichener spähne und reis-büschel eingetrammelt / gelegen worden : und dieselben mast-beume / darauf man das mauerwerk / das drei schuhe breit ist / gegründet / seind alle mit einander acht spannen dick / und an der zahl 6147 gewesen.

Sein starker und gewaltig großer bau / dessen ersten grundstein / im 1661 jahre den 19 erntmahndes / dreier der Gesellschaft Haupter Söhne / Kornelis Minter / Mattens Falkenburg / und Wilhelm von Dam / unter das hinterste ecke nach dem abende zu gelegen / ist nunmehr von lauterem steinen / mit überaus starken eichenen balken durchzogen / schon bis an das dach in die höhe geführt : und darüber hat man Abeln Hermansohn Strik / Meister-zimmerman / und Nikolaß Barentssohn Bauman / Meister-mäuerern / mit Heinrich Geritssohn von der Huhf / zu angebern und forttreiben verordnet. Er ist 62 $\frac{1}{2}$ schuhe lang ; an den beiden eckseiten / welche hinten mit einem zünlich breitem ausbaue / bis gang an die graft schießen / 90 / in der mitten aber 59 breit ; und bis an die leiste des dachs 48 / ja über diese leiste bis selbst unter das dach 50 hoch.

In der vordersten seite / nach der vor-frühgraft zu / hat er unter dem dache vier reihen tühren über einander ; da in einer ieden reihe der obersten drei 12 / in der untersten aber / mit der Brük-tühre / 13 zu finden ; also daß sie zusammen gerechnet / 49 tühren ausmachen : wie auch fünf reihen fenster / darinnen 254 große länglichte / und 62 kleine recht viereckichte zu finden. Eben so viel reihen fenster und tühren hat es auch auf den andern drei seiten : und wan man dieselbigen ohne weiteren umschweif alle zusammen rechnet / so hat das ganze Rüsthaus von aussen rund herum 124 tühren / und 710 fenster.

Hinter diesem Rüst-oder Zeughause / auf dessen dache / redt über dem eingange / ein zierliches Türnlein wird zu stehen kommen / gelangt man wieder über eine früh-graft oder wasser-arm / der 50 schuhe breit ist / auf das mittelfte teil des gangen werkes ; da man zu beiden

den seiten schon zwei große zimmer- und werk-heuser gebauet. Dieser ganze raum ist 113 schube breit/ und eben so lang/ als der erste/ darauf das Zeughaus stehet.

Von hier komt man/ abermahl über eine Kröhr-graft/ welche 100 schube breit ist/ auf das dritte und hinterste teil; das sich bis an den Eistrom auf 360 schube erstreckt. Allda lieget zur linken hand die Schmiede der Ost-Indischen Gesellschaft: darinnen fünf Meisterschmiede/ deren ein ieder einen großen und einen kleinen Amboss/ und eben so viel feuerstätten hat/ mit etlichen schmiede-knechten/ gemelter Gesellschaft arbeit versättigen. Über alle diese Meisterschmiede und knechte/ ja über das ganze schmiede-werk/ ist noch ein Ober-meister- schmid gesetzt.

Gegen der Schmiede über/ zur rechten seite/ stehet noch ein anderes gebäu; darinnen man das werkzeug zum schiffsbau verwahren sol. Dan hierherum wird eben dieselbe Gesellschaft ihre Schiffs-Bau-höfe/ und Mast-macherei anrichten; wie auch andere gegen über auf Wittenburg/ und Rattenburg/ bei den zwischen-gräften; da man schon einen zünftigen anfang gemacht.

Und also haben wir dieses große Werk der Ost-Indischen Gesellschaft auch ein wenig betrachtet. Nun wollen wir wieder über den vorliegenden noch ledigen raum nach der Neuen fahrt zu gehen; bei welcher man/ abermahl über eine brücke/ zu den zwei furtrefflichen zweifachen steinernen Lein- oder Seiler-Bahnen gelanget; davon die vorderste ebenmäßig gemelter Gesellschaft/ die hinterste aber nach der mauer zu/ den Sec-rähten von Holland zukommet. Diese Leinbahnen liegen im eusersten winkel der neuen auslage/ gleichsam auf einer besonderen Insel; indem der ganze strich (da sie neben einander/ auf einer gemeinen mittel-mauer/ aber unter ihren zweifachen besonderen dächern/ stehen) eben wie die vorigen drei/ rund herum mit wasser umgeben.

Eine jede begreiffet in ihrer länge 1775 schube/ in der breite aber 50: und hat auf der freien seite/ diese nach dem morgen/ und jene nach dem abende zu/ 195 fenster; auch in der mittelsten scheidung 120 steinerne feulen/ darauf die schwibbögen unter dem mittel-dache ruhen. Auf der einen seite dieser scheidung/ wird zu erst der hanf zu dünnen drähten gesponnen; auf der andern aber werden diese drähte zusammen gedrahet/ und zu dicken anker-strängen gemacht. Sie beginnen alle beide straks vor der Neuen fahrt/ und schieffen längst der graft hin/

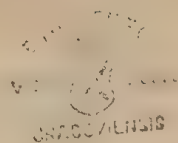
act.
ste/

∞
Si.
die
ter-
und
ster
und
ter.

res
sol.
hō.
auf
nan

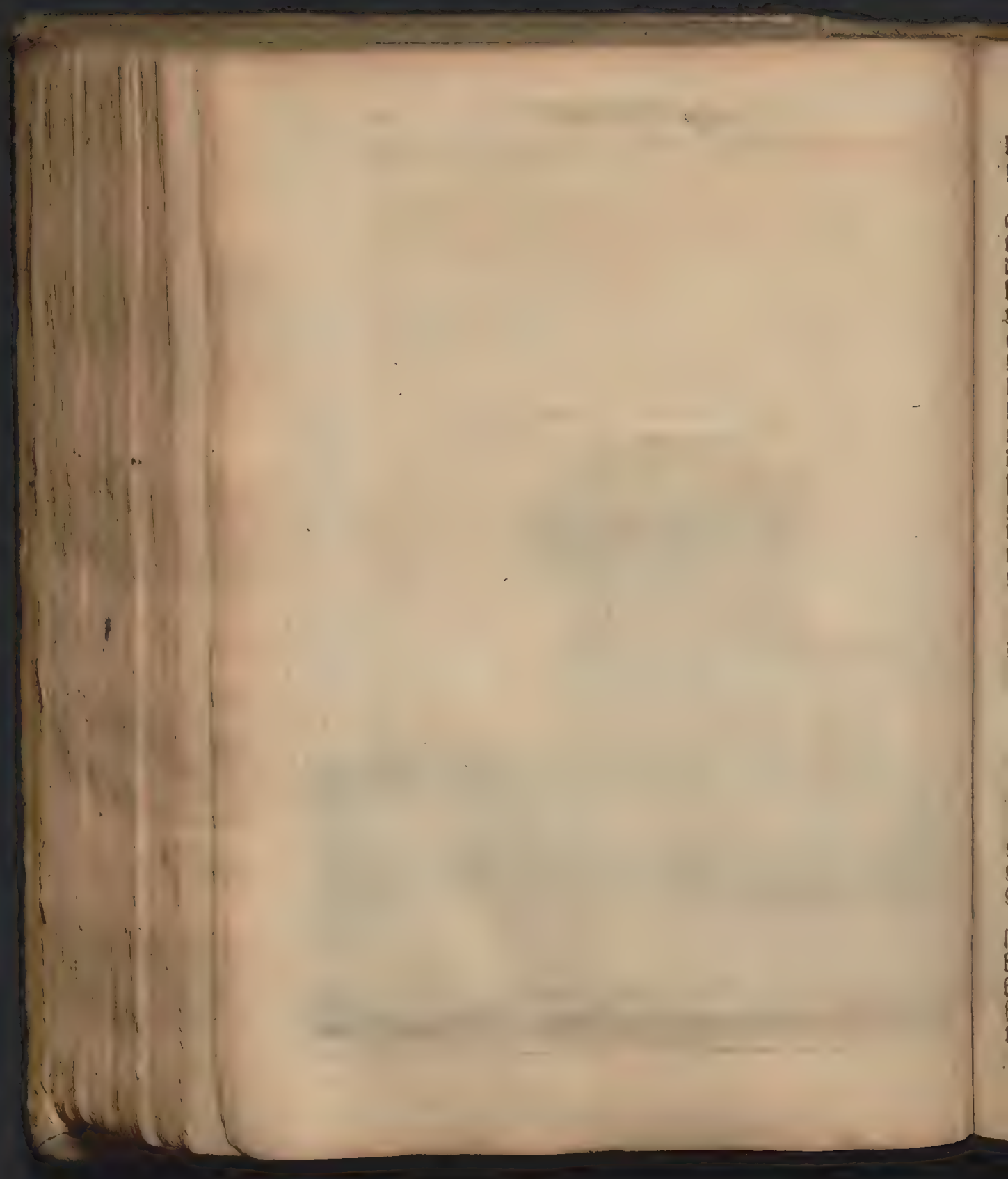
stel-
vor-
wel-
tifa-
vör-
der
ein-
auf
der/
son-
was

e 50:
dem
nerne
Auf
räh-
men
alle
kraft
hin/



ZEEBURG.





hin / welche hinter ihnen nach der ringmauer zu lieget / bis an den Ei-strohm.

Die vorderste / die der Ost-Indischen Gesellschaft zukommet / hat voran / bei der Neuen fahrt / ein schönes und hohes vor- und neben-geheu / teils zur wohnung des Leinbahnen-meisters / teils zum Pakhause vor das seiler-werk : welches ebenmäßig mit vielen fenstern gezieret. Ja hinten / zu ende der Leinbahne / nach dem Ei-strohme zu / befindet sich noch eine wohnung / mit einem übersage ; da man im gübel / eben wie am vorder-geheu / das mark der Gesellschaft in stein gehauen siehet. Alhier stehet auch an der andern Leinbahne / die den Seerähten zugehöret / fast eben ein solches geheu ; doch etwas niedriger. Auf desselben gübel sitzt ein steinerner Leue / mit einem schwerte in der rechten pfote / und sieben pfeilen in der linken ; welcher die vereinigten Länder bezeichnet ; und unter diesem Leuen / im gübel selbst / siehet man selbiger Länder wapen / mit obst- und frantz werke / alles aus steine gehauen / umgeben. An diesem hintersten ende hat auch die Leinbahner Gesellschaft ihre Teer-Kessel / und Teer-haus ; aber die andere am vorder-ende : und solches darum / damit / wan irgend in dem einen ein brand entstände / das andere Teerhaus nicht auch zugleich angezündet / und beide Leinbahnen in gefahr gesetzt würden.

Von diesen Lein-bahnen kömt man / bei der Neuen fahrt / über die letzte brücke / an die neugebaute ringmauer : da man über die Neue fahrt / von einem ende selbiger mauer bis an das andere / eine lange und starke hölzerne brücke / mit zwe falbrücken in der mitten / gebauet. Ein zimliches stück von und vor dieser ringmauer lieget am Ei-strohme / nach der Sudsee zu / ein starkes und hohes steinernes geheu / welches man im 1657 jahre gebauet / und

Seeburg

genennet. Es wird ikund zur Herberge / da wein und bier zu kauffe / gebraucht ; wiewohl es zum gebrauch eines schlosses oder festung gegen den nothfal scheint gestiftet zu sein.

Aber wir wollen uns aus der neuen Auslage (die wir alhier nur beleustig / weil die ringmauer / mit den tohren derselben / auch andere geheu noch nicht volzogen / beschrieben) von Oster-Burg / über Wittenburg / und Rattenburg (welche drei gegenden zwischen dem Ei-strohme und der Neuen fahrt in dieser ordnung auf einander folgen) wieder zu rücke auf den wal bei Rapenburg begeben ; und also die

stadt/ nachdem wir dieselbe bisher / vom Harlemmertohr oder Blauen haupt ab/ an der wasser-seite betrachtet/ auch an der landseite rund herum/ bis wieder an gemeltes Tohr/ besichtigen.

Wan man nun bei Rapenburg auf den Wal gelanget / da zur seiten wiederum zwo Leinbahnen längsthin lauffen / erblicket man also bald das zweite Stadt-tohr/ nämlich

das Antohns-tohr:

welches im 1636 jahre von weissen gehauenen steinen sehr künstlich gebauet / und eben wie das erste / mit beiden stadtwapen / auch oben auf mit einem niedrigen Türnlein / darinnen die tohr-glocke hängt / gezieret ist. Die brücke desselben / welche / wie des Harlemschen / zwo salbrücken hat / ist zwar von lauterem holze / aber gleichwohl zimlich stark und zierlich gebauet.

Vor diesem tohre / zur rechten hand / nach der Amstel zu stehet ein Trink- und spiel-hof; darinnen die zunge mit allerhand wem und bier/ ja das auge mit ungemeinen wasser-künsten ergetzet wird. Man pfleget ihn gemeiniglich

den Dool-hof /

das ist / Jergarten vor dem Antohnstohre / weil sich darinnen die sinne verirren und die augen vergaffen / zu nennen. Gegen über lieget/ bis an die Amstel /

ein Hafen vor die Spiel-schuyten

und Lustjachten: darüber ein sonderlicher Hafen-meister / welcher von ieder Spielschuyte sein gewisses jahrgeld bekommt/ gesetzet ist.

Ausser diesem Hafen seind noch andere zwei oder drei bei dem Eistrohne: darinnen auch lauter Lustschiffein und spiel-jachten liegen. Unter denen hat die Stadt/ die Ost-Indische Gesellschaft/ die Seerähte / und andere Herren ihre eigene: welche meistens von innen und von aussen vergülDET / mit künstlichen gemälden und bildwerken gezieret / mit schönen lustigen zimmern versehen / und / wan sie unter segel seind / mit seidenen flaggen und fahnen von allerhand farben aufs herlichste prahlen.

Mit diesen pflegte man Könige/ und Königinnen/ Fürsten/ und Fürstinnen/ auch andere große Herren und Frauen ein zu hohlen. Wan dergleichen einhohlungen geschehen / finden sich oftmahls über hundert

LIBRARY
OF THE
GRAND JURY
OF THE
COUNTY OF
GRAND JURY
OF THE
COUNTY OF

S. ANTHONIS POORT.



d
li
g
31

ge
bu
bo
D
un
m
na
m
ph
m
ig
un
zu

de
D
fir
se
che
zu
gel
dal
E
geh
S
lan
Gle
Bu
der
schu

wel
hen

dert dergleichen Spiel-jachten bei ein ander: da dan eine immer herrlicher und köstlicher ausgeschmücket / und mit ihren aufgespannten segeln immer prächtiger einher schneubet / als die andere; also daß die zuschauer ihre augen mit großer ergezung weiden.

Die gemeine bürgerliche Lust-schubten pflegen sich des sommers gemeiniglich alle tage auf der Amstel sehen zu lassen; indem sich die bürger mit fahren nach dem Diemer-meere zu / ihre Lusthöfe zu besuchen / ergehen. Dan in dieser gegend / welche vor ist gemeltem Tobre lieget / und vor dreissig oder was mehr jahren noch ein breites und tieffes wasser war / aber nach der zeit mit wassermühlen ausgemahlen / und zu einem fruchtbahren lande gemacht ist / haben die vornehmsten einwohner dieser stadt schöne Baum- und blumen-gärten / mit recht abtrigen lustheusern / und fisch-reichen teichen. Und darüm pfleget man diesen Lust-ort / bei schönem sommer-wetter / nicht allein mit gemeltem spielschubten / sondern auch mit himmelwägen / derer ikund zu dem ende in Amsterdam bei die drei oder vier hundert / darunter etliche recht Fürstlich / ja Königlich ausgezieret / gehalten werden / zum öftern zu besuchen.

Innerhalb der stadt kommet nach eben demselben Tobre zu (an dessen stat in der neuen auslage zwei andere / eines nicht weit von der Ost seite der Amstel / das zweite zwischen der vierden und fünften Kwähr-graft nach der Neuen fahrt zu / liegen sollen) die Breite gasse gelauffen; darinnen fast lauter Jüden wohnen: welche sich vor etlichen jahren aus Portugal / auch zum teil aus Spanien / da man sie zu verfolgen begunte / anher begeben. Diese gasse / welche mit schönen gebäuden gezieret / schieffet in einer geraden richte / und zimlichen breite / daher sie auch den namen führet / bis an die Antohns-schleuse. Sie hat auf ieder seite zwei Kwährgassen. Die erste auf der rechten / gehet nach der Marken-Brücke / die zweite nach der oben gemelten Steinfuß-Brücke zu: da eine langereihe Holz- und stein-höfe längst dem wasser hin liegen. Die andern zwei zur linken / lauffen auf Flöhenburg zu; die eine auf das ecke / die andere auf das mittel des Burgwalles; vor welchem / zwischen dieser zweiten Kwährgasse und der Mont-Albans-graft / die Portugallische Jüden ihre Jüden-schuhle / und darbei ihren Tempel oder

große Jüden-Kirche /

welche man aus zwei heusern gemacht / und mit zwee eingängen versehen / zu haben pflegen.

Vor

Vor dieser Jüden-kirche findet man im untergebeu ein handfas / mit einem handtuche : da die Jüden / ehe sie zum Gottesdienste gehen / ihre hände zu waschen pflegen. Von dannen gelanget man zu beiden seiten durch eine breite treppe hinauf in die Kirche ; da in gläsernen lampen allezeit / und an hohen festtagen auf sehr kostbaren silbernen Krohnen-leuchtern / licht gehalten wird. In der mitte stehen ihre Lehrer / auf einem erhobenen gestelle / vor einer breiten tafel. Rund herum sitzet oder stehet das andere mans-volk / mit Ebräischen büchern in der hand / auch einem weissen tuche über den hutz / welches auf den rücken herab hanget. Aber oben auf einem Rohre / der mit engen gittern vermachet / befindet sich das Frauenvolk von den männern abgesondert. Hinter dem gemelten gestelle siehet man an der mauer einen großen hölzernen schrank / mit zwei tühren. Darinnen werden viel köstliche dinge / und unter andern die Bücher Moses in künstlich gestückte tücher eingewickelt / verwahret.

Ihren Ruhetag beginnen sie auf den freitag / mit der sonnen untergange / und endigen ihn wieder / um eben dieselbe zeit / auf den sonabend : dan sie pflegen von einem abende zum andern ihre tage zu zehlen. Diese ganze zeit über halten sie tag und nacht brennende lampen in ihren heusern / gehen auf das köstlichste gekleidet / und tuhn gang keine arbeit / rühren auch kein geld an. Im begin des herbstes halten sie ihr Laubbütten-fest. Als dan bauen sie in den hinter-höfen der heuser / auch wohl oben auf den Blatten / ihre hütten ; welche sie von innen mit allerlei Früchten / auch zu weilen mit weissem leinwat behängen / ja in- und außershalb mit grünnen reifern bestecken. Aber das dach decken sie allein mit rohr / auf daß sie den himmel dadurch erblicken können. Hierinnen halten sie ihre mahlzeiten / so lange das fest währet.

Auch begehen sie ihr Passa oder Fest des ungesäuerten Brohts noch allezeit nach Gottes einsezung / auf den vollen mohnd des Aprils. Und hierbei ist zu beklagen / daß die igtze ganze Kristenheit in begelung ihres Osterfestes / das an gemelten Jüdischen festes / als seines vorbildes / stelle gekommen / von solcher Göttlichen einsezung so gar abgewichen / daß sie / nach ihrer unterlichen zweispalt / auch selbst zweiertelei Osterfeste auf zwee unterschiedliche sonstage / eines vom 323 / das andere vom 1583 heil-jahre an / und keines von beiden auf die von Gott verordnete zeit / in einem jahre zu feiren pfleget. Christus / unser Heiland / selbst hat selbige einsezung / als er mit seinen Jüngern / im 1550 jahre nach gehaltenem ersten Passa / das letzte be-

gangen/ keines weges gebrochen. Und von dieser zeit an haben die heiligen Zwölfohten/ und ihre nachfolger/ die Lehrer der ersten Kristlichen Kirche/ ihre Ostern/ oder das Fest der Auferstehung untzertage alt/ oder vol war/ zwei hundert und neunzig jahr nach einander/ nämlich bis auf das 323 nach der Krist-geburt/ gefeiret. Ja ob schon miltzerzeit etliche Pabste/ als Pius/ Anizetus/ sonderlich aber im das 198 jahr Pabst Viktor dieses Osterfest auf einen gewissen sonntag verlegen wollen; so haben doch die Bischöffe/ sonderlich die Asischen/ solche neuerung mit gewalt zu ruffe getrieben. Wider lestgemelten Pabst schreibt unter andern Polikrates/ damahliger Bischof zu Efeso/ im 75 jahre seines alters/ folgender gestalt: Wir Begehen den heiligen Ostertag ungeändert; setzen nichts darzu/ nehmen nichts darvon; geben und nehmen ihm gar nichts: weil bei uns/ in Asien/ die allergröfsten Lehrer und Seulen des Kristlichen Glaubens ruhen/ welche auferstehen werden am tage des Herren/ wan er in seiner eigenen herligkeit und majestät vom himmel kommen/ und alle Heiligen auferwecken wird: nämlich der heilige Filip/ einer aus den zwölffen/ der in der stadt Hierapolis ruhet; alda auch seine zwei tochter/ als heilige Jungfrauen und Weissagerinnen/ bis an ihr ende eraltet seind/ die dritte aber vol des h. Geistes/ bei uns zu Efeso lieget: wie auch der h. Johannes/ der auf der brust des Herren gelegen/ ein oberster Bischof und Pabst gewesen/ auch vor seiner stürne das güldene blech offentlich getragen/ und ebenmäßig alhier zu Efeso/ als ein Blutzzeuge und Prediger/ sein grab gefunden: und dan Polikarpus/ wie auch Traseas von Eumonia; welche alle beide Bischöffe und Blutzzeugen gewesen/ und in der stadt Smirne begraben liegen. u. a. m. Diese sämtlich haben alwege den Ostertag gehalten/ wan der mohnd vierzehentage alt gewesen; seind ganz nichts abgewichen von der Evangelischen lehre/ und genau gefolget dem gezeiger der allgemeinen Kristenheit. Also habe auch ich Polikrates/ der geringste unter allen/ nach anleitung meiner nächsten freunde/ denen ich gefolget/ allezeit den Ostertag/ mit der Jüdenschaft gehalten/ wan die Jüden ihr Osterfest begangen. Und dieser meinung seind sieben Bischöffe von

Efeso vor mir gewesen/ welche alle meine leibliche freunde
 waren: und ich bin der achte. u. a. m. Aber nach dieser zeit/
 nämlich im obermeltem 323 jahre nach der heilgeburt/ hat es end-
 lich Pabst Silvester/ mit hülfe Keiser Konstantiens/ auf der Kirchen-
 versamlung zu Nizea so weit gebracht/ daß die Kristenheit gezwun-
 gen worden/ ihr Osterfest/ welches sie bisher allezeit im vollen mohn-
 de gehalten/ wie auch die Pfingsten/ hinfort stäts auf einen sonntag zu
 feiern. Und also ist dazumahl das schwangere/ mit der sonnen be-
 kleidete/ und mit zwölf sternern gekrönte Weib/ welches
 auf dem Mohnde stund/ (dadurch uns der h. Johannes in seiner
 Offenbahrung die Kristenheit oder Kristliche Kirche hat abbil-
 den wollen) von ihrem Mohnde gestoßen/ und von der zeit an 1260 O-
 ster-tage in der Wüsten ernähret worden. Dan von dieser ersten verse-
 hung des Osterfestes/ nämlich vom 323 heiljahre/ waren gerade
 1260 jahre oder Oster-sonntage verlauffen/ als Pabst Gregorius/ der
 neuen Jahr-rechnung Vater/ im 1583/ zur zeit Keiser Rudolfs/ den
 feiertag eben desselben festes zum zweiten mahle verändert; und also
 die Kristenheit auch ihres ersten sonnen-kleides beraubet/ ja verursa-
 chet/ daß von derselben zeit an bis auf diese stunde in einem jahre
 zweierlei Pabstliche Ostertage/ und zwar alle beide auf zwe unter-
 schiedliche sonntage/ der letzte von seinem anhang/ den Pabstlern/ der
 erste/ nämlich der Silvestrische/ von ihren Gegenstreitern/ die das
 Pabstthum verlassen/ sind gefeiret worden. Man hat sich aber zu
 verwundern/ daß dieses der Kristenheit vom Pabstthum abgewichne
 teil solchen mißbrauch der Kristlichen freiheit/ den Pabst Silvester be-
 gangen/ und der Kirche aufgedrungen/ bis noch zu behalten/ und die
 allererste Götliche einsetzung nicht wieder erneuert. Und eben dieses
 meinet auch der hocheleuchte selige Luthert/ wan er im siebenden
 Wittenbergischem teile seiner Werke/ am 477 bl. schreibet/ daß der
 höltzerne lehrsatz der Nizenischen Kirchen-versamlung (er
 verstehet das Osterfest) mit der Römischen Kirche alzu fest ge-
 halten werde.

Im übrigen haben die Jüden/ damit wir wieder auf ihre gebreuche
 kommen/ ihren Gottes-acker oder Kirchhof zu Auderkerke/ zwo
 stunden von Amsterdamm: dahin ihre todten/ so bald die seele ausgefah-
 ren/ gebracht/ und in einem hause/ welches sie zu dem ende alda bauen
 lassen/ gebadet werden. Alsdan begräbet man sie mit sonderlichen ge-
 wängen/ und giebet ihnen einiges silbergeld/ auch zu weilen gold/ und
 andere

e
t/
d:
-
-
n
u
e:
s
er
k:
d:
e:
de
er
en
so
a:
re
er:
er
as
zu
ne
be:
die
s:
en
er
(er
ge:
de
mo
ah
ien
ge
ind
ere

LIBRARY
OF THE
MUSEUM OF
ART AND
ARCHAEOLOGY
OF THE
CITY OF
NEW YORK

HET LAZARUS HUYS.





m
 d
 g
 u
 m
 g
 fe
 de
 he
 be
 ch
 w
 br
 vo
 he
 rei
 un
 au
 un
 an
 ein
 s
 hin
 ter
 ver

dere köstliche dinge mit auf die reise. Auf diesem Gottes-acker siehet man etliche alt-fränkische und erhobene gräber / zu welchen man mit einer treppe hinauf gehet. Aber wir wollen die Jüden / mit ihren übrigen gewohnheiten / derer so viel seind / daß sie allein ein ganzes buch erheischen / fahren lassen / und uns wieder an das Antohns-tohr begeben: da uns auf der linken seite hinter dem ecke obengemelter Breiten gasse / nach der Amstel zu /

das Lazareth /

oder Krankenhaus der Aussätzigen / mit dem Armen-hause der Haus-sitzenden oder armen Hausgesinde / zu allererst aufstößet.

Das Lazareth / welches ehemahls ausserhalb der Stadt lag / aber mit der letzten auslage / die man im das 1612 jahr begonnen / mit in die Stadt gezogen worden / erstreckte sich zur zeit dieser auslage / wie Pontan in seinem Amsterdam anzeiget / noch bis fast an die Amstel / und war rund herum mit einer mauer / und einem wasser-graben / den man aus gemeltem flusse geleitet / umgeben: darüber / nach dem igtigen Antohns-tohre / oder der Breiten gasse zu / eine hölzerne zug-brücke gebauet stund. Hinter den gebauen dieses Lazareths / lag innerhalb der mauer ein lustiger großer Garten / welchen man den Grünhnenhof zu nennen pflegte; aber durch ein wässerlein von gemelten gebauen abgesondert. Auch war es mit einem zimlich großen und zierlichen stalle versehen: darinnen zur winterszeit zwö und zwanzig kühel / welche man des sommers auf die weide trieb / gestallet worden. Diese brachten jährlich an milch / butter / und käse / ausser dem / was man davon täglich zu essen pflegte / ohngefähr 500 gilden auf. Über das ganze Haus / darinnen im das 1612 jahr ohngefähr 42 Aussätzige waren / hatte die aussicht eine Hausmutter: welcher man zween knechte / und drei magde zugefüget. Neben dieser hatte man auch ausserhalb / aus den fürnehmsten bürgern und bürgerfrauen / etliche Vorsteher und Vorsteherinnen verordnet: denen man die ganze haushaltung anbefohlen. Die Aussätzigen / welche noch jung waren / ließ man durch einen Schuhmeister im lesen und schreiben unterweisen.

Aber igt ist dieses sämtliche gebäu / vor welchem / neben dem walle hin / ein zimlich großer / und mit hohen beumen reihenweise bepflanzter wandelplatz / auch innerhalb ein schöner und weiter hof lieget / ganz verändert; ja darinnen keine oder nur wenig Aussätzige zu finden:

aber wohl etliche hirn-blöde und aberwitzige menschen / wie auch andere / welche alda die kost auf ihr leben gekauffet. Darüber ist eine Ver-
sorgerin / mit zwei Mägden / bestellet / welche alle dinge wahrnimmet.

Hinter diesem Lazareth hat man vor wenig jahren ein überaus
schönes geben / darzu man ein stück des alten Lazareths oder desselben
obgemelten Gartens genommen / nach dem walle und der winkel-
grast um Flöhenburg zu / vor die Haushaltenden Armen oder armen
Hausgesinde gebauet. Dieses wird ins gemein

het Oude-zijts Huy Sitten-huys /

das ist / der Haushaltenden Armen-haus auf der Alten seite /
genennet ; und hat einen schönen Lust-garten : da zuringstherum / un-
ter dem gange / den nothdürftigen Hausgesinden / von allerlei Glau-
bens-zugetahnen / welche sich von ihrer hände arbeit nicht genug er-
nähren können / so fern sie nur etliche jahr in dieser Stadt gewohnet / und
noch wohnen / wöchentlich auf einen bestimmten tag broht / butter / käse /
und dergleichen / auch des winters turf / ausgeteilet wird. Und hierzu
seind zur seite gemelten Armenhauses zwei große steinerne Pafheuser
verordnet ; welche den übrigen gansen erb-grund bis an die folgende
Fwähr-gasse beschlagen / und im 1610 jahre gebauet worden.

Die austheilung der butter hat zu allererst im 1562 jahre eine reiche
Frau eingeführet ; da sie ein jährliches einkommen von fünfzig gül-
den zu drei tonnen butters vor diese Armen vermachtet. Aber im 1616
jahre / da noch kein käse ausgeteilet ward / und auf dieser Alten seite
albereit 900 arme Hausgesinde waren / hatte man schon so viel but-
ters in einer woche nöthig ; und in selbigem jahre ist auch die austrei-
chung des käses begonnen. Hieraus kan man nun leichtlich abnehmen /
daß izund / da mit der mänge der einwohner / auch die anzahl der ar-
men Hausgesinde von zeit zu zeit anwächst (wie wohl diese dazumahl /
in beiden seiten der Stadt / schon auf 10000 köpfe geschätzt werden) die
ausgaben ihrer Vorsteher oder Versorger / welche die Bürgemeister
aus den reichsten und fürnehmsten bürgern erwählen / um ein markt-
liches höher gestiegen : also daß sie jährlich auf sechs tonnen goldes /
bald mehr / bald weniger / sich belaufen.

Diese armen-kost pflegete man wohl ehmahls in der Alten Kirche
aus zu teilen : aber weil es alda so füglich nicht geschehen konte / und
der Kirche selbst einen übelstand gab ; so hat man endlich darzu zwei
oder drei besondere heuser / nämlich dieses / und dan noch ein anders /

Ja wohl zwei auf der Neuen Seite / davon wir an seinem Orte sprechen werden / verordnet. Die Einsetzung aber / solches arme Hausgesinde zu versorgen / scheint in dieser Stadt sehr alt zu sein ; weil man dergleichen Haus auch schon im das 1486 Jahr / wie wir droben am 96 Blatte gedacht / im noch ist also genenten Hausfizen-gäselein auf der Neuen Seite gehabt.

Von selbigem Hause der armen Hausgesinde gelanget man zwischen dem Walle / und einer Reihe Häuser hin / darinnen auch meistens Jüden wohnen / bis an einen zimlich breiten Platz mit grünen Bäumen besetzt : da die Fährschiffe nach Nieuwen und Vlieden zu liegen pflegen. Bei oder vor diesen Fährschiffen geht man über eine hölzerne Brücke / welche die Blau-Brücke genennet wird / auf

Flöhenburg:

welches mit der einen Seite (da bisher / längst dem Wasser hin / etliche Holzhöfe gestanden / aber innerhalb den jüngst verlaufenen acht Jahren eine lange Reihe schöner Bürgerhäuser / mit dem Waisenhaus der Armen versorget / gebauet worden) an die Binnen-Amstel stößet / mit der folgenden aber nach der Stadt zu (da Kaspar Heizigs Brauerei zum gekrönten Ochsen lieget) an den Ausgang der Mont-Albans-graft in gemelten Fluss ; und auf den übrigen zwei Seiten mit einer Winkel-graft / die sich aus der Amstel in die Mont-Albans-graft herum krümmet / umgeben.

Und also ist Flöhenburg (welches von den Flöhen / die mit den alten Lumpen / in diese Gegend / da sie noch vor dem Stadtwalle lag / pflegten ausgeschüttet zu werden / schon da zu nahl diesen nahmen empfangen) gleich als eine Insel / rund herum mit Wasser beslossen : darüber vier hölzerne Brücken gehen. Die erste dieser Brücken / welche nahe bei der Amstel am Süd-Ecke lieget / haben wir nur tsund gemeldet. Die zweite heißet die Schwahnburgs-Brücke : welche unter allen die längste / und gegen der vorigen über / auch eben wie sie / nicht weit von der Amstel / bei dem West-Ecke / über der Mont-Albans-graft lieget. Die dritte wird die Rohterdammer-Brücke genennet / und befindet sich am Nord-Ecke / bei eben derselben Graft ; da sie über die Flöhenburgs-Winkelgrast / nach der Antohns-Schleuse zu lauffet. Die vierte und letzte geht auch über diese Graft / auf eben derselben Seite / nicht weit vom obgemeltem Jüden-Tempel ; und heißet die Schmausjes-Brücke / weil sich alda die Schmausjen (wie man die Hoch-deutschen Jüden zu nennen pflegt) versamlen.

Innerhalb dieser Insel oder gegend hat man zuerst die kurze Holzgasse/ mit der langen oder Kwähr-holz-gasse; und dan die Flöhenburgs neue Kwähr-gasse/ oder neue Breite-gasse. In der ersten pflegen die Hochdeutschen und Pohnische Jüden/ derer eine zimliche anzahl hierherum wohnet/ ihren Gottesdienst auf sählen oder in großen Kammern zu halten. Auch wohnet in eben derselben gasse der Ebreische Sprachlehrer Jakob Jehudah Leon/ ein Portugallier; welcher den Tempel Salomons/ die Hütte des Stifs/ wie auch das Lager der Leviten und des ganzen Israels um diese Hütte herum/ ja selbst das Schlos/ oder die Königliche Burg eben desselben Königes/ nach anleitung der alten Ebreischen Geschichtbücher/ nicht allein beschrieben/ sondern auch/ nach ihrer rechten und eigentlichen gestalt/ sehr abrtig in holtz gebildet. Und diese hölzerne abbildungen werden alhier in seinem hause allen/ die es begehren/ zu schauen vergönnet/ auch in den markt-würdigsten stücken erkläret.

An der west-seite der neuen Kwähr-gasse/ bei Schwahnenburgs-brücke/ recht im abendlichen winkel oder west-ecke der Insel/ das alda der einfluss der Mont-Albans-graft in die Amstel machet/ lieget der große und prächtige bau des oben gemelten Waisen-hauses der Armen-versorger/ welches man ins gemein

Het Diakonen-Weeshuys

zu nennen pfleget. Dieses Haus/ dessen ersten grundstein/ im 1656 jahre am 20 Aprils/ Johan von Blofsewig/ eben als sein Herr vater das Bürgemeister-amt bedienete/ geleet/ haben die dreissig Armen-versorger vor die arme waislein/ derer eltern keine bürger gewesen/ aber ihrem öffentlich gewöhnlichem Gottesdienste mit beigewohnt/ gestiftet. Zum bau desselben worden aus gemelten Armer-versorgern vier Aufseher/ oder/ wie man sie gemeiniglich nennet/ Baumeister erkohren; nämlich Johan Terink/ Heinrich Scholten/ Isak dela Vigne, und Abraham von Friesen; derer wapen und nahmen im saale dieses Hauses zu sehen. Das ganze gebäu/ wie groß/ schön und prächtig es ist/ hat man in einem einigen jahre und etlichen wochen vollzogen.

In der vordersten seite/ nach der gasse zu/ hat es 136 fenster/ in der hintersten/ damit es an die Amstel stößet/ 150/ und auf den übrigen

gen 224; darzu noch 20 runte fensterlein kommen / welche alhier in zwei reihen über sich steigen. Ja über diese aussen-fenster / befinden sich von innen noch wohl 200; dan dis ganze haus wird überall mit fenstern erleuchtet. Und also würde es von aussen 530/ und die von innen darzu gerechnet/ zusammen 730 fenster haben.

Im eingehen tritt man dreissig stufen in die höhe; vor welchen dret armen-büchsen stehen: und dan gelanget man durch das vorhaus in die gänge bei den zween höfen oder plätzen / darinnen die Waise-kindern zu spielen pflegen. Aus diesen gängen gehet man in die vornehmsten zimmer. Unten sind etliche gewölbete speisekammern/ darinnen allerhand speise-wahren / in großer mänge / verwahret werden; wie auch die Küche/ und ein zimmer nach dem wasser zu / da man den kindern ihre butterbammen / mit käse belegt / auf gehörige zeit zu machen pfleget. Alda ist auch ein garte mit allerhand arznei-kreutern bepflanzt. Oben in dem dritten übersage des Hauses haben die Waiskinder ihre schlafkammern; die mädlein absonderlich/ und die knäbchen auch absonderlich: im unter-gebäu aber ihre sähle / da sie zu essen pflegen. Auch hat man alhier eine schöne Kammer vor die Armenversorger / welche aus den frommsten und ehrlichsten bürgern erwählet werden / und die verwaltung aller sachen / die dieses Haus betreffen / zu führen pflegen. Diese Kammer ist mit künstlichen gemelden und landtafeln gezieret. Auch hänget darinnen der abris des ganzen Hauses in etlichen stücken; zusamt den nahmen der Armenversorger / welche zeit dem 1655 jahre in bedienung gewesen.

Neben den Armenversorgern / ist ein Hausvater und eine Hausmutter verordnet; welche in diesem Hause wohnen / und sorge tragen / daß alles ordentlich zugehet. In allen öffendlichen Kirchen/ so oft man prediget / wird von den Armenversorgern vor diese Waislein / auch andere nothdürftige menschen / die armensteuer eingesamlet; welche in obgemeltem jahre / da der erste grundstein dieses Waisenhauses gelegt ward / nämlich im 1656/ so reichlich gegeben ward / daß selbiges jahr in der Neuen Kirchen allein / vor die armen/ 288719 Holländische gülden einbrachte. Ja es pflegen auch mehr gemelte Armenversorger alle mochnen vor den heusern der Kirchen-glieder um zu gehen / und die armensteuer ein zu samlen: welches auch ein ansehnliches geld einbringet. Und alle diese eingesamlete gelder / welche sich jährlich ohngefähr auf drei tonnen goldes / bald mehr/ bald weniger / belaufen / werden allein zum nutz der armen angewendet: dan die andere

dere ausgaben / welche zum bau / ja selbst zur besoldung der Prediger in den öffendlichen / so wohl Hochdeutschen / Französischen / und Englischen / als Niederdeutschen Stadtkirchen erfordert werden / bezahlet man aus dem algemeinen Schatz-kassen der Stadt. Auch haben die Armen-versorger ihrer armen-gelder / welche manches jahr selbst nicht zureichen können / genugsam nöhtig; weil vor so eine große anzahl armer menschen / insof sie gebührlich sollen versorget werden / auch ein großes geld erfordert wird. Im 1660 jahre (von andern wollen wir nichts melden) hatten sie den armen / vor welche sie dazumahl sorge trugen / von den 244²⁰⁰ gilden ihres damahligen vorrahts / 238⁰⁰ ausgeteilet; also daß sie nicht mehr / als nur 6000 gilden / übrig behielten.

Was aber die Waisekinder belanget / welche in diesem Hause / bei die 600 stark / erzogen / und mit aller nothdurft reichlich versorget werden; diese haben innerhalb hauses ihre eigene Schneider / und Schuster / welche ihnen kleider und schuhe machen: wie auch ihre Schuhmeister / von denen sie im lesen und schreiben unterwiesen werden; ja noch andere meister / als Schneider / von denen die mägdelein frauen-kleider machen lernen; und Näherinnen / welche sie im nähen unterweisen. Etliche mägdelein / welche schon erwachsen / müssen der Küche wahrnehmen / und auf das kochen und zurichten der speisen acht schlagen; andere werden zum waschen und scheuren gehalten; ja man unterweist sie in allem / was zur haushaltung nöhtig.

Die Knaben aber / wan sie im lesen und schreiben genugsam unterwiesen / auch zu ihren jahren gekommen / bestellet man hier und dar in der Stadt / ein handwerk zu lernen. Alsdan seind sie des tages über / durch die ganze woche / bei ihren Lehrmeistern / ausgenommen des mittags / da sie mit den andern Waisekindern alhier ihre mahlzeit halten / wie auch des abendes / wan sie ihr tagewerk verrichtet. Des sonntags gehen sie / so wohl als die mägdelein / sämtlich zur predigt in die nächstgelegene Suder-kirche: da sie auf einem erhobenern gange / den man absonderlich vor sie machen lassen / zu sitzen pflegen. Nach der mittags-mahlzeit eben desselbigen tages / komt alle mahl ein Prediger zu ihnen / sie in den lehrstücken des Kristlichen Glaubens zu unterfragen / und geübt zu machen.

Ja man hat auch damit diese Waiselein in allen stücken wohl versorget würden / einen Heil- und wund-meister bestellet / der sie täglich besuchen mus / zu sehen / ob einem oder dem andern etwas man-

I ver:
iglich
man:
gele:



DE REGUIERS POORT



ge
al
M

be
de
ob
do
ter
fel
ch
re
un
fr

wo
wo
sta
ziel

tre
nn
hoc
reit
nn
S
sein
lieg
hen
fwo
ohn

De
sem
und
win
har

gele: und zu dem ende haben sie auch innerhalb hauses ein zimmer mit allerhand arzneien und heilmitteln versehen; darüber ein eigener Meßter/ der sie zurichtet/ verordnet.

Und also haben wir alles/ was märkwürdig ist/ auf Flöhen-Burg betrachtet. Nun wollen wir uns wiederum nach dem walle zu/ von dem wir ein wenig abgewichen/ begeben. Allda gelangen wir von den obgemelten Nahrdischen fährschiffen auf die lange/ zwar hölzerne/ doch zumlich starke Amstel-Brücke: welche/ mit den zierlichen gebaueten end-mauren/ damit der wal bei dieser brücke an beiden enden versehen/ im 1640 jahre gebauet worden. Über dieser Brücke/ unter welcher die Amstel in die stadt fließet/ lieget straks dicht am walle/ der Be-reitskal/ den man gemeiniglich den Pikkur-stal zu nennen pflegt: und vor demselben gehet man/ über oder längst dem walle hin/ vier kwährgäselein vorbei/ an das dritte Stadt-tohr/ nähmlich

Das Reguliers-tohr:

welches man im 1654 jahre/ zum teil aus gebakkenen/ zum teil aus weissen gehauenen steinen gebauet; und eben wie das zweite mit einer starken hölzernen brücke/ die man an zwei unterschiedlichen enden aufziehen kan/ versehen.

Recht vor diesem Tohre/ dadurch man nach Muderkerke/ und Utrecht reiset/ befindet sich außerhalb ein sehr großer platz/ rund herum mit wassergräben/ und kwährbeumen/ welche/ ohngefähr drei füße hoch/ auf pfählen liegen/ umgeben/ und mit lustigen grünen beumen reihenweise besetzt. Allda pfleget auf der rechten hand der Ochsen- und Pferde-märkt/ auf der linken aber/ nach der Amstel zu/ der Schwein- und Schaf-märkt gehalten zu werden. Auf jenem sind etliche gänge mit kwährbäumen/ welche längst hin auf pfählen liegen/ gemacht/ und mit gebakkenen steinen gepflastert. Darinnen stehen/ bei wärendem markte/ zwo reihen oxen/ oder pferde an gemelte kwährbeume gebunden: und zwischen den kwähr-beumen/ welche ohngefähr drei füße breit von ein ander gesondert/ lieget das heu.

Des sommers pflegen etliche tausend magere oxen zu schiffe aus Dennemark über zu kommen/ und alhier den Vorkauffern oder Ochsenweidern verkauft zu werden. Diese treiben sie darnach in die weiden/ und wan sie fet genug sind/ werden sie alhier wiederum/ gegen den winter/ an die fleischer und haushaltenden bürger verkauft. Und also hat man jährlich zweierlei Ochsen-märkte; einen im vorjahre/ der mageren

geren/ und einen im herbste/ der fetten oxsen. Darzu seind auch unterschiedliche große und lange ställe/ in welchen man etliche tausend stallen kan/auf der rechten seite gemacht: und ist und wohl drei Marktmeister verordnet; welche das heu und anderes futter vor das vieh verschaffen/ und vor alle ist genente Märkte sorge tragen: davor sie dan von iedem stücke viehes ein gewisses geld genießen.

Der erste Pferde-markt ward alhier im 1647 jahre den 14 Maimohn des angestellet; und fürnehmlich im diese jahrszeit pfleget er auch noch gehalten zu werden. Welcher Roschändler die besten und meisten pferde anher bringet/ der bekömt zum preis danke einen silbernen rostam/ und ein paar silberne spohren: welche bei angehendem pferdemarkte aufgehangen werden. Vor die pferde so wohl als vor die rinder/ hat man alhier auch neue Brunnen gegraben/ sie zu tranken: wie auch zwo neue Pferdeställe gebauet/ darinnen nicht allein diese kauf-pferde gestallet werden; sondern auch der Fuhrleute farren-pferde: welche die kaufmans-güter nach Frankfurt führen/ und von dar wiederum andere zu bringen pflegen.

Der Schwein- und schaf-markt ist vom Oxsen-markte mit einer bucht unterschieden; welche rund umher gehet/ und über zwo brücken zween zugänge hat. Der Schafmarkt wird vor die Fleischer schier alle tage gehalten: der Schweinmarkt aber nur einmahl des jahrs/ im weinmohnde. Zwischen diesem und dem Oxsen-markte ist ein zimlich großer platz: auf welchem die reitpferde (darzu man bei der Amstel-brücke einen langen Stal hat) getummelt und beritten werden; auch das Ringel-rennen geschiehet.

Wan man über diesen großen und dickelaubten Markt-platz gelanget/ gehet man recht gegen über durch ein kleines und schmales wassergässlein/ in den Kreuter-garten der Aerzte: welcher mit vielerlei freunden freutern/ beumen/ und andern gewächsen bepflanget; aber ist und/ weil er künftig/ wan die neue auslage alda mit heusern bebauet wird/ zu einem andern nutzen sol gebraucht werden/ schon meistens in abgang kommen. Auf dem grunde dieses Gartens hat ehnmahls das Reguliers-kloster/ davon das Stadthor/ vor welchem er lieget/ den nahmen bekommen (wie wir droben erwähnet) gestanden.

Von diesem Thor (auf dessen morgenseite innerhalb der stadt der alte Oxsenmarkt lag/ und vor demselben ist und die Utrechtsehen wagen zu stehen pflegen) gehet man auf dem walle weiter
fort

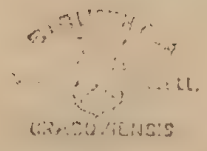
n-
nd
ft-
ch
fic

14
het
en
en
n-
als
zu
al-
ite
n/

nit
po
ver
es
iff
der
er-

ge-
les
mit
an-
en-
en-
ar-
ht/
er-

der
ht-
ter
ort



'T PESTHUYSEN.



RECEIVED
JAN 11 1884
J. M. JACOB
ORANGE, N. C.

HEILIGEWEGHS POORT



fort/ dem Peters-gäßlein/ Diesel-oder Morsel-gäßlein/ Gelben-fink-gäßlein/ und Joris-gäßlein vorbei (welche drei letzten nach dem Zingel zulauffen) bis an den kurzen Heiligewegs-Burgwal: der aus der nächstgelegenen Zingel-oder Königs-graft/ durch den wal hin/ in den Stadtgraben schieffet/ und alda mit einer steinernen brücke überbauet. Zunächst vor dieser brücke lieget das vierde stadthor/ nämlich

Das Heilige-wegs-tohr:

durch welches man nach dem Pest-hause/ Overtamme/ und dann ferner nach Amstelerveen zu gehet. Dieses Thor hat seinen namen von Heiligen wege/ welcher durchhin streichet/ und vor alters zu den behtfahrten und umgängen nach der Heiligen stäte zu/ wie wir im zweiten Buche ausführlich gemeldet/ gebraucht ward/ empfangen; und ist im 1638 jahre gebauet. Es ist ein schönes und lustiges gebäu/ von weissen werckstücken rund umher aufgeführt/ und an der aussen-mauer/ zu beiden seiten/ mit allerhand in stein gehauener waffen-rüstung/ als harnischen/ helmen/ sturmhüthen/ schilden/ sebeln/ allerhand röhren/ und dergleichen/ nach art der sieges-seulen/ gezieret. Vor der brücke desselben (welche eben also/ wie die vorigen der zwei letzt gemelten tohre beschaffen) pflegen auf einem breiten/ mit steinen gepflastertem plätze etliche reise-wagen zu stehen; und was besser fort etliche lust-schubten zu liegen/ damit man nach dem Overtamme zu fähret: wie auch gegen diesen über/ was weiter fort/ auf der west-seite der fahrt/ zwei Häuser/ darinnen das güldene leder gemacht wird.

Das Pesthaus/

das auch vor demselben Thore/ und nicht weit darvon/ mit lust-beeten rund herum bepflanzet/ in einer anmuthigen grünen auen steht/ ist/ auf anordnung des Stadtrathes/ im 1630 jahre gebauet: wie aus folgenden des unvergleichlichen Ritter Hoofts reimen zu sehen.

Als het drie-krupffigh jaar naa sesten eeuwen quam/
 werd dit gesticht van 't drie-krups-boerend' Amsterdam.

Vor dieser zeit hatte man es innerhalb der stadt/ in des großen Gasthauses hintergebeue über dem graben/ darinnen man thund die
 Et ij ver-

verwundeten zu verbinden pfleget. Aber der anfallenden seuchen wegen/ damit die kranken desselben behaftet waren/ als da seind die peste/ hauptkrankheit/ rothe ruhr/ und dergleichen / hat man es endlich aus der stadt in diese von andern heusern abgesonderte gegend verleger; auch einen Gottes-acker darbei gefüget/ dahin man selbstn die leichen des gemelten Gasthauses aus der stadt zu führen/ und zu begraben pfleget.

Das gebäu/ dessen ersten grundstein Kornelis Hasselâr geleyet/ ist viereckicht/ und so hoch/ ja so weit umfangen/ daß es von ferne eher einem fürstlichen schlosse/ als einem stedenhause/ ähnlich siehet; zumahl/ weil es mit eben so viel fenstern/ als tage im ganzen jahre seind/ versehen. Von der Obertammischen fahrt ab/ da über der brücke ein staket-tohr stehet/ gehet man durch einen langen geraden gang/ der zu beiden seiten mit grühnen beumen besetzt/ darnach zu; und wann man zum ende dieses ganges gelanget/ komt man durch das zweite tohr endlich in das Haus selbstn; welches in seinem umgange/ auf beiden seiten/ inn und inn mit berstätten vor die kranken besetzt/ und innerhalb einen großen viereckichten hof hat/ mit einem wässerlein durchzogen.

Hierem bringet man/ in Pest- und anderen sterbe-zeiten/ alle mit der peste/ dem rohtlauf/ oder dergleichen ansteckenden und hitzigen krankheiten/ wie auch mit schorf und raude behaftete arme menschen/ die sonstn im Gasthause/ innerhalb der stadt liegen müßten; und versorget sie mit allen nohtwendigkeiten überflüssig. Damit sie aber ihre ordentliche warrung betten/ seind neben den Hausvätern/ und Hausmüthern/ welche alhier ihre wohnungen haben/ und vor alles sorge tragen/ etliche knechte und mägde verordnet/ die der kranken pflegen; ja noch darzu andere/ die des nachts bei ihnen wachen. Und zu dem ende befindet sich auch in diesem hause eine wohl versehene Arznei-kammer/ mit einem eigenen Meister/ der die arzneien zubereitet; wie auch ein sonderlicher Heilmeister/ der zwar außershalb wohnet/ aber alle tage hinein gehet die kranken zu verbinden.

Die speise vor diese kranken/ und was sie sonstn nöhtig haben/ wird in der stadt/ aus gemeltem großen Gasthause/ gehohlet; dessen Aufseher oder Befehlhaber auch zugleich das gebiet über dieses Pesthaus zu haben pflegen. Wann wir von hier ohngefähr noch zwet mahl so weit/ als das Pesthaus vom Stadt-tohre lieget/ längst der fahrt oder den heusern der vorstadt hin/ fortgehen/ so stoßet uns auf

der Ober-tam.

Dieser ort / den man von Fluht-tamme oder Schutte / damit man alda das wasser dergestalt getämnet und geschüzet / daß die Leidnischen fährschiffe mit strängen und walzen müssen überhin gehohlet werden / also benahmet / ist gleich als ein Dörlein / doch meist mit herbergen versehen : dahin die bürger aus der stadt zu weilen auf eine mahlzeit fische / die man alhier überflüssig haben kan / entweder zu schiffe / oder zu wagen / zu fahren pflegen. Der fuß-weg hiernach zu ist von der stadt / längst dem wasser hin / mit lauter gebakkenen steinen gepflastert ; also daß er rein und trükken / ja ganz gemächlich zu gehen. Ein stücke weges weiter fort erblicket man das dorf

Amstelerveen ;

welches von dem veen-grunde / darauf es lieget / auch von den Amstelern oder Amstelländen / die daherüm wohnen / diesen nahmen empfangen / und mit seinem Ante / unter das gebiet der stadt Amsterdam gehöhret. Das wort veen aber / oder ven / daher auch das mächtige und prächtige Venedig seinen nahmen führet / ist eben so viel gesagt / als ein gebrüche / Bruch-land / mohrast / sumpfsichtes und wasserichtes erdreich / das / neben dem wasser / eine schwefelichte und warme fettigkeit bei sich hat : daraus man den so genenten turf oder Brand-erde / welcher in diese stadt hauftenweise geführt wird / und jährlich ein großes geld einbringet / zu graben pfleget.

Aber wir wollen uns wieder zu unserem Heiligewegs-tohre / und durch dasselbe in die stadt lenken : mit welchem die vorstadt / die sich bei dem Antohns-tohre begonnen / und mit dieser neuen erweiterung des Walles / meistens in die stadt selbstn wird zu liegen kommen / ihre ende nimmet. Von diesem Tohre kommet man über den wal / und einer Mannisten-Kirche / wie auch der so genenten Böhlings- oder Wurft-gasse vorbei / zuerst an das ende der Herren-graft. Darnach gehet man auf dem walle weiter fort / hinter der Stadt großen Steinhauerei hin ; welche mit einem zierlichen Thürlein / und auf demselben mit einem uhrwerke / und vier stunden-weisen versehen. Dieser Stein-bauhof reichet vom ende der Herren-graft / bis ganz an das ende der Keisers-graft (welche alda mit einer brücke überbauet / auch vor dem walle mit einer schleuse versehen) und erfüllet den gangen raum zwischen der festung und der kurzen Kwärgraft ; die man noch izund / weil chmahls

die Leder-bereiter oder Gerber alda gewohnet / de Hundebetters-graft / das ist / die Gerbers-graft zu nennen pfeget.

Gegen diesem Steinhauers-hofe über / auf der andern seite der Keisers-graft / befindet sich der Stadt große Bildhauerei / darinnen man allerhand künstliches bildwerk aus marmel und albaster zu machen pfeget : wie auch neben dieser / zwischen dem walle / und der Bahn-oder Leinbahn-graft (welche alda bei der Keisers-graft / daraus sie ihren anfang nimmet / mit einer brücke überbauet / und von den Lein-Bahnen / mit welchen sie innerhalb walles um das übrige teil der stadt her schießet / diesen nahmen führet)

die Neue Glocken-und bild-giesserei :

darinnen nicht nur die spiel-und andere gemeine glocken gegossen / und auf ihren gehörigen klang gedrähet und gestimmt ; sondern auch igund die große kupferne und messingene bilder / als der Atlas mit der welt-kugel auf seinen schultern / die Gerechtigkeit / der Glaube / und viel andere mehr / welche alle auf dem neuen Rathhause stehen sollen / durch eben dieselbe gies-kunst gestaltet / auch nachmahls geglättet und vollend ausgebildet werden.

Der Meister dieser Glocken-giesserei ist ein Franzose / namens Hemoni : der sich lange zeit in Hochdeutschland aufgehalten / aber vor etlichen jahren von Sülzen / da er auch eine zeit lang gewohnet / anher begeben / und dieses neue Gieshaus / auf begehren und bekostigen des Raths / angerichtet. Er ist der erste Künstler / der durch seine geschickte scharfsinnigkeit einen solchen grif ausgefunden / daß er die glocken auf ihren geziemten klahren und reinen klang mit soltahniger behändigkeit / straks im ersten gusse zu bringen weiß / daß nicht das geringste daran mangelt : welches ihm bis noch zu kein ander Meister / ob er auch schon die glocken wohl drei oder vier mahl umgegossen / nachtuhn können. Dan so bald er eine glocke gegossen / und zwar also / daß sie allezeit einen höheren klang zu haben pfeget / als sie haben sol / weiß er sie durch seine kunst / straks so niedrig von toon / wie er selbst wil / zu stellen. Und hier zu hat er ein sonderliches werkzeug / darein er sie / mit dem untersten ende in die höhe geklehret / setzet / und durch fünf oder sechs männer umdrähen leset / indessen daß er sie selbst von innen mit einem scharfen meißel / den er um drähen gegen die glocke zu halten pfeget / so lange aushöhlet / biß sie ihren gehörigen tohn bekommen. Dieses stellen und stimmen der glocken / welches er eben so gewis zu tuhn

tuhn pfeget / als ein Lauten-spieler und Geiger seine setten stimmet/
mus in solcher stille geschehen / daß man darbei auch nicht einmahl re-
den/ oder ein anderes gelete geben darf.

Eben derselbe Kunst-meister / der nunmehr fast alle gloffen dieser
stat anderes umgegossen/ und auf einen richtigern klang gebracht/hat
auch noch ein anders neues spiel-zeug / welches man auf hochzeiten
oder andern gast-mahlen in einem zimmer oder saale gebrauchen kan/
erfunden. Es seind länglichte viereckichte stäbe aus ers oder gloffen-
speise gegossen: welche er auf ganze und halbe töhne so ahrtig zu brin-
gen weis / daß sie einen so süßen und lieblichen / doch zugleich auch so
klahren klang von sich geben / als wan man mit etlichen kleinen glöf-
lein oder schällen spielen höhrete. Diese spielstäbe leget er auf eine ta-
fel neben ein ander / und spielet dan darauf mit zween hölzernen klöp-
peln/ die man hierzu gemacht/ allerlei sangweisen / die man erdenken
mag. Aber sie wollen nicht so gar in der nähe gehört sein. Dan we-
gen des nachklanges / der die übereinstimmung verwürret und ver-
derbet/ klingen sie lange so anmuthig und richtig nicht / wan man na-
he darbei/ als wan man was ferne darvon stehet.

Hinter dieser Gloffen-gießerei lieget auch neben dem walle / nach
der Pringengrafft zu/

die Tril-und Wassen-schule:

darinnen man die bürger und einwohner/ mit ihren söhnen / alle wö-
chentliche tage/ auf gewisse stunden / zu trullen / und im kriegshandel/
wie sie nähnlich mit luntten-röhren umgehen / und die picken und spie-
ße/ auch die fahnen zierlich schwenken und tragen sollen / zu unterwei-
sen pfeget. Und zu dem ende seind drei Tril-meister verordnet:
wie auch in diesem Hause etliche schränke zu finden; da die waffen/ die
man hierzu gebrauchet / bewahret und blinkende gehalten werden.
Der raum von innen ist so weit/ daß sich alda eine gewafnete schaar
links und rechts kehren/ ja hin und her ziehen kan: also/ daß man auch
selbst die kriegs-knechte der stadt alhier besichtigt / und ihnen ihren
sold zu geben pfeget.

Hierbei gehet eine hölzerne brücke über das ende der Pringen-
grafft; die alda durch die Bahngrafft / und den wal hinschießet/
auch ebenmäßig / wie die Keisers-grafft / mit einer schleuse versehen.
Bei dieser grafft beginnet das so genente Neue Werk oder die
Neue stat/ mit ihren erwähr-graften: welche alle von der Bahngrafft

in die Pringengrafft gehen/ und von uns isund auf dem walle/ mit ihren zwischen-gassen/ nach der reihe sollen besichtigt werden. Das erste gebäu/ das uns in gemeltem Neuen werke auffstößet/ und etwas in betrachtung kommet/ ist die große zucker-töpferei/ da man die kolben oder töpfe zu den zucker-hütten zu brennen pfleget. Sie liegt nicht weit vom walle/ eben über der Bahngrafft/ an der abendlichen seite der Pringengrafft.

Wan man von hier auf der festung nur etliche schritte fortgehet/ komt man/ straks bei dem zweiten wal-ekke oder bolwerk/ an das ende der neuen auslage/ da der neue wal oder die ringmauer/ mit dem ersten bolwerke/ in das gemelte des igtigen walles schießen/ und also den höcker/ den die stadt alda bis nun zu gehabt/ wegnehmen wird. Hierher im neben dem walle/ und um die Bahngrafft/ wohnen fast lauter Rirschnier und Lederbereiter/ welche meist Kordurwahn/ oder Spanisches leder bereiten: sonderlich bei der nächst-folgenden Passierders-grafft; die auch vom leder-bereiten/ das man hier zu lande passeeren nennet/ diesen nahmen bekommen; wie in gleichen die folgende Wasseerder-straat/ oder Lederbereiters-gasse/ welche auf jeder seite ein Fwährgäselein hat. Recht gegen der Passierders-grafft über/ welche an jedem ende mit einer brücke versehen/ liegt unten an der festung die neue Turfscheine der armen Hausgesinde; welche man im 1638 jahre gestiftet/ und im 1658 erneuert.

Um diese gegend auf und vor dem walle pfleget auch des sontags der Hund-und Katzen-wie auch rauben-markt gehalten zu werden: da sich die Hunde-melker/ und Katzen-ferzel/ auch selbstten unter der vormittags-predigt/ fleissig ein zu stellen pflegen/ ihren bubenhandel zu treiben. Nun folget die Lojers-grafft/ und straks darauf die Lojers-gasse; welche vom lopen/ das ist gerben/ weil alhier meistens Lohgerber wohnen/ diesen nahmen bekommen. Die grafft hat drei brücken; die erste bei der Pringengrafft/ (da auf dem ekke der Alte Dohlhof/ oder Ir-garte stehet) von steinen/ die andern zwei von holz. Die mittelste heisset die Weisse-wands-brücke. Aus dieser grafft lauffet/ nicht weit von der Bahn-grafft/ zwischen den heusern hin/ ein kleines gräselein in die folgende Elands-grafft/ und hat so wohl vor dieser grafft/ als vor jener/ eine steinerne brücke. Auch findet man in eben dem striche/ neben der gemelten Lojers-gasse/ auch durchstreichende Fwährgassen.

Die Elands-graft/welche/wie auch die folgende Elands-gasse/ von den Elands-heuten/ die man alda/ mit den hirschheuten und dergleichen/ gerbet/ auch verkauffet/ den nahmen führet/ hat ebenmäßig drei brücken: und ist ohngefähr 900 schühe lang. Zwischen ihr/und der Elands-gasse schieffet unten aus der Bahngraft ein wasser-arm mitten hinein/bis fast an die Elands-Kwärgasse; welche gemeinlich die Hasen-gasse genennet wird: und dieser wasser-arm hat vor der Bahngraft ein hölzernes brücklein. Ausser der gemelten Hasen-gasse/ ist an diesem striche noch eine Kwähr-gasse/ nämlich die Kalmnen-gasse/ welche von der nächsten Lauriers-graft bis in die Elands-gasse gehet/ und alda/ nicht weit von der Prinzen-graft/ sich endiget. Und also haben diese von der Herren-graft ab nach ein ander betrachtete graften und gassen meistens/entweder vom gerberwerk/ oder von wilden thieren ihre nahmen empfangen: ja fast alle vor diesem striche/zwischen der erstgemelten Herren-graft/ Keisers-und Prinzen-graft/ nächst-liegende Kwähr-gassen; als die Heute-gasse/ Wolfs-gasse/ und Hirsch-gasse; die Ken-gasse/ von den Kentieren/ die Beeren-gasse/und Reh-gasse: welche wir mit dem besten/ wann wir mitten in die Stadt gelangen/ betrachten werden. Nun folgen in diesem Neuenwerke die von Bäumen und Blumen/ und andern Krantzwerke meist benahmte graften und gassen.

Erstlich stößet uns auf die schon igund gemelte schöne Lauriers-graft/ mit der nächst-folgenden Lauriers-gasse: welche vom alzeit grühnendem Lorbeer-Baume ihren nahmen bekommen. Auf dieser graft/welche auch/ wie die vorige/ drei brücken hat/ stehen viel schöne und wohlgebaute huser; deren der hochberühmte Ritter/ und Bürgermeister dieser Stadt/der nunmehr selige Herr von Marsveen/Johann Hudekoper/ dem/seiner hohen verdienste wegen/die unverrückliche Lorbeerkrone billich zukommet/ eine zimliche anzahl selbst gestiftet. Auch hat Seiner Durchleuchtigkeit/ des Herzogs von Holstein/ berühmter Hof-kunstmahler/Johan Ovens/ auf eben derselben graft/da er nunmehr/im berühmten Mahlerhause/zwei jahr gewohnet/wie auch nicht weit darvon der Kunstreiche Böhmer, Elias Nolke/ von gemeinem Baume einen Lorbeer-zweig des unvergänglichen preises erlanget; jener durch seine unvergleichliche Mahlerkunst/dieser aber durch seine noch nie zuvor gesehene/ in vereinbahrung vieler buchstaben/ gekunstelte wunderzüge/ und güldene kunst-schriften in schwarzen tuffstein; davon/zu seinem ewigen ruhme/ eine nie genug gepriesene Tafel in der Bürgermeister Beizimmer auf dem Rathhause zu sehen.

Diese Kunst-tafel / dadurch ihr Künstler das ganze Lobgedicht des unvergleichlichen Herrn von Seulichem / Ritter Hügens / auf gemelten Raht-hauses firtreflichen bau gerichtet / der immerwährenden ewigkeit hat einverleiben wollen / ist in wahrheit eines der allerfirtreflichsten Kunst-und Meister-stücke / die in diesem herrlichen und prächtigem baue zu finden.

Die Lauriers-gasse ist ebenmäßig mit viel schönen gebauen geziert: unter denen sonderlich

das Wahlen-waise-haus /

in welchem der Franzosen und Wahlen hinterlassene arme Waiselein erzogen worden / herfürleuchtet. Dieses gebau steht fast mitten in der gasse / und reicht schier bis an die Lauriersgrast; da es durch eine von grauen gehauenen steinen zierlich gebauete hinter-thüre einen ausgang hat. Es ist im 1630 jahre gestiftet: und in der mitten mit einem zünlich weitem hofe / auch rund um denselben mit einem gange / darüber die kinder ihre schlafkammern haben / versehen.

Diese kinder / welche sämtlich in dunkel-brauntuch gekleidet / pflegen alle sonstage zwei mahl in die Französische Kirche / derer Armen-versorger auch dieses Haus gestiftet / und die aufficht darüber haben / zu gehen. In der woche werden sie zum lesen und schreiben der Französischen sprache gehalten; und die mägdelein im nähen / und klöppeln / wie in andern Waisehusern gebreuchlich / unterwiesen. Auch haben sie ihre eigene Bäckerei / mit einem bäcker / und etlichen knechten. Die knaben pfleget man / so bald sie erwachsen / in der stadt ein handwerk lehren zu lassen; damit sie sich künftig ernähren möchten. Sonsten haben sie auch einen Pflegevater / und eine Pflegemutter / welche acht schlagen / daß in diesem Hause alles wohl und ordentlich zugehe.

Auf die Lauriers-gasse folget die Rosen-gasse; und dan die Rosen-graft selbst: zwischen welcher und der Lauriersgrast zwei zünlich lange frwähr-gassen zu finden / die durch beide ist gemelte gassen hin-schießen. Die erste / nach der Prinzen-graft zu / heisset die Lauriers-frwähr-gasse; die andere aber / nach der Bahngrast zu / die Rosemarien-gasse.

Auf der Rosen-graft / die mit vier brükken versehen / und eine von den zierlichsten graften des Neuen werkes ist / befindet sich die Glas-Blaserei / oder

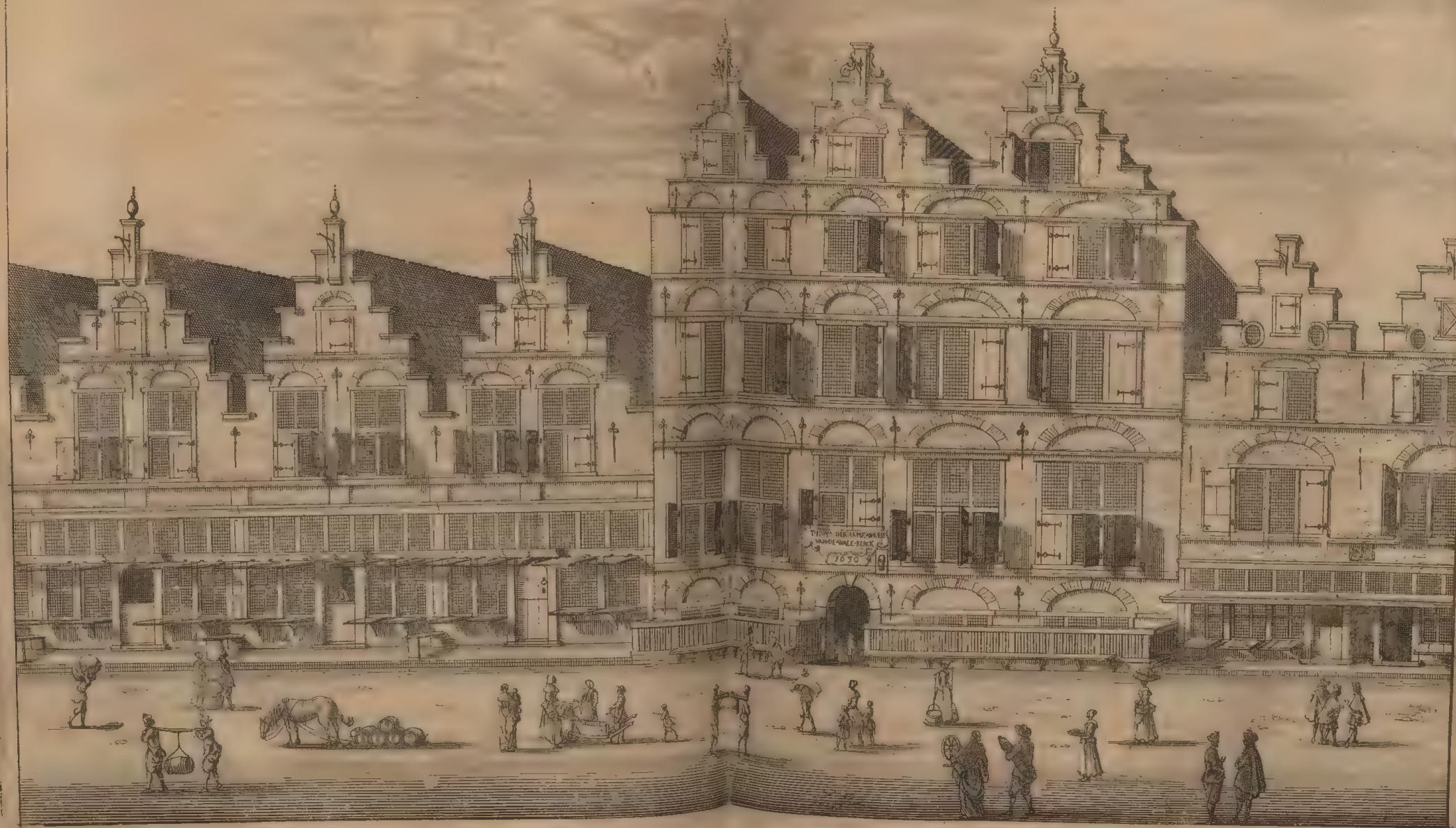
des
nel-
den
für
und
ge

ein
der
eine
nen
mit
nge

offe-
nen
den
ran-
elin/
aben
ten.
und
don-
elch
he.
die
zwo
gaß
die
t zu/
von
aß-
das

BIBLIOTHEK
MUSEUM
1871

HET WAALE WEESHUYS.



to
ab
te/
w
ge
ne
an
ler

lei
ta
die
fer
ne
of
ein
w
ter
der
der
ho

we
sta
het
un
zele
big
ma
sch
ter
bild
fren
bild
get

das Glashaus:

welches vor drei oder vier jahren von der Keisers-graft / da es auf der abendlichen seite / zwischen der Beeren- und Reh-gasse / zu stehen pflegte / hierher / auf die sud-seite / ja fast an das ende dieser graft verlegt worden. Darinnen werden nicht allein allerlei flasche / gläserne kugeln / wein-bier- und andere gläser / wie man sie haben wil / durchscheinend oder nicht durchscheinend / gefärbet oder ungefärbet / sondern auch mancherlei ahrtten gläserner bilder / mit ihren kleidern von vielerhand farben / und andere dergleichen kunststücke geblasen.

Hinten in der werckstat / da man allezeit ohngefähr dreissig werckleute arbeiten siehet / hat man izund zween Ofen ; darinnen das feuer tag und nacht mus unterhalten werden / und niemahls verlöschen. In diesen ofen wird das zeug / daraus man das glas bläset / in etlichen töpfen geschmolzen ; und darnach mit einem langen eisen / welches von innen zum blasen der gläser / hohl ist / durch die ofenlöcher / deren in jedem ofen wohl fünf oder sechs seind / herausgenommen. Es ist eben als ein glühender leim / und kan gedöhnet / gebogen / und gebildet werden / wie man das glas-werk begehret. Was vor ein großes geld zur unterhaltung der so vielen arbeiter / sonderlich aber der stätigen gluhet in den ofen / jährlich erfordert wird / kan man leichtlich ermessen ; nachdem man alhier / nur in einer woche / wohl vor 160 gülden turf und holz allein verbrennet.

Bei dieser Werckstat befinden sich die Patheuser welche vol glaswerkes liegen. Alda siehet man die allerfeinsten und klährsten Kristalgläser / welche den Benedischen mit nichten weichen. Alda siehet man gläserne röbten / röhre / potähle / krüge / schüsseln / schahlen / und was man sonst erdenken kan / teils ganz weis / eben als Porzelein / teils von andern farben / bald blau / bald roht / bald mit vielfarbigem strichen durchzogen / und so bund / ja so künstlich geblasen / daß man sich zum höchsten verwundert. Voran / im glas-laden / befindet sich in langen reihen kisten eben dergleichen glaswerk ; und zwar unter anderen das feinste / zährteste / und künstlichste : als allerhand kleine bildlein nach der gestalt der menschen / der tiere / der blumen / der freuter / und beume / ja anderer dinge aus mancfarbigem glase gebildet.

Zunächst bei diesem Glas-hause / an eben derselben graft / lie-

Philips von Hesen Beschreibung
der Neue Dohlhof/

oder Ir-garten; welcher der zweite und fürnehmste in der Stadt ist/ und vor wenig Jahren durch einen Frankfurter/ David Lingelbach/ von der Lojers-graft/ da er ihn zuerst angerichtet hatte/ anher verlegt worden. Hierinnen wird nicht allein auf der rechten hand/ im hintersten winkel/ ein Ir-garten/ davon dieser ganze Lust-und trink-hof/ seinen nahmen führet/ gesehen: sondern es befinden sich auch in eben demselbigen etliche wasser-spiele/ oder wasser-künste/ allerhand künstliche uhrwerke/ und bilderspiele; darinnen die bilder teils aus holze geschnitzet/ teils aus wachse nach der kunst gebildet/ durch ein uhrwerk getrieben/ oder sonst durch andere mittel gezogen/ sich bewegen/ aufstehen/ fortgehen/ ja selbst ein geleut/ bald mit singen, bald mit krähen/ bläsen/ auch als wolten sie sprechen/ von sich geben.

In der mitten des Hofes/ darein man durch eine hohe steinerne türe gelanget/ erblicket man straks im ersten eintritte/ einen künstlichen Spiel-Brun mit vielerhand großen und kleinen bildern geziert: welchesämtlich/ wan die wasserkunst ihren gang gewinnet/ unterschiedliche anmuthige wasserstrahlen/ teils in gestalt eines Kelches/ Kranges/ sternes/und flammenden schwertes/ teils auf eine andere weise von sich sprühen. Unter diesen bildern befinden sich die vier teile der welt/ als Europe/ Asien/ Afrika/und Amerika: wie auch die vier Jahreszeiten/ der Frühling/der Sommer/der Herbst/ und Winter; mit vier Tugenden/der Vorsichtigkeit/ Barmherzigkeit/ Unschädlichkeit/ Mäßigkeit; und eben so viel Lastern/ der Hofart/ Gierigkeit/ Vertuhllichkeit/ und Wohl lust. Was höher stehen die vier Uhrwesen/ als Wasser/ Erde/ Luft/ und Feuer. Oben auf dem übersten güpfel leßt sich der große Kristoff/ mit einem Kindelein auf den schultern/ darüber die weltkugel stehet/ erblickten. Ja nicht allein aus allen diesen bildern/ sondern auch selbst aus dem boden/ darauf die zuschauer herümfstehen/ kommen unterschiedliche wasser-strahlen/ ehe man sich versiehet/ in die höhe gesprungen: welches dan unter dem Frauen-zimmer/ wan es unten am bloßen leibe dieser kalten strahlen gewahr wird/ ein kurzweiliges hüpfen und springen verursacht.

Hinter diesem Spiel-brunnen stehet ein Türnlein/ mit einem sehr künstlichen Uhrwerke/und den abbildungen des Himmels/und seines

seines ganze heers / als der sterne / des mohndes / und der sonne. Alhier siehet man einen Weiser / der alle jahr / und einen andern / der alle vier und zwanzig stunden einmahl umgeheth. Alhier stehet der Tod / mit einem sandlauffer in der hand / den er alle stunden umföhret: wie auch oben auf der spitze ein Hahn / der ebenmäßig alle stunden krähet / und mit den flügeln schläget. Ja es werden nicht nur alhier / durch dieses uhrwerk / und das spielen oder schlagen der glocke / alle ganze und halbe stunden / sondern auch die vierteilstunden / ja selbst den die zeitblicke angezeigt. Im übrigen befinden sich auch an diesem Türnlein etliche kleine bilder; welche / nach des uhrwerks bewegung / sich fort und fort rühren / und ein türlein aus das andere wieder ein-gehen. Noch siehet man auf einem gange desselben etliche Schäferrinnen / welche singen und spielen: und oben auf einem erhobenen fuße stehet ein Fiedeler / der auf der geige spielt / daraus auch ein wasserstrahl gesprühet kommet. Über das seltsamste und wunderlichste unter allen ist eine Lichtkrone von sechs kerzen; die alda an einem haken hängen / und aus jeder kerze einen wasserstrahl springen lassen.

Bei oben gemeltem Irgarten stehet man einen entwurf der greulichen wütherei des Herzogs von Albe / der Parisischen abscheulichen Bluthochzeit / der ermordung Heinrichs der vierden / Königs von Frankreich / und Wilhelms von Nassau des ersten / Fürstens von Oranien; wie auch einen umgang der Pfaffen und Mönche / mit andern kurzweiligen dingen mehr.

Auf der linken seite des Hofes gehet man in ein verschlossenes Zimmer / darinnen unterschiedliche alte und neue / geist und weltliche begabnisse / durch sonderliche bildspiele / sehr ahrtig abgebildet und vorgestellt werden. Zuerst siehet man das Traum-gesichte Daniels / vom zustande der künftigen vier Weltreiche; da er im begin die vier hauptwinde auf einander stürmen / und darauf vier erschrockliche Thiere aus der see aufsteigen sahe: davon das erste Tier / welches das Srische Weltreich abbildete / einem Leuen mit adlers-flügeln ähnlich war; das zweite / welches auf das Persische oder Medische deutete / wie ein Beer gestaltet / der unter seinen rechten zähnen / noch mit drei andern langen ausstehenden gewafnet; das dritte / ein vorbild des Griechischen / einem Pardel / mit vier heuptern / und eben so viel flügeln / sich vergliche; und das vierde / welches das Römische anzeigte / große eiserne zähne / und zehen hörner hatte.

Darnach folget das Schlos des Königes Ahasverus: welcher im ankommen

kommen der Königin Ester / die ihm einen fußsal ruht / aus seinem Königlichen stuhle sich erhöhet / und ihr seinen Reichstab zuneiget. An der einen seite des Königes steht der hofartige Haman : welcher nachmahls den Mardochai auf einem königlichen rosse umherführet ; und bald darauf an einen galgen geknüpft wird. Oben auf dem gange des Schlosses siehet man etliche Trompetter blasen / und höhren auf Orgeln spielen.

Ferner siehet man einen Turn / mit unterschiedlichen uhrwerken ; welcher zu Nürnberg gemacht / und von dar hierher gebracht worden. An diesem befindet sich in dem einen stücke das ab- und zu-nehmen des Moehndes / wie auch desselben ganzer lauf ; mit zwee weisern / deren der eine alle vier und zwanzig stunden / der andere alle achtzehn jahr einmahl sich umdrähet. Zur seiten stehen zwei Schwestern der freien Künste / die eine mit einem drei-cke / die andere mit einem zirkel und einer weltkugel in der hand. In einem andern siehet man die vier Weltreiche / deren ein jedes in ihrem umkauffe / eine vierteil-stunde schläget. Was höher lauffen die vier allergreulichsten Wüthtriche der welt um / und ein jeder schlägt eine ganze stunde. Zur rechten seite steht ein Sangmeister / der den schlag führet ; zur linken aber ein Geschichtschreiber / der die vornehmsten begabnisse anzeichnet. Noch etwas höher siehet man den lauf der welt : dabel auf der einen seite Daniel / und auf der andern ein Engel steht / der jenem die verborgenheiten kund ruht. Unten befindet sich der starke Welt-träger Atlas ; und auf der einen seite der lachende welt-spötter Demokritus / auf der andern der weinende Heraklitus.

Nach diesem Turne leset sich König David mit seiner harfe sehen ; dem zur seiten zwee sangspieler stehen / welche ihr heupt / augen / und finger bewegen. Über ihm sitzen die Engel auf den wolken / mit allerhand seitenspielen ; und der eine leset sich herab / dem Könige eine frohne auf zu setzen. Oben auf dem gange siehet man den Königlichen Fürsten Salomon / mit seiner Mutter Berscha / und ihrem Frauenzimmer. Unten auf der einen seite / wird David vom Samuel zum Könige über Israel gesalbet : auf der andern tanzet er vor der Lade des bundes her : darüber Michal / Sauls tochter / ihn bespottet. In der mitten erzeigen sich die Schäfer fröhlich ; weil David / ihr mitgesel / in den Königsstand erhoben wird.

Hierauf folget das allerkünstlichste bildwerk / meist aus wachse gebildet : welches die gebuhr unsers Herrn und Heilandes vorstellt.

se ge
ellet.
Alida

DE RAEMPOORT.



Ne
se
w
se
se/
vo
fir

zu
in
un
ein
ma
De
vie

ga
No
als
Or

lieg
gen
der
traf
pen
nach
Wo
Der
dem
stref
(wel
mer)
nach
Eup
Stä

Allda siehet man das große Kindlein in einer kleinen Krippe liegen/ und seine Mutter/ die Jungfrau Marie/ vor ihm; der Josef/ ihr Pflegerman/ eine leuchte zuhest. Voran sitzen die Hirten bei ihren Schäflein/ welche mit bläken den mund öffnen. Der eine schlummert; der andere setzt seine flöte an den mund. Hinten vor einer rauße steht ein oche/ mit einem esel; die gleichesfalls das maul auftruhn/ und ein geleute von sich geben. Oben am himmel siehet man die Engel; welche mit singen und allerhand seiten-spielen über diese gebuhrt sich freuen.

Weiter leset sich Herodes sehen/ vor dem seine tochter Silippida zurist tanzet/ darnach noch ein mahl erscheinet/ und Johannes haupt in einer schüssel träget. Voran zur seiten siehet man ein Kalb bläken/ und einen Hirsch zur tränke kommen. Endlich erscheinet Hänggen/ ein kurzweiltiger schnake/ welcher sich drei mahl umkehret/ und alle mahl den deggen zückt. Noch siehet man Meister Gürgen auf seiner Leier spielen; und sieben weiber um eines mannes hosen fechten/ ja viel andere dergleichen kurzweiltge possen mehr.

Nuhn kommen wir vor die Blumen-gasse/ welche drei kwähr-gassen hat; die zwo ersten zu beiden seiten/ die dritte aber allein nach der Rosengrafft zu. Auf diese folget straks die Blumen-grafft; die/ eben als die vorigen zwo graffen/ mit vier brücken versehen. Auf dieser Grafft/ vor welcher über der Bahngrafft/ unter dem walle hin/

das Rahm-tohr

lieget (das man von den rahmen/ daran vor selbigem tohre das neu gemachte tuch aufgespannet wird/ also benahmet) befindet sich/ bei der dritten brücke/ und dritten kwährgasse/ die weit berühmte fürwessliche Drückerei Herrn Johan Blauens/ Rahts und Schepvens dieser Stadt; welche mit neun Schrift-drucker-pressen/ die man nach den nahmen der neun Kunst-göttinnen genennet/ und sechs Platt-oder Kupfer-prässen/ auch einer Schriftgießerei versehen. Der ganze bau solcher Drückerei/ an der grafft/ mit dem beiliegendem hause/ darinnen ihr Stifter gewohnet/ ist 75 füße breit; und erstreckt sich längst der ost-seite der neben-schießenden kwähr-gasse hin (welche gleichesfalls gemeltem Herrn Blauen eigenthümlich zukommet) auf 135/ ja mit dem hinten angefügtem hause/ auf 150. Voran/ nach der grafft zu/ ist ein Zimmer mit etlichen schränken; darinnen die kupfer-platen/ welche zum Atlaste/ Niederländischem/ und Wälschen Städte-buche/ wie auch See und andern köstlichen büchern gehören/ und

und wohl eine tonne goldes gekostet/ verwahret werden. Hierauf folget die **Platt-druckerei**; nach dieser der eingang/ da man/ nach gemelter Kwaßgasse zu/ die abgedruckten schriften wieder zu waschen pfleget; und dan die **Buch-druckerei** selbst in einem langen saale/ zu beiden seiten mit vielen fenstern versehen. Zum allerhintersten ist ein Zimmer/ darinnen die übrigen schriften und andere sachen/ zur druckerei gehörig/ verwahret werden. Vor diesem Zimmer gehet man hinauf in die **Kammer der Druckleser**; welche alda die ersten und zweiten abdrücke zu lesen/ und die fehler/ die der sezer begangen/ an zu weisen pflegen. Vor dieser kammer ist ein langer solcher oder bodem; darauf man die bogen der erstgedruckten bücher/ so bald der ganze druck verfärtiget/ bei einander und zusammen zu legen/ auch eine zeitlang zu verwahren pfleget. Weiter hinauf ist zu eben demselben gebrauch noch ein solcher bodem: an dessen hinterstem ende sich/ über der erst gemelten kammer der Druckleser/ die **Schrift-gießerei** befindet; darinnen die buchstaben zu vielerhand sprachen gegossen werden.

Dieses fürtrefflichen hauses ersten grundstein hat vorgemelten Herrn **Johan Blauens** ältester Sohn/ **Wilhelm**/ im 1636 jahre geleyet; und straks in folgendem jahre ward darinnen/ auf den 13 herbstmondes/ die **Druckerei** angerichtet. Der stifter aber solches ganzen Werkes/ (der im ersten jahre darnach gestorben) war eben desselben Herrn **Johan Blauens** kunstliebender Vater/ **Wilhelm**; welcher des großen **Sternkundigers**/ **Ticho Brahens**/ lehrling eine zimliche zeit gewesen/ und ihm auch dermaßen eifrig gefolget/ daß er viel werkzeuge/ zur beförderung der Stern-kunde/ wie auch der schiffahrt/ und anderer dergleichen wissenschaften/ theils erneuert und verbessert/ theils selbst neu erfunden; wie wir in unserem **Dichterischen Stern-himmel**/ der eben aus dieser herlichen Druckerei zu lichte gegangen/ was weitläufiger angezeigt. Aber was wollen wir hierinnen vieler unschwerffe gebrauchen; nachdem Vater und Sohn der gangen gelehrten Welt/ welcher sie/ durch ihre unvergleichliche mühe/ und ungeschätzte große kosten/ aus diesen ihren Druckereien/ einen unerschätlichen schatz an allerhand köstlichen büchern geschenkt/ ohne unseren ferneren lobspruch/ albereit übergenug bekant/ und auf dem wagen der ewigkeit schon so hoch gefahren seind/ daß wir es besser achten zu schweigen/ als ihrer mit mehr worten zu gedenken.

Nach dieser **Blumengrass** folget die **Neue Lilien-gasse**/ die hinter

hinter gemelter Blauischen Druckeret hinstreichet / mit ihren drei durchgehenden Kwärgassen : und dan die Egelentiersgrast / welche von den wilden feld-rosen / die man egeleutieren zu nennen pfleget / also benahmet / samt ihren vier brücken. Ferner fort gelanget man an die Egelentiers-gasse / die zu beiden seiten mit drei Kwärgassen versehen ; deren die dritte / nach dem walle zu de Maade- lieven-straat / das ist die Maslieven-gasse / zubenahmet wird ; und dan de Tuin-straat / das ist die Zaun-gasse welche von dem alten Bau- oder Zimner-hofe der Stadt / der gemeinlich de Stadts-Timmeruin genennet ward / auch zu ende dieser gasse / nach dem walle zu / noch vor wenig jahren zu liegen pflegte / diesen namen empfangen ; und durch drei Kwärgassen zerteilet wird. Von dieser Zaungasse gehet man der Malzmacheret / welche zuvor gemeltem Bauhofes Pakhaus gewesen / vorbei ; da uns straks die neue Zaungasse / oder (wie man sie sonsten von dem graben oder der schloht / die alda mitten durch den Bauhof hinging / nennet) die Schloht-gasse aufstoßet ; welche / wie auch die Kwärgasse / darinnen sie zu ende leuft / mit allen umstehenden heusern / im das 1660 jahr aus mehr gemeltem alten Bauhofe gemacht ist. Nun folget die Angeliers-gasse / mit ihren vier Kwärgassen / deren die erste / nach der Prinzengrast zu / gleichwohl nicht durchhin gehet ; und dan die Krumme Zaun-gasse / welche sich / eben wie die erst gemelte Schloht-gasse / in einem vordies sendem Kwärgässlein endiget. Und also befinden sich zwischen der Angeliers- und Egelentiersgrast / nach dem walle zu fünf eingehende gassen / nämlich die Egelentiers-gasse / die Zaun-gasse / die neue Zaun- oder Schloht-gasse / die Angeliers-gasse / und endlich die krumme Zaun-gasse welches in eilichen Abbildungen dieser Stadt / da man ihrer nur dreie angedeutet / schändlich versehen worden.

Nun folget die letzte der Kwärgassen des neuen werkes / die in die Prinzen-grast schießen / nämlich die Angeliers-grast ; welche von einer abrt Nägelfen / die man Angelieren nennet / diesen namen bekommen / und mit fünf brücken überbauet. Alda hat man nur neulich den so lange ledig und wüß gelegenen platz vor gemeltem krummen Zaun-gässlein / bei der letzten brücke an der Bahngrast / mit heusern besetzt ; und ein anges Kwärgässlein / nach dem ist be- rühret zu / gelassen. Ein wenig weiter hinauf sind die große Back- ereten / darinnen wohl zehen oder zwölf öfen stehen / und das schiffs- brodt gebacken wird.

Von dieser grast komt man/ längst der Bahngrast hin/ an die Alte Karteuser: welches ein Trink- und lust-hof ist/ dessen grund und bodem ehmalis zum oben gemeltem alten Karteuser-Kloster gehöret. Zunächst auf dem ecke der folgenden Tichel- oder Ziegelgasse/ lieget die alte Glocken-giesserei/ darinnen man ihund das geschütz zu giessen pfeget. Am andern ecke selbiger gasse ist ein Wachhaus vor die Kriegs-Knechte der Stadt: von dar man über der Bahngrast/ die alda mit einer brücke überbauet/

das Sägemühlen-tohr

erblicket: welches eben wie das vorige durch oder unter dem walle hin gehet/ und von den Schneide-mühlen/ darauf man das hols säget/ die alda außserhalb der Stadt mit hauffen stehen/ diesen nahmen bekommen.

In gemelter Ziegel-gasse lieget auf der mitternächtischen seite/ am ende derselben/ der Karteuser-Kirchhof: alda sie/ durch eine Kirchgasse hin (welche vom begin der Egeltiers-grast/ bis gar über die Lindengrast/ in die Goldblumen-gasse gelauffen kommet/ und von der Angeltiersgrast bis an die Lindengrast die alte Ziegelgasse genennet wird/ gegen die heuser anschiesset. Außserhalb derselben Kirchgasse/ hat sie noch andere zwo/ nämlich die neue Ziegelgasse/ die mitten durchhin/ nach dem ende der Lindengrast zustreichet; und dan die Karteuser-gasse/ welche aus einem stücke des Trinkhofes der Neuen Karteuser/ auf der mitternächtischen seite/ im das 1655 jahr gemacht worden. Vor dieser befindet sich/ an der mittags-seite der Ziegel-gasse/ recht gegen der neuen Karteuser über/

der Witwen-hof:

den die Versorger der armen Hausgesinde im 1650 jahre vor die armen Witwen gestiftet. Es ist ein großes/ hohes und schwerees gebau/ an der gasse wohl 225 schuhe breit/ und begreiffet in seinem umkreise über hundert wohnungen/ und wohl 400 fenster; dergestalt daß es eher vor ein Herrenhaus/ als vor eine arme Witwenwohnung sollte angesehen werden. Im vor-gübel über dem eingange steht ein scheffel in stein gehauen: weil etliche aus dem geschlechte der Schefel oder Schepels/ die kleine heulsein/ welche gegen dem Kasspau-se über zu stehen/ und de Volders-Pupstiens pfegeten genennet zu werden/ vor dergleichen arme Witwen und andere unverheuratete weibes-

At
und
ge
gel.
das
ein
über

hin
sä
nen

am
hr.
die
von
ge
hr.
die
dan
der
655
Seite

ar.
den
ruse
es
olte
ein
def.
an
zu
tete
des



DE SAEGH MOLENS POORT



W
er
in
die

iel
ho
lin
w
ein
un
D
ein
fol

w
fr
ein
Eö

w
ste
sic
wa
den

die
an
vo
M
ver

che
rur
in
had

und

Weibsbilder gebauet/und also die freie Witwen-wohnungen zu allererst gestiftet: in derer stelle/ nachdem man alda zwei neue gassen gemacht/ und also die witwen-hütlein meistens abgebrochen/ alhier dieser prächtige Witwen-hof gebauet worden.

Wan man durch den Eingang dieses herrlichen Baues/ der auf jeder seite noch vier thüren hat/ gelanget/ erblicket man in einem weiten hofe/ der mit lustigen beumen bepflanzet/ beides zur rechten und zur linken/ ein zimlich großes bleich-feld/ mit staketen rund herum verwahret; wie auch vor jedem bleich felde einen steinernen brun/ mit einer messingenen wasser-röhre. Allda wohnen die Witwen rund herum; und haben zu aufsehern einen Hausvater/und eine Hausmutter. Die sätzungen/ denen sie nach zu leben haben/ siehet man straks im eingange/ auf eine hölzerne tafel geschrieben: und diese lauten/ wie folget.

Daß niemand in diesen Witwenhof sol eingenommen werden/ als allein Witwen/ oder sonst unverehlichte frauenbilder: welche den Vorstehern desselben/ ehe sie daz eingelangen/ die beschaffenheit ihres habes und guhtes volkömlich an zu zeigen sollen gehalten sein.

Daß sie/ wan sie kinder haben/ verbunden sein sollen/ gewisse bürgen zu stellen/ daß die Vorsteher/ nach ihrem absterben/ mit denselben nicht sollen beladen bleiben: und daß sie solche in ehr und tugend auferziehen/ oder auf ein handwerk tuhn wollen/ damit sie künftig/ wan sie mündig worden/ sich ehrlich ernähren könten.

Daß diese kinder/ die knaben bis in ihr neunzehendes jahr/ die magdelein aber bis in das achtzehende/ bei ihrer mutter auf gemeltem Hofe sollen geduldet werden/ und darnach von ihren eltern/ und vom Hofe sich begeben. Ja daß die Mutter dieselben nicht wieder einnehme/ und solches bei verlust ihrer vergönten wohnung.

Daß die Witwen keine Pfan-kuchen/ Glintzen/ eiser-kuchen/ oder dergleichen/ darzu feuer von nöhten/ ihre nahrung zu suchen/ Backen; auch keine taube köhlen/ es sei dan in dicht verschlossenen töpfen/ und unter dem schorsteine/ haben sollen.

Schadern/ zanken/ und fechten sol gänzlich verbohren sein: und wan sie solches zu tuhn befunden würden/ solten sie das

erste mahl sechs wochen/ das zweite ein viertel jahres/ das vierde aber vor allezeit aus dem Hofe gesetzt werden.

Der Hausvater sol verpflichtet sein alle abende/ wan es neune geschlagen/ die Hof-türe zu schliessen/ und niemand/ der auf dem Hofe wohnet/ darnach ein zu lassen; es sei dan daß iemand in der Stadt/ die kost zu gewinnen/ sein tagewerk verrichtete: welches dan dem Haus-vater allemahl sol angezeigt werden/ damit er/ Bis es zehen geschlagen/ auf sie warte/ und länger nicht.

Auch sol um neun uhr das feuer eingescharret/ ja das licht in allen kammern ausgeleschet werden. Und zu dem ende sol der Hausvater um dieselbe stunde alle abender und umgehen/ zu sehen/ ob man dieser verordnung nachkomme. Ja zum überflus sol er solches um zehen uhr noch einmahl thun; und wan er befindet/ daß iemand hierwider verbricht/ sol er dasselbe den Vorstehern mit dem ehesten bekent machen.

Wan jemand auf diesem Hofe stürbet/ sollen desselben güter und schlüssel/ durch diejenigen/ welche man hierzu verordnet/ von stunden an in verwahrung genommen werden.

Aus gemelter Ziegelgasse gelanget man/ in die beiden ecken der berührten reihe heuser/ gegen welche sie anlauffet/ noch in zwei andere zimlich lange gassen/ die mitten durchhin eine twärgasse haben/ und bis an den Nordermarkt reichen: nämlich zur rechten hand in die Baumgasse/ und zur linken in die Linden-gasse. Aber ehe wir von hier scheiden/ müssen wir noch zuvor die fünf steinerne heuser/ die in obengenerter alten Ziegelgasse/ nach der Angeliers-graft zu/ neben einander stehen/ und im gübel mit steinernen Wasch- oder bleich-körben gezieret/ beschauen. Diese heuser hat eine Wascherin mit waschen verdienet: indem sie dazumahl/ da diese gegend noch unbesetzt/ und nichts als bleichfelder hāgete/ mit waschen so viel erworben/ daß sie selbige heuser bauen können. Und eben daher stehen auch die schon berührte Wasch-körbe in stein gehauen/ zum ewigen gedentzen ihrer sparsamkeit/ oben im gübel.

Wan man nun von der Ziegel-gasse/ längst der Bahngraft hin/ fortwandeln wil/ erblicket man straks über dieser graft/ unter dem walle/ abermahl eine Turf-scheine der armen Hausgefinde: welche man im 1649 gestiftet/ und im 1656 wieder erneuert. Fast gegen dem nord-cke dieser Turfscheine über/ gehet man der Großen

Kartenser/ auch einem Trink-hause/ vorbei/ nach der Lindengrafft zu/ welche die erste der graffen des Neuen werkes ist/ die in die Brauers-grafft schieffen/ und eben/ als die vorige/ fünf brücken hat; davon die vierde nach dem walle zu/ die Satertags-Brücke genennet wird: daher auch die vorliegende Kwähr-gasse/ die aus der Goldblumen-gasse gehet/ gemeinlich die Satertags-gasse heisset.

Von der Lindengrafft gelanget man ferner fort/ erst an die igt gemelte Goldblumen-gasse/ die zwei durchgehende Kwährgassen hat/ ja noch eine dritte/ nach dem walle zu/ welche nicht durchgeheth: und dan an den so genenten alten Franzosen-pfad; welches auch/ aber eine sehr schmahle grafft ist/ mit drei brücken versehen; da meist arme leutlein/ in schlechten heusern/ wohnen. Hinter dieser schmahlen grafft kommet man an die Palmengasse/ welche nur eine einige durchgehende Kwährgasse hat: und endlich an die Palmengrafft/ die man auch die neue Braak zu nennen pfleget. Diese grafft/ welche die allerlegte Kwährgrafft des neuen werkes ist/ hat auch nur drei brücken/ und ist zumlich breit/ wiewohl sie nicht sehr lang/ auch mit schönen heusern bebauet. Auf dem nord-ecke derselben an der Bahngrafft/ lieget der Stadt so genentes Refineer-hung; darinnen der Salpeter geschmolzen und geleutert wird. Von diesem hause/ welches das erste gewesen/ das in diesem ganzen striche gebauet worden/ gehet man nach der krummen Palmen-gasse/ oder Dreiet-gasse zu/ welche im das 1654 jahr zu bebauen begonnen worden; und weil sie drei-winklicht oder dreibuchtig ist/ und an drei ecken an/ und vorbei/ nach der Brauersgrafft/ und Palmengrafft zu/ schieffet/ diesen nahmen bekommen.

Gemelte Palmgrafft ist erst im das 1647 jahr mit heusern zu bebauen begonnen worden; und das nächst darbei liegende ecke/ dadurch die erstberührte krumme Palmengasse gehet/ im das 1650. Dan von dieser zeit/ nämlich noch im das 1648 jahr/ da man die erbgülden alhier eingetheilet und verkauffet/ war dieser ganze winkel/ bis an die Palmengrafft/ noch ein sumpfichter pfluß/ und stinkender morast: in welchem nunmehr so schöne und hohe heuser stehen.

Es wird aber solche ecke oder spitziiger winkel alhier durch den zusammenfluß der Brauers-grafft und Bahngrafft/ welche aldar durch eine Schleuse/ unter dem walle hin/ in den stadtgraben schieffet/ gemacht. Und die Brauersgrafft/ darüber man von selbigem ecke nach dem Harlemmertohre zu gehet/ reicht bis ganz an die Königsgrafft oder

den Zingel / darein sie sich / nächst bei der neuen Harlemmerschleuse / begiebet. Sie ist zimlich breit / auch über 3000 schube lang : und hat von hier ab erst drei lange hölzerne brücken / darnach drei steinerne / und dan noch zwei hölzerne zugbrücken ; welche zusammen gerechnet / sieben ausmachen. Diesen nahmen scheint sie von ihren vier Brauereien / im Rohten Hahne / Schilde von Frankreich / Winhorne / und Kleeblate / bekommen zu haben. Die gewaltig starke Pafheuser / die an dieser grast / in einer langen reihe / nach dem ersten gemeltem Tohre zu stehen / und mit ihren güpfeln hoch hinauf in die luft steigen / sind meistens theils zwischen dem 1640 und 1650 jahre gebauet : die andern aber gegen über / nächst der Palmengrast / welche der Stadt zukommen / um das 1647 / und 1648. Zwischen der Prinzen- und Keisers-grast lieget auf eben derselben grast eine Binnenschleuse / welche man / auch von den Brauern / die Brauers-schleuse benahmet. Alhier / recht vor der Schleuse / haben die Augspurgischen Glaubensgenossen nun fast vier jahre nach einander in einem zimlich großen Pafhause ihre zweite Kirche gehabt / und alle sonntage zwei mahl darinnen geprediget. Sie wird aber / so bald man gelegenheit findet / ein eigenes gebau darzu auf zu führen / an einen andern und gelegneren ort versetzt werden. Gemeltes Pafhaus ward eben auf den heiligen Krist-tag / im 1659 jahre / durch eine predigt / welche Herr M. Paul Kordes / ein Hamburger / gehalten / hierzu eingeweihet ; und also dem großen Krist-kindlein / das auch selbst in einem stalle hat wohnen geböhren worden / zur wohnung / so lange es ihm beliebete / geheiligt.

Von dieser Brauers-grast schläget man zur linken hand / um zwei häußlein heuser herum / nach dem walle zu : da man wieder zum Harlemmer-tohre gelanget. Und also haben wir die ganze Stadt rund umher von aussen betrachtet / auch die vornehmsten gegenden / und gebäude / die uns unter wegens begegnet / möglichster maßen beschrieben. Nun wollen wir uns selbst mitten in die Stadt begeben / zu beschauen / was köstliches und märkwürdiges an gebauen / und andern dingen sie innerhalb sehen leffet.

Zuerst stöhet uns vor gemeltem Harlemmertohre / innerhalb der Stadt / ein großer beinahe vierckichter Platz auf / da die fuhrwagen / welche die reisenden nach Harlem / Leiden / und in den Haag zu bringen pflegen / durch den ganzen tag bereit stehen ihre fracht zu empfangen. Über diesen platz (da zur rechten hand ein kurzes fröhr-gässlein /

lein/nach dem ende der Brauers-graft zu/ und auf der linken/ recht gegenüber/ noch ein solches/ nämlich das kurze Holz-kwähr-gaslein/ das wir schon im begin unseres umganges betrachtet/ liegen siehet) kommet man in die Harlemmergasse; welche man auch den Harlemmerteach zu nennen pfleget. Dieser Teich/ oder Tam (damit wir Hochdeutscher reden) von dem selbige gasse den zweiten nahmen führet/ kommet von Harlem ab/ über Sparren-dam/ längst dem Eistrohne hin/ durch das Harlemmer-tohr/ in die stadt; und gehet von dannen durch die Harlemmer-gasse/ und den neuen Teich/ auf den Tam-markt; da er sich über die Amstelschleuse/ in die Warmmugasse herum krümmet/ ja von dar/ zu ende derselben/ bei dem Kamper-gestade/ wieder auf den so genenten Seeteich/ und ferner fort auf den Neuen oder Antohns-markt; bis er endlich durch die Breite gasse/ und das Antohns-tohr (vor welchem er auch der Antohns-tam genennet wird) Wesop vorbei/ nach Meuden/ und Nahrden lauffet. Und also seind alle gegenden der stadt/ die sich zur linken seite/ ausserhalb diesem Tamme/ längst dem Ei-strohne hin strecken/ wo sie nicht selbstn hoch genug liegen/ den hohen wasser-fluthen/ wan sie durch die nord-östlichen winde aus der Nord-see hienach zu getrieben werden/ stähts unterworfen; sonderlich aber der strich um das Tamrak oder Wasser; da oftmahls die fluthen die käller bis oben an füllen/ ja selbstn bis in die heuser/ und auf den Tam an die Wage steigen/ dergestalt daß man mit schubten auf den gassen/ der Kornbörse/ und anderen örtern daherum fahren kan.

Zur rechten seite der Harlemmergasse/ nämlich zwischen derselben und der Brauersgraft/ streichet vom gemelten kwährgaslein noch eine lange/ wiewohl nicht alzu breite gasse/ die gemeinlich (†) die Sinken-gasse genennet wird/ aber eigentlich die Mittelgasse heißet/ mit noch drei durchgehenden kwährgassen/ bis an die Prinzengraft. Aber die Harlemmergasse gehet noch eines so weit/ nämlich bis an die Zingelgraft; und hat vor der Prinzen-graft zur linken hand zwei kwähr-gassen/ welche nach hinten zu in die Holzhöfe schieffen; nämlich das Reahlen-gaslein/ und Oranien-gaslein: auf der rechten aber drei/ das Bahn-gaslein/ oder eigendlicher zu nennen/ den (*) Bahnbrecks-steg/ die Mittel-gasse/ und Sinken-kwährgasse.

(†) Diesen bei-nahmen hat selbige gasse von dem schilde ihres ehaußes bekommen: darein man einen Sinken/ der auf einem schiff-rohre saß/ und daher der Rohr-sinke/ oder/ nach der Holländischen sprache/ der Rietfinke genennet ward/ abbilden laßen; und solches vielleicht darum/ weil der oben berührte

berührte ort/ der Rietfink oder das Rietfink/ ehmahls in dieser gegend gelegen. In den Stadt-
büchern aber heisset sie allezeit die Mittelgasse.

(†) Der Bahnbrück-steg hat seinen namen von Bahnbrück / einem dorfe; dessen abbil-
dung am ehause selbiges gäseins / auf dem Neuen Teiche / ehmahls aus zu hängen pflegte. Man
hat aber dieses gäseins oder vielmehr diesen durch-gang (dan es hat innerhalb gang seine eigene wö-
nungen) nur darüß gelassen; damit man / in feuers- shten / ronden umliegenden heusern des Neuen
Teiches straks zur Brauers-graft durchlauffen/ und lösch-wasser zutragen könte.

Über die Prinzengrast hat sie eine steinerne brücke mit steinernen
säbnen zu beiden seiten. Zunächst bei dieser Brücke lieget die erste
Aussen-schleuse: welche man die Prinzen-oder Einhorns-
schleuse nennet / und eben / wie noch andere dergleichen fünf (näm-
lich die Neue / und Alte Harlemmerschleuse / oder Nenekolks-
schleuse / die Tam-schleuse / die Seeteichs-oder Alte Kolks-
schleuse / und dan die Antohns-schleuse) zu dem ende gestiftet; da-
mit der einbruch des erstgemelten hohen see-wassers gestühet / und aus
der stadt gehalten werde. Ja zu diesem ende / damit eben dasselbe see-
wasser in den Stadt-graben / dadurch das umliegende niedrige land
sonsten könte überschwämmet und verderbet werden / keinen eingang
hette / ist vor dem Harlemmertohre / vom walle bis an den Harlem-
mer-Tam / und vor dem ighen Antohns-tohre ebenmäßig vom walle
bis an den Antohns tam / nach dem Ei-strohme zu / ein hohes / dickes /
und starkes steinernes werk / das man den Behr zu nennen pfleget /
durch den stadtgraben hingezogen. Dergleichen Behr / daran die ein-
und anstürmende hohe fluthen abpröllen / und wieder zurükke schief-
sen / ist ebenmäßig vor der ighen auslage (in welcher man auch noch
drei Aussen-schleusen an der neuen Fahrt verfärrigen wird) bei dem
neuen Antohns-tohre oder Weesper-tohre (wie man es zu nennen
beschlossen) mit einem überaus starkem gemeure / schon in die höhe ge-
führet / und fürwahr durch den stadtgraben / von der Ringmauer bis an
den Antohns-tam / gezogen. Und hierzu haben Jonas Witsen / und
Dietrich Blaming von Antschoorn / zweer Bürgemeister Söhne / im
1659 jahre den ersten grund-stein gelegt.

Im 1625 jahre (wie die Abbildung der stadt / die im selbigen jahre
entworfen worden / anweist) lag dieser der Harlemmer-gasse gan-
zer strich bis an gemelte Einhorns-Brücke / welche man / von der
beiliegenden Schleuse / gemeinlich die Einhorns-oder Prin-
zen-schleuse zu nennen pfleget / noch ganz wüste; wiewohl man zur
linken hand derselben die Prinzen-Insel / welche wir im anfang
dieses buches beschrieben / schon meistens mit heusern bebauet.
Über

Stadt:

abteil:
Man
te wof:
s Dene

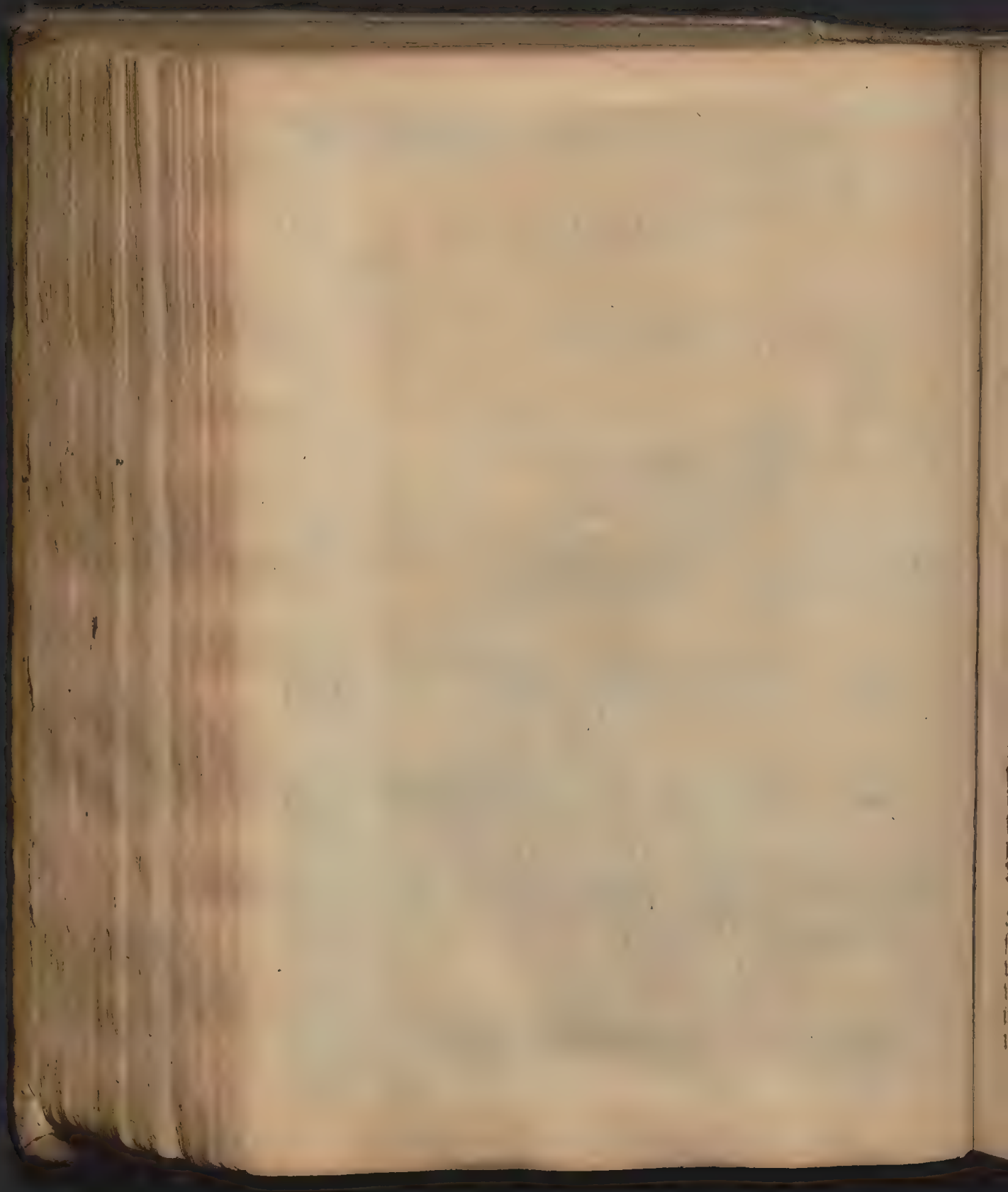
nnen
erste
rns-
thm-
lts-
lts-
; da-
aus
e see
land
gang
tem-
vaste
ttes/
eget/
e ein-
chies/
noch
dem
innen
ge ge-
is an
und
e/im

lahre
gan-
n der
drin-
n zur
lange
auet.
Ober

1. 1. 1.
1. 1. 1.
1. 1. 1.

NIEUWE-ZYDS HEEREN LOGEMENT.





Aber wir wollen uns über dieselbe brücke begeben/und in der Harlemmergasse fortgehen: alda uns / ehe wir an die Zingelgracht gelangen / auf ieder seite wiederum drei durchgehende Kivahrgassen aufstoßen; nämlich auf der rechten / nach innen zu / die Binnen-Bräuer-gasse / die Binnen-Wieringer-gasse / und die Binnen-Fischergasse; auf der linken aber / recht gegen den gemeynten über / nach dem Eisstrohme / oder nach aussen zu / die Aussen-Bräuergasse / die Aussen-Wieringergasse / und die Aussen-fischergasse. Zwischen der Bräuergasse / und der Wieringer-gasse begegnet uns der Herrenmarkt: welcher ein großer weiter platz ist / der hinten gegen der Herren-gracht über / an die Bräuersgracht schieffet / und alda mit vielen reihen baumen bepflanzet. Vornen aber an der Harlemmergasse lieget

das neue Herren-gasthaus:

welches zuerst von der West-Indischen Gesellschaft im 1623 jahre zu ihrem Zunftause gestiftet; aber vor kurz verrückener zeit / da der Portugallier verrätherischer einbruch in Brasilien / selbiger Gesellschaft glük gang und gar verrücket / zur Herren-Herberge gemacht worden. Es ist ein zimlich großer und starker bau / den man auf allen seiten umgeben kan: und hat drei eingänge / einen an der ostseite / durch welchen man in einen zimlich breiten hof kommet; die andern zween voran auf der nordseite / in der Harlemmergasse / übereinander. Durch den obersten eingang / darzu man auf einer breiten steinernen treppe / mit einer eisernen lähne gezieret / gelanget / kommet man in das ober-geben / welches mit schönen und lustigen sählen versehen: durch den untersten aber / da man eine zimlich hohe tühre / unter dem vorgange des obersten / erblicket / in das untergeben. Hinter diesem Hause / nach der Bräuers-gracht zu / hat man längst hin / im 1659 jahre / etliche fleisch-schärren vordie Fleischer gebauet / welche man die Neue oder Herren-Fleisch-halle zu nennen pfleget.

Aber ehe wir weiter fortgehen / so müssen wir noch zuror selbiges Haus in seiner alten herlikeit / die es in den ersten jahren nach seiner stiftung / als es der West-Indischen Gesellschaft zum Zunftause / wie schon gemeldet / dienete / zu iedermans verwunderung gehabt / ein wenig beschauen. Dan es ist dasselbe Haus / welches zum allerersten in der that erwiesen / daß man von hieraus West-Indien erobern / und besitzen kan: und mitler weile / daß der Spanier in der nähe land

und städte bedrängete/ ihm in der ferne/ dem Afrikanischen Zypio zur folge/ mit gewaffneter hand genug zu schaffen machte. Ja es trachtete in der alten Welt fried und ruhe zu stiften; indem es in der neuen dem Könige von Spanien seine schätze/ als mittel zu einem langwierigen kriege/ abhändig machte. Daß man von hieraus so viel gewaltige Städte auf jener seite des Mittel-strichs überwältigte/ so viel Brasilische häfen/ ströme/ seebussemen/ festungen/ ja ganze Inseln/ mit so viel Zucker-mühlen/ in der vereinigten Länder gewalt gebracht/ das hatte man allein diesem hause zu danken. Auch eroberte eben dasselbe Haus die starke stadt Salvador/ verbrante und plünderte die schiffe des feindes/ hielt über Olinda/ samt seinen festungen/ siegesgepränge/ übermeisterete fast den ganzen Brasilischen seestrich/ und befestigte seinen stadt in dem gewaltig starken Fernabuk: mit dessen verlust es nachmahls fast allen seinen glanz und alle seine herligkeit verlohren. Es schickte die Nassauischen Helden/ mit wohl ausgerüsteten glücklichen Kriegs fluchten/ in die andere/ den alten noch unbekante Welt. Es überwältigte bei Kuba/ durch seinen tapferen Seeheld/ Peter Hein/ die Mexikanische flucht/ mit gold/ silber/ und andern köstlichen wahren beladen; und brachte das güldene fel König Filips/ das den Europäischen Fürsten furcht und schrocken einjagte/ in Holland. Endlich hat es auch dieses Haus so weit gebracht/ daß die Niederländer in der ferne noch isund ein neues Niederland/ weit über see/ besitzen/ und alda mit andern Holländern umgehen.

Von dieser neuen Herrenherberge gehet man noch zwei erwahrgassen/ nämlich der Wieringer und Fischer-gasse/ vorbei/ bis an die hölzerne zugbrücke der Zingelgracht: da sich die zweite Aufschleuse/ nämlich die neue Harlemmerschleuse/ befindet/ und die Harlemergasse oder der Harlemmertich sich endiget. Dan alhier verliret gemelter Teich oder Tam seinen namen/ und wird straks über der brücke der neue Teich genennet.

Zu beiden seiten dieser brücke hat man im 1660 jahre einen neuen Fischmarkt/ welcher der dritte dieser stadt ist/ angerichtet. Auf der mitternächtischen seite/ da sieben und dreissig Fischweiber/ in einer langen einzelnen reihe/ ihre besondere stellen haben/ werden die see-fische verkauffet: auf der andern aber/ recht vor gemelter Schleuse/ die flus-fische/ die in fließenden wässern pflegen gefangen zu werden/ und auf zwei reihen fischbänke/ darinnen dreissig Fischweiber ihre sitze haben/ zu kauffe stehen. Alle diese fisch-bänke sind mit zimlich breiten dächern/

hern / welche auf acht und neunzig runten eiserne seulen ruhen / überdectet. Gemelte Fischweiber / deren alhier sieben und sechzig fast den ganzen tag über / bis auf den spähten abend zu sitzen pflegen / kaufen / eben wie auf dem großen Fischmarke bei dem Tamme gebreuchlich / die see-fische nach dem abschlage : und haben auch im des Abschlägers heuslein herum / welches ebenmäßig alda stehet / hierzu ihre bänke. Dieser einkauf / der in ganzen körben vol fische geschieht / ist so wohl den Bürgern / als den Fischweibern / vergönnet. Aber die flus-fische werden ohne abschlag gekauffet.

Nun kommen wir auf den Neuen Teich / oder die Neuteichs-gasse ; welche krumm herum / eben als ein gebogener elbogen / mit vielen kwährgassen versehen / sich bis an dem Tammarkt erstreckt ; da man die higen heuser / darinnen allerhand kaufwaren zu kauffe / vom 1563 jahre ab / bis in das 1594 / meistens gebauet. Zuerst (ehe man an die dritte Aussen-schleuse / nämlich die alte Harlemmerschleuse / und die dritte brücke vom Harlemmertohre ab / welche alda über den aus-flus der zwei zusammenstoßenden enden des Vor- und Hinter-burgwalles / gehet / gelanget) findet man auf der rechten seite drei kwährgäselein / nämlich den Gaudenersteg / den Schmaksteg / und dan das Englische gäselein / oder den Englischen-steg. Auf der linken aber ist nicht mehr / als straks im anfang der gasse / ein anges und kurzes gäselein oder vielmehr steglein / das Pfan-ahl-steglein genennet / das zwischen den heusern / nach dem Hähning-packers-türne zu / durchlauffet : und dan noch ein schmaler eingang / darinnen etliche hinterheuslein stehen / gegen dem gemelten Englischem gäselein über.

Wan man über obgemelte alte Harlemmer-schleuse gelanget / stoßen uns zuerst zwo gegen einander über liegende kwähr-gäselein auf ; deren das eine auf der rechten seite nach dem Vorbürgwalde zu / der Bräuers-steg / das andere aber nach dem Eistrohne zu / die Kamskoje genennet wird. Von dar kommet man in die bucht des neuen Teichs ; in welche wiederum drei kwährgäselein geschossen kommen / die mit der neuen Teichs-gasse gleichsam einen fünf-eklichten stern machen. Das erste kwährgäselein / welches zur rechten hand liegt / heisset der Neue-seits-arme steg. Die andern zwo befinden sich auf der linken seite : das eine gehet nach dem Eistrohne zu (dabei man noch das türnlein von der alten Jakobs-Kappelle / deren wir im zweiten buche gedacht / erblicket) das andere nach dem Wasser :
 Ff ij und

und jenes wird der Hasseler steg / dieses aber der Kapel-steg genennet.

Weiter fort gelanget man zur rechten hand an das ange Krumelbogen-stäglein / welches in den gemelten Armen-steg / und an den Vorburgwal ausleuft. Darnach folget auf eben derselben seite die Jakobs-gasse / welche ein kurzes kwährgäselein hat / das auf den Weesper Bier-kolk ausgehet ; und gegen über / auf der linken / der Buttermilch- oder Karnemilchs-steg. Straks hierauf komt man an den Kolk's-steg / und den Alten-Brüks-steg : die gegen einander über / jener nach dem Wasser oder der alten Brücke / dieser aber nach dem Weesper Bierkolke zu / vor welchem alda das Kornmässerhaus stehet / gelegen. Noch was ferner befindet sich / auf der abend-seite / Dietrichs von Hasselt gäselein / samt seinem Spanier-stege (*) in der mitten ; das man ins gemein verstümmelt Bierli-van Assensteeg zu nennen pfleget ; und gegen über / auf der ostlichen / noch ein anderes kwährgäselein / das Blauen-gäselein oder Korbmacher-steglein genennet / dessen mittags-seite / mehr gemeltem Herrn Johan Blauen meistens zukommt. Ohngefähr im dritten hause von gemeltem ersten kwähr-gäselein / da das weisse pat-laken aushänget / wohnete vorweilen Johan Volkerfen / ein ungemainer liebhaber allerhand fremder und seltsamer dinge : dessen überaus köstliche und sirtrefliche Kunst-Kammer / darinnen der vorrath der allerseitsamsten see-muscheln / schneckenheuser / meerschulpen / und wasserhörnlein allein auf 100000 gülden geschäset wird / noch izund bei seinen zween Söhnen zu sehen. In dieser Kunstkammer kan man in wahrheit mit großer eräesung die schönsten und köstlichsten meisterspiele der Kunst und Natur zusammen / und in einem halben tage so viel betrachten / als man sonst in vielen jahren nicht antreffen solte / wie sehr man auch darnach zu suchen bemühet were.

(*) Dieser Spanier-steg hat seinem nahmen vom Könige in Spanien ; der ehmalis auf dem neuen Zeiche / in einem Hause / das man auch daher das Spanier-haus nente / und hinten im winkel gemelten steeges noch izund auskommen siehet / zur herberge gelangt.

Auf selbiger seite kommen wir weiter fort zur Neuen-gasse / welche in den Stadtbüchern alhier de nieuwingerde Seertuidentstraat genennet wird ; weil sie durch das Gertrauten-kloster (dessen begrif nach dem Vorburg-walle zu / zwischen dem Gertrauten-steglein / und zuckerbäcker-steglein sich sol befinden haben) auch durch desselben garten / und hintersten anbau / bei dem alten Gasthause hin / gezogen worden. Dieses Gasthaus (wie wir in der

ner großen abbildung der stadt/ welche im 1544 jahre in holz geschnitten worden / befinden) hat auf der nord-seite gemelter gasse am neuen Teiche gelegen. Ob es nun das Marten-oder Liebe-Frauen-gasthaus/ dessen wir im zweiten buche gedacht/ gewesen/ haben wir nicht erfahren können. Man könnte solches zwar hieraus muhmaßen; weil die Frauen-Kapelle / auf der andern seite des Teiches / recht gegen über gelegen; daher noch izund das gäselein / das sich alda befindet/ der Frauensteg heisset.

Wan wir nun von dieser neu-gemachten gasse fortgehen / und auf der linken hand das gemelte Frauengäselein liegen lassen / kommen wir an die Niklaß-gasse / und was weiter an das sogenannte Hol: welches recht gegen dem Pahlje-steglein (darinnen meistens fassbinder wohnen) über lieget; und ein ganz anges schlauf-steglein ist/ aber gleichwohl bei dem Vorburgwalde / und mitten in gemelter Niklaßgasse ausgehet. Auf dieses Hol folget das Grafen-gäselein; welches das letzte des neuen Teiches / auf der abend-seite / ist / und bei der Neuen Kirche hin bis an dem Vorburgwalde schiesset. Recht gegen über/ auf der morgenseite des Teiches/ lieget der Salz-steg / (in welchem die Naht-leuffer ehmahls ihr ratten-nest hatten) und was weiter fort der Doppelworst-steg / wie auch noch ein wenig weiter der Falken-steg: den man nach der Herberge selbiges gäseleins / da der Falke aushänget / eben wie den vorigen von der doppelten worst / die desselbigen eckhauses marktzeichen war / so tahnig benahmet.

Und also haben wir den Harlemmer und Neuen Teich bis zum ende besichtigt / und vom Harlemmertore ab ohngefähr 1200 Schritte (dan so lang werden diese beide gassen gerechnet) vollbracht. Nun lieget vor unsern augen die fürnehmste gegend / ja das hertz der ganzen Stadt / nämlich

der Tam oder Tam-marke:

welchen man gemeinlich in drei theile zu unterscheiden pfleget; als erstlich in die breite gegend/ die von dem Neuen Teiche/ und der Neuen Kirche / welche wir auf der rechten hand im winkel liegen sehen / zwischen der Wage und dem Rauthause hin/ nach der Kälbergasse zu streichet; und izund eigentlich der Tam/ ohne beifas / auch in der oben gemelten Abbildung des 1544 jahres der Platz genennet wird: darnach in den Feigen-tam / der auf der linken hand des Neuen Teichs vom mittags-ecke des Tamraks oder Bassers / längst hin / bis an das vorgegente Salsgäselein gehet; und endlich in den Mittel-

tam / da auf der nordlichen seite der Fisch-markt / und nach dem mittage zu / das Kaufhaus oder die Börse lieget.

Der Feigentam hat seinen nahmen von einem schiffe mit feigen beladen / das alda ehmahls versunken ist / bekommen: oder viel mehr von den versunkenen feigen / damit man dazumahl diesen strich des Tammes erhöhet. Der Mittel-tam aber wird daher also genennet; weil er mitten zwischen dem Damrak und dem Rokin oder der Amstel / ja mitten zwischen zwei reihen heuser hinstreichet; welche alda theils voran / theils selbst auf das gewaltig starke gewölbe (damit man / vom Damrak ab bis fast an gemeltes Kaufhaus / den ausflus der Amstel / oder vielmehr den wasserstrich zwischen ihren zwei schleusen überbauet) gesetzt worden / und bis an das ende der Warmmüß- und Nes-gasse schießen.

Vor alters ging dieser Tam mitten durch den ausflus der Amstel / und dämpfte ihren lauf / wie wir droben auch angezeigt / durch seinen gewaltigen schut / gang und gar. In der folge der zeit aber / da der menschen spißhündigkeit die Schleusen erfunden / hat man die Amstel wieder geöffnet / diesen schut weggeräumt / und in eine unüberdeckte schleuse / oder zwei schutz-türen verändert; damit man die flucht des wassers auf beiden seiten / gleich als man noch tuht / nach belieben / zu schützen / wie auch / samt den schiffen / durch zulassen pflegte; wie aus mehr erwähnter abbildung der stadt des 1544 jahrs noch ikund zu sehen. Ja endlich hat man auch denselben unüberdeckten strich zwischen den beiden schutz-türen mit gemeltem langen und gewaltig starken bogen überwölbet / und die schutz-türen oder schleusen selbst überaus stark gemacht; also daß ikund nicht allein der Mittel-tam darüber hinstreichet / sondern auch die zwei wasser-lücken / welche zuvor die heuser zu beiden seiten von einander sonderten / mit neueren geböuden erfüllt sind. Die älteren aber / welche zu beiden seiten gemelten schwib-bogens / voran nach dem Tamme / und sonderlich hinten / nach der Warmmüßgasse zu / noch ikund stehen / scheinen zum teil über 100 jahr alt zu sein. Dan das starke und hohe steinerne haus / das gegen dem Fischmarke über lieget / und vom güldenem Topfe den nahmen führet / ist schon im 1566 jahre gebauet; wie desselben überschrift ausweist.

Zur linken seite dieses Mitteltammes gehen zwei steinerne tohre zwischen den heusern durch / auf den großen Fisch-markt; zur rechten aber nur eines (das man / mit dem nebengebu / darinnen sich nach hinten zu das Hamburger-Posthaus befindet / im 1635 jahre

mit:

fei:
viel
esen
r al-
ofin
bet:
dibe
den
zwo
rm:

tel /
nen
der
istel
ekte
des
/ zu
aus
u se-
hen
ken
aus
iber
heu-
n er-
vib-
der
jahr
dem
yret/
et.
ohre
rech-
sich
jah-
re



DE GROOTE VU-MARCKT.



re
fat

wel
mit
lieg
bog
neb
cma
aus
in
mer
doch
Alb
nen
etlich

Q
kom
den
figu
darz
befre
brach
den
Sch
keinen
welch
in die

D
als
alle
ten
der
große
che
und d

re gebauet) nach dem Bauren-Fischmarkte / da die flus-fische verkauft werden / und dem mehr berühmtem Kaufhause zu.

Der große Fisch-markt /

welchen man im das 1600 jahr / mit allen den heusern / die ihn auf der mittags- und abend-seite umgeben / und der Stadt zugehören / gebauet / lieget recht vor dem Tamrak / über erst gemeltem gewölbtem schweb-bogen der Tamschleuse / auf drei seiten mit heusern umgeben : und hat neben den zwei gemelten tohren / noch zween andere zugänge ; nämlich einen bei dem Wasser oder Tamrak / vom Tamme selbst / den andern aus der Warmmuis-gasse / durch das Fisch-gäßlein. Und also stehet er in einem sehr gelegenen orte / da er niemand ver hinderlich / von allen menschen / ja gleich als von der stadt selbst / abgesondert / und lieget doch mitten in der stadt / und mitten unter dem getümmel des volkes. Alhier sitzen die Fischweiber an allen ihren bänken mit breiten schürren / den dächern vor dem regen beschirmt : und diese bänke sind zweierlei ; etliche / da see-fische ; andere / da flus-fische verkauft werden.

Von den auflagen der see-fische hat die stadt jährlich ein großes einkommen : aber die fische / die in den stehenden wässern gefangen werden / als karpfen / hechte / bährse / und dergleichen / weil sie so gar heufig nicht ankommen / als die see-fische / und daher / im fall man sie noch dazu verpöhlen sollte / al zu teuer fallen würden / sind aller auflagen befreiet. Unter den see-fischen / die mit ganzen schubten anher gebracht werden / findet man vielerlei arten ; als den Kabeljau / den Schelfisch / den Roch / den Peterman / den Elft / den Lachs / die Scholle / die Heilbutte / die Zunge / die Scharre / und dergleichen. Ja keiner kommet alhier heuffiger zu markt / als die lebendige Scholle : welche darum in keiner stadt des ganzen Hollandes so wohlfeil ist / als in dieser ; wie auch der Bährs.

Dieser Fischmarkt (mit dem es sich im übrigen eben also befindet / als mit dem oben gemeltem Neuen bei der Harlemmerschleuse) wird alle tage durch die ganze woche gehalten / auch selbst bis in den spätem abend : da er dan / sonderlich im winter / wenn man gegen über auf der Pfaffenbrücke stehet / und alhier / bei dunkeltem wetter / so etner großen mänge brennender lichter gewahr wird / nicht ohne sonderliche ergötzlichkeit zu sehen. Aber weil wir das auge auf den Fisch-markt und den Mittel-tam geworfen / so wollen wir auch zugleich

die Börse oder das Kaufhaus/

welches nahe darbei lieget/und den Kaufleuten/Unterhändlern/auch selbst den Schiffen zum Zunfthaus dienenet/betrachten. Dieses ist eines von den zierlichsten und ansehnlichsten gebäuden der Stadt/dessen ersten grundstein des damaligen Bürgermeisters Konelis Petersen Hoofts nach der zeit berühmter Sohn/und Trost von Meiden/im 1608 jahre/am ersten des Augustmondes/geleget: und ward in fünften darnach/nämlich im 1613/auch auf den ersten des gemelten mondes/durch die erste zusammenkunft der Kaufleute/eingeweiht; wie aus der guldernen gedenschrift der schwarzen tuffsteinern tafel/die sich in der mauer seines prächtigen vierseitigen ganges befindet/zu sehen. Es stehet ganz frei/und stößet an kein anderes gebäu/hat aber von aussen auf seinen vier seiten 26 eigene wohnungen,welche die Stat den handwerks leuten/und anderen vermieter; also daß man rund herum gehen kan. Auch lieget es eben als gemelter Fischmarkt/und etliche heuser vor demselben/über der Amstel/auf einem zimlich hohen gewölbtem schwibbogen;und hat auf ebendemselben zwei hohe tohre/eines nach dem Mittelstamme/das andere nach dem Rokin zu.

Von innen ist ein großer viereckichter platz/da sich die Kaufleute/und andere täglich um die zwölfte mittags-stunde/bis nach ein uhr/bei tausenden versamen. Rund um ihn her gehet ein hoher und breiter überwölbeter/gang; welcher/nach diesem plaze zu/mit 42 starken steinernen seulen versehen/und mit breiten blauen steinen gepflastert. Dieses pflaster ist ohngefähr zwey spannen höher/als der platz; also daß man darauf alle menschen/die vor demselben stehen/übersehen/und aus dem dicken hauffen auffuchen kan. Des ganzen baues umkreis wird auf 750 schube groß gerechnet; seine länge aber von innen auf 200/und die breite auf 130. Er ist so stark in ein andergefüget/daß er unvergänglich scheint;und man solte kaum urtheilen können/ob die kunst/oder die kosten/oder der nutzen an diesem gebäu das meiste zu sagen.

Ausserhalb/bei den gemelten zwei thoren/gelanget man/durch zwey breite steinerne treppen auf das übergebäu:da wiederum ein hoher und zimlich breiter gang/der zu beiden seiten mit allerhand frahmleiden besetzt/rund herum gehet. Auch hat man im 1660 jahre ein viertel desselben/nämlich den ganzen seiten-strich/nach dem morgen oder der Niesgasse zu/zur Tuch-halle/da lauter tücher verkauft werden

den (daher sie auch de Laken-bent-halle genennet wird) verordnet. Über demselben gange / ja recht über dem hinter-tohre nach dem Rof- in zu / kommet ein zierlicher Turn / mit vier uhrweiser / und einer glocke / die alle ganze und halbe stunden sich hören lesset / wie auch oben / nach der spize zu / mit drei reihen spielglöcklein versehen / in die luft gestiegen. Diese Spiel-glöcklein / welche droben gemelter Französische Glockenmeister gegossen / geben so ein süßes und anmuthiges gelete von sich / daß die vorübergänger genöthiget werden stille zu stehen / und solches liebliche kunstgetöhne / mit fast ensüßten sinnen / an zu hören.

Auf diesem Kaufhause verhandelt man fast die ganze Welt. Allhier finden sich / neben den Hoch- und Nieder-deutschen kaufleuten / auch Pohlen / Ungern / Bälische / Franzosen / Spanier / Moskoviter / Persier / Türken / ja zu weilen auch Indier / und andere fremde völker. Hier redet man vom einkauf und währte der wahren / vom vertauschen der kaufmansgüter / vom laden und entladen der schiffe / von wechseln und widerwechseln. Ja hier erfähret man den zustand aller Königsreiche und länder der ganzen welt / auch was sich in denselben denkwürdiges begiebet.

Vom Kaufhause gelanget man / durch die Börse-gasse / auf den großen Tam-markt; den die umliegenden bauren alle mohtage mit butter / käse / eiern / und dergleichen as-wahren / welche sie in großer mänge zu kauße bringen / schier überal / sotahmig besetzen / daß man kaum einen durchgang zu finden vermag. Fast mitten auf diesem Tam-markte / doch was mehr nach dem Neuen Teiche zu / stehet das starke und schöne gebäu /

die Wage:

welche man im 1565 jahre von graulichten gehauenen steinen gebauet. Sie bestehet in zween übersäzen: und hat oben / um das ganze dach herum / einen steinernen durchgebrochenen zierlichen gang; auch zur seiten / nach dem Rahthause zu / eine zwoseitige sehr hohe steinerne treppe / welche nach oben zu gehet: da sich ein Wachzimmer / und die Kammer des Kriegsrahthes befindet. Unter dieser zwoseitigen treppe komt man durch eine sehr hohe tühre in die Wage selbst / und auf ieder der andern drei seiten noch durch zwö dergleichen tühren: also daß rund herum sieben tühren / und in ieder tühre eine große wagschahle zu sehen. Auf diesen wagschahlen / wie auch auf den kle-

neren/ welche innerhalb hängen/ werden allerhand Kaufwahren/ die inn die wage herum täglich mit hauffen liegen/ gewogen: welches der Stadt/ und dem Lande/ wan man das wagegeld der Neuen oder Antohns-wage (von der wir schon im zweiten buche gehandelt/ auch noch in etwas handeln werden) darzu rechnet/ jährlich bei die 200000 gülden/ doch bald mehr/ bald weniger/ aufbringer.

Und hierzu sind besondere Wage-träger/ welche die Kaufmannsgühter auf die wage legen/ wie auch besondere Schleuffer/ die selbigen mit ihren schleuffen/ welche durch ein pferd gezogen werden/ anher bringen/ ja noch mehr andere arbeiter/ und anzeichner verordnet. Diese arbeiter/ welche den ganzen tag durch bei der Wage sich finden lassen/ haben/ nachdem sie in besondere ordnungen geteilet sind/ auch ihre besondere nahmen/ und müzen oder hühte; damit sie von den Kaufleuten um so viel besser können erkant/ und unterschieden werden. Etliche tragen rote/ andere grüne hühte; wiederum andere zodliche bunte müzen/ da allerhand farben durch einander gespränfelt. Auch finden sich etliche mit Uranien-weis und blau-färbigen hühtbändern: welche man 't Prince-beem zu nennen pflegt.

Muhn wollen wir uns/ ehe wir das auge auf den prächtigen und gewaltig großen bau des Rathhauses schiessen lassen/ zuvor auf der rechten seite des Neuen Teiches/ in den nordwestlichen winkel des Lammes wenden/ und alda zum beschlus dieses dritten buches/

die Neue Kirche/

welche die herrlichste/ so wohl als gröfste/ dieser ganzen Stadt ist/ betrachten. Von dieser Kirche erster stiftung/ da sie der heiligen Jungfrau-Mutter Marien/ und der heiligen Katarine geheiligt worden/ wie auch von ihrem alter/ und ihrer ersten gelegenheit haben wir im zweiten buche gnugsam gehandelt: also daß uns nichts mehr/ als ihre nachmalige und igtige beschaffenheit/ zu beschreiben noch übrig ist. Sie erstrecket sich aber in die länge auf 115 schube/ und in die breite auf 210.

Als das Papstthum alhier noch offentlich im schwange gina/ waren darinnen wohl 34 altäre/ und ein überaus schöner und kostlicher Priester-schmuck/ samt andern vielerhand herrlichen Kirchengerähten/ zu finden. Aber so bald die veränderung der Glaubenslehre eingeführet worden/ hat man alle diese altäre abgebrochen; und alle diese
gewei-

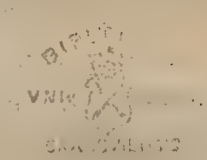
n / die
es der
r An-
noch
güt-

ang-
selbe
inher
dnet.
nden
auch
n den
wer-
ndere
orän-
ärbi-
pfe-

und
if der
el des

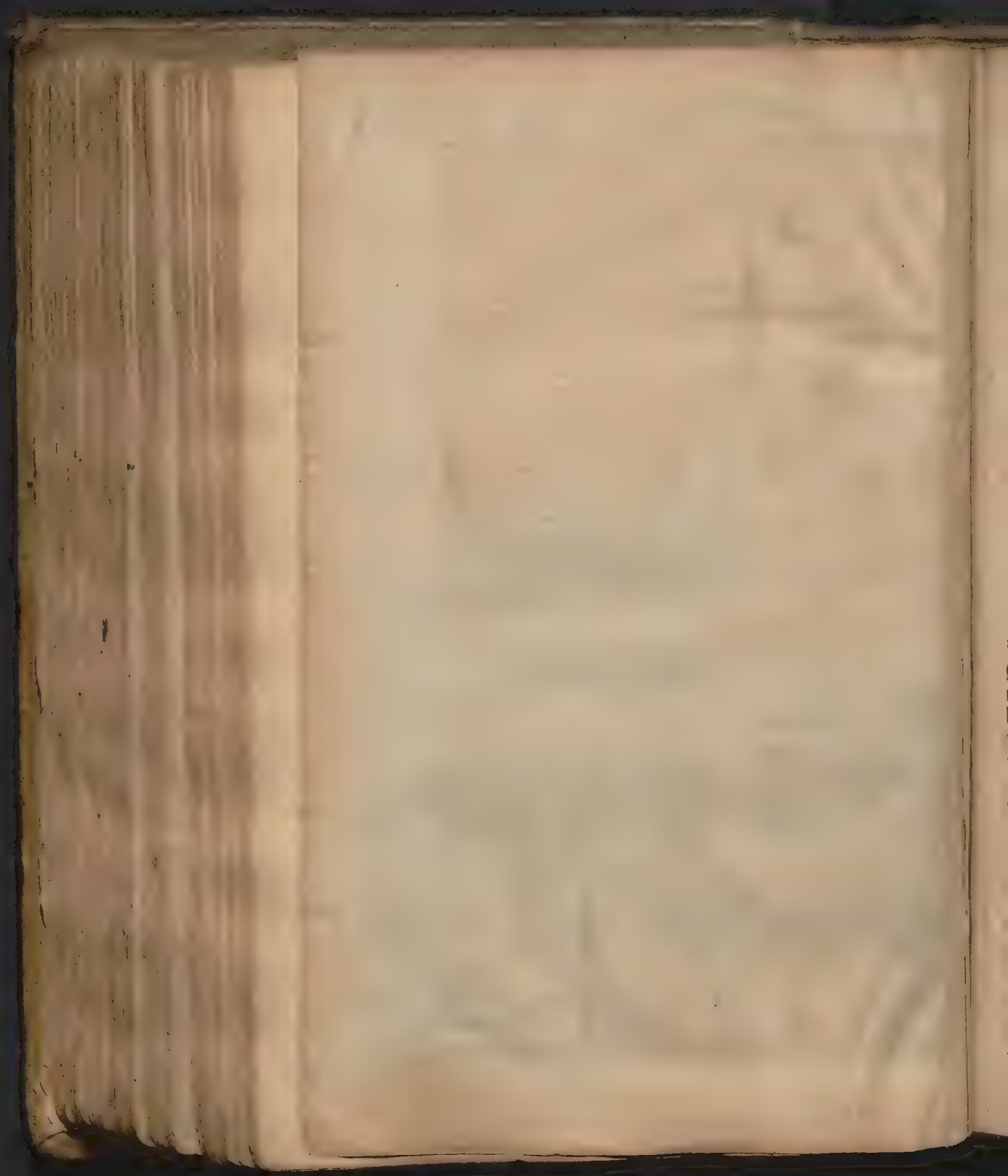
f / be-
ung-
eden/
ir im
s ihre
ig ist.
breite

aren
licher
hen/
inge-
diese
erwei-



DE NIEWE KERCK.





geweihte priesterlichen kleider / zugleich mit den Priestern / Weih- und Mes-pfaffen / abgeschaffet. Auch ist das Kirchen-gebeu selbst / nach dem neulichen unglücklichen brande / der es ganz verwüstete / so wohl von aussen als von innen / zünlich verändert : ja durch denselben unglücklichen brand selbst so glücklich worden / daß man sie viel herrlicher und köstlicher ausg-zieret / als sie zuvor war.

Es entstand aber dieser brand am elften mittage des Junners im 1645 jahre / oben auf dem bodem über dem kirchen-gerölbe / aus unvorsichtigkeit und verwahrlosung der Bleigießer / welche alda die dach-remen / samt dem dache / verbesserten. Dan mitlerweile / daß sie abgegangen waren ihre mittagsmahlzeit zu halten / hatte der wind etliche glühende kohlen aus ihrer feuer-pfanne / welche sie bei einem dachfenster stehen laßen / gewehet / und das holtz-werk eilend angezündet ; also daß in kurzer zeit das ganze dach in voller gluh stund / und innerhalb drei oder vier stunden / samt dem Turnele / glocken / gerölbe / und den starken eichenen balken / hinunter in die Kirche gestürzt / und verbrant war. Ja diese brunst lies nichts ganz / als allein die mauren / samt den gubeln / und etliche alte gemahlte glaz-fenster / hinter dem Rohre / welche noch izund vor handen. Die starke trägher-balken fielen mit solcher ungestümigkeit herab / daß sie selbst die dicken grabsteine zerschmetterten / und zu weilen / durch die sarge hin / tief in die erde schossen. Die steinernen pfeiler barsten vor großer hize / mit einem großen gekrache / von einander. Das gestühle rund umher ward zum teil auch zermalmet / und in die erde geschlagen / oder unter kalk und asche begraben / zum teil durch die gluh verzehret. Der schöne Predigstuhl / daran die kunst-zeichner und bildschnitzer ihr meisterstücke bewiesen / ja der so künstlich / und / mit langwierigem fleisse / so zierlich ausgearbeitet war / daß damahls seines gleichen in allen diesen Niederländern nicht zu finden / ward gleiches fals in die asche gelegt. Dan die flamme bekam so jähligen die oberhand / daß man von diesem und dergleichen kirchen-zierraht nichts zu retten vermochte / als allein die messingenen Krohnenleuchter.

Nach solcher jämmerlichen feuersbrunst begunte man straks des andern tages / auf befehl und gubtfinden der Herren Bürgemeister und des sämtlichen Rahts / diese Kirche zu reinigen / den abgesprängten kalk / und anderes gemöse / samt den versengeten und halb verbranten holtzstücken heraus zu tragen / und also den anfang zu machen / sie wiederum in ihr voriges wesen zu stellen. Dan so bald aller

dieser wuht außgereumet war / lies man / zur wieder-aufbauung / von stunden an hand anschlagen / und so stark daran arbeiten / daß man im vierden jahre nach dem brande / nämlich im 1648 nach der heilgebuhrt / um eben dieselbe zeit / da der friede zwischen Spanien und diesen Niederländern geschlossen worden / die erste dank-predigt darinnen verichtete.

Ja man fuhr nicht allein mit dem baue der Kirche so frisch fort; sondern es ward auch / nach genommenem schlusse des hochgemelten Stadt-Rathes / zum bau eines Turnes bei dieser Kirche mitlerweile der anfang gemacht; darzu man dan schon im 1646 jahre auf den 27 Augustinohndes die ersten pfähle oder mastbeume / daraufer solte gesetzt werden / eingeschlagen. Und dieses mast-einschlagen währete über drei vierteil jahres / nämlich bis auf den 6 brachmohndes des 1647. Hierzu gebrauchte man zween Zugschlägel von ers; und zu einem ieden 70 starke männer / welche den schlägel oder Trümmel zogen. Ein ieder schlägel wog 1400 pfund. Der umzug des pfahl-grundes / darauf der Turn stehen solte / war 286 schuhe groß. Darcin wurden 4593 ganze / und 1715 halbe mastbeume / ja noch so viel erlene pfähle geschlagen / daß die ganze anzahl sich auf 6666 belief. Und dieses ist in wahrheit eine solche mänge beume / als man in manchem großen walde nicht findet: ja es ist nicht weniger zu verwundern / daß man sie in einen so kleinen platz einträmlen können / nachdem ein ieder von den ganzen mastbäumen so dicke gewesen / als einschweerleibiger man.

Auf diesen pfahlgrund / so bald er gleich gehauen war / ward zum bau des Turnes / im letzt gemelten jahr und tage / durch des H. Bürgermeister Wilhelm Bäckers Sohn / Kornelis / der erste grundstein unter die mittags-seite geleget: worauf der bau so tapfer fortging / daß er in wenig zeit von lauter gehauenen viereckichten steinen bis über das dach der neben-gebäude dieser Kirche hinauf stieg. Und also hat man ihn etliche jahr nach ein ander / mit einem dache bedekt / bis noch zu stehen laßen / zu sehen / ob er sich etwan auf eine seite senken möchte. Er hat unten einen weiten und hohen durchgang auf allen vier seiten: und wird eben also oben nach der spitze zu durchgebrochen werden; damit die winde durchhin spielen / und ihm durch ihre anstürmende gewalt nicht leichtlich schaden zufügen können.

Und also ward an dieser Kirche selbst alles dasselbe was ihr noch fehlte!

fehlte/ und der baumeister vormahls unausgebanet gelassen / straks nach gemelter feuersbrunst / zu vollenden begonnen / ja der steinerne gang oben um das dach herum/der zuvor nur an einem ende angefangen war/ vollzogen / und die ehmahls hölzerne seiten-gewölbe in steinerne verändert. Das mittelfte hohe und große Kreuzgewölbe lies man zwar wieder mit holz-werke/aber gleichwohl viel ahrtiger/als es zuvor gewesen/täfelu/und/ebemwie die andern/mit verguldetem laubwerke zieren. Oben in der mittlen des kreuzbogens / darüber man ein spitzes Türnlein mit glocken gesetzt/ siehet man an den vier ecken/ vier halb-verguldete Engel in stein gehauen/welche auf ihren schultern das ganze gewölbe zu tragen scheinen.

Die Kirchen-fenster / welche sehr hoch und groß / und alle zusammen gerechnet/ 75 ausmachen / seind meistens neu. Die zwei größten und schönsten derselben stehen über den zween fürnehmsten eingängen / eins nach dem Tamme / das andere nach dem abendende des Grafen-gässleins zu / recht gegen einander über. Dieses letzte wird/seiner brand-gemelde wegen (darzu J. Bronkhorst/ein Kunstmahler von Utrecht / den abris erfunden) unter allen Kirchen-fenstern im ganzen Hollande vor das fürtrefflichste und künstlichste gehalten. In selbigen brand-gemelden siehet man / wie den Amsterdammern ihr neues Wapen-schild/mit den drei silbernen Windmühlflügeln auf einem schwarzen balken / zwischen zween rohten / von einem Holländischen Grafen (den etliche Wilhelm nennen) verehret wird. Der Graf sitzt in einem stattsessel / mit seinen leibwächtern umgeben / bei welchen ein diener das neue wapen in der hand hat: und die Bürgemeister der Stadt Amsterdam erscheinen vor ihm in aller ehrerbietigkeit/mit ihrem Vorthalter/und andern Rathsherren/ auch etlichen dienern begleitet. Oben auf einem gange stehen einige Riesen / und andere zuschauer. Aber unter allen diesen bildern wird keines so künstlich geschäset / als eine Riesen-Magd / welche zimlich wohl bei leibe / und unten am selbigen ende sitzt/ da die Bürgemeister stehen.

Im andern fenster nach dem Tam oder Rathsause zu / beagnadiget Kaiser Maximilian/ damahliger Graf von Holland / die Amsterdammern mit so einer hohen ehre / daß er ihnen über ist gemeltes Wapen selbst seine Keiserliche Krohne verehret. Alhier erscheinen vor diesem Kaiser/der in voller kriegsrüstung stehet/mit dem gülden Bliese vor der brust / die Amsterdamschen Bürgemeister wiederum / wie im

vorigen gemelde / in aller demuth und ehrerbietung. Den grundris oder das vorbild dieses gemeldes hat vorerwähnter Brunkhorst ebenmäßig entworfen; wie auch zu den andern / die in den drei fenstern auf eben derselben seite gegen dem Kothre über zu sehen.

Allda zeigt uns die Malierkunst den gesegneten zustand des Friedens: den diese vereinigte Niederländer nunmehr völlig besitzen. Im ersten stehet der Krieg gefesselt / und die Uneinigkeit lieget unter den füßen. Im zweiten schwebet der Friede / mit seinem eigenen wahlzeichen / dem öhlzweige / in der hand / auf einer wolke / hernieder zu fahren. Unter ihm / zur seiten sitzt ein Weibes-bild mit sieben vergüldeten pfeilen in der hand / welches das vereinigte Niederland abbildet / in einem stadtsschilde; und tritt mit dem einem fuße der Jank sucht / um derer heupt herum / an stat der haare / lauter schlangen sich schlängeln / indem sie vor ihm auf den boden niedergestreckt lieget / auf die brust. Gegen über stehen noch andere bilder mehr / die ebenmäßig auf den Frieden deuten. Im dritten werden die früchte des friedens zu wasser und lande angezeigt / und das horn des überflusses ausgeschüttet. In diesen fenstern / welche nicht lange nach geschlossenem frieden / nämlich im 1550 jahre / gemahlet worden / wie auch in den zwei vorigen / siehet man zugleich die wapen der damaligen Bürgermeister / Scheypen / und 36 Räte dieser Stadt / mit brand-farben entworfen. Auch sieget das Amsterdamsche / mit dem Holländischen / und der damaligen vier herrschenden Bürgermeister / oben im zweiten nach dem Tonne zu / zwischen etlichen schwebenden Engeln.

Die neu-gemachte Orgel ist ebener maßen so herlich und köstlich / daß sie mit der vorigen im geringsten nicht zu vergleichen / auch alle die andern in diesen Niederländern an kostbarkeit und schmucke weit übertrifft. Oben über ihren orgelpfeiffen / welche zum theile stark vergüldet / stehet König David mit einem güldenen reichsstabe / und seiner harfe in der hand / zwischen zwei andern bildern / überaus zierlich geschnitzet: und etwas niedriger / auf dem vorbaue der Orgel / sitzen noch zwei singende bilder / mit zween schwämmen / neben einer Weltkugel. Aber unter der Orgel schwebet / um beide stadtwapen herum / fast eine ganze schaar lobsingender Engel / zwischen einem zierlich geschnitztem frantz-werke mit blumen und früchten durchflochten; welche auf allerhand klingenden werkzeugen der Sing- und seiten-kunst spielen.

Die orgel-röhren seind in- und außershalb mit überaus künstlich ge-

gemahlten geschichten/ und anderen gemelden gezieret: daran mehr gedachter Bruntthorft im 1655 jahre sein kunst ebenmäßig erwiesen. Auf dem einen flügel dieser tühren siehet man innerhalb/ wie David/ mit Goliats/ des Riesen/ heupte und schwerte/ vor den siegeswagen des Königes Sauls geträhten komt/ und mit frohlockendem jauchzen der tanzenden und spielenden Töchter von Irael empfangen wird. Auf dem anderen flügel spielet eben derselbe David auf seiner harfe vor dem Könige; der auf seinem stuhle sitzt/ und nach diesem Harfenspieler mit einem wurf-spieße schieffet. Unten bringt ihm ein kriegsman die zeitung/ daß Saul mit seinen drei söhnen in einem treffen todt geblieben. Wan man aber diese tührflügel zutut/ siehet man außershalb eben denselben David über Juda zum Könige salben. Viel angefichter/ ja ganze leiber der bilder in diesen gemelden seind nach dem leben gemahlet: und des erst genannten Kunstmalers bildnis selbst siehet auf der rechten seite solcher tühren/ und siehet aus einem fenster; gleich wie auf der andern ein Frauenbild mit einem seiten-spiele in der hand.

Dieses herrliche werck siehet recht über der Kirchen-tühre; welche in den obgemelten Turn gehet/ und aus weißem mit blaulichten streifen durchzogenem marmelsteine gebauet/ auch rund herum mit ausgehauenen laub- und blum-werke gezieret. Es ruhet auf acht sehr hohen marmelsteinernen seulen: von denen hinten zwei dreifache vier-eckichte/ und darzwischen noch zwei einfache auch vier-eckichte gleichsam halb in die kirchen-mauer schießen. Jener mittel-striche/ welche zimlich breit und dicke/ hat man aus weißem marmel/ die seitenstriche aber/ die nicht stärker/ auch nicht schwächer seind/ als die zwei einzelnen seulen/ eben wie diese seulen/ aus weiß-geßchäffertem fleischfarbigem marmel gehauen. Aus eben solchem marmel/ und zwar aus einem einigem stücke/ seind auch die vordersten zwei runten mittel-seulen/ welche 30 schuh hoch/ und mehr als eine klasten dicke; wie in gleichen die vier halb-runten seiten-striche der vordersten zwei dreifachen außenseulen; deren mittelste vier-eckichte sehr starke striche/ die alle beide von weißem marmel/ mit so überaus künstlichem bildwerke gezieret/ daß si niemand/ ohne sonderliche verwunderung anschauen kan. Dan sie haben auf der vordersten breite/ langst hinauf/ ein gehauenes franswerk mit vielerlei blummen und Früchten durchflochten; darzwischen etliche Engel/ mit mancherlei blas- und seiten-spielen/ auch sangbüchern versehen/ sich gleichsam herum drähen/ und ihre zehnte leiblein zu schwin-

schwingen scheinen. Alle diese seulen seind oben unter der Orgel mit künstlichen krohn-stücken aus laub-werke gezieret / und unten mit einem starken fuße von weissen gehauenen steinen versehen. Auch stehen sie so weit von einander / daß man gemächlich zwischen den mittelsten durch / und um die vordersten her gehen kan.

Neben dieser großen Orgel / hat man auch noch eine kleine zur seiten der Tam-tühre; darauf man alle tage / sonderlich bei winter-abenden / da viel volkes in dieser Kirche auf und ab wandelt / zu spielen gewohnet. Sie hat einen zimlich langen gang von eichenem holz-werke / davon auch ihr gerüste / samt den tühre-flügeln / mit ahrtigem laub- und dräh-werke gezieret / gemacht ist. Ihr klang / der ungemein lieblich / giebet ihr alles / was sie zieret; ja machet / daß sie nicht leichtlich einiger anderen Orgel weicht. Zur seiten / um das kreuz-efke herum / befindet sich noch ein anderer breiter gang / oder viel mehr Pohr-kirche; darauf die Waise-kinder alle sonstage / unter währendem Gottesdienste / zu sitzen pflegen.

Gegen dieser Pohr-kirche und der Orgel über stehet der neue Predigstuhl unter dem kreuzgewölbe / vor einem starken und dicken steinernem pfeiler / dergleichen in dieser Kirche 5 2 zu finden. Es ist ein überaus künstliches und köstliches werk / des gleichen / was die bild-kunst betrifft / weit und breit nicht zu finden; wiewohl es nur aus eitel eichenem holze gebauet. Unten um den stuhl herum / an den vier verteilungen des stümpfes / mit welchem er auf sechs Engel-schultern ruhet / siehet man die vier Heilverkündiger mit ihren märkzeichen sitzen. Oben über diesen bildern stehen auf den effen folgende sechs Tugenden: nähmlich die Stärke / der Glaube / die Liebe / die Hofnung / die Gerechtigkeit / und die Vorsichtigkeit. Zwischen den effen befinden sich / gar tief hinein / im verschießen / die sieben werke der Barmherzigkeit / mit vielen kleinen bilderlein / wunder-ahrtig abgebildet.

Der Himmel dieses Predig-stuhls / der in seiner untersten fläche über und über mit ausgeschnitztem laubwerke gezieret / ist so breit / daß noch wohl sechs andere dergleichen predigstühle darunter bedekt stehen könnten. Man pfleget aber diese himmel in denen Kirchen / welche sehr groß und weit seind / und keine pohrkirchen haben / gemeinlich so breit zu machen; und zwar darum / damit der schal des Predigers nicht über sich stetigen könne / weil er in der höhe keinen nutzen schafft; sondern gegen diesen himmel anstoßen / und wieder zurück / nach unten zu / auf die zuhörer fallen müsse. Dan sonst / wan der himmel nur so breit / als der stuhl selbst / were / (wie er in den ängeren Kirchen)

ken/die mit Pöhr-Kirchen versehen/sein mus/könte der schal meisten-
 theils in die höhe fahren/ und oben im hohen und weitem gewölbe ver-
 schwinden; also daß die unten herum stehende zuhörer den Prediger
 wenig/ oder wohl gar nicht vernehmen würden/ sonderlich wan sie
 was ferne darvon stünden.

Oben auf diesem Himmel befindet sich ein zierliches Türnlein: wel-
 ches im aufsteigen/ mit unterschiedlichen durchgebrochenen zimmern/
 und gängen/darauf man viel kleine bilderlein siehet/ immer schmäh-
 ler und schmähler wird/ bis es endlich seine spitze bekömmet. Auf den
 seiten desselben/ rund umher/ stehen noch sechs andere grössere bilder;
 welche mit mancherlei seiten-spielen versehen. Hinter dem obgemel-
 ten pfeiler befindet sich der aufgang des Predigstuhls; da man zwi-
 schen zween ahrtig geschnitzten Engeln/ durch eine windel-treppe/
 hinauf steigt. Die seiten-lähnen dieser treppe seind von lauter
 weinranken geflochten: und haben von unten bis nach oben zu/ an
 stat der lähnstange/ einen strang/den etliche ganz kleine Engel gleich-
 sam hinauf zu tragen/ und über ein ander zu krümmen oder zu
 schlänckern scheinen. Dieser strang ist/ wie das andere ganze werk/ von
 eichenholze so ahrtig und zierlich/ ja so natürlich geschnitz/ daß man
 meinen sollte/ er set von einem Seiler aus hanse gedrähet. Und also
 haben wir diesen herrlichen Predigstuhl/ der bis an seine spitze ohnge-
 fähr bei siebenzig schuhe hoch geschäset wird/ und über 50000 gülden
 sol gekostet haben/ gnugsam betrachtet. Nun wollen wir auch hinter
 ihm/ an der nordseite der Kirche/ das fürtreffliche marmelsteiner-
 ne Grab des berühmten Seeheldens Hansens von Galen besichti-
 gen.

Dieses Grab/ welches man auf befehl der Herren Landstände im
 1654 jahre gebauet/ ist drei schuhe breit/ und sieben lang; und hat
 auf der vordersten seite die letzte seeschlacht/ welche gemelter Galen/
 im 1653 jahre auf den 14. lenzmondes/ mit den Engelländern vor
 Livorn gehalten/ in weissen marmel sehr künstlich abgebildet: darun-
 ter man diese grabschrift mit güldenen buchstaben in schwarzen mar-
 mel eingehauen:

Hier leit in 't Graf van eer de dappere van Galen/
 die eerst ging buyt op buyt Kastilien afhalen:
 en in et een leutnen-hart naa by 't Toskanerstrant/
 de Britten heeft verjaegt/ verobert/ en verbrant.

Hh

Oben

Oben auf lieget dieser tapfere Held in voller kriegs-rüstung / mit seinem gebietstabe in der faust / zwischen etlichen stücken geschützes / aus weissem marmel gehauen : und zu seinen füßen stehet sein helm mit federn. Hinter ihm / gegen die mauer an / ist sein Sieges-zeichen aufgerichtet / mit schiffs-fahnen / speissen / schilden / köchern vol pfeilen / und dergleichen vom feinde erobeter kriegs-rüstung umringet. Mitten in diesem Sieges-zeichen stehen seine heldentafeln / mit güldener schrift / in schwarzen marmel gehauen. Unter allen diesen tafeln aber ist die letzte die allermächtigste : da er / in ist gemelter Seeschlady / zwar sein bein und sein leben verlohren / aber einen solchen sieg gewonnen / der den feind sechs schiffe / und eine große anzahl volkes gefoßet. Dan von den sechzehn kriegs-schiffen der Englischen flucht verbranten ihrer zwei ; eines ward in den grund geschossen / und drei erobert. Von ihren völkern aber blüheten 386 das leben ein / 296 waren verwundet / und eine zimliche anzahl gefangen ; da hingegen von den Holländern nur 123 todt blieben / und ohngefähr eben so viel verwundet worden. Darunter war dan dieser muhtige Seeheld ; der an seiner wunde / im 1653 jahre auf den 23 merkmohndes / als er fast das 49 seines alters erfüllet / in Livorne gestorben ; und von dar endlich in diese stadt geführet worden.

Zu seinem gedächtnis schrieb dazumahl der sinreiche Vondel / der Niederdeutschen Dichtmeister Adler / folgende

Zusammensprache

eines Fremdelings und Amsterdammers.

V. Wien deit die Graf ? A. Den Edelen van Galen.

V. Wie zagh hem lest ? A. Het Florentijnsche strant.

V. Waar blonk zijn deught ? A. Op zee in bloet en stralen.

V. Wat trofze daar ? A. Het Hart van Engeland.

V. Hoe eert men hem ? A. Als 't Licht der Admiralen.

V. Wat schroomde hy ? A. Een beenbreuk / maer de schant.

V. En waarom sterfts hem 't reene been gelaten ?

A. Een pijler stut de Beurs van zeven Staten.

Aber weil wir dieses Grabmahl beschauet / so wird es nicht unbillich sein / auch dasselbe / das man dem ersten Stifter dieser Kirche / Wilhelm Eggarten / alhier aufgerichtet / zu betrachten. Solches befand sich zur seiten des Kohrs / in einem winkel / in welchem vor
alters

alters eine Kapelle gestanden/ eben in der gegend/ da isund das oben gemelte fenster mit dem gefesselten Krieger sich befindet: darunter auch das Wapen erstgenenten StifTERS in der mauer/ auf einen stein gehauen/ zu sehen. Es ist aber heutiges tages von selbigem Grabmahle nichts mehr übrig/ als ein langer kwähr-balke zwischen zween pfeilern/ darauf vornen und hinten seine droben angezogene mit verguldeten buchstaben geschriebene Grabschrift zu lesen: welche man/ mit ihrem balken/ und ist erwähntem Eggartischen Wapen/ von den alten gedenk-zeichen dieser Kirche/ als man sie wieder erneuert/ nur allein stehen lassen; und zwar ohne zweifel darinn/ damit das gedächtnis ihres StifTERS/ welches auch die verschlindende gluth des feuers selbst nicht vertilgen wollen/ darinnen noch erhalten würde.

Die zwo Reim-zeilen von den Naktleufern/ welche wir droben ebenmäßig angezogen/ nämlich am 112 blate dieses Werkes/ stunden auch in selbiger gegend/ doch was höher hinauf/ an einen balken geschrieben: ja noch andere viere nicht weit darvon gleichesfals an einem balken; welche die niederlage der mächtigen Spanischen flucht/ die wider diese Niederländer zugerüstet worden/ angezeigtet/ und zwar mit folgenden worten:

De Spaansche Ploot
machtig en groot/
heeft Godt te niet gebracht
in 't jaar tachtentigh acht.

Aber in gemelter feuersbrunst seind diese beide balken/ mit ihren scharffen/ verbrant; wie wir an obangezogenem orte zum teil schon gemeldet.

Im übrigen ist auch der Kofr/ darinnen die Trauung der neuen Braute zu geschehen pfleget/ isund viel herlicher und weit köstlicher/ als er sich vor dem brande befand/ aufgerichtet. Seine seiten-wände/ welche man aus starken eichenen bretern sehr hoch aufgeführt/ und sich hinten etwas zuspitzen/ oder nach der hintertüre zu/ herum krümmen/ seind oben durchbrochen/ und unten/ nach dem grundsaße zu/ mit laubwerken/ darzwischen ein knüttel obtes hängt/ in allen ihren fächern gezieret. Vor an befinden sich zwo starke messingene Thüren; wie auch hinten/ nach dem Grafen-gaslein zu/ noch eine solche: welche alle drei mit zween flügeln versehen. Ja auf ieder seite hat man noch eine tühre/ aber so weit nicht als die andern/ und nur aus

eichenen bretern gemacht : also daß dieser Kehr mit fünf eingängen versehen.

Die vordersten zwei Tühren stehen zwischen einer köstlich-gezier-ten marmelsteinern mauer; auf welcher ein messingenes staket von 31 runten seulen / derer siebenzeihen gestammet / mit sechs großen viereck-lichten / auch messingenen pfeilern / in die höhe steigt. Über diesem staket lieget ein starker kwärbalke / mit dicken messingenen platen überzogen / und mit überaus künstlichem laubwerke gezieret. Oben- auf / in der mitten / steht das Stadt-wapen zwischen zweien Leuen / auch aus messinge gebildet. Aller dieser messing / der hierzu ver- braucht worden / hat etliche tausend pfund gewogen : und das ganze staket / mit der untergesetzten marmelsteinern mauer / ist ohngefähr 30 schuhe hoch.

Auch hängen in dieser Kirche an langen starken eisernen stangen / die man über dem gewölbe fast gemacht / siebenzeihen messingene Krohnen-leuchter; darunter fünf große / und zwölf kleinere. Ein ieder der großen hat dreissig arme ; die andern aber zwanzig / auch etliche sechszeihen. Auf allen diesen Krohnen-leuchtern siehet man bei winter-abenden 350 lichter : und der andern lichter / welche auf den bank-lähnen / und der Heeren gestühle / oder sonst brennen / sind auch wohl über 100.

Und also haben wir diese schöne Kirche / welche / nach dem urtheile der Baumeister / vor die künstlichste und fürtrefflichste in diesem Län- dern gehalten wird / gnugsam betrachtet. Nun solten wir uns auch zu dem Neuen Rathhause begeben : welches recht gegen über / nach dem mittage zu / lieget / und also das nächste / ja von den fürnehmsten öffendlichen gebauen des Lammes noch allein übrig ist / das uns zu beschreiben aufstößet. Aber weil es so ein überaus herrliches gebau / ja der stadtfig der ganzen Stadt ist / darauf ihre ganze beherschung und wohlfahrt beruhet / ja aller einwohner augen / ihre befehle zu empfan- gen / sehen müssen ; so ist es in alwege billig / daß wir mit desselben be- schreibung / welche wir auch zu dem ende bißhierher gespahret / ein neues Buch / und zwar das vierde / beginnen. Und darum wollen wir dieses dritte mit des fürtrefflichen Vondels folgenden Reimen / aus seiner Einweihung des Neuen Rathhauses genommen / schließen / das Alte in seiner einäscherung / welche sie ganz lebendig und eigend- lich entworfen / zu guhter lezte noch einmahl zu beschauen.

Mercurius verzinkt in 't Smitshol van Dulklaan /
 beveelt hem 's middernachts dien ouden romp te sloopen.
 Dulklaen / toen 't nachtglas net ten halven was verloopen /
 de wachters van den slaep beschooten / stom en stil /
 vergaten hunne wacht / voltrekt Saturnus wil ;
 ontfteekt het zolderveen van hoven / met zyn bonken.
 Het veen geraekt in brant / dat eertijts lagh verdronken.
 Dus brant het bier den balk / den zolder / en het dak.
 De gantsche stadt waekt op. De blam ging op / en stak
 het torenbuskrup aen : nu rusten geene bedden.
 De trouwsten schieten toe / en reppen sich / en reddden
 de hiezen / boeien / gelt / trezoor / en Bank / en Schat /
 en bergen in dien brant de ziel der gantsche stadt ;
 terwijl de blam in top blijft weiden / als een wonder /
 uit gunst / die 't bier ons droegh / dat tijt gaf / om van onder
 te reddden have / en goet / ten oirbaer van 't Gemeen.
 Dus liet Dulklaen hier niets / dan muurwerk / puin / en steen.
 Waerna de bouwkunst breeet haer bleugels ging ontbouen /
 de nieuwe Phenix-pluin en kroon van 's lants gebouwen /
 als ryzende uit den grabe en d' asche en 't lijk van 't out /
 in een geduurzaamheit van eeuwen toebetrout.



Das vierde Buch.

Die Stadt Amsterdam erhub sich aus ihrem gesinnose von zeit zu zeit/ mit überaus köstlichen heusern/ immer höher und höher in die luft/ und verjüngte sich gleichsam/ durch auf-führung neuer gebäude/und erneuerung der alten/ von tage zu tage so tahnig/ daß sie/ als eine junge geschmückte braut/ mit ihrem herlichem ziertrah und alzeit frischem glanze die augen der anschauenden verblendete/ ja die sinnen der betrachtenden ergüßte. Aber ihr Rahthaus allein ward im gegenteil immer älter und älter/ immer kauflätziger und gebrächlicher. Dan es verfiel; indem rund herum überall neue gebäude über sich stiegen. Es stund noch in seiner alten einfalt/ und darzu ganz abgenüget; da doch sonst fast die ganze stadt ihre verjäherte geringe tracht in eine neue sehr prächtige und köstliche schon verändert. Es war selbst alles ziertrahs/ den es doch andern gebäuden mittheilte/ entsetzt: und indem es ihnen so einen großen raum vergönnete/ ja darum auch die Amsterdamschen wälle so weit hinaus legte/ blieb es selbst in einem ängen und kleinem begriffe stehen. Und also wolte es lieber den algemeinen wohlstand mit rath und that befördern/ als auf seine eigene zierde denken; ja erst vor den glanz der stadt sorgen/ und darnach zum allerletzten vor sich selbst bekümmert sein.

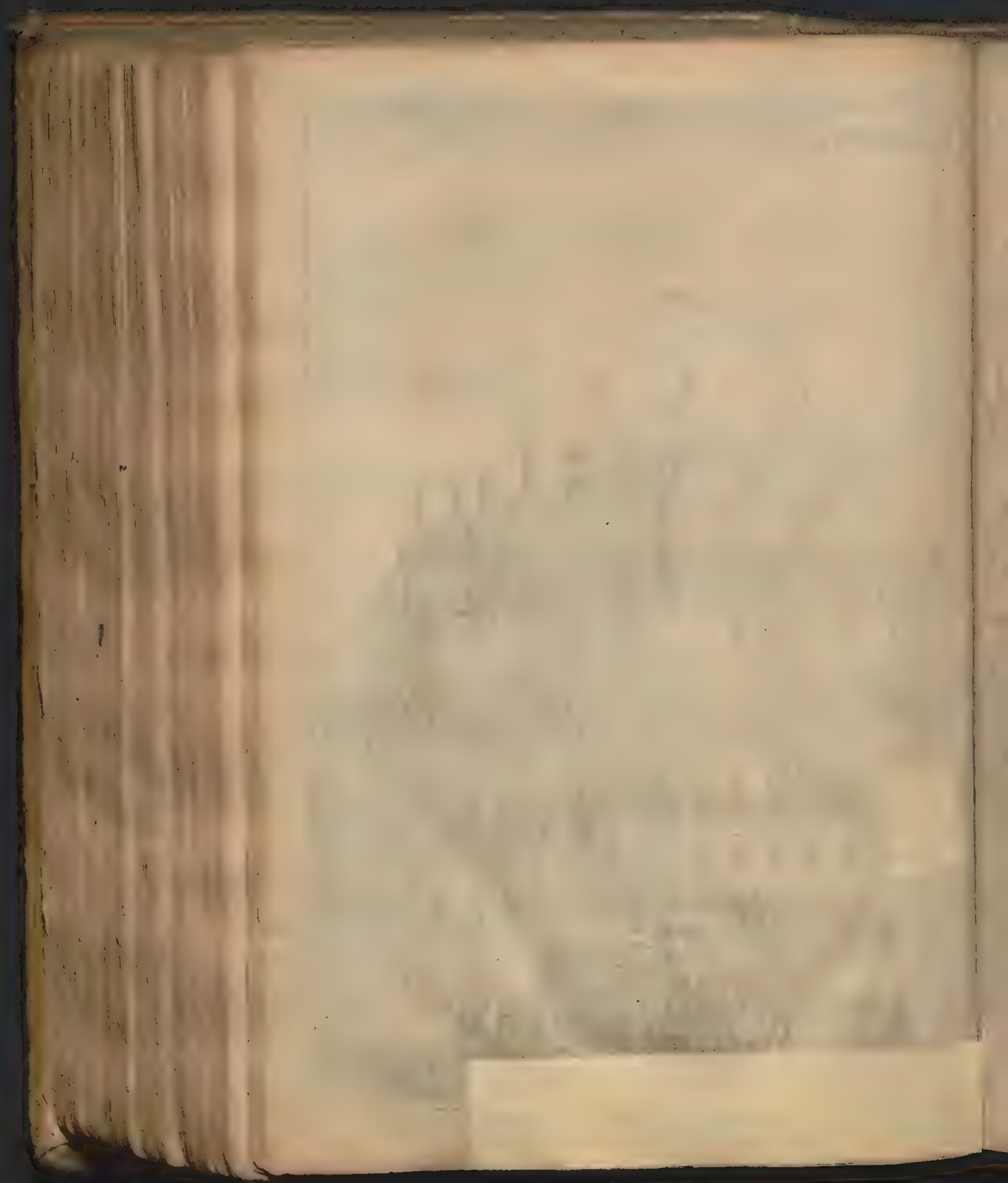
Nachdem nun diese ganze Stadt mit prächtigen gebäuden angemessen ausgezieret zu sein geurtheilet ward/und inmittelst das alte Rahthaus so hinfällig worden/ daß es aus zu bessern ganz untüchtig war; so hat endlich im 1645 jahre der sämtliche Raht/ unter der bürgermeisterschaft der Herren Cornelis Grafens/ Uthens/ Heudekopers/ und Gehlsinks/ beschlossen/ ein anderes und viel größeres auf zu führen: darzu auch von stunden an der anfang mit abbrechen der seiten- und hinter-gebäude/ mit abmäßen und ausgraben des pfahl-grundes/ auch einschlagen der mast-beume/ gemacht ward. Und also sahe man im folgenden 1648 jahre/ da die Herren Graf/ Panfras/ Balkenier/ und Schaap das Bürgermeisterramt verwalteten/ den pfahlgrund/ darauf

mpfe
nmer
leich
ring
eine
raht
dete/
allein
und
e ge
und
e ver
hon
n ge
ohen
weit
riffe
raht
den
ffen
ung
aht
war;
mei
und
ren:
und
auch
im
ter/
nd/

das

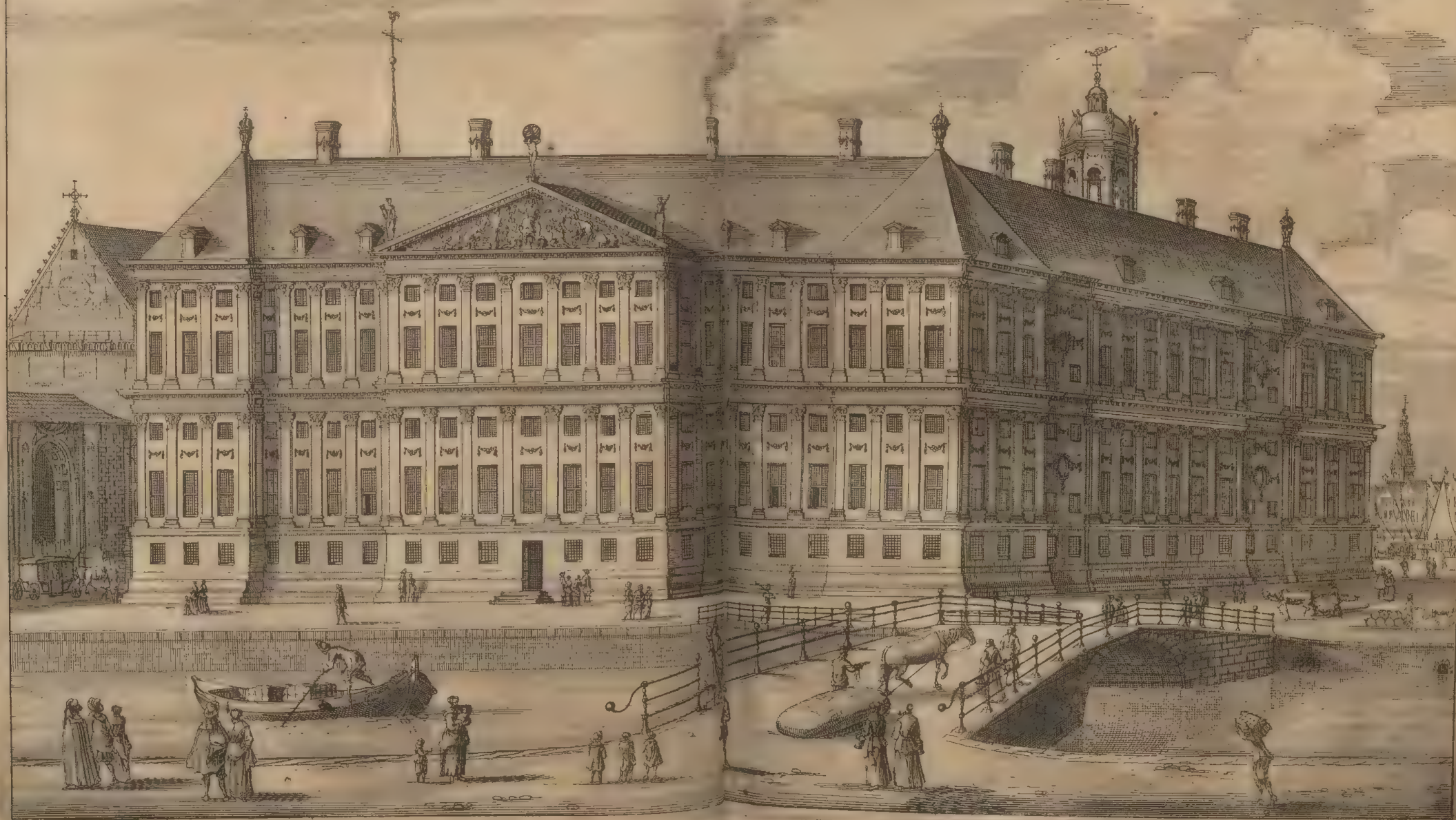
T STADT HUYS *van wooren aen te sien.*





LIBRARY
OF THE
BOSTON PUBLIC LIBRARY
- 1853

HET STADT-HUYS.
ſoo het ſich vertoont van Achteren .



ste
ve
ja
m
gr
fu
pe
de

ge
ge
re
we
die
we
ver
zu
ja
kal
wa

ste
so
da
un
ha
lich
ne
ge
un
fin
De
ter
ter
pra
sole

das Neue Rathhaus

stehen sollte/ schon so weit gebracht/ daß der erste grundstein/ unter das vorderste ecke nach der Kälbergasse zu/ am 28 weinmöhnde selbiges jahres gelegt ward. Auf diesem grund-stein/ der aus weißem marmel gehauen war/ stund folgende gedenk-schrift: Dieser erste grund-stein ist gelegt durch Gerbrand Pantras/ von Erpekum/ Jakob Grafen/ Sißbrand Valkenier/ und Peter Schapen/ der Herren Bürgermeister Söhne und vettern/ auf den 28 weinmöhndes/ im 1648 jahre.

Hierauf ging der bau von stunden an/ sonderlich aber nach dem folgenden 1652 jahre/ da ihm der brand/ mit einäschierung des alten gebueues/ raum gemacht/ so gewaltig fort/ daß er innerhalb sieben jahren/ wie groß/ wie stark/ wie hoch/ und weit umfängen er ist/ gleichwohl so fern gelangte/ daß im 1655 auf den ersten Augustmöhndes die Herren Bürgermeister/ und Scheypen/ samt den übrigen Herren/ welche sich/ nach gemeltem brande/ inmittest im Fürsten-Hofe zu versamlen pflegten/ darein ihren ersten eintritt tähten: wiewohl er dazumahl noch nicht unter das dach gebracht war/ und erst im vierden jahre darnach/ nämlich im 1659/ ein nobtdach von ziegelsteinen bekam; welches endlich im 1662 in ein rechtes von schüser verändert ward.

Dieser gewaltig-große und starke bau/ der auf allen seiten frei stehet/ ist rund herum in seinen fünf übersäßen 90 schuhe hoch/ auch so wohl hinten als vornen 280 lang/ und auf ieder seite 200 breit; also daß er in seinem ganzen umkreise/ den mittelsten aus-bau vornen und hinten ungerechnet/ 960 schuhe begreiffet. Er ist aus eitel gehauenen werckstücken/ und nach den gesetzen der Baukunst so herrlich und prächtig aufgeführt/ ja von innen und aussen mit steinernen/ theils glatten/ theils gestreiften/ theils gestamten seul-werken/ hängenden kreisel-franz-und flecht-werken von obst/ laub/ blümen/ und allerhand see-gewächsen/ wie auch zierlich gehauenen leisten/ simsen/ und anderem dergleichen bau-zierrathe/ auf Tossanische/ Dorische/ Ionische/ und Korintische weise/ so künstlich ausgearbeitet/ und an einander gefügt/ daß er von vielen nicht unbillich unter die sieben Wundergebeue der welt gerechnet wird; indem er an pracht dem Mausolheim oder dem Grab-baue des Königes Mausols/ an kunst dem messingenen Sonnen-bilde zu Rhodes/ an herlichkeit

ligkeit der Bild-seule des Olympischen Jupiters / an Schönheit dem Schlosse des königes Zirus / an fürtrefflichkeit den Mauren zu Babel / an ungemeinheit den Egyptischen Flammen-spitzen / nach dem urtheile der meisten Baukünstler / nichts zuvor giebet.

An der vordersten seite nach dem Tamme zu / siehet man einen breiten ausbau auf iedem ecke / wie auch in der mitte / und zwar noch eins so weit / heraus schießen. In mittelsten befinden sich voran sieben bei ein ander stehende eingänge oder tühren ohne tührflügel / auch ohne einigen zierraht; und noch zween dergleichen auf den seiten: darzu man vom stein-pflaster durch fünf stufen gelanget. Auf der stirn oder im gübel dieser seite siehet man ein überaus künstlich gehauenes bildwerk aus weißem albaster: in welchem die Amsterdammische Jungfrau / mit einem öhlzweige / dem zeichen des friedens / in der hand / und mit der Keiserlichen Krohne auf ihrem heupte / in einem stahtsessel / den zwee Leuen stützen und bewachen / sich niedergelassen. Neben ihr / zu beiden seiten / befinden sich die Amstelinnen / die See- und strohm-frauen / samt den Wassermännern; welche sie zum teil mit palmen- und lorbeer-fränzen verehren / zum teil mit ihren perlenen hörnern ihr lob ausblasen. Der alte See-vater selbst stehet ihr / auf seinem seewagen mit seepferden gezogen / zu dienste. Der Schwahn / der Krokodil / der Walsfisch / der Seehund / ja allerlei strohm- und see-tiere aus allen enden der Welt schwimmen und spielen um sie her. Oben auf den drei ecken dieses gübels sollen noch drei sehr große messingene bilder / welche die Vorsichtigkeit / die Friedsamkeit / und Rechtfertigkeit ausbilden / zu stehen kommen: wie auch hinter ihm ein überaus zierlicher Turn / daran eben izund gearbeitet wird / mit spiel-glocken versehen / in die höhe steigen.

Im hinter-gübel / auf der abend-seite / da sich / eben wie an der vordersten ost-seite / ein dreifacher ausbau / aber nur ein einiger eingang befindet / stehet wiederum ein bildwerk; welches auch aus weißem albaster / und nicht weniger künstlich / als das vorige / gehauen. Darinnen wird der mächtige Kaufhandel der Stadt Amsterdam durch ein Frauenbild abgebildet. Dieses ist mit dem geflügelten hute des Ruhrgözens der märkte bedekt / und mit grabbogen / serzeigern / sand-leuffern / land- und see-tafeln umringet. Die vier teile des Erdbo-dens / Europe / Asien / Africa / und America / kommen zu beiden seiten / und bringen / aus ehrerbietigkeit / ihre schätze herbei / diese Stadt / die alle ihre see-gestade besuchet / damit zu beschenken.

Europe kennet man an ihren Krohnen und Reichstaben/ ja fürnehmlich an ihrem Horne des überflusses/ darinnen korn/ trauben/ äpfel/ birnen und dergleichen früchte zu sehen; wie auch an ihrer Kirche/ und dem wahren Gottesdienste/ samt den künsten und wissenschaften/ welche sie durch die ganze welt berühmt machen. Asien erscheinet mit ihren wohlriechenden gewürzen und rauchwerken/ mit ihren last-tragenden Kamelen/ mit gold/ perlen/ demanten und anderen köstlichen dingen beladen; welche alle in ihren ländern erzelet werden. Afrika kommt mit ihren Elefanten/ und großen Leuen/ samt ihren ungemeinen kaufmans-wahren. Amerika stehet am nackten leibe mit ihrem köcher und pfeilen gewafnet/ und leset ihre greulich große heidenen/ und andere ihre eigene fremde geschöpfe sehen. Auf die drei ecken dieses hinter-güßels wird man ebenmäßig/ wie auf jene des vordersten/ drei große aus messing gegossene bild-seulen setzen; nämlich der Stärke/ des Friedens/ und des Utlasses/ mit der Himmelskugel auf seinen schultern. Diese messingene Bildseulen aber sind eben dieselben/ deren wir droben bei der neuen Glockengießerei/ welche der berühmte Kunstmeister Hemoni angerichtet/ meldung getahn.

Der ganze bau hat von aussen rund herum drei leisten oder simse/ und zwischen denselben 188 steinerne seulen: nämlich an der ost- und west-seite so wohl zwischen dem obersten und mittelften simse/ als zwischen diesem und dem untersten/ allezeit 30; und auf der sud- und nordseite ebenmäßig zwischen gemelten drei simsen auch allezeit 17: welche vier zweifache reihen seulen zusammen gerechnet/ gerade 188 seulen aus machen. Zwischen allen diesen seulen und simsen/ wie auch unter denselben/ befinden sich von aussen rund herum 408 fenster: darunter sind 180 recht viereckichte oder einzeln kleine/ in der obersten und mittelften reihe; und 148 länglicht-viereckichte oder zweifache große/ welche mit einem starken kreuz-rahme versehen; wie auch noch 72 viereckichte mittelmäßige/ und 8 runde. Dan das ganze gebau hat/ nach seinen fünf übersägen/ auch fünf reihen fenster auf allen seiten vier seiten über ein ander: erstlich unten um dem grund-satz herum eine reihe/ welche alle mittelmäßig/ mit starken und dicken eisen-gittern versehen; darnach zwei zwischen der untersten und mittelften leiste; und dan abermahl zwei zwischen dieser und der obersten. In der ostseite begreiffet jede der obersten vier reihen 25 fenster; und die unterste nur 16. Eben also ist es auch auf der west-seite

te beschaffen; ausgenommen die unterste reihe/ in welcher alda 24 fenster zu finden. In der nord-und sud-seite aber liefert jede der obersten vier reihen 12 fenster/ und die unterste 16. Zu denen kommen noch 20 an den treppen; ja noch 24 auf dem aussen-dache/ welche zu den 408 mauer-fenstern gerechnet/ zusammen 432 aussenfenster machen. Von innen werden sich auch/ wan der ganze bau wird vollführet sein/ noch wohl 250 befinden; also daß die fenster dieses gebudes/ von innen und von aussen/ fast auf 700 sich belaulffen werden.

Oben auf dem dache stehen rund herum 18 feuermeutern aus weissen steinen/ mit künstlich gehauenen flecht-und krantz-werken von blumen und see-geväxsen gezieret; und auf jedem ecke/ so wohl hinten als vorne/ eine zimlich große Keisers-krohne/ mit vier Adlern unterstützt/ aus messing gegossen/ und mit dem schönsten golde so stark überzogen/ daß sie/ sonderlich wan die sonne darauf scheint/ einen hellfinkenden glanz von sich schietset. Eine jede dieser Krohnen/ mit ihren vier Adlern/ wäget am messinge 680 pfund: aber alle vier zusammen/ mit ihren sechzehn Adlern/ 2720. Oben in der mitten des daches befindet sich eine Platte mit eisernen lähnen umringet/ welche 100 schuhe lang/ und 74 breit ist. Auf dieser Platte kan man die See/ samt dem ganzen West-Frieslande/ wie auch das Stift Utrecht/ und die Stadt Harlem/ mit ihren hohen sand-hügeln/ bei klarem wetter/ gemächlich sehen.

Aber wir haben das Rathhaus von aussen rund herum nach gemüßen benichtigt. Nun ist es zeit/ daß wir uns selbstn hinein begeben/ und desselben bau und köstlichen zierath auch von innen betrachten. Zuerst gelangt man/ durch die sieben oben erwähnte tühren des mittelsten ausbaues/ in einen überwölbeten kwähr-vorgang/ welcher 100 schuhe lang ist/ also daß er von einem ecke des mittelsten ausbaues bis ganz an das andere reicht. Alda komt uns straks die Vierschaar/ darinnen man das hals-gerichte zu halten pfleget/ ins gesichte.

Diese Vierschaar/ welche innerhalb von lauter weissen marmelstein und albafter blinket/ hat voran drei große messingene gitter/ durch das licht hinein fällt/ mit palm-zweigen/ und unter einem Merkurys-hubte/ mit schlangen umflochten. Unten in diesem gitterwerke siehet man achtzehn durchgebrochene schiefelöcher; darinnen eben so viel geschütz-schlangen aus erz gegossen liegen sollen/ den Tam-

markt

markt im falle der noht zu befreien. Noch zweidergleichen gitter/ doch viel kleiner und schmähler/ befinden sich auf ieder seite. Auch seind selbstn die tührflügel/ welche gleichesfals aus erze gegossen/ in der obersten helfte mit einem gitterwerke/ nicht weniger künstlich und zierlich durchbrochen. In dem einen siehet man ein glattes/ und eingestamtes schwert kreuzweise über einander; in dem andern eben also zween Blize/ mit zween Adlers-flügeln/ und einem bunde gestammeter schußeisen in der mitte. In der untersten hälfte liegen allerhand todtengebeine; auch liestet man alda diese worte:

Discite Justitiam, moniti; & non temnere Divos.

Recht gegen der tühre über stehet der Stuhl des Hals-richters/ der den Mistähtern ihr urteil vor zu lesen pfleget/ aus lauter marmelsteine gehauen: und zur linken seite befindet sich eine Bank vor die andern Richter/ mit drei stufen/ ebenmäßig von marmelstein. Über demselben stuhle siehet man erstlich zwei weinende kinder/ welche sich auf dem simse der hintersten lähne/ mit den armen gleichsam an einen todten-kopf lähnen: und darnach noch unterschiedliche dergleichen kinder/ mit bloßen leiblein/ zwischen einem herab hangendem flecht-werke von eitel scharfen und stechenden blättern/ auf den seiten des stuhles. Auch stehet an ieder seiten-seule ein baum mit zwei schlangen umflochten/ davon eine tedel zwischen den zähnen einen apfel heilt: und eben dasselbe siehet man auch auf beiden seiten des einganges. Ja aller zieracht an dem simsen/ frohn-werken/ und sonstn rund herum ist aus eitel dornen/ disteln/ und andern stachelichten stauden/ zweigen/ und blättern geflochten; auch mit schlangen untermänget: welches alles die schärfe und pein der strengen und rechtsfärtigen strafe/ die man alhier den übeltähtern kund tuht/ andeutet. Oben über gemeltem stuhle stehet die Amsterdamsche Jungfrau/ mit dem Amsterdamschen Wapen/ und einer posaune in der hand/ und neben ihren füßen/ mit zween Leuen. Auf ieder seite der selben schweben zwei Wapen-schilde: und unter ihr sitzen zwee See-oder Wasser-männer: zwischen welchen folgende schrift/ in schwarzen stein mit güldenen buchstaben geschriben/ zu lesen: iv Kal. Nov. cld Idc XLVIII, quo compolitum est bellum, quod Foederati Inf. Germ. populi cum tribus *Philippis*, potentiss. Hispaniarum Regibus, terrâ marique per omnes ferè orbis oras ultra octoginta annos fortiter gesserunt, assertâ Patriæ libertate & Relligione, auspiciis COSS. pacificatorum, optimorum, Gerbr. Pankras, Jac. de Graaf, Sib. Valkenier, Petr. Schaap, Consu-

lum filii & agnati, jacto primo fundamenti lapide, hanc Curiam fundarunt.

Gegen der vorgemelten marmelsteinern bank über / stehet den Hals Richter / welche alda zu sitzen pflegen / recht ins gesichte / die Gerechtigkeit / und die Vorsichtigkeit / mit einem spiegel in der hand. Aber über dieser bank seind drei der fürnehmsten alten gerichtsbegabnisse in marmel gebildet. In der mittlen sitzt König Salomon auf seinem Reichs stuhle / und verabscheidet / durch sein weises urteil / die zwei frauen ; welche über der einen lebendiges kind / das ihr die andere ebenmäßig / doch fälschlich / zueigenen wolte / in streit gerathen. Zur rechten leset ihm der Richter Seleukus / damit er sein selbst gemachtes gesetz nicht überträten / und doch auch zugleich das halbe gesicht seines Sohns / den man im ehbruch angeklaget / retten möchte / eines von seinen eigenen augen ausstechen. Dan sonst hätte sein Sohn / nach des Vaters selbst-verordneter strafe vor die Ehbrecher / seine augen alle beide verlieren müssen. Und also hat Seleukus gegen seinen Sohn zugleich seine Väterliche liebe / als ein Vater / und seine rechtschaffenheit / als ein Richter / bewiesen. Zur linken hand verurtheilet Brutus / ein Bürgermeister von Rom / unter einer feule / darauf eine Wölfin den Romulus und Remus senget / seine eigene Söhne zum tode ; weil sie sich mit dem Hofärtigen Tarquien heimlich verbunden / ihm die stadt zu verrathen. Diese drei begabnisse / mit dem alten und neuen Wapen der Amsterdammer / stehen zwischen vier starken frauen bildern / welche den stins mit niedergebogenen heuptern stützen / und zum teil beide hände vor das angesicht halten / gleichsam als hetten sie abscheu / diese betrübtte unglücksfälle zu sehen.

Unter andern köstlichen und künstlich ausgehauen bildwerken mehr siehet man oben auf teder der vier seiten noch zwei wapen / welche mit den erstgemelten vier wapenschilden bei der Amsterdamschen Jungfrau die zwölfte der damahls lebenden Bürgermeister ausmachen.

An der einen seite der Biersthaar / gegen ihrem eingange über / befindet sich eine Kammer / darinnen des tages über die Stadt-bohten / des nachts aber die Bürgerwache ihre zusammenkunft zu halten pflegen. Vor dieser kammer hängt ein taflein / darauf die anzahl der todtten alle wochen durch das ganze jahr angeschrieben wird. Andern andern seite / nach der neuen Kirche zu / ist die Haupt-wache der Kriegesknechte dieser stadt ; davon allezeit zweien / einer vor der ersten thüre des sieben-oder neun-fachen einganges / der andere vor der letzten / tag

tag und nacht die schildwache versehen. Von beiden diesen seiten gelangt man zuerst an die zweiseitige steinerne Treppe / da man hinter der Bierschaar hinauf / zum obergeheu des Rachthauses / gehet : und darnach straks in den untersten überwölbten breiten Kreuz-gang / welcher von der mitternächtlichen seite / hinter der erst gemelten Hauptwache der Kriegs-knechte anfänget / und in die zween mittel-höfe (zwischen welchen ein mittelbau / und in demselben ein schmähler durchgang / von der ost-seite des kreuzganges in desselben west-seite / sich befindet) herum streichet / bis wieder nach derselben nord-seite zu.

Auf dieser nord-seite seind die gefängnisse der Geld-schuldner / und anderer gefangenen ; wie auch die Pein oder folter-Kammer / mit ihrem zugehör / und die wohnung des Gefängnis-hüters. Unter diesen kammern sitzen die todeschuldige / und andere missethäter in tieffen dunkelen löchern. Auf der mittags-seite befindet sich die Wechselbank / mit der Bewahr-Kammer der güldenen und silbernen münzen / und was sonst daz zu gehöret. Hierüber pflegen gemeinlich drei abgegangene Scheypen die aussicht zu haben : als in diesem 1662 jahre Gerhard Hasseler / Kornelis Bakker / Heinrich Ruhters ; welche alle den Scheypenstuhl bedienen. Auf der abend-seite wohnet der Aufseher des Rachthauses / welchen man sonst gemeinlich auf undentsch Concherge zu nenen pfleget. Dieser hat alle stühle und küssen in seiner bewahrung / mus alle kammern und zimmer mit feuer / und andern gehörigen dingen zur rechten zeit versorgen / auch verschaffen / daß sie gereinigt / geseubert / und aufgeschickt werden.

Straks neben dieser des Aufsehers wohnung gehet eine zweifache Treppe von 24 stufen hinauf in das südwest-cked des Kreuzganges im Ober-geheu. Eben so viel stufen hat auch die vorgemelte zweiseitige Treppe hinter der Bierschaar : dadurch man mitten in den oberen kreuzgang / und straks auf den großen und hohen Bürgersaal gelangt. Im aufsteigen dieser Treppe siehet man oben am gewölbe / unter andern / zween gemahlte Engel schweben ; welche in einem fähnlein den aufsteigenden Rachts- und Gerichts-herren folgende ermahnung vorhalten : Audi & alteram partem, das ist / Höre auch das andere teil. Vor dem Eingange ist eine überaus starke von messing gegossene und durchgebrochene tühre / mit zween stüeln : da in einem jeden eine sonnen-blühme / gleich wie in den zwei großen messin-

genen gittern zu beiden seiten ein schlangen-stok / zwischen zween palmen-zweigen / in die höhe steigt.

Dieser Eingang ist mit zimlich starken seulen von weissem und geschäffertem marmel / darauf eine breite zierlich gehauene leiste ruhet / auf das herlichste gezieret; und ohngefähr 20 schube hoch. Oben über der leiste sitzt / in einem künstlich ausgearbeitetem stahststuhle / die Amstel-Jungfrau / mit einem öhlzweige in der rechten hand / und mit palmen-zacken im linken arme. Vor der brust führet sie das Amsterdamsche Wapen: und ihr heupt wird durch einen Adler mit der Keiserlichen Krohne gekrönet. Zu ihren füßen hat sie zween Leuen; und auf der rechten seite die Stärke / auf der linken aber die Pallas / mit der Medusen schilde gewafnet. Um sie her schweben vier nakte Kinder mit Hörnern des überflusses / damit sie der günstige Himmel reichlich begnadiget. Dis sämtliche bild-werk von mehr als lebens-größe ist aus lauterem albafter aufs aller künstlichste gehauen. Ja das ganze tühr-gerüste zeigt / durch seinen köstlichen zieratz / gnugsam an / daß man von dar in einen irdischen himmel volkumft und schmuckes gelangen werde. Auch siehet man in wahrheit / so bald man durch diesen prächtigen eingang geträhten / auf allen seiten gleich als in eine marmelsteinerne wohnung der Götter; da alles von köstlichen bild-werken aus marmel und albafter so über die maß flinkert / daß sich im ersten anschauen augen und sinne verirren.

Zu allererst erblicket man den schon gemelten prächtigen Bürger-saal / der sich recht in der mitte des ganzen gebäues befindet / und 140 schube lang / 75 breit / auch weit über 100 hoch ist. Auf diesem Saale wandelt man über dem ganzen Himmel und der ganzen Erde hin / und tritt sie beide mit füßen. Dan mitten in den fluhr ist die Kugel des Stern-himmels / mit ihrem Tier-kreuz / und allen stern-zeichen / aus marmel die sterne aber aus messinge / überaus künstlich abgebildet / und mit eingelegten messingenen ringen in ihre gewisse striche unterschieden. Eben also ist auch die ganze Erde / und die ganze See / durch zwo gleich so große kugeln / auf beiden seiten der Himmels-kugel / in diesen fluhr gebildet / und zwar so wunderkünstlich / daß man an der farbe des eingelegten marmels / land und see von stunden an unterscheiden kan. Es begreiffet aber eine jede dieser gekünstelten kugeln in ihrem umkreuz 72 schube: und auf beiderlei spielt der Herr von Seulichem / Ritter Hügens / mit folgenden zwei Reim-sätzlein.

Auf die Himmels-Fugel.

Leert onder het gewoemel
van 't weelige Stadt-huis /
gedenken aan den Hemel;
en treedt by in 't gedruis /
als van de Aard gerezen /
op Star/ en Son/ en Maan.
Hier word u door bewezen /
hoe dat het eens na dezen
den Zaligen zal gaan.

Auf die Erd-fugel /

Die op dit bloeren let /
en op dit heerlijk welken /
moet zeggen by zijn zelven:
Doorzeker deze Wet
bestaat in al haar Leden
uit hooghbernufte Liden;
zo leeren ons met reden
de Werelt te bertreden /
en opwaarts aan te zien.

Auf ieder seite des Saals siehet man / zwischen acht hohen mar-
melsteinernen seulen / in drei reihen über einander / achtzehn fenster /
nämlich sechs in ieder reihe: welche oben mit ahrtigen frantz-und
flecht-werken von laub und fruchten gezieret. Und also schöpft durch
34 fenster sein licht von den zween oben gemelten viereckichten binnen-
höfen so wohl der Saal/ indem er mitten durchhin-schieffet/ als/ durch
seine 56/ der viereckichte hohe und weite kreuz-gang; welcher ringst
um selbige höfe hergeheth. Dieser kreuz-gang/ dessen fuhr von mar-
mel/ und andern kostbaren steinen/ hat rund herum/ neben seinen zwei
reihen fenstern über ein ander / 98 hohe und zimlich starke marmel-
steinerne seulen. Darunter befinden sich ihrer achte / in den vier
Schwibbögen auf den vier ecken des Bürgersaals; welche mit über-
aus künstlich gehauenen frucht und laubwerken/ auch zwischen densel-
ben mit affen / meer-fagen/ eichhornlein / und papegeien / die mit den
fruchten zu spielen scheinen/ gezieret. Sein ganzer umschweif begreif-
fet

set 700 schuße: und das gewölbe rund herum ist überal mit künstlich gehauenen bild-laub-und frohn-werken gezieret.

An gemelten vier Schwibbögen/ darunter der Kreuzgang/ am morgen-und abend-ende des Bürger-oder wandel-saals/ durchhin/ und allezeit zwischen zween derselben/ dort der Bürgemeister und Gerichts-kammer/ hier aber der Scheppen-kammer/ vorbei streichet/ stehet man/oben auf ihren acht seiten/nach dem Saale zu/die vier Uhrwesen auf zweierlei ahrt in marmelstein gehauen. Am ersten von den zween vordersten/ der vor der Gerichts-kammer stehet/ erblickt man zur rechten seite die Luft/ und zur linken das Feuer. Jene ist durch ein naktes zimlich fettes Frauenbild abgebildet: welches auf dem rücken geflügelt/ mitten in den wolken schwebet/ und ein teil wolken in beiden händen helt; auch zwischen den füßen einen Adler/ und sonst anderes gevogel bei sich hat. Dieses aber ist ein naktes Mansbild/ mit einem kahlen und gleichsam versengtem kopfe/ aus welchem über der stirne eine kleine feuerflamme herfürschiesset. In der rechten hand helt er den blitz/ in der linken ein brennendes windlicht; und neben seinen füßen lieget ein Salmander mitten im feuer.

Am zweiten/ der gegen dem ersten über/ vor der Bürgemeister-kammer/ in die höhe steigt/ stehet auf der rechten die Erde/ auf der linken das Wasser. Beide hat man abgebildet in gestalt einer schönen Frau; jene mit einer frohne von heusern und türnen auf ihrem heupte/ und mit einem seugenden kindlein im arme/ auch einem Leuen/ und Rahmehle/ samt andern tieren/ um sie her/ ja unter ihr mit einer höhle vol schlangen/ nattern/ fröhten/ und dergleichen ungehefers: dieses aber mit einer frohne von steinhastigen see-gewächsen/ als schulpen/ schneckenhörnlein/ und seemuscheln; auch einem schiffe/ welches sie mit beiden händen helt/ auf der schulter. Um sie her stehet schilf/ meer-gras/ und dergleichen wasserkraut: ja unter ihren füßen stehet man einen großen fisch/ und andere see-tiere.

Dieses ist die erste vorstellung der vier uhrwesen: nun wollen wir auch die zweite/ an den zween übrigen und hintersten Schwibbögen/ auf jener seite des Saals betrachten. Zuerst stehet man am folgenden dritten/ der/ zur rechten der Scheppenkammer/ auf der mittags-seite des Saals stehet/ zunächst bei selbiger Kammer das Feuer/ und auf der andern seite des bogens die Luft. Jenes bildet ab eine buselhaftige Mohrin; welche einen Mohrenhubt träget/ und in bet-

in beiden händen ein gefäße mit einem neste/ darinnen sich ein Fönix oder Sonnenvogel selbstn verbrennet/ in die höhe helt/ damit es die feurigen hinter ihr herabschliessende sonnenstrahlen treffen/ und anzünden könten. Diese aber hat die gestalt einer kwaplichten wohl-leibichten Fraue: welche ein sehr langes haar auf ihrem heupte/ und im rechten arm einen pfauen trägt/ auch mit der linken hand eine Ratten-heidex/ die von der luft zu leben/ und/ wie die luft/ allerhand farben an zu nehmen pfleget/ in die höhe helt.

Am vierden und letzten bogen/ der recht gegen diesem über stehet/ befinden sich die übrigen zwei Uhrwesen: nämlich die Erde auf der rechten/ und das Wasser auf der linken. Die Erde/ wird abgebildet durch eine hübsche und wohl gebildete Frau. Diese helt mit der rechten hand ein Horn des überflusses vol mancherlei fruchte; mit der linken aber/ darinnen sie eine sichel hat/ lähnet sie sich auf eine Erd-kugel. Rund um sie her/ auch unter ihr/ siehet man weinranken mit trauben/ und allerlei feld- und garten-fruchte/ ja mancherlei vich und tiere auf der weide/ wie auch schlangen/ blindschleichen/ kröbten/ und dergleichen giftige untiere in ihren löchern. Das Wasser hat die gestalt einer Meerfraue; welche/ an stat der beine/ mit einem dicken und langen umgekrümmten ahlschwanz gebildet/ und mit der rechten hand eine Wasserkugel/ daraus man viel strahlen rieseln siehet/ über sich helt/ mit der linken aber einen Wasser-krug/ daraus ein starker strom mit fischen geschossen kommet/ umstürzet. Um ihr heupt herum gehet eine kröhne von seeblumen und seekraude geflochten. Auch hat sie selbstn des alten Seeräters dreizantichten Reichsstab bei sich; und unter ihr unterschiedliche fremde see-gewächse liegen.

Zwischen den zwee ersten dieser Schwibbögen befindet sich zur linken seite des vorgemelten obersten einganges recht vor dem Bürger-saale/ die Kammer der Bürgemeister; und auf der rechten die Kammer der Gerechtigkeit: welche zwei Kammern die Bierschaar von oben zu beiden seiten umgeben. Über dem eingange der letzt genenten Kammer stehen zwee Adler: der eine helt in seinen klauen ein bindlein pfeile/ der andere einen schlangen-stab. Hinter denselbigen gehen zwei hörner des überflusses mit laubwerk überzogen in die höhe/ und schütten unten allerlei obst und getreidicht aus. Neben diesen hörnern stehen auf jeder seite zwei kinder mit zwei bindlein stäbe/ durch welche ein gerichtsbail mit einem langen stiele gezogen.

Was höher befindet sich Amfion/ der Teber kö nig / mit seinem se-
tenspiele/ und der Bau-Kunst neben ihm / sehr künstlich gehauen.
Allda stehen / und arbeiten die Steinhauer ; andere tragen den Men-
rern/ auf langen leutern / kalk und steine zu / indessen daß Amfion spie-
let. Wan eine stadt oder ein stadt an macht und reichthum zunehmen
und wachsen sol / mus die eintracht unter den Bürgern / oder dem
Rahte / eben wie auf einem seiten-spiele die einstimmigkeit der seiten/
in acht genommen und unterhalten werden. Und eben dasselbe haben
uns die Dichtmeister wollen zu verstehen geben / wan sie gedichtet/
daß Amfion/ als er die stadt Tebe gebauet / oder viel mehr ihren stadt
befestiget/ durch den einstimmigen klang seiner Leier/ oder was es ge-
wesen/ die steine beweget / und so tahnig hinzu gezogen/ daß sie sich von
selbst zum baue gefüget.

Wan man in die Kammer der Gerechtigkeit hinein kommet / er-
blicket man/ in ihrem marmelsteinernen fluhre/ die gerichts-schwerter
abgebildet : auch oben am getäfelten boden drei gemahlte tafeln / und
zwischen denselben zwei lange bündel mit stäben / durch welche ein ge-
richts-beil gezogen / aus holze geschnitzet und verguldet.

In der ersten tafel schwebet Merkur in der luft mit einer peitsche
in der einen hand / in der andern aber mit einem blumenbusche. In
der mittelsten versiehet die Jungfrau von Amsterdam der Gerechtig-
keit stelle : welche vor ihrer brust die drei windmühlen-flügel des Am-
sterdamschen Wapens trägt / und in der einen hand einen reichstafel
führt/ mit der andern aber eine wage in die höhe helt. Oben kommen
zwei Engel mit der Keiserlichen Krohne geflogen/ ihr dieselbe auf zu se-
zen: und hinter diesen noch zwei andere mit einem Vorbeerkränze. Ne-
ben ihr/ zur rechten/ steht Minerve/ die vermeinte Göttin der Weisheit/
mit dem Medusischen schilde/ und zur linken die Wahrheit. Vor ihr lie-
get das greuliche Lügen- und zank-gepenst/ mit seinen schlangen-haa-
ren / unter den füßen. In der dritten schwebet ein Frauen-bild mit
einer leuen-haut auf dem heupte/ und um den leib/ auch einer keule in
der hand : und darneben ein Engel.

In dieser Kammer werden die mistähter zum tode / zum schand-
seim/ zum brandmärken/ zum banne / oder auf etliche jahre im Zucht-
und Spin-hause zu sitzen / verurtheilet. Und dieses urteil pfleget man
alhier/ zum fenster aus / dem volke öffendlich vor zu lesen. Nach dem
ausprüche desselben/ werden die mistähter von hier auf die Gerichts-
bühne/ welche vor dieser Kammer pfleget aufgerichtet zu werden / ge-
führt.

führt. Alsdan begeben sich die Gerichts-herren an die fenster : da der Schulze/ mit seiner Gerichts-ruhe / stehet / und dem Scharfrichter befelet/ was er thun sol.

Sonsten pflegen sich auch in dieser Kammer des nachts die Beamten der Bürgerlichen Hauptwache zu versamlen. Und zu dem ende stehen alhier etliche bet-stetten / darein sie ihre kullster legen ; wie auch etliche gefütterte stühle / welcher rüt-lähnen man niederlassen kan/ darinnen zu liegen. Ja von hierab werden nicht allein / aus den fenstern die gemelten end-urtheile abgekündiget ; sondern auch alle mittage / zwischen der elften und zwölften stunde / etliche sang-stücklein/ durch sechs Kunst-spieler der Stadt / auf posaunen / und trumphörnern gespielt.

Aber die gemachten sakungen des Rahts / samt den neuen Breuten / pfleget man von den festern des ganges / dadurch man aus dieser Kammer/ hinter der Vierschaar hin / in die Kammer der Bürgermeister gehen kan/ abzu lesen. Aus selbigem gange/ darinnen die Gerechtigkeit mit ihrem schwerte/ und ihrer wage aus messing gegossen/ über dem thürsimse stehet / kan man nicht allein von oben in gemelte Vierschaar hinab sehen / sondern es schöpft auch diese Vierschaar von dar aus ihr meistes licht.

Nun wollen wir auch die Kammer der Bürgermeister betrachten. Diese hat über ihrem thür-simse wiederum ein marmelsteinernes bildwerk ; welches fast eben also gestalt / als das vorige über dem eingange der Gerichts-kammer / ohne daß die zwee Adler / an stat des schlangensstabes / und des bündleins pfeile/ ein ieder einen runten erhobenen spiegel in den klauen führen. Was höher hinaufstehet das lehr-gedichte vom hundert-eugigem Wächter / Argus / den Merkuhr / der Götter bohte / auf Jupiters befehl / in den schlaf pfeiffet / ebenmäßig in weissen marmel gehauen.

Durch diese thüre gelanget man zuerst in ein kleines vorzimmer/ gleich wie vor der Gerichtskammer ; und darnach wieder durch eine andere thüre in die Kammer der Bürgermeister selbst : welche oben am boden/ und über dem schorsteine mit köstlichen gemelden/ die auf dieses ortes gelegenheit zielen / gezieret / auch sonsten auf das herlichste geschmückt. Das gemelde über dem schorsteine/ darinnen Fabius / ein Bürgermeister zu Rom / seinem eigenen Vater befelet/ vor ihm/ als seiner Obrigkeit/ da er seine rede thun sollte / vom pferde zu trächten/ hat Johan Lievens gemahlet. Unter den gemelden oben am boden/

siehet man / in den vier ecken / die vier Wapen der damahls herschen-
den Bürgemeister : als der Herren Grafens / Hudekopers / Spie-
gels / und Pols. Unten an der mauer hanget noch ein gemelde
des alten Rathhauses ; wie auch eine Tafel mit schwarzen leisten
von eben-holze / und einem vorhange von grüñnem seidenem zeuge ;
darinnen das ahrtige Gedicht vielgemelten Ritter Hügens zu le-
sen ; welches er / bei dieses Rathhauses einweihung / verfasst / und
zwar folgender gestalt.

Doozlichte Stichterren van s' Werelts achtste Won-
der /
van soo veel steens om hoogh / op soo veel houtz van on-
der /
van soo veel kosteliks / soo konstelyk / gewrocht /
van soo veel Heerlykhepts tot soo veel nits gebrocht ;
Godt / die u Machten Pracht met reden gaf te boegen /
Godt geb' u in t' gebouw / met reden en genoegen /
te toonen / wie ghy zyt / en / daar ik 't al in sluyt /
Heil zy daer eeuwig in / en onheil eeuwig upt.
Is 't ook soo boozgeschikt / dat dese Marmer-muren
des Aerdrijks uptterste niet hebben te verduren /
en werd het noodigh / dat het negende verschijn' /
om 's Achsten Wonderwerks nakomeling te zyn ;
Godt ulwer Vad'ren Godt / Godt ulwer kind'ren Va-
der /
Godt / soo na by u / zy die kind'ren soo veel naeder /
dat haere welbaert noch een Pups bouw / en besit /
daerby dit Nieuwe stae / als 't Oude stond by dit.

Die tafel / darbei die vier herschenden Bürgemeister zu sitzen
pflegen / ist nicht allein mit einem künstlich gewürktem prunktüche
bedekt / sondern stehet auch selbst / samt den stühlen / auf einem der-
gleichen prunktüche ; und diese stühle seind alle mit grüñnem sam-
met / darauf das Amsterdamsche wapen mit gold und silber ge-
stükt ist / überzogen.

Aus dieser Kammer der Bürgemeister gehet man in ihr Beizim-
mer / welches rund herum mit köstlichen prunktüchern behangen /
auch

auch gleich so groß / und eben so herrlich gezieret ist / als die vorige Kammer. Rund herum stehen / nach der zahl des Stadtrathes / sechs und dreissig stühle / mit köstlichen küssen / darauf der Stadt wapen gestickt / belegt: und die tafel / mit einer herrlichen decke gezieret / befindet sich fast in der mitten. Allhier hänget das erst gemelte Gedicht / durch den kunstreichen Meister-schreiber / Elias Moski / dessen wir droben gedacht / in schwarzen tuffstein überaus künstlich mit güldenen buchstaben geschrieben.

Über den zween gegen ein ander über stehenden schorsteinen erblicket man zwei ausbündige große gemelde. In dem einen / welches Ferdinand Bol gemahlet / wird die standhaftigkeit des Kaiserlichen Pirrischen läger / weder die angebohtene güldene geschenke bewegen / noch des ungeheuren Elefanten gekreusche erschrecken mochte. In dem andern / das Govert Flinck gemahlet / kommen Gesanten zum Markus Kurins / der sich / auf seinem Landgute / mit weissen rüben zu sättigen pflegte; und trachten ihn / die Stadt zu verrathen / mit köstlichen geschenken zu bewegen. Er aber nimt eine rübe aus der schüssel / die vor ihm stehet / und zeigt sie den Gesanten / mit diesen worten: So lange mir diese noch schmäcken / habe ich nicht nöhtig / um geschenke willen / zum verräther des Vaterlandes zu werden. Oben am boden sind auch / eben wie in der vorigen Kammer / etliche herrliche sinbilder / und andere gemelde gemahlet: ja alles in selbigem zimmer ist so überaus fürtrefflich / daß es besser kan gesehen / als beschrieben werden.

Aus diesem Bei-zimmer gelanget man wieder in den Kreuzgang / durch eine thüre / welche von aussen / über ihrem marmelsteinernem simse / auf dieselbe weise / als die vorigen zwei / gezieret: ohn allein daß sich alhier an der beider Adler stat / zwee große fische / welche zwei nakte kinder umfassen / mit den schwänzen in die höhe richten. Fast dergleichen bild-werk befindet sich auch über der nächst-folgenden thüre des vorge-machs der Schatz-kammer.

Zwischen diesen beiden thüren / stehet / oben auf einem starken pfetler / die alzeit keusche Jägerin Diane / welche zugleich den Mahnd bezeichnet / mit einem bogen auf der schulter / und einem brennenden

windlichte in der hand / auch dem halben Mahnde vor der stirne. Ein Hirsch siehet hinter ihr herfür; und bei ihren füßen liegen fische / krabben / und krebse; damit der Künstler vielleicht andeuten wollen / daß sie von den alten Dichtmeistern so wohl vor eine Jagt-Göttin zur see / als zu lande / oder zugleich vor eine Göttin der Jäger und Fischer gehalten worden. Unter ihrem bilde / nach dem fluhre zu / an eben demselben pfeiler erblicket man ihr jäger-geräthe / von jägerhörnern / pulverflaschen / bogen / pfeilen / köchern / weide-mässern / hirschfängern / jäger-taschen / nezen / hals-bändern der Jagthunde / und dergleichen jachtzeug so ahrtig in einander gefüget / ja so künstlich und zährtlich ausgearbeitet / daß es niemand ohne sonderliche verwunderung anschauen kan.

Oben über dem eingange der Schatz-kammer / unter dem schwibbogen / der von gemeltem pfeiler / nach dem winkel zu sich herumbeuget / siehet man ein gemaltes stücke von den begabnüssen der alten Betauer. Darinnen stehet das Gastmahl entworfen / welches ihr Heerführer Klaudius ziviel im Schafer-busche / oder im geheiligten Walde / gehalten: alda er die fürnehmsten des Adels / samt den besten aus der Gemeine zu gaste geladen / und zwar zu dem ende / damit er ihnen / wan sie der wein erhitzt und mühtig gemacht / den freuel und übermüht der Römer vorhalten / und sie wider dieselben / welche sie / samt ihrer freiheit / so greulich unterdrückten / aufzumuntern / und in den harnisch bringen möchte. Auch siehet man in diesem gemelde / wie sein verschlag / mit frohlocken und guthheissen der ganzen versammlung / angenommen / und der eid / ihm getreulich zu folgen / geleistet / ja zum zeichen und zur bekräftigung desselben / ein güldener Pokal umgetrunken wird.

Selbiges stücke hatte zum allerersten oben gemelter Gobert Flin auf ein rauhes allein mit lein überzogenes leinen tuch / mit holzkohlen / und ein wenig wasserfarben / innerhalb zween tagen entworfen: und zwar darium so eilend / damit es dem Fürsten von Uranien / dessen heldenmühtige Voreltern des Ziviels und Brünions nachfolger zu unseren zeiten gewesen / bei seiner dazumahl instehenden einhohlung / zur ergezung dienen möchte. Weil aber / kurz nach diesem rauhen und eilsfertigen entwurf / gemelter Kunstmahler todes verblieben / und es also selbst nicht zur vollkommenheit bringen können: so hat Seiner Durchl. des Herzogs von Holstein obengenerter Hof- und Kunst-mahler / Johan Owens / auf begehren der Herren Bürge-

meister

meiſter / die endliche hand daran geſchlagen / und ſolchen entwurf innerhalb vier tagen nicht allein mehrern theils übergründet / und mit öhlſarben grundfeſt gemacht / ſondern auch bei die zehen oder zwölf bilder mehr hinein geſüget / und alſo das ganze ſtücke / wie es iſt und alhier ſtehet / innerhalb vier tagen / nach erheiſchen der mahlerkunſt / volkömlich ausgearbeitet. Unter dem alten getuſchten ſtücke / ſtunden unſers Vondels folgende reim-bände :

Hier zietge in 't (†) Burgerhart de grootsheit van Oranje : (†) Civilis.
 Hy liant zich tegens Room / en treet in eed-verbont.
 So liante Willem zich in 't harnas tegens Spanje.
 De vrijheit / lang ver drukt / ſprekt eindliſ uit de mont.

Und dieſes iſt das erſte gemelde / das uns den begin des Krieges der Betauer wider die Römer vor augen ſtellet. Dem werden noch andere ſieben vom tapferem fortgange und glücklichem ausſchlage deſſelben Krieges folgen : und zwar in jedem winkel des viereckichten kreuzganges allezeit zwei neben einander ; alſo daß die ganze geſchicht zuſammen in acht groſen oben gerundeten gemelden von ohngefähr 22 ſchuhen hoch / und 19 breit / deren in dieſem morgen-ſtriche des gemelten ganges albereit viere zu ſehen / wird verfaſſet ſein.

Das zweite / welches J. Pieters gemahlet / befindet ſich dem berührten erſten ſtraks zur ſeiten ; nämlich über der zweifachen tühre / dadurch man zwiſchen der Schatz-kammer und der Geheim-ſchreiberei / zu den oberſten zimmern hinauf / auch in den unterſten Gang hinunter gehet. Darinnen ſiehet man abgebildet / wie Brünio zum Feldherm und Heerführer der Kennemer wider die Römer erwählet / und ausgerufen worden ; indem ihn vier Edelleute auf ein ſchild geſetzt / in die höhe gehoben / und im geſichte des ganzen volkes / nach der damahligen gewohnheit / geſchwänket. Und hierbei waren wiederum andere erſt gemelten Vondels reime geſüget ; nämlich dieſe :

De dappre Brunio, een eer der Hermerlanders /
 verheſtmen op een ſchild / en ſweerren hem hun trouw.
 So wiert Naſſau het hooft ten trots der Spaanſche ſtanders :
 uit welke duingront rees het vrije Staats-gebouw.

Eben dieſelbe der Heerführer befeſtigungs-ahrt iſt auch nach der zeit noch bei den alten Frieſen gebrauchlich gewesen : wie wir in der erſten abtheilung unſers Niederländiſchen Leuens angezeigtet.

Unter diesem zweiten gemelde stehet / abermahl auf einem starken marmelsteinernem pfeiler / der Märkte Ruhr und wucher-götze (welchen die Römer Mercurius / die Griechen aber Hermes zu nennen pflegten) in gestalt eines schönen / doch verschmühten Jünglings / mit seinem geflügelten helm oder huchte auf dem heupte / und geflügelten stüßeln an den füßen / auch geflügeltem schlangen-staben in der rechten / in der linken aber mit einem geld-beutel. Bei dem rechten fuße stehet ein Hahn ; bei dem linken aber ein Bos. Der Hahn pflegte ihm von den Heiden zur rache / und darinn geopfert / ja darinn von den alten Dichtmeistern vor seinen wagen gespannt zu werden / weil er / durch sein krähen / desselben lehrlinge / die diebe / verriet / und in ihrem vornehmen verhinderte / oder aber den tag verkündigte / der ihre dieberei entdeckte.

Daß aber dieser vermeinte Gott der kaufleute das stählen / mit seiner gebuhrt / in die welt gebracht / haben ihm die alten Dichtmeister / die ihn auch darinn vor einen Gott und Vater der diebe gehalten / einhälliglich angedichtet. Und in dieser kunst war er / nach aussage ihrer gedichte / straks so arglistig / und so behände / daß er kaum geböhren gewesen / da er fast alle Götter / selbst in ihrem beiwesen / schon bestohlen. Dem starken Gotte des Feuers und der Schmiede stahl er seine zange unter den händen weg ; seiner Ehgattin / der schönen Vene / einer hochtrabenden Göttin der buhlerei / ihr güldenes gürtel ; dem gewaltigen Kriegs-gotte sein schwert ; dem mächtigen See-gotte seinen dreizank-stab ; dem hochweisen Gotte des Lichts und der Künste seinen lecher / samt dem bogen ; ja seinem Vater selbst / dem obersten aller Götter / seinen Reichsstab. Weil er nun solahnig die vermeinten Götter bestehlen konte / so vermochte sich freilich jener sterbliche mensch / dem er seine schöne junge frau mit einem alten runzlichten weibe schalkhaftig verwechselte / vor seiner verschalkten dieberei keines weges zu hüten. Und um dieser seiner angebohrnen betrügerei und dieberei willen / darinnen er so arglistig und geschwinde war / haben auch die alten Heiden ebenmäßig gedichtet / daß er der erste gewesen / der die kaufmanschaft mit maß und gewichte zu treiben gelehrt ; ja ihn eben darinn für einen Gott / oder vielmehr Gözen und Abgott nicht allein der Schacherer / sondern auch ins gemein aller Kaufleute / unter welchen freilich noch heute zu tage die betrügerischen ränke zum geldwucher al zu viel im schwange gehen / einstimmiglich aufgeworfen. Gleichwohl hat solche seine arglistige scharfsinnigkeit noch

noch etwas gutes gewirkt; indem er viel nützliche Künste erfunden/ oder aber die erfundenen höher gebracht. Unter welchen fürnehmlich sol gewesen sein die Sternkunst: daher man ihn auch in den Himmel/ unter die sieben Ir-oder schweif-sterne/ gesetzt/ oder vielmehr einen derselben nach seinem nahmen genennet.

Aber wir wollen/ wie unser vornehmen war/ auch von innen die Schatz-Kammer betrachten: welche in drei zimmern bestehet. Erstlich hat sie ein Vorgemach/ das oben an der decke mit allerhand abrtig gemahlten meist fremden vogeln/ auch Meer- und ziebehr-käselein geziert. Hierdurch komt man in die Schatz-Kammer selbst/ und dan in das ek-oder hinter-zimmer: deren die erste oben am boden ebenmäßig mit allerhand kunst-gemelden geziert. In dieser Kammer sitzen allezeit zwee Schatzmeister/ welche jährlich aus den abgegangenen oder alten Bürgemeistern erkohren werden: als izund die Herren D. Gerhard Schaap/ Erbgesessen auf Kortenhulst/ und D. Kornelis Witsen. Denen ist zugefügt ein Geheimschreiber/ der unter andern die Kauf- und Schenk-briefe der Bürgerschaft verfasst und unterzeichnet; und dan ein Zahlmeister/ mit noch etlichen andern unterbedienten. Der Zahlmeister empfanget alle einkommende zinsen und andere gelder der stadt; und bezahlet auch alle derselben Bedienten/ als alle Prediger/ Kriegsvölker/ ja alle arbeits-leute welche der stadt arbeit verrichten/ und was die stadt sonst vor ausgaben zu haben pfleget.

Hierauf folget/ auf der andern seite des Ganges/ die Geheim-schreiberei/ darcin man aus dem Gange durch zwo tühren gelanget. Über der einen tühre stehet ein Hund über dem leichnam seines ermordeten herren/ den er mit klaffen und im sich beißen getreulich bewahret/ und beschirmet; über der andern aber ein Frauen-bild/ welches/ sich zur Verschwiegenheit/ einer sonst ungemainen tugend bei diesem geschlechte/ zu zwingen/ den mund mit einem finger zudrückt. Fast eben dasselbe tuht auch die sonst schnaterhaftige Gans/ welche mit einem steine/ den sie in den schnabel gefasset/ darneben stehet. Diese sünbilder zeigen an/ was an einem Geheimschreiber/ und desselben mitbedienten erfordert werde: nämlich Verschwiegenheit/ und Treue/ die zwo edelsten unter allen irdischen Tugenden. Dan

Nichts edelers hab' ich auf erden gefunden/
als Treue der hertzen/ und Stille der munden/
schrieb mir vor etlichen jähren des großen und nunmehr seligen

Wittenbergischen Gottsgelehrten/ Jakob Martiens / wohlgerathene Tochter/ Frau Elisabeth Ritterin / zum städtswährendem gedächtnis ihrer fürtrefflichen Tugenden : welche in wahrheit verdienen / daß wir ihrer in dieser schrift/ zu ihrem lob und ehren/ gedenken.

Zu beiden seiten / wie auch über diesen zwo Tühren hängen sehr künstlich ausgeschauene flecht-werke von allerlei zur schreiberei gehörigem zeuge / als von federn / dinten-fässern / papiere / siegel-wachse/ kneulen mit bindfädenen/ siegeln/ und versiegelten briefen/ wie auch allerlei ahrtten schlösser : welches alles der Künstler so abrttig in ein ander gefüget und geflochten / und so eigendlich / nach eines ieden gestalt und abrt/ aus hartem marmel gebildet/daß es kaum iemand ohne enzküpfung beschauen kan.

Wan man in die Geheimschreiberei hinein gelanget/ siehet man oben an der decke / eben wie fast in allen den vorigen und folgenden Kammern/ etliche künstlich gemahlte sinbilder ; die sich / gleich als das ist beschriebene bild und flecht-werk von aussen / auf dieses ortes beschaffenheit eigendlich schiffen. Auch hänget unten an der mauer das bildnis Kesser Karls des fünften in einer großen tafel. Hiertinnen werden alle öffendliche Ausschreiben/ alle befehl und andere schriften/ welche die Stadt betreffen/ verfasst und geschrieben ; auch samt den Abschieden / Blüht und anderen urteilen/ Kaufbriefen der bürgerschaft/ und dergleichen zu buche getragen. Auf ieder seite gelanget man durch eine tühre in zwei beizimmer. Darinnen zum teil die Gedenk und andere Bücher/ auch einzelne Schriften der Stadt/ samt ihren geschriebenen Vorrechten und Satzungen / von vier hundert und mehr jahren her/ verwahret werden.

Hinter oder zu ende dieser Geheimschreiberei befindet sich / im zweiten winkel des Ganges/ wiederum eine zweifache tühre ; dadurch man / eben wie durch die vorige/ hinunter in das unterste geben / auch hinauf in das oberste gelanget. Hier zwischen stehet die dritte Götterseule dieses Ganges nähnlich Jupiter / der oberste unter den Göttern / mit seinem Blize in der hand / und einem umhange vol sterne/ vor das mittelfte des leibes geschlagen. Neben ihm bei den knieen statet sein waffen-träger/ der Adler / mit einem donner-feul in den klauen. Auf der andern seite stehet ein Widder oder Hammel ; von dem er den zunahmen (+) Hammon / oder Hammel-Gott bekommen zu haben/ auch daher von den alten zu weilen mit hammels-hörnern abgebildet zu sein scheinen könnte : wo nicht vielmehr der alte Ham / des
Sams

Ems und Jafets brüder/und Vater Mizraims / als der erste und älteste Jupiter/durch solchen seinen nahmen zu den mährlein/welche die alten Heiden von ihrem Libischen Jupiter Ammon gedichtet/ursache gegeben. Dan weil bei den Arabern Hamel / oder mit dem geschlechts-worte el-hammel / einen hammel oder widder bezeichnet; so haben freilich die alten Gözendiener gemelten Sohn des Noah/und vater der Mizraimiten/ das ist / Egipter / weil er den nahmen Ham führete / gar in einen Hammel und Hammel-Gott verwandelt / und ihm die gestalt desselben tieres angedichtet ; darinnen er seinem Sohne (den sie / weil er den wein zu pflanzen / oder desselben gebrauch erfunden / zum Wein-gotte gemacht) in der sandichten dürren Libischen einöde sollte erschienen sein.

(†) Hierbei kan unser Dichterischer Stern-Himmel / Caelum Astronomico-Poëticum am 22 / und 26 blate/da wir vom Himlischen Stern-zeichen/dem Widder / handeln / aufgeschlagen werden : wie auch bei dem nächstfolgendem / am 175 / und 176.

Und hieraus sehen wir / daß der Hammel oder Widder eigentlich gemeltem Ham oder Ammon/dem allerersten Jupiter/gleichsam heilig / und also das älteste kenzeichen seiner Nachfolger gewesen. Dan der Adler / den die Dichtmeister allen diesen vermeinten Himmels-göttern gleiches als geheiligt / ist ihr neueres märkzeichen : weil ihn zu solcher würde/ lange darnach / erst der Kretische Jupiter erhoben ; nachdem er ihn/ in seiner kindheit/ da er/ aus furcht vor seinem Vater Saturn/ in einer höhle verborgen gehalten ward / mit Göttertranke gelabet ; oder aber nachmahls im streite wider die Titanen mit kriegswaffen versehen. Aber wir vermutheten alhier abermahl / daß dieser Adler / der gemeltem Jupiter beides den Göttertrank und die waffen zugebracht/ kein vogel/ sondern ein schif/ das den nahmen / saint dem zeichen / dieses vogels gehabt / und ihm etwan wein in Kaudien (wie man die Insel Kreta izund nennet) auch nach der zeit kriegsrüstung zugeführt/ gewesen. Dan die Heiden / und unter ihnen sonderlich die Griechen/ haben in dergleichen ihren gedichten / aus den eigenen und zu-nahmen der dinge wunderfelsame verwandelungen gekünstelt ; wie wir in andern unsern Schriften anugsam erwiesen.

Gegen dieser Bildseule schief über/zwischen den folgenden zwei tischen der außerhalb ordentlichen Schatz-kammer / und des Zimmers der Befehlchten über die kleinen rechtsbündel / siehet man auch die vierde des Apollons / eines vermeinten Gottes der freien künste/son-

derlich aber der Dichtkunst/und Alergste:daher man ihn auch mit kren-tern und arzneien zu mahlen pfleget. Er ist in gestalt eines schönen Jünglings/ mit einer Zitter in der hand/ und mit lorbeer-zweigen befränket/abgebildet. Der Lorbeerbaum befränket ihn billich / und ist ihm billich heilig/ weil er ihn erfunden / oder vielmehr desselben kraft / durch langes mühsames nachforschen / als ein Arzt / und Vater der Alergste/ zuerst erkündiget. Und daher haben die Heiden gedichtet/ daß seine Liebste/ Dafne (dadurch sie den Lorbeerbaum/oder vielmehr desselben kraft und wirkung verstanden) nachdem sie vor ihm eine lange zeit/ie mehr er sie gesucht/ie heftiger geflohen/endlich in diesen baum verändert worden / und ihm also stand halten / ja ihre zweige zur sieges-krohnedarreichen müssen.

Die Zitter aber wird ihm daher zugeeignet; weil man ihn / nach dem Jubal / vor den zweiten erfunder der sing- und seiten-kunst gehalten: welche er/ wie Diodorus bezeuget/ in seines bruders/ des Ägyptischen Königes / Mithraims (der sonst verzwicket Osir / oder Osiris genennet wird) mächtigem feldläger/ mit neun Jungfrauen/die gemelter Mithraim / als wohlerfahrene Kunst-spielerinnen und Sängern / in seiner hoffstat gehabt / aus zu üben pflegen. Und eben daher ist das gedicht von den neun Kunst-göttinnen oder Musen / die den Sonnen-Gott / Apollo oder Febus/ vor ihr haupt erkennet/entsprossen. Daß er aber einen Köcher mit pfeilen auf dem rücken/ und einen bogen in der einen hand führet / ja den greulichen Drachen Piton mit füßen zu treten pfleget/ wie man ihn ebenmäßig alhier abgebildet:damit deuten die Dichtmeister/Mahler/und Bildhauer auf die kraft der sonnen-strahlen: welche durch ihre brennende hitze / wie ein scharfes pfeil / kräftiglich durchdringen / und die aufdämpfenden zur verwesung geneigten faulen dünste verzehren. Und in dieser gestalt wird er vor den Sonnen-Gott/oder die Sonne selbst / ja vor den fürnehmsten der Gestirne gehalten.

Unter derselben bildseule siehet man vielerhand zur Sing- und seiten-auch stern-kunst gehöriges werkzeug/ als sang-bücher/ fiedeln/geigen/ lauten/ zittern/ harfen/ leiern/ zinken/ schalmeien/sackpfeifen/ flöten/ korn- und andere pfeifen/ frumpphörner/ himmels-fügel/ durchbrochen und undurchbrochen/ lorbeerfränze/ und dergleichen zierraht/ mit lorbeerzweigen überaus künstlich an einander gefüget/ und an diesen pfeiler aufgehänget/ ja alles aus marmel gehauen. Nicht weniger künstlich sind auch die anderen flechtwerke an den mauern/ himsen und pfeilern/ um diese zwei Bildseulen her-

herum. Bei der Bildseule des Jupiters seind sie meist aus eichenem laube/und äktern/weil ihm der Eichen-baum / gleich wie dem Apollo der Lorbeerbaum / geheiligt / darzwischen zuweilen ein Hammelskopf zu stehen kommet / gestochten: bet der andern aber aus lorbeerzweigen / mit rosen und sonnenblumen vermischt.

Auf der rechten seite des Sonnen-bildes ist die tühre der außserhalb-ordentlichen Schatzkammer/und auf der linken des zimmers oder Saals der Befehlchten über die kleine rechts-sachen. Über beiden tühren stehet / eben wie über den drei oder vier ersten / ein künstliches bild-werk aus marmel gehauen: darinnen unter andern zwee wakkere kampf-hähne auf beiden seiten des runten schildes / im welchen sich zwei hörner des überflusses schwingen / zu sehen. In jener kammer / welche mit einem vorzimmer / und einem kleinen bezimmer versehen / werden bezahlet und empfangen die schakungen / leib und freie zinsen / auch andere gelder / welche das gemeine Land alhier hat ein zu kommen. Und darüber seind drei Schakmeister verordnet; deren der eine gemeiniglich ein abgegangener Scheppe zu sein pfleget. Aber in dieser / welche man im 1611 jahre gestiftet / werden alle rechtshandel von geringer wichtigkeit / sonderlich was die schulden betrifft / die auf sechs hundert gülden und darunter sich belaußen / vorgetragen und abgetahn. Hierinnen sitzen sechs Befehlchten; unter denen die ersten zwee allezeit abgegangene Schuppen zu sein pflegen. Diese laßen keine Rechts-verpfleger oder Vorsprecher zu; sondern die kläger und Verklagten müssen entweder selbst / sonderlich wan es die noht erfordert/erscheinen/oder aber ihre gevolmächtigten/im fal sie durch krankheiten oder sonst zu kómen verhindern werden/einschicken.

Von hier gelanget man / durch den dritten schwibbogen / wiederum in den Bürger-saal: da uns / recht gegen dem vorgemelten eingange über / die Kammer der Schuppen aufstöhet. Vor dieser stehet eben ein solches prächtiges tühr-gerüste von marmelsteinern seulen / als vor jenem: über dessen brettein und mit flechtwerken ungemein zierlich ausgearbeitetem simse die Gerechtigkeit / mit ihrem Gerichts-schwerte / und der Wage / in einem marmelsteinern gerichtsstuhle sitzt. Unter ihren füßen lieget der eisohrige unverständige Midas / samt der greulichen alt-runklichten Haderkage; im derer kopf und hände sich ein hauffe heißiger schlangen herum schläntern. Zur rechten befindet sich der Tod in seinem abgefleischten gerippe / mit einem todten-mantel umhüllet; und lähnet sich mit der einen hand auf einen stoß. Neben ihm lieget sein stunden-glass; und über ihm schweben zwei nackte

Kinder mit einem staupe-besem / und dem blitze in den händen. Zur linken sitzt die ernstfichtige Strafe / mit einem bündel stäbe in der hand / und mit einer stelze / halseisen / fesseln / beilen / und andern straf-geräthe auf ihren knien. Über ihr schweben zwei höllische geflügelte Raub-gespänster. Unten in der tühre hängt des Herkules Keule / samt der Leuen-haut / in den einen pfoß / in den andern aber ein zaum und zügel ausgehauen.

Wan man unter diesem Tüthgerüste in das vorgemach gelanget / erblicket man zu beiden seiten die kleine Kämmerlein / darinnen die Rechts-versorger / Vorsprecher / Stadtböthen / und dergleichen sich aufhalten; wie auch über der tühre der Scheypen-kammer diese mit güldenen buchstaben geschriebene worte: Audi & alteram partem, Giß auch dem andern theile gehöhr. Diese Kammer / oder viel mehr Scheypen-saal / darinnen der Scheypen-stuhl gehalten / und alle wüchtige so wohl bürgerliche / als strafwürdige sachen abgehandelt werden / ist unter allen Kammern die größte / und ungemein köstlich ausgezieret. Die Tafeln / und bänke / da die Herren Scheypen / samt dem Oberschulzen / als Vorsitzer / mit der Gerichts-ruhe an seiner seite / zu sitzen pflegen / ja selbst die schreibe-pulte / und was sich sonst alda befindet / ist alles mit grünem tuche überzogen. Oben über diesen Gerichts-bänken / wie auch sonst / ist die decke überaus zierlich gemahlet; und das tafel-werk / mit laub- und blumen-fränzen umflochten / samt den künstlich ausgeschmigten kwähr-balken / stark vergüldet: dergestalt daß es als ein güldener himmel an zu sehen. Fast mitten im Saale siehet man die Gerechtigkeit / samt der Stärke / und Wahrheit / mit noch andern bildern / in einem stücke / ebenmäßig gegen die decke an gemahlet. Auch fliegen alda die wapen der Scheypen / die dazumahl / da man diesen Saal anrichtete / in bedienung waren.

Über unter allen gemelden ist dasselbe / das uns mehr gemelten J. Ovens künstlicher pinfel alhier hinterlassen / das fürnehmste und preiswürdigste. Hierinnen sitzt / und ruhet gleichsam der Friede / mit seinem öhlzweige / in der Gerechtigkeit schoße / und schläget die hand / samt den augen / mit einem fröhlichen dankbahrem wesen / über sich / nach ihrem antlitz zu; indessen daß die Fürsichtigkeit mit der einen hand ihr Gerichts-schwert zugleich mit anfasset / eben als wolte sie es lenken; mit der andern aber einen schlangen-stab ihr vorhält. Darnach ist vor die Gerechtigkeit / ihr amt / ohne der Fürsichtigkeit beistand / zu verrichten / in alwege sehr gefährlich: und die erfahrung bezeugt es über.

überflüssig / daß sich oftermahls / die Richter / wan sie nicht fürsichtig
genug gehandelt / schändlich vergriffen / und nach ihres so unvorsich-
tig ausgesprochenen urteils noch unvorsichtiger volziehung / mit gro-
ßer schmerz-empfindlichkeit / aber nunmehr viel zu späte / beklaget.
Im verschießen stehet das Rathhaus / samt dem mächtigen sechand-
el der Stadt Amsterdam / nicht weniger künstlich / als zierlich / entwor-
fen.

Von der Scheppen-Kammer gelanget man / unter dem vierden oben
beschriebenem Schwibbogen hin / vor die Kammer der außerhals
ordentlichen Scheppen / und dan vor die Rechenkammer.
Zwischen diesen zwei Kammern stehet die fünfte Bildseule ; und seit-
wärts gegen über / zwischen den zwei tühren der zweifachen treppe nach
dem obergebeue zu / die sechste / alle beide auf weissen marmelsteinernen
pfeilern. Jene bildet uns ab den mächtigen Krieges-Gott Mars ;
diese aber desselben ehbrechertsche Buhlin / die liebliche / doch unfeu-
sche Vene / eine vermeinte Göttin der liebe / oder vielmehr buhleret.

Mars ist angetahn mit einem alten Röhmischen panzer / auf dem
heupte mit einem helme / darauf ein kleiner fliegender Drache lieget /
verschen / und an den lenden mit einem schwerte umgürtet. In der
rechten hand hat er einen streithammer mit einem langen stiele / dar-
auf er sich gleichsam lähnet : und am linken arme einen schild. Ne-
ben ihm / auf der einen seite / stehet der reißende und freßende Wolf /
der ihm geheiligt / auch von den Dichtern / selb zween / vor seinen heer-
wagen gespannt wird : und auf der andern der räuberische Rabe / bei-
de seine eigene fenzeichen. Unter seiner Bildseule hänget am pfeiler
sein kriegszeug / und was sonst zum kriege gehöret ; als panzer /
harnsche / sturmblüthe / helme / eiserne roshauben / zeume / halfter /
schwerter / deggen / gebiets-stäbe / spieße / streithammer / kriegs-hau-
er / schilde mit blisen gezeichnet / bogen und pfeile / wie auch posannen /
trompeten / und dergleichen.

Vene / des hinfenden Feuer und Schintede-gottes / Vulkahns /
ungetreue gemahlin / ist aus schloß-weißem marmel überaus zierlich
gehauen. Ihr antlitz hat ein junges liebliches wesen / und ist ungemein
ahrtig gebildet. Ihr heupt siehet man mit rosen und mürten-zweigen /
welche ihr beide heilig seind / befränset. In der linken hand heft sie ei-
nen apfel von ihrem fliegenden dünnen umhange / damit sie dasselbe /
daß sie an ihrem nackten leibe bemantelens-nöhtig achtet / bedecket ; in
der rechten aber hat sie den güldenen Apfel ; den sie / als ein bekräfti-
gungs-

gungs-zeichen ihrer schönheit/ vor der Himmels-königin/ und Göttin der Weisheit/ vom Paris erhalten. An ieder seite stehet ein nacktes Liebes-kind mit einem pfeil-köcher auch dem rücken; und beide spielen mit den händen auf ihrem entbloßtem leibe/ und schließen sie darüber sehr ahrtig in ein ander. Unten bei ihren füßen befindet sich ein Schwahn/ und Teublein; welche ihr alle beide/ als in der liebe brünstige tiere/ geheiligt/ ja alle beide/ durch die sinreichen Dichtmeister/ vor ihren Liebes-wagen gespannt werden. Auch siehet man ein paar ihrer Teublein über den zwö nächsten tühren/ in einem flechtwerke von rosen und mürten/ sich liebe-schnabeln; welches der Bildhauer so ahrtig und so natürlich ausgebildet/ daß man schier meinen sollte/ als wan es ein lebendiges tauben-spiel were. In den tühren selbst/ an allen vier pfoffen hängen haar-flechten/ kämme/ bürrsten/ spiegel/ kästlein mit schminke/ perlen-schnüre/ bogen/ pfeile/ pfeil-köcher/ mit thürten-zweigen/ rosen/ narzissen/ muscheln/ und anderen seeschnecken-heuslein verhänget/ alles sehr ahrtig aus marmel gebildet. Und diese seemuscheln hat man deswegen darbei gefügt; weil die Vene aus dem seeschäume geböhren und in einer Perlen-muschel an die Insel Zypern zuerst angeschwommen; wie diejenigen/ die sie als eine natürliche Göttin betrachten/ gedichtet.

Wir hetten zwar bei diesen zwei Götter-bildern viel zu erinnern/ aber weil es alhier unser eigendliches ziel nicht ist/ die Dichterschen sünden zu erzählen oder zu entknöcheln; so wollen wir nur allein die oben erwähnten zwö Kammern betrachten; über derer beider tühren man ein marmelsteinernes bildwerk/ dessen erfindung von der eigenschaft der zwischenstehenden bildseule genommen/ erblicket. Dan oben auf diesem bildwerke siehet man zwö sturmhauben oder kriegshelme/ und zu beiden seiten zween grimmige Wölfe; welche mit ihren pfoffen zwei kindlein/ die zwischen menschen-gebeinen und todtenköpfen liegen/ gleichsam zerträhten; indessen daß oben zwee andere stehende/ diesen unfal beweiemen. Eben auf dieselbe bildseule zielt auch das flechtwerk/ welches oben über diesen beiden tühren hängt/ und von schwertern/ sturm-büchten/ gerichts-beilen/ eisernen kugeln/ fesseln/ und dergleichen dingen an ein ander gefügt/ auch mit scharfen flächenden blättern durchflochten/ alles aus marmel.

Die erste dieser Kammern/ darinnen die außerhalb ordentlichen Schuppen zu sitzen pflegen/ ist fürnehmlich darzu verordnet/ daß in derselben die streitigkeiten/ damit man des rechtens überhoben sein möchte/

te/durch bemittelung/solten beigelegt werden: und daher pflegen auch zu weilen die streitenden theile sich der aussprache dieser Scheypen zu unterwerfen. Im übrigen erwäget man auch alhier die saktionen der Gilden/ ja erkläret/ verändert/ und vermehret oder vermindert dieselben/ und entscheidet die streitigkeiten/ welche deswegen entstanden. Die decke dieses Zimmers ist/ gleich wie in den andern/ mit allerhand gemelden/ welche auf dieses ortes gelegenheiten/ geziert.

Die zweite/ welche recht im nordwest-cke des Rathhauses lieget/ ist die Rechen-Kammer der Stadt: darinnen sich drei Befehliche/ welche man Rechenmeister zu nennen pflegt/ befindet; unter denen die zwee ersten gemeinlich aus den abgegangenen Scheypen erwähet werden. Hierinnen werden/unter andern/ die einkünfte der Stadt von den kaufgeldern der verkauften heuser/welche man den vierzigsten und achtzigsten pfennig zu nennen pflegt/ bezahlt.

Hierauf folget die Kammer der verdorbenen und verlassenen haushaltungen/ welche man/ in gemeiner sprache/ de Tesolante-boedels-Kammer zu nennen pflegt. In dieser Kammer sitzen fünf Befehliche/ darunter die ersten drei abgegangene Scheypen zu sein pflegen; mit einem Geheimschreiber. Diese verhandeln alle sachen der Bankerotspieler/ ja aller derjenigen/ welche ihr guht entweder durch verlust zur see/ durch anderer leute bankerot/ auch al zu groffen/ wilden/ und unkindigen kauf-handel verlohren/ oder aber verprasset/ verprahlet/ vergeudet/ und sonst verwaerloset/ also daß sie endlich durchgehen/ und den schuldenern ihren übrigen hausrath hinterlassen müssen. Und hierauf zielt das bildwerk vom Ikarus welches außerhalb über der thüre stehet. Dan gleich wie Ikarus mit seinem wächsernen flügeln/ die ihm sein vater Dedalus gemacht/ sich so hoch geschwungen/ daß sie ihm durch der sonnen hitze abgeschmolzen/ dergestalt daß er von oben herab in die see fallen mußte; so haben auch diese/ um welcher willen man hiesige Kammer verordnet/ ihre sachen gemeinlich so hoch angefangen/ daß sie mit schanden herunter/ ja wohl gar in verzweiflung gefallen. Eben da hin stehet auch das künstlich ausgehauene flecht-werk/ welches oben über diesem bildwerke stehet/ und aus kasten/ laden/ schloßern/ büchern/ und briefen/ darauf etliche rotten herum lauffen und knabbern/ zusammen gefüget. In der Kammer selbst/ welche noch ein beizimmer hat/ darinnen man die Bücher verwahret/ stehet der Schiffsbruch des Ulißes/ durch Tomas Keisern gemahlet/ vor dem schorsteine.

Nächst dieser Kammer ist die Kammer der Versicherung: welche man im 1598 jahre / als der kaufhandel gewaltig zu wachsen und sich weit und breit aus zu strecken begunte / auf begehren und ersuchen der kaufleute / gestiftet. Hierinnen sitzen allezeit drei Befehlichte / welche man gemeiniglich aus den Rathsherren der Stadt und fürnehmsten der kaufleute zu erwählen / und Assurantie-meesters / das ist Meister der versicherung / zu nennen pfleget ; mit einem Geheimschreiber / und einem geschwornnen Unterschreiber. Diese Meister der versicherung haben volle macht / alle sachen und streitigkeiten / die aus den verträgen der Versicherungen entstehen / zu untersuchen und bei zu legen : nachdem auch alle dergleichen verträge in ihrer gegenwart zur wirklichen volziehung gedeihen / und mit versiegelten briefen befestiget werden müssen. Ja sie vermögen auch selbst diejenigen streitigkeiten / die aus den Versicherungen außershalb der stadt entstanden / zu vergleichen ; insal dieselben hiesige Börse oder Kammer einiger maßen angehen / oder sonst von dieser Kammer / durch die streitenden teile / vor die Bierschaar pflegen gebracht zu werden.

Solche Versicherungen aber werden meistens auf folgende weise gemacht. Ein kaufman / der gesonnen ist in versicherung zu trahen / läßt ihm nicht allezeit das ganze schif / mit der ganzen ladung / versichern ; sondern zu weilen nur ein teil ; indem er das übrige auf seine gefahr vor sich behelt. Wan er nun dessen entschlossen ist / so spricht er einen oder den andern kaufman deswegen selbst an / oder leßet ihnen durch andere seinen vorsatz andienen: nämlich daß er vorhabens sei / sein schif / oder aber in demselben / oder auch einem andern und fremden (welches er / mit der Schiffers nahmen / auch dem hafen / daraus oder dahin es fahren sol / nennet / so und so viel 1000 gülden in versicherung zu bringen. Und so bald der angesprochene kaufman die versicherung auf sich genommen / auch auf iede hundert gülden / acht / oder zehen / oder mehr bedungen / nachdem sie unter einander eint werden können / oder der Versicherungen gemeiner lauf mit sich bringet / oder aber die gefahr zu erfordern scheint : alsdan werden die versreibungen / die man gemeiniglich Policen nennet / im beisein der Befehlichten / auf dieser Kammer gemacht / auch mit eines oder mehr Befehlichten hand unterzeichnet / ja darbei gesiget / was oder wie viel dieser oder jener versichert. Wan solches geschehen / mus der Versicherer von stunden an das versicherungs-geld / so viel der Versiche-

rer/vermöge des vertrages / haben sol / alhier auszehlen / und niederlegen.

In denselben verschreibungen / die man alle / nach der vorschrift / welche die Herren Bürgemeister hiez zu stellen laßen / zu verfassen pflegt / verspricht und verbindet sich der Versicherer / daß er alle vorfallende gefahr / von derselben zeit an / da das schif abgefahren / oder die Versicherung gemacht ist / auf sich nehmen wolle : und versichert denselben / dem das versicherte schif oder guht zukommet / vor der see / vor feuer / winden / freunden / und feinden / ja selbst vor dem anhalten der Könige / oder anderer Gewaltigen / auch vor allen betrügereien der schiffer / und ins gemein vor allen gefährlichkeiten und glücksfällen / die sich jemahls aufstuhn und finden möchten / keine einige ausgenommen ; dergestalt daß er den Versicherten von allem verlust und schaden befreihet.

Wan nun endlich das versicherte guht oder schif / glücklich und unverlegt angelandet / so befehlet der Versicherer das ausgezehlete und niedergelegte versicherungsgeld vor sich / und leset den versicherungsvertrag alsobald vernichten. Wan aber / im widrigen fal / das schif durch schifbruch oder sonst verunglückt ; alsdan bekommt der Versicherte nicht allein sein ausgezehltes versicherungsgeld wieder / sondern auch / neben diesem / das andere / davor der Versicherer guht zu sein sich unterschrieben / mit bahrer bezahlung ; jedoch mit dem bedinge / daß der kaufman oder Versicherte verpflichtet sein sol / dem Versicherer das verunglückte schif / mit den stücken und bretern / ja alles / was dem Versicherer noch könnte zu nütze kommen / gänglich zu überlassen.

Diese Versicherung zeigt das bild-werk über dem eingange der Kammer an. Darinnen ein Walfisch den Arion / des Korinthischen Fürstens / Periaunders / Zitterschläger / nachdem er sich selbst / aus fürcht vor den bedröuenden schiffen / in die see geworfen / auf seinen rücken nimmet / und ihn also vorder gefahr zu ersauffen versichert / ja sicher und schadenlos an das land bringet. Es haben aber alhier die Dichtmeister / nach ihrer alten gemeinen weise / damit diese geschicht um so viel mehr verwunderung gebähren möchte / aus einem Tenarischen Schiffe / welches / nach Antimenides zeugnisse / den Arion aus der see gerettet / gar einen Walfisch gemacht ; weil die schiffe gemeinlich den Walfischen verglichen werden / oder aber solches schif vielleicht den nahmen und das zeichen eines Walfisches geführet. Ja

eben um dieser rettung willen / ist auch Urion selbst zu einem sohne des Seegottes gemacht worden; indem er dadurch gleichsam aus der See geböhren oder wiedergeböhren zu sein schien.

Neben diesem bild-werke / siehet man auch über eben demselben eingange ein gehauenes flechtwerk von mohn-köpfen; dadurch man ebenmäßig die versicherung oder sicherheit zu schlafen andeuten wollen; weil alle diejenigen / die den saamen aus diesen mohnköpfen / oder einen gebakkenen fladen / oder eine arznei / daraus zubereitet / genossen / in einen süßen / sichern / und sorglosen schlaf zu fallen / und also alles schweermühtes so wohl über ihr instehendes / als vergangenes unglück zu vergessen pflegen.

Von hier gelanget man wiederum an zwei tühren / dadurch man in das obergeheu / nämlich auf der einen seite / in die Kammer der Eh- und zank-sachen / und auf der andern / in die Kammer der See-sachen hinaufgehet. Zwischen diesen zwei tühren steht die stehende Bildseule / nämlich das bildnis des alten Vaters / Saturns / ebenmäßig / als die sechs vorigen / auf einem marmelsteinernen pfeiler. Es ist ein abgefleischter / gerunzelter / und abscheulicher greuser man / in zerlumpten kleidern; der ein junges kind an den mund helt / mit einem solchen wesen / als wolte er dasselbe zerbeißen oder gar verschlingen. In seiner linken hand hat er eine sichel; neben den füßen einen Pflug / und eine Korn-gabe / mit einem Sandleuffer.

Dieser Saturn ward vor einen sohn des Himmels und der Erde gehalten / dadurch die Ausleger der alten gedichte die Zeit verstunden; daher man ihm auch alhier einer sandleuffer / oder ein stundenglaß beigelegt. Auch dichteten die Alten / daß er seine eigene kinder / die ihm seine schwester und gemahlin / Rea / geböhren / straks nach der gebuhr aufgefressen. Es ist aber solches gedichte daher entsprossen / weil er alle seine männliche erben / kraft des gemachten vertrags mit seinem ältesten bruder / Titan / umbringen mußte. Dan dieser sein bruder war der erstgeböhrene sohn des Himmels / und hatte daher das vorrecht / als erster erbe / zur besikung des Reichs; aber auf vorbitte seiner Mutter / Titee / die man nach ihrem tode Veste / oder die Erde genennet / gab er solches dem Saturn / seinem jüngeren bruder / über; doch mit dem bedinge / daß er alle seine söhne / die ihm solten geböhren werden / von stunden an tödtete. Und dieses bedung er darum / damit solches vorrecht / samt dem Reiche / nach seines bruders tode / wieder auf ihn / und seine erben fallen; und durch die kinder des Saturns nicht ferner entfremdet werden möchte.

Weil nun nach der zeit einer von des Saturns söhnen / nämlich Jupiter / durch seine Mutter Rea / heimlich in die Insel Krete geschickt / oder in derselben von ihr gebohren / und / unter der beschirmung und pflege der Söhne des Kreischen Königes / Melissens / erzogen worden; so haben sich die Titaner / so bald sie solches erfahren / sonderlich / als Jupiter das Reich eingenommen / und seinen vater / den er zuvor aus der gefängnis / und gewalt der Titaner erlöset / verjaget / so wohl wider den Sohn / als Vater / zu felde begeben. Da dan endlich Saturn sich mit der flucht in Italien machte / und im Lateiner-lande / damit er um so viel besser verborgen bliebe / ein Ackerbau werden mußte. Und darum wird ihm die erfundung des Ackerbaues / eben so wohl / als seines Vaters Schwester / der Zeres / zugeeignet; auch zu seinem bilde ein pflug / und Korn-garbe gesetzt / ja eine sichel oder senfe demselben in die hand gegeben.

Auf differt gemelter Bildseule / siehet man an beiden pfosten der tühre / darüber mit großen schwarzen buchstaben / die Kammer der Eh- und heuslichen zank-sachen / geschrieben stehet / ein zierlich in ein ander gefügtes flechtwerk von spin-rädern / spinwolken / spinnen / haspeln / weiffen / nähtüssen / schähren / zwirnkneulen / und dergleichen arbeits-geräthe der weiber / mit rosenzweigen / wintergrün / eppich / disteln / und mohnköpfen verhängt : auf jenseit aber / an den seulen der zweiten tühre / darüber die Kammer der See-sachen geschrieben stehet / etliche masken und munngesichter / ebenmäßig / als das vorige flechtwerk / in marmel gehauen.

In der Kammer der Eh- und heuslichen hader-sachen / sitzen ihund allezeit fünf Befehlchte / darunter die ersten drei abgegangene Scheppen seind ; mit einem Scheimschreiber. Alhier müssen des son- abendes alle dieselben / die in den Ehstand gedenken zu trächten / mit ihren Vätern / oder nächsten Blutsfreunden / als zeugen / erscheinen / und ihre / wie auch ihres Vaters namen / samt der geburtsstadt / ja ihrer wohnung selbst / und was ihr tuhn ist / auch die zahl ihrer jahre / und den tag ihres aufbietens anzeichnen lassen. Und solche namen werden hernach / auf ihr ansuchen / in den öffendlichen Kirchen / oder aber / wan die verlobten eines anderen / als des gemeinen öffendlichen Glaubens seind / vom Raht-hause / imfal sie es begehren / drei son- tage nach ein ander abgekündigt. Diese Kammer der Ehsachen / welche sonsten auch ins gemein die Rohre tühre / pfleget genennet zu werden / ist im 1586 jahre / um der vielerlei Glaubens-genossen willen / wie

es scheint / zum allerersten gestiftet / und von derselben zeit an bis auf izige / alle sonabende in der Sakristei der Alten Kirche gehalten worden.

Im übrigen werden auch alhier alle streitsachen / die heurrahten betreffende / erhöhet und verglichen; wie auch alle dieselbe / welche zwischen man und frau / herren und knechten / frauen und mägden vorgefallen; ja zum überflus der straus und zank / welcher zwischen denselben aus scheltworten entstanden / geschlichtet.

Wan aber die verurteilten demjenigen / das ihnen diese Befehliche zuerkennet / nicht nachkommen wollen / so wird ihnen erstlich eine geldstrafe auferlegt; und darnach / im fal sie noch nicht gehorsamen / durch den Schulzen / nach belieben der Befehlichten / geböhten / gleichsam in haft zu bleiben / und solches in ihren heusern / mit geschlossenen tühren und fenstern / ohne einige nahrung zu tuhn / so lange sie dem urteile der Befehlichten nicht genüge getahn / auf strafe von zween reichsthalern vor ieden tag / da sie diesem geböhte zuwider gelebet. Doch ist ihnen / imfal sie sich beschweret befinden / vergönnet / ihre sache vor die Scheppen gelangen zu lassen; da sie dan alsobald drei gülden in hände des Gerichtes zählen müssen: welche sie zur strafe verlieren / wan die Scheppen / das urteil der Befehlichten vor guht erkennen; aber sonsten / wan es nicht guht geheissen wird / wieder bekommen.

In der Seesachen-Kammer sitzen fünf Befehliche / darunter die ersten zwee abgegangene Scheppen zu sein pflegen; mit einem Geheimschreiber. Diese haben ihren eigenen Schulzen / mit etlichen dienern / die allein ihren befehlen nach zu kommen verordnet. Alhier werden alle Seerechte und Seehandel verhandelt / auch alle daraus entstehende streitigkeiten und misverstände zwischen Kaufleuten und Schiffen / zwischen Schiffen und Steuerleuten / auch bohtsgesellen / ja zwischen dem Bohtsvolke allein / geschlichtet und verglichen.

Hierauf folget auf der andern seite die Waise-Kammer; und dan straks neben dieser die Rahts-Kammer. Über beiden tühren befindet sich fast einerlei bildwerk aus marmel gehauen; darinnen richten sich zwee grümmige Leuen mit dem hinterteile / neben dem runten schilde / darinn zwei hörner des überflusses sich beugen / zwischen zweien nackten kindern in die höhe / und weisen mit aufgespartem rachen / und über sich gerungelten lippen / die greulich bläkenden zähne.

Oben über der Waisenkammer / und über den kurz zuvor beschriebenen zweo tühren / recht unter dem schwibbogen / siehet man die letzten

zwei gemelde vom obgemelten Betauischen kriege wider die Römer/ ihre treulose Bundgenossen. Im ersten derselben / welches Jordan gemahlet / wird abgebildet der Betauer nächtlicher einfal / unter ihrem tapfern Ziviel / in der Römer kriegslager: da sie alles dermaßen vernichtigten / und ihre macht fottahnig schwächten / ja ihres Velders weit ausschweifende flügel so kurz vermutheten / daß sie endlich gezwungen worden / den sieges-prahlenden Betauern einen ewigen frieden an zu bieten / ja dieselben / die sie zuvor als bundgenossen / und endlich als leibeigne geachtet / ihrer heldenmäßigen tapferkeit wegen / nunmehr / gar vor ihre freunde / ja brüder zu erkennen. Dieser einfal ist alhier so lebendig abgebildet / daß einen / der es mit fleis anschauet / bedünket / als hörete man darinnen noch izund das rasseln und prasseln der schwerter und schilde / das geknirsche der helme / das erschrocklich gewaltige geschrei der kriegs-leute / ja das erbärmliche geheule der frauen und kinder / davon die erfüllte luft schier änge zu werden schiene.

Im andern / darinnen gemelter Jordan abermahl seine kunst erwiesen / stehet Ziviel mit seinen kriegsobersten auf dem einen ende der halb abgebrochenen brücke / der Römer Feldmahrshalk aber mit den seinigen auf dem andern; und machen also den friedenschlus. Und dieses seind also die zwei letzten der oben berührten acht gemelde des Betauer krieges; dadurch sie den frieden / samt der freiheit / ohn-gefahr im das siebenzigste jahr nach der gebuhrt unsers Friede-Fürstens und Wiederbringers der freiheit / erfochten / und ihren nachkommen / den izigen Holländern / ein rechtes vorbild gewesen.

Aber ehe wir uns in die Waise-kammer begeben / müssen wir zuvor die achte und letzte Bild-seule / zwischen ihrer und der folgenden Rahtskammer thüre / betrachten. Diese bildet eigentlich ab des Saturns / ja aller Götter und menschen Mutter / die Erde / eine gemahlin des Himmels; welche man die greise Veste oder Feste / vom feste stehen / wie auch die ältere Ree / eigentlich zu nennen pflegte. Dan es waren ihrer drei / welche den nahmen Feste fuhreten: die erste des Himmels gemahlin / welche / wie Posidonius bezeuget / auch Pales hies / dadurch man die Erde verstund; die andere ihre tochter / welche absonderlich das Feuer bezeichnete / und vor eine Göttin des natürlichen himlischen Feuers / wie Vulkan vor des gemachten irdischen Gott / gehalten ward / ja alzeit jungfrau geblieben; die dritte ihres Sohns / des Saturns / tochter / welche die heuser zu bauen erfunden /

den / und daher eigendlich vor eine Göttin und beschirmerin der selben gehalten ward. Eben also fanden sich auch zwei Keen: eine war die Mutter des Saturns; die andere desselben Schwester und gemahlin; wiewohl man nachmahls so wohl diese / als jene / mit einander vermischet / und eine Göttin daraus gemacht. Die Mutter / Feste / ward nicht allein vor die Erde / oder Seele der Erde / wie sie Plotinus nennet / und groß-Mutter aller Götter / wie gesagt / gehalten; sondern auch vor eine Göttin der gastereien: und darum haben die alten / nach der runten gestalt der erde / meisten theils runte rische gehabt; welche sie auch / nach ihrem nahmen / Festen / wie die gastmahl selbsten / da sie in die runde herum saßen / Feste / genennet.

Ja sie hatte noch viel andere nahmen mehr / als unter andern / bei den Friegiern / den nahmen zibele / oder Kübelle: welchen eine ihrer Königinnen / vom Friegischen berge Kübel / geführt; die in ihrem leben mit dem Attis / einem Kübhürten / gebuhlet / und nach ihrem tode / mit der Erde zugleich / vor eine Göttin und algemeine Mutter geehret worden. Sonst ward sie auch von andern Friegischen bergen und örtern / da man sie zu ehren pflegte / Dindimene / Idee / oder die Idische Mutter / und Berezintie / von einer Friegischen stadt / genennet: wie auch Nigdonie / oder die Nigdonische Mutter.

Von den Friegiern scheinen die Römer ihren götzendienst / was diese Keen oder Feste betrifft / bekommen zu haben: welches dan / unter andern / klährlich bezeuget die überschrift des marmelsteinernen Altars dieser Göttin im Jesischen Schlosse zu Rom / das zwei Kardinal des uhralten Jesischen Geschlechts bewohnet; da sie mit einem getürneten haupt auf ihrem wagen / den zwei Leuen ziehen / sitzet / und in der rechten hand kornähren und hürse / in der linken aber eine pauke führet / mit dieser beischrift: M. D. M. I. ET ATTINIS. das ist / der großen Idischen Mutter der Götter / und des Attis. Eben also stehet auch bei ihrem Altare des Kolotischen Hauses / mit dem zusage bei ATTIDIS, MENOTYRANNI, wie man den König der Moabden / und heerführer des Jahres / nämlich die Sonne / zu nennen pflegte: dan Attis war die Sonne.

Die alten Deutschen (bei welchen die Erde vermuthlich zum allerersten / ihrer Stam- oder Groß-mutter der Tite oder Ditee / einer ehfrauen des Noah nach der Sündflucht / wie Berofus und Kajetanus melden / zu liebe / als eine Göttin geehret worden) pflegten sie Erde

oder (†) Zehrede/und nicht Nerde/oder Nerte/wie etliche bei dem Tazitus Nerthum, vor Erthum oder Herthum, lesen/ zu nennen. Es scheint aber dieses wort Herthum aus Hertzheim entsprossen zu sein: wie die alten Deutschen vielleicht das ganze Gözenbild mit seinem heerde oder altahr/ auch wohl desselben ganzes Gözenhaus genennet. Auch ist das wort heerd nirgend anders her geflossen/ als aus erde; und scheint zum allerersten eine höhe von erde gemacht/ darauf man dieser Erd-oder Heerd-gözin/ auch nachmahls andern Gözen geopfert/ und feuer angezündet/ das ist/ einen altahr/ wie man undeutsch redet/ bedeutet zu haben.

(†) Besiehe hiervon unsern Rosen-mahndes siebenden tag/ am 216/ 217 und folgenden blättern; da wir dieses vom nahmen der Erde oder Zehrede (daher auch das Griechische ρῆζα und Lateinische Rhea, mit versegung der buchstaben/ gebildet) wie auch der Feste oder Veste/ weitläufiger ausgeführt.

Der Bildhauer hat sie alhier in gestalt einer tapferen muhtigen Frau/ mit einer getürnten frohne auf dem heupte/ und einem Reichsstabe in der einen hand/ in der andern aber mit einem schlüssel/ ja mit zween starken leuen neben ihr/ abgebildet. Die getürnte oder von be-türnten mawren gemachte frohne bezeichnet/ daß die Erde mit be-mauerten städten/ schlossern/ und türnen bebauet ist; der Reichsstab/ ihre weite und breite herrschaft über den ganzen erdbodem; der schlüssel aber/ die macht/ ihre schatzkammer auf- und zu zu schliessen.

Unter ihrer bild-seule hänget/ an eben demselben pfeiler/ ihr vor-raht und rüstzeug/ sehr ahrtig in ein ander gefüget. Erstlich siehet man zwei hörner des überflusses/ aus welchen allerlei obst und fruchte heraus fallen; als trauben/ äpfel/ birnen/ granaten/ bohnen/ mohnköpfe/ Türkische weizenähren/ rosen/ und dergleichen: darnach eine turn-oder mauer-frohne/ mit hakken/ karsten/ pflügen/ schüppen/ spahnen/ sicheln/ sensen/ forngarben/ auch flöhten/ und so fort.

Und also haben wir alles/ was vor oder außershalb gemelten zwo Kammern märkwürdiges zu betrachten vorfallet/ beschrieben: nun wollen wir auch dieselben von innen besichtigen/ und zwar zuerst die Waisenkammer. Diese hat/ eben wie die Schatz-kammer/ drei zimmer: erst ein Vorzimmer/ welches an der decke gleich also/ als dasselbe ist gemelter Kammer/ mit gemahltem gewögel gezieret: darnach ein Mittel-zimmer/ darinnen die Herren Waisemeister selbst zu sitzen pflegen; und dan ein Hinter-oder Bei-zimmer/ da man in schränken/ welche rund herum gehen/ die schriften und rechnungen der Waisenkammer

N n.

der

der bewahret/ und zu buche stellet. Diese Waisemeister / derer allezeit viere/ nämlich ein Bürgemeister / und gemeinlich drei Scheypen/ die nicht mehr in bedienung seind/ auf Frauen-Lichtmes-tag erkohren werden/ hat man zum allerersten im 1563 jahre verordnet/ um zu dem ende / damit sie / als Ober-vormünde / vor alle sachen der unmündigen Waise-kinder / denen ihre eltern noch so viel mittel nachgelassen/ daß sie darvon genug zu leben haben / sorge tragen/ und dieselben mit tüchtigen Vormündern versehen möchten ; wie aus den Sätzen die man in gemeltem jahre / und nach der zeit gemacht / weitläufig zu sehen. Daher mus so wohl die Mutter / als der Vater/ wan eines von beiden ableibig worden/ alhier der kinder guht angeben/ und anzeichnen lassen/ ja von stunden an in der Waisemeister aussicht und verwaltung liefern. Eben dasselbe seind auch die nächsten bluts-freunde/ imfal beide eltern gestorben/ ja die Vormünde selbst/ welche die Eltern / durch ihren letzten willen / eingesetzt/ zu thun verpflichtet.

Nun folget die Rahts-Kammer/ die letzte von allen Kammern/ die uns / im besichtigen des obren kreuzganges / zu beschreiben noch übrig ist. Alhier versamen sich / in hochwichtigen sachen / die sechs und dreissig Rahtsherren ; welche die ganze Bürgerschaft dieser Stadt vorstellen / und gemeinlich mit einem worte de Broet schap/ oder de briede Raat genennet werden. Diese Kammer ist sehr herrlich ausgezieret. Rund herum stehen 36 köstliche stühle/ mit eben so viel küssen/ darauf man der stadt Wapen gestükt/ beleet. Nach den fenstern zu siehet man eine große tafel mit einem herrlichen prunkende überdeckt ; und oben über derselben / recht mitten im gewölbtem boden/ der mit vergüldeten flechtwerken gezieret / die Vorsichtigkeit auf einem Adler in den wolken schweben ; und die Stärke / Weisheit/ Erfahrung/ Gerechtigkeit unter ihr / überaus abrtig gemahlet. Über den zween schorsteinen / welche zu beiden seiten mit den Wapen der 36 Rähte gezieret / befinden sich noch zwei andere sehr künstliche große gemelde/ mit güldenen leisten umgeben. In dem einen wird angezeigt/ wie Moses dem volke Gottes gesetze giebet : in dem andern lieget König Salomon vor dem opfer auf den knieen / und bittet Gott um weisheit und verstand ; da ihn der Göttliche glanz umstrahlet. Neben ihm stehet ein Priester/ mit dem weihrauchsfasse ; auch etliche hofbedienten hinter ihm.

Von dieser Rahtskammer gelangen wir wieder an den ersten der
vier

sier oben beschriebenen Prunk- und schwib-bögen : da man oben über dem bogen die geschichte vom Simson / wie er mit seinem Esels-kne haken graset / in einem großen gemelde entworfen siehet.

Und also haben wir diesen ganzen Bau / mit allen seinen Kammern / in den untersten zwei erhöhungen / rund herum / auch zum theil in der dritten / betrachtet. Nun sollten wir uns weiter hinauf begeben / und das übrige im obergeben / da die Göllden- und andere Kammern sein werden / ebenmäßig besichtigen : aber weil man dasselbe noch zur zeit nicht vollständig ausgebauet / und alle seine zimmer und kammern zu ihrem gewissen gebrauch noch nicht verordnet : so wollen wir unsere beschreibung des Rathhauses vor dieses mahl beschließen / und uns wieder hinunter in die Stadt begeben.

Doch ehe wir von hier scheiden / müssen wir noch zuvor erinnern / daß in den ist beschriebenen großen Kammern alzeit zwei schorsteine gegen ein ander über zu finden : welche auf runten mit laub- und frantz-werken zierlich umflochtenen marmelsteinernen seulen ruhen / auch unten herum mit überaus künstlich und zähtlich ausgearbeiteten marmelsteinernen bildwerken gezieret. Vor allen aber sind die schorsteine in der Bürgemeister-kammer sonderlich herlich. Dan alhier siehet man rund herum ganze geschichte vol kleiner bilderlein / mit Röhmischen sieges-geprängen / siegeswägen / und zeichen der überwindungen / alles aus dem schönsten weißesten marmel auf das künstlichste gehauen. Ja eben so künstlich sind auch die vielen frantz-werke / und hangenden stichtwerke derselben : die man aus mancherlei seegewächsen / als schulpen / muscheln / seehörnlein / und andern schneckenheusern / wie auch von weintrauben / äpfeln / und dergleichen erdgewächsen / überaus ahrtig an ein ander gefüget.

Wan man / schliesslich / diesen über alle maßten köstlichen und prächtigen bau / der auf 13659 großen mastbeumen stehet / und desselben fast unschätzbaren zierrath / von vielerlei kunst-stücken / damit er albereit pranget / recht beschauet : so mus man sich freilich höchlich verwundern / daß er in so wenig ziet in diesen herlichen stand hat können gebracht werden. Dan vor ohngefahr siebenzehnen jahren hat man hierzu erst den schlus genommen / und straks darauf drei jahre nach ein ander / auf anordnen des unvergleichlichen Baumeisters Jakobs von Kampen / und Stalparts / eines Brabanders / vorbereitet : also daß nun nicht mehr als zwei mahl sieben jahre verlauffen / da man den ersten grundstein gelegt. Im ersten sieben-dem jahre / nämlich im 1655 / wie wir droben schon gemeldet / ge-

schähe schon die erste einweihung / und der erste einzug des ganzen Rahtes / gerade auf den ersten tag des erntmohndes ; welcher tag von der zeit an / zum gedächtnis dieser einweihung / mit dem beginne des Jahrmarktes / den man dazumahl auf denselbigen verlegt / auch etliche jahr nach ein ander gefeiret worden. Im andern siebenden / da wir diese Beschreibung zu papiere tragen / stehet gemelter bau in so tahnigem wesen / als wir ihn alhier beschreiben. Ja wan er noch das dritte siebende darzu erreichen wird / so wird man ihn ohne zweifel in seiner ganzen vollkommenheit und zierde / ja die noch ledigen fächer auf dem Bürgersahle und Kreuzgange rund herum mit kunst-gemälden und bildwerken erfüllet sehen. Ungleublich groß seind die kosten / die man hierauf gewendet / und kaum mit dem köstlichsten und reichstem Königs-schäze zu vergleichen : nachdem allein der boden / teils an einkauffe so vieler kostbaren erbgründe / teils an bezahlung der eingeschlagenen fast unzähligen grund-pfähle / und lohne der arbeiter / eine zimliche anzahl tonnen goldes gekostet : also daß man leichtlich ermessen kan / daß der bau / welcher auf diesen boden und pfahlgrund gesetzt worden / weil er so gar köstlich aufgeführt und ausgezieret ist / weit weit höher / ja so hoch / daß es kaum auf zu rechnen / sich belauffet. Aber wir wollen unsern weg durch die gassen der Stadt fortsetzen.

Von Raht-hause gehen wir weiter fort in die Kälber-gasse : da wir zur rechten / ehe man in dieselbige gelanget / den Gasthaus-steg / zwischen dem Raht-hause und den gegen über stehenden heusern / zur linken aber das krumme Elbogen-steglein / das vom Tammarte nach der Börse zugehet / liegen lassen. In dieser gasse / darinnen allerlei wahren / sonderlich aber ganze heuser vol kuper-stücke zu kaufte / begegnet uns zuerst auf der rechten hand der Junge Kuhlen-steg / und gegen diesem über / auf der linken der Papenbrüks-steg / nach einem bürger dieses namens / der im eckhause gewohnet / also genennet. Hierauf folget auf eben derselben seite der Suhren-steg / und dan was weiter fort der Gapers-steg : ja noch was weiter der Teubgen-steg. Gegen diesem über / auf der linken hand befindet sich der Luzien-steg / vom Kloster der h. Luzien / dessen wir drohen am 90 blate gedacht / also genennet. Nicht weit hiervon auf eben derselben abendseite / recht gegen dem weiten Kirchen-stege über / lieget

Das große Waisen-haus :

darinnen die arme waislein/so wohl mägdelein/als knaben/welche weder vater / noch mutter mehr haben / und denen ihre eltern keine / oder sehr wenig lebensmittel hinterlassen / auferzogen / auch mit speise und kleidern versorget werden. Dieses auferziehen aber und versorgen der armen Waislein hat eine reiche Amsterdamsche Frau / Haasje Klasin im Paradiese / zum allerersten / mit zehen oder zwölf dürftigen waise-mägdelein / ohngefähr im das 1520 jahr begonnen: dazu sie dan etliche kleine heuslein / bei diesem igtigen Waisenhanse gelegen / gestiftet / und einen Waise-vater oder Aufseher / namens Matias Schwoersen / verordnet. Und darinn ist auch ihr man/wie Pontahn meinet / unter die ersten Aufseher des Waisenhanfes gezehlet worden: dan im verzeichnisse derselben werden die allerersten / im 1529 jahr / Klas Jakobsen Paradies / Arent Buhlensen / und die Mütter / Jutte / Arent Buhlens hausfrau / und Giert Simons genennet. Auch melden etliche / daß sie endlich selbstn vom Rachte zur Waisemutter sei verordnet worden.

Diesem frommen vornehmen seind straks andere Gottsfürchtige bürger gefolget / und haben zur unterhaltung solcher armen Waislein eine zimliche armensteuer hergeschossen: ja der Racht selbstn / damit dasselbe löbliche werk / einen glücklichen fortgang gewinnen möchte / hat gleichesals die hand angeschlagen / und im 1523 jahre / da man zugleich die knaben mit einzunehmen beschloffen / unter andern verordnet: 1/ Daß niemand in solches Waisenhaus solte genommen werden / als bürger kinder: welche vater und mutter-loß / auch das neunnde jahr noch nicht erreicht; ja aus keinem unehlichen bette gezeuget / und derer eltern zwölf jahr bürger gewesen.

2/ Daß alles guht / welches der eingenommen Waislein eltern hinterlassen / demselben Waisehanse zukommen / und darinnen bleiben / auch von niemand / zum nachteil gemelten Hauses / solte vermindert werden. Im fal aber solches guht vermindert were / so vermöchten die Waiseväter die waislein nicht einzunehmen/ es sei dan / daß man zuvor dasselbe völlig erstattet. Und darinn solten diejenigen / welche einige kinder ins Waisenhaus bringen wolten / verbunden sein / die Vormünder des Waisenhanfes / ehe man den letztlebenden von den eltern begraben / zu rufen / die nachgelassenen gühter auf zu zeichnen.

3/ Alle die güther/welche den Waislein/weil sie im Waisenhanse wohnen/ ansterben/ oder zu erben heimfallen /solte das Waisenhaus empfangen/ und so lange gebrauchen/ als sie noch darinnen weren: aber wan sie heraus gingen/ solten sie dasselbe guht mit nehmen.

4/ Imfal ein Waislein/ das im Waisenhanse gewohnet/ stirbe/ und keinen rechtmäßigen leibis-erben nachlasse/ alsdan solte von ihm das Waisenhaus erben.

5/ Die Waislein solten so lange im Waisenhanse bleiben/ als es den Aufsehern selbiges Hauses beliebe.

6/ Daß die Waislein/ imfal es sich zu trüge/ daß man sie auf ein handwerk verdingte/ frei von den Gülden sein solten/ so lange sie im Waisenhanse wohneten.

Aber diese verordnung ist nachmahls zu unterschiedlichen mahlen verändert: als erstlich im 1554 jahre der erste saz; indem die 26 Rächte dazumahl beschloffen/ daß der waise-kinder eltern/ sonderlich welcher von Beiden am letzten stirbe/ sieben jahr bürger oder bürgerin alhier müßten gewesen sein/ wan ihre nachgelassene kinder ins Waisenhaus gelangen solten. Darnach im 1582 und folgenden jahren der fünfte: daß nämlich ein Waisenkind so lange im Waisenhanse bleiben solte/ bis es sich selbst ehrlich ernähren könnte: und wan es heraus gelassen würde/ daß es mit zwei neuen kleidern/ und anderem zugehör versehen sei. Und dieses kleidergeräthe/ das es mit sich aus dem Waisenhanse zu bringen pfleget/ wird ihund bei die 200 gülden währ geschätzt; ohne dasselbe/ was ihm/ so lange es darinnen gewohnet/ etwan an erbschaft zugestorben.

Auch hat man den vierden saz sotahnig erkläret/ oder darbei diese freiheit vergönnet/ daß die Weiskinder sich/ durch erlegung eines stückegeldes/ vom Waisenhanse ganz frei kauffen möchten: ja selbst den lesten so weit gezogen/ daß sie nicht allein ein handwerk/ sondern auch allerhand schöne künste/ imfal sie darzu tügen/ und lust haben/ als mahlen/ Bildhauen/ und dergleichen lernen mögen. Hierzu füget Pontan auch die übung der Gelehrtheit. Aber ach leider! die Amsterdamschen gemüther seind ihund von dieser nicht nur edlen/ sondern gar götlichen kunst meistens so ganz entfremdet/ daß sie selbige/ zu ihrem großen nachtheile/ nicht einer bohne/ nicht eines ziegenhaars währ achten/ wir
schwei-

schweigen / daß sie die armen Waisekinder darzu sollten auferziehen
lassen. Kurz: sie wollen / mit ihrem geldwucher / lieber irdisch / und an
der finstern erde kleben bleiben / als sich in den liechten himmel schwin-
gen / himlisch / ja Göttlich zu werden / und mit den Gelehrten / nach
dem ausspruche des Göttlichen Daniels / in jenem leben wie des him-
mels blitzender glanz zu leuchten.

Im übrigen hat man auch den schon einst veränderten ersten sag
im 1584 jahre / auf guhtfinden der 36 Rächte / noch einmahl verän-
dert / und zwar so tahnig / daß der Bürger kinder von zwölf jah-
ren in das Waisenhaus möchten genommen werden : wie
auch im 1634 zum dritten mahle / daß / nämlich / die kinder / derer
eltern nicht alle beide sieben jahr bürger und bürgerin gewe-
sen / keines weges in das Waisenhaus gelangen möchten. Ja
in diesem letzt gemelten jahre ist auch beschlossen worden / daß die
kinder derselben / welche / indem sie eines bürger's tochter
geehliget / zugleich die bürger'schaft mitgeehliget / aber
ihren bürgerlichen eid / dadurch sie erst vor rechte bürger ge-
halten würden / nicht geleistet / keines weges in das Waisen-
haus zu kommen vermöchten.

Weil aber gemelte zur wohnung der Waisen bestimte heuslein mit
der zeit / durch täglichen anwachs der Waisekinder / zu klein fielen / hat
der Racht / zum bau eines neuen und grösseren Waisenhauses / durch
anstellung eines Glücksspieles / gelder ein zu samlen vergönnet : da
dan die bürger so reichlich eingelegt / daß man im 1561 jahre in der
nachbarschaft dasselbe haus / welches noch izund dem Waisenhause
zugehöret / und die Keiserstrobne genennet wird / zu solchem ge-
brauche bauen lassen. Und um dieselbe zeit waren der armen Waisen
Aufseher / welche gemeltes Glücksspiel beförderten / Gerhard Johan
Lambertsen / Simon Lorens Storer / Franz Hadrianen : die Müt-
ter aber / Marie / Wilhelm Kinnessen tochter / Engel / Gossens tochter /
Katrine / Dietrich Klassen tochter. Ja man hat nicht allein sorge ge-
tragen zum bau eines grösseren Hauses mittel aus zu finden / sondern
es haben auch die Bürgemeister vor den unterhalt der Waislein selb-
sten so tahnig gesorget / daß sie ihnen von zeit zu zeit mehr einkünfte zu-
geleget : als unter andern im 1574 jahre / da sie verordnet / daß al-
le dieselben / denen das bürgerrecht verliehen würde / drei gülden vor
die armen Waislein geben sollten.

In diesem neugebautem Hause / welches man noch vor etlichen jah-

ren das alte Waisenhaus zu nennen pflegte/ seind die Waisekinder bis in das 1580 jahr geblieben. Dan weil auch endlich dasselbe die mänge der vermehrten Waisekinder nicht wohl fassen konte/ und das gegenüber liegende Nonnenkloster der h. Luzien/ dessen wir droben am 90 blate gedacht/ nachdem man nunmehr die Pabstische lehre verworfen/ zu einem andern nutzen solte gebraucht werden; so haben die Herren Bürgemeister und sechs und dreissig Räte dieses kloster in gemeltem jahre/ mit allen desselben/ als auch des Kartuser-klosters einkünften/ zum Waisenhause verordnet/ und das gebäu zu solchem gebrauch verändern lassen. Und hierinnen waren die ersten Waise-Väter/ Gerhard Jansen Preeckstuhl/ Diert Jansen Graf/ Johan Tomasen von Alkmar/ Jakob Jansen Fink/ Niklas Fransen Bürgemeister: die ersten Waisemütter aber Lisabet Jansen/ Brecht Hefens/ Nielsen Reiers/ Ersm Pieters.

Es erstrecket sich aber ikund dasselbe/ mit den bürger-heusern/ welche vor ihm in der Kälbergasse/ auch darneben/ auf der mittags-seite des Luzien-gäseleins liegen/ und ihm noch alle/ als eigen/ zukommen/ von gemelter Kälbergasse bis ganz an den Vorburgwal/ da es hinten an den Bagienhof stößet; und von dem Luzien-gäselein bis gegen dem ende der Hochdeutschen Kirche über: da vor alters das Altemanhaus gestanden; dessen gebäu ikund/ mit seinem eingange/ und den zwei folgenden heusern/ auch dem Waisenhause zugehöret. Von der Kälbergasse kommet man durch eine starke steinerne tühre/ welche schon im 1581 jahre/ wie die überschrift bezeuget/ gebauet worden/ erstlich in einen gang mit funfzehn seulen aus gehauenen steinen unterstützt: und aus diesem gange/ durch einen zimlich großen hof/ in das alte gebäu/ darinnen die erwachsenen Waise-knaben absonderlich zu wohnen pflegen. Aber auf der andern seite/ im Luzien-gäselein gehet man durch eine neue von lauter weissen gehauenen steinen aufgeführte tühre in das hinterteil dieses Waisen-hauses: darinnen sich/ unter andern/ ein absonderliches neues gebäu vor die kleinen knaben und mädlein/ und wieder ein absonderliches auch neues vor die erwachsenen mädlein allein/ befindet.

Diese neue gebeue/ welche man/ um einen breiten und weiten hof herum/ mit vielen sählen/ und kammern/ darunter die Kammer der Waisenväter mit köstlichen gemelden und andern zierrath sonderlich aufgeprunket/ sehr herlich und prächtig aufgeführt/ seind im das 1634 jahr/ wie die überschrift des einganges anweist/ gebauet.

Und

nder
de die
das
am
wor-
Her-
emel-
kün-
brau-
äter/
mas-
emel-
sens/

wel-
-fete
nen/
inten
dem
haus
zwei
in der
welche
/erst-
nter-
das
ich zu
gehet
führ-
unter
und
achse-

n hof
er der
erlich
das
auet.
Und



JONGENS WEES-HUYS.



THE
LIBRARY OF
THE
MUSEUM OF
ART AND HISTORY
OF THE
CITY OF
NEW YORK

HET MEISJES WEESHUYS.



Und in diesem jahre hat man auch die Waisekinder/ welche vor diesem alle bei ein ander/ in einem gebeue/ zu wohnen pflegten/ aus wüchtigen ursachen/ in drei theile geschieden: also daß die erwachsenen knaben im vordersten alten gebeu allein geblieben; und die erwachsenen mägdelein in das hinterste neue gebeu/ die kleinen mägdelein aber/ mit den kleinen knäblein/ zusammen in das mittel-gebeu/ gebracht worden. Auch pfleget ein jedes dieser drei abgesonderten theile nicht allein seine absonderliche schlafkammern/ sondern auch seinen absonderlichen speise-sahl/ darinnen zwei lange reihen tafeln stehen/ ja selbst seinen absonderlichen spielplatz zu haben.

Oben im gübel der zwei ekheuser vor dem eingange/ an der Kälbergasse/ stehen zwei Waislein/ ein mägdelein /und knäblein/ in stein gehauen/ und mit farben/ nach der farbe ihrer kleider/ welche sie auf der einen halben seite von rohtem/ auf der andern von schwarzem tuche zu tragen pflegen/ überstrichen. Unter dem Knäblein/ am ek-hause der linken seite/ liest man diese reime:

Das Waislein trauret/ mit geduld /
das arm ist ohne seine schuld /
und solt' in armuth gang vergehn /
wan niemand kähm' ihm bei zu stehn.
Wer hat/ der tröst' uns/ mit dem kus
der lieb' / aus seinem überflus.

Unter dem Mägdelein aber am ekhause der rechten seite/ befinden sich folgende:

Kein ärmers Waislein ist auf erden /
als die von Gott verlassen werden.
Wer gerne giebt/ was uns gebricht/
den läßt der höchste Vater nicht.
Drum wirf dein' augen auf uns nieder.
Der höchste Vater giebt dirs wieder.

Über der thüre selbst vor diesen Waisen-hause der knaben stehen etliche Waiskknäblein um eine fliegende Taube herum/ welche ohne zweifel den heiligen Geist/ den Tröster und Helfer der armen Waisen/ abbildet: daher man dan mutmaßen könnte/ daß dieses Haus ehmahls den nahmen vom heiligen Geiste geführet; wie man in etlichen andern örtern dergleichen Armen-heuser noch isund zu nennen pfleget.

Pontan meldet in seinem Amsterdam / daß im 1602 und 1603 jahre / da die pest alhier gewaltig haufete / aus diesem Waisenhanse bei 300 kinder gestorben / und gleichwohl im nächstfolgenden noch 450 / ja im 1614 jahre ohngefähr 500 / darinnen gezehlet worden. Aber izund belauffen sie sich wohl auf 1000. Auch schreibt eben derselbe / daß die ausgaben im gemelten jahre ohngefähr 60000 gülden oder 24000 reichstahler betragen. Wie viel höher aber sie izund gestiegen / kan man leichtlich ermessen / wan man betrachtet / wie viel grösser die izige anzahl der Waislein / ja wie viel teurer izund die speisen und eswahren / als dazumahl / zu sein pflegen. Doch seind heutiges tages die einkünfte dieses Hauses auch weit grösser ; indem es sonderlich seine eigene heuser derer eine zimliche anzahl sich befinden / um einen weit höheren preis / als dazumahl / vermieten kan. Auch kommen die armen-steuren / welcheman vor dieses Haus in der neuen Kirche alle sonstage / auch in jedem jahre durch die ganze stadt vier mahl / ein zu samlen pfeget / izund viel reichlicher ein ; weil die stadt selbst den mehr als die helfte reicher an reichthum und einwohnern geworden.

Von allen denselben ausgaben und einnahmen pflegen die vier Waise-väter / und vier Waisemütter / welche allezeit aus den fürnehmsten bürgern und bürger-frauen erwehlet werden / und die aufsicht über das ganze Haus haben / rechnung zu halten. Ja sie verordnen auch / damit ja alles ordentlich zugehe / noch andere Haus-väter und Haus-mütter ; welche / mit den Schulmeistern / Schneidern / Schuhstern / Nähterinnen / und andern bedienten / in diesem Waisenhanse wohnen / und in einem sonderlichen saale zusammen gespeiset werden.

Die Schulmeister müssen die kinder im lesen und schreiben unterweisen. So tuhn auch mit den Mägdlein / in ihrem handwerke / die Nähterinnen / und Schneider ; welche sonst auch der kinder kleider zu machen pflegen. Etliche Mägdlein / welche stark genug seind / müssen der hausarbeit wahrnehmen helfen ; andere in der küche des kochens und zurichtens der speisen. Etliche müssen auch den Schneidern die kleider vor die mädlein / etliche den Nähterinnen die hemden vor alle kinder nähen helfen. Wiederum andere müssen der kleinen kinder kleider ausfegen / und zusammen legen.

Wan die Knaben im lesen und schreiben / auch zu weissen imrechnen / genugsam unterwiesen / und zu ihren jahren gekommen / alsdann verdinget man sie in der stadt auf ein handwerk / wozu sie selbst be-
lieben

603
aufe
noch
den.
der.
alben
d ge
e viel
spei
cuti
m es
den
Auch
euen
vier
stadt
woh

vier
für
auf
dnen
und
chu
aufe
den.
inter
/ die
er zu
iffen
pens
n die
r alle
nder

rech
Sdan
n be
ber

BIBLIOTHEK
VON
ST. PETER
IN
MÜNCHEN

NIEUWE -ZYDS CAPEL.



lieben tragen: als auf das seilmachen / bildhauen / zimmerhand-werk / so wohl der heuser / als der schiffe / wie auch auf das tischer-handwerk / buchbinden / und dergleichen. Wobei märkwürdig / daß man selten einen findet / der sich auf das schneider-oder schuster-handwerk zu begeben lust hat. Des morgens gehen sie aus bei ihre meister / zu arbeiten / und bleiben alda den ganzen tag über; ohn allein des mittags und abendes kommen sie wieder / mit den andern kindern zu essen. Aber die Mägdlein müssen allezeit im Hause bleiben / und was sie zu lernen haben / wird ihnen alda gezeiget.

Was ihre tisch-zucht angehet / die wird so ordentlich unterhalten / daß sich viele darüber verwundern. Das gebeht vor und nach der mahlzeit mus allezeit eines von den geschicktesten unter den kindern mit lauter stimme verrichten. Auch wird unter wärender mahlzeit eines oder das andere stücke aus der heiligen Schrift gelesen; also daß man sie nicht allein mit brodt und speise / sondern auch zugleich mit dem Worte Gottes zu sättigen suchet. Alle wochen bekommen sie zwei mahl fleisch zu essen: sonst wird leffel-kost / zugemüse / als haber-und gersten-grüße / erbsen / bohnen / und dergleichen speise gemeinlich geschaffet. Alle sonstage wird ihnen des abendes ein brei von reis aufgetragen: und dieses alles so reichlich / daß sie volauf zu essen haben. Auf hohen festtagen speiset man sie mit oxsenfleische / darbei rosienen und pflaumen gekocht: und in der Fastnacht werden ihnen blinzen gebakken.

Ein jedes wird mit zwei kleidern versehen. Eines tragen sie in der woche / das andere des sontages: da sie mit ihrem Schuhmeister zur kirche gehen. Wan eines von ihnen stirbet / so wird es von den Waisungen zu grabe getragen; und ohngefähr 40 oder 50 folgen der leiche nach; dan erst die freunde / und aufseher / mit den Schuhmeistern / und andern bedienten des Hauses. So bald sie zu ihrem vollkommenem alter gelanget / und tüchtig genug seind ihre kost zu gewinnen; alsdan werden sie auf freien fuß gestellt / und mit kleidern / auch andern nohtwendigkeiten wohl versehen / aus dem Hause gelassen. Und solches auslaßen geschieht alle jahr einmahl im Mai-mohnde.

Gegen diesem Waisenhanse über lieget / in eben derselben Kälbergasse / bis an das Rokin /

die Hochdeutsche Kirche:

welche sonstn gemeinlich die Nene-seits-Kapelle genennet wird.

Von dieser Kirche stiftung/ alte/ und erstem nahmen/ da sie de Heilige Stede genennet ward/ auch zum teil ihrer ersten beschaffenheit/ haben wir droben am 87 und 88 blate weitläufigt gehandelt. Nun wollen wir auch ihre itzige gestalt und gelegenheit beschauen. Sie lieget/ mit ihren angebaueten heusern/ und buden/ daraus sie eine zimliche einkunft jährlicher mietgelder zu heben/ gang frei/ also daß man rund herum gehen kan; und hat drei eingänge: einen in der Kälbergasse/ über welchem oben auf der spitze/ ein schlagendes uhrwerk/ mit drei weisern/ sich befindet; den andern am Burgwalle/ den man das Kottin zu nennen pfeget; den dritten im so genenten Weitem Kirchen-gäßlein. Ihre länge erstrecket sich auf 185 schuhe/ die breite aber auf 130.

Das gebett an sich selbst ist zierlich/ und lustig/ mit einer schönen turn-spitze/ darinnen etliche glocken hängen/ auch auf den seiten mit 30 großen fenstern versehen: und das gewölbe/ welches zimlich hoch ist/ ruhet auf 20 runten pfeilern; zwischen welchen zehen messingene Krohnenleuchter hängen. Über den drei eingängen des Taufheusleins siehet man drei zierliche bogen von messingene gegossen: und auf desselben lähne ein messingenes pult/ mit durchgebrochener arbeit/ vor den Vorsänger/ ja noch ein solches auf dem Predigstuhl.

Die Orgel/ welche man im das 1626 jahr gebauet/ und ein liebliches geleute von sich giebet/ ist an ihren tühr-flügeln mit schönen gemelden gezieret. Auf der einen seite komt David aus dem streite/ mit des Riesen kopfe in der hand/ vor des Königes Sauls siegeswagen geträhten; da ihn die Jungfrauen von Israel/ in einem fröhlichen reihen/ mit seitenspielen/ pauken/ und lobgesängen empfangen. Auf der andern spielet eben derselbe David vor dem Könige auf der harfe: welcher ihm/ aus erbitterung/ einen wurffspies in den leib zu werfen vermeinet.

Vor der einen Kirchen-tühere stehet von innen ein überaus zierliches gerüste/ mit zwölf flammenweise gedräheten seulen; derer sechs kleine oben/ und sechs große unten sich befinden. Auf diesem gerüste siehet man noch zehen kleinerne; über welches ein kleines Kapellichen/ mit seiner spitze/ in die höhe steigt. Auch befindet sich in diesem bau/ eine zimlich große Pohrkirche vor die Waisen. Sonsten ist darinnen nichts märkwürdiges mehr zu sehen/ als der Grabstein des berühmten Schulzens/ Wilhelms von der Duse/ und seiner Ehfrauen Marien Govers.

Als die Einwohner der Pfalz vor dreissig und etlichen mehr Jahren / nach der unglücklichen niederlage ihres Kurfürstens / und gefröhten Königs der Böhmer / Friederichs / von den Päbstischen sehr bedrängt / und zum teil hiernach zu verjagt worden / hat man solchen verjagten / ihren Gottesdienst so wohl mit singen / als predigen / in Hochdeutscher sprache zu üben / diese Kirche eingereumet. Und daher wird sie noch izund von etlichen die Hochdeutsche Kirche genennet; auch darinnen noch alle sonntage nach dem mittage hochdeutsch gepredigt und gesungen.

Von dieser Kirche gehet man / ihrem so genenten ängem Kirchensteglein vorbei / nach der Ochsen-schleuse zu: da uns unterwegs zuerst / auf der abendseite der Kälber-gasse / gegen dem Wasserstege über / der Bagienen-steg / und

der Bagienen-hof /

dessen wir droben / am 90 blate / gedacht / aufstößet: zu welchem man / am ende des Bagienen-steges / über einen schmahlen wasser-graben gelanget. In diesem Hofe / der rund herum mit vielen unterschiedlichen zimlich hohen heusern bebauet / auch fast vor iedem hause ein lustgärtlein / ja in der mitten selbstens zwei zimlich große bleichfelder / mit einem selbwachsenem zaune von hagedornen / und hohen staketen verwahret / zu haben pflaget / wohnet noch izund niemand anders / als lauter Kloster-Jungfrauen; welche man gemeiniglich Bagienen / oder Klop-schwestern nennet. Wan er zuerst gestiftet / oder desselben älteste gebeue gebauet worden / haben wir nicht erfahren können. Es zeigt zwar die überschrift vor der thüre / bei dem steinernen Marien-bilde (das unter seinem langen mantel / den es zu beiden seiten von ein ander tuht / und aufhöbet / etliche Klop-gen oder Nonnen / wie eine gluthenne ihre küchlein / verbergen zu wollen scheint) klährlich genug an / daß der eingang erst im 1574 jahre gebauet sei. Aber etliche andere gebeue / darunter sonderlich die Kirche / scheinen / allem ansehen nach / viel älter zu sein.

Die wohnungen gemelter Kloster-schwestern gehen zum teil bis an die kwährgrast der Ochsen-schleuse / zum teil gang bis in den Vorburgwal: zum teil stoßen sie an die wohnungen des izt beschriebenen Waisenhauses: also daß sie in einem großen und weitem umfange wohnen. Ihres Gottesdienstes pflegen sie in einem darzu bestimten hause; das

hinter der Kirche stehet / und mit köstlichen bildern / auch andern zu ihrer andacht gehörigen dingen ausgezieret.

Wan eine von diesen Bagienen stirbet / wird sie von zwölfen ihrer mitschwestern / welche alle in schwarzes tuch gekleidet / dreymahl um den Hof herum / und dan endlich in die Kirche / nicht oben auf den schultern / wie man sonst gewohnet / sondern nur mit umgeschlagenen händen / bei der erde hin getragen. Und solches thun sie vielleicht dahin ; damit ja die jungferschaft / die sie mit in die erde zu bringen angelobet / wan sie was hoch in der luft solten getragen werden / nicht etwa entflöge ; oder aber durch anderer hände / wan es nicht jungfräuliche weren / entheiligt würde.

Sonsten ist in diesem Bagien-hofe nichts sonderliches mehr zu sehen / als straks auf der linken seite des einganges

die Englische Kirche.

welche vormahls den gemelten Bagienen zugehöret ; aber vor etlichen jahren den Engelländern / als hiesigen einwohnern / ihren Gottesdienst in ihrer eigenen muttersprache zu verrichten / eingereumet worden. Es ist ein schmahles / doch gleichwohl zimlich langes Kirchlein / mit einem altfränkischen Turne / und zween eingängen versehen ; und weil es so schmahl und klein ist / hat man darinnen auf der einen seite / und am hintersten ende / eine Pohrkirche gebauet. Noch befindet sich hinter dieser Kirche / in einem abwegigen winkel / die Guld-Kammer der Zimmerleute / und Tischler ; welche man alhier im 1625 jahre gestiftet. Über dem eingange stehet folgende überschrift : Dieses Gildes Handwerke seind neunzehen stark / ein jedes von besonderer arbeit.

Auf den Bagienen-steg / und Bagien-hof folget / an eben derselben west-seite der Kälber-gasse / das Rosenbaums-gäßlein / oder / wie es in den alten Schriften genennet wird / der Wet-steg : und gegen diesem über / auf der ost-seite / der Tak-steg. Vom Taksteg gelanget man straks an die Ochsen-schleuse : da vor alters / wie wir oben angewiesen / ein Stadt-tohr gestanden. Bei dieser Ochsen-schleuse gehet ein Arm aus der Amstel / unter ihrem langen mit steinen stark gewölbtem bogen hin / der Fuß- und Handbogens-gasse vorbeil / gerade nach der Zingel-oder Königs-graft zu : und spaltet sich / in diesem kurzen striche / wieder in vier arme ; derer dret auf der rechten seite sich / nach dem Ei-strohme zu / herum lenken.

Der erste ist der igt berührte schmähle Graben / der bei dem Bier-
träger-hause / und dem folgenden Bagien-hofe / mit zwey hölzernen
brücklein / hinstreift : der zweite machet den Neue-seits-vor-Burg-
wal ; der dritte den Zinter-Burgwal. Der vierde aber / welcher
eben so schmähle / als der erste / streift unter zwey hölzernen brücken /
und / zwischen denselben / unter einem langen überwölbeten steiner-
nem bogen hin / gerade fort / in gemelte Zingel-graft. Und die gegend
vor demselbigen / weil alda / zwischen seinen jetzt genenten zweyen ar-
men / dieser breite Amstel-arm vor einer reihe frühr vorgebaueter
häuser gleichsam geschützt wird / nennet man gemeinlich het Spuy /
das ist / einen schut / oder tam-schützgel : den Arm aber selbst den
Dullers-graft / das ist / den Walkers-graben ; weil an demselben
vor alters die Walker oder Tuchbereiter gewohnet. Hiervon schret-
bet Pontan / daß man zu seiner zeit / nämlich im das 1612 jahr / bei
dem Schützenhofe (welcher / wie wir im zweiten buche gemeldet / bei
dieser graft lag / und S. Sebastiaans Doer pflegte genennet zu wer-
den) noch ein altes gemeine / und in demselben einen grauen vierck-
lichten stein gesehen ; darinnen das Walkwerk / mit etlichen walk-
trögen / oder kufen der Tuchbereiter / und andern zum walken gehö-
rigen werkzeugen / ausgehauen gestanden.

An der nordost-seite dieser Walkers-graft / recht bei dem begin des
Vor-burgwalles / ist der Schollen-markt ; den man alda auf den
schiffen / darinnen die schollen von den bauern anher geführt werden /
zu halten pfleget. An der südwest-seite aber / recht gegen gemeltem
Markte über / steht / auf dem ecke der Fußbogens-gasse / das so genen-
te Frauenhaus ; darinnen die Päbstlichen arme Mägdlein erzogen /
und in allerlei frauen-werke unterwiesen / auch mit kost und kleidern
versorget werden : und was weiter fort nach dem Zingel zu / lieget /
am ende derselben Graft /

die Kirche der Augspurgischen Glaubens- bekänntnis :

welche man ins gemein die Luterische Kirche / und zum unter-
scheide der kleineren / die Große / oder Spuy-kerke zu nennen pfle-
get ; weil sie vor derselben gegend / die man het Spuy / wie gesagt / heis-
set / gelegen.

Diese Kirche ist unter allen andern Kirchen-gebäuden der vielerlei
Kunst

Kristlichen und Jüdischen Glaubens Bekänner / welche / ausserhalb den öffentlichen / mit einem undeutschen nahmen genenten Reformirten / in dieser Stadt gefunden werden / die größte / schönste / und herrlichste; die auch mehr offenbahr / und vor den augen aller menschen lieget / als einige von allen denselben : indem sie auf der nord-östlichen seite längst gemelter Walkers-graft hin / und dan mit ihrem Kirchhofe / der vor ihrem westlichen ende / mit einer mauer umgeben / lieget / gang frei / und mit keinen heusern verbauet / bis an die Zingelgraft sich erstrecket. Auch steigt sie / mit unterschiedlichen zierlichen gübeln / ziemlich hoch in die höhe / und ist so breit / daß man sie mit einem dreifachen dache versehen.

Im 1632 jahre / am 14 tage des August-oder ernt-moehndes / ist der erste stein zu diesem herrlichen Gotteshause gelegt ; und straks darauf der bau so gewaltig geschleuniget worden / daß man schon im folgenden 1633 jahre / auf den heiligen Gebuhrts-tag unsers einigen Erlösers und Seligmachers / die erste Predigt darinnen gehöhret : welches dan um den knauf des überaus köstlichen Krohnenleuchters / der schon im vorigen Kirchenhause / vom 1620 jahre ab / gehangen / und noch ist und / in dieser Kirche / recht vor dem Tauf-hause hänget / zum stährs währendem gedächtnisse geschrieben stehet.

Wir nennen alhier die vorige Kirche der Nachfolger und Glaubensgenossen des lauterer und unverfälschten Augspurgischen Bekenntnisses darinn ein Kirchenhaus : weil sie in dieser Stadt / ihren Gottesdienst / von desselben beginn an / ohngefähr sechzig oder siebenzig / ja wohl mehr jahre lang / aus mangl eines rechten Kirchengebues / nur in einem und dem andern schlechten bürgerhause verrichtet ; bis sie endlich um gemeltes 1632 jahr / ihr letztes unansehnliches Kirchenhaus / da der Topf / als desselben marktzeichen / aus zu hängen pflegte / und man schon eine lange zeit her geprediget / mit noch andern daherum liegenden an sich gekauften kleinen heuslein / abgebrochen / und auf derselben grund dieses herrliche Kirchen-gebu / wie man es ist und stehet / gestiftet.

Es begreiffet aber solches gebu / ausser dem gemelten neben-oder vor-lingendem Kirchhofe / und den neben-gebuuen auf der andern seite der Kirche / in seiner länge 127 schuhe ; in der breite aber über 100 ; wiewohl diese breite voran gegen dem Zingel / da sich das nordwest-liche was westlicher herum beuget / ein wenig schmähler zu werden beginnet. Auf selbiger seite befindet sich die erste Türe : bei welcher im



DE LUTHERSCHE KERCK VAN BINNEN.

winkel des Kirchhofes/ eine schöne von messing gegossene Feuer-sprünge (welche zu Nürenberg gemacht / und die erste ist / die man in hiesiger Stadt gesehen/ auch dieser Kirche zukommt) unter einem verschlossenen mit bretern zusammen geschlagenem schuppen / den man mit schürfer gedeckt/ verwahret wird. Noch zwo andere tühren hat man vor der Walfers-graft: ja noch eine vierde in der Handbogens-gasse; da man durch einen langen und zimlich breiten gang / fast gegen der ersten über / in die Kirche gelanget. Vor ieder der drei ersten tühren hat man innerhalb der Kirche / ein tühr-gerüste von bretern / mit einem seiten-eingange/ aufgerichtet ; damit so wohl der schal des Predigers / welcher sonst gerade hinaus fallen könnte / zurücke gehalten / als auch der wind/ hinein zu wehen/ gehämmet würde.

Der fluhr oder bodem ist mit lauter weissen glat-gehauenen steinen/ welche zimlich stark/ und fast eben so groß / als die leichensteine zu sein pflegen / über und über beleet : und das dreifache gewölbe hat man zwar nicht von steinen / ledannoch von getäfeltem holzwerke so abrtig in die runde gebauet / daß es dem gangen gebäu von innen keinen geringen zierrath giebet. Unter jedem der zwei eusersten oder seiten-gewölbe befinden sich drei Gänge/oder vielmehr Pöhrkirchen über einander ; von welchen die oberste halb / die untersten zwo aber gleich so breit sind / als die gewölbe selbst ; also daß dieser untersten zwo Pöhrkirchen seulen beider gewölbe inwendige seiten oder abschösse/ mit dem gangen mittel-gewölbe / unterstützen. Unter diesem mittelsten gewölbe schießen die gemelten zwo untersten Pöhr-kirchen / recht gegen dem Predigstuhle über/ in gleicher breite / hinhin : und oben über denselben gehet noch eine dritte / die eben so breit / als die untersten / von einer seite dieses mittelsten gewölbes zur andern ; also daß sie alda das ende desselben gewölbes / so breit und weit als jene sich erstrecken / erfüllet. Aber hinter dem Predigstuhle ist keine Kivähr-pöhrkirche ; sondern das hohe und breite zweifache fenster / daß sich alda befindet/ ganz frei.

Diese Pöhrkirchen ruhen alle / ausgenommen die dritte unter den zwei seiten-gewölben / auf vielen starken und langen / theils steinernen / theils hölzernen runten seulen. Die unterste hat rund herum 27 weisse steinerne / welche man alle mit starken viereckichten fußstücken von blauem steine unterleget. Unter diesen finden sich an den zwo langen seiten derselben Unter-Pöhrkirche / wie auch unter und über der obersten / in der mitten zwo breite dreifache seulen : und dan:

noch vier runte vierfache zu beiden seiten der zwo dreifachen mittelften / wiewohl nur in der untersten reihe ; indem in den obersten nur zwo dergleichen seulen beide ecken der Pohrkirchen / gletchwie in der untersten / unterstützen / die andern zwo aber / auf der andern seite der dreifachen seulen / nur einfach / doch etwas stärker als die andern / und mit einem starken seiten-arme versehen seind.

Darnach finden sich unter der zweiten Pohrkirche rund herum 26 / und über derselben / unter der dritten kwähr-pohrkirche / und den abschößen der gewölbe / 28 zierlich gerundete eichene seulen ; welche man samt den durchleuchtigen lähnen und balken-werken / mit weißer farbe sotahnig angestrichen / daß sie alle steinerne zu sein scheinen. Und also ruhet dieses gewaltige und schwere werk der Pohrkirchen / samt den gewölben / wan man alle gemelte seulen / mit den noch übrigen zwo unter den beiden obersten seiten-pohrkirchen / in eine zahl zusammen bringet / auf 83 starken seulen. Auch wird in wahrheit eine solche stärke der seulen zu so viel tausend menschen / welche über und hinter ein ander auf den vielen / nach hinten zu immer höher und höher gesetzten reihen bänke dieser Pohrkirchen zu sitzen pflegen / erfordert.

Dieser vielen Pohrkirchen wegen / welche sehr breit seind / und auf drei seiten dreifach / wie gemeldet / über ein ander stehen / solte man meinen / daß die Kirche selbst / nach unten und hinten zu / sehr verdunkelt würde. Aber weil sie auf drei seiten ganz frei lieget / und man selbst auf der vierden die nebengebene sotahnig gesetzt / daß sie ihr den zufal des liches nicht sonderlich benehmen / ja die fenster rund herum / oben und unten / so füglich geordnet / daß der tag sein licht auf allen vier seiten / durch 63 teils große / auch was kleinere lange / teils kürzere / oben zierlich gerundete fenster / ja selbst von oben herab durch sechs dach-fenster kan hinein werfen ; so hat die ganze Kirche / so wohl unter ihren Pohrkirchen / da sich rund herum die kürzeren fenster befinden / als auf denselben / ein durchgehendes herliches licht.

Wan es ihr aber / in den dunkeln winter-abenden / an diesem lichte des tages gebricht ; so werden darinnen überal / oben und unten / auf ihren vielen messingenen Krohnen-leuchtern / licht-ärmen / stek-häng- und andern leuchtern so viel dalklichter angezündet / daß sie allen menschen / wo / und in was vor winkeln sie sitzen oder stehen / gnugsam leuchten. Dan man siehet in dieser Kirche / erstlich 27 Krohnen-leuchter / darunter drei große auf das zierlichste ausgearbeitet / zwo mittelmaßige / und 22 kleinere ; darnach 42 einzelne Lichtärme / welche man an

an den Kirchen-thüren/ auf der Kapelle/ an der Orgel/ doch meist an den seulen der untersten Pohrkirche fest gemacht/ alle aus messingene gegossen. Zu diesen kommen noch 41 stehende/ hängende/ und eingeschräubte/ auch meist messingene leuchter/ auf dem predigstuhle/ der Kirchen-tafel/ dem männer-gestühle/ und den vier treppen der Pohrkirchen: wie auch 8 leuchten/ unter den tühr-gerüsten/ im hintersten eingange/ und auf den zwei übersten treppen/ vor der Kapelle. Und hierzu werden ohngefähr 330 meist sechs-pfennig-lichter erfordert.

Die drei gemelte große Krohnenleuchter hängen/ in der mitte der Kirche/ an langen und starken an ein ander gehäkten eisernen stangen/ die man oben über dem gewölbe fast gemacht: und ein ieder derselben hat rund herum 24 arme; also daß sie alle drei zusammen 72/ dar auf eben so viel lichter zu stecken pflegen/ ausliefern. Die zween mittelmäßigen aber siehet man/ einen hinter dem Predigstuhle/ den andern gegen diesem stuhle über/ auf der obersten Pohrkirche; welche man die Kapelle/ die auch ihren eigenen Hüter hat/ zu nennen pfleget. Ein ieder derselben ist mit sechszeihen armen umgeben; und hänget/ eben wie die vorigen drei/ und die übrigen kleinere/ an zusammen gehäkten eisernen stangen.

Die 22 kleinere Krohnenleuchter/ deren ein ieder von sechs armen bestehet/ sind in zwei helften geteilet. Die eine helfte/ nämlich elfe/ hänget unter der untersten Pohrkirche vor der Männer stühlen/ rund herum: die andere aber oben über der zweiten oder mittelften. Und alle diese Krohnenleuchter haben 226 arme: welche zu den oben gemelten 42 einzelhen armen gerechnet/ zusammen 278 ausmachen. Wan nun auf allen diesen 278 armen eben so viel große Dalklichter bremen/ so kan man leichtlich erachten/ was sie vor einen hellen schein von sich geben/ sonderlich wan man den flinkernden und gleichsam flammenden glanz der Krohnenleuchter/ der sich mit darunter mischet/ betrachtet. Dan man träget alhier sonderlich sorge/ daß aller messingene zierrath dieser Kirche/ mit scheuren und reiben/ stähts glimmend und glänzend gehalten werde/ zuvor aus gegen die hohen feier-tage.

Unter diesen messingenen zierrath gehören auch die zwee überaus zierlich gegossene und künstlich ausgearbeitete starke messingene bogen über den zween eingängen des so genenten Taufhauses: wie auch das messingene bücher-gestelle des Predigers/ auf der Kankel/ und das des Vorsängers auf der Kirchentafel; die alle beide/ mit durchgebros-

chener arbeit / überaus künstlich und zierlich gebildet. Ja hierunter zählen wir auch die vier schönen messingenen seulen / darauf der himmel oder die decke des Predigstuhls ruhet. Dieser Predigstuhl / wiewohl er mit keinem bildwerke gezieret / so ist er doch gleichwohl / aus lauter eichenem holze / zierlich genug ausgearbeitet. Auf und um seinen grundsatz herum stehen sechs runte eichene seulen / welche den stuhl selbst zugleich unterstützen. Der himmel ist nicht viel breiter / als der stuhl selbst; damit er den schal des Predigers / nach den Pohrkirchen zu / hinauf zu steigen / nicht verhindere.

Zur linken seite desselben / auf der untersten Pohrkirche haben die knaben / mit ihrem Schuhlmeister / ihren abgesonderten sitz. Gegen über aber / vor der untersten Pohrkirche / befindet sich die Orgel; welche zwar nicht sehr groß ist / und unter so einer großen mänge menschenstimmen / auch in einem so weiten raume / nährlich gehöret wird; aber gleichwohl / wan niemand / oder nur wenig menschen darein singen / einen anmuthigen klang von sich giebet. Oben auf ihrem gerüste / welches von getäfelter arbeit / aus eitel eichenem holze / gemacht ist / stehen zwee Engel / aus eben demselben holze / recht zierlich geschnitzet. Sonsten findet man in der ganzen Kirche kein bildwerk; aber an dessen stat / hier und dar eine große mänge tafeln; darauf die auserlesnesten kern-sprüche der heiligen Göttlichen Schrift / die zur erbauung des Christenthums dienen / mit güldenen buchstaben geschrieben stehen. Und weil solche tafeln mehrern theils von gemeinen und einfältigen leuten herrühren / so ist es ein gewisses wahrzeichen / daß die stifter derselben / Gott und ihrem nächsten hierdurch / in reiner einfalt und aufrichtigkeit des hertzens / zu dienen / wahrhaftig gesonnen gewesen.

Wiewohl nun diese Kirche ziemlich groß ist / ja mit ihren Pohrkirchen / so tahnig gebauet / daß eine überaus große mänge menschen darinnen / zum gehöre des Göttlichen wortes / gelegenheit und raumes genug findet; so kan dennoch selbiger raum aller menschen / die sich in hiesiger Stadt zu dieser Kirche bekennen / kaum die hälfte fassen. Dan man hält dafür / daß derselben anzahl sich über die 30000 belauffet; wiewohl sie täglich bald ab / bald zunimmt; indem ein gutes theil / darunter die reisenden / die Kaufmans-diener / das viele Bohts-volk / die Handwerks-gesellen / knechte und mägde / auch eine große mänge verjagter menschen vornähmlich begriffen / alhier keinen festen sitz haben. Und diese seind meistens Hochdeutsche / Niedersachsen / Schweden / Dänen /

nen/ und Norweger / oder doch von selbigen völkern entsprossen: daher auch unter ihnen die Hochdeutsche Sprache/ deren sie meist alle kundig / samt ihren schönen herrlichen büchern von hoherleuchten Hochdeutschen Gotts-gelehrten geschrieben / fast mehr im schwange gehet / als die Niederdeutsche.

Hinter der Kirche / zur seite des oben gemelten Ganges / befinden sich etliche zimmer / welche derselben mit zugehören. Hierunter ist das fürnehmste die Kammer der Aelterlinge oder Kirch-väter: welche sich darinnen / mit den obersten vier Predigern/ die unter ihnen den vorsitz haben / ordentlich alle mitwochen zu versamen / und in Kirchen-sachen zu berathschlagen pflegen.

Der Prediger seind nunmehr über sechs oder sieben zehen jahr allezeit viere gewesen: welche in beiden Kirchen der Augspurgischen Glaubens-verwanten zu predigen pflegen. Im vergangenen jahre aber ist der fünfte darzu kommen; den man gleichwohl eigentlich zum Besucher der Kranken/ und ordentlichen Prediger der kleinen oben beschriebenen Kirche angenommen. Und diese fünf Prediger seind ikund / Herr Reiner Ligarius/ ein Ost-Friese/ H. M. Paul Kordes/ ein Hamburger / H. Johan Bluhme / ein Darmstätter / H. Konrad Hoppe / ein Amsterdanner / und dan der fünfte H. Heinrich von Born / auch ein Amsterdanner: welche alle/ bis auf einen allein/ der bisher bei dem Hochdeutschen geblieben / ihre predigten in Niederländischer Sprache verrichten; da doch / um vieler erbölichen ursachen willen / zum allerwenigsten zwee Hochdeutsche Prediger höchst nöthig weren.

Was die Kirch-väter oder Aelterlinge angehet / welche man alle jahr/ aus den Armen-versorgern/ wie auch diese/ gemeiniglich aus den reichsten und ansehnlichsten der Kirche/ auf den ersten sonntag des mai-mohnsdes zu erwählen pfleget; derer seind allezeit acht; und zehen der Armen-versorger / die sonst Diakonen genennet / und den Kirch-vätern/ als Mitgeschüffen/ fürnehmlich vor die armen sorge zu tragen/ zugefüget werden. Von diesen beiderlei Kirchenbedienten stehen/ nach allen predigten (derer in dieser Kirche allein sonntäglich drei / und in der woche gleiches als drei / ja um die andere woche gemeiniglich viere gehalten werden) bei den vier kirchen-thüren allezeit zwee / ein Kirchvater / und ein Armen-versorger / die armensteuer von den ausgehenden zu empfangen.

Und also hab'n wir die Balkers-graft/ und was darbei anmärkens würdig zu sehen/ betrachtet. Nun wollen den übrigen strich der Kälber-

gasse / da die heuser meistens / im das 1557 / und folgende jahre gebauet / besichtigen. Hierinnen stoßet uns / auf der rechten hand / zuerst die Heilige-wegs-gasse / und auf der linken / recht gegen dieser gasse über der Oehlschlägers oder Große Joris-steg auf. In der Heilige-wegs-gasse / welche vor der Zingelgracht ausgehet / und zwei neu-gemachte Kwärgassen hat / nämlich die oben gemelten Fuß- und Hand-Bogens-gasse / lieget / gegen der igt gemelten ersten über /

das Rasp-oder Zucht-haus

des unnützen Mansvolkes ; darcin man im 1595 jahre / auf anordnen der damahligen Bürgemeister / Reinter Kants / Balser Appelmans / Bartel Krumhauits / und Jakob Buhlsens / der vielen landleuffer und diebe wegen / die sich vor arme vertriebene betler ausgaben / das droben am 90 blate beschriebene Klarissen-Kloster verändert ; auch über die Zuchtlinge Isbrand Bennen / Isbrand Harman / und Heinrich Bauchen zu Zuchtmeistern bestellet.

Zu diesem Zuchthause gelanget man durch zwei starke und große steinerne tühren. Oben am tühr-gerüste der ersten / bei dem Heiligen wege / stehet ein Fuhrman / mit einem wagen / darauf sägen / raspen / feilen / und dergleichen zu diesem Hause gehöriges werkzeug lieget / in stein gehauen : und diesen wagen ziehen / bei pären / wölfe / beeren / leuen / tieger und dergleichen wilde tiere ; auf welche der fuhrman mit einer starken peitsche tapfer zuschläget. Darüber liest man folgende worte : Virtutis est domare, quæ cuncti pavent, Der Tugend komt zu / dasselbe / das iederman fürchtet / zu zeumen. Aber auf dem tühr-gerüste der zweiten siehet man zwei große an den füßen gefässelte Zucht-buben Brasilien-holz raspen ; und unter denselben / in einem runden schilde / mit allerhand vergüldeten fetten und fässeln umgeben / einen andern Baumseide würcken : welches alles ebenmäßig in stein gehauen / und mit seinen eigenen farben übermahlet.

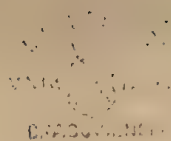
Durch die zweite tühre gelanget man in einen weiten viereckichten hof ; daraus alle gefängnisse / vermittelst starker eiserner gitter / ihr licht schepfen. In diesem Hofe stehet eine hohe seule oder pranger / mit der Gerechtigkeit oben auf / welche ihr schwert und wage in den händen führet. Hieran werden die Zuchtlinge / wan sie etwas verschuldet / zu weilen gebunden / und gesteuert. Unten um den Hof herum sitzen gemeiniglich die landleuffer und diebe ; welche den galgen noch nicht verdienet /

e ge
nerst
tefer
In
und
elten
sten

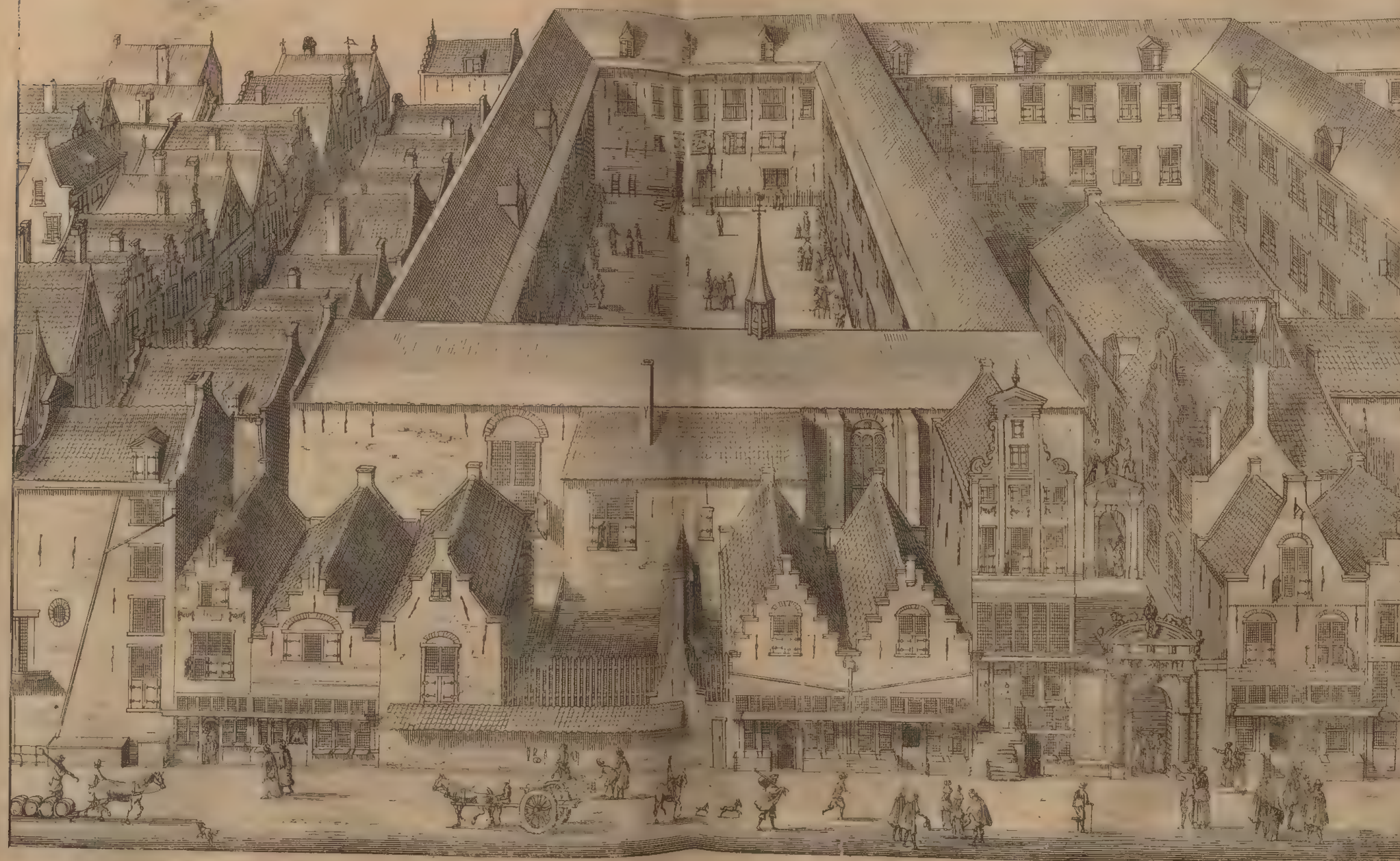
f an
Ap
ielen
aus
ver
Har

roße
igen
pen/
er/in
leu
mit
ende
omt
e auf
n ge
ben/
ffeln
mä

hen
thr
/mit
nden
t / zu
n ge
ver
enet/

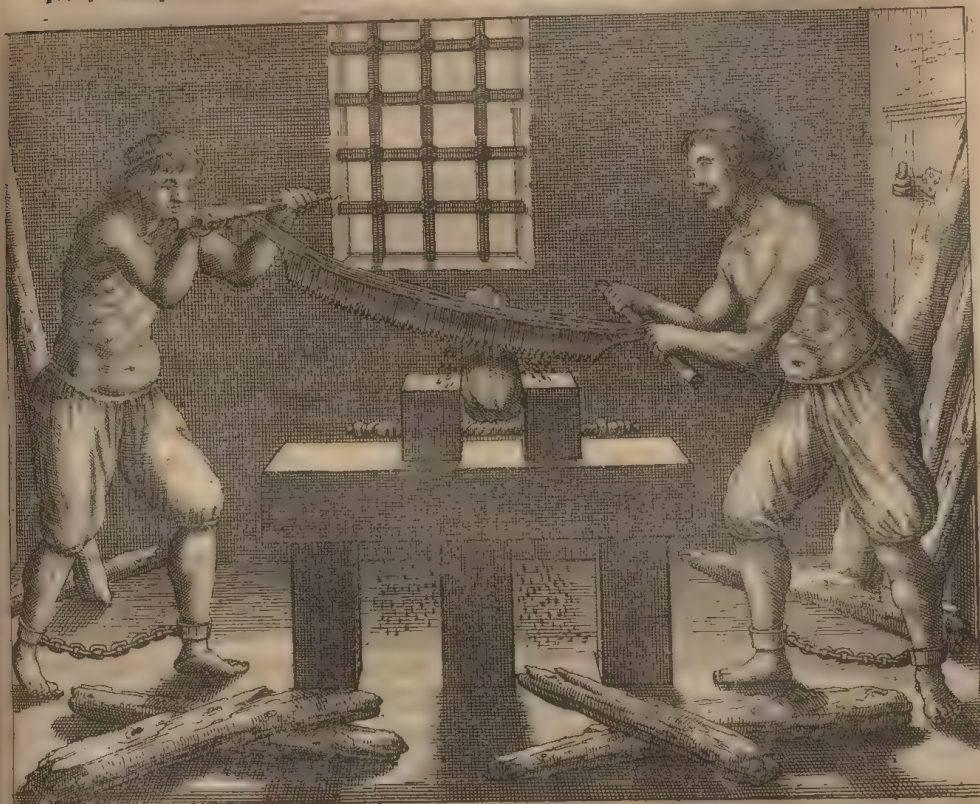


HET RASP-HUYS





dienet/ und hierin / nach dem man sie öffentlich gesteuert / auf etliche
jahr verwiesen sind. Diese müssen / etliche gefässelt / etliche ungefäs-
selt / nachdem sie alt und stark seind / schwere arbeit thun; sondero



lich aber Brasilien-holz raspen / und zwar so klein / und mit solcher
mühe / daß ihnen oftmahls der schweiß / wiewohl sie fast ganz
nackend stehen / darüber tropfen-weise ausbricht. Wan sie ihr gesetz-
tes tage-werk volbracht / dan haben sie erst feierabend / und eher
nicht.

Aber oben sitzen die bettel-und andere müßwillige jungen / welche
den leuten auf den gassen überlästig sielen: und weben / unter anderer
arbeit / die ihnen / nach eines ieden fähigkeit und macht / auferleget
wird/ baumseidene und dergleichen zeuge. Auch haben sie ihre Schuh-
le/ darinnen sie lesen und schreiben lernen: und wan einer von ihnen
müßwillen getrieben/ wird er / mit dem kopfe zwischen zwei stöcke ge-
klamt.

flämmt/ auf eine bank/ die in dieser Schuble stehet/ gelegt/ und mit ruhren gestrichen. In gemelter Schuble müssen des sonntages alle Zuchtbuben zusammen kommen: da ihnen dan aus der heiligen Schrift vorgelesen/ und ihr ruchloses/ eine zeit lang gepflogenes wesen und leben vorgehalten/ auch ein anderer weg zur besserung ihres wandels angewiesen wird. Man hat sich aber alhier zu verwundern/ daß im 1502/ auch folgendem jahre/ da doch die peste sonsten fast die ganze stadt durchlief/ in diesem Hause nicht ein einiger Zuchtbube gestorben/ oder nur behaftet worden: also daß sich das sprichwort/ Unkraut vergehet nicht/ in der that und wahrheit erfüllet befand.

Es scheint im übrigen dieses Zuchthaus von dem alten Klarissenkloster/ darein es/ wie gesagt/ verordnet worden/ die kraft wunderwerke zu thun volckömlich behalten zu haben. Dan es kan nicht weniger/ als jenes/ die kröpelen und lahmen/ die reudichten/ und andere kranken so färtig und so behände genäsen/ daß sie von stunden an springen/ und arbeiten können. Und zum zeugnisse desselben siehet man auch an der mauer des Hofes unterschiedliche stelszen/ krücken/ schällen/ kleine hand-käncklein/ gekünstelte hände/ und dergleichen betlers-vorraht/ aufgehänget.

Neben oder hinter demselben hat man/ im 1603 jahre/ noch ein anderes Zuchthaus/ welches das absonderliche genennet wird/ gestiftet. In hiesigem befinden sich diejenigen/ welche von niemand wollen gesehen sein: als da seind die ungerathenen unbändigen Kinder/ welche ihre eltern selbst auf eine zeit lang in diese zuchtschuble gesetzt/ damit ihnen der kitzel verginge/ und dasjenige/ was sie in den buben-schublen gelernt/ wieder abgelehret würde. Diese haben alle ihre sonderliche Kammern; und thun keine arbeit/ weil die eltern ihr kostgeld bezahlen.

Im erst gemelten jahre der stiftung des neuen und absonderlichen Zuchthauses waren beider Heuser Zuchtmeister/ Isbrand Harmanzen/ Johan von Biler/ Heinrich Franke/ und Dietrich Blak: welcher letzte/ weil er der jüngste gewesen/ auch den ersten stein zum gemelten neuem gebäude gelegt. Dergleichen Zuchtmeister/ denen die aussicht über das ganze Haus befohlen/ befinden sich noch ihund: ja man hat auch zum überflusse einen Zuchtmeister oder Aufseher innerhalb hauses/ der/ auf der andern befehl/ alles versorget/ was zu beider Zuchtheuser erhaltung nöthig erachtet wird.

Vom Rasphause kommen wir auf das Kaufhaus der Tischler oder Schreinerwercker / gemeiniglich het Bistremakers-vand / das ist der Tischlers-gang / genennet : welches auf der linken seite des oben genenten Großen Joris-gäseleins / gegen dem heiligen wege über / lieget / und von der Kälbergasse bis an das Rokin sich erstreckt. Dieses scheint vor alters / wie wir droben am 92 und 93 blate gemeldet / zuerst die Kapelle des heiligen Gärigen oder Joris / bei dem alten Lazareht / und nachmaligem Kosthause der alten Männer (welches sich bis an das folgende kleine Joris-gäselein erstreckte) gewesen zu sein : ist aber nachmahls den Schreibern oder Ebenholz-arbeitern / eingereumet / und mit noch einem anbaue vor etlichen jahren ergrössert worden.

Hierinnen stehen zu kauffe / alle tage in der woche / durch das ganze jahr / mancherlei köstliche schränke / etliche von ebenholze / andere von geschäffertem und sackerdanen / auch geslammtem nussbeumen-holze / mit schildkröhten und ebenholze eingelegt / in unterschiedlichen langen reihen. Unter diesen schränken findet man etliche von so hohem währte / daß sie auf zwei / drei / ja vier hundert reichstahler geschätzt werden. Hierbei siehet man auch vielerlei prunkkästlein / pressen / tafeln / und anderes tischer-werk überaus zierlich / teils mit geslammter / teils mit erhobener / teils mit schlechter arbeit / gemacht. Und dieses tischer-werk ist einer Fraue / die neben noch einer von den Tischler-frauen / welche täglich um zu wechseln pflegen / in diesem hause vom morgen bis auf den abend sitzt / mit einem gesetzten preise / zu verkauffen anbefohlen. Auch darf keiner von den Tischlern seine wahren alhier anweisen / damit der andern ihre / wan er die selbigen also eher verkauft / nicht stehen bleiben.

Nach diesem Tischler-hause folget / an eben derselben seite der Kälbergasse / das kleine Joris-gäselein / welches auch bis an das Rokin durchstreicht / und gegen über der Kloster-gang / oder das Kloster ; welcher mit seinen zween herum gebogenen armen / die er bald nach dem eingange bekömt / und also dreifach / oder selb dritte / hinter dem Zuchthause / und neben dem Armen-versorgers-hause hin / auf der Zingel-graft ausleuft. Und hierauf nimt die Kälbergasse vor einem zimlich großen Plage / recht gegen dem Reguliers-turme und der Korbmacher Gülde-kammer über / ihr ende. Bei diesem Turme / der zur zeit der bemauerten stadt neben dem alten Reguliers-tore gestanden / und oben am 103 blate beschrieben worden / komt man / über eine

starke steinerne brücke mit eisernen lähnen gezieret / in die Reguliersbreite gasse: dienach dem alten Ochsenmarke/da von die obengemelte Ochsen-schleuse ihren nahmen empfangen/und dem ihgen Reguliers-tohre zugehet; auch auf der ostlichen seite mit einem gaslein/nämlich dem Wasser-stege/an der westlichen aber mit fünfzen/als dem Holtz-säger-stege/der Peters-gasse/dem Zucker-Bäcker-stege/ dem Blindemans-stege/und Schaf-stege/ ja noch mit dem Hölzern-wams-steglein/ versehen.

Auf gemelter brücke/ vor welcher/ an der ostlichen seite/ die Zingelgrast in die Amstel schieffet/erblicket man des seeligen Herrn von Marseeen/Ritter Johan Hudekopers/gewesenen Bürgermeisters und Befehlhabers der Ost-Indischen Gesellschaft alhier fürtreffliches wohnhaus;welches/mit seinen hintergebeuen/von der Zingel oder Königsgrast bis an den Wal schieffet/und an derselben gansen grast/so wohl von innen/da es mit überaus köstlichem hauszierachte prahlet/als von aussen/da es die baukunst/samt dem gehauenen steinwerke/sonderlich verherlichtet/vor das allerschönste und prächtigste gebau geschäzet wird.

Vor der Reguliers breiten gasse schläget man zur linken hand um/und gehet etlichen Stein-verkauffern/Stein-und bild-hauern/Sarkmachern / auch der Brauerei zur gekrönten Lielje/ die das ostliche ecke des wasser-gasleins macht/ vorbei / nach der langen hölzernen Halben-mahndsbrücke zu: vor welcher der Halbenmahndssteg lieget. Hierauf folget längst derselben seite bei der Binnen-Amstel hin/ bis an den wal/ der Schlepers-steg/ der Spielmanssteg/welcher nicht durchgehet/das Balk-angen-steglein/die Bäckers-gasse/die Pferde-gasse/ das Milchmagd-steglein/ der Delfsche Wapens-steg/und endlich die Wagen-gasse;bei welcher die Brauerei zum Roskam oder zur Pferdeschrape lieget.

Wan wir uns über die Halbenmahnds brücke (welche man weil sie sich fast als ein halber mahnd herum beuget/also benahmet) an die okerseite der Amstel begeben/ erblicken wir straks/ neben derselben brücke die Weesper-fährschuhten: von denen man/ längst gemelter Amstel hin/ an den anfang der Färbers-grast/ welche mit einer hölzernen/und zwei steinernen brücken versehen/ und durch viel Färber bewohnet wird/ gelanget. Auf der rechten seite der mittelften hölzernen brücke gehet man in den Schwahnen-Brüks-steg; auf der linken aber in die Stahl-gasse: welche vom Stahl der wren/ das ist/ vom Beschauen oder Bewähren der farben/ also benahmet.

als die vorige ist / und drei hölzerne brücken hat / gehet aus der Montalbahns-graft / der Kwährbaumschloht Kwähr vorbei / neben der Brauerei zum weissen Zahne / in die Geldrische Schifflage. Über ihre mittellste brücke / bei dem ausgange der Kwährbaumschloht / gelanget man auf der rechten hand erst in die in Ritter- und dan in die Junker-Kwährgasse ; auf der linken aber / nach der Geldrischen Schifflage zu / in das Brantewein-steglein ; welches recht gegen dem hinter-gäselein gemelter Brauerei über lieget / und in die lange Ritter-gasse gehet. Aus der Rittergasse komt man straks / wieder durch ein kurzes Kwährgäselein / in die Junkergasse ; und von dar gerade fort / aber durch ein Kwährgäselein / einem sehr langen schmahlen steglein vorbei / welches wohl mit fünf durchgehenden Kwährsteglein versehen / vor die lange Bentheimer-Brücke ; welche / über die Wahlen-graft / auf die Wahlen-Insel gehet.

Vor dieser brücke schläget man / im das ecke der heuser links herum / in die alte Bentheimer-gasse : da uns am ende derselben die kurze Bentheimerbrücke der vorgemelten Geldrische Schifflage (die / bei dem Schreiersecke / aus dem Eistrohne / mit drei hölzernen brücken / bis vor den Neuen Markt schieffet) aufstößet. Allhier haben wir / neben den erst-genannten Ritter- und Junker-gassen / die von der Montalbahns-graft auf diese graft zuschieffen / zwischen ihr und der Wahlen-graft / bis vollend zum ende / noch unterschiedliche gäselein und steglein ; nämlich das Schiffer-gäselein / das Lilien-gäselein / das Weisse-pferd-steglein / und dan den Schmiedesteg.

Nicht weit vom Lilien-gäselein gelanget man über die mittellste brücke / in den Wasser-pfort steg : da vor ohngefähr 80 jahren / als gegen über noch lauter wasser war / ein kleines Wassertohr / daher auch dieses gäselein bis an izund den nahmen führet / gestanden. Hierdurch kommen wir auf den See-teich ; welcher vor dem Kampergestade sich anfänget / und krum herum / bis an den Neuen markt / lauffet. Allhier findet man auf der nordost-seite erstlich den Kolk-steg / der nach dem alten Kolke zugehet / darnach den izt gemelten Wasser-pfort-steg / und dan den Storm-steg : auf der südwest-seite aber / dicht bei der so genannten Neuen-seits-Kapelle / den Weiten-steg / in welcher gegend das alte Olofs-tohr gestanden ; darnach ein schmahles Wasser-steglein / und dan den Schmiede-steg / den kurzen Storm-steg / den Baumsteg / und endlich den Mühlen-steg. Und hierauf folget straks

der Neue oder Antohns-markt /

mit seinem Wage-hause; das vor diesem das Antohns-toh ge-
wesen/ und von uns oben am 102 blateschen beschrieben worden.

Auf diesen weiten und breiten Markt / der zwischen dem ende der
gemelten Geldrischen Schifslage / und des Kloveniers-Burg-
walles lieget / kommen rund herum acht gassen und stege geschossen:
nämlich zuerst der ist beschriebene Seeteich / und schief gegen ihm
über / die Antohns breite gasse; darnach auf der linken hand die
Königs-gasse/ mit ihrem Kwährgäselein/ die Keisers-gasse/ auch
mit einem Kwährgäselein/ wie auch die Teich-gasse; und endlich auf
der rechten hand die München-gasse/ mit ihrem München-und
Blut-Kwährgäselein/ die Blut-gasse/ der Barn- oder Bren-
nende steg/ darinnen der Bötcher oder Fassbinder Göldehaus
sich befindet.

Alhier werden alle mahntage die Wochen-märkte / auch zu gewis-
sen zeiten die Jahrmärkte gehalten. Und alsdan erfüllen fast das
meiste theil dieses platzes die Verkaufser der alten und gemachten Klei-
der/ mit den Schuftern/ und Strümpf-händlern. Vor der Teichgasse
werden hühner/ enten/ gänse/ tauben/ und andere vogel/ wie auch Ka-
ntenen/ hunde und kazen feil gehabt: anderwärts käse/ eingefalgnes
fischwerk / ganze tonnen vol eier; wie auch allerhand junge beume/
pflanzen/ und zugemühse/ als kohl/ rüben/ und dergleichen. Fast in-
ten auf diesem plaze befindet sich eine starke schlenke/ dadurch drei wä-
ser-ärme / davon der eine aus der Geldrischen Schifslage / der zweite
aus dem Kloveniersburgwalles / der dritte aus dem Hinterburgwal-
le/ unter einem gewölbe hin lauffet/ geschüttet werden.

Von Neuen Markte begeben wir uns ferner fort an dem ge-
melten Kloveniers-Burgwal: welcher oben bei der Kloveniers-
duhle/ davon er auch den nahmen führet/ aus der Amstel / erst unter
zwo hölzernen / darnach noch unter einer steinernen brücke hin / bis
vor diesen Markt-plaz/ und zwar auf der westlichen seite/ acht/ auf der
östlichen aber fünf gassen und stege / auch einem Kwähr-burg-
walles/ nämlich dem oben gemelten Grünnen/ vorbei streicht. Die-
se gassen und stege auf dem westlichen/ seind die Kuh-gasse/ die Be-
tanien-gasse/ der Bauren-steg / die alte Hoch-gasse (da in der
mitte die Betanien-Kwährgasse/ sich befindet) der Spin-haus-
steg (welcher / mit einem krummen neben-arme / an den Hinter-
burg-

burgwal ausleuft) das Ausland / eine breite gasse mit beumen be-
pflantz / die Schlif-gasse / und van die neue Duhl-gasse : auf der
offlichen aber das Wassersteglein / die neue Hochgasse / der On-
kelbauersteg / die Sand-gasse / und endlich die Stahl-gasse ;
zwischen welchen zwei letzten der Grühneburgwal lieget.

In der Kuh-gasse befindet sich die zweite öffentliche Stadt-
Schuhle / darinnen die Jugend in allerhand sprachen der Gelehrten /
auch selbst in der Niederdeutschen / unterwiesen wird. Vor alters
stund in dieser gegend das oben am 85 blate beschriebene Nonnen-klo-
ster / Betanien ; davon auch die nächst gelegene Betanien-gasse
noch isund ihren nahmen führet. Aus einem teile desselben Klosters
hat man im 1625 jahre diese Schuhle gestiftet : über deren eingange
folgende schrift / mit golde geschrieben / zu lesen : ERUDITÆ PIE-
TATI S. Fast gegen über haben die Weinverkauffer ihr Gül-
de-haus : welches mit einem prächtigen eingange / da man oben über
der tühre den Weingott / mit seinen weinranken / in stein gehauen /
gezieret.

Gegen dem Bauren-stege über stehet das fürtreffliche Haus der
Trippen / desgleichen an bürgerlichen gebauen / was die kostbarkeit
belangt / keines in Amsterdam zu finden. Dieses haben zwei brüder /
Ludwich und Heinrich Trip / beide Kaufleute / im 1660 jahre zu bau-
en angefangen / und im 1662 vollendet. Seine mauren sind von weis-
sen überaus großen werckstücken / vier verhöbungen hoch / und mit ei-
ner zimlichen breite / aufgeführt. Es hat zwei wohnungen neben ein-
ander / und in ieder derselben eine tühre / welche so hoch und weit ist /
daß man mit kutschen und pferden hindurch fahren kan. Voran ist
es mit acht seulen gezieret ; zwischen denen / in allen seinen verhöbun-
gen / allezeit ein großes fenster zu stehen kommet ; und diese seulen
sind / nach der alten Baukunst / mit ihren fuß-stücken / und Krohn-
werken / überaus zierlich gehauen. Die sieben fenster der zweiten und
höchsten / erhöhung / sind die allerlängsten / und oben mit ahrtig ge-
hauenen hängenden flecht-werken / gleich wie auch die sieben der drit-
ten / herlich gezieret. Im aüßel stehet das Trippische Wapen / hinter
welchem zwei stücken geschüßes herfür ragen / in stein gehauen. Der-
gleichen geschüße sihet man auch aus den vier großen gerundeten
schorsteinen / die alle aus weißem steine / mit zierlichem flechtwerke / ge-
hauen / her aus rucken. Von innen blinken die mauren / tühr- und
schorstein-gerüste / samt dem flure / von marmel und albafter : und zwis-
schen

sehen dem marmel-werke / das mit künstlichen bildern gezieret / sind hier und dar allerlei schöne gemelde / durch die besten Kunstmahler gemahlet / eingefüget. Ja selbst an den dächern der sähler / und kammern / die recht fürstlich / ja königlich ausgeschmückt / siehet man / in beiden wohnungen / achtzehn unterschiedliche große kunst-gemelde; welche Niklaß Held Stokade gemahlet / und der sinreiche Nieder-deutsche Dichter / Johan Vos / in sechs-zeiligen reimen erkläret. Diese gemelde zielen zum teil auf die wohlfahrt des Kaufhandels / und der schiffahrt; zum teil bilden sie die vier teile der Welt / und wie Uhrwesen sehr abrtig ab.

Nun kommen wir vor die alte Hochgasse; da ehmahls / auf dem ecke derselben / das Kusthaus der Stadt zu liegen pflegte; welches man aber schon vor vielen jahren an den Zingel verlegt / und desselben hiesiges geben in

das Ost-Indische Haus

verändert: darum es auch noch von vielen das Büchsen-haus genennet wird. Dieses Haus hat man zu unterschiedlichen mahlen mit neuen sehr herlichen gebuenerweitert: als erstlich schon zu Pontahns zeiten / im das 1606 jahr; da man / zur seiten der damahligen eingänge / welche igund eigentlich die zwei neben ein ander stehende tobre des Pakhauses sind / noch ein geben / samt einem neuen Hause / mit herlichen sählen / und kammern / auch andern zimmern vor die Geheim-schreiber / Buchhalter / und andere bedienten / aufbauen lassen. Auch schreibet gemelter Pontahn / daß die Ost-Indische Gesellschaft dasselbe haus dazumahl vor 3200 gülden / jährlich zu erlegen / von der Stadt zur miete gehabt: ja daß man darinnen viel fremde gemelde sonderlich in der großen Kammer der Befehlhaber / gesehen; als unter andern das Schlos des Königes von Sina / mit seinen vielerhand krummen eingängen / da man durchhin mus / ehe man an die königliche Burg selbstn gelanget.

Hernach ist ihm / im 1660 jahre / noch ein neues neben-geben / darzu man die benachbarten heuser / bis ganz an die Französische Kirche / an sich gekauft / und abgebrochen / beigefüget worden. Und darinnen befinden sich noch mehr herliche Sähle / und kammern / ja unterschiedliche große pak-söller / und pak-keller; da man allerhand gewürze / und andere Ost-Indische wahren auf zu legen pfleget.

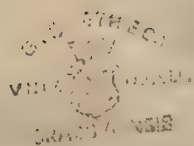
In dieses ganze geben gelanget man / aus der Hochgasse / durch
em

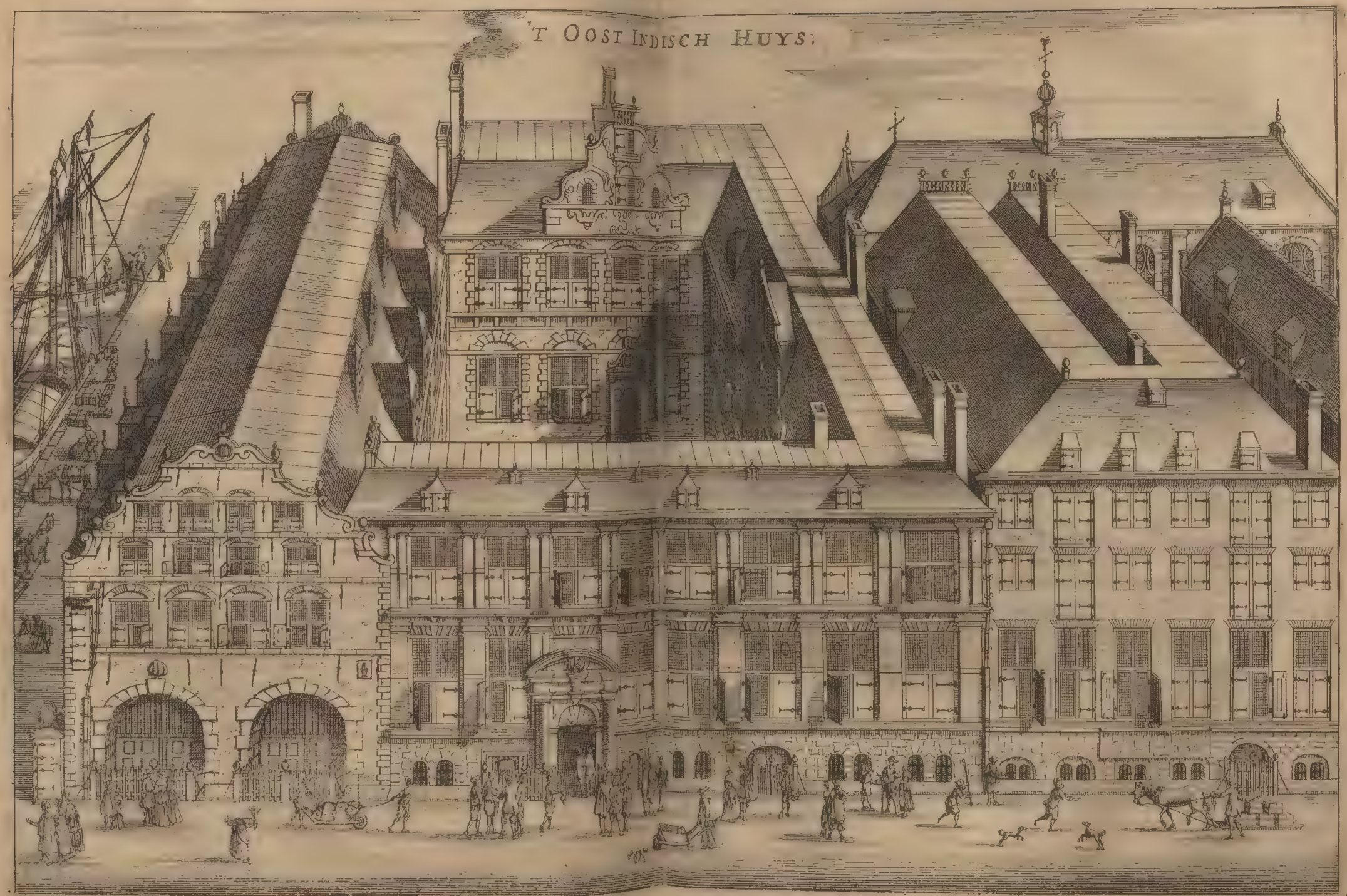
Teind
dhler
am
n/m
elde:
eder:
hen.
dele/
D vier
m ek.
eldoes
bessle.

s ge
n mit
ahns
igan
re des
it her
hem
Auch
dassel
n der
elde/
unter
hand
ding.

darzu
Kir
d dar
a un
nd ge

durch
ein





ein großes steinernes tohr / unter einem gewölbe hin: vor welchem / recht in der mitten des umliegenden Hauses / sich ein großer vierer-
 tichter Hof befindet; da die kriegsvölker der Gesellschaft / wan sie sol-
 len zu schiffe gehen / besichtigt / und besoldet werden. Zur linken sei-
 te des einganges gehet man in den Arznei-laden / in welchem die frem-
 den Ost-Indischen arzneien bewahret / auch zugerichtet werden: und
 vor diesem Arznei-laden hinauf auf die söller; da der pfeffer / die
 nägelken / die muskatten-nüsse / samt ihren blühmen / gleich das korn
 auf den Kornbödenen / bei hauffen liegen / und durch die Gewürz-le-
 ser / derer gemeinlich funfzig zu sein pflegen / aus ein ander gelesen /
 und geseubert werden.

Zur rechten kommet man / durch eine steinerne treppe / in einen lan-
 gen gang: da man voran allerlei fremde große und kleine fahnen / wel-
 che auf eine besondere weise theils gemahlet / theils vielfärbig gewür-
 tet / wie auch allerhand ahrtten kriegs-rüstung und waffen der Ost-In-
 dischen Wilden / als geflammete und ungeflammete / auch gezäkkerte
 spieße / pieken / bogen / kurze und lange Japonische säbel / und krum-
 me hauer mit wunder-seltamen hand-gefäßen / ja dergleichen dinge
 mehr / an der mauer hängen siehet. Auch liegen auf einem vergülde-
 ten Ost-Indischem gerüste / noch andere pieken von fremdem holze / im
 vorsahle des hintergebeues: da gleichmäßig eine alte Ost-Indische ta-
 fel / mit seltsamen gemelden / und ein abris des ersten beginnes der
 Niederländischen Handels-stadt Batavien zu sehen; welche auf der
 großen Ost-Indischen Insel Java / im Königreiche Sakatra lieget / und
 im 1619 jahre zu bauen angefangen worden. Ja noch mehr derglei-
 chen gemahlte tafeln und abrisse / wie auch allerhand seltsame Ost-In-
 dische gewächse siehet man in den andern sählen und kammern.

Im oben gemelten altem Pakhause / darinnen vor sechzig jahren
 noch das geschüke gestanden / pfleget im untersten gebäu gemeinlich
 nichts als pfeffer zu liegen: dan oben auf werden die andern Ost-In-
 dischen wahren / als ingber / zimmet / nägelken / bezoar / drachen-blut /
 und dergleichen verwahret. Und hinter diesem Pakhause hat die Ge-
 sellschaft ihr Schlachthaus; darinnen alle jahr bei 1000 oxfen / vor die
 Ost-Indischen schiffe pflegen geschlachtet und eingesalzet zu werden.

Alle gemelte wahren / mit andern köstlichen dingen / werden aus
 den schwer beladenen Ost-Indischen schiffen / welche / der untiefen
 einfahrt wegen / so lange / bis sie entladen / in Tessel liegen bleiben /
 mit kleinen schiffen gehohlet / und vor selbiges Haus / an das ge-
 (M) Rr stadt

stade des Klobenier-burgwalles (der auch daher in dieser gegend die Ost-Indische schiffs-lage genennet wird) angebracht. Es sind aber solche Ost-Indische schiffe/darauf gemeinlich 4 oder 500 kriegs- und bohts-leute/ auch andere zu fahren pflegen/ zu weilen so groß/ daß sie wohl 500 / ja 600 lasten tragen können. Und alle diese schiffe rüstet die Gesellschaft/ mit den kriegsvölkern (die sie auch selbst/ auf bewilligung der Landstände/ würbet/ und besoldet) alle jahr auf ihre eigene kosten aus; und bringet also/ in der andern Welt/ große kriegs-läger/ dadurch sie ihr ganze Königreiche unterworfen/ zu felde.

Diese sämtliche Gesellschaft aber/ mit allem ihrem handel und ge-
he/ beruhet vornämlich auf den Befehlhabern/ als heuptern der sämtlichen Mitgenossen; welche in gemeiner sprache Berwinthebbers genennet/ und / isund ein und zwanzig stark / aus den vornehmsten Kaufleuten/ auch Bürgemeistern und andern Rahtsverwanten selbst / so fern sie teilgenossen sind / erkohren werden. Wie/und wann sie ihren anfang gewonnen/auch wie sie ihre eroberte länder in Ost-Indien von hieraus beherschet/ haben wir in einem absonderlichen hauptstücke unseres Niederländischen Leuens/samt ihrer gangen beschaffenheit/ ausführlich beschrieben: da dan der leser/ dem wir alhier mit fernerer erzehlung vielleicht zu lang fallen würden/ imfaler ic darzu lust bekähme/ gnugsamen bericht einziehen kan.

Hinter dem Ost-Indischen Hause/ straks auf desselben schladt-
haus/ folget/ am Klobeniers-burgwalle/

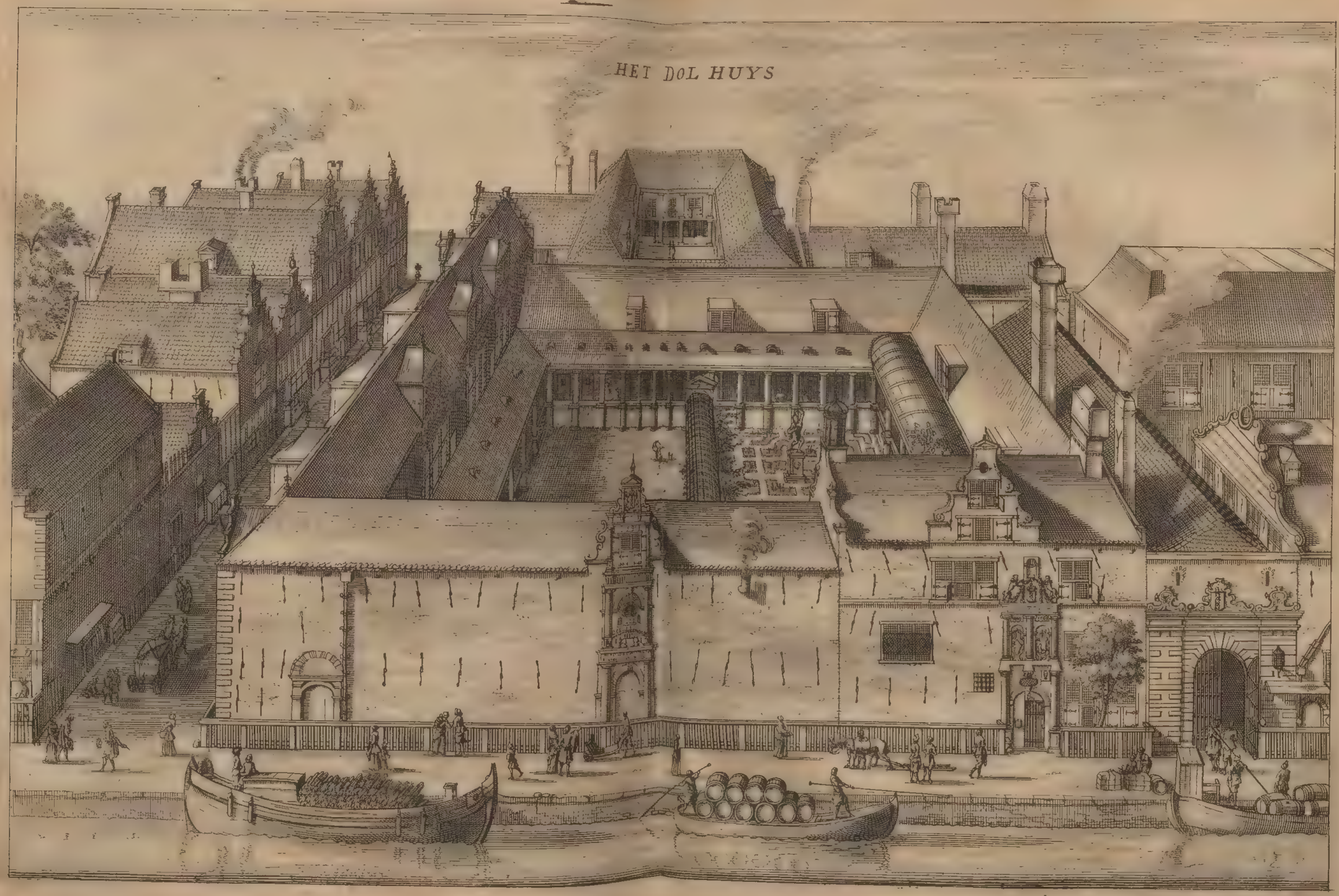
das Tolhaus:

darein alle diejenigen/ welche bürger sind/ oder in dieser stadt eine zeit lang sich aufgehalten/ und alhier tolsinnig oder verrückt im heupte geworden/ nach der Verordnung des 1572 jahrs/ zu kommen vermögen. Es wird aber dieses geben in das alte / und neue unterschieden.

Das alte hat Heinrich Pauls / der vor die franksinnigen alhier zum allerersten sorge getragen / mit seiner ehgattin aus dem geschlecht der Buhlensen / im 1562 jahre gestiftet / und mit eilf Tol heustein versehen. Und daher siehet man noch isund beider wapen über der tühre desselben/ mit einem tol-hause / in stein gehauen. Aber das neue/ welches straks darneben lieget/und bis an den Spinhaus-steg reicht/ ist im 1592 jahre / mit noch 16 Tolheustein/ gebauet worden: wie die überschrift über desselben ahrtig gezierter tühre / wiewohl man sie nach der zeit zugemauret/ noch isund zu sehen. Innerhalb befindet sich

le
id
s.
b/
te
uf
re
s.
ge.
er
ra
en
en
an
fl-
en
se.
er
le
je.
ne
ste
id.
n.
er
cht
in
er
ic/
et/
de
fie
det
ich

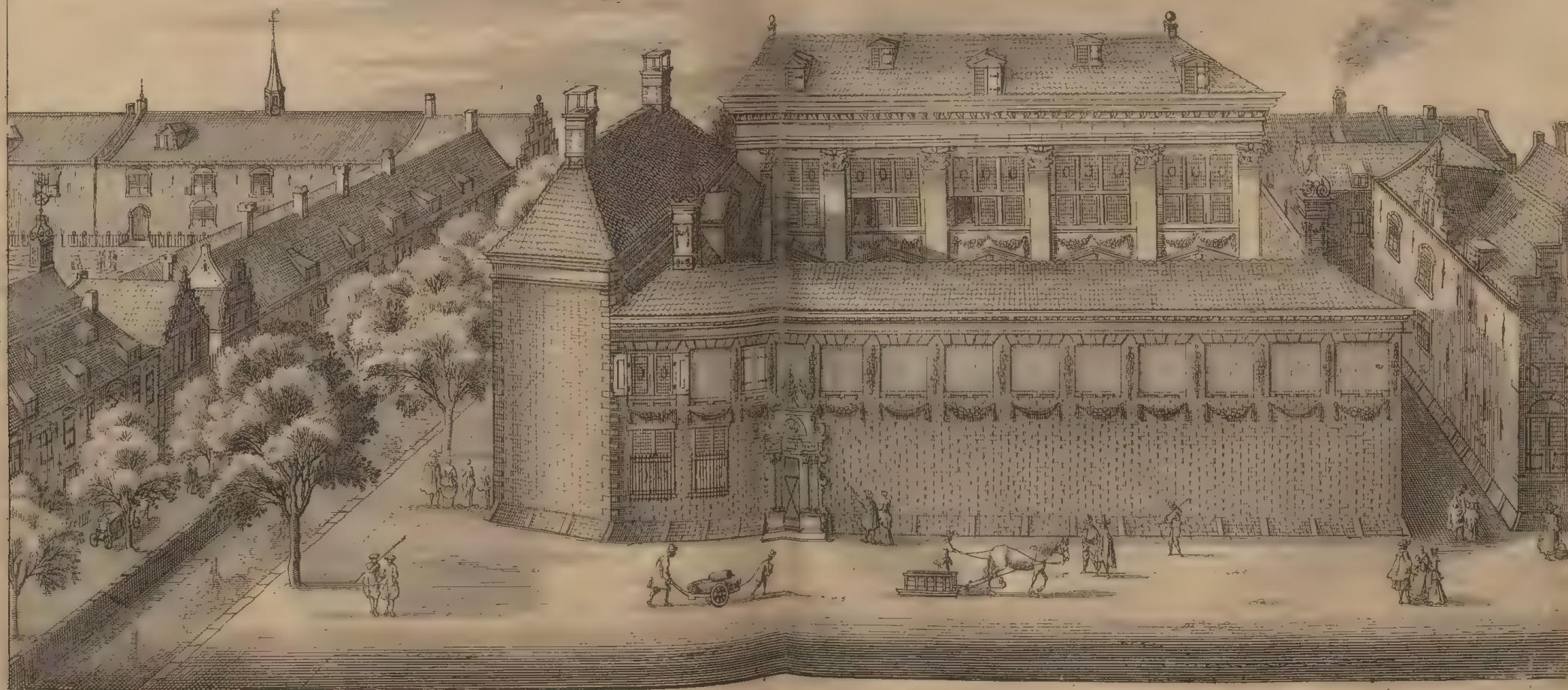
HET DOL HUYS





THE
LIBRARY
OF THE
MUSEUM
OF
COMPARATIVE ZOOLOGY
AT
HARVARD UNIVERSITY
CAMBRIDGE, MASS.

T. SPIN-HUYS.



sich ein zimlich großer hof / mit einem lustgarten ; darinnen ein naktes Frauenbild stehet / welches / als rasende / ihr selbstn das haar zerzauset / und also die Tolsinnigkeit abbildet. Um diesen hof herum stehen die tolheuslein ; welche mit zwo gewaltig starken tühren / auch von innen mit einem bette oder vielmehr krüplein / und einem heimlichen gemache versehen.

Im übrigen hat man vor die Tolsinnigen einen eignen Heilmeister bestellt : wie auch eine Hausmutter / welche selbstn im Hause wohnet / und auf alles acht schläget. Ja es seind auch noch drei Väter / und zwo Mussen-mütter / aus den fürtrefflichsten bürgern und bürgerinnen verordnet ; denen die aussicht über dieses ganze haus / so lange sie leben / anbefohlen.

Hinter diesem Tolhause lieget am ende des Spinhaus-steges / nach dem Hinterburgwalde zu /

das Spin-oder Zucht-haus

des unnützen und unständigen Frauenvolkes : welches man / um vieler verwilderten mägdelein / die bei den gassen betteln lieffen / auch um der müßig-gehenden geilen mägden / und weiber willen / die sich in hubrheusern aufhielten / und des sauffens beflissen / ja selbstn zum diebstal verfielen / im 1596 jahre zu allererst gestiftet. Selbige unständige faule Weibesbilder worden alsobald an das flachs- und wollespinnen / neße-strükken / und dergleichen arbeit gesetzt.

Damit aber diese zucht ihren gewündschten fortgang hette / hat nicht allein der Naht alhier ein stükke des Klosters der h. Ursel / dessen wir droben am 85 blate erwähnt / zu solchem Zuchthause verfürttigen lassen / und dasselbe aller bürgerlichen beschweerungen / eben wie die Gorteshuuser / befreiet ; sondern es haben auch zwee ehrliche Bürger / welche / wie Pontahn schreibet / nicht wolten genennet sein / zu dessen unterhaltung 400 reichsthaler verchret. Die ersten Mussenmütter / welche die Bürgemeister über dieses Haus verordnet / waren Nachtgen Klakin / und Naf Hermansin.

Nachdem nun diese zucht eine zeit lang also gewähret / haben auch endlich etliche eltern nicht allein alhier zu Amsterdam / sondern auch aus andern umliegenden städten / ihre muhtwillige ruchlose Kinder / mit bewilligung der Bürgemeister / auf einige jahr / in selbiges Zuchthaus verdinget / in hofnung / daß sie sich bessern solten. Ja man hat selbstn etliche unehrliche weibesbilder aus den herbergen und

Venus frügen gehohlet / und dieselben / nach dem ausspruche der Scheypen / in dieses Haus auf eine gewisse zeit eingeschlossen.

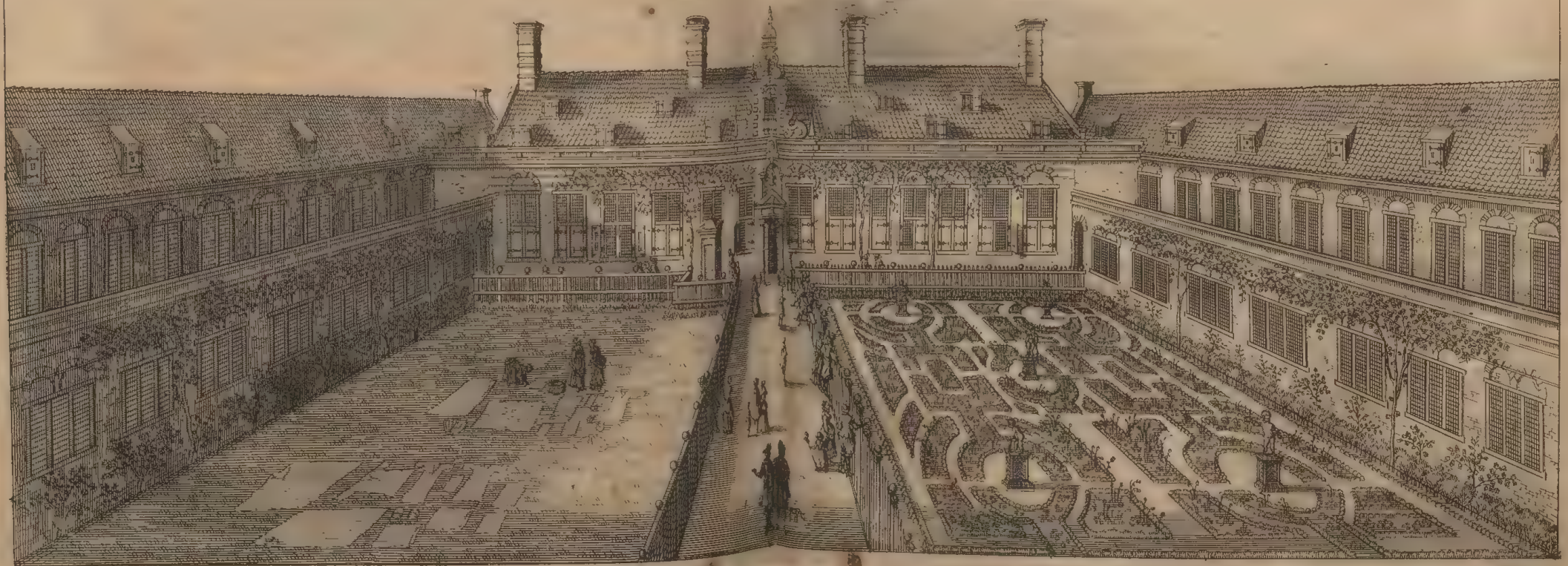
Im 1643 jahre / gerade auf den ersten tag der Faste / ward das alte geben / durch eine jählichen entstandene feuersbrunst / in die asche gelegt: da man dan die Zuchtmäßen / hauffenweise an ein ander gekoppelt / in das Rasp- oder Zucht-haus des mans-volkes gebracht / und in demselben so lange sitzen lassen / bis der bau des neuen Spinhauses vollzogen. Dieser neue bau ist ungleich schöner und herrlicher als der vorige / ja so prächtig gebauet / daß man ihn eher vor eine herberge der Fürstinnen / als vor eine wohnung solcher verächtlichen hässlichen Mäßen ansehen sollte. Über der thüre / welche aus weissen steinen recht zierlich gehauen / siehet man ein steinernes überaus künstlich gearbeitetes bildwerk. In der mittten befindet sich die Züchtigung in gestalt einer Fraue / und hebet mit der rechten hand eine geißel in die höhe / mit der linken aber fasset sie eine von den Züchtlingen / welche ein neße strücket / bei dem ärmel / als wolte sie selbige geißeln. Zur rechten hand sitzt eine andere mit einem spinwollen. Noch dret solche bilder / doch was grösser / und mit golde gezieret / siehet man oben im gübel / nach dem Burgwalle zu / über der kammer / da die sechs Väter dieses Spin- und des oben gemelten neuen Werk-hauses alle wochen zusammen zu kommen pflegen. Das mittellste sitzt vor einem vergülde dem spinrade; die zwei anderen nähen / und klöppeln.

Aber wie schön dieses Haus von aussen an zu sehen / so übeln geruch giebet von innen der gemeine sitz-platz der leichten Mäßen von sich. Dan so bald man die treppe hinauf gestiegen / und vor das gitter gelanget / diese hübsche tterlein zu schauen / kommet einem ein solcher ekelhafter dunnpichter kwallm entgegen / daß man die nase zuhalten mus. Man findet aber dieselben alda in drei unterschiedliche buchten abgeschieden. In der ersten sitzen diejenigen / die auf den brantwein zu sehr verleckert sind / und lieber ihren rot / samt dem hemde / versetzen oder verkauffen / als die kähle unbefeuchtet lassen wollen. In der andern sind die geile versoffene Mähren / die in den hühreusen ihren leib / samt der schaam / um ein lüderliches hühren-geld vermietet. In der dritten befinden sich die allerehrlichsten; nämlich dieselben / die sich so ehrlich getragen / daß man sie auf das öffendliche schaugerüste zum tanze geführt / und / zum zeugnis ihres ehrlichen verhaltens mit dem wapender stadt gemärket. Alle diese Zucht-leute werden durch ihre Zucht-mutter zur arbeit angetrieben; und wann sie

er
te
ge
p
m
es
er
er
en
en
s
in
ie
in
h
be
m
er
en
il
h
h
ge
el
en
in
se
er
en
ie
el
n
en
ue
sie
ch

LIBRARY
OF THE
MUSEUM
OF
COMPARATIVE ZOOLOGY
AND ANATOMY
HARVARD UNIVERSITY
CAMBRIDGE, MASS.

T OUDE MANNEN en VROUWEN HUYS



sich unnütze machen / spielet man ihnen mit einem trummelstocke auf ihrem eigenen kalbs-felle zum tanze / oder würft sie in ein finsternes loch / da sie auf eine zeit lang ihre lust büßen müssen. Zu gewissen stunden wird ihnen auch eines und das andere stücke aus der heiligen Schrift vorgelesen / mit beigefügter ermahnung / daß sie sich der zucht beflüssigen / und ihr ungebundenes Gottloses leben verlassen wollten.

Ausser diesen gemeinen Zuchtlingen / findet man noch andere / welche in ihren absonderlichen kammern bewahret / und nicht mögen beschauet werden. Dieselben seind entweder Jungfrauen / die ihren eigenen vorraht durch andere zu viel nützen lassen / und deswegen von ihren eltern hierher in verwahrung getahn worden: oder aber ehfrauen / die theils ihre haushaltung / durch ein wildes ungezeimtes leben / gänglich verwahrloset / theils auch ihr eigenes gerächte fremden männern / vor ein gläslein weins / oder sonst etwas / zu brauchen überlassen.

Zum unterhalt dieses Zuchthauses müssen alle vierteil jahrs / durch die ganze stadt / die gemeine Trinkheuser / und alle heuser / da man wein / brantwein / und andere gebrante wasser / wie auch spek / butter / und käse verkauffet / zehen stüber geben : ja selbst denjenigen / da man nur geringes bier verkauffet / fünf stüber : welches gewislich / wan man es alles zusammen rechnen solte / ein großes geld ausmachen würde.

Vom Spinhause und desselben stege gehen wir längst dem Klove-niers-burgwalde ferner fort / dem Ruslande / der Brauerei zum Leuen ; und der Schlit-gasse vorbey : da uns die wohnung des Herren Bürgermeister / Heinrich Hoofds / aufstöhet ; und fast gegen über / auf der andern seite / das köstliche und überaus schwere geben / welches Poppie vor etlichen jahren aus weissen gehauenen steinen auf-führen lassen. Im zweiten hause hiervon wohnet ihund der gelehrte Märker / und weitberühmte Kriegsbau-meister / Herr Mattias Dögen / Seiner Ruhrfürstl. Durchl. zu Brandenburg Raht / und Geschäfts verpfleger alhier. Straks auf gemelte wohnung des Herrn Bürgermeister Hoofds folget / mit seinen zwei vorliegenden schönen miet-heusern /

das Haus der alten männer und frauen.

Dieses Haus lag vor 60 jahren noch in der Kälber-gasse / bei dem Luzien-Kloster / oder nachmahligen Waisenhanse / recht gegen der

Hochdeutschen Kirche über; wie wir am 288 blate gemeldet: und zu selbigem geben/ welches ehmahls das heilige Sakraments-gasthaus genennet ward/ und nunmehr auch zum gedachten Waisenhause gehöret/ hatte/ im 1550 jahre/ die oben erwähnte erste stifterin des Waisenhauses/ Haasje Klastin im Paradieste/ ein ansehnliches stücke geldes nachgelassen/ mit dem bedinge/ daß man davor ein Gotteshaus/ darinnen zwölf arme Frauen wohnen solten/ bauen ließe. Als nun solcher bau/ straks nach ihrem tode/ vollzogen war/ blieben von gemeltem gelde gerade noch 1200 gülden übrig: und die ersten Väter/ waren Jakob Heinrichsen/ und Klast Gaaß Klasten; die Mütter aber Katrine Pauls/ und Ahl Deumin.

Weil aber die erste stifterin desselben verordnet/ daß es allein vor die Frauen dienen solte; so hat der Racht alhier/ auf ansuchen Johan Berentsen Priesters/ der auch eine jährliche erbzinsse von 78 gülden hier zu vermacht/ nicht lange darnach bewilliget/ daß neben gemelten zwölf armen frauen/ noch zwölf arme männer/ mit einem Priester/ möchten eingenommen werden: dergestalt daß die ganze anzahl zusammen auf 25 alte menschen sich belief. Ja zu diesen vier oder fünf und zwanzig menschen/ hat man im 1597 jahre/ weil die zahl der armen fort und fort anwuchs/ noch zwanzig/ und um das 1600/ noch 55 gefüget; bis sie endlich auf 130/ ja gar auf 150 gebracht worden. Dan im ist gemeltem 1600 jahre haben die Aufseher dieses Gotteshauses/ auf erlaubnus der Obrigkeit/ zur beförderung solcher armen/ ein allgemeines Glücks-spiel angestellet; daraus dan gefolget ist/ daß man im nächsten jahre darnach/ weil das alte geben in der Kälbergasse zu klein fiel/ das 19ige neue/ zwischen dem Kloveriers und Hinterburgwalde/ auf der alten seite gebauet; und auf den 9 erntmohndes im 1602 jahre/ mit 100 alten armen/ so wohl männern/ als frauen besetzt; ja selbige hundert bald darnach mit dreissigen/ und im 1604 noch mit zwanzigen vermehret. Isund aber seind ihrer ohngefahr 200.

Dieses neue Gotteshaus/ das mit der einen seite an einen wassergraben/ der aus dem Hinterburgwalde zwischen den heusern einschieset/ mit der andern aber an das Große Gast-oder Krankenhaus stößet/ hat zween eingänge; einen vor dem Kloveriersburgwalde/ den anderen vor dem Hinterburgwalde: welche alle beide mit zweifachen zimlich hohen steinernen tühren gezieret. Durch die innerste tühre gelanget man in einen langen gang/ welcher gerade nach dem andern

andern eingange zulauffet / auch vor diesem so wohl / als vor jenem / mit einem seitengange sich um einen viercklichten zimlich großen hof herum länket. In diesem hofe lieget auf der einen seite / nach der alten weiber wohnungen zu / ein breites bleichfeld ; auf der andern aber / da im seiten-gange die alten männer wohnen / ein zimlich aufgeschickter lust-garte / mit allerhand bluhinen / und beumlein bepflanzet.

Zwischen beiden gehet man über einen gepflasterten weg / der auf ieder seite mit staketten besetzt / mitten durch / in ein hohes schönes gebäu : da zur rechten des einganges die sieben Väter und Aufseher dieses Hauses ihre versammlung in einer großen Kammer oder sahle zu halten pflegen. Auch befinden sich daselbsten zwei zimlich große speise-sähle. In dem einen zur rechten seite / hinter gemelter Kammer / recht vor dem lustgarten / essen die Männer ; in dem andern aber / auf der linken / vor dem bleichfelde / die Weiber : daraus eine treppe mit einer messingenen lähne in die Kammer der Mussenmütter hinauf gehet. Beide sind mit unterschiedlichen schönen gemahlten tafeln gezieret. Unter andern hänget im speisesahle der Weiber ein großes gemelde / darin- nen das oben gemelte glücks-spiel des 1600 jahres entworfen ; wie auch noch eines fast eben so groß / das man schon im 1529 gemahlet. Ja vor diesem sahle siehet man noch zwei / welche fast bis unter die dekke reichen / und durch eine sonderliche kunst ihren meister preisen.

In beiden Speise-sählen schafft man zimlich wohl auf : und ein ieder tag hat seine gewisse gesetzte speise. Auf Ostern werden 1600 eier gekocht / nähmlich vor ieden alten menschen achte ; darzu sie allesamt eine reihe semmel / mit einem nösel guhten bieres bekommen. Auf den Pfingst-tag wird vor sechs menschen ein schafs-brachten / und vor ieden ein nösel weins / und zwei nösel guhten biers geschafft : und hiermit machen sich diese arme Greusen einmahl fröhlich.

Hinter den speisesählen / nach dem vorgemeldetem wassergraben zu / ist die küche / darinnen alles wunder-ordentlich zugehet ; mit der wohnung des Hausvaters und der Hausmutter. Die wohnungen oder Kammerlein dieser armen leute gehen längst den erwähnten gängen hin. Die männer wohnen alle / in einer reihe / nach dem Klovers-burgwalle zu ; die weiber aber auf der andern seite : und in jedem kammerlein befinden sich allezeit zwei betstetten / und zwei menschen. Diese aber müssen alle unverheurrachtet / und verarmete bürger oder bürgerinnen sein : auch wan sie in dieses haus kommen / ihr eigenes bette / mit drei decken / zwei hauptküssen / sechs bet-tüchern / sechs

sechs küßenzteichen / wie auch sechs gute heinden / zween stühle / mit zwei pulstern / eine große und kleine kanne / einen vorhang / und zwei gülden am gelde mitbringen : welches alles / mit den übrigen gähtern / die sie entweder schon besitzen / oder mit ihrer arbeit noch gewinnen / oder aber ererben möchten / nach ihrem tode / diesem Gortshause zustrübet.

Im übrigen siehet man auch in eben demselben hause einen herrlichen Brun : den man im 1605 jahre / mit großer mühe / indem man fast drei wochen damit zugebracht / durch das salzige mohrastige erdreich hingegraben ; also daß er 232 füße tief ist / und ein klahres und süßes wasser giebet. Welches in wahrheit in dieser stadt / da sonst alles wasser salzigt / und nach der see schmacket / was wunder-seltzames ist.

Bei dem tohre oder eingange dieses Altenman-hauses fangen sich straks die schönen und herrlichen miet-heuser des Großen Gasthauses an / welche alle mit zahlen gezeichnet / und längst dem Kloveniersburgwalle hin / bis an die Neue Duhlgasse lauffen : da das elfte derselben das ehhaus vor dem 18igen Schies-graben machet ; dessen eingang sich recht gegen der Thüre des oben am 99 und 100 blate beschriebenen Neuen Duhl-hauses über befindet / auch das alte am 101 ste angezogenen 100 blate gemeldete Marktzeichen der Vogels-Klause noch heute zu tage führet. In einem derselben elf heuser wohnet / unter andern / der Herr Bürgermeister Kornelis von Blooswig / Herr von Blooswig / Diemerbrucht / und Papentoop. Ja nicht allein diese elf heuser gehören zum gemelten Großen Gasthause / davon es noch 18 und seine jährliche mietgälder hebet ; sondern es kommet demselben auch der grund und boden fast aller heuser / die auf der nord-ost-seite der neuen Duhlgasse liegen / wie auch des 18igen Schies-grabens selbst / eigenthümlich zu : daher ihm auch selbiger heuser Eigner jährlich eine gewisse erb-pacht bezahlen.

Wan man die Neue Duhlgasse / welche vor die schönste und herrlichste gasse der ganzen stadt gehalten wird / durchgehet / komt man an die steinerne Amstel-Brücke ; die vor ohngefähr 25 jahren gebaut / und unter den steinernen brücken die längste und zierlichste innerhalb der stadt ist. Unter dieser brücke rüffet gleichsam die Amstel weiter in die stadt / bis vor die Börse : daher auch derselbe ganze strich (der / fast in der mittlen / noch eine hölzerner mit eisernen lähnen gezielte brücke bekommen (welche man ehmalis die Rohre Brücke / ist und aber die Lange zu nennen pfleget) das Roß-zu benahmet wird.

Auf diesem Rok-in siehet man noch viel alte gebeue / sonderlich an der west-seite: da unter andern das schöne haus steht / das schon im 1549 jahre gebauet ist / und vom güldenen Felle oder Dliese / welches man auch voran in stein gehauen siehet / den nahmen empfangen.

Von selbigem hause gelanget man / vor der Ochsen-schleuse / über eine kurze hölzerne brücke / und dan der igtgemelten Rohren brücke vorbei / vor die oben beschriebene Hochdeutsche Kirche; da die Rohterdamschen / Delfschen und Lagschen fähr-schubten liegen / die alle mittage von hier ab zu fahren pflegen. Nicht weit von dieser schifs-lage steht das schöne haus zum schwarzen Mohr: das seines eisernen mit überaus künstlichen laubwerken gezierten fenster-gitters / welches Walter Gertsen mit dem hammer geschlagen / in der ganzen stadt berühmt ist / und jährlich um vierzehenden oder fünfzehenden hundert gülden vermietet wird. Noch etwas ferner fort wohnet der Herr Bürgermeister Heinrich Dietrichsohn Spiegel / einer von den Befehlhabern der Ost-Indischen Gesellschaft: vor dessen tühre die Diamischen und andere inländische fährschiffe zu liegen pflegen.

An der andern seite des Rokins / da sich ehemahls der Turfmarkt befand (darum auch selbige gegend noch igt und der alte Turf-markt genennet wird) erblicket man die Hinter-tühre des großen Gasthauses: von welcher sich desselben eigene miet-heuser (die wir oben auf dem ecke / vor der neuen Duhlgasse / mit der elften zahl / gelassen) mit dem zwölften wieder anfangen / und bis an die tühre des Gasthaus-hofes / da das ein und zwanzigste steht / erstrecken. Alle diese heuser seind sehr hoch / und mit schönen gubeln / auch hohen steinernen vor-trappen / darauf starke eiserne lähnen stehen / geziert. Sie werden meistens theils vor zwölf hundert / etliche auch vor fünfzehenden hundert gülden jährlich vermietet. Nicht weit hiervon gehet ein gang zur zucker-Bakerei / welche das Gasthaus gleichesfals vermietet: und neben diesem gange stehen zwei große starke heuser / die man im 1561 und 1565 jahre gebauet.

Alhier kommen wir auf das breite steinerne gewölbe der Grimmenes-schleuse / welche recht vor der Nes-gasse / auch gegen der obgemelten Ochsen-schleuse über lieget. Und von dar haben wir / längst derselben seite des Rokins / bis an die Börse / erstlich den Langen-Brük-steg / darnach das Kalbs-steglein / denzelbrüder-steg / den Weiten-steg / den Peterspoort-steg / und hinter der Börse / den Nachdorst-steg / auch Heremiten-steg: welche sich alle zwischen

dem Rofin / und der Nes-gasse / die von der Grimmeres-schleuse bis an den Hal-steg / und die Warmmuß-gasse reicher / befinden.

In dieser Nes-gasse (welche ins gemein die Nefse genennet wird / und vol Pastaten und dorten-bäcker / Gold und silber-schmiede / Huht-fräher / Leinwat-händler / und dergleichen handelsleute wohnet) findet sich / neben den ist gemelten sieben gaslein oder steglein der west-seite / auf der ost-seite die Bötchergasse / die Barber-gasse / der Lombart-steg / der Fleisch-steg / die Peter-Jakobs-gasse / darinnen auch unterschiedliche Pastaten-bäcker wohnen / mit ihrer Peter-Jakobs-kwahr-gasse / aus welcher der Steinhauer-steg nach dem Burgwall zu lauffet / und dan der Hal-steg / da man / mit einem grohen gedrange der menschen / schuhe / pantoffeln / strümpfe / müzen und dergleichen wahren zu kauffe siehet.

Bei und längst dem Lombart-stege hin / bis an den Samtenen oder Vorburgwall lieget

Die Lehn-bank oder Lombaart /

die man auch in gemeiner sprache het Duis van Leeninge zu nennen pffet. Es scheint aber das wort Lombaart oder Lummert seinen ursprung genommen zu haben von den alten lumpen ; weil das arme volklein in diesem hause gemeiniglich seine alten klöder / die unter die abtten der lumpen gerechnet werden / versetzet. Alhier lag ehmahls das Nonnen-kloster der Marien Magdalenen / dessen wir droben am 84 blate gedacht : aber nachdem sich diese Stadt des Pabstuhms entschlagen / und zugleich die geistlichen Ordens-leute mit abgeschaffet / hat man endlich ein teil desselben Nonnenklosters im 1614 jahre / aus erhöblichen ursachen zur Lehn-oder wucher-bank gemacht. Dan weil die Obrigkeit vermärkte / daß etliche Wucherer / welche den armen geld-dürftigen leuten auf ein gewisses pfand einiges geld vor zu strecken pffegten / ein alzu ungeziemtes wuchergeld nahmen / und die armen sotahnig über die maße ausmargelten ; so hat sie endlich auf den 25 aprills im ist gemelten jahre dieses offentliche Lehnhaus aufgerichtet ; da einem ieden / der geldes benöthiget / nach dem wärte seines versetzten pfandes / vor ein erleidliches wuchergeld / geholfen wird. Und hierzu hat man gewisse leute ; welche in der nachbarschaft wohnen / und die pfände / infal der eigener nicht wil bekant sein / in dieses Haus bringen / und gelder darauf lehn.

Man pffegte aber von solchen gelehnten geldern / nach der einse-
gung

gung des 1616 jahrs/ wan sie unter 100 gülden waren / alle wochen von jedem gülden einen pfennig ; im fal sie aber auf hundert und drüßer/ bis an 475 gülden sich belieffen / von jedem 100 alle moyn den 16 stüßer ; ja wan sie 500 gülden und mehr betrugen/ auch von jedem 100 in anderthalbem moyn den einen gülden zu geben : welches aber izund etwas vermindert / also daß von der letzten anzahl jährlich vor jede 100 gülden nur 6 gülden / von der vorigen aber 7 gülden und 4 stüßer bezahlet werden. Wan nun jemand sein pfand wieder einlösen wil/ so bezahlet er / bei erlegung des gelehnten / nicht mehr wucher-gelder/ als es in der zeit/ so lange er das gelehnte geld gehabt/ es sei eine woche/ oder ein moyn / oder ein jahr/ verstanden. Im fal er aber sein pfand über ein jahr und sechs wochen unwiedergelöst stehen leßet / so wird dasselbe / neben andern / an den öffentlichen verkauf-tagen / welche jährlich viermahl gehalten werden / zu gelde gemacht / und dasselbe/ was davor mehr einkommt/ als das gelehnte geld / mit den wucher-geldern/ beträgt/ dem Eigener zugestellet.

Es seind aber über diese lehnung zwee befehlidte aus den abgegangenen Scheypen verordnet : welche täglich des vormittags von der achten stunde bis um die elfte/ und des nachmittags von der zweiten bis zur fünften auf diesem Hause / neben etlichen Zugordneten und Buchhaltern/ zu sitzen/ und die eingebrachten pfände / bei auszahlung der lehngelder/ in der Stadt nahmen / zu empfangen/ auch ein Lombarts-brieflein (das ihnen / wan man das pfand wiederlösen wil/ mus gezeuget werden) zu geben pflegen.

Vom Lehnhause kommen wir / in eben derselben Nes-gasse/ an

die zwo alte Fleisch-schärren:

deren die eine / welche man die Große nennet / in die uhralte Peters-Kirche/ die wir droben am 87 blate beschriben; die andere aber/ nämlich die Kleine/ nicht lange darnach in die nächst darbei liegende Kirche des Margreten-Klosters / dessen wir am 85 blate gedacht/ gelegen worden. Oben über der großen Fleischhalle pflegte vor diesem die Fecht-schuhle/ wie auch die Kammer der Reim-dichter gehalten zu werden. Es bestund aber diese Kammer / welche man gemeinlich die Rectorij-kamer nente / in zweierlei gliedern : nämlich in eingebornen/ und in Brabandschen Reimdichtern. Und diese Reimdichter / waren den alten Barden der Gallier und Belgen nicht ungleich : indem sie/ fast eben als jene/ die tathen ihrer voreltern/

mit reimgedichten / freud-und trauer-spielen / auch zu weissen mit stummen spielern / vor augen stelten. Ißund aber findet man alhier anders nichts / als die Kammer der heil-oder wund-meister; darinnen die Lehrlinge in der Entglieder-kunst / durch etliche darzu bestelte Aerzte / auf gewisse stunden und tage / unterwiesen werden.

Zwischen diesen beiden Hallen stehen noch etliche reihen fleisch-bänke / da man allerhand fleischwerk / welches in den Fleisch-hallen nicht darf verkauft werden / feil hat: als mageres kalbfleisch / speck / schinken / kälber-schaf-und rinder-füße / würste / kaldaunen / leber / lunge / und alles / was man unter den abfal des geschlachteten viehes rechnet. In den Hallen aber selbst findet man allerhand schönes fleisch von oxen / schafen / und kälbern / in sehr großer mänge / sonderlich des sonabendes bis gar späte in die nacht: da es hierherum von menschen krübbelt und wübbelt.

Des mahntags kommen auch fremde Fleischer aus andern orten des Wasserlandes anher: welche alhier ebenmäßig viel fleisch verkaufen; aber nicht länger sitzen dürfen / als denselbigen tag über. Im übrigen findet man bei diesen Hallen auch eine große mänge gepflückter hühner / enten / gänse / tauben / und anderer vogel; wie auch Kanienen. Und also wird in dieser stadt wöchentlich / wir wollen nicht sagen jährlich / eine fast ungleubliche mänge fleisches vertahn.

Aus der Messe gehet man / oben vor gemelter Schleuse / durch den Lange-brük-steg / einem gäselein vorbei / welches man das Gebeht sonder ende nennet / nach dem Vor-Burgwalle zu: da wir / vor diesem und dem Hinter-Burgwalle /

das Herren-gast-oder wurts-haus

erblicken; in welchem man Fürsten und Herren / auch derselben Gesanten / auf der Stadt kosten / zu bewürten pfleget. Dieses ist erst vor wenig jahren / auf den grund und bodem des viel gemelten großen Gast-hauses / durch die Obrikeit gestiftet: und wird dem Gast-halter desselben jährlich vor 5000 gülden vermiteret. Es ist ein zimlich großes und weit umfangenes gebäu: dazu man teils etliche alte gestifte des Gast-oder franken-hauses erneuert / und geschickt gemacht / teils aus desselben Brauerei / die man weiter hinein verleget / einen ganz neuen sehr prächtigen bau aufführen lassen / alles auf kosten der Stadt.

Zum eingange desselben gelanget man über eine abrtig gebauete und mit eisernen lähnen gezierete steinerne brücke. Wan man hin-
ein

mit
thier
ter;
arzu
en.
bän-
nicht
chin-
unge/
hnet.
y von
h des
schen

orten
auf.
Im
flut.
Ka-
st sa-

den
deht
edie

Ge-
t vor
phen
alter
ches
des
aus
ruen

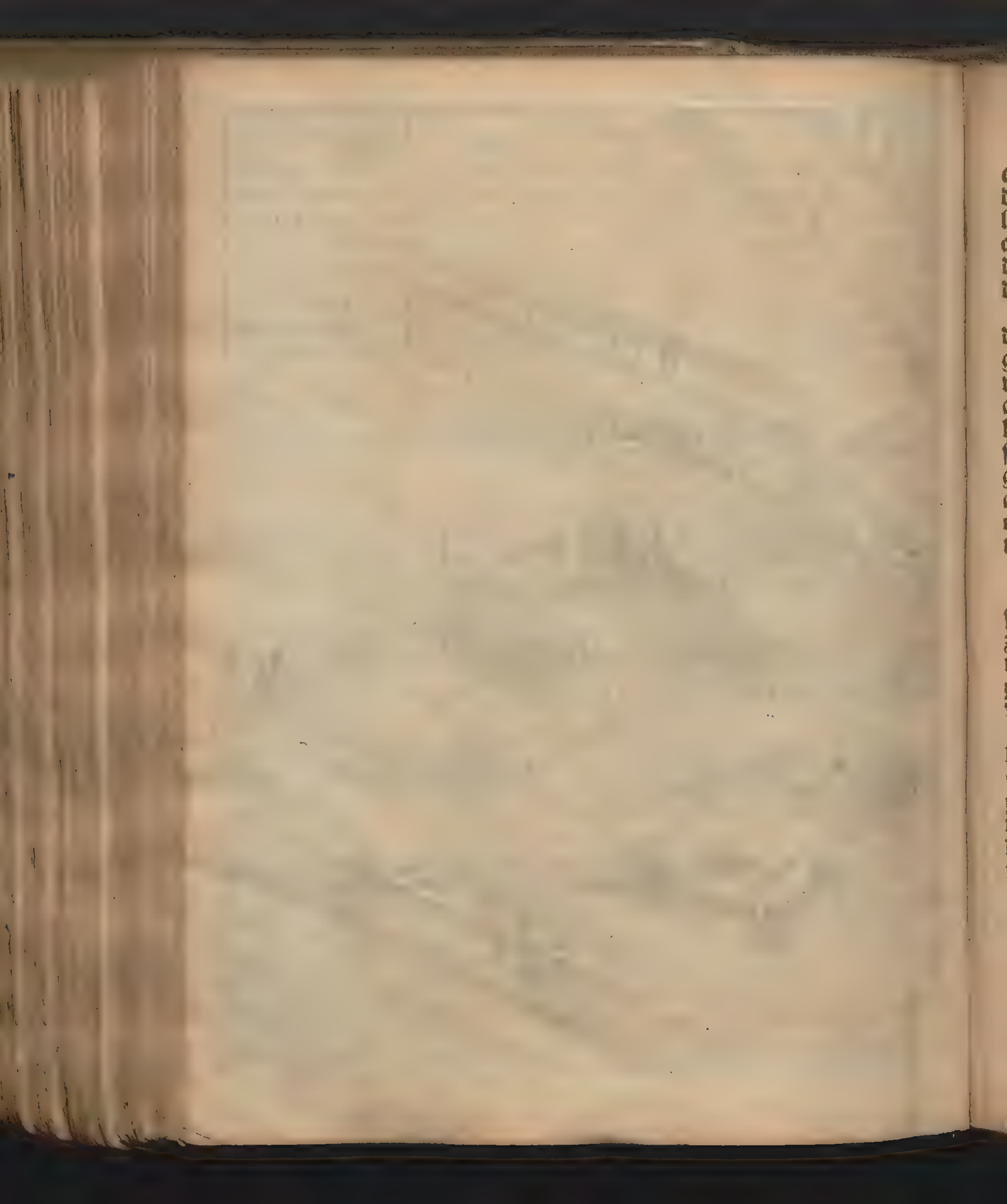
uete
hin-
ein

Druck
von
1844

'T HEEREN LOGEMENT



SEP 1878
VIRG



ein geträhten/ siehet man straks auf der linken/ einen wandel-saal/ durch welchen man noch in einen andern gelanget/ da man gemeiniglich zu speisen pfleget: auf der rechten aber einen breiten und weiten Küchen-keller; und über demselben einen großen Sahl mit güldenem leder bekleidet/ auch mit schönen gemelden/ und bildnüssen/ als unter andern/ Seiner Durchl. Herzog Kristians von Mecklenburg/ gezieret.

Gerade durch gehet man in den hof/ welcher zimlich breit/ und auf der linken seite einen langen gang hat/ mit vielen fenstern: darinnen gemeiniglich heuser/ schiffe/ wie auch gemelde/ und abrisse durch berühmte Kunstmeister gezeichnet/ pflegen verkauft zu werden. Und also seind wir von dem ost-tohre des droben beschriebenen Alteman-hauses bis hierher/ rund um den weiten umfang des größten Gasthauses dieser Niederländer herum gegangen/ und haben alle desselben eigene erbgünde und miet-heuser/ auch was uns sonst unter wegens aufgestoßen/ besichtigt. Nun kommen wir vom Herren-wirthshause oder der Herren Herberge/ über die erste steinerne brücke des Hinter-burgwals/ nämlich die Gasthaus-Brücke/ in

das große Gast-und Kranken-haus

selbsten: da wir/ im eingange/ zur rechten hand/ erstlich die vortühre zur Herberge der reisenden armen Fremdelinge/ die alda drei tage lang bewirtet werden; und dan straks darbei das Soldatengasthaus/ welches unten und oben mit zwey langen reihen betstetten versehen/ erblicken.

Gene wird ins gemein de Bepert oder Bapaart genennet; vtel- leicht vom alten Deutschen bepaarden das/ ist/ mit glocken oder schällen klingen/ daher bepaart/ ein oft wiederhohltes klingen; oder aber von baeye/ wie man das dünne betlerstuch nennet; daher baepaart/ betlers-farbe: nämlich darüm/ weil man in derselben Herberge die betler/ welche zu weilen mit einem glöcklein herum gehen/ und wan sie vor den tühren eine armensteuer begehren/ zu klingen pflegen/ oder aber die armen reisenden/ die in betlers-tuch gekleidet/ oder in betlers-farbe/ das ist gleich den betlern/ herum ziehen/ beherberget. Und hiervon schreibet Pontahn folgender gestalt: Der Beiert/ (den man im 1504 jahre gestiftet) wird im den anfang des winters geöffnet/ nämlich im Wintermohnde/ und gegen den mai-mohnd wieder geschlossen. In denselben werden eingelassen alle arme leute/ die aus der

fremde kommen : welche alda drei tage lang herberge finden/ und mit trank und speise versorget werden. Er hat ohngefähr 50 Betten. Die männer werden von den Frauen abgefordert. Ehe sie schlafen gehen/ mus ein ieder sein messer/ oder dergleichen etwas dem Hausvater in verwahrung geben. Auch werden alle ihre Kleider in einen Korb zusammengelegt/ und/ auf einem wagen/ vor die tühre der schlafkammer gebracht/ welchem man zur stunde zuschliesset. Des morgens aber wird derselbe wagen mit den Kleidern wieder hinein geführt. Und dieses verrichtet eben derselbe Hausvater/ den man über das Soldaten-gasthaus bestellet. Das andere aber/ nämlich das Soldaten-Gasthaus/ hat die Englische Königin/ Elisabet/ als sie diese vereinigte Länder unter ihre beschirmung genommen/ oder vielmehr ihr Statthalter in denselben/ der Graf von Leicester/ des Herzogs von Northumberland sohn/ in der Königin nahmen/ vor die franken und verwundeten armen kriegsleute im 1587 jahre gestiftet: wiewohl es izund die franken Männer besitzen.

Ferner fort/ gerade gegen dem hohen steinernen tohre des einganges über/ welches man im 1603 jahre gebauet/ lieget/ kühn vor demselben eingange/ das Gast-oder siechen-haus der Frauen; welches ein sehr langes gebäu ist/ und zu beiden seiten rund herum mit einer großen mänge bet-stetten versehen. Vor diesem Frauen-gasthause gelanget man zur rechten hand/ durch zwei tühren in einen sehr langen gang; da straks/ hinter gemeltem Frauen-gasthause/ zur seiten des ganges/ ein großer Hof/ mit beumen bepflanzet/ sich befindet. Am eusersten ecke desselbigen Hofes beuget sich der gang/ der auf den seiten mit 114 steinernen seulen gezieret/ zur rechten hand herum/ und lauffet also wieder gerade fort/ längst einem Wassergraben hin/ bis vor die Kirche des Gasthauses : und zwar zur rechten hand dem Arznei-laden/ und/ unter andern gebäuen/ der Kammer/ da sich die 6 Verwalter oder Väter dieses Hauses zu versamen pflegen/ auch endlich der Herren Herberge; auf der linken aber/ erst der Branerei und Bäckerei/ darnach dem Hause der Verwundeten/ dem Ochsen-stalle/ dem Baum-garten/ und an demselben/ zuletzt der Aussen-mitter Kammer vorbei.

Im Arznei-laden/ der gegen dem Hause der verwundeten über stehet/ befindet sich ein Meister oder Arznei-bereiter/ der auch alhier

hier wohnet/mit zween gesellen; welche ihm die arzneien/die der Arzt dieses Hauses vorschreibet/ bereiten helfen. Und darzu hat er auch einen Kreuter-garten hinter seiner wohnung/ welchen man mit vielerhand arznei-kreutern bepflanzet; wie auch hinter der Kirche/ da sich zugleich ein zimlich großer Lust-garte befindet.

Im Hause der verwundeten/ welches ins gemein het Verwundthuis genennet wird/ stehet man die verwundeten und beschädigten von den andern franken abgesondert: oben die weibes-bilder/ und unten die mans-bilder. Und hierüber hat man drei Wund-oder Heilmeister/ welche die erfahrnesten in der ganzen stadt seind/ bestellet. Diese kommen/mit ihren gesellen/alle morgen/die franken zu verbinden: und verordnen ihnen ihre arzneitränke und andere hülffmittel/ welche man sämtlich im gemelten Arzneyladen zubereitet. Alle diese gebeue seind von lauter steinen zimlich stark aufgeführt/ und von innen so ordentlich aufgereumet/ und ausgerüstet/ daß es eine lust ist zu sehen. In den Gast-heusern selbstn stehen die betstetten in zwo langen reihen/ allezeit mit guhten betten versehen/ und recht zierlich und reinlich aufgeschikt/ auch selbstn diejenigen/ darinnen keine franken liegen. Vor ieder bette/ befindet sich ein tischlein/ mit einem tischthe gedeckt/ und ein kânlein; wie auch ein zimmerner wassertopf/ der allezeit rein und blinkkend gehalten wird.

Die anzahl aber dieser betten/ wan man sie in allen Gastheusern/ welche dieser große umfang begreiffet/ ja in der Kirche selbstn/ darinnen auch zu beiden seiten viel aufgeschikte betten vor das mansvolk zu finden/ zusammenrechnet/ beleuft sich ohngefähr auf 800/ doch eher mehr/ als weniger; und ein jedes derselben hat alle tage sechs gülden nach gemeiner rechnung/ ein zu kommen. Auch wird solches einkommen/ eine so große mänge franken/ die sich zu weilen in diesem Hause befinden/ zu unterhalten/ in alwege erfordert. Dan im vergangenen jahre/ da doch alle betten in gemelter Kirche/ und darzu ein ganzes gast-haus/ noch ledig stunden/ worden derselben auf tausend geschätzt.

Ein jedes gemelter Gastheuser hat seinen sonderlichen Hausvater und Hausmutter/ mit seinen sonderlichen knechten und mägden/ welche der franken pflegen/ wie auch seine sonderliche Küche. Aber die Brauerei/ Broht-bäckerei/ und der Arzney-laden seind allen gemein; wie auch die Kirche: darcin nicht allein die einwohner dieses Hauses/ sondern auch viel volkes aus der stadt selbst/ alle sonstage/ vor und nach dem

Dem mittage / zur predigt gehen. Diese Kirche hat drei unterschiedliche eingänge; einen aus dem Gasthause selbst / und zweien vom Rokin. Durch den einen vom Rokin / kommt man zuerst / unter den heusern hin / in einen großen und breiten hof / den man ins gemein den Gasthaus-hof zu nennen pfleget. Im selbigen Hofe / der in der mitten zwei große mit staketen verwahrete bleichfelder hat / wohnen rund herum viel hausgesinde in kleinen heusern: welche alle vor das Gasthaus vermiethet werden.

Pontahn meldet in seinem Amsterdam / daß man schon zur selbigen zeit / da er solches buch geschrieben / nämlich im das 1612 jahr / in diesem Hause jährlich ohngefähr 80 gemästete oxen / außer den kalbern und schafen / geschlachtet: darunter etliche / ohne das eingeweide und die haut / zu weilen mehr als 1400 pfund gewogen. Aber zu unsern zeiten / da die mänge der franken ungleich grösser / ob schon ihund viel mehr schafen fleisches in diesem hause gespeiset wird / als dazumahl / würden 80 oxen lange nicht zureichen. Noch schreibet er / daß man alhier alle wochen 36 tonnen biers ausgetrunken; also daß man in einem ganzen jahre ohngefähr 1872 tonnen nöthig gehabt: ja dazzu noch alle jahr 61444 kannen milch / 70 tonnen butter / 25000 eier verspeiset; und oftmahls mehr / als vor 2000 gülden arzneien verbraucht. Ja er sezet hinzu / daß man dieses Haus nur vor ein jahr nicht weniger / als mit 12000 körben turfes / ohne das holz / zu versorgen pflegen. Und hieraus / wan man die izige zeit gegen jene vergleicht / kan man leichtlich urtheilen / wie ungleich grösser die ausgaben dieses Hauses izund sein müssen.

Es seind aber alle diese Gast- und franken-heuser / selbst mit dem Pesthause (welches man im das 1630 jahr von den andern wiederum abgesondert und vor die stadt versetzet / wie wir am 203 blate gemeldet) in diesen großen und weiten umfang / da zuvor das Kloster der alten und neuen Nonnen / auch der Hof der Tempelherren gelegen / eines nach dem andern / verleget worden. Dan im das 1578 jahr hat man zuerst das Gast- oder franken-haus der Männer aus der Nisse / wie wir droben am 96 blate gedacht / samt dem Pesthause / auch in nächstfolgenden jahren / ebenmäßig von dar das Gasthaus der armen reisenden anher gebracht. Darauf seind im 1582 jahre die franken Frauen / aus dem Marien-Gasthause / welches auf der neuen seite lag / gefolget. Ja fünf jahr darnach hat man auch vor die verwundeten und franken friegsleute / in eben diesem umfange / das obgemelte Soldaten-gasthaus gestiftet.

Es meldet zwar weder Pontahn/nach andere Schreiber/von keinen andern alten gestiften / die in dieser gegend / da izund alle Gast-und franken-heuser dieser Stadt bei ein ander liegen/sich befunden/als vom gemelten großem Nonnen-Kloster. Aber es ist gleichwohl solches Kloster/wie wir von unterschiedlichen alten leuten vernommen / nicht weiter gegangen/als bis an den wassergraben; welcher von der Grimmenes-schleuse / der Herren-herberge vorbei / und unter der brükke des oben gemelten ganges durchgeheth / bis er endlich nicht weit darvon/unter einem langen steinernem gewölbe / nach dem Klovieniers-burgwalle zu schiesset. Dan der ganze strich über demselben graben/darinnen die Herren-herberge / die Gasthaus-kirche / der Baumgarte/der Gasthaus-hof/ samt dem Gasthaus-garten hinter der Kirche/und alle andere gebäude liegen/scheinet zum oben berührtem Hofe der Tempelherren gehöret zu haben.

Daß aber der Hof der Tempelherren in selbiger gegend sich befunden/bezeugen nicht allein obgemelte alte leute; sondern es beweiset auch solches/ in der Kirche selbst/ ein altes gemelde / darinnen man elfe derselben Tempel-herren / nach dem leben und leibes größe / im 1563 jahre abgebildet siehet. Ja ihre elf nahmen selbst / samt dem jahre/ in welchem sie zu Jerusalem gewesen / stehen darunter geschrieben: und zwölf wapen über ihren heuptern in einer reihe hin gemahlet. Unter diesen elf Tempel-herren wird der erste und älteste / der im 1525 jahre Jerusalem besuchet / Peter Heinrichsohn op Meer genennet.

Und also ist in den obgemelten jahren das Haus der Tempelherren/welche man alhier schon lange zuvor ausgerottet / samt dem Kloster der alten und neuen Nonnen / wie auch selbst den Schies-graben/ mit allen ihren zugehörigen erb-gründen / diesem großen Gasthause eingereumet und zugeeignet worden. Ja man hat dasselbe dazumahl noch über das aus den einkünften der Kirchen oder Kloster so reichlich versehen / daß kaum einige armensteuer davor eingesamlet ward/als in seiner eigenen Kirche. Auch seind hierzu unterschiedliche vermachte gelder etlicher reichen bürger gekommen: darunter sonderlich dasselbe/ an zu märken/was Margriete/Klaß Ruhrsens tochter/ und Wilhelm Barentsens hausfrau / um das 1602 jahr diesem Hause hinterlassen. Dan wiewohl sie dürftiger freunde genug hatte / so vermachte sie doch alle ihre güter/welche sich auf 140595 gülden belieffen/den Gottesheusern; damit sie einen großen nahmen darvon trüge. Und von solcher

anzahl bekam das Haus ein zweifaches fünftes teil / nämlich 56238
gülden; das Waisen-haus ein fünftes teil / nämlich 28119 gülden;
die Haushaltende Armen der Alten seite eben so viel; wie auch die auf
der Neuen seite. 1

Wie aber diese Frau/die doch vor ihrem ehstande nicht sonderlich be-
gütert war / zu so großem güte gelanget / können wir alhier zu er-
zehlen nicht unterlassen. Es scheint zwar fast allen Niederländern/
sonderlich denen / die in der harten und rauhen seelust dieses winkels
wohnen/ gleichsam angebohren zu sein/ daß sie ihre höchste ehre / ja ihre
höchste güte zu sein achten / wan sie durch übermäßigen fleis und
sparsamkeit/oder vielmehr geistiges zusammen-schrapen / und flüßi-
ges kargen / zu einem großen reichthume gelangen können. Doch
gleichwohl schien sie diese frau / samt ihrem manne/ sämtlich zu über-
treffen; indem sie so ärmlich und elendiglich lebte / daß sie kaum einen
pfennig vor ihren mund ausgeben wolte; ja allezeit klagte / daß die
es-wahren / ob sie schon sehr wohlfeil / alzu teuer weren / und viel-
mahls vom markte wiederum ledig zu hause kam. Wan sie auch zu
weilen einige fischlein / oder sonst etwas gekauft / so überlies sie das
selbe ihren nachbahren wiederum / um ein paar pfennige gewinnes.
Und hierdurch erweckte sie in ihrem manne eine gleiche gierigkeit.
Dan weil er wohl wuste/ daß seiner frau reichthum grösser war / als
der seinige; so nahm er den vorsatz/ nichts vergebens oder umsonst vor
dieselbe zu thun. Und darum / wan er ihr etwas zu buche bringen/
oder einen brief vor sie schreiben solte / bedung er allezeit einen gewissen
lohn. Wan auch auf fest-tagen etwas milder solte aufgeschafft sein,
alsdan gaben sie beide ihr teil / doch der man weniger / als die frau.
Zu den blinken kaufte er nur allein das mahl; sie aber die milch / und
was sonst darzu gehörte. Und auf solche weise. kamen sie alle
beide mit der zeit zu einem großen reichthume. Aber das allerver-
damlichste an ihnen war dieses / daß sie ihren armen blutsfreunden
nichts darvon gömten; indem sie alles/ aus eiteler scheinheiligkeit/ an
öffentliche armen vermachten; damit ihr erkorates großes güte in
nicht/ unter den freunden/ im dunkeln bliebe / sondern öffentlich leuch-
ten/ und ihnen einen großen nachruhm machen möchte.

Von diesem großen Gast-oder franken-hause gehen wir dem oben
beschriebenen Alte-man-hause vorbei / längst dem Hinter-burgwalle
hin; welcher/ ausserhalb der steinernen Gasthaus-Brücke / noch vier
steinerne / und dan noch zwei hölzerne brücken; auch an der west-seite
sechs

56238
ilden:
die auf

lich be-
zu er-
ndern/
sinfels
/ja ihr
is und
süßg.
Doch
u über-
a einen
dass die
id viel
auch zu
sie das
sinfels.
rißte.
x 7 als
nst vor
ingen/
wissen
erlein/
e fran-
h / und
ne alle
elterbar
runden
fett / an
nährja
s feuch-
in oben
gwall-
och vier
st-fette
schs

DE FRANSE KERCK
op St. Joris Hoff aen te sien.





sechs gassen und vier steglein hat : als da sind die Agnieten-gasse/ der Pringenhofs-steg/ die alte Duhlgasse/ der Stohf-steg/ der Kröpel-steg/ der Alte-kirch-steg/ das Kurze Liesdel-gässlein/ der Salzsteg/ mit noch zwei Wassersteglein. Fast mitten an diesem Burg-walle/ nicht weit von gemelter alten Duhlgasse/ und Hoch-gasse/ siehet man einen viereckichten plas/ mit beumen bepflanget : über welchen man in

die Französische Kirche

oder Wahlen-kirche gelanget : welche vor alters den Pauliner-münchen/ die alhier ihr Kloster gehabt/ zugehöret ; aber im das 1610 jahr den Franzosen eingereumet/ auch von ihnen im 1647 erneuert/ ja im 1661 um ein gutes theil/ darzu man ein stück vom nächstliegenden Joris-hofe genommen/ erweitert worden. Und dieses liest man zum theil über der hinter-thüre bei dem Ost-Indischen Hause/ inwendig an einen balken geschrieben/ in folgenden worten : Ceste Eglise a esté fondée M CCC IX : raccommodée M DC XLVII : aggrandie M DC LXI. Diese Kirche ist im 1409 jahre gestiftet/ im 1647 erneuert/ im 1661 ergrössert. Sie hat nunmehr zwei reihen pfeiler ; auch zwei Pöhrkirchen/ eine hinter dem Predigstuhle/ darauf die Waiskinder sitzen/ die andere vor demselben.

Straks darneben/ im winkel des vorgemelten plazes/ gehet man in

des heiligen Gurgens Hof ;

welchen man gemeinlich S. Joris Hof zu nennen pfleget. Von diesem gebäu/ wan es gestiftet/ wie es vor alters genennet/ und wie es nach der zeit von den Pauliener-münchen besessen/ auch endlich zum Kost-hause/ der alten gebräuchlichen leute gemacht worden/ haben wir droben am 92 und folgenden blättern weitläufig geschrieben. Es ist aber vor solche alte leute recht füglich und stil/ indem es rund herum mit andern gebäuen umringet : auch darneben sehr lustig/ weil alle ihre kammern nach seinem großen viereckichten Hofe/ der mit schönen beumen bepflanget/ auch mit einem grünen bleichfelde versehen/ zu liegen.

Der sahl/ in welchem sie an etlichen tafeln gespeiset werden/ ist ziemlich groß : und die kammern/ darinnen alzeit nur ein man/ oder frau/ oder aber/ wan sie verehlicht sind/ ein paar volkes zu wohnen pfleget/

seind auch nicht klein/ und mit allem zugehöhr wohl versehen. In der woche wird gemeiniglich drey mahl fleisch/ und drey mahl fisch-speise aufgetragen: welches alles zimlich zugereicht. Wan auch jemand verhindert wird zur algemeinen tadel zu kommen/ so wird er absonderlich in seiner kammer gespeiset. Und hier vor giebet ein man/ oder eine Frau/ auch wohl ein paar ehleute/ wan sie in diesem Hofe ihre kost kauffen/ ein gewisses geld vor die ganze zeit/ so lange sie leben.

Im begin der ersten stiftung dieses kost-hauses/ welche eine von den ältesten dieser stadt ist/ worden nur allein alte gebräuchliche leute eingenommen: aber izund leset man auch andere zu/ die nicht gebräuchlich seind. Und darüm pflegen gemeiniglich alle dieselben/ welche nur ein wenig zu jahren gekommen/ auch ihr guht durch unglücksfälle so vermindert sehen/ daß sie vor den übrigen weg ihrer wallfahrt nicht reisegeldes genug zu haben vermühten/ sich alhier vor ihr ganzes leben/ um ein stücke geldes (welches nach gelegenheit der kost-kauffer unterschiedlich/ bald mehr/ bald weniger/ gefordert wird) in die kost zu verdingen. Dieses verdinge wird mit den vier Verwaltern oder Vorstehern gemacht: welche alhier/ neben zwei Vorsteherinnen/ über alles aussicht zu haben/ aus den führungsmäßen dieser stadt pflegen erwälet zu werden. Und durch diese Verwalter werden die Hausmütter/ welche innerhalb Hauses/ damit alles richtig zugehe/ forge tragen/ wie auch unterschiedliche mägde/ bestellt.

Wan man an das ende dieses Burgwalles kommet/ findet man/ bei dem Salzsstege/ in einem Pak- und wein-hause/ ein lediges großes Weinfas: welches 170 ahmen weins fassen kan/ und an stat einer trink-kammer gebraucht wird. Darinnen stehet eine tadel mit zwei bänken/ vor dieselben/ die luit haben ihr Fastnachts-fest zu halten. Man darf sich nicht befahren/ daß man mit dem heupte oben anstoßen werde; weil das fas eine solche weite und höhe hat/ daß derselbe/ der auf der tadel stehet/ das oberste ende näherlich erreichen kan. Und hier mit diesem Hinter-burgwalle endigen wir unserer Beschreibung vierdes Buch/ in entschließung/ mit dem folgenden Vorburgwalle/ und auf demselben mit der Frei-schuhle der Stadt das fünfte zu beginnen.

in der
speise
mand
abson
oder
re kost

ne von
e leute
ht ge
wel
glufts
sfahrt
anges
auffer
kost zu
Vor
r alles
rwah
utter
n/wie

man/
s gro
n stat
el mit
u hal
e oben
ß der
n kan
schrei
burg
fünfte

Das

DE DOORLUCHTIGE SCHOOL.



Das fünfte Buch.

Netwohl in einer Stadt/ da der märkte Kuhr-göze täglich/ und so gar feierlich/ als in dieser/ angebähtet wird/ die freihen Künste und hohen Wissenschaften anders nicht/ als über die schulter angesehen/ ja angeschielet werden: so hat doch die viel weisere Obrigkeit/ als heupter des schwachen völkchens/ dieselben/ mitten unter den berauchten gözen-höhen/ schon längst zu erhöhen begonnen. Fürnähmlich aber hat sie dasselbe/ mit ihrem ewigen nachruhm/ im 1631 jahre getahn: da sie den vielbelesenen/ über alle sterblichkeit hochgelehrten Heidelberger/ Gerhard Johan Vossen/ mit dem fürtrefflichen Dichtmeister/ Kasparn von Barle/ anher berufen/ und vermittelst dieser hellscheinenden Lichter/

die Frei-schuhle

gestiftet. Es ward aber diese Freischuhle in die schöne gegend des Samtenen oder Vorburgwalles/ da vor sechzig und mehr Jahren das droben am 84 blate gedachte Nonnen-Kloster der h. Agnete gestanden/ gelegen/ und darzu eben desselben Klosters Kirchlein gewidmet: darinnen man unten einen schönen lese-sahl/ und oben auf noch einen sahl zur öffendlichen Bücherei oder Buchkammer bauen lassen: über welche man izund die aufsicht dem H. Sengwert anbefohlen.

Dem vorgemelten Großen Heidelberger hat man nachmahls noch zween Hochdeutsche/ als erstlich den fürtrefflichen Maß-künstler/ M. Hortensius/ und den erfahrenen Rechtsgelehrten/ Rufius (dessen stelle izund auch ein Hochdeutscher/ der Herr Johan Kristentius/ vertritt) zugesüget. Auch seind ihm nach seinem tode gefolget zwee sehr berühmte Franzosen: nähmlich Blondel/ und Morus; welche das herliche durch den durchleuchten Vos angezündete licht dieser Freischuhle/ so lange sie hiesiger Stadt ihre gegenwart gegönnet/ erhalten. Ja man hat nach der zeit in eben derselben Freischuhle selbst in der Arznei-kunst einen öffendlichen Lehrer bestellet/ und zwar abermahl einen Hochdeutschen/ nähmlich den Herrn Gerhard Blasen. Auch wird darinnen wöchentlich zwei mahl/ vor dieselben/ welche der Lateinischen sprache nicht kundig/ und gleichwohl liebhaber der edlen Wissenschaften seind/ in der Niederländischen sprache öffendlich gelesen.

Auf eben derselben seite dieses Burgwals / nicht weit von der Freischuhle / lag vor alters das Nonnen-Kloster der heiligen Zecilien / dessen wir droben am 8. blate gedacht. Dieses Kloster hat man im 1594 jahre / Fürst Morizen von Uranien zu ehren / als er in eben demselbigen jahre / nachdem er die Stadt Gröhningen / mit den Omländern / erobert / und zu den vereinigten Ländern gefüget / alhier seinen siegs-prahlenden einzug halten solte / in

des Fürsten Hof

vollkörnlich verändert : da man dan unter andern / den langen gang auf der linken seite des Hofes zu einem wandelplaze bauen laßen / und darbei folgende zeilen gefüget :

Quod Patribus, Marti Auriaco, Batavisque catervis
mentem, animum, robur præstas; quod hoste fugato,
aut cæso, donas Urbes, Arcesque potiri,
hæc Tibi, CHRISTE, dicat votiva Trophæa Senatus.

Wie aber / und mit was vor einem siegs-gepränge / man hochgemelten Fürsten dazumahl alhier empfangen / beschreibet Pontaphn folgender gestalt : Als Fürst Moritz vor Amsterdam gekommen / ist er mit vielen schiffen / lustjachten / und spiel-schuh-ten empfangen worden / und der Raht hat ihn sehr herlich in die Stadt geleitet. Bei dem markte der Reimspieler-Kammer stand ein schangerüste aufgerichtet : auf welchem etliche stumme spieler den König David / mit des Goliats kopfe in seiner hand / vorstellten ; auch wie die Töchter von Zion ihn / mit harfen / zittern / lauten / zimbeln / und andern seitenspielen / auch lieblichen lobgesängen / empfangen. Oben auf der schaubühne sahe man die Nassauischen wapen gemahlet / und unter denselben einen baum vol Pomeranzen oder Auranien-äpfel / mit diesem sin spruche : Tandem fit furculus arbor. Endlich wird ein streichlein zum baume. Als hierauf der Fürst fortgeritten / und algemach näher und näher zum Fürstenhofe gelangte ; da fand er einen sieges-bogen / dem Nahmen von Nassau zu ehren aufgerichtet ; in dessen gipfel man den Seegott / mit seinem seevolke / erblickte. Unten sahe man den Klaudius ziviel / der etliche Römer mit füs-
ßen

Ben tracht. Die Beischrift/ welche hinunter stund/ kahn Bet-
nah auf folgenden sin aus:

*Civilis veluti Batavorum finibus olim
Claudius eiecit Romam, populumque superbum:
Principe Mauritio sic nunc Hispana tyrannais
pellitur; O utinam Libertas Principe eodem
integra mox totis Belgarum floreat oris!*

Ja nicht allein gemelter ist Fürst in diesem Hofe bewürdet worden:
sondern es haben auch nach ihm alle seine nachfolger/ die Fürsten von
Uranien/ wan sie hiesiger Stadt ihre gegenwart gegönnet/ stähts zu
liegen pflegen. Weil aber hochgemelte Fürsten sehr selten/ und an-
ders nicht/ als in wichtigen vorkällen/ anher kähnen/ und also dieses
große geben die meiste zeit ledig stund; so hat man/ nicht lange nach des-
selben erster einwiedmung zum Fürstenhofe/ in eben demselben zu-
gleich die Versammlung der See-rähte der vereinigten Nie-
derländer (welche man de Vergadering ter Admiralität zu nen-
nen pfleget) angestellet; die auch noch isund alda gehalten wird: der-
gestalt/ daß dieser Fürsten-hof von derselbigen zeit an/ auch der Admi-
raliteits-hof/ das ist/

der See-Rähte Hof

genennet worden. Es bestehet aber solche Versammlung isund in zwölf
See-Rähten: derer sieben/ aus den vereinigten sieben Niederlän-
dern/ nämlich aus jedem einer/ die übrigen fünfe aber aus den fünf
Holländischen städten/ als aus Amsterdam/ Leiden/ Harlem/ Gau-
de/ und Edam/ abgeordnet und gevolmächtigt werden. Und das
Haupt dieser ganzen Versammlung/ ja aller der andern/ die zu Roh-
terd am/ und Hoorn/ wie auch zu Mittelburg in Seeland/ und
zu Harlingen in Friesland/ gleichmäßig gehalten werden/ war der
Oberste Statthalter dieser vereinigten Niederländer/ als Oberster
See-vogt.

Auch ist denselben zwölf See-Rähten alhier ein Geheim-schrei-
ber/ ein Seckasten-meister/ ein Pfennigmeister/ und ein
Hof-meister/ der vor allen schifs-vorrath forge trägt/ zugeordnet:
wie auch noch ein Befählichter/ mit etlichen dienern; welche acht
schlagen/ daß keine kaufmanskinder unverzollt bleiben. Dan alhier
in diesem Hofe/ werden alle zölle/ die man Conboy-gelder nenne/

von

von den Kaufwahren/ welche über see / und aus dem gebiet der vereinigten Ländern gehen / bezahlet. Und selbiges zol-geld (das sich jährlich auf 15 oder 16 tonnen goldes belauffet) wird angewendet auf die zurüstung der Kriegs-schiffe / welche die see vor raubereien befreien müssen: dahin auch der See-Rächte meiste und fürnähmste sorge zielt. Ja darzu pfleget man auch/ in eben demselben Hofe/ die See-hauptleute/ kriegs-knechte zu wasser / das bohts-volk/ und dergleichen schiffbedienten/ die man auf kriegs-schiffen ausschiffet/ an zu nehmen. Im übrigen kan hiervon / in sal man mehr zu wissen begehret/ unser Niederländischer Reue von 240 und folgenden blättern gelesen werden.

Was aber das geben dieses Hofes selbst anhehet / dasselbe ist voran in der gasse / da der gemeinste und vornähmste eingang sich befindet/ schon vor vielen jahren/ zum Hause der See-Rächte erneuert/ und mit unterschiedlichen großen zimmern versehen. Auch stehet oben auf dem dache ein spitzes Türnlein ; darein man im 1640 jahre ein uhrwerk/ mit einem stunden-weißer/ setzen lassen.

Wan man durch selbigen eingang auf den weiten und breiten hof gelanget/ erblicket man / straks gegen über / das herliche große geben/ das die Herren See-Rächte im 1661 jahre / mit zierlichen steinernen flecht-werken/ sehr hoch/ und ganz von neuem aufführen lassen. Dieses geben/ welches mit vier prächtigen schorsteinen pranget / hat allem voran/ nach dem hofe zu/ 36 fenster/ und ist von innen mit unterschiedlichen schönen sählen / und vielen kammern versehen. Oben an der spitze des vorgäbels siehet man ein großes bildwerk überaus zierlich und künstlich in stein gehauen. Darinnen sitzet/ in seiner zaunburg/ der Holländische Reue : welcher mit den klauen zwei anker zu fassen scheinet/ und oben durch zwei fliegende Engel befränget wird. Zu seiner rechten hand stehet die Gerechtigkeit / mit verbundenen augen / und mit dem schwerte/ samt der wage/ in den händen : bei welcher sich ein nacktes kind / mit einem horne des überflusses / und zu ihren füßen ein see-zeiger/ mit einem grad-bogen/ befinden. Auf der linken siehet man den Krieges-gott / mit einem brennenden windlichte in der faust: und neben ihm/ vor den füßen/ seinen leib-vogel / den Raben : hinter ihm aber ein seepferd / mit allerhand See-geespenstern / welche das lob der Holländischen Seehelden mit ihren seehörnern aus zu blasen scheinen ; wie auch etliche stücken geschüßes / kugeln/ spieße/ trommeln/ trompeten/ und dergleichen kriegszeug. Ja der See-gott selbst/ der mit

mit der linken sich auf seinen dreizank-stab lähnet / in der rechten aber ein schif trägt / sitzt hinter oder zur seiten der Gerechtigkeit / auf einem Walfische ; und ist mit pulvertonnen / zündstricken / ankern / schiffs-seilen / lägeln / ballenkaufmansgühter / schiffs-kisten / und dergleichen dingen umringet.

Mitten auf dem Plage/recht gegen gemeltem ersten/als auch zweitem eingange über (der im 1614 jahre gebauet worden) stehet eine feule / mit dem Holländischen Leuen in seiner zaunburg auf allen vier seiten : und um dieselbe herum ist ein See-oder schiffs-zeiger / mit allen seinen strichen / die uns die winde so wohl / als die vier haupt-enden der Welt / samt ihren zwischenlauffenden gegenden / anweisen / aus gebranten pflaster-steynen von zweierlei farben / recht abrtig gemacht.

Von diesem Fürsten-hofe gelanget man / vor der alten Duhl-gasse / an die dritte brücke dieses Burgwalles / gemeinlich die Verrenschleuse genennet : da alle mahntage die Bormer-bauren / bis um die zweite stunde des nachmittages / ihren zweibak-markt zu halten pflegen : welcher zwei-bak vor allen andern / seines jahren und lieblichen geschmacktes wegen / sonderlich gepriesen wird. Wan wir über gemelte brücke kommen / stößet uns auf der west-seite des Burgwalles / von dem Halstege / welcher auf diese brücke zulauffet / bis zu ende / noch eine zimliche anzahl gassen und steglein auf : nämlich der Pfeil-steg / der Jan-Friesens-steg / das Karet-oder Serret-steglein / der Tenbleinsteg / der Schautensteg / die Jansgasse / das Schüferdecker-steglein / das Schoisters-oder straßenleuffer-steglein / der Blaue-lakens-steg / der Apfelbaums-gang / der Schwarze-lakens-steg / die Ainten-gasse / der Trompeter-steg / und gegen über der Gilden-Bergs-steg / ferner fort der Weissen Fuh steg / der Tollen Begienen steg / vor der Alte-seits-kwähr-gasse (auf welche / hinter der Alten Kirche / der Weite Kirchen-steg / mit dem Engen Kirchensteglein folget) und dan / längst dem Burgwalle weiter fort / der Besetsteg / die Liesdels-gasse (welche man verzwißt den Ijsel oder Liesel zu nennen pflegt) der Heintgen-eksteg / der Alten seite Arm / oder Arm-steg / das Weingarten-gaslein / und endlich der Kapel-steg / welchen man vor alters des heiligen Olofs Kapelsteg genennet.

Von gemelter Jans-gasse wohnen / längst dem Burgwalle
 Bv him/

hin / den man auch gemeintlich de Rotterdamse Bierkan / das ist die Niederlage des Rotterdamischen Biers / zu nennen pflegt / fast lauter Bierhändler / bis an

die Alte Pfar-Kirche;

die man / wie wir droben am 82 blate gemeldet / ohngefähr um das 1350 jahr zu bauen angefangen. Diese Kirche / welche von dem Vordurgwalle fast bis an die Warmmuis-gasse sich erstreckt / ist ihund in ihrem umkreuse von innen / 640 schuhe groß / und 200 breit / und ruhet mit thren gewölben auf 42 runten steinernen Pfeilern.

Zur selbigen zeit / da das Pabstthum alhier völliglich blüthete / hat sie 33 altäre / mit vielen köstlichen Messgewanden / und andern Kirchen-geräthen / gehabt; wie ein ungenenter Schreiber / der ohngefähr um das 1500 gelebet / in seiner beschreibung der Stadt Amsterdam bezeuget. Pontahn füget hierzu noch ein silbernes Sakrament-heuslein von 70 marken / welches gemeinlich de Ciborie van het Lichaam onzes Heeren genennet ward / ja noch andere mehr von höherem währte. Auch wird eines vollkommenen Schmuckes gedacht / welcher 52 schuhe hoch gewesen / und nach eben des selben Pontahns meinung / im Rohre / in gestalt einer seule gestanden; darein man gemeltes Sakrament-heuslein / dem der erstberührte alte Schreiber eine höhe von sieben schuhem zuetignet / ein zu schließen pflegen.

Aber nachmahls ist / mit dem Pabstthume / aller dieser schmuck und zierrath verschwunden / sonderlich um das 1578 jahr; da man / unter andern / die bilder alhier abgeschaffet / und die unpäbstliche Lehre eingeführet; wie aus den reimen abzunehmen / die vor dem Rohre mit güldenen buchstaben angeschrieben stehen / und zwar folgender gestalt.

't Misbruik in Gods Herkallenskiens ingebracht /
is hier weer afgedaan 't jaar sebentighen acht.

Gleichwohl hat man noch / in etlichen mit brandfarben gemachten fenstern / die alten bilder und gemelde / hinten um den Rohr herum gelassen; da man im ersten den Bruch des Engels Gabriels / zusamt dem grüße der alten Elisabeth / den sie beide der Mutter Gottes getahn; im andern die fröhliche Botschaft von der Heil-geburth / welche den Betlehemischen Hirten durch die heerschaaren des himmels verkündiget worden; und dan im dritten das Sterbe-bette derselben heiligen Jung-

Jungfrau-Mutter/ alles auf glas/ im 1555 jahre entworfen siehet; und zwar durch den berühmten Kunstmahler selbiger zeit/ welcher gemeinlich der Lange Pier genennet ward/ und in dieser Kirche begraben lieget. Neben dem dritten dieser alten fenster/ darinnen sich das Sterbe-bette der heiligen Gottes-geährerin befindet/ siehet man noch ein anderes; auf welches man die bildnüsse aller Ahnen und Vorfäter dieser selig gepriesenen Jungfrau/ vom Könige David ab/ bis auf ihren vater/ bei welchem sie/ mit einer güldenen krohne auf dem heupte/ selbst stehet/ in einer langen reihe hinauf entworfen. In den folgenden drei fenstern/ recht hinter dem Kohre/ befinden sich die bildnüsse fast des ganzen Burgundischen Stammes; aus welchem die letzten zugleich Grafen/ und Gräfinnen von Holland gewesen.

Auf diese sieben alte gemahlte fenster/ folgen noch zwei andere neuere/ welche man nur vor etlichen jahren mahlen laßen. Im dem einen wird Erzherrzog Maximilians sohn/ Filip der Schöne/ ein Herrzog von Burgund und Brabant/ auch Graf von Holland/ zum Könige in Spanien gekrönet. In dem andern aber unterschreibet/ und überreicht der igeige König von Spanien/ und letzte Graf von Holland/ Filip der dritte/ den ewigen friedens-vertrag mit den vereinigten Niederländern geschlossen/ und befeltiget also ihre durch das schwert ihm abgefochtene freiheit. Außer diesen findet man noch etliche alte gemahlte fenster über dem Kohre/ und auf der andern seite desselben.

Der fenster aber/ welche diese Kirche rund herum erleuchten/ sind insgesamt 96; und der messingenen Kronen-leuchter/ die bei finsternen winter-abenden ebendasselbe tuhn/ 17. Darunter befinden sich fünf große/ deren ein ieder mit 30 ärmen gezieret; und zwölf kleinere/ mit 16 ärmen; also daß auf allen diesen ärmen 342 zimlich dicke lichter brennen. Ja außer diesen 342 ärmen der Kronenleuchter/ siehet man auch unterschiedliche einzelhe ärme hier und dar an den Pfeilern/ und dan noch viel leuchter auf den lähnen der männer-stühle: darauf ebenmäßig mehr als hundert lichter zu stehen pflegen: dergestalt daß alle lichter/ welche in dieser Kirche gemeinlich angezündet werden/ ohngefähr auf 450 sich belaußen.

Auch hat man alhier zwei schöne Orgeln: eine große/ und eine kleine; welche man alle beide/ jene um das 1660 jahr/ diese aber ohngefähr zwei jahr zuvor/ erneuert und herrlich ausgezieret. An der gro-

ßen / darüber ein Stunden-zeiger stehet / hat man die pfeiffen ganz neu gegossen / und verguldet; auch ein pöhrkirchlein vor etliche sänger und seitenspieler gebauet. Ihre alten tühr-flügel / mit den gemelden / welche der berühmte Heemskerck gemahlet / seind geblieben. Auf dem einen wird abgebildet / wie David dem Goliath / mit desselben eigenem schwerte / seinen kopf vom rumpfe schläget: auf dem andern / wie eben derselbe David vor der Lade des Bundes hertanget / und auf der harfe spielt. An der Kleinen aber / welche an einem pfeiler stehet / ist das gerüste darein man von aussen zierliche bild- und franz-werke geschnitzet / ganz neu / und zum teil mit golde überzogen; auch die tühren / durch den berühmten Kunst-mahler / Brisee / mit kleinen und großen getzen / lauten / stöck-fiedeln / schalmeien / flöten / sangbüchern / und dergleichen geräthe der seitenspieler / und sänger / sehr abrtig übermahlet. Ja man hat zu beiden seiten einen zimlich langen neuen gang herum gebauet: darauf sich zu weilen etliche sänger und kunst-spieler höhren lassen.

Der Predigstuhl / welchen man nur vor etlichen jahren von neuem gebauet / ist / unter anderem seinem zierrathe / mit einer messingenen lähne / von künstlich durch ein ander geflochtenem und herum gebogenem laubwerke / zur seiten der treppe / gezieret. Auch ist oben auf demselben des Predigers Buch-lähne / wie ebenmäßig unten des Vorsängers / aus messinge gegossen / und mit durchgebrochener arbeit / sehr artig nach der kunst ausgewürket. Ja das vorderste seil-werk des Rohrs / welcher einen zimlichen raum umfasset / ist gleichesfalls aus messinge gegossen.

Auf der nordost-seite dieses Rohrs siehet man den herlichen Grabstein des tapferen Seeheldens / Jakobs von Heemskercke / an einem pfeiler aufgerichtet. Allda stehet unter einer verguldeten schiffsfrohne / und dem holländischen wapen / folgende grabschrift mit guldernen buchstaben in marmel einverleibet: Zum ewigen nachruhme und ehrengedächtnisse dem tapfern / und um das Vaterland hochverdientem Helden / Jakob Heemskercken / gebornem Amsterdammer / der / nach unterschiedlichen-seereisen / die er in bekante und unbekante länder / zwey nach Neu Zembel / unter der Nordspitze / und gleich so viel in Ost-Indien / unter der sud-spitze / getahn / auch von dar mit reichem kriegsraube im 1604 jahre glücklich wiedergekehret / endlich mit einer kriegsflucht wider die Spanier ausgeschifft / diesel-

Ben in der Herkels-see/ unter der Stadt und dem schlosse Gi-
braltahr/ durch einen Herkels-mäßigen anfal/ im 1607
jahre/ auf den 24 meimohndes/ erlegt und geschlagen: da-
er auch/ vor sein Vaterland ritterlich fechtende/ geblie-
ben; und seine Seele den Himmel erlanget/ sein leib aber
alhier/ an dieser stelle/ sein grab gefunden. Hiermit/ lie-
be Leser gehabe dich wohl/ und begünstige die tapferkeit und
den nachruhm dieses Helden: im dessent willen die alge-
meinen Stände der vereinigten Niederländer/ und Väter
des Vaterlandes diesen Marmel gesetzt. Er hat 40 jahr
einen mohnd/ und 12 tage gelebet. Gemelte seeschlacht ist unter
dieser schrift gleichmäßig in marmel gebildet: darbei Ritter Hoofst
folgende reime stehen:

Heemskerck/ die dwars door 't ys en 't pzer dorste streben/
liet d'eer aan 't Lant/ hier 't lyf/ voor Gibraltar het leven.

Auf der andern seite eben desselben Kohrs siehet man noch eine
Grabtafel eines andern Seeheldens/ nämlich Kornelis Jansohns
von Amsterdam; der nach seinem kriegsschiffe/ welches den Hahn füh-
rete/ das Hähnen zubenahmet ward. Auf derselben stehen seine
tafeln in Lateinischer sprache/ durch den fürtrefflichen Dichtmeister/
Kasparn von Barle/ in etlichen dicht-zeilen/ entworfen; und der
schiff-streit wieder die Deinkerker/ darinnen er auch/ bei erhaltung
des sieges/ im 1633 jahre/ sein leben einbüßete/ abgebildet. Im sud-
winkel bei dem Turne/ da vor alters die Tauffe/ wie man saget/ ver-
richtet worden/ hat vor wenig verwichener zeit der Herr Bürgermei-
ster Kornelis Graf/ vor sich selbst ein herliches Grabmahl bauen
lassen: dabei auch desselben wapen in weissen marmel gehauen/ zu se-
hen. Die vormauer dieses Grabmahls ist aus eben demselben mar-
mel/ mit ihren tühr-seulen/ und fünsen vol bildwerkes/ das auf des
menschen sterblichkeit zielt/ sehr zierlich gehauen: und die tühre selbst
aus messing/ mit durchgebrochenem laubwerke von mohnstängeln/
samt den knobben/ und köpfen/ nicht weniger künstlich gegossen. Von
dergleichen messing/ seind auch die zwei gitter zu beiden seiten der tüh-
re in der marmelsteinernen mauer. Oben über diesem eingange siehet
man einen Sonnen-vogel oder Fönix/ der sich selbst verbrennet:
unter welchem zwei weinende Kinder eine schwarze marmelsteiner-
ne tafel halten/ darauf folgende worte zu lesen: So sol auch die

Auferstehung der todten sein. Der leib wird gesäet in ver-
wässigkeit/ und auferweckt in unverwässigkeit.

Der gemelte Turn dieser Kirche/ der vor alters ganz niedrig und
unansehnlich war/ ist und aber über 200 füße in die höhe steigt/ ist im
1566 jahre ganz von neuem aufgeführt/ und mit einer sehr hohen
und durchleuchtigen spitze gezieret: welche bald aus- bald ein-gebogen
und mit einem starken fest in ein ander gefügtem balken-werke über-
aus wohl versehen. Außerhalb ist sie teils mit schüfer/ teils mit bleib-
kleidet. Oben über den vier Stunden-weisen/ und dem zweiten um-
gange hangen 35 spiel-glocken/ welche die schwersten und besten in
der stadt seind/ und alle zusammen einen halben tohn/ nach erheischen
der sing-und spiel-kunst/ von sich geben. Fünfe der grösten/ die den
grund-klang führen/ und davon zwei zugleich halbe und ganze stun-
den schlagen/ hängen innerhalb an den balken; die übrigen 30 aber al-
le nach aussen zu/ in den fenstern/ zwischen den seulen/ andiffen ei-
sernen stangen.

Was weiter hinunter befinden sich noch vier große glocken/ die
zum leuten gebraucht werden. Eine von diesen/ welche die schwerste
ist/ leutet man des morgens/ wan die stadt-tohre und beume geöffnet
werden/ eine viertel-stunde lang; wie auch des abendes/ wan man sie
wiederum schließt/ eine halbe stunde. Eine andere/ welche gemeinlich
die Zuben-glocke genennet wird/ leutet man ebenmäßig des aben-
des/ wan es neune geschlagen/ und die Bürgerei sich auf die wache be-
geben sol/ auch eine halbe stunde lang. Diese vier glocken/ samt den
vorgemelten 35 spiel-glocken/ hat im 1658 jahre/ der oben gemel-
te kunst-und sin-reiche Glocken-meister/ Hemoni/ alle mit ein ander
umgegossen/ und auf einen einstimigern klang gerichtet: derges-
talt daß ist und die größte leut-glocke um einen acht-tohn anders klan-
get/ als die kleinste; und die mittelsten zwei einen fünf-und gedritten
tohn zwischen jenen beiden halten: welches dan/ wan man sie alle zu-
re zusammen/ oder nur zwei oder drei derselben leutet/ allezeit einen
übereinstimmenden klang/ nach der spiel-und singe-kunst/ zuwege
bringet.

Eben also seind ist und auch alle spiel-glocken auf ihren gehörigen
halben tohn/ nach der spiel-und singe-kunst/ gerichtet. Eine jede der sel-
ben hat zum glocken-spielen/ von aussen/ über ihren inwendigen klöp-
pel (der mit dem untersten ende in einem drahte dicht bei den rande der
glocke hänget) allezeit zween hämmer; ja die zwei schlag-glocken/
welche

welche die halben und ganzen stunden schlagen / eine jede / noch einen dritten darzu / der viel schwerer ist / als die andern. Und wiewohl beides mit den klöppeln / und hämmern auf diesen glocken gespielt wird ; so ist doch das klöppel-spiel von dem hammer-spiele weit unterschieden. Dan das hammer-spiel geschieht allein durch ein uhrwerk ; das klöppelspiel aber (welches alhier gemeiniglich bepern genennet wird / und nicht so gemein und bekant ist / als jenes) verrichtet der Glocken-spieler / mit händen und füßen / unten auf den hölgernen zug-und spiel-stäben ; welche / nach des spielmeisters tritte / oder schlage / die schiefhängenden klöppel in den glocken / durch ein aufgehendes / und beides an den klöppel / und seinen zug-stab festgemachtes eisernes draht / sotahnig ziehen und bewegen / daß sie an den inwendigen rand der glocken anschlagen / und einen klang verurursachen müssen.

Diese zug-und spiel-stäbe / welche rund gedrähet / und voran den trommelschlägeln nicht ungleich sind / befinden sich unten / in einem sonderlichen kammerlein / in gleicher anzahl / als die spielglocken / oder klöppel derselben. Sie sind aber zweierlei ; fuß-stäbe / und hand-stäbe. Die fuß-stäbe / welche die klöppel der schwersten oder gröbsten grund-glocken / durch gemeltes draht / ziehen und bewegen / werden unten / wie auf den Orgeln / mit den füßen geträhten ; die handstäbe aber / welche die klöppel der andern glocken zum schlage bringen / nicht mit den fingern / sondern mit den ganzen händen niedergeschlagen ; doch also / daß man die füße / und hände zur stunde wieder aufhöbet ; damit der klöppel nicht alzu lange oder gar an den glocken hange bleibe / und einen dumpfsichten misklang verurursache ; sondern straks wieder abschnappe. Durch dieses trähten und schlagen der fuß-und hand-stäbe / können vier glocken / die vier unterschiedliche töhne zu höhren geben / zugleich und auf ein mahl gerühret werden. Die halben töhne geben oder verursachen die kürzesten stäbe / welche zwischen den andern einlügen ; die ganzen aber die längsten. Und alle diese stäbe liegen so weit von ein ander / daß man einen jeden recht ordentlich und füglich trähten / oder schlagen / und nicht einen unrichten / oder zweien vor einen auf einmahl mit einer hand / oder einem fuße / treffen könne.

Im übrigen ist auch das hammer-spiel vom klöppelspiele hierinnen unterschieden / daß durch dieses der Glockenspieler straks allerlei sangweisen / darzu er beliebt trägt / spielen kan / gleich wie sonst ein seitenspieler / oder pfeiffer / oder dergleichen sangspieler zu tuhn pfleget :

pflaget: durch jenes aber/nähmlich das Hammerspiel / nicht mehr als eine weise / und dieselbe allein / darzu das uhrwerk zuvor abgesondertlich gestellet ist / auf ein mahl kan gespielt werden. Es werden aber die weisen des Hammerspiels / welches das Uhrwerk treibet / gemeinlich alle jahr acht/ auch zu weilen mehr mahl verändert.

Dieses Uhrwerk hat der obgemelte Meister-schmid / Walter Gerssen (der das ahrtige mit laubwerk durchflochtene fenster gitter auf dem Rofin im Mohren / und noch ein anderes auf dem Zingel / bei dem Gasthaus-mühlen-stege / mit dem hammer so künstlich geschmiedet als wan es ein Kupfergießer gegossen) schon vor einer geraumen zeit gemacht / und auf diesen türnen zwischen vier starke eiserne seulen / welche unten und oben mit dicken eisernen stangen zusammen gehalten werden/ gestellet. Es ist in wahrheit so herlich / und helt seinen lauf so gewis/und so unwandelbahr/das man alle andere uhrwerke der ganzen stadt nach dem glockenschlage dieses turnes täglich zu stellen; ja was mehr ist / das man in andern innliegenden städten / so wohl als in hiesiger/ die großen uhrwerke nach diesem zu machen pflaget.

In gemeltem Uhrwerke befindet sich ein großes stählernes rad/ welches man gemeinlich die Spieltonne zu nennen pflaget. Dieses Rad oder vielmehr Spiel-rad hat auf seinem randerund herum viel kleine viereckichte löcher: darein man unterschiedliche schlag-stämpel / die gemeinlich Nohten genennet werden / und ganze / halbe/ auch vierteil-schläge / achteil-schläge / ja selbst das sechzehende teil eines schlaages bezeichnen / zu stecken / und innerhalb fest zu schrauben pflaget. Dicht vor dem rande desselben Spiel-rades / darauß gemelte schlag-stämpel herfür ragen / liegen eben so viel eiserne spiel-stäbe / als spielglocken seind: an welche man auch so viel eiserne drähte mit dem einen ende fest geschraubet / mit dem andern aber an die stiele der obgemelten spiel-hammer / welche vor den spielglocken hängen/ geheftet.

Wan nun eine ganze / halbe/ oder vierteilstunde schlagen sol / alsdenn wird das spielrad / welches sonst still stehet / durch das uhrwerk umgetrieben / und schläget also mit seinen schlag-stämpeln an die spiel-stäbe; die sich darvon so lange / als das spielrad umläuft / bewegen / und / durch ihre zug-drähte / die spiel-hammer oben vor den glocken jählig auf höben/doch straks wieder sinken/ und anschlagen lassen / dergestalt/ das sie die glocken zu klingen verursachen. Damit aber die hammer auf den glocken nicht möchten liegen bleiben / oder im

im auf- und nieder-prallen/zwei oder drei mahl nach einander anschla-
gen/ und soträhnig den klang unrein machen / oder die sangweise ver-
würrn; so hat man unter ieder hammer eine eiserne feder geheftet/
welche denselben/im aufwüppen/alsobald anhelt/doch gleichwohl auch
so viel nachgiebet/das der hammer/wan er weiter in die höhe gezogen
wird/den schwang und die macht/auf die glocke zu fallen/bekommen/
und dieselbe so viel/ als es genug ist/berühren kan.

Hierbei ist auch zu märken/ das die stunden-glocke nicht eher schlä-
get/ es sei dan/ das das spielrad ausgelauften/ und seine sangweise
vollendet. Es wird aber vorden halben stunden nur halb so lange / als
vor den ganzen/ gespielt; ja vor den vierteln nur ein eintges sang-
zeilichen von sechs oder sieben wortgliedern. Wer auch endlich die-
ses glockenspiel/ es geschehe mit dem hammer/ oder klöppel/ ohne wi-
derwillen/ und mit lust zu höhren begehret/ der mus sich nicht nahe
darunter verfügen; weil man also den dumpfichten nachklang der er-
sten glocke/ der sich mit dem klange der folgenden vermischet/ und ein
falsches und widerwärtiges geleute verurhsachet/ ganz eigentlich
höhren kan. Darum ist es viel besser/das man was weit darvon ste-
he; weil in der ferne (da die zwischendurchstreichende luft den nach-
hal/ und /mit demselben/ allen widrigen zwischentlang gänzlich zer-
treibet/ und wegnimmt, anders nichts/ als die übereinstimmige
wohl lautung des vorklanges/ gehöhret wird.

Von der Alten Kirche gehen wir dem Liesdel/ das ist Schilf-
oder Biesen-table (wie wir droben den nahmen dieser gasse erklä-
ret) auch dem Arme der Alten seite vorbei/gegen welchem über der
Herr-Bürgermeister Johan von der Pol wohnet/bis zu ende dieses Vor-
burgwalles: da man/ vor dem Seeteiche/ in den Kapel-steg ge-
langet. In diesem steg stund ehmahls die sehr alte Olofs-Kapel-
le/ daher auch der steg oder das gäselein seinen nahmen bekommen;
und straks darbei das alte Rathhaus/ dessen wir droben im ersten
und zweiten buche weitläufig gedacht; wie auch der gemelten Kapel-
le/ die man igund

die Kapelle der Alten seite

zu nennen pfleget. Diese Kapelle/ welche wohl die kleinste der öffend-
lichen Kirchen hiesiger stadt ist/ hat man im 1646 jahre in ein gu-
tes teil ergrößert/ und durchaus erneuert/ ja obenauf mit einer
ahrtigen turn-spize/ und/ in derselben/ mit einem uhrwerke
Ex verse

versehen. Sie ist 125 schuhe lang / 90 breit : und hat fünf große zweifache fenster / zu denen unter der Pohrkirche noch drei kleinere kommen ; wie auch vier eingänge / zween im gemelten Kapel-stege / und die übrigen zween auf der andern seite / am Seeteiche. Über dem einen und vornehmsten eingänge / siehet man von aussen unterschiedliche todtengerüppe / und todtenköpfe / daraus etliche kornahren herfür schießen / in stein gehauen / mit dieser beischrift: Spes altera vitæ. Von innen hat sie eine schöne Pohrkirche ; in der mitten drei pfeiler / und dan noch sieben zur seite / an den mauren : wie auch fünf zimlich große messingene Krohnen-leuchter. Alle sonstage werden alhier zwei predigten getahn ; auch die kinder nach der mittags-predigt im Kristlichen Glauben / durch fragen und antwort / unterwiesen.

Wan wir dieser Kirche vorbei seind / gelangen wir straks in die Warmmuß-gasse : da uns / gegen dem Kapellsteg über / der Zezilien-oder Neue-Brük-steg / und zur rechten hand das Tohr / oder der Tohr-steg / welcher recht auf die Warmmußgasse zuleuft / aufstoßen. Der Tohr-steg hat seinen nahmen vom alten Olofs-tohre / welches hierinnen / vor der Warmmußgasse / gestanden / bekommen : und daher wird er auch noch 12 und ins gemein nur schlechtlin das Tohr genennet. Daß aber gemeltes Olofs-tohr in selbiger gegend sich befunden / können wir aus einer alten verordnung hiesiger stadt / welche im 1565 jahre / auf den 19 Kristmohndes (da desselben gewölbe noch in diesem gäslein stund) alhier öffentlich abgekündiget worden / klährlich genug sehen. Dan darinnen finden wir / unter andern / diese worte : Beginnende van St. Olofs-poorste an de oostzijde van de Warmmoes-sstraat en Herkiststraat. Eerst buiten aan S. Olofs-poorste de bepnstieren anderthalbe voeten wijt : en onder het mujszel van de Poorst / een voet te bepnstieren breed. In S. Olofs-kapel-stege / de stoepen een voet wijt. In de Wijngaart-sstraatzen een voet de bepnstieren wijt.

Von und außer gemeltem Zezilien-gäslein / (in welcher gegend die ältesten heuser im 1551 / und folgenden jahren gebauet worden) hat die Warmmuß-gasse / auf der selben west-seite / bis an den sogenannten Mittel-tam / noch drei gäslein / und zween Wasser-stege : nämlich den Alten-Brük-steg / den Pfaffen-Brük-steg / und dan das Fisch-steglein vor dem Fisch-markte. In dieser gasse / welche vor der auslage des 1612 jahrs / die vornehmste und reichste der ganzen stadt zu sein pflegte / befinden sich 12 und 220 heuser / und vor den
selben

selben 230 aushängende schilde. Die meisten werden jährlich vor 1000 / 1200 / ja wohl vor 1600 gilden vermietet : und in denselben seind allerhand Französische / und Nürnbergische / auch vielerhand andere wahren / in großem überflusse / zu kauffe. Auch findet man in etlichen die fürnehmsten und größesten Herbergen der ganzen Stadt. Die ältesten seind im 1556 und folgenden jahren gebauet.

Und also haben wir / in einem zuge hin / die vornehmsten gebeue / und märkwürdigsten sachen der Alten seite dieser fürtrefflichen Stadt nach genügen betrachtet. Nun wollen wir uns / durch den vorgemelten Alten-brük-steg / wiederum auf die Neue seite begeben / und dieselbe ebenmäßig / wie wir / im durchgange mitten durch die stadt / begonnen / vollend besichtigen. Aber ehe wir über die Alte brücke gelangen / müssen wir noch zu guhter letze das herliche schöne gebäu / welches man im 1638 jahre / aus weissen gehauenen steinen / mit acht zierlichen seulen / und zwo erhöhungen / aufgeführt / im vorbeigehen mitnehmen. Es stehet aber dasselbe / bei gemelter brücke / mit der einen seite im wasser / mit der andern an der gasse ; und hat 44 zimlich große fenster / wie auch zween oben ausgehende zierliche schorsteine. Allhier in diesem gebeue / wird die Wein- und bier-schakung / darzu es auch gestiftet worden / bezahlt : und darüm haben die Wein- und bier-träger recht gegen über / auf der andern seite des Alten-brük-steges / ihr Warthaus ; darinnen sie sich den ganzen tag über finden lassen.

Das Wasser oder Tamrak / welches die scheidung der Alten und Neuen seite der stadt ist / haben wir droben am 174 blate / wie auch die folgende Neue reichs-gasse / mit ihren kwährgäselein / am 227 und nachkommenden blättern übergenuß betrachtet. Darüm wollen wir uns vor dieses mahl stilschweigens durchhin / auf den Weesper-Bier-kolk / und von dar an den Vorburgwal der Neuen seite begeben. Der Weesper-Bierkolk ist eigendtlch dieselbe gegend des Vorburgwals / oder desselben Kolks / da die Weesper-bierschiffe an zu kommen pflegen : aber weil vor demselben die meisten Weesper Bierhändler um einen zimlich großen mit beumen bepflanzten platz herum wohnen ; so wird derselbe platz / auf welchem man sonst alle mahntage den Markt der alten schlurfen und schuhe zu halten gewohnet / gemeinlich auch der Weesper-Bierkolk genennet. Recht gegen diesem Plaze über / wohnen / auf der andern oder west-seite des Burgwals / die Hopfen-händler : alda sich der Vorburgwal / am ende der heuser / vor der Kolks- oder alten Harlemmer-schleuse /

mit dem Hinter-Burgwalle vereinigt/ und seinen ausgang gewinnet.

Er erstrecket sich aber von gemelter Koltzschleuse bis in die oben am 295 blate beschriebene Walkers-graft : und hat 6 steinerne/ und zwei hölzerne brücken; wie auch auf der west-seite/ nach dem Hinterburgwalle zu/ 13 gassen und steglein/ nämlich das Mirakel-oder Friesen-steglein/ den Töpfer-steg/ den Gileinen-steg/ den Mustert-topfssteg/ vor alters der Keussenstein genennet/ den Mollsteg/ den Haussitzen-steg/ den Stülsteg/ das Keiserreich/ das Hinter-Keiserreich/ den Holz-markt-steg/ den Rahm-oder Kosmarien-steg/ und dan des heiligen Lands steglein/ mit noch einem wasser-steglein/ unten bei dem Töpferstiege. Schief gegen dem Gileinenstiege über/ an der ost-seite des Burgwals/ hat vor alters das Gertrauten-Kloster/ dessen wir droben am 90 und 228 blate gedacht/ gelegen: von dem auch noch izund in der Neuen gasse alda/ das Gertrauten-steglein den nahmen führet: in dessen eckhause der kunstreiche Kupferstecher/ Jakob von Meurs/ wohnet/ dessen kunstgeflissene hand uns alle dieses Buches Kupferstücke geliefert; daher wir auch seines rühmlichen nahmens alhier billich gedenken. Ein wenig ferner fort befindet sich an der westseite des Burgwals bei der Miklaß-brücke der Korb-markt; da man alle mahlstage mancherlei ahrtten körbe/ matten/ und stühle/ bis fast an den Mollsteg/ zukauffe siehet.

Zwischen oder vor dem Mollstiege und der Neuen Kirche hat man über diesen Burgwal/ im 1658 und 1659 jahre ein sehr breite und starke steinerne brücke/ oder vielmehr/ an der vortigen schmahlen brücke stat/ einen langen gewölbeten Bogen/ der bis an das hinterteil des Rathhauses reicht/ gebauet/ und zu beiden seiten mit starken eiserne lähnen versehen. Wan man/ zur rechten hand/ über gemelte brücke gelanget/ gehet man geradenach der öffendlichen Stadtschuhle dieser Neuen seite zu; welche/ mit einem zimlich großen vorhofe/ fast im winkel hinter der Neuen Kirche lieget/ und mit guten Lehr-meistern/ derer haupt an izund der hochgelehrte Junius ist/ versehen. Über der tühre des vorhofes/ welche im 1633 jahre gebauet worden/ liest man diese worte: Disciplina vitae Scipio, die zucht ist des Lebens lähnstab.

Über auf der linken seite gemelter brücke/ recht gegen dem hintergebäude des Rathhauses über/ siehet man den Pferde-stal der Schenkfer

fer oder Schlepper / welche mit ihren schleuffen und schlitten die Wage zu bedienen pflegen. Dieser Stal ist / auf anordnen der Obrigkeit / im 1660 jahre / über einen steinernen gewölbeten bogen / gebauet / und reicht vom Vorburgwal bis an den Hinterburgwal / hat auch so wohl hinten / als vornen / ein hohes und weites tohr. Sa er ist so prächtig und herlich aufgeführt / daß er eher vor einen Königlischen / als Schlepper-stal / möchte angesehen werden. Auf den seiten der zwei tohre stehen vier schöne zimlich hohe heuser / unter welchen die tohre / mit ihren gewölbeten bogen / hingegen. Wan man hinein kommet / siehet man einen zimlich großen platz ; da auf ieder seite vier und zwanzig pferde unter einem steinernen gewölbe / welches auf vierzehn schwibbogen-weise aus weissen steinen gehauenen seulen ruhet / können gestallet werden. Oben über diesen gewölben befinden sich unterschiedliche schöne kammern / welche den erwähnten vier heusern zugehören.

Gemelter gewölbeter bogen ist nicht lange zuvor von diesem Burgwal bis in den Hinter-burgwal / wie auch noch zwee andere gegen über / aus dem Hinter-burgwal bis in die Zingel-graft / unter den gassen und heusern hin / mit starken mauren / und großen kosten / gebauet ; also daß die schiffe aus der Zingelgraft gerade durch / vor das hintergeuben des Rathhauses / schießen können. Was weiter hinauf komt man / auf eben derselben seite dieses Burgwals / an einen zimlich großen platz / mit etlichen reihen beumen bepflanzt / und auf der einen seite mit schönen und hohen heusern bebauet. Man pfleget ihn gemeinlich den Deventer Holzmarkt zu nennen ; weil man alda ehmahls das holz zu markte gebracht : daher auch die nächstgelegene Holzmarkt-gasse den namen bekommen. In dieser lustigen gegend pflegte vor etlichen jahren der seelige Herr Bürgermeister Wilhelm Bakker / Ritter des h. Marksen / dessen wir alhier / seiner nie genug gepriesenen leutseligkeit wegen / billich gedenken / zu wohnen : und es wohnet auch noch izund alda der Herr Bürgermeister und iziger Schatzmeister / D. Gerhard Schaap / Herr von Kortenhuis.

Auf eben demselben plaze / was besser nach der brücke zu / ist der Blumen-markt / da man des mahntages allerhand blumen-stauden / und freuter-werk / wie auch allerhand junge bäumlein zu kauffe siehet. Gemelte brücke / welche vom Vor-Rahmstege / darinnen meist Blumen-und frantz-verkauffer wohnen / nach dem Waisenhause zugehet / hat man nur vor etlichen jahren / mit starken steinernen bogen / über diesen burgwal gebauet. Sie ist / wie sonst alle neugebaute stes-

nerne brücken/ mit schönen eisernen lähnen versehen / und voran ohn-
gefähr 54 schuhe breit.

Aber wir wollen uns von hier / durch den erstberührten Vor-
rahm- oder Rosmarien-steg/ auf den Hinter-Burgwal begeben:
welcher bei dem Hei-stege/ ebenmäßig aus der Walkersgrast/ recht
gegen der Kirche der Augspurgischen Glaubensgenossen
über/ seinen anfang gewinnet / und mit sieben steinernen / und einer
hölzernen brücke/ auch an der west-seite / nach dem Zingel zu / mit 13
gassen und steglein / bis vor die oben gemelte Kolt-schleuse schieffet.
Diese gassen und stegge sind / der Hei- oder Wolken-steg / der
Fünf-fliegen-steg / der Hinter-Rahmsteg / der große Kreuz-
steg oder Feuermeyn-rauper-steg / der kleine Kreuz-steg / der
Gasthausmühlen-steg / Kornelis Banningssteg / Jan Koon-
poort-steg / oder der Turn-steg / der alte Haussitzen-steg / der
Leinbahnsteg / Korsgens-Poort-steg / das Himmelreich /
und das Fegefeuer.

Bei dem Fünf-fliegen-stege stehet / mit andern gebueuen umringet/
ein Balhaus / da man mit dem kleinen balle zu spielen pfleget.
Wan man von dar längst derselben seite / fast an den Gasthaus-
mühlen-steg gelanget / siehet man die schöne Brauerei zum
Schwane : welche der seelig-verstorbene Bürgemeister / Kornelis
Dietrichsen Abba / bauen laßen. Nicht weit von dieser Brauerei / ge-
het man auch hinter seines Bruders Brauerei zum Fünffelke vor-
bei / welche vornähmlich am Zingel aus-kommet. nach dem Turn-ste-
ge zu; da uns noch eine Brauerei an der ostseite des Burgwalles auf-
stößet ; nähmlich die Brauerei zum Heu-Berge oder Heuschüber/
welche igund/ mit der oben am 197 blate berührten Brauerei zum ge-
Fröhnten Ochsen / Kaspar Heizig aus Westfahlen zugleich besiget.

Wan wir von dem Turn-stege noch einem gäselein vorbei gegan-
gen/ kommen wir an den Leinbahnsteg; da uns / mitten im gäselein/
die Neue Mittel-gasse aufstößet: welche zwischen dem Zingel und
Hinterburgwalle/ durch den Korsgens-Poort-steg hin gehet / bis
an den schiefen Kwähr-graben / der aus der Zingelgrast / hinter den
heusern hin / in den Hinterburgwal schieffet / und gemeinlich das
Katten-gat genennet wird. Über gemelten Graben gehet / vor dem
Hinterburgwalle/ ein kleines hölzernes brücklein. Wan wir hierüber
gelangt / schlagen wir straks zur linken hand um / nach dem breiten
Platz zu / der bis an den Krahn / und die Schleuse der Zingel-
grast

grafft reichert / und mit etlichen reihen beumen bepflanget ist. Von diesem Plaze / den man gemeiniglich den Stroh-markt oder de Stuipe / das ist den Walplatz / nennet / gehen wir / durch ein kurzes gäßlein / welches der Hieronimus-oder verzwiift der Jeruhnen-steg genennet wird / und recht gegen dem Englischensteg über lieget / auf den Zingel : da uns zuerst der Westfrisische Kornmarkt aufstöset : auf welchem nicht ausländisches Korn / wie auf dem Wasser / sondern inländisches zu kauffe gebracht wird. Darnach gelangen wir über ein kurzes steinernes brücklein / das über das vorgemelte Katengat gehet : daherum auf der ostseite die Ruahnsche / und dan auf der west-seite die Englische Schiffs-lage anfänget / und sich fast bis an Johan Rodensturn / den man gemeiniglich Jan-Rohnpoorts-turn nennet / erstrecket. Allhier auf der westseite pflegen auch die Bauren alle mahntage mit ihren schiffen zu liegen / welche allerhand eswaren zu markte bringen : als hühner / enten / gänse / eier / schaf-käse / erbsen / bohnen / gerste / weizen / haber / rokken / und dergleichen.

Es hat aber diese zingel oder Königs-graft / von dem Ei-strohme an bis in den Amstel-flus / erstlich drei hölzerne zug-brücken ; und darnach noch sieben steinerne / die man alle mit starken eisernen lähnen gezieret. Die erste und stärkste der steinernen brücken vor welcher die Antorfishen / und andere Brabandsche schiffe zu liegen pflegen / ist 120 schuhe breit : und lauffet gerade auf gemelten turn zu ; also daß er recht mitten vor derselben zu stehen kommet. Man hat aber diese brücke darüüm so breit gebauet / damit man von ihr zu beiden seiten des turnes in die gasse desselben / weil er gerade davor stehet / auch von dem nord- und sud-striche der ostseite des Zingels über die brücke selbst im so viel gemächlicher fahren könnte.

In dieser gegend / schief gegen dem Turne über / auf der nordseite der brücke / befindet sich eine Mannisten-Kirche / welche hinter und zwischen den heusern einstehet / also daß man durch einen gang darzu gelangen mus. Auf der anderen seite aber hat man alle mahntage / bis an die wahrlauffende Warmmußgraft / den Tischermarkt / da allerhand runte tische / speise-schränke / schenk-tafeln und dergleichen haus-raht / alles von fichten-oder dannen-holze gemacht / und auf vielerlei weise gemahlet / zu kauffe stehet. Hierauf folget / an der ost-eite des Zingels / der Weißbats-markt : welcher ebenmäßig alle mahntage gehalten wird. Wan man die nächste brücke vorbeist /

komt

Kommt man an das schöne und große haus / welches vor etlichen jahren der nunmehr selige Bürgermeister und Ritter / Antohn Uhtgen von Waveren/ Erbsas in Waveren / Borthol / und Rauch Wilnis / gebauet / auch selbstem bewohnet. Vor diesem hause liegen die Utrechtschen Fracht-schiffe/ die alle abende ab zu fahren pflegen.

Wan man noch einer brücke vorbei gehet / erblicket man / an der ostseite des Zingels/ den Apfel-oder obst-markt : da meistens solche leute wohnen/ welche äpfel / birnen / pflaumen / kirschen / erd und heidel-beeren/ Johans-beeren/ pflirschen/ mohrellen / kastanien/ hasel-und wälsche nüsse / mispeln / und dergleichen obst-früchte verkaufen. Im herbste siehet man / vor diesem markte / sonderlich des mahntages / eine lange reihe schiffe mit äpfeln und birnen beladen; welche dieses obst fürnehmlich aus Braband zu bringen pflegen. Es ist aber zu märken / daß selbige birnen und äpfel / weil sie nur abgeschüttet oder abgeschlagen werden / so lange nicht tauren / als welche die Wasserländischen bauren / die sie mit der hand ab zu pflücken pflegen/ damit sie nicht anfallen / des mahntages auf dem Wasser / bei der Korn-börse verkaufen. Pontahn schreibet / daß dieser Markt zu seiner zeit/ da er hinter dem Rathhause war / jährlich oftmahls 9000 gülden an schätzung/ die man Impost nennet/ aufgebracht. Aber wan man solche schätzung isund aufrechnen solte / würde sie gewislich viel höher lauffen.

Vom Apfel-markte kommen wir straks an die Hei-oder Molken-Brücke; da wir/ an der westseite der Zingelgrast/ bei dem Doplenwurst-steglein / fast gegen der oben am 295 blate beschriebenen Walkers-grast über / einen Wasser-graben unter einer brücke herein schieffen sehen : welcher seinen anfang aus der Keisersgrast / bei dem Steinhauers-hofe / gewinnt / und die Gerbers-grast / wie wir am 206 blate gesehen/ genennet wird. Nicht weit hiervon/ recht gegen der Augspurgischen Glaubens-genossen Kirche über/ pflegen die Päbstischen ihren Gottesdienst und messe in einem großen hintergeheu zu halten : und ein wenig weiter fort haben die Manisten/ die man Vlaminge zu nennen pfleget / ihren eingang zu einer zimlich schönen Kirche; welche sie im 1639 jahre hinten am walle gebauet/ und wir am 105 blate schon berühret.

Zunächst bei diesem eingange stund noch vor weniger zeit die berühmte Brauerei zum Lammie : an deren stelle im 1661 jahre ein schönes wohnhaus gebauet worden. Recht gegen über/ an der ostseite

n jahren
egen von
ns / ge-
die U-
egen.

an der
stentell
en / erd-
straten/
chte ver-
lich des
beladen;
gen. Es
ur abge-
s welche
ken pfl-
ter / bei
Rart zu
ls 9000
der wan
slich viel

e Mol-
n Dop-
tebenen
tffe her-
st / bei
te / wie
n / recht
e über/
großen
Man-
gang zu
im wol-

t die be-
ahre ein
der oft-
seite

BRACONIA 1711

'T AELMOESSNIERS HUIS





seite der Königs-graft/ lieget zwischen den zween Duhlhöfen / oder
Gast- und zech-heusern der Bogen-schützen / die wir am 101
blate beschrieben/

das Zeug-oder Rüst-haus der Stadt;

welches schon vor vielen jahren aus demselben gebäu / das izund das
Ost-Indische Haus genennet wird / wie wir droben am 312 blate
gemeldet / in hißiges verlegt worden. Hierinnen wird eine zimliche
mänge großer und kleiner geschütze / mit allem ihrem zugehör / ver-
wahret; wie auch oben auf den sollern/ das übrige rüstzeug / als halbe
und ganze spießse/ picken/ haken-und luntten-röhre / schwerter/ degen/
hauer / eiserne kugeln / luntten oder zündstrükke / harnische/ sturm-
hauben/ und dergleichen. Das gebäu selbst hat / voran am Zingel/
zwo große tühren / und erstreckt sich / mit einer zimlichen höhe und
länge/ bis an die hinterste Handbogen-gasse.

Eben auf derselben ost-seite / der Heiligen weges Schleuse
vorbei/ liegen zuerst die Leidnischen Fährschiffe/ welche alle mor-
gen / und mittage; darnach die Gaudischen / welche alle abende;
und dan die Utrechtschen/ welche des morgens/mittags/ und aben-
des ab zu fahren pflegen. Vor den Gaudischen stehet

das Haus der Armen-verpfleger.

Dieses Haus ist ein schönes neues gebäu/ von innen mit einem zimlich
großen hofe / auch einem gange rund herum/ versehen / und fürnähm-
lich darum gestiftet worden/ damit hieraus die armen Waislein/ wel-
che weder in der Stadt / noch in der Armenversorger Waischhaus kom-
men können/ weil ihre eltern keine bürger/ auch der algemeinen offend-
lichen Kirche alhier nicht zugetahn gewesen/ möchten versorget werden.
Es seind aber izund derselben wohl etliche hundert hier und dar bei
den bürgern in die kost verdinget. Saman versorget alhier nicht al-
lein dergleichen elter-lose kinder / sondern auch selbst die dürftigen
hausgesinde / und andere arme menschen / welche nicht bürger / noch
glieder der öffendlichen Kirche seind. Und diesen wird den ganzen
sommer durch/ in gemeltem gange / broht und butter ausgeteilet.
Auch giebet man aus eben demselben Hause den armen fremdlingen/
wan sie wieder wegziehen wollen/ einen jähr-und reise-pfennig.

Über dieses Haus seind sechs Verwalter oder Aufseher bestellet/
welche man gemeintlich Almoseniers / das ist Auspender oder
Austeiler der armensteuer / zu nennen pfleget. Und diesel-
Nn bigen/

bigen / damit aller bettelei auf den gassen und an den heusern möchte gewehret werden / haben ihren eigenen Schulzen oder vielmehr Stofmeister / welchen sie Hoost-Probost nennen / mit etlichen knechten; die in der Stadt umgehen / und alle unnütze betler anfassen / und in das Zuchthaus führen / da sie zu arbeiten gezwungen werden.

Sonsten siehet man in dieser gegend / von der Heiligenwegesgasse bis an den Reguliers türn / fast nichts als lauter Herbergen / und Trinkheuser vor die reisenden. Doch befindet sich beinahe am ende dieser reihe heuser auch ein Balhaus / da sich die müßige jugend zu ergessen pfleget. Und also haben wir den ganzen Zingel / mit allen seinen marktwürdigen dingen / betrachtet. Nun wollen wir auch die noch übrigen drei schönen Gräften / als die Herren-Keisers- und Fürsten-oder Prinzen-graft / welche alle drei von der Brauers-graft / bis an den wal gehen / mit ihren durchhin-schießenden Kwähr-gräften / und Kwähr-gassen / wie sie noch ist und liegen / besichtigen.

Es befinden sich aber zwischen der Herren-graft und der Zingel oder Königs-graft 15 gassen und steiglein / mit zwei Kwähr-gräften oder burgwällen / welche unter zwei steinernen brücken hinschießen; als der Duppelwurst-steg / der neue Hei-steg / der Gold-Blumen-steg / der Flachsblyhmen-steg / die Spiegel-gasse / der Köhmische Armsteg / der Kochsteg / der Dreef-steg / der neue Gasthausmühlen-steg / die Warmwassergraft / der drei Könige gasse / die alte Lilien-gasse / die Barbergasse / der Blaue Burgwal / der neue Korsgens-poort-steg / der Mühlen-steg / und dan die Lange mittel-gasse; welche vom Blauen Burgwal / durch den neuen Korsgens-poortsteg / und den Mühlensteg hin / bis an die Brauers-graft schießet. Eben also seind auch zwischen der Keisers-graft und Herren-graft 4 gassen / und endlich zwischen der Prinzen-graft und Keisers-graft gleichmäßig vier gassen / mit einer durchgehenden Kwähr-graft. Gene heißen die Heude-gasse / die Wolfs-gasse / die Hirsch-gasse / die Herren-gasse; und diese die Ken-gasse / die Beeren-gasse / die Reh-gasse / und dan die Prinzen-gasse. Dort befindet sich die Kwährlaußende Liljen-graft (welche aus der Prinzen-graft / da sie mit einer schleuse versehen / durch die Keisers-graft in die Herren-graft unter vier brücken hinschießet) zwischen der Hirsch- und Herren-gasse; hier aber zwischen der Reh- und Prinzen-gasse.

Wir haben bisher / mit großer ergetzung / alle Wasser-gassen / die

die man gemeinlich Burgwälle/ oder Graffen zu nennen pfleget/ längst beiden seiten ihrer mittendurch lauffenden wasserströhme mit lustigen linden/ rüstern/ und andern beumen bepflanzt/ auch meistens mit schönen heusern bebauet gesehen. Aber auf diese drei letzte Graffen schauen wir izund/ mit bestürzung/ als in ein irdisches Paradies/ als in einen großen Lustwald/ mit so langen geraden wasser-strömen durchzogen/ und mit so langen geraden reihen überaus reinlich und herlich ausgeschmückter heuser/ die zu weilen als kleine luft-schlösser liegen/ gezieret/ auch unter den grünen beumen und längst den strömen hin mit so langen ebenen fuß- und fahr-wegen versehen/ daß kein auge das ende darvon erblicken kan. Und hierbey hat man sich höchlich zu verwundern/ wan man betrachtet/ daß selbige drei große graffen/ deren eine jede izund wohl 1000 schritte lang ist/ innerhalb zehen jahren nach der auslage des 1612/ ja wohl eher/ mit so schönen heusern fast ganz bebauet gewesen.

Die erste und nächste dieser drei graffen ist die Herrengrafft: auf welcher sich allein über 300 dit belaubter beume/ und bei 500 heuser/ mit sechs darüber liegenden/ und vier nebenhin-schießenden steinernen brücken/ wie auch noch einer hölzernen Neben- und zug-brücke/ befinden. Zu dieser grafft gelangen wir oben vom Zingel/ durch den neuen Hei-steg: da man schief gegen über/ auf der mittags-seite der Heude-gasse/ vier neben einander stehende überaus schöne und hohe heuser/ welche Kromhout im 1660 jahre/ voran aus lauter weissen gehauenen steinen/ und mit zierlichen gubeln bauen lassen. Im ersten derselben wohnet izund der Herr Bürgermeister Cornelis Blaming von Mutschoorn/ Ritter/ Herr von Mutschoorn und Gnephuhf. Was weiter hinab/ zwischen der Wolfs- und Hirsch-gasse/ befindet sich die wohnung des Herrn Bürgermeisters und izigen Abgeordneten in den Staats-raht von Holland/ Andreas Grafens: wie auch/ der Hirsch-gasse vorbei/ desselben Herrn Bruders/ des Herrn Bürgermeisters und Befehlhabers der Ost-Indischen Gesellschaft/ Cornelis Grafens/ Freiherrn in Sud-Polsbruhf.

Wan man in dieser gegend/ auf der halben kreuz-brücke vor der Waermuß-grafft stehet/ hat man/ nach unserm urtheil/ sonderlich im sommer/ die schönste und angenehmste aussicht in der ganzen stadt. Dan alda stehet man zu beiden seiten der brücke/ längst der grafft hin/ gleich als in einen großen busch/ in welchem die beume/ mit ihren grünen belaubten gubeln/ in die luft steigen/ und zuweilen den hohen arknern

und spizen der prächtigen heuser einen anmuthigen durchblick vergönnen. Alda können sich die augen sonderlich weiden / und einer angenehmen veränderung ihres anblicks genießen / erstlich an dem herlichen im 1615 jahre gebauetem **Blauen Hause** / auf dessen jährliche mietgelder / nach hochlöblicher anordnung der frommen Stifterin / allezeit etliche Jünglinge in hohen Schulen unterhalten werden : darnach recht vor der brücke an dem prächtigen **Weissen hause** / welches erst im das 1661 jahre aus weissen gehauenen steinen aufgeführt worden : und dan was weiter fort / an dem breiten mit vielen gübeln und spizen geziertem **Buntem hause** der **Bartelotten** / welches im das 1615 jahre gebauet worden. Ja was wollen wir von diesen drei heusern absonderlich sprechen : diese ganze neue seite der **Herrengrafft** ist mit köstlichen und herlichen gebueen / deren ein jedes auf eine sonderliche art wunderwohl gebauet / durchgehend gezieret. Selbst auf der andern seite (welche die alte **Herren-graft** genennet wird / weil selbige gegen / vor der auslage des 1612 jahres / noch innerhalb dem alten stadtgraben zu liegen pflegte) wiewohl man alda viel der alten kleinen oder niedrigen heuser noch thund siehet / so werden sie doch von jahren zu jahren abgebrochen / und an deren stat köstliche hohe gebuee aufgeführt.

So bald man von dar auf die brücke der **Lilien-graft** gelanget / hat man wieder eine liebliche aussicht : und kan die augen / insal man sich oben an den schönen beumen / und lustigen heusern rund herum müde geschauet / niederwärts auf das klare wasser beider graffen sinken lassen / sich in etwas zu erfrischen. Weiter fort / bis ganz zum ende der **Herren-graft** / gehen wir / zur sommerszeit / unter einem recht anmuthigen schatten der breiten beume / auf einem zünlich breiten mit gebakkenen steinen gepflastertem fuß-wege. Und in diesem lustwandel stößet uns / unter andern / des Herrn **Bürgermeisters** / und **Befehlhabers** der **Ost-Indischen Gesellschaft** / **Simons von Hoorn** / wohnung auf : also daß thund auf hiesiger **Grafft** allein vier **Bürgermeister** ihre wohnungen haben.

Aber wir wollen von dieser grafft längst einem stücke der **Brauers-graft** / da gegen über die freinden inländischen biere an zu kommen pflegen / umschlagen / und uns auf die **Keisersgraft** begeben : von welcher der Herr von **Barle** in seiner Beschreibung des einzugs der Könighchen Mutter von Frankreich / **Marien** / also spricht : Die Königin stund bestürzt / als sie die **Keisersgraft** sahe / der
glei

gleichen im ganzen Europe / wan man fremdlingen gleichen darf / nicht zu finden : indem sie ihre augen längst der langen reihe der heuser weidete / oder ihr gesichte schlug auf die gebäude / zur pracht / schönheit / zierde / und nutzen der einwohner gebauet ; ja theils die firtrefligkeit der mauren und gübel auf Toskanische / Dorische / Ionische / und Korintische weise / nach der kunst ausgearbeitet ; theils die steinerne brücken / über dem wasser aufgewölbet ; theils die schöne trift der beume / vor den heusern gepflanzt / betrachtete. Sie sahe alda Kirchen / nicht vor alters / sondern nur unlängst gebauet ; auf daß dieselben / welche sich über unsere voreltern verwundern / nicht wännen möchten / daß die Gottesfurcht bei uns gestorben sei. Als sie ihr gesicht nach dem turne der Wester-Kirche zu wendete / erblickte sie alda oben auf die Keiserliche Krohne / ein geschenk ihres Obergroßvaters / und ein zeichen der mildthätigkeit ihrer Vorfahren / durch die dankbare nachkommen zum himmel zu erheben.

Es ist auch in wahrheit diese Graft die allerschönste und allerprachtigste : darauf eben als auf der vorigen / die allerreichsten und größten Kaufleute / auch andere der vornehmsten hiesiger Stadt zu wohnen pflegen. Dan ihre heuser / derer bei 450 gezehlet werden / steigen mit ihren stolzen prächtig geschmückten gipfeln hoch in die luft ; und sind oben mit großen pak-sollern / welche gemeintlich von allerhand kaufmans-güthern volgepfropft / unten aber mit weiten und breiten paktellern / darinnen allerhand Hochdeutsche / Spanische / Französische und dergleichen weine / wie auch andere kaufwaren liegen / meistens versehen. Von innen sind sie vielmahls mit treppen von marmelstein / mit röhre- und schorstein-gerüsten / ja gangen mauren von albafter / auf das künstlichste und zierlichste gehauen / als kleine wohnungen der Götter / gezieret. Die fluhre selbst man in den meisten heusern / wo nicht allezeit durchgehend / doch zum wenigsten in den prunk-zimmern / mit glatten viereckichten weissen marmelsteinen belegt : und diese sind zu weilen mit blauen / zu weilen mit rohten / zu weilen mit grauen / zu weilen mit geäderten und schäfrichten köstlichen steinen umgewechselt. Die kühle Schwedische fluhrsteine / welche fahl-grau mit schwärzlichten ringlein vermischet / und zimlich glat gehauen / werden auch / aber niemahls in den prunk-

Kammern und sälen / gesehen. Dan diese mus Weichland allein fluhren : und das kalte Schweden und Norwegen kommet alhier / mit seinen wahren in kein ansehen ; es sei dan / daß man den boden mit köstlichen prunktüchern belege : da dan / an der steine stat / die Norwegischen flechten und dannen guht genug seind.

Wan man vom fluhre die augen was aufhöbet / siehet man die köstlichsten tafeln aus vielerhand teurem holze / welches uns die andere Welt weit über see zusendet / überaus künstlich ausgearbeitet / oder aus eschen-beumen auf eine neue weise geschmüet / und stark verguldet. Hierüber hängen zuweilen köstliche Japontische decken ; zu weilen samtene oder seidene / zu weilen hier zu lande gestücte / oder gewürkte prächtige tücher. Die prunk-schränke / und die schenk-tafeln seind aus eben demselben fremden holze / das man mit pfunden verkauffet / auf das allerprächtigste und zierlichste gemacht. Die stühle siehet man gemeiniglich von mus-beumen oder anderem köstlichen holze / mit vielfärbigem samt / oder güldenem leder überzogen / und zu weilen mit gülden oder silbernen franken auf den seiten gezieret.

Schläget man das gesicht noch mehr in höhe / so erblicket man die schönsten und künstlichsten gemelde ; da zu weilen ein stükke tausend / zwei tausend / ja drei tausend gülden gekostet. Auch siehet man alda auf den simsen eine große mänge allerhand porzellanen-gefäße : darunter vielmahls eine einige schüssel auf 100 reichstabler geschäzt wird. In den sälern und prunk-zimmern seind die wände rund herum mit überaus kostbaren prunk-tüchern / darein zu weilen ganze geschichte auf das künstlichste mit allerhand farben gewürket / behangen ; zu weilen mit verguldetem oder versilbertem leder / darein allerhand obit / blumen / voael / und dergleichen dinge / mit ihren eigenen farben / entworfen / überzogen. Und also scheinen diese heuser eher fürstliche / ja königliche / als kaufmans-wohnungen zu sein.

Wan man von gemelter Bräuers-graft diese Keisers-graft / (welche mit sieben steinernen / und zwei hölzernen brükken gezieret / und 1000 schritte lang ist) an der ost-seite / hinauf gehet / begegnet uns zu erst der Herr Oberschulze / Lambrecht Reinst. Und recht gegen seiner wohnung über / liegen

die Grühnländischen Paf-heuser /

welche der Grühnländischen Gesellschaft zukommen. Diese Gesellschaft pfeget alle jahr im frühlinge eine zimliche anzahl schiffe nach Grühn-

Grünland und Spitzbergen auf den Walfischfang zu senden: welche gegen den winter/ mit fisch-trahn/ und walfisch-beinen beladen/ wieder zu hause kommen: da man dan selbtge güther mit kleineren schiffen an diese Pakthäuser bringet/ und aufkuht.

Es werden aber die Walfische/ in selbiger kalten unbewohnten Nord-gegend/ auf folgende weise gefangen: Man wirft ihnen einen scharfen eisernen verstählten haken/ der an einen langen starken strang fest gemacht/ in den leib. So bald sie den haken oder angel fühlen/ begeben sie sich hinunter auf den grund/ denselben ab zu stoßen oder ab zu reiben: und wälgen alda den haken/welchen sie solcher gestalt ab zu wälzen gedenken/ immer tieffer und tieffer hinein/ bis sie sich endlich so verblutet/ daß sie ganz machtlos wiederum auf treiben/ und ihr leben einbüßen. Wan sie nun also ganz oder halb todt oben auf dem wasser schwimmen/ ziehen die bohts-gesellen dieselben mit dem gemelten stränge/ den sie im hinuntersinken der Walfische nachgelassen/ an das land/ oder fahren mit ihren bohren darnach zu; und hauen oder schneiden ihnen den speck oder das trahn-fleisch ab: welches sie nachmahls in ihren Trahnkesseln/ die man auf Spitzbergen oder Grünland/ unter einer Hütte zu haben pfleget/ zu trahne kochen.

Und dieses trahnkochen ist/ an selbigen ortern/ gemelter Gesellschaft allein zugelassen. Die andern aber/ welche nicht in dieser Gesellschaft begriffen/ und gleichwohl auch auf den Walfisch-fang fahren/ müssen das trahnfleisch ungekocht nach hause führen/ und in ihrem eignen vaterlande kochen. Diese Walfische seind zu weilen so groß/ daß man wohl 100 tonnen trahns von einem allein kochet: und es ist eine große lust/ solche ungeheure see-tiere/ als kirchen/ auf der see schwimmen zu sehen.

Auf eben derselben seite/ da diese Grünländischen Pakthäuser liegen/ der Prinzen-gasse vorbei/ steht/ hinter den häusern/

die Arminianische Kirche:

darinnen des Arminius nachfolger/ welche sich Remonstranten zu nennen pflegen/ ihren Gottesdienst verrichten. Diese Kirche/ darzu man von der grafs/ durch zwei tühren und gänge/ gelanget/ ist fast eben so lang/ als sie breit ist. Auf drei seiten hat sie rund herum eine zweifache Pohrkirche über ein ander/ fast auf die weise/ wie die Kirche der Augspurgischen Glaubensgenossen zu haben pfleget. Nicht weit hiervon steht das große Haus zum Grünen Helme: zu welchem

hem die eben also genente Brauerei / die sich hinter demselben auf der Pringen-graft befindet / gehöret. Gegen diesem Hause über siehet man das prächtige und köstliche gebäu des Herrn von Geer: welches man im 1622 jahre gebauet / und voran mit vielen großen steinernen heuptern der alten Römischen Kaiser gezieret. Was weiter fort stehet noch ein großes gebäu; welches man im 1642 jahre gebauet / und von vornen mit überaus schönen hangenden flecht-werken aus allerhand obst und see-gewächsen / auch / oben auf der spitze / mit zween seefischen und einer durchgebrochenen himmels-kugel aus steine gehauen / gezieret. Von innen blinkt es vom albafter und marmel der köstlichen seulen und sinse an den tühren und schorsteinen.

Wan man die Brauerei zur Keisers-Krohn / welche / ihres herlichen bieres wegen / für allen andern berühmet / vorbei gehet / gelangt man über die Liljen-graft / an das große und starke haus der Komänner; welchem seine herlichen sähle / seine köstliche gemelde / und sein anderer schmuck und zierath in der gangen stadt einen großen nahmen gemacht. Gegen diesem über lieget / zwischen der Keisers- und Pringen-graft /

die Wester-kirche:

welche mit drei eingängen versehen. Den ersten und vornehmsten hat sie auf der Keisers-graft; da man über der zierlich gebaueten steinernen tühre vor dem kirchhofe / ein todtenheupt mit lorbeer zweigen befränkt / in stein gehauen siehet / und darunter auf schwarzem marmelsteine diese worte liest: Mors fidelium est vitæ perennis initium.

Der andere befindet sich auf dem Wester-markte: welches ein zimlich großer mit vielen beumen reihen-weise bepflanzter platz ist / und von der Keisers-graft bis an die Pringen-graft längst der Kirche hin streichet. Alda pflegen alle mahntage die verkauffer der alten kleider / wie auch auf gewisse jahrs-zeiten die Fischer / welche alhier wohnhaftig seind / mit köstlichen prunk-schränken / tafeln / und dergleichen hauэрath / ihren markt zu halten. Aber die fremden Fischer / haben ihren markt alle mahntage vor der Kirche / längst der Keisers-graft hin / bis an die Liljen-graft: da auf schiffen / und bei der graft / allerlei kasten / schränke / tafeln / spinnräder und dergleichen hauэрath vor gemeine leute / aus eichnem holze gemacht / zu kauffe stehen.

Der dritte aber gehet vor der Pringen-graft durch den Kirch-turn: welcher oben mit unterschiedlichen umgängen gezieret / und der höheste dieser stadt ist / auch mit einer überaus zierlichen spitze von grau-

grau-blauen steinen / im 1637 jahre zu bauen volendet worden. In diesem turne hängen / unter andern / eine glokke von 16000 pfunden / welche die gangen stunden zu schlagen pfleget. Auch geben seine spielglocken / unter der großen Keiserlichen Krohne / damit man desselben spitze gekrönet / ein überaus liebliches geleute.

Die Kirche selbst ist im 1620 jahre / da Wilhelm der Freie auf den 9 herbstmohndes den ersten grund-stein geleyet / gestiftet ; und innerhalb zehen jahren so weit gebracht worden / daß man im 1631 / auf den heiligen Pfingst-tag die erste predigt darinnen gehalten. Sie ist von innen und von aussen sehr wohl und herlich gebauet : hat ein hohes gewölbe / welches / ohne einigen kwärbalken / auf 28 pfeilern aus gehauenen steinen ruhet ; und ist 38 schritte lang / auch 22 breit. Rund herum befinden sich 38 fenster : und in der mitte hängen vier messingene Krohnen-leuchter / ein ieder von 30 armen ; zu denen noch 16 andere etwas kleinere kommen.

Zur seiten dieser Kirche / recht vor gemeltem Wester-markte / steht

die Wester-halle:

welche auf drei seiten mit einem überdeckten imgange / und drei eingängen versehen. Diese ist die vierde Fleischhalle der Stadt Amsterdam / und die zweite auf der Neuen seite. Vordem Graft gehet man eine hohe steinerne treppe hinauf in das obergeheu : da sich ein Wachhaus befindet / in welchem die bürger alle nacht ihre wache zu halten pflegen. Von hier gelanget man / auf derselben seite / straks an die wohnung des Herrn Bürgemeisters / und igtigen Abgeordneten in den Staats-raht von Holland / D. Niklaß Tulpens ; welcher in der Arznei-kunst / schon vorlängst einen unsterblichen nahmen erlanget. Ein wenig weiter fort lieget die große Peltische Zuckerbäckerei : da man / fast gegen über / das köstliche Haus des seligen Herrn Schepens / Reinstes / erblicket ; welches seiner fürtrefflichen gemelde / ungemainen alten bild-seulen / und allerhand fremden seltsamen sachen wegen / die wohl über drei tonnen goldes geschäzet werden / in der gangen Stadt berühmt ist.

Nicht weit von diesem Hause siehet man dicht bei der Hirsch-gasse / noch ein anderes ; darinnen allerhand Ost-Indische köstlichkeiten zu kauffe : als die allerklährsten und teuersten Porzellanen / mancherlei Indische wunder-seltame kleider : verguldete / und auf eine sonderliche art gemahlte schachteln / mit sould-krönten überzogene stäbe / wie

wie auch vielerhand mit abrtigen bildern gezierte lakwerke / mit perlenmutter ausgelegte kästlein / und andere dergleichen fremde dinge mehr / die uns die andere welt zusendet. Aber weil wir alhier die Ost-Indischen mit perlenmutter eingelegten kästlein berühret / so können wir nicht unterlaßen / des kunstreichsten Meisters in dergleichen arbeit / Dietrichs von Reisswig / zu gedenken : welcher nicht weit von hier / in der Beerengasse wohnet / und zwar aus dem Klerischen Herkogtuhne bürtig / aber die scharfsinnigen und in dieser arbeit hochgefliegenen Ginesischen Künstler weit übertrifft. Dan er weis / in seinen kunst-stücken / die vielerhand strahlenden farben der Perlenmutter so abrtig an zu bringen / daß er dadurch einem ieden tierlein / einer ieden bluhme / einem ieden blate / und was er sonst durch perlenmutter in schwarzen tuffstein abbilden wil / seine eigene natürliche farbe giebet. Unter andern seinen kunst-stücken / siehet man izund in seinem hause eine schwarze tuffsteinerne Tafel / mit einem großen frange von eingelegter perlenmutter geziert ; welche acht-ekckicht / und fünf schuhe breit ist. In dieser köstlichen kunst-tafel spielen die Natur und die Kunst so wunderahrtig durch einander / daß man nicht weis / welche von beiden den meisten preis darvon trägt. Die tulpen / die rosen / die zettlosen / die glöcklein / und andere bluhmen / samt dem laubwerke dieses franges / haben alhier / aus perlenmutter allein / ihre eigene farbe bekommen : wie auch eben also die herum fliegenden bienlein / gold-käfer / butterfliegen / und andere dergleichen tierlein. In diese Tafel ist so herlich und köstlich / daß sie wohl verdienete in dem aller schönsten Königszaale zu stehen : und ihre kunst-arbeit steigt so hoch / daß sie auf etliche tausend reichstahler geschähet wird. Auf eben dieselbe spieleten wir / im vergangenen jahre / mit folgendem gedichte.

MENS A EPULARIS

ex Lydio Lapide

cochleis margariferis distincto

ac coronato,

arte mirabili ac insuperabili

DIDERICI à R T S W T K.

Quid Tripodem obryzo nitidum, Milesia, jactas?

Quid jactas Mensam, Delphice Phœte, tuam?

Comus

Comus adest. Como Mensam Rysvicius offert;
 aurum quæ superat, Delphica Mensa, tuum.
 Floridulo Comi stellat Diademate. Flammas
 concharum intextas fert Lapis Hesperius.
 Ut Sol in cælis umbras illuminat atras;
 Sic & in hæc Mensa dat Diadema diem.
 Hic Caryophilli fulgent, hic Lilia candent,
 purpurat hic Roseus Flos, Violaque decus.
 Hic rident Calthæ, micat hic Amaranthus; & omnis
 quo Terram pingit Flora jucunda, color.
 Assidet insecti gendis errans, Papilio, &
 Musca, Cicada fugax, & Scarabeus, Apis.
 Omnia cernuntur rutilare coloribus aptis,
 sint licet ex cont his omnia luctidulis.
 Sic Ars Naturam vincit: sic Arte hostella
 Ars veterum jam nunc vincitur Artificum.
 Thaleti quondam concessa est Aurea Mensa,
 ob Sophies summæ ter geminum titulum.
 Ast hæc obtinget solventi maxima dona.
 Exue Margiten, Dives avare, tuum.

Was rühmt Melesien von seinem theuren Fische?
 Was prahlt der Gott von Delf mit seinem güldnen Fische?
 Der Fisch, den Reisswig hier zum Götter-mahle schenkt/
 hat jenes goldes glanz/ durch seinen blis/ gekränzt.
 Er flinkert tag und nacht mit Romus Blumen-franze/
 gleich als ein wolken-feld mit vol-besterntem glanze.
 Der Perlenmutter tag slicht sich in seine nacht/
 dadurch sie seinen stein vol schattens liechte macht/
 und trägt ihm flammen zu. Gleichwie die Sonnenstrahlen
 das schwarze Himmels-feld mit güldnen flammen mahlen;
 so mahlt auf diesen Fisch/ durch seinen frischen glanz/
 den ewig-lechten tag der Perlenmutter-franz.
 Hier schießet näglein auf/ hier milcht der liljen blüthe/
 hier purpur-glänzt die ros in königlicher gähte;
 violen gleiches fals. Hier lacht die ringelblum/
 hier strahlt die tausendschön/ und was des Frühlings rühm
 und schönheit mehr erhöht. Hierneben sieht man sitzen

den Honigmacher-schwarm; auch güldne Käfer bligen:
hier schmirrt die wesp' und flieg'; heuschrecken finden sich
um dieses augen-obst/ das ewig helt den stich.

Ob sie schon allesamt aus perlenmutter sprüßen/
lest doch ein jedes stähts dieselbe farbe schiessen/
die ihm nur eigen ist. So weicht Natur der Kunst;
dem neuen Künstler auch des alten blaue dunst.

Der altes gefischte Fisch ward Tales weisen sinnen:
doch Diesen wird alhier ein reicher dank gewinnen.

Wer reich ist/ sei nicht tumm/ und zieh die mildheit an;
so ist der zug gewis auf diesen Tisch getahn.

Wan man gemelter Beerengasse vorbei gehet/ komt man endlich an
die Schau-burg;

darinnen/ gemeiniglich zwei mahl in der woche/ die Trauer-und freu-
den-spiele/ samt ihren kurzweiligen zwischen-aufzügen/ gespielt wer-
den. Es ist ein schönes gebäu/ durch Aufblasen von Kampen im 1637
jahre gestiftet: und hat/ vor einem zimlich großen vorhofe/ eine zierlich
gehauene steinerne tühre; darüber des fürreichen Bondels folgende
reime gelesen werden.

De Werelt is een speel-toneel.

Elk speelt zijn rol en krijgt zijn deel.

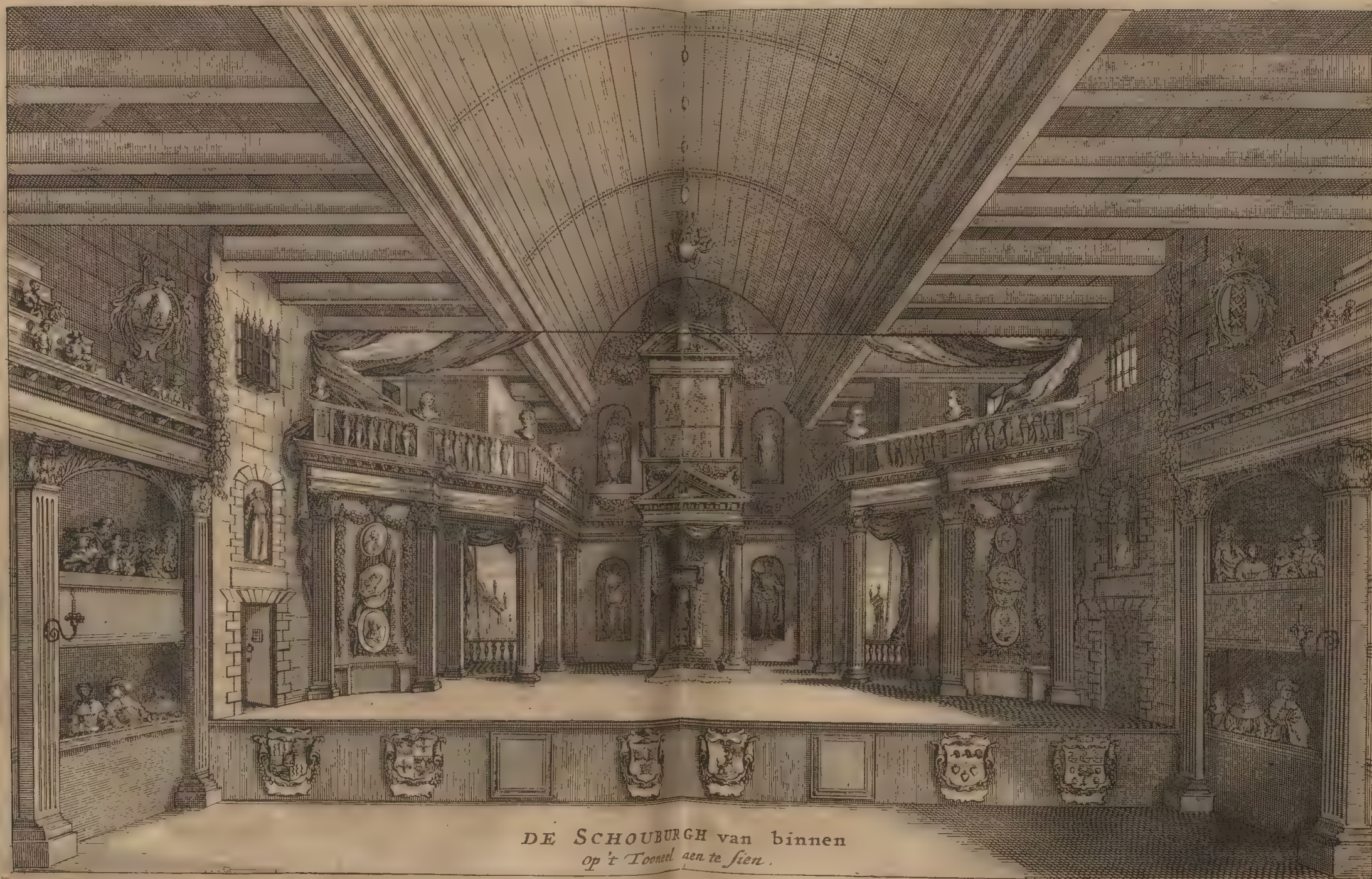
So bald man über den vorhof/ und dan durch die zweite tühre/ ge-
langet/ erblicket man im vorgebäu/ auf der rechten hand einen schrank/
darinnen die waffenrüstung der Schau-spieler verwahret wird. Auf
der linken aber befindet sich die wohnung des Aufsehers der Schau-
burg. Durch das vorgebäu/ darüber die Haupter oder Verwalter sich/
auf einer zimlich großen kammer/ zu versamen pflegen/ komt man
endlich vor die schauburg selbst: welche zimlich hoch/ und in gestalt
eines halben mahndes/ oder halben Rondeels/ ja so tahnig gebauet/ daß
alle zuschauer/ wo sie sitzen oder stehen/ das ganze schau-gerüste/ dar-
auf man die schauspiele vorstelllet/ ungehindert über sehen/ auch alles
was darauf gesprochen wird/ ganz vornehmlich hören können. In
diesem halben mahnde befinden sich/ unten um den schauplatz/ vor
dem schau-oder spiel-gerüste/ herum/ erstlich elf kammerelein vor die
zuschauer; wie auch über denselben noch zwölf andere/ welche alle
ihre besondere nahmen und zahlen haben; und dan/ noch was höher
hinauf/ ein runter breiter gang/ darauf das gemeine völklein/ auf
langen

han

fren-
wer-
a 637
erlich
ende

e/ge-
ant/
Auf
han-
fich/
man
falt
/daß
dar-
alles
In
vor
r die
e alle
öher
auf
agen





DE SCHOUBURGH van binnen
op 't Tooneel aen te sien.



langen bänken / voran niedrig / und nach hinten zu immer höher und höher / damit die hintersten über die vordersten hinsehen können / zu sitzen pfleget.

Über dem schau- oder spiel-gerüste / welches mit großen hohen seulen und gängen gezieret / steht Jupiter / und Merkuhr / mit den drei im den güldenen apfel streitenden Göttinnen / vor dem himmel abgemahlet; und darunter dieser spruch: Jupiter omnibus idem. Noch mehr dergleichen sprüche und reimen siehet man hier und dar angeschrieben. Unter andern lesen wir / oben an einem balken / erst gemelten Bondels folgende:

De Bpen storten hier het eelste / dat ze lezen /
om d' Gude stolt te boen / en ouderlose Weezen.

Diese reimen zielen zuerst auf das wahl-gemelde oder sinbild der Schauburg; welches ein Bien-stok ist / mit einem blühenden strauche umgeben: darnach auch auf die Waisenfinder / und armen Alten / welche jährlich eine zünliche anzahl geldes aus den einkünften dieser Schauburg genießen. Dan die Schau-spieler / derer izund ordentlich zwanzig seind / mit noch drei Spielerinnen / empfangen / ein ieder vor jedes spiel / ein gefesttes geld: und was dan von den ferneren ausgaben / welche die Heupter zu tuhn haben / aus den einkommenden geldern noch überschiesset / dasselbe ist alles vor das Haus der Waisen / und alten armen leute.

Es werden aber die Verwalter oder Heupter derer allezeit sechs zu sein pflegen / welche die Schauspiele / nach ihrem belieben / anordnen / und die rollen den Spielern austeilen / von den Bürgemeistern gewählt. Und diese versamen sich gemeiniglich alle wochen zwei mahl auf gemelter Kammer: da / samt den schilden und wapen der alten Kammern / deren wir droben am 223 blate gedacht / das gemelte neue sinbild in einer großen gemahlten tafel / mit diesem wahl-spruche / *Door pver in liefde bloepende* / sich befindet. Es steht in einem schilde / welches auf der einen seite Merkuhr / auf der andern / nach unten zu / ein waldman anfasset. Und über demselben siehet man in dem einen ecke eine eule / im andern eine elster: welche die eigenschafft der Schauspieler abbilden.

Neben dieser kammer hat man noch andere zimmer / darinnen die fremden ausländischen / und einheimischen / auch allerlei altfränkische mans- und frauen-kleider / welche sie / durch ihren eigenen Schneider / machen lassen / mit dem andern geräthe / zu den schauspielen gehörig / verwahrt werden.

Gegen dieser Schauburg über stehet / mit seinem prächtigen gübel
aus gehauenen weissen steinen / das schöne im 1661 jahre gebauete
haus des Herrn Bürgermeisters / und thigen Schatzmeisters / D. Kor-
nelis Witsens: auf dessen Vor- und Zu-nahmen wir / im vergange-
nen jahre / bei dem auftrage unsers Dichterischen Stern-him-
mels / mit folgenden dicht-bänden gespielt.

*Batava quem decorat vigilans Prudentia, Corque
Romanum illustrat, WITSIUS astra sapit.
Scilicet ex astris venit Prudentia, Cordis
VITA, oculusque catus, qua sapit omnis homo.
Hinc est astriferum quod Pallas Caesia COELUM
WITSENIO donat, dedicat, atque dicat.*

welches wir in Niederdeutscher sprache also gegeben:

Die't HART van't oude Gloom in zinnen boezem boedt /
en't grijze wittigh-zijn der oude Batavieren
in't wakre brijn bertoot / HEER WITSOON boelt de

de gloet /
die gloet der hemels-bieren.

Want uit den HEMEL komt dit wezen afgedaalt /
dat hart en brijn bezielt: door wiens verhebe krachten
het Menschlike vernuft de duisternis doorstraalt /
met wittige gedachten.

Dies blijft deez' HEMEL ook / o wyze WITZON, U,
met recht en billigheit / als eigen toegewezen.

Dies ziet men niet vergeefs de Starre-woning nu
geheiligt U, door ZESEN.

Nun ist auf dieser Graft nichts märkwürdiges mehr zu beschauen/
als die Bild-hauerei / die neue Glocken- und Bild-gießerei /
wie auch die Stein-hauerei: deren wir droben / im umgange
der stadt / am 205 und 206 blate / schon überflüssig gedacht. Und dar-
um wollen wir uns / durch die nächste Ren-gasse / welche von den
Mitternächtschen Ren-tieren den nahmen bekommen / auf die
Prinzengraft begeben / und mit derselben unsern lust-wandel endi-
gen. Diese Graft / wan man das ende über der Brauers-graft / da
sie in den Eistrom schiesset / mit darzu rechnet / ist ohngefähr 18009
schüß

schuhe lang: und hat von der Brauers-graft ab / bis an den wal sechs steinerne / und zwei hölzerne brücken; auch vier Brauereien.

Alhier stößet uns / vor gemelter gasse / straks der neue Turf-markt auf; der / mit einer langen reihe Turf-schiffen versehen / bis fast an den wal sich erstreckt: da auch die Turf-träger ihr zunft-haus zu haben pflegen. Gegen dem Turfmarkte über / auf dem ecke der Lojers-graft / lieget

der alte Dohlhof /

oder Ir-garten / darinnen / neben den irgängen / allerlei wasser-künste / und lustspiele / wie in oben beschriebenen neuen Dohlhofe / zu sehen. So bald man zur tühre des vorgebeues hinein kommet / erblicket man / mitten im hofe / eine schöne Berg-höhle von allerhand fremden steinen und see-muscheln zusammengefüget. Obenauf steht der Weingott / und seine ehgattin / Ariadne; wie auch Silenus auf seinem esel / mit noch anderen hüpfenden wald-männern / und dergleichen kurzweiligen bildern: aus denen hier und dar zierliche wasserstrahlen geschossen kommen. Dergleichen wasserstrahlen pflegen auch rund herum aus dem pflaster / ehe man dessen gewahr wird / zu springen; dergestalt daß sie die umstehenden / wan sie zu nahe dabei trächten / oftmahls trieffend-nas machen.

Allda siehet man auch den Theseus / auf einem hübel / wider einen ungeheuren Stachel-reiter fechten; und einige dieser völker / schon erschlagen / neben ihm liegen. Zur seiten befinden sich / unter dem schatten etlicher beume / viel bänke / mit ihren tafeln: da die zuschauer / wan sie die augen an den springenden wasserstrahlen erget / auch die fähle / mit einem gläslein bieres oder weines / zu erfrischen pflegen. Von hier gehet man in ein besonderes spielhaus; darinnen unterschiedliche geschichte / durch abrtige bilder / welche meist ein uhrwerk treibet und beweget / gespielt werden. Zuerst siehet man den König Salomon / im königlichen schlosse / auf seinem reichs-stuhle / mit helbahrten-trägern und leibwächtern umgeben: vor welchem die Königin / mit ihren Kammer-jungfrauen / sich ehrerbietiglich neugende / erscheint. Der König erhebet sich hierauf aus seinem stuhle / doch leßet sich bald wiederum nieder: und die Königin nimmt ihren abschied / samt dem frauenzimmer / indessen daß die Spielleute sich hören lassen.

Darnach wird die Tochter des Königes Herodes tanzende eingeführet: welche auch kurz hernach das heupt des Zeuffers / als threntanz-

tanz-lohn / getragen bringet. Hierauf folget die peinigung und er-
tödtung der Zwölft bohten : auch wie David den großen Goliath mit
einer schleider zu boden feller. Noch siehet man eine ungeheure große
Riesin ihr kind an die brust legen : und wie Vulkahn den Kriegs-
Gott / mit seiner ehgattin / der schönen Vene / im ehbruche ertapfet/
und ein eisernes neze über sie herwürft ; welches kurzweilige schau-
spiel der Sonnen-gott allen Göttern und Göttinnen zu schauen gie-
het.

Oben auf einem höheren gestelle befinden sich auch etliche von wachs
gemachte bildnisse unterschiedlicher Fürsten und Herren : als unter
andern / des Königes in Frankreich / Heinrichs des vierden / des Für-
stens von Uranien / Wilhelms des ersten / und dergleichen mehr : wie
auch des jetzt verstorbenen Fürstens aus eben demselben Hause / mit
des Vaters und der Mutter / auch seiner gemahlin / der Königlichen
Tochter von Engelland / und seines sohnes / des jetzigen Fürstens von
Uranien. Noch siehet man alda das weib von Meurs / mit dem Her-
zoge von Albe ; und desselben spizbruder / den Wütherich Krom-
wel.

Von hier komit man / der Elands-graft vorbei / an den Wurtzel-
und Kohl-markt : da man gegen über auch den Grün-markt /
oder den Markt der muß-kreuter erblicket. Darnach folget auf
der ost-seite die Wester-kirche : und dan was weiter fort / die schöne
und große zucker-Bäckerei Heinrich Mattesens / eines Holstet-
ners. Straß hierneben lieget.

das neue Haussitzen-haus /

oder das Haus der armen hausgesinde auf der Neuen seite.
Alhier stund ehemals ein Turfhaus gemelter armen : welches
man im 1649 jahre gebauet / aber kurz darnach in dieses schöne gebäu
verändert. Es ist zimlich weit umfängen / und hat zween eingänge :
einen in das Haus selbst / da die 6 Verwalter desselben / welche von
den Herren Bürgemeistern aus den ansehnlichsten Bürgern erkoh-
ren werden / ihre versamlung halten : den andern darneben in das
viereckichte gebäu / da eben dieselben / in einem großen umgange / den
armen Hausgesinden / den winter über / bis ohngefähr auf Ostern/
turf / brodt / butter / und käse aus zu teilen pflegen : welches vor diesem
in der Neuen Kirche geschah. Ein ieder von den gemelten sechs Ver-
waltern (welche des sontags in den Kirchen / und viermahl des jahrs/
vor

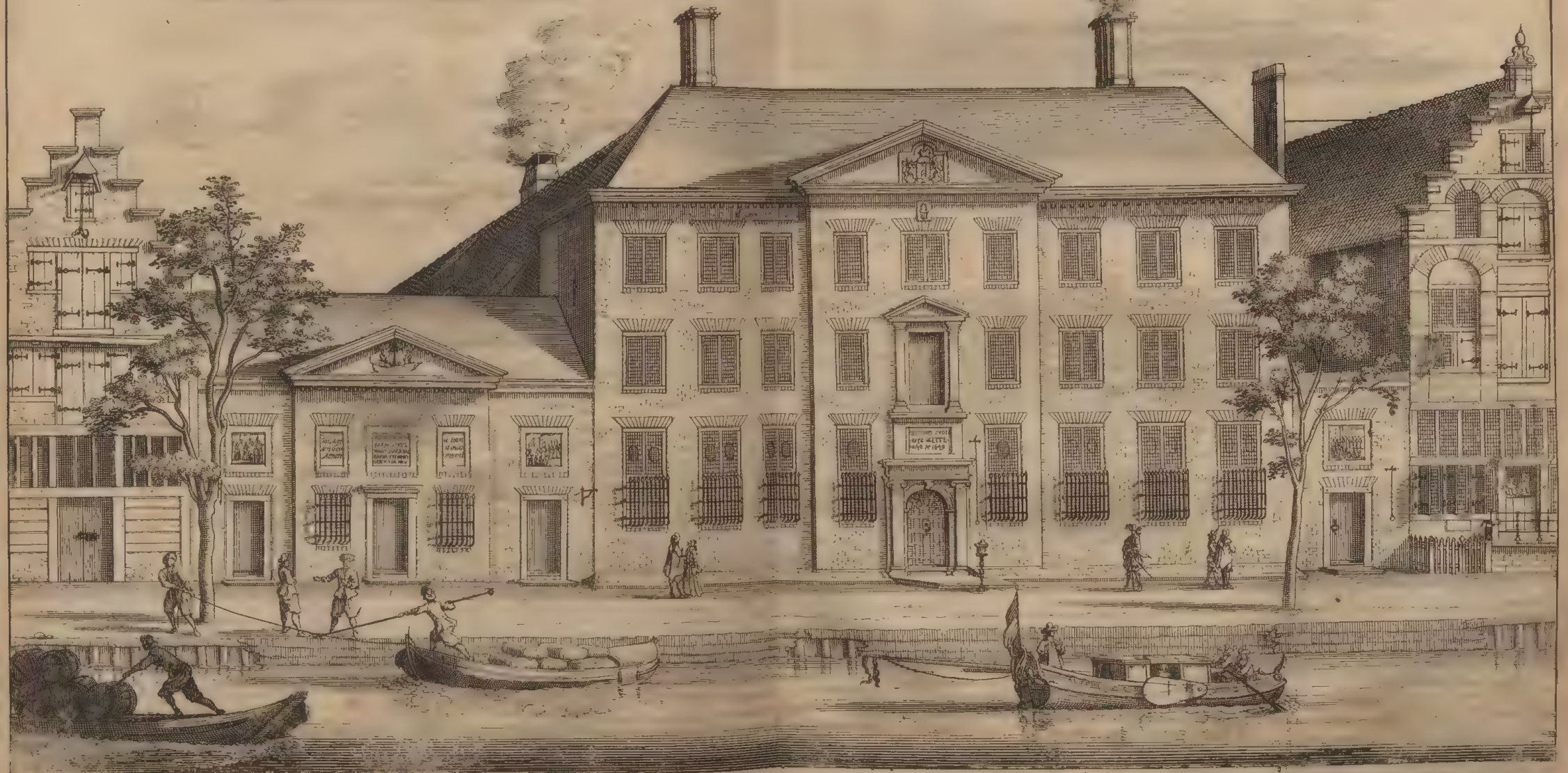
der
mit
roße
egs-
ofet/
hau-
gie-

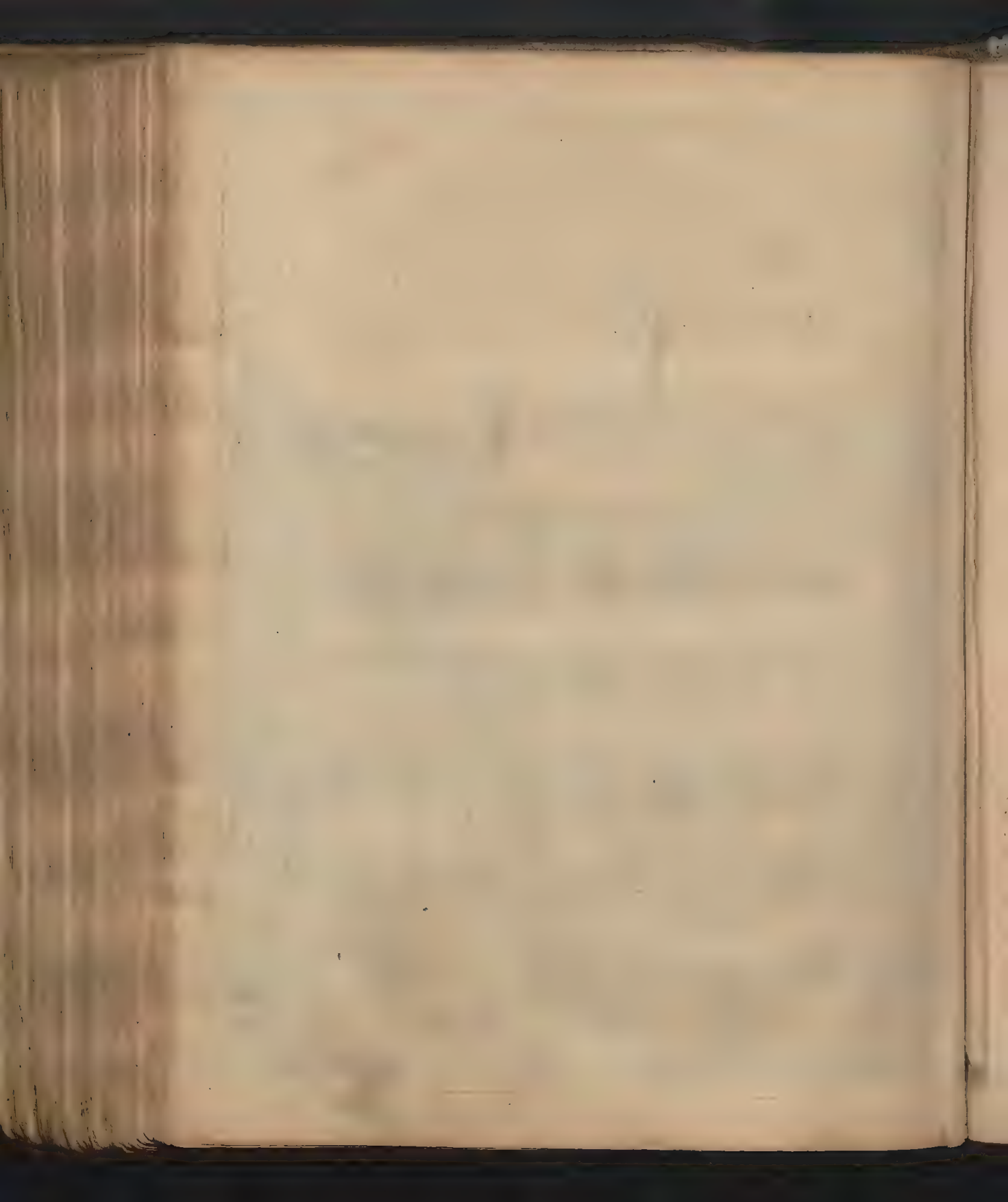
achs
nter
für-
wie
mit
chen
von
Her-
om-

zel-
rkt/
auf
döne
stet-

ite.
ches
ben
age:
von
foh-
das
den
ern/
sem
Ber-
hrs/
vor

NIEUWE ZYDS
HUYS - ZITTEN - HUYS.





vor diese Armen / in der Stadt um zu gehen pflegen) hat sein eigenes volk / dem er seine nothdurft austheilet : und niemand wird alhier ausgeschlossen / es sei von wasserlei volke / oder Glaubenslehre er wolle / wan er nur vollkommenen beweis bringet / daß er dessen benötigt. Was von solcher austheilung ferner zu erinnern / dasselbe haben wir droben am 196 blate schon getahn.

Gegen diesem Hause über fänget sich / bei der Kwähr-schneffenden Angelters-graft / der Markt des alten haus-rahts und der alten Kleider an / und reichet / dem Norder-markte vorbei / bis an die Brauers-graft. Allhier findet man des mahntages allerhand guht zu kauffe / als alte gemelde / alte tische und stühle / altes eiserwerk / alte bücher und kleider / altes bet-gerähte / und dergleichen : wie auch allerhand alte und neue lappen von seidenen und wüllenen zeugen / ja fast alles / was man erdenken kan. Vor dem Nordermarkte pflegen auch alle mahntage etliche schiffe zu liegen ; welche allerlei töpfer-werk / als schüsseln / teller / krüge / kannen / und töpfe / auf diesen platz zu markte bringen.

Mitten auf selbigen Markt-plate / lieget / mit ihrem Kirch-hofe /

die Norder-Kirche :

welche man darüm also benahmet / weil sie im mitternächtischen oder norder-teile der Stadt sich befindet. Sie ist in gestalt eines kreuzes gebauet / daher sie auch zu weilen die Kreuz-Kirche genennet wird : und dergleichen kreuzweise gebauete Kirchen findet man ebenmäßig zu Emden / zu Maßschleus / und zu Sardam. Ja die Stadt Gröhnin-gen selbst hat auch dergleichen Kirche im 1660 jahre bauen laßen.

Oben auf / recht mitten im kreuze / stehet eine zierliche turn-spitze / mit etlichen schlag- und leut-glocken / auch vier uhrweiseren. Sie hat zween eingänge / einen gegen morgen / den andern gegen abend ; wie auch acht fenster : und ist in ihrem umkreuze 70 schritte groß. Im 1620 jahre / auf den 15 brachmohndes / ward ihr erster stein gelegt : und der bau ging so geschwinde fort / daß er innerdhalb rei jahren gang volzogen : dergestalt daß man / auf den Ostertag des 1623 / die erste predigt darinnen gehöret. Das kreuz-gewölbe ruhet in der mitten auf vier hohen und starken pfeilern : und an dem einen stehet der Predigtstuhl ; also daß man den Prediger von allen vier enden der Kirche sehen / und ganz gemächlich hören kan. Ausser diesen vier pfeilern / welche ohngefähr sechs schuh breit von der mauer abstehen / findet man

Na a

noch

noch andere acht / die nur halb aus der mauer herfür gehen. Recht vor dem Predigstuhle / mitten in der Kirche / hängt ein großer Krohnenleuchter von messinge gegossen / und dan auf den seiten noch vier kleinere.

Und also haben wir die ganze stadt durchwandelt / und alle ihre große und kleine gassen / gassen / und stege / ja was in denselben märk- würdiges zu sehen / betrachtet. Wir haben / in ihrem alten begriffe (die neue auslage nicht darzu gerechnet) über ohngefähr 50 gassen / 223 große und kleine brücken (darunter mehr als 90 steinerne) mit 17 oder 18 schleusen; und außer denselben gassen / über 350 kleine und große gassen / stege / und schlaufwinkel gefunden: ja wan wir die neue auslage darzu rechnen wolten / so würden wir über 300 brücken / wie auch ein gutes teil gassen / und gassen mehr / zählen müssen. Wir haben gesehen vier große Töbre / mit zwei kleinen; zu denen in der neuen auslage noch ein großes kommen wird: und vor denselben bei 80 schneide-mühlen allein / die nichts als holz sägen: von den andern / welche / auf den rundeelen der wälle / und vor der stadt / korn / weizen / und andere früchte mahlen / ja von den öhl-walk- und dergleichen mühlen / welche alle durch den wind umgetrieben werden / wollen wir nicht ein mahl melden.

Wir haben gefunden 9 große Türne; 12 gemeine Stadt-kirchen / zu denen in der neuen auslage noch 4 sollen gebauet werden; 3 Kirchen dem Augspurgischen Glaubensbekenntnisse zugetahn; eine der Nachfolger des Arminius; fünfe der Mannisten / und darbei noch wohl 25 kleine getrennte zusammenkünfte eben derselben in den heusern; über 40 große und kleine kirchen-versammlungen der Pabstlichen; eine Jüden-kirche / und darzu noch etliche besondere versammlungen der Hochdeutschen und Pohlntischen Jüden; wie auch viel heimliche zusammenkünfte der Freigeister / Zitter-geister oder Kwaker / Soziner / ja selbstn der Gottesläugner / und dergleichen Schwärmer.

Wir haben angetroffen über 40 große und kleine Drückereien; darunter in den meisten fast nichts / als Niederdeutsch / in vielen Lateinisch / ja Englisch / Französisch / Spanisch und Wälsch darbei / in etlichen auch Hochdeutsch / Griechisch / Ebreisch / Kaldeisch / auch wohl Arabisch / und Sirisch gedruckt wird. Über alle diese sprachen / werden isund auch Böhmische / und Dänische bücher / mit ihren eigenen buchstaben / in Kristof Konrads / eines Meisners / Drückerei (darinnen

zugleich/ vor allen andern hiesigen Druckerien/ alle ahrtten der Hoch-
deutschen schriften zu finden/ auch diese Beschreibung gedruckt wird)
an das tage-licht gebracht. Ja die Persier selbstten haben/ im vergan-
genen jahre/ eine Armenische Druckeri / darinnen die heilige Schrift
in Armenischer sprache sol zu lichte kommen/ alhier anrichten lassen.

Ferner seind uns aufgestoßen 4 Fleisch-hallen; 3 Fisch-märkte/ ja
wohl über dreissig unterschiedliche andere Märkte; 22 Brauereien/
und über 50 Zuckerbäckerien; darinnen der zucker gekocht/ geseu-
bert/ und zu hütten gemacht wird. Ja wan man alle Brodt-bäcke-
rien/ Seiffen-siedereien/ Färbereien/ Wollen-und andere Webe-
rien/ Schmieden/ und dergleichen Werkheuser aufrechnen wolte; so
würde man eine große anzahl derselben zusammenbringen; von den
Buch-und Buchbinders-läden/ derer eine mächtige mänge sich in die-
ser stadt befindet/ ja von der großen fast unzählbaren mänge der
Herbergen und Trinkheuser wollen wir nichts melden. Solte man
auch endlich alle wohnheuser/ derer vor 19 jahren schon 54000 gezäh-
let worden/ und in denselben alle menschen/ ja alle schiffe/ die sich al-
hier befinden/ oder dieser Stadt zugehören/ izund zusammen rech-
nen/ so würde gewislich ein iedes teil eine große anzahl ausmachen.

Es wird aber diese gewaltige und volkreiche stadt gehandhabet und
beherrschet durch einen Oberschulzen/ vier Bürgermeister/
neun Scheppen/ und sechs und dreissig Rähte: welche man
den Breiten oder Großen Stadt-Raht/ wie auch de Proet-
schappen zu nennen pfleget.

Der Breite Raht der sechs und dreissig Rahtsmänner hat-
te vor zwei hundert jahren/wie wir droben am 62 blate gesehen/ nur
24 glieder: aber im 1476 ward er/ durch die Herzogin von Burgund/
Marie/ mit noch zwölfen vermehret; also daß er von derselben zeit ab/
allezeit in sechs und dreissigen bestanden. Diese sechs und dreissig
Rahts-herren/ welche der ganzen Gemeine selbstand und stelle ver-
trähten/ haben die meiste macht/ so wohl in Landes-als stadt-geschäf-
ten/ zu rahtschlagen/ zu urteilen/ und zu schliessen: und was sie ge-
rahtschlaget/ geurtheilet/ und nach den meisten stimmen geschlossen/
wird von der sämtlichen Gemeine vor genehm/ ja selbst auf den Land-
tagen vor den schlus der ganzen Stadt gehalten. Sie pflegen sich
aber niemahls zu versamlen/ als wan man gegen ein neues jahr/ im
Frauen Lichtmes-tag/ nähmlich auf den 1 hornings/ neue Bürge-
meister/ und Scheppen wählen sol: wie auch/ wan sie/ auf befehl der

Bürgermeister/ausserhalb-ordentlich zusammen gerufen werden/und gegen die instehenden Landtage / auch sonst / über vorfallende hochwichtige so wohl Land-als Stadt-sachen/welche ihnen gemelte Bürgermeister vortragen/zum allgemeinen besten berathschlagen / und/nach dem ausfal der meisten stimmen / einen allgemeinen schlus machen: welcher nachmahls als der ganzen Stadt guhth befinden/in den Landtagen vorgetragen und erkläret wird.

Ja solche ihre macht erstrecket sich auch so hoch/das sie von den Bürgermeistern/der verpflegung ihres amts wegen/wie auch / wan sie auf den Landtagen die grenzen ihres schlusses übersaritten / als öffentlich Gesetz-geber / und Aufseher derselben / rechenschaft fordern mögen. Und daher / damit sie / als beständige grundseul'n der allgemeinen freiheit/und volmächtige maßueber/jener verrihtungen so wohl/als derselben rathschläge/mit mehr freiheit und fähigkeit untersuchen könten / haben die alten recht weislich geordnet / das sie in solcher macht / und würde / so lange sie leben / gelassen werden ; es sei dan/das sich derselben einer / oder der andere / wan er etwan / mit seiner ganzen haushaltung/aus der Stadt gezogen/oder aber sonst / durch ein hoch-straßbares verbrechen / wider die hohe Obrigkeit begangen/oder durch andere muhtwillige beschmückung seines ehrlichen namens/verlustig gemacht.Und in dieser/wie auch in der abgestorbenen/stelle/werden/auf den acht und zwanzigsten tag nachdem neuen jahre/wiederum eben so viel geschickte männer / deren ein ieder nicht weniger als 25 jahr alt sein mus/aus den ehrlichsten/vornehmsten/und reichsten bürgern erkohren.

Im izigen 1663 jahre bekleiden dieselbe fürtreffliche bedienung folgende Herren : nämlich D. Niklaß Tulp/ gewesener Bürgermeister; D. Gerhard Schaap/auch gewesener Bürgermeister/und iziger Schatzmeister; Heinrich Spiegel / ist herschender Bürgermeister; M. Joris Bakker / gewesener Scheppe und iziger Baufmeister; Kornelis Graf / gewesener Bürgermeister; D. Kornelis Wizen/auch gewesener Bürgermeister/und iziger Schatzmeister; Johan von der Poll / iziger Bürgermeister; Bernhard Schelling / gewesener Scheppe/und iziger Baufmeister; M. Simon von Hoorn / iziger Bürgermeister; M. Peter Kluht; M. Lambert Reijnt Ober-Schulze; M. Konrad Burg/iziger Scheppe; M. Joachim Kendorp / Befehllicher des Lehn-hauses; Niklaß Pantras; D. Johan Blau / gewesener Scheppe/und Befehllicher/

lichter/der verlauffenen Haushaltungen; Jakob von Aet/ Ver-
 herungs-meister; Kornelis Geelvink/ gewesener Scheppe; M.
 Gillis Falkenier/ gewesener Scheppe; Kornelis von Vloos-
 wig/ gewesener Bürgermeister/und ißiger See-Raht; Niklaß von
 Lohn; Hans Bontemantel/ gewesener Scheppe und ißiger Scha-
 zungs-meister; D. Rutert Ernst/ ißiger Scheppe; Gerhard Haf-
 seler/ gewesener Scheppe; M. Heinrich Hooft/ gewesener Bür-
 gemeister/ und ißiger Waise-vater; Friederich Alwein/ gewese-
 ner Scheppe; Kornelis Vlamming von Autschoorn/ ißiger Vorsit-
 zender Bürgermeister; Jakob Jakobsen Hinlopen/ ißiger Schep-
 pe; Kornelis Bakker/ gewesener Scheppe; Johan von Waver-
 ren/ gewesener Scheppe; D. Johan von Helmont/ gewesener
 Scheppe; D. Franz Keahl/ gewesener Scheppe; D. Johan von
 Hartogfeld/ ißiger Scheppe; M. Konrad von Beyningen; Ni-
 klaß von Kapelle/ gewesener Scheppe; D. Johan Heudekoper/
 ißiger Scheppe; Jakob Jakobsen von Aet.

Aus diesen sechs und dreißig Rähtsherren werden gemeiniglich die
 ordentlichen Obrigkeiten gewählt/ als der Ober-Schulze/ die
 Bürgermeister/ und die Schuppen.

Der Ober-Schulze/ den man ins gemein Hooft-officier
 nennet/ ist ein statthalter der hohen Landes-Obrigkeit: und darüm
 hat er den vorzug und oberhiz in der ganzen Stadt/ sonderlich aber im
 Schuppen-stuhle. Vor diesem pflegte er von den Landständen dieser
 Graffschaft/ oder aber vom Stadthalter derselben/ gleichwie in ande-
 ren Städten noch üblich/ gewählt zu werden: aber weil nach der zeit/
 im Abstände der gnußtuhung dieser Stadt/ die Herren Bürgermeister
 von der hohen Landes-obrigkeit bedungen/ und freiheit bekommen/
 das Schulken-amt/ und was darvor kan genossen werden/ vor sich zu
 behalten; so pflegen sie/ nach vorgegangenem rätlichen quhtachten
 der sechs und dreißig Rähte/ mit einem dar zu tüchtigem Manne/ wel-
 cher alhier (nach inhalt der freisakung Herzog Albrechts von Baiern/
 im 1394 jahre gegeben) zum wenigsten sieben jahr nach einander bür-
 ger gewesen/ überein zu kommen/ und ihm das Schulken-amt auf
 drei jahr/ wiewohl er auch zu weilen noch eins so lange darinnen ge-
 laßen wird/ auf zu tragen: und zwar solahnig/ daß er den Bürge-
 meistern seinen eid ablegen mus.

Es ist aber sein amt eigentlich/ daß er das hohe und niedrige ge-
 richte innerhalb dieser Stadt/ und derselben freiheit handhabet/

und alle kleine und große / hohe und niedrige verbrechen strafet ; wie solches das vorrecht / welches Herkog Wilhelm der sechste im 1409 jahre verliehen / mit sich bringet. Sonsten pfleget er auch / wan neue stadtsatzungen gemacht werden / es sei von was sachen es wolle / mit den Bürgemeistern / und Scheypen seine meinung zu sagen ; die abkündigung der befehle zu befördern / und nach derselben inhalt / die mistäter zu strafen. Im übrigen vermag er auch alle mistäter / und verwürker in- und ausserhalb der stadt / so weit sich die grenzen ihrer freihett erstrecken / zu suchen / zu fangen / ins gefängnis zu setzen / und darinnen zu unterfragen / auch was sie bekant / aufzeichnen zu lassen / und ihrer übeltathen wegen / damit er sie bezüchtiget / sich zu erkündigen / ja sie endlich vor die Richter zu stellen / auch eine solche strafe / als sie / nach seinem bedünken / verdienet / zu heischen / und das ausgesprochene urteil zur volziehung zu bringen. Und daher ist er im Scheypenstuhle / da er allezeit obenan siset / kein urteiler / und rechtsprecher ; sondern anders nicht / als ein öffendlicher Ankläger und Schuldheischer der verbrecher : wiewohl auch in bürgerlichen sachen / auf sein anhalten / eben alda die urteile gesprochen werden. Damit er aber im so viel genauer seiner amtspflicht wahrnehme / und im nachforschen und anbringen der mistathen nicht hinlänglich sei ; so haben ihm die alten / wie es scheint / keine andere besoldung / als den genos aus den geldstrafen / nicht unweislich zugeleget.

Es bekleidet aber dieses hohe amt zu iziger zeit der Herr Lambrecht Reinst / dessen wir schon unter den sechs und dreissig Stadt-Räthen gedacht ; und diesem seind zugeordnet vier Unter-schulzen / als seine mitgehülffen / und volbringer desselben befehls ; nämlich Wilhelm von Beul / Peter Kornelissohn der Seewe / Johan Fuhrknecht / und Wilhelm Lohsman / der eigentlich dem Seerrechte bedient ist. Hierzu wird auch gezählet der Unterschulze der Ausspender des Armengeldes / David Frantzen Karpentier ; den man gemeintlich booft-probooft zu nennen pfleget.

Auf den Ober-Schulzen folgen die Bürgemeister / derer gemeintlich / wan die zahl vol ist / zwölf zu sein pflegen. Aber man läset zu weilen eine stelle ledig ; gleich wie im 1662 jahre / auch im izigen 1663 geschehen. Dan in diesen zwei jahren nach ein ander ist die zwölffte stelle unbefeset geblieben : also daß ihrer noch ikund nicht mehr / als elfe gezehlet werden : nämlich / D. Gerhard Schaap / Kornelis Graf / D. Kornelis Witsen / Johan von Pol / D. Niklaß Tulp /

Tulp/ Heinrich Spiegel/ Kornelis von Vlooswig/ Kornelis Vlaming von Zutshoorn/ M. Andreas Graf/ M. Simon von Hoorn/ M. Heinrich Hoofst. Und diese elfe seind zu solcher würde nach ein ander/ in folgenden jahren/ erhoben worden: nämlich der erst genente im 1637/ der zweite im 1643/ der dritte/ und vierde im 1653/ der fünfte im 1654/ der sechste im 1655/ der siebende und achte im 1656/ der neunde im 1657/ der zehende im 1659/ der elfte im 1662.

Wiewohl nun/ wie gesagt/ gemeiniglich zwölf Bürgermeister zu sein pflegen/ so herschen doch von denselbigen/ auf ein jahr nicht mehr/ als viere: nämlich einer von den alten des vorigen jahrs/ welcher im ersten vierteil jahres den vorsitz hat; und dan drei neu gekohrne. Und diese viere seind ihund aus den erstgenenten elfen/ Kornelis Vlaming von Zutshoorn/ Herr von Zutshoorn und Gnephuhf; Johan von der Poll; Heinrich Dietrichsohn Spiegel; und M. Simon von Hoorn.

Sie müssen aber alle/ ehe sie zu diesem Amte erkohren werden/ 40 jahr alt sein. Und diese fuhr oder wahl geschiehet alle jahr auf dem ersten Hornungs/ wie droben gemeldet: da aus den acht Bürgermeistern/ welche das vorige jahr über das Bürgermeister-amt nicht bedienet/ auch wohl zu zeiten gang von neuem aus den Scheppen/ im fall einer oder mehr von den zwölf Bürgermeistern todes verblichen/ durch alle Bürgermeister/ und alle Scheppen/ die temahls im Scheppenstuhle gesessen/ mit den meisten stimmen/ drei neue Bürgermeister erwehlet werden. Und diese drei nähmen dan aus den dreien/ die im vorigen jahre zum Bürgermeister-amte gelanget/ noch einen zu sich: welcher ihnen den eid abnimmt/ und die ersten drei moyn den vorsitzet. Die übrigen acht werden ins gemein alte Bürgermeister genennet: und aus denselben Schas-meister/ auch etliche Waisemeister gemacht; ja einer auf drei jahr in die Versammlung der abgeordneten Rächte von Holland und West-friesland/ und noch ein anderer/ doch bei abwechselung/ in die Versammlung der Allgemeinen Landstände/ wie auch in den Stahes-Racht/ und in den See-Racht zu Amsterdam vor drei jahr/ abgeordnet; damit sie die wohlfahrt des ganzen Landes ins gemein/ und dieser stadt absonderlich möchten befördern helfen.

Bei den Bürgermeistern stehet die ganze beherschung der Stadt/ doch in hochwichtigen sachen/ auf rachts-erhohlung/ und mit vorwissen der sechs und dreissig Rächte. Sie verwalten die öffendlichen einkünfte; und wenden sie an auf den wohlstand der stadt: sie beschr-

men die algemeine wohlfahrt / und rechte des volkes: sie tragen sorge/ daß es im gemeinen wesen alles ordentlich und einträchtig zugehet; ja daß die uneinigkeiten und streitsachen der bürger / die meist zu al-lererst vor sie gelangen/ den langen verzögerungen/ und schweren ko-ssen in den Gerichts-bänken vor zu kommen / entweder durch sie selbst/ oder durch etliche von ihnen aus der bürger-schaft darzu verordnete schiedesleute / geschlichtet / oder aber / wan durch dieses mittel kein ver-gleich zu treffen / endlich vor den Scheppenstuhl gewiesen werden. Und eben darinn laßen sie auch schier alle tage / auf hierzu bestimmte zeit und stunde / alle bürger / wes standes / berufs / und würden sie seind/ vor sich kommen.

Im übrigen pflegen sie auch die Schatzmeister / Waisemeister / auf-ferhalb-ordentlichen Schatzmeister / Rechenmeister / und Befehliche der Lehnbank / der Wechselbank / und dergleichen; ja / mit den neu-er-fohrnen Scheppen / auf den 4 hornungs / die Befehliche der Unter-gerichts-bänke/ als der Eh-sachen/ Versicherungen/ kleiner Rechtshän-del/ der See-sachen/ der verlauffenen Haushaltungen/ und so fort/ zu erwählen. Was die andern ämter / und arbeits-bedienerungen der ganzen stadt betrifft / mit denen tuhn sie nach ihrem eignen belieben/ und geben sie wem sie wollen: und zwar ein ieder herrschender Bürge-meister in seinem vierteil jahres/ wan er Vorsitzer ist.

Die Scheppen seind anders nichts / als Gerichts-verpfleger/ und Richter der Stadt: indem sie zu bestimmter zeit / und auf gewisse tageieder woche / der Kläger und Beklagten streitige / wie auch der Verwürker strafbahre / vom Schulken selbst angebrachte sachen ver-höhen/ und darüber gerichtlich erkennen; ja selbst den unterfragen und peinigen der mistähter beizwohnen / und ihr urteil darüber / ent-weder zum leben oder zum tode/ zu fellen pflegen.

Vor hundert jahren waren alhier nicht mehr als sieben Scheppen: welche im 1560 vom Hofe ab / wie wir droben am 62 blate gemeldet/ noch mit zween vermehret worden; also daß sie von derselben zeit an bis auf diese stunde allezeit selb neun in bedienung gewesen. Auch pflegten sie / nach der einsetzung des 1476 jahres / welche Marie von Burgund / damahlige Gräfin von Holland/ verliehen / wie wir am 68 blate gedacht/ folgender gestalt erwählet zu werden: Die sechs und dreissig Rächte benenneten alle jahr/ entweder aus ihrem mittel / oder aus andern reichsten / erbahrsten / ansehnlichsten / und friedfärtig-sten der Bürger-schaft / fünf tage vor Marien Lichtmesse / vierzeben
mān

männer/und schiften derselben nahmen alsobald an den Grafen/oder desselben Statthalter/und Raht von Holland; welche aus dieser zweifach benannten zahl/ die einfache/ nämlich sieben/ erwählten/ und dem Oberschulzen dieser Stadt/ gegen den ersten hornungs/ wieder zufertigten. Des andern tages lies der Oberschulze diese sieben vor sich kommen/ und nahm ihnen/ als Scheypen des zukünftigen jahrs/ den eid ab. Die übrigen zwec aber/ welche der Hof/ wie gesagt/ zu diesen sieben/ im 1560 jahre gefüget/ worden nachmahls aus den alten im vorigen jahre gewählten sieben Scheypen/ nach verordnung König Philips von Spanien/ zum ersten und zweiten Vorsiker des Scheypenstuhls erkohren.

Diese einsetzung ist auch selbstn nach der zeit/ als man alhier keine Grafen mehr erkennet/ und die herfschaft allein bei den Landständen beruhet/ bis auf das 1650 jahre unterhalten worden/ und zwar solahnig/ daß der Oberste Statthalter aus der gemelten zweifach benannten zahl/ die einfache gewählt. Weil aber das Land im gemelten jahre/ wie es noch izund ist/ ohne Statthalter war/ so haben die Herren Bürgemeister von den Herren Landständen dieser Graffschaft dazumahl/ auf den 22 Kristmohndes/ die freihait erlanget/ aus der zweifachen zahl der genenten vierzehnen/ die einfache der sieben Scheypen selbstn zu wählen. Und solches tuhn sie zur stunde/ wan der Stadt-Raht geschieden: auch schliessen sie die nahmen derselben/ nach voriger gewohnheit/ in ein sendescriben an den Schulzen. Doch imfal es sich zutrüge/ daß iemand zum Scheypen erkohren würde/ der dem Schulzen/ oder einem der neu erkohrenen Bürgemeister zu nahe verwant ist; so bleibet der Bürgemeister/ und man nimt einen andern Scheypen aus den übergebliebenen sieben der benenten vierzehenden zahl. Hierauf wählen dan die neu erkohrne und abgehende Bürgemeister/ samt den neu erkohrenen sieben Scheypen/ mit den meisten stimmen/ noch zwec Scheypen/ aus den alten im vorigen jahre gewählten sieben/ zu Vorsikern; gleichwie wir droben gemeldet.

Es müssen aber alle Scheypen/ ehe sie erkohren werden/ das fünf und zwanzigste jahr ihres alters überschritten haben: und wan einer von diesen neugewählten Scheypen im selbigen jahre stirbet/ wird ein anderer aus den übrigen benenten sieben/ an des abgestorbenen stat/ erkohren. Im izigen 1662 jahre wird dasselbe hochwürdigte Richter-amt bedienet durch folgende Herren: nämlich Johan Nijntern/ ersten Vorsiker; D. Johan Hendekopern/ Rikern/ Harm

von Marseveen und Neerdeit / zweiten Vorsiker; M. Konrad Burgen; D. Ruhtert Ernsen; Johan Hülfen; Johan Jakobsen Hinlopen; D. Johan van Hartogsfeld; M. Gerrit Borsen; und Wilhelmien von Lohr.

Aber damit der Leser von der alten einsetzung dieser Scheypenwahl noch klärlicher und weitleuftigern bericht haben möchte; so wollen wir die eigentlichen worte derselben aus den Briefe/ den gemelte Herzogin von Burgund/ Marie/ hiesiger Stadt verliehen/ anher setzen.

Wat van nu voortaan/ ende tot eenwigen dagen/ die xxxvij personen/ die alreede gekoooren sijn by den Rykdom ende Gemeente van der boorsz. Stede van Amstelredamme / omme te helpen raeden ende 't beste doen/ metten goeden luden van den Gerechte / in der tijdt wesende / in allen saken der boorznoemde Stede aengaende/ daer zy haren eedt toegedaen hebben / sullen mogen kiezen een drachtelijcken/ of byder meere stemmen van hen luden/ ende dat by haren eede/ die zy daer toe openbaerlijcken doen sullen / in handen van onsen Schout van Amstelredam / of by gebreke van hem / in handen van den outsten Burgemeester van der selver onser Stede / alle jaer bys dagen booz onser lieber Vrouwen dagh te Lichtmisse/ beertien persoonen van den rijcksten / eerbaersten notabelsten / reckelijcksten / ende bredelijcksten Poozteren van onser boorsz. Stede van Amstelredamme / sonder iemant daer upt te versteelen / om haet / nyt / noch om eenigerhande andere saken; die sy schuldigh ende gehouden wesen sullen Ons ende onsen Erben/ of onsen Stedehouder ende Gade van Hollant / alle jaer boozt over te seinden / omme daer upt by Ons / of onsen boorszcheben Stede-houder ende Gade gekoooren te werden seven Scheypenen/ booz dat toekomende jaer duerende / ende om op onser lieben Vrouwen dagh te Lichtmisse binnen onser boorsz. Stede geset ende geheet te worden/ gelijk dat gewoonlijck / ende na der privilegie van der boorsz. Stede schuldigh is te geschien.

Was nun ferner die andern Aints-bedingungen dieser Stadt/ welche wir zum teil schon im vierden Buche bei betrachtung des Rathhauses/ beschrieben/ belanget; dieselben werden im ist laufenden jahre durch folgende Herren bekleidet.

Erstlich hat man zween Schatz-meister: nämlich D. Gerhard Schapen/ Herrn von Kortenhus / und D. Kornelis Witzgen/ beide gewesene Bürgemeister.

Darnach vier Waisemeister / M. Heinrich Hoofsten / gewesenen Bürgermeistern / M. Joris Bakker / Johan von Waveren / Herr von Baveren / und Bernhard Schellingern / alle drei gewesene Scheppen.

Drittens einen Abgeordneten in den Unter-Stahts-Raht von Holland / D. Niklaß Tulpen. Noch einen Abgeordneten in den Ober-Stahtsraht / Andreas Grafen. Noch einen Abgeordneten in den See-raht zu Amsterdam / Kornelis von Vlooswig / Herren von Blooswig / Diemerbrucht / und Papenkoop; alle drei gewesene Bürgermeister. Ferner einen Abgeordneten zum Seerachte in Seeland / Wilhelm Bakker; und einen andern zu Hoorn / M. Johan Bernhard Schapen / beide gewesene Scheppen.

Vierdens fünf Befehlichten den Eh-sachen / Friedrichen Alewein / Johan Hinlopen / D. Arnold Hoofsten / Rittern / alle drei gewesene Scheppen / wie auch Konrad Dietrichsen Absa / und Jakob Trippen.

Zum fünften drei ausserhalb ordentliche Schatzmeister / Niklaß von Waveren / gewesen Scheppen / Jakob Kochen / und Jakob Valkenieren.

Zum sechsten drei Rechenmeister / M. Niklasen Opmeer / Niklasen von der Kapelle / beide gewesene Scheppen / und Peter Adriaensen Kapen.

Zum siebenden drei Versicherungs-meister / Jakoben von Aet / Raht / Jakob Servasen / Petern von Lohn.

Zum achten drei Befehlichten der Wechselbank / Gerhard Hasselern / Kornelis Bakker / und Heinrichen Kuhters / alle drei gewesene Scheppen.

Zum neunnden sieben Befehlichte der Kleinen rechts-sachen / D. Franz Reahlen / ersten Vorsizer / M. Jakob Boreeln / zweiten Vorsizern / beide gewesene Scheppen / M. Filip Weveringen / Gerrit Bikkern / Herrn von Schwieten / M. Sibrant Valkenieren / Johan Griesen / M. Johan Mäntern / den jüngern.

Zum zehenden zween Befehlichten der Lehnbank / Dietrich Tulpen / und M. Joachim Kendorpen / beide gewesene Scheppen.

Zum elften fünf Befehlichten der Seesachen / Kornelis Geelsinken / M. Kornelis Klufen / beide gewesene Scheppen / Jakob von Aet / Raht / D. Johan zum Grothtenhause / und Johan Sixten.

Zum zwölften fünf Befehlichten der verlauffenen Haushaltungen / D. Johan Blauen / D. Johan von Helmont / Dietrich Spiegeln / alle drei gewesene Scheypen / Jakob Reinken / und D. Arnold Tolingen.

Zum dreizehenden fünf Schatzungs-meister / Hans Bontemanteln / gewesenen Scheypen / Dietrich Buhlsen / Isaak Franksen / Johan Anflo / Johan Lensen. Hierzu gehört auch zum teil der Empfänger der einkünfte des Landes alhier; welcher den Landständen / oder ihren Abgeordneten rechnung zu thun gehalten ist.

Zum vierzehenden zween Worthalter / welche man gemeinlich Pensionarissen / das ist sold-ziehende Rahtsleute / zuzunehmen pfleget / M. Petern Vogelsang / und M. Petern Groot.

Zum fünfzehenden 12 Geheimschreiber / M. Johan Kuhfers / Lieven von Lohn / M. Johan Korvern / Niklaß Klaffen / Heinrich Bronckhorsten / D. Dietrich Schapen / M. Wigbald Schlichen / M. Jakob Vogelern / Johan Wissen / M. Steffen von der Hagen / M. Kornelis Friesen / bei den Schatzmeistern / und M. Herman von der Pol. Hierzu kommen noch zween Geheimschreiber / einer in den Seesachen / Dietrich Streiker / Ritter / und einer der verlauffenen Haushaltungen / Franz Bruining.

Zum sechzehenden folgen die vier Verwalter des Zuchthaus / Jakob Hinlopen Vermeers / Gerhard von Papenbrucht / Rombaut Hudde / Heinrich Scholte ; und die sechs des Spinhauses und neuen Werkhauses / Johan Mase / Klaß Jansen Kloppe / Barent Petersen Elias / Michael Tielens / M. Joris Krook / David Bekker : wie auch die oben genente vier Unterschulzen / mit dem Wasser-schulzen / und dem Stokmeister der Armenversorger : und dan die vierzehn Stadt-Bohten / welche eigendlich der Stadt Koede-dragende Bodden genennet werden / und als diener und aufwärter / nicht allein der Bürgemeister / sondern auch aller anderen herrschenden Herren zu sein pflegen.

Zu allen diesen weltlichen Amts-bedienungen gehöret auch endlich der Kriegs-Raht : welcher vor etlichen Jahren auf zween Obersten / zwanzig Hauptleuten / und derselben gleich so viel Unterhauptleuten bestund. Aber im 1650 / auf den 21 weinmohndes / hat

hat man die Stadt / auf anordnen der Herren Bürgemeister / und guhtfinden der sechs und dreissig Rächte / in 54 striche / und eben so viel fahnen / unter fünf Heerschaaren / als die Uranien-färbige / die Weiße / die Blaue / die Gelbe / und Grünne / geteilet : also daß der Kriegs-Racht ankund / neben den zween Obersten / in 54 Hauptleuten (in derer abwesenheit ihre Unterhauptleute erscheinen) bestehet : und zwar unter dem gebiet der Bürgemeister / welche als Oberhaupter derselben zu sein pflegen.

Dieser Kriegs-Racht ordnet die bürgerwachen an / und nimt den neuen Schützen / im nahmen der Stadt / den eid ab : wählet auch die Feldwäbel oder Schergen / derer eine jede Fahne dreie / nach ihren drei Rotten / zu haben pfleget ; ja selbst / doch mit zustimmen der Herren Bürgemeister / alle neue Haupt-beamten / als die Obersten (welche würde ist und D. Frantz Keahl / und M. Joris Bakker / beide gewesene Scheyppen / besitzen) die Hauptleute / die Unterhauptleute / und Fähnriche / wie auch die fünf Gewaltiger oder Stok-meister / und Brandmeister / aus den vornehmsten und ansehnlichsten der Bürgerschaft. Von diesen 54 Fahnen / derer eine jede ohngefähr 150 köpfe begreiffet / pflegen alle nacht zwo auf die wache zu ziehen : und zu dem ende wird durch dieselbigen zween striche / da die Bürger / welche darunter gehöhen / wohnen / durch einer ieden Fahne drei Trommelschläger / des tages zuvor ein umschlag getahn. Wer nun in seiner Hauptwache auf den abend / wan es neune geschlagen / nicht erscheint / der verfället in eine geldbuße / und sein nahme wird durch den Gewaltiger straks angezeichnet. Alle jahr / im den dritten und fürnehmsten Jahrmarkt hiesiger stadt / welchen man die Kirchmesse zu nennen pfleget / ziehen / elf tage nach ein ander / alle diese 54 fahnen ein mahl auf / und zwar ieden tag fünf fahnen / in ihrem vollen gewehr / mit prächtigen kleidern / und eisernen hals-fragen angetahn / auch mit blinkenden helmen und federn auf dem heupte. Und diesen aufzügen ihre gezeimte wohlstandigkeit zu geben / hat man drei Trilmeister verordnet / welche die junge manschaft unter der Bürgeret / mit gewehr um zu gehen / unterrichten. Auch pfleget gemeintiglich um diese zeit eine jede Fahne an einen bestimmten ort sich zu versamen / und ein ieder Bürger seine gemelte buße vor die versamte wachen zu bezahlen : davor man dan entweder eine mahlzeit anrichten / oder aber silberne leffel machen / und dieselben unter die bürger ausstellen leffet.

Ausser diesen 54 Fahnen bürger / hat die Stadt 12 und auch sechs Fahnen fußknechte : davon tag und nacht / an unterschiedlichen örtern / allezeit zwo zu wachen / und alle beide des nachmittages / wan sie auf die wache ziehen wollen / zuvor auf den Tam pflegen geführt zu werden : von dar alsdan ein ieder Feldwebel seiner rotte entweder an die Tore / oder in andere Wachheuser leitet : doch die Hauptwache bleibet auf dem Rathhause. Es kommen aber von diesen sechs Fahnen zwo dem Lande zu / und werden nach inhalt des vergleichs / im 1578 jahre getroffen / von ihm besoldet ; ja darüm pflegen sie auch so wohl dem Lande als der Stadt ihren eid ab zu legen. Die übrigen viere bezahlen die Stadt selbst / und zwar richtig alle fünf wochen ; ja sie nimt ihnen auch / als ihren eignen kriegs-völkern / allein den eid ab. Damit aber die wachen ordentlich und richtig möchten versehen werden / ist ein Wachmeister / welchen man gemeiniglich Major zu nennen pflegte / verordnet.

Im übrigen hat man auch 300 Gassen-wächter / welche man gemeiniglich Ratel-wachten oder die Reiter-wache zu nennen pfleget / und eben / als alle Trommelschläger der Bürgeret / aus den geldern / dadurch die Mannisten / und andere einwohnern sich von den bürgerwachen frei kauffen / besoldet. Diese sind gewafnet mit halben spießen / auch einem hauer an der seite ; und gehen allezeit selbst zween / die ganze nacht über / von der zehenden stunde bis an den morgen / durch alle gassen der Stadt ; rufen die ganzen und halben stunden aus / hindern allen unfug auf den gassen / und verhüten / so es möglich ist / alle dieberei : und darüm bringen sie alles guht / das jemand / nach der zehenden stunde / längst den gassen träget / in ihr Wachhaus. Eben also tuhn sie auch mit den muhtwilligen gassen-schändern und dieben ; und imfal sie ihrer selbst zween nicht mächtig sind / schwenken sie ihre rahtel oder klapper (welche / aus holz gemacht / ein überaus großes gerasch giebet) so lange / bis zwanzig oder dreißig ihrer mitgesellen zugelauffen kommen / und die unnützen buben in ihr Wachhaus schleppen helfen : da sie dan bis an den morgen sitzen müssen / auch wohl gar in ein stärkeres gefängnis / wan sie es zu grob gemacht / gehohlet werden. Und also können einwohner und fremde des nachts eben so sicher gehen als bei tage / wo sie hin wollen / und werden von niemand beleidiget.

Damit es aber diesen Nachtwächtern nicht zu schwer fallen möchte / die ganze nacht durch zu wachen / und herum zu gehen ; so hat man sie

sie in zwo helften geteilet/ und der einen helfte die vornacht/ der andern die nachnacht anbefohlen : dergestalt daß allezeit 150 zugleich die wache versehen müssen. Die ersten verrichten ihre wache von zehen uhr bis um zwölfe : da dan die andern erst an ihr Wachhaus kommen/ und jene ablösen. Im übrigen haben sie auch ihren eigenen Hauptman ; der zu zeiten die runde tuht/ zu sehen / ob auch einige seiner völker schlafen/ oder in saufheusern sitzen / und also ihres berufs in sorglosigkeit wahrnehmen.

Neben diesen 300 Nacht- und gassen-wächtern hat man auch auf den meisten Türnen einen Trompetter ; welcher des nachts nicht allein fast alle stunden / wan die glocke geschlagen / bläset / sondern auch/ wan er einigen brand vernimt / den Gassenwächtern / mit der trompete/ ein zeichen giebet : darauf sie dan von stunden an/ mit einem städtigen geklapper / und brand-rufen / durch alle gassen der stadt die bürger wacker machen. Und also komt fast in einem augenblicke die ganze Bürgerei auf die beine : da dan dieselben / in derer nachbarschaft der brand ist / verpflichtet seind / den nothleidenden nachbahren ihren hausrath retten zu helfen ; die andern aber aus den zween nächstgelegenen strichen / begeben sich ins gewehr / und besetzen die zugänge/ das unnütze völklein / damit es nicht in den weg lauffe/ oder von den geretteten güthern etwas wegtrage / zurücke zu halten. Inmittels gehen die Brand-meister / derer in ieder Nachbarschaft zween gefunden werden/ mit ihren brand-stäben herum / und ordnen das leschen an. Und hierzu seind etliche Gilden der stadt bestellet/ als der Wage-träger / Bier-träger / Korn-und Turf-träger / wieauch Schubten-führer / und dergleichen ; welche / wan sie bei dem brande sich nicht finden laßen / in eine geldbuße verfallen ; es sei dan / daß sie krankheiten oder andere ungelegenheiten ein zu wenden haben. Diese werden aus den Kirchen/ Gottesheusern/ und andern öffentlichen gebauen/ mit spritzen / ledernen brand-eimern / gießern / und feuer-tüchern (welche man / mit wasser begossen / vor die nächsten heuser zu hängen pfleget) versehen. Dan dergleichen vorrath findet man fast in allen solchen gebauen ; ja selbst zu teil in vielen bürgerlichen heusern der handwerksteute / und anderer/ welche ihre arbeit mit feuer zu tuhn pflegen/ als die Brauer/ Seiffensieder/ Färber/ Bäcker/ Schmiede/ Faszbinder/ oder dergleichen. Und daher müssen sie auch eine gewisse zahl feuer-eimer in ihren heusern gemeiniglich unterhalten. Die brandleitern/ und feuerhaken/ welche bei etlichen brücken/ auch etlichen öffend-

öffentlichen gebeuen/ unter einem dache zu liegen pflegen/ tragen eben dieselgen hinzu : und wan die feuersbrunst gedämpfet/ schaffen die Bauleute der Stadt allen gemelten brandzeug wieder an seine gehörige stelle. Diese Brandleitern werden alsobald an die heuser/ darinnen der brand ist/ angesetzt und stehen von unten auf bis an das dach vol menschen/ wie auch ebenmäßig die gassen zu beiden seiten/ bis an den burgwal; daraus das wasser durch die brand-eimer geschöpft/ und auf der einen seite der gassen/ von einem zum andern/ bis an die sturm-oder brand-leitern/ ja ferner fort längst hinauf gereicht/ und dan von oben in das feuer gegosse wird. So bald es ausgegossen/wirft man die brand-eimer herunter auf diegasse/ da sie straks aufgehoben/ und längst der andern seite bis wieder an den burgwal fortgelanget werden. Wo man aber mit diesen feuer-eimern den brand nicht wohl erreichen kan/ dahin pfleget man die feuersprüngen zu richten : welche unten auf der gasse stehen/ und das wasser so hoch auswerfen/ daß es auch die spize eines hohen turnes erreichen kan : ja wan dieses noch nicht hülffet/ und die gluhet/ so überhand genommen/ daß die lohe von oben nach den nächsten heusern zuschläget/ so leget man auch die feuerhaken an/ und reisset die brennenden balken/ und das latten-werk/ samt den gübeln und mauern/ herunter ; damit der brand um so viel eher möge gedämpfet/ und gleichsam unter kalk und steinen begraben werden. Diese guhte feuer-ordnung/ und das überflüssige wasser/ welches man alhier an allen enden/ mit großen ärmen/ durch die stadt lauffen siehet/ wie auch die steinernen mauern der gebeue verursachen/ daß gar selten mehr/ als ein und dasselbe haus/ darinnen das feuer angegangen/ verbrennet.

Aber wir hetten schier vergessen der Reiterei zu gedenken/ welche alhier/ wan etwan ein König/ Fürst/ oder anderer großer Herr ein zu hohlen/ sich freiwillig zu pferde begiebet. Diese bestehet in einer zimlich starken schar; welche ein Rittmeister/ der gemeiniglich aus den Rathsverwanten/ oder derselben söhnen genommen wird/ zu führen pfleget. Die Reiter seind der reichsten und vornehmsten bürger söhne/ auch wohl fremdlinge; und kommen in überaus köstlichen meist mit gold und silber verböhrten kleidern/ ja eben so köstlichen feld-zeichen/ auch anderem reiterzeuge/ sehr prächtig aufgezogen; und die Trompeter reiten mit ihren rökken/ welche der Stadt wapen und farbe führen/ vor ihnen her.

Alle bisher betrachtete kleine und große Amts-bedienungen gehen eigend-

eigentlich den Stabt der Stadt an / und sind weltlich. Ja darzu kommen noch viel andere mehr / welche ebenmäßig durch die Herren Bürger-gemeister mit tüchtigen leuten versehen werden : aber weil sie in beher-schung der Stadt so viel nicht / als jene / in betrachtung kommen / wol-len wir uns / durch erzählung derselben in keine weitläufigkeit mehr einlassen.

Was nun den Geistlichen stand betrifft : darinnen befinden sich / neben den ordentlichen Predigern / Kranken-Besuchern / und andern Kirchen-bedienten / vor jede der öffendlichen Stadt-kir-chen fürnehmlich drei oder vier Kirchen-meister. Und dieses amt be-dienen ihund in der Alten Kirche / Kasper von Dronkelaar / Wil-helm von Erpekom / Abraham Fischer / Niklaß von Hoorn : in der Neuen / Jakob Elias / Johan Deutsch / Lukas Schol-ten / Johan Kombaut ; in der Suderkirche / Johan Taispil / To-mas Bruhrs / Elbert Dietrichsen Del : in der Wester-kirche / Adrian Weert / William Penein / Niklaß von Liebergen : in der Norder-kirche / Kasper von Köllen / Daniel Bernards / Johan Kai : in der Kapelle auf der alten seite / Josef Deutsch / Markus Bruhn / Johan Bas : auf der Neuen seite : Everhard Schot / Abraham Alewein / Egbert Frei : in der Ost-kirche / Johan Baptist Hohepied, Dietrich von der Waien / Gillis Weibrands : in der Insel-kirche / Kornelis von Graßland / Ludwig von Kwikkenburg / D. Wilhelm Blau / Adrian von Lohn.

Unter diesen stand gehören auch die Verwalter der Gottes-henfer : nämlich die ihigen sechs des großen Gasthauses / Michael Popra / Konrad von Heussen / Isaak Komelein / M. Johan Kutenburg / Peter Sir / Silvester Heermans / Herr von Sudwig : darnach die sechs des Armenhauses der Haushaltenden auf der Alten seite / Johan Seleins / Martien Kanter / Kor-nelis Kopfsack / Johan Landeman / Wilhelm Simon-sen von der Duse / Konrad Klink ; und die sechs auf der Neu-en / Johan Apfelman / Abraham Ernst von Bassen / Johan von Alewein / Timon Deeneman / Heinrich von Kleef / Eli-as Neuts : ferner diese sechs des Waisenhauses / Abraham Alewein / Wilhelm Eisbrandsen Kieft / Wilhelm von Erpekom / Heinrich Vasterik / Floris Kuhters / Daniel Stevenon : die sechs des Hauses der Ausspender der Armensteuer / (f) M. Mi-

chael Zinlopen / Daniel Auxbrebis, M. Jakob Kutenburg/
Daniel de la Bistrate, Jakob Mareez, Johan Schlicher:
die sechs des Hauses der alten männer und frauen/Wilhelm Pfau/
Antohn Gommers / Adrian Buhlen / Arnold Raht / Reiter
Petersen Elias / Heinrich Reahl / Jakob Korgans: die viere
des Hauses der Müssigen / Niklaß Balthusen / Hans Auxbre-
bis, Reinter Bloß / Gisbert von Wieringen: die viere des Ho-
fes des h. Gürgens / Antohn Kastelein / Johan von Deik / Jo-
han Pollio / Samuel Sautein / und so fort.

(†) Diese / welche wir sonst auch Armen-verfeger oder Armen-verpfleger / nach ih-
rem ındeutschen nahmen Almosenier / genennet / seind von den andern / die man Diakonen
heisset / und die Kirche selbst auf ein oder zwei jahr wählet / unterschieden; und haben ihre bedie-
nung von der Obrigkeit / so lange sie leben.

Und also hat man alhier den Geistlichen und Weltlichen stand /
nach beschaffenheit der unterschiedlichen sachen / mit unterschiedlichen
bedienungen / und diese wiederum mit unterschiedlichen geschickten
männern recht ordentlich / und dermaßen weislich versehen / daß das
innerliche wesen der Stadt eine recht gewündschte vollkommene gestalt
gewonnen. Ja man hat nicht allein das innerliche wesen so wohl ver-
sorget; sondern man sorget auch selbst mit großem eifer vor das eu-
ferliche derselben / und trachtet es in seiner reinlichkeit und zierde zu er-
halten / ja von tage zu tage zu verbessern. Und hierzu hat man unter-
schiedliche löbliche verordnungen gemacht auf das reinigen der gassen/
und gossen derselben. Man hat viel schubten verordnet / damit man
den auskehricht / die asche / und dergleichen unreinigkeit / durch gewis-
se darzu bestellte leute / wöchentlich aus der Stadt führet. Diese Schub-
ten liegen gemeiniglich bei den brücken; und wann sie durch die dienst-
bohren volgetragen / werden sie vor der Stadt alsobald ledig ge-
macht / und der wußt auf das niedrige land / damit es dadurch erhöht
werde geschüttet. Zu weilen pfeget auch eine von oben denselben schub-
ten längst den Bürgerwällen oder Gräften zu fahren: darauf der Klapp-
perman / wie man ihn nennet / mit seiner Klapper sich hören leßet /
und den mägden gleichsam andeutet / daß sie ihren gesamleten auskeh-
richt sollen herbei bringen.

Damit aber auch die mägde / welche zu zeiten auf diesen umfah-
renden Klapperman nicht warten können / oder sich ensiehen den aus-
kehricht an seinen hierzu bestimten ort zu tragen / die gassen damit
nicht beschütten / und also unrein machen möchten: so hat man / solches

zu verhüten / die aufacht darüber den Schuhsticker befohlen; welchen man auch zu dem ende/ bei den brücken / und sonst an den graften/ gegen den Kwaargassen über / noch unlängst kleine hölzerne heusenlein/ mit fenstern/ bauen lassen.

Im übrigen hat man auch/ schon vor etlichen jahren / beschlossen/ alle hölzerne brücken/ da sie/ wegen der zugbrücken / und durchfahrt der großen schiffe/ nicht nothwendig bleiben müssen / von jahren zu jahren in steinerne zu verändern : wie man auch bisher alle jahr getahn/ und dieselben mit abrtigen eisernen lähnen / an der vorigen steinernen/ und hölzernen stat / gezieret. Ja es ist noch über das im 1660 jahre der schlus genommen worden/ meist alle graften und burgwälle auf beiden seiten mit steinernen mauern ein zu fassen ; weil die hölzernen und breternen uferwände/ die man bisher alda gehabt / leichtlich verfaulen / und / durch das nachsinken des erdreichs / den graften eine große misgestalt geben. Von dem fürtrefflichen bau der unlängst angefangenen neuen stadt-mauern/ und neuen wälle / wol wir derer droben schon genug gedacht / wollen wir für dieses mahl nichts mehr melden.

Wie man nun auf solche weise die stadt euserlich / mit allen ihren gassen / und graften / allezeit wohl aufgeschikt und reinlich zu halten bemühet ist : so sind es auch die einwohner innerhalb ihrer heuser nicht weniger. Dan es steht schwerlich zu glauben/ daß einige stadt unter der sonne zu finden sei/ darinnen die heuser / sonderlich was den fluhr betrifft / so überaus rein und blinkende gehalten werden / als in dieser : und es scheint den Amsterdammern gleichsam angebohren zu sein/ daß sie ihre fluhr täglich scheuren/ und das holzwerk an den trappen/ wenden/ schränken/ tafeln / und dergleichen dingen / fast alle weichen reiben/ ja die mauern selbst nicht seltener weissen müssen.

In vielen heusern der alten Amsterdammer / findet man die treppen mit dünnen bretlein belegt / damit die stufen / durch das auf und nieder-gehen / ja nicht möchten abgenüget / verletzet / oder unrein gemacht werden. Ebener gestalt seind auch derselben tafel blätter/ samt den fuß-gestellen / mit einem überzuge von schlechterem holze/ gleich als mit einem panzer / beschirmet. In den meisten sieht man / in den sählen und prunk-kammern / eine matre von der tübre ab bis an die tafel über den fluhr gebreitet ; ja zu weilen zwö / auch wohl mehr / darnach das Zimmer groß ist : und damit der fluhr allezeit rein bleibe/ pflegen sie allein auf diesen matten zu gehen ; und manche halten es

gleichsam vor sünde nebenhin zu trehten / und den fluhr mit seinen schuhen zu berühren / ja noch viel mehr seinen speichel darauf zu werfen.

Im einträhten der haustühre / findet man gemeiniglich / sonderlich wan es regnet / eine runte matre von stroh oder schilffe geflochten / dar auf die schuhe / ehe man ferner gehet / mit allem fleisse müssen abgeseget werden ; es sei dan / daß man / im widrigen falle / ein schähles gesicht vertragen wolle. Und also seind manche auf die schönheit ihres fluhrs viel zu viel beflissen / ja dermaßen verliebet / daß sie sich dessen kaum selbstn / es geschehe dan mit großer behutsamkeit / gebrauchen dürfen. Vor diesem pflegte man auch / in etlichen heusern / neben gemelten runten matten / ein paar großer pantoffen oder schlurfen / oder hölzerner schuhe zu finden / darein man selbst mit stiefeln und spohren trehten mußte / wan man über den gescheuerten fluhr gehen wolte. Aber bei den heutigen einwohnern ist selbige wunderelzame kurzweilige weise ganz in abgang kommen : und das andere selbstn wird in den vornehmen heusern auch nicht mehr so genau in acht genommen.

Wan man das auge von der Stadt / von ihren wällen / gassen / und gebeuen / auf die kleinen und großen schiffe / die sich alhier / auf mancherlei ahrt gebauet / in unzählbarer mänge befinden / schießen lesset ; so wird man fast eben einer solchen reinligkeit gewahr. Unter den größesten pflegen die Ost-Indischen die allerreinsten und zierlichsten zu sein. Diese seind so groß und so stark / daß sie gemeiniglich anker führen von 1000 pfunden / und anker-seile von 150 Klastern / welche bei zwei tausend gülden zu kosten kommen. Wan man in ihre kammern hinauf gehet / findet man sie / mit tischen und bänken / so reinlich und ordentlich aufgeschikt / als irgend auf dem lande die heuser. Unter den andern werden sonderlich die Spielhachten und Lustschuhten dermaßen reinlich gehalten / ja zu weilen so köstlich ausgezieret / daß sie mit guhthem fuge Fürstliche / ja Königlische lustwohnungen sein möchten. Der Egiptischen Königin / Kleopatre / weltbekante Lust-jacht kan nicht reinlicher gewesen sein : ob sie schon über die maße köstlich / ja selbst mit silbernen klingenden rudern ausgeschmückter war. Und also beflisset man sich alhier überall der reinligkeit und zierde aufs allereußerste.

Wir solten nun billich / nach betrachtung der gangen Stadt / ihr endlich / aus allem / was wir bisher beschrieben / zum beschlusse einen lob.

lobspruch bilden / und derselben so hoch erhobenes heuyt zu aughter letzte mit einer unvergänglichen ehrenkrohne bekränzen. Aber weil/ außer der Gelehrtheit/ alle dinge auf der ganzen welt nichtig und eitel/ ja mit der flüchtigen zeit dahin stichen / und sich selbst aus der vergänglichkeit keines weges zu retten wissen ; so können wird diese Krohne aus keinem besseren und wahrhafterem zeuge/ als aus den unsterblichen Mahnen der Gelehrten / welche hiesige Stadt erzielet/ zusammen fügen : dergestalt/ daß wir ihre so gar verschwindliche und eitel-eitelpracht anugsam berühret/ und zur unverwelklichkeit ihrer Krohne ganz untüchtig zu sein schätzen.

Wir müssen zwar hierbei auch bekennen/ daß diese Stadt/ in ihrem gesümpfe/ so gar niedrig lieget / und theils von den faulen ausgedünsteten dämpfen ihres bruchichten bodens/ theils von der groben und harten seelust so über die maße umgeben wird / daß die heitere luft des himmels/ ihre wirkung zu tuhn / kaum hindurch dringen kan ; dergestalt/ daß es scheint/ als wan alhier keine andere geister / als die irdisch und niederwärts gesinnet / und allein nach den schätzen der erde trachten/ erzielet werden könten : gleichwohl bezeuget es die erfahrung/ daß mitten in dieser groben mit aufkwallenden dämpfen vermischter see-luft / die ihm sonst der Märkte fuhrgöße fast allein zueignen wil/ auch zu zeiten solche leute/ wiewohl wenig unter so einer großen mänge/ geböhren worden / derer geist durch die kraft des Himmels entzündet/ sich aus diesem niedrigen gesümpfe nach oben zu geschwungen/ und in das ewige licht der himlischen Weisheit/ die himlischen schätze zu suchen/ geblicket.

Vor Erasmus des Rohterdammers zeiten haben nicht mehr / als drei gelehrte Amsterdammer / geblühet : nämlich Niklaß / Helwig/ und Johannes. Niklaß von Amsterdam lebete im das 1446 jahr : und war in der Gottesgelehrtheit / nach der fähigkeit selbiger zeit / so geübet / daß er auf die 24 Schlussreden von einem Kaiser/ Ferdinand/ ausgegeben / mit solcher geschicktheit geantwortet/ daß seiner zwee Aelte von Epternak / nämlich Bertel/ und Glevel/ in öffendlichen schriften gedacht.

Helwig von Amsterdam / welcher in einem Buche (Fasciculus rerum expetendarum & fugiendarum) Hervicus de Amsterdams genennet wird/ hat auf der hohen Schule zu Heidelberg im das 1476 jahr gelehret. Dan in diesem jahre ist er / mit andern Heidelbergschen Gottesgelehrten / wie in gemeltem Buche gedacht wird / be-

rufen worden / Johansen von Wesel (de Vefalia) den die Bischöffe / samt den münchen / als einen Ketzer / verdammet / zu unterfragen.

Johan von Amsterdam hat zu Wessels / des Friesen / zeiten / der im 1489 jahre gestorben / gelebet ; und ist desselben lehrling gewesen : auch hat er ihn nach seinem tode / durch einen Brief an Bernharden de Meppis / wegen der streit-schriften vom Hegefeuer / den Abläßen / und vorbitten der Heiligen / die er mit Engelbrechten von Leiden / und Jakob Hukken / dem Dechant von Nahltwig / angefangen / verteidiget. Gemelter Brief befindet sich auch / unter andern / mit in Wessels schriften / welche der seelige Lutter zum drucke befördert.

Aber als / in der folge der zeit / gemelter Rohterdammer der gelehrtheit ein sonderliches licht anzündete / haben sich auch straks mehr gelehrte Amsterdammer herfür getahn ; nämlich Alard / Johan Monsen / Krofus / Sarrorius / und andere.

Alard von Amsterdam hat unterschiedliche Griechische bücher in die Lateinische sprache übergetragen : und Rudolphen Agrikola so hoch gehalten / daß er fast alle seine schriften mit anmärkungen gezeiret / auch etliche derselben in einen kürzern begriff gebracht. Er war von natur etwas taub / aber sehr fertig mit der zunge : daher auch Erasmus von Rohterdam von ihm gesagt / daß seine zunge dasselbe / was dem gehöhr mangelte / ersetzte. Endlich ist er / nachdem er kurz vor seinem ende die Bischöffe und alle Geistlichen öffentlich bestrafet / daß sie der Kirche güter / zum nachteil der armen / ganz an sich zögen / im 1544 jahre / zu Löven gestorben.

Johan Monsen hat im 1546 jahre ein buch vom heiligen Nachtmahle des Herren in öffendlichen druck ausgegeben. Auch bezeuget Gesner / daß er im 1540 eine Erklärung etlicher dunklen örter der h. Schrift / durch andere Schrift-sprüche / zu Köllen drücken lassen.

Kornelius Krofus hat zu Löven / unter dem berühmten Lehrer der Wohlredenheit / Adrian Barlanden / in den freyen künsten / sonderlich in der Griechischen und Lateinischen sprache / solatnig zugekommen / daß er zum aufseher und beherscher der großen Schule dieser Stadt Amsterdam / bestellet worden. Er hat in seiner jugend etliche nützliche bücher an das licht gegeben ; und unterschiedliche aus der Griechischen sprache in die Lateinische übergesetzt. Er hatte sich auch sonderlich auf die Dichtkunst beflissen ; darinnen er viele zu seiner zeit übertraf. Unter andern seinen gedichten / wird sein Schauspiel vom Josef / und noch ein anderes von der Kirche vornähmlich gepriesen. Aber
mit

mit seinen eigensinnigen hartnäckigen schriften wider seinen Lands-
man/ Johansen Sartorius/ hat er wenig ehre eingelegt. Dan dieser
Sartorius hatte gelehret/ daß man bei der meinung des h. Paulus/
und Augustiens von dem glauben und guhten werken bleiben solte/
und mit ihnen gleuben/ daß der mensch durch den glauben rechtfertig
und selig würde. Hierwider schrieb Krokus mit großer ungestüh-
migkeit/ und trachtete der meinung des h. Jakobs von dergleichen
lehrstücken hart vor zu stehen/ und sie mit andern zeugnüssen der heil-
gen Schrift zu befestigen: und wiewohl Sartorius vernünftig geant-
wortet/ daß man einen unterschied machen müste; so ist doch Krokus
so halsstarrig auf seinem einmahl gefasten wahne geblieben/ daß er
vom Sartorius/ durch ein sehr hartes ungehöbeltes schreiben/ einen
ewigen abschied genommen/ und sich ganz und gar von ihm geson-
dert/ als von einem/ der seine seligkeit/ durch einen irrigen wahn/
unhervillig verwahrlosete. Endlich ist er um das 1540 jahr/ als
Ignatius Lojola den Jesuiter-orden zuerst angerichtet/ mit großem
eifer nach Rom gezogen: alda er sich auch in selbigen Orden begeben/
und im 1550 jahre von dieser welt seinen abschied genommen.

Johan Sartorius/ hat der Schule zu Amsterdam/ eben wie
gemelter Krokus/ vorgestanden. Er war in der Lateinischen/ Grie-
chischen/ und Ebreischen sprache (die dazumahl wenig gelehrte wu-
sten) wohl erfahren: hat auch die Ebreische/ wie Pontahn meldet/
auf der Wage/ mit zulassung des Rahts/ öffentlich gelehret. In sei-
ner Muttersprache selbst verdienete er gleichmächtig ein großes lob; in-
dem er aus des Rohterdammers Lateinischen und Griechischen
Sprichwörtern/ 3000 mit einer solchen geschicklichkeit in dieselbige
übergesezt/ daß der hochgelehrte Nannius von Alkmar sich über ihn
zum höchsten verwundert/ und fast nicht begreifen mögen/ wie es
ihm möglich sein können/ aus einer so gar unausgesübten und noch
zur zeit mit ganz keiner gelehrtheit versehenen sprache/ dasselbe herfür
zu bringen/ das der angenehtheit und zierde der Griechen und Latei-
ner die gegenwage gehalten. Und eben darum hat auch Kornelis
Musius von Delft auf selbiges Werk folgendes gedichte gemacht:

Multa quidem magnus Proverbia scripsit Erasmus,
quonon utilius condidit alter opus.
Sit amen in Batavam voluisset vertere linguam,
fructus haud dubio plus pariturus erat.

Quod

Quod tibi cum pulchrè præstet *Sartorius*, usum
 rarâ Teutonicum dexteritate docens;
 illi quid debes, quid & huic, æquissime Lector,
 expende; & laudem divide cuique suam.

Ja er war nicht allein ein gelehrter / sondern auch ein sehr frommer
 und Gottesfürchtiger man: welches dan / unter andern / aus seiner
 vorrede über die Erklärungen der heiligen Schrift / welche Spor-
 mus zu Basel / aber mit dem verstorbenen nahmen *Tosarius Aquilovi-*
canus, zum drucke befördert / überflüssig zu sehen; wan er also schrei-
 bet: O harter und wohl recht Beklagens-würdiger zustand
 unserer Kirche! Aber wir seind dieser stoß-dicken und rast-
 baren finsternisse wohl währ. Dan wir haben lieber tren-
 me / als das kräftige Wort Gottes; die schein-wahrheit / als
 die selbliche wahrheit; den schatten / als das licht; den
 Götzen des zeitlichen / als den wahren Gott des ewigen
 Reichthums. Ach! was sollen wir sagen: Dünkt nicht auch
 heute zu tage fast der ganzen welt eine solche Kirche löbli-
 cher und fürtrefflicher / welche blinkt mit einer auswendig-
 gen Gottesfurcht / das ist / in welcher der Oberste Priester /
 mit hiazinten / purper / und seide Bekleidet / die Lelisse ver-
 richtet / und alle andere dinge auf Aaronische weise gehalten
 werden; als die lebendige / geistliche / und kräftige / die auf
 dem bloßen Worte Gottes bestehet: in welcher gleichwohl
 das mark der Gottesfurcht ist / und die wahre Schuhle des
 heiligen Geistes; darinnen / nach dem lebendigen und kräf-
 tigen Worte Gottes / alle Sataniſche dinge entlehrt /
 und die Göttlichen gelehrt werden. Dan in dieser Schuhle
 werden wir in der wahrheit zu Königen und Priestern /
 aber unsers Heilandes / gemacht; indem wir uns / wan wir
 so tahnig mit der salbung / welche alle wahrheit lehret / gesal-
 bet seind / Gotte selbst an opferen / zu einem lebendigen und
 heiligem opfer / und mit Paulus sprechen: Ich lebe / doch nun
 nicht ich / sondern Kristus lebet in mir. Und diese Wahrheit
 hat der fromme *Sartorius* von einem Blutzengen / und Prediger
 zu Heensliet / nahmens *Angelus* oder *Engelbrecht Merula* / zu aller-
 erst geschöpfer: wie Paulus *Merula* im L. benslauffe / den er von ge-
 meltem *Engelbrechte* verfasst / bezeuget. Er ist aber endlich zu Nord-
 wig (andere schreiben zu Delft) im 1567 jahre gestorben.

Zu diesen des Sartorius und Krokus zeiten hat auch zu Rohm geblühet der berühmte Arzt/ Gisbert Horst von Amsterdam: welcher unter andern den Krokus veranlaßet/ebenmäßig nach Rohm zu ziehen/und ihn daselbsten in vieler kundschaft gebracht. Er ist gestorben im 1556 jahre/und lieget auch in selbiger stadt/ in der Marien Kirche/begraben.

Um eben dieselbe zeit befanden sich noch mehr gelehrte Amsterdanner: als Johan Timan/ welcher um das 1555 jahr eine schrift vom Abendmähle des Herren ausgefärtiget/ und in der stadt Brehmen/seiner Gottesgelehrtheit wegen/in großem ansehen war. Man befindet auch / daß er ein gewaltiger vortechter der meinung von der Allgegenwart gewesen: darinnen ihm Albert Hartenberg/damahliger Prediger in der Hauptkirche zu Brehmen/und ein großer freund Filip Melantons/sehr hart zuwider gefallen.

Jesbrand Scholl hat zwar nichts in öffendlichen schriften ausgegeben; aber gleichwohl seine gelehrtheit und frömmigkeit zugleich im öffendlichen predigante solcher gestalt blicken lassen / daß er bei vielen seiner zuhörer ihm eine große gunst und liebe / bei andern aber eine solche misgunst erwecket; dadurch er endlich in leiden gerathen/ und zu Brüssel/ da man ihn als einen Ketzer angeklaget / verbrant worden.

Niklaß Kanne hat etliche Lateinische Gedichte ausgegeben; und ist im Nonnen-kloster der h. Ursel alhier/ dessen wir droben am 85 blate gedacht / Vater und Seelsorger gewesen. Er war dem fürtrefflichen Rohterdanner mit abschreiben der Griechischen bücher sehr behülfflich: wie aus einem langen briefe/ den Erasmus an ihn geschrieben/ klährlich zu sehen.

Niklaß Eberhard/ ein fürtrefflicher Rechtsgelehrter/ ward/ um seiner geschicklichkeit willen/ von Keisern Karln dem fünften zum Raht im kammergerichte zu Speier erkohren. Andere schreiben/ daß er auch das öffendliche lehramt auf der Hohen Schule zu Ingelstat bedienet/ und alda sein leben geendiget.

Sibrand Oeko ist zu Amsterdam von Friesischen eltern entsprossen/ und wird von etlichen vor einen enkel oder sohns-sohn des berühmten Arztes/ Rudolfs Oeko/ gehalten. Sein Vater war Pompejus Oeko/ ein vornehmer bürger und einwohner hiesiger Stadt: daher dan dieser sein sohn Sibrand Pompejus oder Pompeissen Oeko genennetward. Um das 1556 jahr/ da er auch/

seiner gelehrten geschicklichkeit wegen / das Bürgermeister-amt bedienet / hat er voran in der Kälbergasse / im großen eckhause bei dem Papenbruchs-steg / dessen wir droben am 284 blate gedacht / da ihund eine große Herberge / Place Royal benahmet / gehalten wird / seine wohnung gehabt. Und eben daher ward auch gemeltes gäselein zur selbigen zeit / nach seinem oder seines Vaters nahmen / der Pompejus-steg / oder Pompeissen-steg / welches man verzwielt Popelsen-steg aussprach / genennet. Wir befinden im Verzeichnisse der Bürgermeister und Scheypen dieser Stadt / daß er im 1441 jahre zu allererst in den Scheypenstuhl gezogen worden; und das Scheypen-amt / wie auch die Rentmeisterschaft fünf mahl verwaltet / eh er in den Bürgermeisterstand erhoben worden. Als er in der jugend seiner lehrbegierigkeit gnüge zu tuhn / Hochdeutschland / Frankreich / und Welschland durchreisete / hat er liberal / wo er gelehrte leute finden können / eingesprochen / und mit denselben eine solche kundschaft gemacht / die nachmahls / zu seinem großen ruhme / durch wechslung der briefe / stahrs unterhalten worden. Auch ist es kein wunder / daß er der Gelehrtheit mit solchem eifer nachgehangen / weil sein Vater / und Großvater selbst gelehrte leute gewesen. Was seinen Vater / Pompejus Otto / angehet: von dem bezeuget Pontanus / daß er zu seiner zeit zu Amsterdam vor den zweiten Mezenas / das ist / vor einen großen Begünstiger der Gelehrten gehalten worden; ja daß sein Haus beinahe eine Herberge aller gelehrten und berühmten männer / welche die Stadt Amsterdam besuchet / gewesen. Unter andern hat im selbigen der Bischof von Treubheim / Erich Balkendorp / welcher / aus furcht vor dem Könige Kristiern / dessen wir droben am 91 blate erwähnet / aus seinem Vaterlande fliehen müssen / im das 1521 jahr / eine sichere freistat gefunden. Dan als gemelter König im selbigen jahre alhier durchreisete / und den Bischof durch etliche männer aus diesem hause wolten hohlen lassen / hat sie Pompejus mit so freundlichen und bescheidenen worten wissen auf zu halten / daß der Bischof unterdessen zeit bekommen / seine sache der Obrigkeit an zu dienen; dergestalt / daß dem Könige geweigert worden / etwas wider den Bischof vor zu nehmen. Im 1519 jahre hat eben derselbe Pompejus ein Psalm-buch des h. Hieronimus / wie es genennet ward / zu Paris auf seine kosten drücken lassen: welches auch Pontanus / wie er schreibt / selbst gesehen / und zwar zierlich eingebunden / auch rund herum verguldet: darinnen auf dem ersten blate der name Pompejus Otto

fo / mit dem wahl spruche / In melius singula, geschrieben gestanden.

M. Franz Wormersen / sonst Franciscus Vormundus genennet / ist im Dänischen Karmeliter-kloster zu Helsingör im Sönder eine zeitlang ein Mönch gewesen; und darnach / seiner besonderen gaben und gelehrtheit wegen / zum Prediger und öffentlichen Leser der heiligen Schrift erkohren worden. Endlich / als im 1537 jahre die Lehre des seligen Luthers / unter dem Könige Kristian dem dritten / sich durch das ganze Dennemark ausgebreitet / hat man ihn zum ersten Luthertischen Erzbischoffe von Lunden in Schönnen erwählet: darzu ihn auch D. Johan Bugenhagen aus Pommern / den gemelter Luter / auf begehren des Königes / in Dennemark geschickt / die veränderung der Glaubenslehre alda befördern zu helfen / in Kopenhagen eingeweihet. Und in dieser hohen würde / nachdem er sie vierzehnen jahre gehabt / und sein Bischofsamt getreulich verwaltet / ist er im sechzigsten jahre seines alters / und im 1551 nach der Heilgeburt / im Herrn seelig entschlafen. Sein grabstein wird noch izund in des heiligen Vorenzen Kirche der Stadt Lunden / gegen dem Predigstuhle über / gesehen. Im übrigen ist es anmärkens würdig / daß er in seiner vorrede über die Psalmen Davids (welche er zu allererst aus der Hebräischen sprache in die Dänische gebracht / und im 1528 jahre zu Rosstock drücken lassen) mit vielen schlusreden / und zeugnissen der Ältesten bewähret / daß allen menschen zustünde die heilige Schrift zu lesen: da er doch zur selbigen zeit noch ein Karmeliter-mönch gewesen.

Dietrich Volkertsen Koornhert begab sich zwar erst im vierzigsten jahre seines alters auf die zwei haupt-sprachen der Gelehrten: dannoch hat er darinnen in kurzer zeit so zu genommen / daß er eiliche stücken aus Cicerons schriften / und die Tröstung der Betsheit des fürtrefflichen Boeken / mit andern büchern mehr / in die Niederdeutsche sprache recht zierlich und eigendlich übersetzte. Hierauf begab er sich auch auf die Gottesgelehrtheit / sonderlich aber auf die streitigen stücke derselben / dergestalt / daß er vielen großen Gottes-gelehrten genugsam zu schaffen machte: unter denen Calvinus / und Daneus die vornehmsten / welche zimlich hart gegen ihn anstrebeten. Daß er aber in glaubens-sachen einen aucten und festen grund gehabt / bezeuget / unter andern / seine schrift wider den trogigen Verkündiger des Geistes der wahrheit / David Joris: damit er diesen aufgeblasenen Coliat von seinem eingebildeten himmelsstuhle gestoßen / indem er kräftiglich

tiglich bewiesen / daß er eine eitle gebuhr des fleisches und der erde sei / und von demselbigen geiste / dessen er sich berühmete / nichts / ja gar nichts hatte.

Kornelis Haamrode hat neben gemeltem Koornhert / um das 1590 jahr gelebet ; und außer etlichen Niederdeutschen schriften / die alte Betau / mit dem gangen Hollande / wie es sich dazumahl befand / in Lateinischer sprache beschrieben.

Petrus Opmeer / hat seiner kunstgeflissenheit / unter dem berühmten Petrus Mannius / zu Löwen eine zeit lang wahr genommen : ist aber nachmahls zu Delft / im 1595 jahre gestorben.

Peter von Opmeer / auch ein Amsterdammer / ward / seiner gelehrten geschicklichkeit wegen / in Brabant zu hohen würden erhoben : wie die aufschrift eines fensters in der Kirche des heiligen Franzen zu Antorf / welches er selbst machen lassen / bezeuget.

Martien Koster / von den Gelehrten Aedituus genennet / war in der Arzneykunst sehr berühmt / und ein Leibarzt des Königes in Dänemark / Friedrichs des zweiten : ist aber endlich wieder in sein Vaterland gefehret ; alda er auch in seinem hohen alter mit in den Raht gezogen worden.

Matthias Bossen ward / durch den König von Spanien / Silip den zweiten / zum Kanzler der Hohen schule zu Dobat / da er sich dessen im wenigsten versähe / gemacht / und ist auch alda / in solcher hohen würde / im 1599 jahre gestorben.

Johan Bohe war Pfarrer der Kirche des heiligen Andresen in Antorf : alda er auch im 1604 jahre gestorben.

Heinrich Laurentzen Spiegel war ein großer begünstiger und liebhaber aller freien künste und Wissenschaften ; darinnen er sich auch / neben seinem kaufhandel / selbst fleißig übete : welches / unter andern / sein Reimen-buch / der Hertz-spiegel genennet / gnugsam dartzuht. Und darüß ward er auch von Just Lipsen / Josef Schaligern / Johan Dusen / und andern gelehrten leuten so lieb und wehrt gehalten / daß sie oftmahls mit eigener hand an ihn schrieben. Seinen eifer zur reinlichkeit der Deutschen Muttersprache beweiset sonderlich seine geflissenheit alles rein und zierlich deutsch zu geben / und seine schriften allein mit eigenen Deutschen federn zu zieren. Und er ist / unsers behalts / der erste / der das wort Logica, Redenthabeling / Rhetorica Reden-ryk-konst / und Grammatica, Letter-konst verdolmetschet.

Ruhmer Vischer hat / durch seine vielfältige welt-weiße Dichtereyen / den ruhm und nahmen darvon getragen / daß er der Deutsche Marziahn genennet worden : und ist im 1620 jahre todes verblieben.

D. Sebastian Egbertsen war ein fürtrefflicher Arzt ; und hat durch seine ungemeine tugend und gelehrtheit verdienet / daß er alhier in den Bürgemeister-stand erhoben worden.

D. Petrus Pfau / ein berühmter Arzt und bestelter Lehrer auf der Hohen Schule zu Leiden / ist durch seine ausgegebene Schriften gnugsam bekant. Er ist aber im 1621 jahre gestorben.

Peter Kornelissen Hoofst / Ritter des heiligen Michaels / ein sohn des tapferen Bürgemeisters / Kornelis Petersen Hoofsts / ist alhier im 1581 jahre geböhren ; und hat durch seine gelehrte geschicklichkeit so viel verdienet / daß ihm die Trostliche würde von Meuden aufgetragen worden : darinnen er auch / auf den 21 Mai-tag des 1647 jahres / im Hage gestorben. Seine fürtreffliche staatskunde / sein hochgestiegener geist / sein herliches urteil / seine ausbündige kurze / doch sinreiche wohlredenheit / ja seine sonderlich ausgearbeitete ahrt zu schreiben werden in seinen Niederländischen Geschichten / und im Lebenslauffe Heinrichs des Großen / Königs von Frankreich / übergenug gespühret. In der Dichtkunst seiner Muttersprache war er fast unvergleichlich : daher ihn auch etliche den Holländischen Homer / den Niederdeutschen Virgil / den Tazitus seiner zeit / das Haupt der Dichtmeister und Geschichtschreiber in der Niederländischen sprache / den Vater der Niederdeutschen Sang-göttinnen / und so fort / zu nennen sich nicht gescheuet.

Ausser diesen nach der reihe hererzehleten Gelehrten Amsterdamern / seind zu igtiger zeit ihrer noch mehr andere zu finden : aber weil sie noch bei leben seind / wollen wir ihnen vor dieses mahl mit stillschweigen vorbeigehen. Und hieraus siehet der Leser / daß diese Stadt eben so wohl Gelehrte Leute / oder auf Gelehrtheit geblissene und zur selbigen geschickte Geister / als andere / die bloß an der nichtigen unedelen erde kleben / und / nach dem ausspruche der heiligen Schrift / das werk der Welt befördern / erzielen kan : also daß man ihrem ruhme diesfalls zu kurz tuhn sollte / wan man / nach etlicher Ausländer ein bildung und wahne / so weit ginge / daß man alle ihre eingebohrne zu den hohen himlischen wissenschaften / um der harten / mit den eigenschaften des kühlen wassers und der groben erde vermischten luft willen / ganz

untüchtig zu sein urteilen wolte. Dieses schreiben wir / wie wir auch
in allen unsern schriften zu thun pflegen / ohne einige schmeichelei oder
heuchelei / ja so tahnig / daß wir / mit misgunst und neidsucht schwan-
ger zu gehen / im wenigsten wollen und können angesehen werden.
Und hiermit schließen wir diese unsere verdrüßliche Beschreibung der
Stadt Amsterdam / die uns so viel mühe und arbeit gekostet; und
sehen / nach verlauf einer viermohndlichen zeit / ihr gewündschtes

E N D E



Blat-weiser.

A.

Aler / Jupiters waffenträger / 266 : eigentlich des Kretischen märzzeichen ; und ob es ein vogel gewesen / 267
 Alard von Amsterdam / worinnen er die Geistlichen bestrafet / 390
 Alave / des Königes in Spanien Gefan-
 ter / was er an die Statthalterin der
 Niederländer geschrieben / 143 / 144
 Albaner komt in Niederland / und richtet
 alda greuliche verfolgungen an / 147.
 Erfinder einen schraubestof / den jun-
 gen derer / die man tödtete / das sprechen
 zu wehren / 147. Warum er schanken/
 bloßheuser / und andere festungs-werte
 vor die meisten städte geleyet / 149.
 Trachtet die einwohner zu schwächen/
 und die macht des Königes zu mehren/
 150. Schläget die Amsterdammer in
 eine geldbuße / 150 / 151. Komt selbst in
 ihre stadt / ziehet aber bald wiederum /
 als ein Bankerott-spüler / heimlich
 weg / 103 / 152. Wo er in selbiger
 stadt seinen Blutracht gehalten. 104
 Alte Harlemmer-schleuse / 227
 Alte Kartenser / ein Trinkund lust-hof/
 218
 Alte Kirche / 338 / 339 / 340 / 350. wan/
 und warum sie zwischen die zwey enden
 der damahligen stadt gebauet worden /
 38 / 39 / 78 / 82
 Alteman-haus / 317 / 318
 Alter Turfmarkt / 321
 Amstel und Wal-brücke / 184
 Amstel-brücke innerhalb der stadt / 320
 Amstel-burg / ein schlos der Herren von
 Amstel zu Amsterdam / 13. Wird
 durch die Kennemer vor das erste mahl
 15 / ja darnach wiederum vor das letzte

mahl eingedäschert / 29. Wo sie eigend-
 lich gelegen / 32 / 33 / 34
 Amstel-fluss / 78
 Amstel-Herren hielten hof zu Amsterdam /
 13. Ihr Geschlechter / 13 / 14 / 15 :
 großes ansehen / und crestliche macht /
 14. Sie waren frei / und niemandes
 lehnlinge / ja nur allein / der Meierei des
 h. Martiens wegen / den Urechtischen
 Bischöffen verpflichtet / 15 / 37. Aber
 nachmahls worden sie gezwungen / die
 Grafen van Holland vor ihre Lehnsh-
 herren zu erkennen / 17 / 18 : ja endlich
 ihre herschaft ganz zu verlassen / und das
 land zu reumen / 29 / 35
 Gisbrecht von Amstel der erste / 14
 Gisbrecht von Amstel der dritte bekomt
 das Urechtische schlos / Friedburg / zum
 unterpfande / und sucht es ihm ganz zu
 zu eigenen / 16 / 17. Wird vom Gra-
 fen von Holland gefangen / und mus
 ihn endlich vor seinen Lehnsh-herren
 erkennen / 17 / 18. Wird des Grafen
 geheimer Raths / 21. Verbindet sich end-
 lich mit etlichen Edelleuten wider den
 Grafen / 23 / 24 : und mus deswegen
 das land reumen / und in Preussen flie-
 hen / 29. Komt nach drei jahren wie-
 der / doch wird durch die Kennemer
 abermahl versaget / 29 / 35
 Godfried von Amstel / Bischof zu U-
 recht / 13
 Amstellandes erste besitzer / 2 / 3 / 8. Dessel-
 ben grenzen / und erste Herren ; auch
 wo diese ihren sitz gehabt / 13. Wan/
 und wie es unter die Grafen von Hol-
 land kommen / 17 / 18 / 29. Wird von
 einem Bischoffe zu Urecht / als ein
 kühn-gut / besessen / 35. Ob es vor al-
 ters unter das Bischofthum gehöret /
 15 / 35 / 36 / 37
 Am-

Blat-Weiser.

Amstelerveen / elndorf / woher es also ge-
nennet / 205

Amsterdam / woher es diefennahmen be-
kommen / 10. Desselben erste stifter /
11 / 12. Um welche zeit es seinen an-
fang gewonnen / 12. In welcher gegend
es lieget / 12 / 76. Wan es sein Stadt-
recht erlanget / 18 / 19 / 23. Desselben
erster und ältester Günst-brief / 19.
Beträffung seiner stadt-freiheit; und
erste auslage / auch erste Stadt-sa-
gen / 20 / 21 / 37 / 38. Wird durch die
Kennemer verwüestet / und eingeäschert /
29 / 30. War zur zeit der Burgunder
nur halb so groß / als da es seine ring-
mauer bekommen / 33 / 70. Ist um den
Fluht-tam herum / und nicht bei dem
See-reiche zuerst bewohnt worden / 38.
Wird der Holländischen Graffschaft
vor ewig und forahnig einverleibet / daß
es unter den Holländischen Städten
die fünfte stelle und stimme bekomt / 42 /
43. Wan es auf der Neuen oder abend-
seite bewohnt worden / 49 / 78 / 79.
Wird unter die Deutschen Hänse-
städte gezählet / 50. Leidet großen scha-
den von den Uerehrischen / 57. Ist
guht Hufisch / und jaget die Kabeljau-
schen nach Harlem / 61. Wie groß es
in seiner ringmauer gewesen / 75. Wie /
und warum es in die Alte / und Neue
seite unterschieden worden / 78. Auf
was vor einem grunde es lieget / 80.
Warum es ein umgekehrter Nas-
sten-wald genennet wird / 80. Die
mänge seiner großen Klöster / 57 / 82.
Wird von den Geldrischen bestürmet;
welche auch nachmahls ihre schiffe vor
der stadt angezündet / 105. Hänger dem
Könige in Spanien überaus hartnäk-
tig an / 151 / 152. Wird deswegen von
den Landständen sehr bedränger / 152 /
153. Vergleiche sich doch endlich mit

ihnen / 153: und noch einmahl auf das
neue / 157. Wan es am meisten gestie-
gen / 160 / 167. Wie groß es nach der
siebenden auslage gewesen / 162 / 185.
Nimt den städten Antorf / Drügge / und
Lissebon die krohne des kaufhandels /
166. Wird durch etliche Wasserär-
me in unterschiedliche Inseln geteilet /
169. Lieget fast als ein halber mahnd /
169 / 185. Wie groß es / mit seiner
achten und neuesten auslage / sei / 185.
Um welche gegend es den hohen wasser-
fluthen unterworfen / 223. Verachtet
die Gelehrtheit / zu seinem großen schim-
pfe / 286 / 287 / 333. Wie viel gassen /
gassen / steinerne und hölzerne brücken /
schleusen / rohre / schneidemühlen / türne /
Stadt- und andere Kirchen / Drücke-
reien / Brauereien / Zuckerbäckereien /
und wohnhuser es habe / 370 / 371. Ist
igund in 54 striche / und so viel fahnen
geteilet / 381. Desselben lust zur erzie-
lung der Gelehrten fast ungeschickt / 389.
Was es vor gelehrte leute erzielet / 389 /
390 / 391 / 392.

Amsterdamer / aus was vor einem volke
sie entsprossen / 2 / 3 / 8. Wan ihr grund
und bodem zuerst hat können bewohnt
werden / 10 / 11. Wer desselben erste be-
wohner gewesen / 11. Ihr erstes und
ältestes Wapen / 10 / 40 / 41. Ihrer
stadt erste auslage / und älteste Stadt-
rechte / 20 / 21. Wie sie unter die Gra-
fen von Holland gekommen / 23 / 24 /
29. Haben zuerst um den Fluht-tam
herum gewohnt; und darnach meist
auf der morgen-seite des Tamraks /
nach mitternacht / und zum teile nach
dem mittage zu / 31 / 35 / 23 / 38 / 39 / 78.
Ihr zweites Wapen / woher es seinen
ursprung genommen zu haben gemuht-
maßer werde / 40. Wan / und von wem
es mit der Keiserlichen Krohne gezieret
worden /

Blat-weiser.

worden/71. Sie erlangen freien kaufhandel im Wasserlande/43. Vergleich sich mit dem Burg-grafen zu Leiden wegen der Zollfreiheit in seinem gebiete/47. Ihrer stadt zweite auslage/47/48. Ihr freier kaufhandel in Denemark/ und freies land auf Schonen/50/122. Ihre Große Bürgerchaft/ wann sie zuerst aufgebracht worden/51/57. Ihrer stadt dritte auslage/54. Ihr vermögen im 1426 jahre/58/59. Ihre macht zur see um das 1438/60. Herzog Filipp von Burgund verändere ihren ganzen Racht/61. Ihr freier kaufhandel in Norwegen/ und Holstein/61. Ihr freies geleite durch alle Reiche des Dänischen Königes/62. Ihre Scheppen-wahl/62/68/133/377. Hatten einen Empfänger des Pfahl-geldes zu Kampen/63. Wie und wann sie den empfang des Pfahl-geldes/ auch das vorrecht/ see-baten/ und see-tonnen zu legen/ verlohren/64. Leiden von den Französischen raubschiffen/ auf der Spanischen rükreise/ großen schaden/68: wie auch von den Geldrischen/68. Schlagen die Utrechtschen/ und bekommen viel gefangen/69/96. Wan/und warum sie ihre stadt mit einer ringmauer befestiget/69. Ihre vierde auslage wird vermuhiet/70. Dämpfen den aufruhr der Kenne mer/72. Warum sie bei ihren Grafen in so gar großen gnaden gestanden/72/73. Sie bekommen vom Pabste über großen Ablass/73. Ihre bemauerre stadt/ samt derselben fürnehmsten gebenen/ wird beschrieben/75/76/ bis auf das 104. Warum sie sich gleichsam in zweitheile getrennet/79. Wan und warum ihnen auferlegt worden/ ihre hölzerne gebeue in steinerne zu verändern/80. Wie sie den grund der heuser mit ein

schlagen der pfähle und mastbeume fest und unbeweglich machen/80: daher er oftmahls mehr kostet/ als das geben selbst/81. Wan/und warum sie ihr Schlos gebauet/und wo es gelegen/96. Ihre streitigkeiten wegen der auffengebeue vor der stadt/134. Begeben sich hauffenweise auf Kalvinus seite/ und hören die erste predige zu Oorveen/135: darnach auf Rietfink/ vor der stadt/137: und zu Schloterreich/138: ja endlich gar in der vorstadt/139. Warum sie hauffenweise mit sat und pat aus der stadt gestohlen/144. Schlagen sich/ nach langem zaudern/ zum Fürsten von Uranien/152. Wan und warum sie ihre stadt zum fünften und sechsten mahle ausgeleget/160/161: ja zum siebenden mahle/161/162. Ihre zu dieser siebenden auslage erlangte freihaiten/162/163/164/165. Ihre schiffahrt auf Ost-Indien/165/166. Wan sie ihre stadt zum achten und letzten mahle aus zu legen begonnen/184: und wie groß diese auslage sei/185. Ihre beherschung/371/372/373. Kriegs-Racht/381. Fünf herrschaa ren/und 54 fahnen bürger/381. Sechs fahnen Kriegs-knechte/382. Reiterrei/384. Ihre sonderliche geüßtheit die stadt samt den gebenen/ von innen und von aussen/ rein/ stierlich/ und im beulichen wesen zu erhalten/386/387/

388
Amsterdammische kinder/was sie vor einen spiel-krieg geführet/151
Amsterdamsche Obrigkeit wird durch die Schützen-gülden aus der stadt geleitet/und eine neue eingefehet/155/156
Angeliers-grafe/woher ihr nahme entsprossen/217
Anker/wie schwer/sie zu weilen wägen/177/180. Wo sie bewähret werden/103.

Blat-weiser.

Der Ost-Indischen schiffe/ 388
 Antohns Breite gasse/ 191/307
 Antohns-oder Oster-markt/ 75/102
 Antohns-schleuse wird gebauet/ 161
 Antohns-tohr stund erst auf dem Neuen
 markt/ und was desselben geben alda
 gekostet/ 75/102. Darnach ward es
 an die Antohns-schleuse gesetzt/ 161:
 ja endlich dahin/da es noch ikund stehet/
 161/190
 Antorf mus sich vor Amsterdam bücken/
 166
 Apffelmarkt/ 352
 Apollo/ ein Gott der freien künste/ 267.
 Warum man ihm den lorbeerbaum ge-
 heiliger/ und die Zitter zugeeignet/ ja
 einen köcher und pfeile auf den rücken
 gemahlet/ 268. Migrants/ des Egi-
 ptischen Königs bruder/ ein erfinder der
 sing-und seiten-kunst/ und haupt der
 Sang-göttinnen/ 268
 Arion/ Perlanders Zitterschläger/ wie er
 durch einen walfisch aus der see geret-
 tet worden/ 275. Warum man ihn vor
 einen sohn des Seegottes gehalten/
 276
 Armen-haus der Haushaltenden voral-
 ters/ 96. Das itzige auf der Alten seite/
 196: und auf der Neuen/ 368
 Armenhaus der alten männer und frauen/
 317/318/319
 Armen-Feuer/ wie hoch sie sich jährlich
 ohngefähr belauffe/ 199
 Armenversorger der stadt/ und der Kir-
 chen/ 386
 Armen-versorger der Kirchen/ 198/199.
 Was sie im 1660 jahre unter die armen
 ausgeteilet/ 200
 Armenische Drückerei/ darinnen die he-
 llige Schrift in derselben sprache gedruckt
 wird/ 371
 Aris ward vor die Sonne genommen/
 280.

Augsburgischer Glaubens-lehre zugerah-
 ne bekommen zum allerersten freihet/ in
 Antorf öffentlich zu predigen/ 139.
 Suchen eben dieselbe auch in Amster-
 dam/ 142. Derselben itzige drei Kir-
 chen alda/ 180; 222; 295/ 296/ 297/
 298/ 299. Wie stark sie ikund ge-
 schähet werden/ 300
 Aussen-schleusen/ warum man sie gebauet/
 224

B.

B Agien-hof/ 90/ 293/ 294. Wird
 ikund noch durch die Bagienen be-
 wohnt/ 293
 Bagienen tragen ein ander selbst/ und
 zwar nicht auf den schultern/ zu grabe/
 294
 Bahn-graft/ woher sie also genennet/ 206
 Bäckereien des schiffs-brothes/ 217
 Balheuser/ 350/ 354
 Balken des Amstellandes mus seinen eid
 vor dem Gerichte zu Amsterdam ablo-
 gen/ 49
 Balzer Gerharts erschießt den Fürsten
 von Uranien/ 159. Darauf die Zuhm-
 herren zu Herkogenbusch ein dankfest
 halten; aber ihr Kirchurn wird durch
 einen donnerschlag zerschmettert/ 160
 Bankerot-spieler sünbild/ 273
 Banmeile der Amsterdammer/ 121
 Batavien/ der vereinigten Niederländer
 Hauptstadt in Ost-Indien/ wo sie lie-
 get/ und wan sie gebauet worden/ 313
 Bato, und Batavia, was es eigendlich hei-
 set/ 6/7
 Baum-geld/ oder Pfahl-geld/ 63/64
 Befehlchte/ der Eh-sachen/ der kleinen
 Reches-sachen/ der Wechselbank/
 der Lehnbank/ der Seesachen/ 397
 Der verlauffenen Haushaltungen/
 380
 Behr/

Blat-weiser.

Behr / eine eam-mauer gegen die auflauf-
 fenden wasserwällen / 224
 Bereit-stal / 201
 Befigung des Teufels vielerlei / und was
 darvon zu urtheilen / 132
 Betau / woher und warum sie diesen nah-
 men bekommen / 6 / 7. Die ist also ge-
 nenne Betau / wie weit sie sich erstreckt / 7
 Betauer / woher sie entsprossen / 3 / 4. Wer-
 den von den Röhmern vor freunde und
 brüder angenommen / 279
 Betauer Insel wie weit sie sich erstreckt / 5
 Berser / wie man sie zur arbeit treibet / 181
 Bewährkammer der münken / 253
 Bepaart / eine Bersers-herberge / 96.
 Woher sie diesen nahmen empfangen /
 325 / 328
 Bierträger-haus / 297 / 347
 Bitters-Insel / woher sie also genennet /
 170 / 171
 Bildhanerei der Stadt / 206
 Bildnüsse unterschiedlicher großer Her-
 ren / aus wachse gestaltet / 368
 Bild-stürmen zu Antorf / und zu Utrecht /
 jager den Rabe zu Amsterdam in eine
 große furcht / 139 / dadurch es auch end-
 lich in dieser stadt angehet / 140. 156
 Blaues haus / 356
 Blaues heupt / ein Wolwert der stadt /
 168 / 170
 Blotheuser / 184
 Blondel / ein gelehrter Franzose / 333
 Blumengrafs / 215
 Blumen-markt / 349
 Bluthgasse / woher sie also genennet wor-
 den / 82 / 104
 Börse / 232. Woher sie diesen nahmen
 empfangen / 233
 Barndmeister / 381 / 383.
 Brauers-graft / 221 / 222
 Brauers-schleuse / 222
 Brederode leffer eine eüperne münke / mit
 dem Burgundischen und Bianischem

Wapen / schlagen / und warum / 243
 Brügge verliert seinen kaufhandel / 166
 Brun mit süßem wasser zu Amsterdam /
 wie tief er sei / 320
 Brünio / wie er zum Feldhern der Kenne-
 mer gemacht wird / 263
 Buch-kammer der Stadt / 333
 Buch-läden / 174
 Buch-und Buchhinders-läden / der selben
 große mänge / 371
 Bürgemeister / ihre anzahl / 374 Ihre
 amts-pflicht ; und zu was ämtern sie
 genommen werden / wan sie ausser be-
 dienung seind / 375. Sehen und ordnen
 meist alle Bedienten der Stadt / 376
 Bürgeret / wie und wan sie aufsiehet /
 381
 Burgwallen / woher sie diesen nahmen
 empfangen / 48

D.

D Afne / warum sie in einen lorberbaum
 verändert zu sein gedichtet werde /
 268.
 Dähnen und Rohren / um welche zeit sie
 in die alte Betau / und andere länder ih-
 ren einfal getahn / 8 / 10. Bauen die
 stadt Harlem / 10
 Dänische Kirche / dem Augspurgischen
 Glaubensbekänntnisse zugetahn / 180.
 Daum, ein latres Brittanisches wort /
 was es bedeutet / 33
 Deventer-Hofmarkte / 349
 Diane / die göhlin der jäger und fischer / be-
 zeichnet zugleich den Wahn / 261 / 262
 Diemer-meer / wan man es zum lande
 gemacht / 191
 Dietrich Koornhart von Amsterdam /
 machte dem Kalvinus und seinem an-
 hange viel zu schaffen / und schrieb wi-
 der David Jorissen / 395
 Dohl-höfe oder Spielhöfe / 190 ; 212
 213 / 214 ; 367 / 368
 Eee ij Dorten-

Blat-weiser.

Dorren-bäcker/ 322
 Drückt rei J. Blauens / die gröfste und
 fürnehmste dieser länder/ 215/ 216
 Drückerei Kristof Konrads ist/ neben al-
 lerhand Hochdeutschen schriften/ auch
 mit Pöhlmischen/ Böhmischen/ Däh-
 nischen/ Ebreischen/ Griechischen/ Latei-
 nischen/ und andern versehen/ 370
 Duhl/ oder ziel-höfe/ 98/ 99/ 100/ 101

E.

Egelentiers-graft/ woher sie also genen-
 net/ 217
 Eiche/ wem sie geheiligt/ 269
 Epland/ was es eigentlich bedeute/ 77
 Einhorn/ oder Pringen - schleuß/ 171/
 224
 Eistrom/ dessen uhrsprung/ und alter lauf/
 76. Woher er also genennet/ 77. Ist-
 ge gestalt/ 168/ 169
 Elands-graft/ 209
 Elender Kirchhof/ 148
 Elias Rosti/ ein Hochdeutscher an der
 Böhmischen grenze bürtig/ und ein
 Künstler in vielerhand sachen/ 209/ 261
 Empfänger der einkünfte des Landes/ 380
 End-urteile der todeschuldigen/ 32
 Enger-Sachsen bauen die Burg zu Leiden/
 8/9. Ihre alte sprache wird noch auf er-
 lichen Dörfern in Friesland geredet/ 8
 Englische Kirche/ 294
 Entgliederkunst/ wo sie gewiesen werde/
 324
 Erasmus von Rotterdam hat die Amster-
 dammer zur Gelehrtheit aufgewekt/ 390
 Erde/ ward vor eine Göttin geehret/ und
 und was man ihr vor nahmen gegeben/
 179/ 180. Warum man ihrem götten-
 bilde eine gerünnere trohne aufgesetzt/
 und einen Reichsstab/ und schlüssel in
 die hand gegeben/ 281
 Euxenburg/ eine Insel/ 180

F.

Fahrt auf Harlem/ 168. Auf Bauch/
 schloht/ und Hoorn/ 173
 Färber-graft/ 306
 Febus/ der Sonnen-Gott/ warum er vor
 das heupt der Sang-göttinnen gehalten
 worden/ 268
 Feigen-tam/ woher er seinen nahmen ha-
 be/ 230
 Fenster mit brand-farben gemahlet in der
 neuen Kirche/ 237/ 238. In der Al-
 ten/ 338/ 339
 Feste/ warum man die gastereien/ ja selbst
 bei den alten die tische also genennet/ 280
 Feuer-baken/ 63/ 64. Was davor bezah-
 ler wird/ 64/ 65
 Feuer-ordnung/ 383/ 384
 Feuer-sprünge der Augspurgischen Glau-
 bens-genossen/ 297
 Fisch auf eine fremde art gestaltet/ wird
 bei Scheveringen gefangen/ 143
 Fisch-märkte/ 226/ 227/ 231
 Fleisch-hallen der Alten seit/ 323/ 324.
 Der Neuen/ 225/ 361
 Flöhenburg/ eine Insel/ woher sie diesen
 nahmen bekommen/ 197
 Floris der fünfte/ Graf von Holland/ er-
 reilet den Amsterdammern die erste Zöl-
 freiheit/ 19. Hilft dem Bischoffe zu
 Unrecht wider Bisbrechten von Amstel-
 den er auch gefangen bekomt/ und zwin-
 get/ ihn vor seinen Lehnsherren zu erken-
 nen/ 17. Macht sich bei dem Könige
 in Engelland verhasst/ und giebet zu-
 gleich dem Holländischen Adel gelegen-
 heit/ sich mit dem Könige wider ihn zu
 verbinden/ 23/ 24. Wird mit list nach
 Unrecht gelockt/ und alda/ auf der Vo-
 gel-beize/ gefänglich genommen/ 25/
 26: auch endlich durch Gerhard von
 Felsen ermordet/ 27

Fische-

Blat-weiser.

Fluht-tam / wo er sich im anfang befun-
den/ 34. Wird isund der Mittel-tam
genennet/ 230
Frang Wormersen von Amsterdam / der
erste Luterische Bischof in Schonen/
hat die Psalmen Davids zu allererst in
die Dänische sprache übergetragen/
394/ 395
Französische Kirche/ 331
Frauen-haus/ 295
Frei-schule der Stadt/ 333
Friedrich der dritte/ König in Dennemark/
bekräftiget den Holländern alle freihei-
ten/ die sie von seinen vorfahren em-
pfangen/ 122
Fürsten-hof/ 334
Fußbogen-duble/ 101

G.

G Abtrüchlen/ 174
Gassen-wächter / woher sie bezahlt
werden/ 382. Wie viel ihrer alle nacht
auf einmahl wachen/ 283
Gast und Kranken-haus/ 325/ 326/ 327/
328. Desselben mietheuser / 320/ 321:
einkommen/ 327/ 329: ausgaben/ 328
Gasthaus zum h. Petern/ und zur h. Eli-
sabet/ 86. Wird in die Nisse verlegt. 95.
Gasthaus unserer lieben Fraue/ 89/ 94/
95; 228/ 229
Gast-haus der h. Marien oder des h. Ni-
klasen/ 70/ 83/ 92/ 93/ 94
Gasthaus der Auffängigē/ 70/ 89/ 92/ 93; 195
Gasthaus-kirche/ 326/ 327/ 328. Was
darinnen zu sehen/ 329
Geheimschreiber/ 380. Ihr sin-bild/ 265.
Geldrische Schiffs-lage/ 177/ 309
Gelehrtheit in Amsterdam veracht/ 286/
287/ 333
Gerhard Johan Vos wird nach Amster-
dam berufen/ 333. dessen große gelehr-
theit/ was sie vor nutzen geschaffet/ 333
Gerhard Blase aus Holstein/ ein Lehrer
in der Arzneykunst/ 333

Gertrauten-kirche ist ihr eine Zutterbäl-
tere/ 90; 228
Geschüs-giesserei/ 218
Geux oder Geus / was es heisset; und
woher dieser nahme den Nachfolgern
des Kalvinus gegeben worden/ 143
Glas-haus oder Glas-blaserei/ 211
Glocke von 16000 pfunden/ 361
Glocken-spiel mit dem hammer und klöp-
pel wird beschrieben/ 342/ 343/ 344.
Warum es in der ferne besser klinger/
als in der nähe/ 345
Glocken- und bild-giesserei / wer sie gestif-
tet/ 206
Goswein von Amstel/ Bischof zu Utrecht/
15/ 16. Warum er sein amt strafs im
ersten jahre wieder abgerühret / 16
Graffen / wie viel in Amsterdam sich be-
finden/ 370
Grimmenes-schleuse/ 321
Große Karrenser/ ein Trinthus/ 220/
221
Grühner Burgwall/ 307
Grühnländische Gesellschaft/ was vor frei-
heit sie habe/ 359
Grühnländische Pafheuser/ 358
Gülden in Amsterdam dürfen keine eigene
verordnungen machen/ 58
Güldehaus der Tischler und Zimmerleute/
90/ 294. der Lohgerber / Leder-verkeuf-
ser/ und Schuster/ 311. der Weinhänd-
ler/ 311. der Wund-ärzte/ 102: der
Meurer; und Schubsticker/ 103: der
Korbmacher/ 103
Gülden den leders heuser/ 203

H.

H Aasje Klasin im Paradiese / was sie
gerahn/ 285
Haasje Klasin im Paradiese stiftet ein
Haus vor zwölf alte Frauen/ 318
Häfen/ 173. der Spiel-schuhreut/ 190
Hährings-pafferei/ 172
Hährings-

Blat-weiser/

Nährings - paffer-turn / 76 / 103 / 172.	und lege / nach der siedenden auslage /
Warum man ihn den heiligen Kreuz- turn genennet / 104	161. Desselben beschreibung / 168
Halbemahnds-brüfte / warum man sie al- so benahmet / 306	Harlemscher Wagen-platz / 222
Ham / Mikraims vater / der erste Jupi- ter / 267	Haus der Armen-verpfleger / 353
Hamel/das Arabische wort / was es be- deutet / 267	Haus der Wein-und bier-schankung / 347
Handbogen-buhle / 101	Haus der verwunderten / 327
Handbog-schützen beginnen auf gesund- heit der Geusen zu trinken / 142	Haus der Tursträger / 367
Hans Bofol/König von Zion zu Mün- ster / 118	Haus der Wein-und bier-träger / 347
Hans Mattiesen / ein Väter / wüßte sich zu Münster vor die höchste Obrig- keit auf / und nennet sich einen König von Zion / 109 / 110. Schiffe-Hansen von Selen in Holland / die Wiedereuf- fer von dar nach Münster zu führen / 112	Haus zum Schwarzen Mohr / was alda zu sehen / 321
Hans von Selen / ein Wiedereuffer / wird von Könige zu Zion in Holland abgefährtiget / 112. Seine arglistig- keit / und angestifteter aufruhr in Am- sterdam / 113	Haus der Trippen / 311
Hans Vergas / der Vorfiger des Bluts- rahes / 147	Heerd / woher es seinen ursprung gewon- nen / und was es zu allererst bezeichnet / 281
Hansens von Salen grabmahl / 241 / 242	Heiliger weg / woher er diesen nahmen be- kommen / 89
Harlem / wan und wer es gebauet / auch warum man alda eher wohnen kön- nen / als in der Amsterdamschen ge- gend / 10 / 11	Heiligen weges schleuse wird gebauet / 161
Harlemmer-tam / wo er sich anfängt / wie er krümlings durch die stadt leuft / und seinen nahmen drei oder viermahl verändert / 223	Heiligenwegs-tohr / woher es diesen nah- men bekommen / 89
Harlemmer-reich oder gasse / 223 / 224. wie weit sie sich erstrecket / 226	Heinrich Spiegel von Amsterdam / was er in seiner Muttersprache verrichtet / 396
Harlemmer-tohr / wo es zu allererst ge- standen / 49. Das zweite / zur zeit der bemauerten stadt / 76. Das dritte nach der sechsten auslage / 161. Das vierde	Herren-Fleischhalle / 225
	Herren-graft / 354; wie viel heuser und beume sie habe / 355. Wird in die Alte und Neue unterschieden / 356. sol künf- tig an der landseite rund um die stadt herlauffen / 184
	Herren-herberge der Alten seite / wie hoch sie jährlich vermietet werde / 324. Der Neuen / wozu sie zuerst gestiftet wor- den / 225
	Herren-markt / 225
	Herthum bei dem Tazius / scheint aus Heerdheim gebildet zu sein / 281
	Heuser / wer sie zu bauen erfunden / 279 / 280. Werden zu Amsterdam / auf rollen gesetzt / fortgezogen / 165. Wie teuer man sie alda vermietet / 173 / 174 / 347 : und auf eine ungemeine übermäßige weise rein und gierlich held / 387
	Hoch /

Blat-weiser.

Hochdeutsche Kirche / warum sie vor al-
ters die Heilige stäte geheissen / 87
Hof der See-rähre / 335 / 336
Hof des h. Gürgens / 331 / 332
Hof der Tempel-herren / 328
Holland / wie / und wan es wohnbahr ge-
mache worden / und wer es zuerst be-
wohnet / 3 / 4 / 10. Sag zum teil mit in
der Betauer Insel / 5. Ward mit der
zeit unter dem gemeinen nahmen
Frieslandes begriffen / 7. Wan / und
woher es endlich Holland genennet / 7 / 8.
Wie es unter der Burgunder gebiet ge-
kommen / 59
Holländer / ob sie von den Ratten und
Betauern / oder Dähnen und Mähren
entsprossen / 3 / 7 / 8. Warum sie von
ihrer Gräfin Jacobe abgefallen / und
sich unter das Haus Burgund gescha-
gen / 59. Ihr ket-rieg mit den Oster-
lingen / 59 / 60
Holländischer Grafen ursprung / 8
Holk-höfe / 169 / 172
Hopfen-händler / 347
Horrensius / ein gelehrter Hochdeutscher /
333
Hostie giebet ein lichte von sich / und wird
durch das feuer nicht verzehret / 87 / 88
Jutische rotte / woher sie entsprossen / und
diesen nahmen bekommen / 43 / 44

J.

J Karus / wie er sich zu sehr verfliegen /
und ein sinbild der Banerot-spieler
set / 273
Jakob Jehudah Leon / ein Ebreischer
Sprachlehrer / bei welchem der Tempel
und das Schlos Salomons / wider
Hürte des Crists / zu sehen / 198
Jakobs von Heemsterke grabstein / 340
Jakob von Kampen / ein Wiederreuffert-
scher Bischof zu Amsterdam / wird ge-

richtet / 118 / 119
Jakobs-kappelle / 89 / 227
Jakobe / Gräfin von Holland / aus dem
Hause Bayern / 58 / 59
Jan Rodens tohr / 75 / 103
Jan-Rohn-pooris-turn / 103 / 161
Insel-kirche / 171
Johan Bugenhagen aus Pommern / ein
Gottesgelehrter / was er in Dennemare
verrichtet / 395
Johan Hudefoper / hat viel heuser auf der
Lauriers-graße gebauet / 209
Johan Kristenius / ein gelehrter Holstei-
ner / 333
Johan Ovens / ein Kunstmahler aus
Holstein / 209 / 262 / 270
Johan Rodens brüfte / 351
Johan Sartorius lase die Ebreische spra-
che zu Amsterdam öffentlich ; und wie
from und Gottesfürchtig er gewesen /
391 / 392
Johan Timan / ein großer verfechter der
meinung von der Al-gegenwart / 393
Joris Hof / 93 / 95
Isbrand Schol / ein Amsterdammer /
warum er verbrant worden / 393
Isel / ein kus / woher er diesen nahmen
empfangen / 76. Wie er seinen alten
gang verlohren / und in die Sud-see
verändert worden / 77
Juden / warum sie aus Portugal sich hier-
her begeben / und wo sie wohnen / 191
Ihre Jüdenschuhe / und Kirche / 191.
Ihr Gottes-dienst / und gebreuche / 192.
Ihr Kirchhof ; und wie sie ihre todten
begraben / 194. Hochdeutsche und
Pohlnische Juden / wo sie wohnen /
und ihren Gottesdienst verrichten / 198
Jupiter / warum er Hammon genen-
net / und mit Hammels-hörnern abge-
bildet worden / 266 / 267. Wird durch
des Kretischen Königes Metissens söh-
ne und töchter auferzogen / 277

Kabel.

Blat-weiser.

Rabelianische und Hufische Rotten/ woher sie entsprungen / und wie lange sie gewähret/ 43/ 44. Ihre kleider-trachten und verbündnisse/ 44/ 45	an / 106. komt nach Amsterdam/ 124.
Rälber-gasse/ 79. was darinnen zu kauffe/ 284	Entschlegt sich aller beherschungen/ 125
Ralk-öfen werden innerhalb einer meile von der stadt nicht gelitten/ 120	Karteuser-Kirchhof/ 218
Kalvinus nachfolger beginnen in den Niederländern zu predigen/ 135. Werden heftig verfolgt/ 139/ 144/ 146/ 147/ 148. Bekommen erlaubnis innerhalb der stadt zu predigen/ 140/ 141. Ihre erste Prediger/ 142. Vieten dem Könige in Spanien 30 tonnen goldes vor die freiheit ihres Gottesdienstes an/ 143. Stellen sich in Amsterdam mit macht zur gegenwehre/ 145. Fliehen aus dem lande/ 146. Bekommen endlich in Amsterdam die oberhand gang und gar / 155 : und nehmen alle kirchen ein/ 157.	Karteuser-kloster/ wer es gestiftet/ 91
Kammer der kleinen Rechts-sachen/ 269 : der Scheypen / 269 / 270 : der verlauffenen haushaltungen / 273 : der Versicherungen / 274 : der Eh- und Zant-sachen/ 276/ 277 : der See-sachen/ 276/ 278 : des Kriegs-rahtes/ 233	Karteuser-orden / wer ihn gestiftet / und woher er also genennet worden/ 91/ 92.
Kammer der Reim-dichter/ 323	Seine strenge weise zu leben/ 92
Kammer der Heil-oder wund-meister/ 324	Katten / wan / und warum sie sich in die Niederländer begeben/ 3/ 4/ 5.
Kamper-geflade/ 176	Kattenburg/ eine Insel der neuesten Auslage/ 181
Kamper-haupt/ 176	Katten-gat/ 350
Kapelle der Alten seite/ 345. Der Neuen seite/ 291/ 292. Wan und warum sie gestiftet worden/ 87. Warum man sie zur Hochdeutschen Kirche gemacht/ 293	Kauf-haus/ 232
Kapelle unserer lieben Fraue/ 89	Kaufhaus der Fischer/ 93/ 305
Kapelle des h. Gürgens/ 89. Ist in das Kaufhaus der Fischer verändert/ 92/ 93/ 305	Keiser Tiberius / warum er das erst erfundene glaz-blasen vertilgen wollen/ 211
Karl der fünfte tritt / im 16 jahre seines alters / die beherschung der Niederländer an / 106. komt nach Amsterdam/ 124.	Keisersgrafe / 354/ 356. Wie viel heuser sie habe / und wie prächtig dieselben ausgezieret / 357/ 358. Wird künftig an der landseite rund um die stadt herlauffen / 184
	Keisers-trohne / ein Würtehaus / ist ehmahls das Waisenhaus gewesen/ 287
	Kirche der Augspurgischen Glaubens-verwanten / 295 / 296 / 300. Ihre Prediger/ 301
	Kirche der Arminischen/ 359
	Kirche der Englischen/ 90
	Kirche der Franzosen/ 93/ 94
	Kirchenhaus der Augspurgischen Glaubens-genossen/ wie es genennet worden/ 296
	Kirchenmeister/ 385
	Klarissen/ wer sie gestiftet/ 90
	Klarissen-kloster ist in das Rasp-haus verändert/ 90/ 302
	Kläudius Jiviel / warum er die Betauer/ im Schakerbusche zu gaste geladen/ 262. Schläger das Röhmisches kriegsläger ; und was darauf erfolget/ 279
	Kleopatre / der Egiptischen Königin/ lust-jacht/ 388
	Klop-schwestern/ 293
	Kloster

Blat-weiser.

Kloster der alten und neuen Nonnen / wie
weit es gegangen / 329. Der Winder-
brüder / warum es von den Unröhm-
schen zu allererst gestürmet worden/
141/156
Klovenier / was es heißet / und wo es her-
stammt / 100
Kloveniers-burgwal / 310
Kloveniers-duhle / begreifset in ihren ge-
beuen noch einen Turn vom alten Stad-
schlosse / 96. Ist mit vielen gemelden
gezieret / 100
Kornelis Grafens / Bürgemeisters / präch-
tiges Grabmahl / 341
Kornelis Jansohns Dahns grabstein /
341
Kornelis Krokus / 390. Seine harnak-
tigkeit und ungestümigkeit in geistli-
chen sachen / 391
Korn / woher es nach Amsterdam ge-
bracht wird / 175
Korn-börse / 175
Kreuer-garre der ärzte / 92/202
Kreuzkirchen in unterschiedlichen ortern /
360
Kriegs-besoldung / wie geringe sie um das
1426 jahr gewesen / 59
Kriegs-Raht / 330/382
Kriegs-völker der Stadt / wem sie ihren
eid ablegen / 382
Kristen feiern ihund zwelterlei Pabstische
Osterfeste / 192/194
Kristiern / König aus Dennemark / liegt
im Karreusertloster zur herberge / 91.
Komte / mit hülfe der Amsterdammer/
nachdem ihn die Dähnen verjagt / wie-
der in Norwegen / 106
Kunst-kammer auf dem neuen Teiche /
228: auf der Reisers-grafte / 361
Kwähr-baumschloht / 308
L.
Abime menschen lehret man zu Amster-
dam zur kunde gehen / 304

Lauriers-grafte / eine der schönsten kwähr-
grastien / 209
Lazareht / 70/89/92/93/195
Lederbereiters-grafte / 208
Leder-bereiter / wo sie vor diesem gewohnet/
206. Wo sie ihund wohnen / 208
Lehn-oder wucher-bank / 322
Leib-renten / oder leib-gelder / was dadurch
zu verstehen / 53
Leinbahnen / 169/170/206: der Ost-Indi-
schen Gesellschaft / und See-rähter /
188
Lieljen-grafte / 351/356
Liesdel / eine gasse / woher sie also genennet/
35/337/345
Linden-grafte / 221
Lissebon wird / durch die Amsterdammer/
seines kaufhandels in Ost-Indien sehr
beraubt / 166
Lohgerber-grafte / 208
Lombart / woher sie also heißet / 322
Lumet erobert den Briel / 152

M.

M Altmacherei / 217
M Mannistentkirchen / 205/351/352
Margrete Kuhsens wunderwürdige
Kargheit/eiteler hochmuht / und schein-
heiligkeit / 329/330. Vermacher ein
großes geld an die Gottesheuser / 329
Margreten-kirche ist ihund die kleine
Fleisch-halle / 85
Marken / eine Insel / 180
Märkte der ochsen / pferde / schweine / scha-
fe / 201/202: der hunde / kazen / kahnier-
nen / hühner / gänse / enten / rauben / 208/
310/324: des gefalhenes fleisches und
fischwertes / 310: der butter / käse /
schaf-käse / eier / 233/310/351: des
zweibaks / 351: des zweibaks von
Wormer / 337: des ausländischen
kornes / 351: des einländischen kornes/
wie auch das weizens / hafers / der ger-
ste / bohnen / erbsen / 351: des obstes / 352:
des

Blat-weiser.

- des kohls / der mohr-rüben / knollen /
zwiebeln / 310 / 368 : des salahs / und
der muß-kreuter / 368 : der blumen-
stauden / kreuter / jungen beume / pflan-
zen / 310 / 349 : des turfes / 367 : des
strohes / 351 : des gemeinen einheimi-
schen Fischer-wertes / 351 : und des
fremden ; wie auch des einheimischen
köstlichen / 360 : der Körbe / matten /
und dergleichen geflochtenen haus-
rahms / 348 : der alten und neuen klei-
der / 310 / 269 : oder alten lumpen / 360 :
des alten haus-rahms / 369 : der schuhe /
strümpfe / 351 : der alten schuhe und
schlurfsen / 347
- Mars / der Kriegsgott / was er vor ken-
zeichen führet / 271
- Martien Koster von Amsterdam / des
Dähnischen Königes Leib-argt / 396
- Martien Lutter / was er von der feyung des
Oster-festes auf den sonntag gehalten /
194
- Martias Bossen ein Amsterdammer /
wird Kanzler der Hohen Schule zu
Dovai / 396
- Martias Dögen / ein Kriegsbaumeister /
317
- Mauer der stadt wird beschrieben / 75 :
geschichtet / 161. Die neue mauer /
wan man selbige angefangen / und wie
stark sie ist / 184
- Maximilian / Erzherzog von Oester-
reich / komt dem Bischoffe von Utrecht
wider die Bürger zu hülfe / 69. Siehe
den Amsterdammern die Kaiserliche
Krohne auf ihr Wapen / 71 : auch an-
dere freyheiten mehr / 73. Wird Rö-
mischer Kaiser / 104
- Meissnischer Weizen der fetteste / 175
- Filip Melancton / 393
- Merkuhr / ein Vater und Meister der
dieberei / warum die Dichter einen
Hahn vor seinen wagen spannen / 264 :
und ihn unter die sieben schweif-sterne
setzen / 265. Warum er vor den Gott
der kaufleute gehalten wird / 264
- Mercurius / was es auf Deutsch heisset /
264
- Minder-brüder / wer sie gestiftet / und ihr
vorzug vor andern Mönchen / 83
- Mirten-stof / der Göttin der buhlerei ge-
heiligt / 271
- Mittel-gasse / warum sie die Finken-
gasse genennet werde / 223
- Mittel-tam / warum er also heisset / 230
- Mikram / wieder verstümmelt genennet
werde / und was er gewesen / 268
- Mohnsamens würkung / 276
- Montalbahns-burg / eine festung / welche
der Albaner vor Amsterdam legen wol-
te / 149
- Montalbahns-graft / 177 / 180 : wird
auch die alte Schanze genennet /
177 : und warum / 180
- Montalbahns-turm / woher er also benah-
met / 149. War ein eturm der fe-
stung / 161
- Moritz / Fürst von Uranien / mit was vor
einem sieges-gepränge er in Amsterdam
kommen / 334
- Morus / ein gelehrter Franzose / 333
- Mönch-kloster / 82 / 83 / 91 / 92
- N.**
- Naleußer zu Amsterdam / 109 / III
- Nerthum bei dem Tazitus / vor Herthum
oder Erthum ; welches vielleicht aus
Herbheim gebildet / 281
- Nesgasse / 32 / 79. Wie weit sie reicht / 322
- Neue brücke / 175. Was alda zu sehen /
176
- Neue Duhlgasse / 310
- Neue Ei-brücke / 173
- Neue fahrt / 185
- Neue Harlemmerschleuse wird gebaut /
161
- Neue

Blat-weiser.

Neue Karreuser / ein Trint- und lust-hof / 218

Neue Kirche ist vor alters ein Baumgarten gewesen / 35. Wan und durch wen sie gestiftet worden / 86. Ihr ehmahliges zierath / 234. Wan sie abgebrant / und wieder gebauet worden / 235 / 236 / 244

Neue Wage / 75 / 102. Wie man alda die Anker bewähret / 103

Neuer Markt / 310. Auf denselben kommen zwö grassen / und acht gassen oder stege gelauffen / 310. Seine dreifache Schleuse / 310

Neuer reich / eine gasse / hatte vor alters hinter den heusern / zu beiden seiten bleichfelder und gärten / 49. Seine beschreibung / 79 / 227

Neues Herren-gasthaus / 225

Neues Niederland / 226

Neues Werk / 207

Neues Werk-haus / 181

Neuesseins-kapelle / wie sie vor alters geheissen / 87

Niesel / eine gasse / wie sie eigentlich heisset / 35

Nisslaß Eberhard von Amsterdam / hat dem Kammergerichte zu Speier / als ein Rahr / vorgestanden / 393

Nisslaß Kanne / ein großer Freund des Rohrdammers / 393

Nonnen kloster der Alten seit / 84 / 85. Der Neuen / 89 / 90

Norder-oder Kreuz-kirche / 369

Norder-markt / 369

O.

O Bersten der Schünere / 381

Ober-tam / 205

Ochsen-markt / 201

Ochsen-schleuse / 294. Wovon sie den namen habe / 306

Ohrkudnen der alten / auf was weise sie fortgepflancket worden / 2 / 2

Olofs-kapelle / woher sie diesen nahmen bekommen / 38 : und wie sie ihund genennet werde / 31 / 82 / 345

Olofs-rohr / und desselben übergebliebener Turn / 31 / 38 / 78 / 82. Wo es gestanden / 346

Pompejus Otto / ein gastfreier man gegen die Gelehrten / 394

Sibrand Pompeisen Otto / ein Bürgermeister zu Amsterdam / wer sein Vater / und Großvater gewesen / 394

Orgeln der neuen Kirche / 238 / 239 / 240. O siris / ist verstümmelt aus Mizraim oder Misorim gebildet / 268

Ost-Indische Gesellschaft hat ihr ganze Königreiche unterworfen / 314

Ost-Indische löstligkeiten / wo sie zu kauffen / 361

Ost-Indische schiffe / was sie vor schwere ankerseile führen / 388. Ihre größe / 314

Ost-Indischer schiffahrt begin / 165 / 166

Ost-Indische schiffslage / 314

Ost-Indischer Gesellschaft Schmiede- / Mast-macherei / neue Bauhöfe / Lein- oder Seiler-bahnen / 188 / 189. Alter Bauhof / 181

Ost-Indisches Haus / 312 / 313 / 314. Warum es von etlichen das Büchsenhaus genennet wird / 312

Ost-oder Schiffer-kirche / 181

Oster-burg / eine Insel der neuesten auslage / warum man sie also genennet / 185 / 186

Oster-fest wird ihund von unterschiedlichen Glaubens-bekennern / auf drei unterschiedliche tage / gefeiert / 192. Wie lange man es / nach der ersten Göttlichen einsetzung / in der Kristlichen Kirche gehalten / 193. Wan es auf zween unterschiedliche Sonntage / zu unterschiedlichen zeiten / versetzt worden / 192 / 194. Ob solche zwö versetzungen recht seind / 192 / 193. Euh

3 ff ij irs

Blat-weiser.

ters urtheil von der ersten /	194	Predig-stuhl der neuen Kirche / 235 / 240.	
p.		Was er gekostet /	241
P Abst Greger / der neuen Jahr-rech- nung Vater / verändert das Oster- fest zum zweiten mahle /	194	Prediger der Stadt-kirchen / woher sie ih- re besoldung bekommen /	200
Pabst Silvester versetzet das Osterfest auf den sonntag /	194	Pringen-graft / 354. Ihre länge / 366.	
Pabst Viktor / was er vor eine neurnung in der Kirche einführen wollen /	193	Wird fünffig rund um die landseite der stadt herlauffen /	184
Pales / die älteste Feste / was man dadurch verstanden /	279	Pringen-Insel /	171
Palmen-graft /	221	K.	
Pampheusen / ein untieffer ort /	122	K Ab / ein kenzeichen des Kriegsgottes /	271
Pasteren-bäcker /	322	Rahmtohr / warum es also genennet /	215
Pauliner-münche / sonst Mönchen ge- nennet / wer sie gestiftet /	84	Rahs haus der alten stadt / wo es gestan- den / 31 / 78 / 82. Wird auf die Neue sel- te verlegt / 79 / 96 / 97: und zwar in das Gasthaus des h. Petern / 97.	
Pech- und Lehr-händler /	269	Welches geben endlich / als man schohn einen zimlichen anfang zum neuen ge- macht / unversehens abgebrant / 98.	
Pest-haus /	96 / 203	Des neuen beschreibung / 246 / 247 /	
Peter Hein erobert die Mexikanische sil- berfluht /	226	bis 284. Wan es eingeweiht worden /	
Peter Hoof / Ritter / Trost von Meuden / hat sich in seiner muttersprache hoch verdienen gemacht /	397	247 / 284. Seine fürerrestigkeit / 247 /	
Peter Psau von Amsterdam / ein Lehrer der Arznei auf der Hohen schule zu Leiden /	397	248: überaus köstliche Bier-schaar / 250 /	
Peters-Kapelle / wan sie gebauet worden /		251. Auf wie viel mastbeumen es ste- het / 283. Desselben Baumeister / 283:	
38. Warum man sie vor die älteste kirche gehalten / 82. Ist ikund die gro- ße Fleischhalle /	82	ungleublich große kosten /	284
Pferde-marck /	201 / 202	Rahs-kammer /	278 / 282
Pferde-stal der Schlepper /	348 / 349	Rapenburg / eine Insel /	179
Politikares widersetzet sich der verände- rung des Osterfestes /	193	Rasp oder Zucht-haus / 302 / 303. Das absonderliche Zucht-haus /	304
Pontus Heuter / worinnen er der Amster- dammer ruhme zu kurz getahn /	50	Rea / eine schwester und gemahlin des Sa- turns /	276
Popins-steg oder Popelsen-steg / wie er eigentlich / und nach wem er also ge- nennet worden /	284	Reahlen-Insel / woher sie also genennet /	170
Pras-psennig / woher er diesen nahmen bekommen /	65	Rechen-kammer /	271 / 273
		Rechenmeister /	379
		Reche Baum-schloht /	308
		Reguliers-kloster / wan es gestiftet / und abgebrant /	92
		Reguliers-tohr / wo es im anfang gestan- den /	

Blat-weiser.

den/ 75/ 103. Das istige/ 201. Ward
 zuvor/ da es an der Dchsen-schleuse
 stund/das Denkwertrohr genennet/ 49
 Reguliers-turn/ 103/ 161
 Reiterrei der Stadt/ 384
 Reiterwache/ 382
 Rohre-tühre/ was dadurch verstan-
 standen werde/ 277
 Rohrerdamsche Bierkaze/ 338
 Rokin/ woher es also heisset/ 78/ 320.
 Desselben alte gebeue/ 321
 Rose/ der Göttin der buhlerei geheiligt/
 271
 Rosen-graft/ 210
 Rotten in Holland/ Wälschland/ Engeli-
 land/ Friesland und Flandern/ 44
 Ruhmer Bischer von Amsterdam/ war-
 um er der Deutsche Warziahl genen-
 net worden/ 396/ 397
 Rufius/ ein berühmter Rechtsgelehrter
 an den Hochdeutschen grenzen gebor-
 ren/ 333
 Sägemühlen-rohr/ woher es also genen-
 net/ 218
 Sajer-halle/ 307
 Salz-köhle/ die ältesten gebeue derselben
 ganzen gegend/ 170
 Samrener burgwal/ 322/ 333
 Saturn/ ein sohn des Himmels und der
 Erde/ was er bei den alten Dichtern
 bezeichner/ 276. Woher es entspross-
 sen/ daß man gedichret/ er habe seine ei-
 gene Kinder aufgefressen/ 276. War-
 um er in Wälschland geflohen; und
 ein Pflug/mit einer Korngarbe/ ihm zu-
 geeignet werde/ 277
 Schaf-markt/ 201/ 202
 Schak-kammer der Stadt/ 265: Auf-
 serhalb-ordentliche/ 269
 Schatzmeister/ 378
 Schatzungs-meister/ 380
 Schauburg/ wer sie gestiftet/ 364. Ihr
 wahl-bild/ und sinnspruch/ 365

Scheppen/ was sie seind/ und verrichten/
 376. Ihre wahl/ 377/ 378
 Scheppen-stuhl/ 269/ 270. Der Auffer-
 halb ordentliche/ 271/ 272
 Schies-graben/ 320/ 329
 Schiffe werden den Walsfischen vergli-
 chen/ 275
 Schiffers-börse/ 173
 Schifs-bau-hof des Landes/ 184
 Schifs-lage der Tesselschen/ 173: der Har-
 lemschen/ 168/ 174: der Emdischen/
 Kampischen/ Hoornischen/ Harlin-
 gischen/ 174: der Hamburger/ und
 Brehmer/ 176: der Kölnischen/ 177:
 der Nahrder/ und Weuder/ 197: der
 Rohrerdammer/ Hagener/ Delfschen/
 Bianiſchen/ 321: der Ruahnischen/
 Englischen/ Antorſſchen/ und Bra-
 bandschen/ 351: der Utrechischen/ 252/
 353: der Leidnischen/ Gaudischen/ 353.
 Die große Schifslage vor der stadt
 wird beschrieben/ 183
 Schifs-zimmer-höfe/ 179
 Schlochter/ ein flus unsern von Amster-
 dam/ 138
 Schlohten/ ein dorf der Stadt Amster-
 dam/ woher es diesen namen bekom-
 men/ 138
 Schlohter-teich/ ein dorf der Stadt Am-
 sterdam/ woher es also genennet/
 138/ 143
 Schlohterreichſches Weiblein hat 25 eh-
 männer gehabt/ 138
 Schollen-markt/ 295
 Schrijers-hoek/ wan man desselben
 Turn gebauet/ 32/ 33/ 101: woher die-
 ser name entsprossen/ 32/ 102
 Schulte/ ist ein Statthalter der Landes-
 obrigkeit/ 373. Sijet im Scheppenstuh-
 le oben an/ 374. Seine Unter-schulzen/
 374
 Schüken-jünſte/ warum sie vor alters
 gestiftet worden/ 101

Blat-weißer/

Schwahn / der Göttin der buhlerci gehe-	Auf der Neuen /	348
liger /	Stahl-gasse / woher sie also benahmet /	306
Schweinmarkt /	201 / 202	
See-burg / ein hohes und stierliches gebue-	Steinfuß-brücke / woher sie also genen-	180
vor der stadt /	net /	
See-räthe versammlung in Amsterdam /	Steinhauerei der Stadt /	205
335	Stofmeister der Armenversorger /	380 /
See-reich / ikund eine gasse / lag nach der	Stunden-räser /	374
ersten auslage noch außer der stadt /	34 /	382
38. Desselben beschreibung /	Sudsee / wie und woher sie entsprossen /	
79 / 309	76 / 77. Ihre iahge gelegenheit /	169
See-sonnen /	63	
Sebastian Egbersen / ein berühmter	Suder-kirche /	307
Arzt / und Bürgemeister zu Amster-		
dam /		
397		
S. Sebastiaans Doel /		
295		
Soldaten-gasthaus / wer es gestiftet /		
326 /		
128		
Sonnen-gott / wie er gemahlet werde /		
268		
Spanier list und falschheit / die Niederlän-		
der unter zu drücken / wird endete /		
143 / 144		
Spanischer König wird seines gebiets		
über die Vereinigten Niederländer		
ausset /		
157		
Spiel-glocken der Alten kirche /		
342 : auf		
der Börse /		
233		
Spiel-jachten / und Lustschuhten /		
190 /		
191 / 388		
Spiel-zeug durch Démoni erfunden /		
207		
Spin-haus /		
315 / 316		
Spup / was es sei / und heiße /		
295		
Stadt-bohren /		
380		
Stadt-herbergen /		
172 / 173		
Stadt-Nähe der sechs und dreissigen /		
371. Seine macht /		
372. Aus dem-		
selben wählet man gemeiniglich die or-		
denitlichen Obrigkeiten /		
373		
Stadt-sakungen worden ehemals allein		
auf Paulus-abend gemacht; und wan		
sie jährlich pflegen abgelesen zu wer-		
den /		
58.		
Stadt-schuhten auf der Alten seite /		
311		

T.

Apfel von tuffstein / mit perlenmutter
überaus künstlich ausgeleget / 362

Tam / was es bei den Niederdeutschen
eigentlich bedeutet / 38

Tam-marke / wird in drei theile unterschieden / 229

Tam-rat / wie groß es im begin gewor-
sen / 34. Harte vor alters zu beiden seiten
bleichfelder / und gärrte / 49. Wird
ikund gemeiniglich das Wasser ge-
nennet / 79. Desselben ikige gelegen-
heit / 174 / 347

Zam-schleuse/ 230

Far-hof/ 307

Taube/ der Göttin der buhleret geheiliger / 272

Tempelherren / wo sie gewohnet / 329

Zesselsche Schiffs-lager/	173
---------------------------	-----

Fische / warium sie beiden alten rund ge-
wesen / und festen oder vesten genen-
net worden / 280

Titan / mit was vor einem bedinge er sei-
nem jüngeren bruder / Saturn / das
reich übergeben / 276

Tiree / eine Mutter des Saturns und Ty-
rans / wird nach ihrem tode Veste /
oder die Erde genennet / 276

Zohr / oder Zohr-fleg / warum er also
heisset? 346

Folhaus, 314

Thomas

Blat-weiser.

Tomas Münker / ein anfänger des
 Schwarms der Wiederreuffer / 107.
 Wird in Sachsen entheupret / 108
 Tril- und waffen-schuhle / 207
 Tuchhalle / 232
 Turf / woraus er gemacht werde / 205
 Turf-scheinen der Armenheuser / 208 / 220

V.

V Atergeld / was es sei / 133
 Vene / die Göttin der buhlerei / 271.
 Ihre geheiligte ten-zeichen : und was
 man ihr vor den wagen gespannt / 271 /
 272. Warum man ihr die see- oder per-
 len-muschel zueignet / 272
 Venedig stehet auf beumen gebauet / 81
 Woher es seinen nahmen bekommen / 105
 Versicherungen / wie sie gemacht werden /
 274. Ihr sinbild / 275 / 276
 Versicherungs-meister / 379
 Verwalter der Gottesheuser / 385 / 386
 des Zuchthaus / und Spinhaus / 380
 Veste / wie sie eigentlich geheissen / 276.
 Woher sie also genennet worden / 279.
 Dreierlei Vesten / 279
 Vorburg-wal der Alten seite / 322 / 333 :
 der Neuen / 347 / 348
 Vulkan bezeichnet das irdische feuer / wie
 die zweite Veste das himlische / 279

W.

W Achmeister der Stadt / 382
 Wage-haus der Neuen seite / 233.
 Was es / mit dem auf der alten / jähr-
 lich aufbringer / 234
 Wage-träger haben nach ihren unter-
 schiedlichen ordnungen unterschiedli-
 che nahmen und hühre / 233
 Wahlen-Insel oder Wahlenburg / die
 schönste und reineste der Stadt / 177.
 Wan / und wie hoch ihre erb gründe
 verkauft worden / auch mit was vor be-
 dingungen / 178 / 179

Wahlen-kirche / 331
 Waisen-kammer / 278 / 281
 Waise-kinder zu Amsterdam waren mit
 dem bösen geiste besessen / 131. Wie
 hoch sich igund ihre anzahl belaufer /
 290
 Waise-meister / 379
 Waisen-haus der Armen-versorger / 198 /
 199 : der Wahlen / 210
 Waisenhaus der stadt / 285 / 286 / 290.
 Wer den ersten anfang darzu gemacht /
 285
 Walsfische / wie sie gefangen / und der trahn
 daraus gesotten wird / 359
 Walkers-graft / 295
 Warm-muß-gasse scheint neuer zu
 sein / als die Dies-gasse / 32. Woher sie
 diesen nahmen bekommen / 34 / 35. Ih-
 re beschreibung / 79. Wie viel heuser
 und aushängende schilde sie habe ; auch
 was darinnen zu kaufte / 346 / 347
 Warmmuß-graft / 351 : die schönste und
 angenehmste gegend der stadt / 355
 Wäscherin hat nie waschen so viel ge-
 wonnen / daß sie fünf steinerne heuser
 bauen lassen / 220
 Wasser-gassen oder grafen / welche die
 schönsten / und längsten / 355
 Wasserpfort-sieg / woher er also genennet /
 309
 Wechsel-bank / 253
 Weesper fähr-schuhren / 306
 Weesper-bier-kolt / 347
 Weesper-tohr / 224
 Weinfas von fast ungleublicher größe /
 332
 Wessel / was er geschrieben / 390
 Westfrieser Korn-markt / 351
 West-Indische Gesellschaft / was sie aus-
 gewürket / 226
 West-Indisches Haus / 179
 Wester-halle / 361
 Wester-kirche / 360
 Wester-

Blat-weiser.

Wesser-marke/ was alda zu kauffe/ 360
 Widder / des ersten Jupiters markt-
 chen/ 267
 Wiedereuffer aufenhr zu Amsterdam /
 und anderwärts / 107 / 108 / bis auf
 116. Woher sie ihren ersten irrtum ge-
 zogen / 107. Werden in Holland am
 leben gestraft / 109 / 110 / 112. Zie-
 hen nach Wänster/ da sie die stadt über-
 rumpeln; und etliche lauffen zu Am-
 sterdam/ mit großem geschrei / nacktend
 auf den gassen/ 109. Noch andere ruh'n
 dergleichen/ 111 / 112. Ihr greuliches
 beginnen zu Amsterdam wird entdeckt /
 113 / 114. Viel werden niedergemacht/
 die übrigen gefangen/ 116. Ihr end-
 urteil / 117
 Wilhelm Blau / Ticho Brahe's lehr-
 ling/ was er erfunden / 216
 Wilhelm Eggeris grabmahl/ 243: und
 wapen / 243
 Wilhelms von der Duse Grabstein / 292
 Wilhelm von Uranien / der erste / komt
 nach Amsterdam / und was er alda
 verrichtet / 144. Lasset die Gemeine sel-
 btiger stadt durch den Herren von Bre-
 derode warnen / 144. Warum er in
 Hochdeutschland gewichen / 145 / 146.
 Komt mit einem kriegsheere wieder /
 149. Ermahnet die Amsterdammer
 sich auf seine seite zu begeben / 152.
 Wird zum Grafen von Holland ge-
 wählet / 158. Warum er solches ge-
 weigert / 159. Wird zu Delft verräth-
 erischer weise erschossen / 159. Des

mörders strafe / 159 : und wunderzei-
 chen/ welches auf das dankfest der Psaf-
 fen zu Herzogenbusch erfolgt / 160
 Wittenburg/ eine Insel der neuesten aus-
 lage/ woher sie also genennet / 185
 Wittenburgische Braneri zur Perle/ 185
 Witwen-hof / 218 / 219 / 220
 Wochenmarkt/ wan er gehalten wird/ 174
 Wohlfeile zeit in Holland um das 1464
 jahr/ 65 / 66 : in Amsterdam / 124
 Wolf / ein fenzeichen des Kriegsgotus /
 271
 Worthalter / 380

Z.

Zauberei zu Amsterdam / 126 / 127 /
 129 / 130 / 132. Ob einige zu finden/
 132. Warum man vor alters mehr von
 Zaubernern gehöret / 133
 Zauberrinnen werden zu Amsterdam ver-
 brant/ 125 / 126 / 130. was sie vordem
 Nichtern bekennet / 126 / 127 / 129
 Zenghaus des Landes/ 181 : der Ost- In-
 dischen Gesellschaft / 186 / 187 / 188 :
 der Stadt / 353. Wie das erste gegen
 die feuersbrünste sonderlich versorget /
 183
 Zibele oder Kübelle / eine Frigische Kön-
 gin/ buhlere mit dem Attis/ einem küh-
 härten/ und ward mit der Erde zugleich
 geehret / 280
 Zingel- oder Königs-graft / 351
 Zingel/ was es eigentlich heißet / 76
 Zuckerheuser / 181; 302; 304; 315
 Zucker-köpferei / 208.

Erinnerung

an den guhtherzigen Leser.

Sieheest / verständiger Leser / daß alles in dieser Welt unvollkommen ist. Du weißt / daß die vollkommenheit allein bei Gott / und kaum bei seinen Engeln / zu finden. Wir sterblichen fehlen in den allergeringesten dingen. Wir irren / wie fleißig / und wie lange wir auch die rechten wege suchen. Ja in diesen selbst / auch selbst in den armen unsers geleitsmannes / stulpen wir / auf der geradesten und ebnesten bahne; ob uns schon / gemächlich fort zu gehen / weile genug gelassen wird. Und darum / wan jemand / der in dieser Beschreibung die allgemeine unvollkommenheit der menschlichen dinge findet / sich darüber spödelich verwundern möchte / sagen wir vorher / daß es ein gewisses zeichen seiner allervollkomneften unvollkommenheit sein wird; indem er dadurch seiner eigenen unwissenheit in solchen dingen / die auch sterbliche wissen müssen / verräther wird. Wir haben arbeit und mühe nicht gespahret / den weg der wahrheit auf zu spühren / und ihn in dieser unsern Schrift anderen mit zu teilen. Es hat uns genug gekostet; und wir haben keine gelegenheit etwas aus zu forschen verseumet. Aber weil uns die zeit / darinnen wir diese verfassung zu papiere gebracht / durch die Ansucher al zu änge beschränket / und viel zu kurz zu einer so langen und allermühsamsten Beschreibung gelassen worden; ja weil wir auch wenig / ja fast keine geleits-leute gehabt / die uns / sonderlich in alten begäbnissen / einige nachrichte angewiesen / und der Drucker / der dasselbe / was wir heute geschrieben / morgen schohn auf die presse gelegt / uns so tanig fort getrieben / ja gleichsam fort gedrucket / daß wir nur viel zu viel eilen müssen: so hat es freilich anders nicht geschehen können / als daß nicht allein in unserer schrift etwas übersehen und versehen / sondern auch im drucke der selben / welchen wir nicht allezeit selbst nachsehen können / einer und der andere fehler begangen worden. Solche übersehungen und fehler nun wird ihm der guhte Leser / folgender gestalt zu verbessern / günstig gefallen lassen. Nämlich am dritten blate in der elften zeile / wird er lesen / bürtig gewesen: in der 4. zeile des 7. bl. Keines weges zuwider: in der 35. zeile des 15. bl. Statthalter: in der 6. des 16. bl. daß er / als ein einfältiger man / desselben hinlänglich pflegte: auf der 30. des 19. bl. Wilhelm der vierde: in der 36. des 22. bl. Wilhelms des vierden: in der 7. des 28. bl. Beatrix begraben: in der 20. des 58. bl. ohne vorbewußt der Herren: in der 4. des 59. bl. das der Hertzog; und in der 31. das Haus Burg und dem Beuirsen: in der 14. des 63. bl. feuer und andere zeichen; und in der 25. eigene gühter / in welchem hafent: in der 15. des 65. bl. gewesenen Bürgemeister / und itziger zeit wie auch in der 27. und weil droben schohn gedacht worden; und in der 36. Velins: in der 34. des 66. bl. abgemietetes schif: in der 3. des 68. bl. grobe in geschütze; und in der 17. daß hinfort sechs und dreißig Räte; und in der 31. aus den zweifach

Erinnerung.

genenten sieben / in der 34 / wieder abfielen / in der 35 / dergestalt daß: in der 27 f. des 69. zu befestigen anfangen: in der 26 f. des 77 bl. durch zwei andere fluchtbetten: in der 17 des 82 bl. Kapelle; in der 21 f. die große Fleischhalle; in der 31 f. alhier drei Klöster: in der 20 des 84 bl. Zelbrüdern zu: welche der Kranken / sonderlich mit der peste behafteten / pflegten. Dieses ist / bei: in der 29 des 85 bl. und ist izund / mit seiner Kirche / die man zur Kleinen Fleischhalle gemacht / auch ganz; in der 34 f. aber nunmehr zum theile in die / in der 36 f. Zel-schwestern / oder Schwarzen Schwestern Kloster: in der letzten zeile des 86 bl. tag des heimmohndes: in der 4 des 90 bl. reichte bis an die: in der 7 f. des 94 bl. geschrieben findet / entweder erweitert / oder nur erneuert worden) in der mitte des 95 bl. vor die Frauen / wiewohl nicht zu gleicher zeit; und dann das alte: in der 10 und folgenden zeilen des 96 bl. mit einer Brauerei auch einem Gasthause / das man ins gemeinde Bepart genennet / ja noch mit andern gebauen vermehret worden. Endlich hat man es in das Kloster der Neuen und alten Nonnen / welches das grössste in der ganzen Stadt war / um das 1578 jahr verleget; wie wir; in der 37 f. nicht weit vom Kampergestade / und in der letzten / war schon lange zuvor / ehe man: In der Anmärkung des 97 bl. daß dieses gebau um das 1428 jahr sei gestiftet worden. Weil es aber / dem ansehen nach: in der 17 f. des 98 bl. tage des heimmohndes / durch eine bei nächstlicher weile jähligen: in der 33 f. des 96 bl. wiederum zum teil in einen: in der 9 des 101 bl. Küst hauses: das andere aber / welches das grössste / auch nach hinten zu / mit einem schönen eichenlein gezieret / auf dieser seite; und bei dem am zügel: in der 1 f. des 103 bl. Zeitkunst / auch Entgliederkunst zu empfangen; und in der 4 / entworfen. Auf der andern seite befindet sich die Gülde-kammer der Meurer; wie auch unten / zur seiten des Gebenes / die Güldekammer der Schuhfütter: in der 12 f. des 118 bl. von eben derselben Rorte entheupet: in der 1 f. des 131 bl. welche er um das 1556 jahr / wie Johan Bodien / im dritten buche seiner Teufels-Künsterei / schreibt / solcher gestalt besaß; und in der letzten zeile / verbótete. Auch meldet droben angezogener Bodien / daß zu weilen haare / nahet / lappen / stücken vom glase / und eisen / auch andere dergleichen dinge / durch den stuhlgang von ihnen gegangen: in der mitte des 133 bl. daher des alten strückes: in der 34 f. des 165 bl. des hiesigen Hausbaues: in der 1 f. des 172 bl. gelanget man von der Bitters-Insel: in der 30 f. des 196 bl. ausgaben der zwölf Vorsteher oder Versorger in beiden heusern; welche die Bürgermeister; und in der 34 f. der Alten und neuen Kirche; in der 36 / den Kirchen selbst; in der letzten f. besonders heuser / deren ein jedes allezeit sechs Verwalter oder Aufseher zu haben pfleget / nemlich dieses: in der 23 des 206 bl. des Rahms um das 1657 jahr angerichtet: in der 5 des 207 bl. dieser Stadt anders umgegossen:

Erinnerung.

fen: in der 11 f. des 210 bl. erzogen werden: in der 5 f. des 211 bl. allerlei
flaschen: in der 9 f. geblasen. Es were in wahrheit jammer / daß diese
schöne kunst / welche Kaiser Tiberius / damit die gefäße aus ertze ge-
bildet / in ihrem wahrte bleiben möchten / mit der erst gefundenen
Glasblaserei zu vertilgen getrachtet / in ihrer ersten wüthetete sol-
len erstücket: in der 13 f. des 225 bl. dessen geben im 1623 jahre zuerst zur
Fleisch-halle gestiftet / doch von der West-Indischen Gesellschaft
nachmahls zu ihrem zunftause gebraucht / ja endlich vor kurz ver-
wichener zeit: in der 13 des 227 bl. die itzigen älteren heuser; in der 27 f.
Wan man über obgedachte alte: in der 1 zeile des 228 bl. wird der Träu-
loß / oder Hasseler-steg; in der 9 f. den Kolts-oder Windmühlen-steg;
in der 10 dieser nach dem Wasser oder der Alten Brücke / jener aber;
in der 12 f. des 229 bl. dem Katers-oder Pafsteglein; in der 20 f.
der Jan-Korstens-oder Doppelworst steg; in der 21 / Stans-Klaß-
oder Falken-steg; in der 5 f. des 232 bl. Kornelis Petersen Hoofst's jünge-
ster Sohn / und Peter Kornelissen Hoofst's / des berühmten Trof-
von Menden Bruder: in der 2 f. des 233 bl. recht neben dem hinter-tohre;
in der miten dieses bl. denkwürdiges begibet. Es wird aber dieses Kauf-
haus oder sammelplatz der Kaufleute gemeiniglich die Börse gene-
net: und zwar den Brüggen zur folge: welche ihren Markt / darauf des
mittags und abendes ihre Kaufleute zusammen kahmen / und sich al-
da des Kaufhandels wegen besprachen / von einem alten am selbigen
liegendem hause / das über der tühre drei börsen oder geldbeutel stehen
hatte / die Börse oder Börse zu nennen pflegten: in der 7 f. des 283 bl.
mit seinem Esels-Einbatten: in der 29 und folgenden f. des 284 bl. Papen-
bruhls-steg / nach einem bürger dieses nahmens / der alda im großen
ethause gewohnet / also genennet: wiewohl er vormahls von einem
Bürgermeister / Sibrand Pompeffen Otto / der um das 1556 jahre
in eben demselben hause wohnte / oder aber von seinem Vater Pom-
pejus Otto / der Pompeffen-oder Pompejus-steg / und verstüm-
melt / Popelfen-steg / oder Popins-steg hies. Hierauf folget auf eben
derselben seite / der Zuhren-steg / welcher / in den Stadt-satzungen
des 1565 jahres / der Jakobs von Ohlen steg / gleichwie der folgende
der Ofen-steg / scheint genennet zu sein: und dan was weiter fort der
itz also benahimte Spaar-topfs / oder Gapers-steg: in der 26 f. des 307
bl. grundstein / durch Johan Bickern / gelegt: in der 34 f. des 309 bl.
den Weiten steg (in welcher gegend / auf der anderen seite der Kas-
pelle / das alte Glos-tohr gestanden) in der 27 des 310 / Vom Neuen
Markte begeben wir uns ferner fort an den gemelten; in der 32 f. fünf
gassen oder stegen / in der 34 / auf der westlichen / in der 36 / Betanien
Kwährgasse sich befindet) in der 2 f. des 311 bl. bepflanzt / darinnen
die Lohgerber / Lederverkaufer / und Schuhster ein schönes Gäß-
des

Erinnerung.

dehauf haben / die Schlit-gasse: in der 10. des 314 bl. handel und ge-
werbe: in der 10. des 315 bl. ihre gegenwart gegönnet / darinnen städts
zu liegen pflegen: in der 36. des 321 bl. das Kalbfels-steglein. In der 25
des 337 bl. das Schoister / oder Gassenlenffer-steglein / welches auch
der Goi-steg genennet wird: in der 31. Kirche / das Nahn-Jesus-steg-
lein / der Weiße Kirchen-steg: in der mitte des 341 bl. wider die Deumfer-
ter: in der 11. des 366 bl. Pallas Caesia: in der 10. des 368 bl. gemachte bild-
nisse: in der 16. des 383 bl. 300 nächtliche Gassen-wächter.

Wan im übrigen ein buchstab vor den andern gesetzt / als ein m vor ein n / ein
t vor ein d / oder aber versetzt / auch wol zu weilen ein wortglied / oder gantes
wort ausgelassen / oder verstümmelt gesetzt worden / ja sonst ein anderer fehler
eingeschlichen; solches alles wird der vernünftige Leser selbst / nach seinem besten ur-
teile / zu verbessern wissen. Wir haben im eilfärtigen durchblättern / nicht mehr /
als ihr angezogene dunkle wölcklein / angemäret: und wan wir schon einige fahle
stättlein / an etlichen enden mehr gesehen / so haben wir es doch der mühe nicht wehre
achten wollen / ihre gehörige farbe alhier an zu weisen. Der verständige Leser weis
sie ohne dis sehr wohl; und wird auch diesen kleinen / mit den grösseren / einen ge-
ziemten anstrich geben. Hiermit gehabe sich ein ieder / der dieser zu weilen alzu
färtiger Feder gewogen ist / an leib und seele ewig wohl / und bleibe ihr / und ih-
rem führer ferner geneugt.



UNIVERSITÄT
VON
ERACULUS

4.000

Biblioteka Jagiellońska



stdr0021246

2729

T
6.40.3

